This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

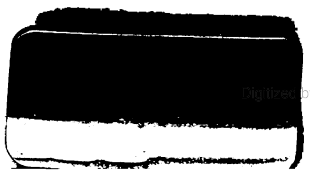
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Digitized by Google


Digitized by Google

BCU - Lausanne

1094754224

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte
Kaiser Sigmund's

von

Dr. Joseph Aschbach.

Erster Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte

Kaiser Sigmund's

von

Dr. Joseph Aschbach,

Professor in Frankfurt a. M.

Erster Band.

Sigmund's frühere Geschichte bis auf die Eröffnung des Constanzer Conciliums.

Hamburg,
bei Friedrich Perthes.

1838.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Eroberer, Staatengründer, Gesetzgeber, die nicht nur ihre Mitwelt überragten, sondern auch das Gepräge ihres großen Geistes auf viele Jahrhunderte hinaus in ihren Einrichtungen und Schöpfungen hinterließen, werden häufig und mit besonderer Vorliebe zum Gegenstand historischer Darstellungen gewählt. Selten aber wird grade von solchen großen Characteren eine wahrheitsgetreue Geschichte geliefert. Denn nirgends ist Parteilichkeit und Befangenheit natürlicher und verzeihlicher als hier: nirgends bestrebt man sich mehr die vortheilhafte Seite der darzustellenden Individualität zu zeigen und Alles, was der Vorstellung von Größe und Vollkommenheit Abbruch thun könnte, zu entfernen. Der im Glanze des Ruhmes Strahlende soll durch keinen Schatten getrübt werden.

Unparteiischer und wahrheitsgetreuer werden die historischen Personen dargestellt, die weniger dem Gang der Weltbegebenheiten eine neue Richtung gaben, als vielmehr suchten die Zeitumstände und ihre Verwicklungen zu bemeistern und zu lösen; die bei vorzüglichen Eigenschaften und Tugenden nicht frei sich zeigten von Schwächen und Leidenschaften; die von eigentlicher Größe und Vollkommenheit ebenso entfernt waren als von Unbedeutenheit und Untüchtigkeit.

Kaiser Sigmund kann nicht zu den vorzüglichsten und berühmtesten Nachfolgern Karl des Großen gezählt werden. Er

*

Digitized by Google

war weder ein ausgezeichnetes Kriegstalent, noch ein großer, schöpferischer Geist: und dennoch gehört seine Regierung und Wirksamkeit in seinem Königreiche Ungarn, wie im römischen Reiche, ja selbst in Europa überhaupt, zu den bedeutenderen Erscheinungen in der Geschichte des Mittelalters. Daher bleibt es immer auffallend, daß er als der wichtigste unter den Königen und Kaisern aus dem luxemburgischen Hause, welche in Deutschland regiert haben, allein bis jetzt nicht in einer Monographie dargestellt worden ist. Die Dissertation Gärtner's über ihn und die Skizze Hormayr's von seinem Leben sind von so geringem Umfange, daß man sie nicht einmal als Vorarbeiten zu einer Geschichte Kaiser Sigmund's betrachten kann. Die mehr in Einzelnheiten gehenden Darstellungen in den größern ungarischen und deutschen Reichsgeschichten aber liefern kein vollständiges Bild seines Lebens und seiner Wirksamkeit.

Eine vollständige Geschichte Sigmund's muß ihn nicht allein als römischen Kaiser, sondern auch als Markgrafen von Brandenburg, als Regenten von Polen, als König von Ungarn, als Reichsverweser und (später) als König von Böhmen darstellen und seine vielfachen Berührungen mit fast allen europäischen Fürsten der damaligen Zeit wie auch seinen mächtigen Antheil an den Kirchen-Angelegenheiten, vorzüglich auf den beiden Concilien zu Constanz und Basel, in's Licht setzen. Daher gehört seine Geschichte nicht bloß der deutschen Reichsgeschichte an, sondern sie ist auch mit der allgemeinen europäischen Staaten- und Kirchen-Geschichte so eng verflochten, daß sie davon durchaus nicht getrennt werden kann, wenn sie irgend vollständig und ganz verständlich seyn soll. Dadurch aber wird die allseitige Erforschung der Quellen erschwert und in den Kreis der Darstellung sehr Verschiedenartiges hineingezogen. Da mit Ausnahme des Eberhard Windeck die deutschen Quellschriftsteller kaum der auswärtigen Händel, Angelegenheiten, Berührungen Erwähnung thun, muß man in den gleichzeitigen Chroniken, Annalen, Denk-

Digitized by Google

würdigkeiten, Urkunden ꝛc. Ungarns, Polens, Italiens, Frankreichs ꝛc. die zerstreuten Nachrichten und Notizen darüber zusammen suchen. Indem die vielfachen Berührungen Sigmund's mit auswärtigen Fürsten erzählt und die Zustände in deren Ländern angegeben werden müssen, darf der Hauptgegenstand nicht aus dem Auge verloren werden. Denn nicht eine allgemeine Geschichte Europa's zur Zeit Kaiser Sigmund's, sondern nur die Geschichte Kaiser Sigmund's will der Verfasser geben. Sigmund muß daher immer im Vordergrund gestellt bleiben; was von auswärtiger Geschichte, d. h. von der Geschichte solcher Staaten, die nicht von Sigmund beherrscht wurden, erzählt wird, muß in irgend einer Beziehung zu Sigmund's Geschichte stehen und zu deren Erläuterung dienen.

Die literärischen Hülfsmittel, welche bei der Ausarbeitung einer Geschichte Sigmund's zu Gebot stehen müssen, sind so zahlreich und manche von ihnen in Deutschland so selten, daß es wahrhaft als ein glücklicher Umstand anzusehen ist, wenn man den größern Theil derselben an einem Orte zusammen vereinigt findet. Die im historischen Fache so reiche Frankfurter Stadtbibliothek gewährte dem Verfasser diese besondere Annehmlichkeit. Auch erfreute er sich der freisten Benutzung derselben durch die Liberalität der Herren Vorsteher der Bibliothek, wofür er hier seinen aufrichtigsten Dank abzustatten sich verpflichtet fühlt.

Durch eine besondere Vergünstigung des hohen Senats der freien Stadt Frankfurt ward dem Verfasser der Zutritt zum Stadtarchiv gestattet. Die Benutzung der daselbst befindlichen Wahltagacta, Reichstagsverhandlungen, Urkunden, Briefe und anderer für die Geschichte bedeutenden Actenstücke, welche größtentheils durch den Druck noch nicht bekannt geworden, setzte in den Stand, über Sigmund's Geschichte manches Neue zu geben und viele dunkle und unsichere Puncte derselben zu erläutern oder aufzuhellen. Einzelne Stücke, die der Bekanntmachung werth schienen, sind schon diesem ersten Bande im Anhange beigefügt:

Digitized by Google

noch wichtigere und interessantere werden den folgenden Bänden angehängt werden, da diese mehr als der erste Sigmund's Wirksamkeit im römischen Reiche zu behandeln haben.

Unstreitig die wichtigste Quelle über die Geschichte Sigmund's ist des Mainzer Eberhard Windeck Leben dieses Kaisers. Allein der durch Mencken von diesem Schriftsteller veranstaltete Druck gibt einen so lückenhaften, fehlervollen und entstellten Text, daß man damit nur einen verstümmelten Eberhard Windeck hat und zwar in einer ganz andern Ordnung der Kapitel als die Handschriften ihn liefern. Es ist daher zur richtigen Darstellung der Geschichte Kaiser Sigmund's vor allen Dingen nothwendig mehrere gute Handschriften des Eberhard Windeck einzusehen und zu vergleichen. Denn diese variiren nicht selten von einander in der Zeitangabe und in den Namen, wie auch in ganzen Kapiteln. Der Verfasser hat drei Handschriften des Eberhard Windeck benutzt, darunter auch die Gothaer, wovon Mencken ungefähr nur zwei Drittheile hat abdrucken lassen. Obwohl man bisher den Gothaer Codex für die älteste von den bekannten Handschriften des Eberhard Windeck gehalten hat, welche den andern zur Grundlage gedient; so muß dieses doch nach der Einsicht anderer Handschriften verneint werden, welche nicht selten das Richtigere und Vollständigere geben, wo die Gothaer Handschrift entstellte Namen, falsche Jahreszahlen und bedeutende Lücken hat. Dagegen liefert sie freilich wieder manche Kapitel, welche in den verglichenen andern Handschriften sich nicht finden. Offenbar fehlt uns noch die eigentliche Handschrift Eberhard Windeck's, oder eine vollständige Abschrift davon.

Am Schlusse dieses Werkes wird noch eine ausführliche Würdigung Eberhard Windeck's und seiner Lebensbeschreibung Kaiser Sigmund's gegeben werden. Jedem Bande aber soll im Anhang eine Anzahl ungedruckter Kapitel aus Eberhard Windeck beigefügt werden, wie schon bei diesem ersten Bande geschehen ist.

Digitized by Google

Das ganze Werk wird drei Bände umfassen. Der erste gibt Sigmund's frühere Geschichte vor der Eröffnung des Constanzer Conciliums, stellt ihn demnach dar als Markgrafen von Brandenburg, als Verwalter des Königreiches Polen, als König von Ungarn, als Reichsverweser von Böhmen, als römischen König vom Jahr 1410 bis 1414. Der zweite Band wird die Zeiten des Constanzer Concilium's und den Anfang der Hussitenkriege, der dritte aber den Schluß der Regierung Sigmund's umfassen.

Frankfurt a. M., den 12. October 1837.

J. Aschbach.

Digitized by Google

Inhalt.

Erstes Buch.

Die frühere Geschichte des ungarischen und römischen Königs Sigmund bis auf die Eröffnung des Constanzer Conciliums.

Erstes Kapitel.

Sigmund, Markgraf von Brandenburg und Kronprätendent des Königreiches Polen (1368—1382).

Seite

Das luxemburgische Haus — Karl IV römischer Kaiser — Geburt Sigmund's — Das Haus Anjou in Ungarn und Polen — Beabsichtigte Verbindung zwischen den Häusern Luxemburg und Anjou — Sigmund, Markgraf von Brandenburg und verlobt mit Maria, Tochter des ungarischen Königs Ludwig — erhält die Anwartschaft auf die polnische Krone — wird nach Polen zur Verwaltung des Landes geschickt und macht sich verhaßt — Ludwigs Tod — Die Polen erklären sich gegen Sigmund. 3

Zweites Kapitel.

Sigmund's Kämpfe um die ungarische Königskrone bis zu seiner Krönung in Stuhlweißenburg (1382—1387).

Maria, Ludwigs Tochter, Königin in Ungarn — Die Regierung der Königin Mutter Elisabeth und des Palatinus Nicolaus Gara — Empörungen der ungarischen Großen — Karl von Neapel wird nach Ungarn gerufen — landet in Dalmatien — Sigmund, durch Marien's Schwester Hedwig vom polnischen Thron verdrängt, wird gegen Karl von Neapel aus Böhmen zu Hülfe gerufen und mit Maria vermählt — Karl von Neapel dringt gegen Ofen vor und

Digitized by Google

Seite

bemächtigt sich der ungarischen Krone — wird durch Meuchelmord wieder gestürzt — Neuer Zwist Sigmund's mit seiner Gemahlin und deren Mutter — Sigmund verpfändet die Mark Brandenburg an seinen Vetter, den mährischen Markgrafen Jobst und seinen Bruder Johann — Wenzel sucht den Streit Sigmunds mit den ungarischen Königinen und Reichsbaronen zu schlichten — Neue Empörungen in Ungarn — Johannes Horwathy nimmt die Königinen Maria und Elisabeth gefangen — Sigmund Reichsverweser von Ungarn — versucht vergeblich mit den Venetianern seine Gemahlin aus der Gefangenschaft zu befreien — wird zum König von Ungarn gekrönt. 17

Drittes Kapitel.

Sigmund's Verhältnisse zu seinem Bruder, dem römischen und böhmischen König Wenzel, bis zu seiner Ernennung zum Reichsverweser in Deutschland (1378—1396).

König Wenzel's Regierung in Deutschland — er macht sich bei der böhmischen Geistlichkeit und den Großen verhaßt — Luxemburgische Familien-Angelegenheiten — Neue Verfügungen Sigmund's über die verpfändete Mark Brandenburg — Bündnisse und Verschwörungen gegen König Wenzel — dessen erste Gefangenschaft — und Befreiung durch Herzog Johann von Görlitz — Treulosigkeit Johann's gegen seinen Bruder Wenzel — Sigmund wird von letzterm zum Vermittler angerufen — Der ungarische König bringt eine Aussöhnung zu Stande — wird zum Erben der böhmischen Krone und zum Vicarius des römischen Reiches erklärt. . . 48

Viertes Kapitel.

Sigmund's Kämpfe gegen die horwathi'sche Faction, gegen Bosnien, die Moldau und Walachei bis auf den Anfang der Türkenkriege (1387—1392).

Die Königin Maria wird aus der Gefangenschaft befreit und theilt mit Sigmund die Regierung — Neue Mißhelligkeiten zwischen dem königlichen Ehepaar — Sigmund bekriegt die horwathi'sche Faction in Croatien und Dalmatien — Twartko von Bosnien — König Wladislaus Jagello von Polen — Die Woiwoden von der Moldau und Walachei Feinde des ungarischen Königs — Hinrichtung des Johannes Horwathi — Tod der Königin Maria — Hinrichtung von zweiunddreißig ungarischen Großen. 71

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Anfang der Türkenkriege und Sigmund's Niederlage in der Schlacht bei Nicopolis (1392—1396).

Seite

Ausbreitung der Herrschaft der Türken — Ihre Eroberung in den untern Donauländern — Schlacht in der Ebene von Kossova und Murad's Tod — Bajazeth's Eroberungen und Kriegszüge gegen Ungarn — Erster Zug Sigmund's gegen die Türken und Eroberung von Klein-Nicopolis — Seine Gefahr beim Rückzug durch die Walachen — Reise nach Polen — Gesandtschaft an Bajazeth — Anstalten zu einem neuen großen Kriegszug gegen die Türken — Vertrag mit dem Woywoden der Walachei und Unterstützung desselben — Französisches Kreuzheer unter dem burgundischen Prinzen, Grafen Johann von Nevers — Zug des Heeres gegen die Türken — Belagerung von Nicopolis — Bajazeth's Annäherung — Angriff der Franzosen und Niederlage — die Flucht des ungarischen Heeres — Sigmund's Rettung auf einem Donauschiffe — Niedermetzlung der christlichen Kriegsgefangenen und Auslösung einiger französischen und burgundischen Großen. 86

Sechstes Kapitel.

Neue Unruhen in Ungarn bis zu Sigmund's Befreiung aus der Gefangenschaft (1396—1401).

Sigmund's Rückkehr über Constantinopel in sein Königreich — Aufstände daselbst — Einfall der Türken in Ungarn — Sigmund landet in Dalmatien — beruhigt Ungarn — bestraft die Aufrührer — reist nach Krakau an den polnischen Hof — macht sich durch seinen Leichtsinn und seine Verschwendung den Ungarn verhaßt — wird gefangen genommen und durch treue Anhänger wieder befreit — Amnestie. 112

Siebentes Kapitel.

Die Absetzung des römischen Königs Wenzel (1400).

Unzufriedenheit der deutschen Reichsstände mit Wenzel's Regierung — das Schisma — Wenzel und der König von Frankreich wollen dasselbe heben — Bonifacius IX wird gegen Wenzel aufgebracht — Umtriebe des Erzbischofs von Mainz zum Sturze des römischen Königs — Zustände im luxemburgischen Hause in Böhmen, Brandenburg, Mähren, Ungarn — Anstalten der rheinischen Kurfürsten zur Absetzung Wenzel's — Reichstag zu Frankfurt — die Ermordung des Herzogs Friedrich von Braunschweig — Bemühungen der Luxemburger für Wenzel — Absetzung desselben zu Lahnstein und Erhebung Ruprecht's von der Pfalz auf den römischen Königsthron — Kriegsanstalten Wenzel's — Sigmund's Abfall

Digitized by Google

Seite
— Unterhandlungen Wenzel's mit Ruprecht — Bedenklicher Zustand Böhmens — Ruprecht's Zug nach der Lombardei und Rückkehr. . . 133

Achtes Kapitel.

König Sigmund Reichsverweser von Böhmen (1401 — 1403).

Sigmund kommt zu Kuttenberg in Böhmen mit Wenzel und Jobst zusammen — beabsichtigter Römerzug zur Kaiserkrönung Wenzel's — Sigmund wird zum Reichsverweser des Königsreiches Böhmen ernannt — Ruprecht's Bemühungen Wenzel's Römerzug zu hintertreiben — Seine Unterhandlungen mit Jobst und Procop — Wenzel wird von Sigmund gefangen gesetzt und mit Procop nach Wien geführt — Erbverbrüderung und Freundschaftsbund Sigmund's mit den östreichischen Herzogen — Herzog Albrecht von Östreich wird zum Nachfolger Sigmunds in Ungarn ernannt und zum Generalstatthalter daselbst in Abwesenheit des Königs erklärt — Jobst wird von Sigmund zurückgesetzt und verfolgt — Die Neumark wird an den deutschen Orden verkauft — Der in Wien gefangen gehaltene Wenzel begibt sich ganz in die Vormundschaft Sigmund's — Neue Unterhandlungen Ruprecht's über die römische Königskrone in Wien mit Sigmund, und mit Jobst in Eger — Rückkehr Sigmund's nach Böhmen mit einem Kriegsheer — Seine Erpressungen und Gewaltthätigkeiten — schließt einen Waffenstillstand mit Jobst — setzt neue Statthalter ein, ehe er Böhmen verläßt — und bricht alle Verbindung mit Papst Bonifacius IX ab — Derselbe bestätigt Ruprecht als römischen König und Ladislaus von Neapel als König von Ungarn — Flucht Wenzel's aus Wien — Es droht deßhalb ein Krieg zwischen Sigmund und den östreichischen Herzogen auszubrechen. 162

Neuntes Kapitel.

Sigmund's Kriegszug gegen Mähren und Böhmen und seine Berührungen mit den östreichischen Herzogen (1404 — 1406).

Zustände der Gesetzlosigkeit in Böhmen und Östreich — Sigmund versöhnt die östreichischen Herzoge mit einander und erhält ihre Hülfe bei seinem Feldzuge gegen Mähren — Belagerung von Znaym — Sigmund versucht Kuttenberg zu überrumpeln — Herzog Albrecht unterdessen belagert vergeblich Znaym — Wenzel's Zusammenkunft mit dem polnischen König in Breslau — Erkrankung Sigmund's und Albrecht's im Lager vor Znaym — des erstern Wiederherstellung, des letztern Tod — Herzog Wilhelm von Östreich verläßt das Bündniß mit Sigmund und verbindet sich mit Wenzel und den beiden mährischen Markgrafen — Wenzel droht dem König Sigmund mit anderweitiger Verfügung über die Krone Böhmen und

Digitized by Google

Seite

schließt eine Erbverbrüderung mit den östreichischen Herzogen zum Nachtheile seines Bruders — Feindseligkeiten zwischen Ungarn und Östreich — Sigmund rüstet zum Krieg gegen Herzog Wilhelm — dieser beschwört denselben durch eine an den ungarischen König abgeschickte Gesandtschaft. 196

Zehntes Kapitel.

Ladislaus von Neapel strebt nach der ungarischen Krone (1402—1404).

Aufstand in Ungarn, durch Papst Bonifacius IX und die Geistlichkeit erregt — Ladislaus von Neapel von den Rebellen zum König ausgerufen — und vom Papste bestätigt — kommt nach Dalmatien — und wird in Zara zum König von Ungarn gekrönt — Sigmund's Waffenglück — er unterdrückt den Aufstand und erläßt eine Amnestie für die Rebellen — Ladislaus ernennt den Hervoja zu seinem Vicekönig in Dalmatien und kehrt nach Neapel zurück — Folgen dieses Aufstandes. 213

Eilftes Kapitel.

Kriege gegen Bosnien, Servien, Dalmatien und Östreich (1406—1409).

Bajazeth und Timur in der Schlacht bei Angora — Zerrüttung im osmanischen Reiche — Sigmund's Kriegszug gegen Bosnien — der König Twartko wird gefangen — sein Land getheilt — Der Herzog Hervoja von Spalatro in Dalmatien wird unterworfen — Ladislaus verkauft Zara an Venedig — Bündniß des ungarischen Königs mit Servien — die Walachei behauptet sich unabhängig — Streit unter den östreichischen Herzogen über die Vormundschaft über den jungen Herzog Albrecht — Sigmund schlichtet ihn durch einen Schiedsspruch — und erneuert die Erbverbrüderung zwischen Böhmen und Östreich. 228

Zwölftes Kapitel.

Sigmund sucht den Frieden zwischen dem deutschen Orden und Polen zu vermitteln (1409—1410).

Ursachen der Streitigkeiten zwischen dem deutschen Orden und Polen — Ausbruch des Krieges — König Wenzel vermittelt einen Waffenstillstand — Bündniß des Ordens mit König Sigmund — Zusammenkunft Sigmund's in Käsmarkt mit dem Großfürsten Wittold von Lithauen — Vergebliche Unterhandlungen wegen des Friedens — Sigmund erklärt sich als Vicarius des heil. römischen Reichs zum Schützer des Ordens — Wiederausbruch des Krieges — Schlacht bei Tannenberg — Niederlage des Ordens und Tod des Hochmeisters Ulrich von Jungingen — die Belagerung von

Digitized by Google

Seite

Marienburg — Sigmund schickt dem Orden ein Hülfsheer und zwingt den polnischen König seine meisten Eroberungen aufzugeben. . . 242

Dreizehntes Kapitel.

Innere Einrichtungen in Ungarn (1404—1410).

Die Geistlichkeit — die Magnaten — das Kriegswesen — der niedere Adel — die Reichstage — die Abgeordneten der königlichen Freistädte — das Gerichtswesen — die städtischen Rechte — das Steuerwesen und die Regalien — der Handel — das Geld- und Münzwesen ꝛc. — Verbesserung des Zustandes der ungarischen Bauern — die Privilegien der Cumanen — Erneuerung aller Privilegien — Handhabung des Landfriedens — Sigmund's Heirath mit der Gräfin Barbara von Cilly — Stiftung des Drachenordens — Erhebung des niedern Adels — Sigmund's Freigebigkeit — Stiftung der Universität Ofen. 253

Vierzehntes Kapitel.

Kirchen- und deutsche Reichsangelegenheiten (1404—1410).

Wenzel regiert grausam und fast wahnsinnig in Böhmen — König Ruprecht verfeindet sich mit dem Erzbischof Johann von Mainz — Derselbe errichtet gegen den König Ruprecht den Marbacher Bund — Abnahme des Ansehens Ruprecht's — Neue Aussichten für Wenzel wieder allgemein als römischer König anerkannt zu werden — Er gewinnt zu Bundesgenossen die Herzoge Anton von Brabant und Johann von Burgund — Neue Versuche das Schisma aufzuheben — Die Cardinäle erklären sich gegen die Päpste — und berufen eine Kirchenversammlung nach Pisa — Des Gregor XII und des Benedict XIII Versuche dagegen — Reichstag in Frankfurt — König Ruprecht für Gregor XII, König Wenzel für die Cardinäle — Das Concilium von Pisa — Die Absetzung der beiden Päpste — Alexander V Papst — Ruprecht's Protestation — Der Erzbischof Johann von Mainz im Krieg mit Ruprecht, erklärt sich für einen Vasallen der Krone Frankreich — Ruprecht stirbt — Papst Alexander V stirbt — Es folgt ihm Johann XXIII. 266

Funfzehntes Kapitel.

Sigmund zum römischen König gewählt (1410—1411).

Parteien in Deutschland nach Ruprecht's Tod — Zusammenkunft der rheinischen Kurfürsten in Rense — Wahlumtriebe — Zusammenkunft der rheinischen Kurfürsten am Wahltag in Frankfurt — Der Burggraf Friedrich von Nürnberg wird als Gesandter des ungarischen Königs in die Stadt gelassen — Uneinigkeit der Kurfürsten — Die Wahl Sigmund's

Digitized by Google

Seite

zum römischen König durch die Kurfürsten von Trier und der Pfalz und Friedrich von Nürnberg als Bevollmächtigten des Brandenburgischen Markgrafen Sigmund — Die Erhebung des Markgrafen Jobst auf den römischen Königsthron durch die andern Kurfürsten — Drohender Krieg — Jobst's Tod — Sigmund betrachtet sich als römischen König und erläßt in dieser Eigenschaft Schreiben an die Reichsstände — Der Erzbischof von Mainz schreibt einen neuen Wahltag aus — Sigmund's Anstalten zu einem Lager vor Frankfurt — Sigmund und Wenzel versöhnen sich — Stephan von Bayern wird vom Wahlort weggewiesen — Zweite einstimmige Wahl Sigmund's zum römischen König — Capitulation Sigmund's mit dem Erzbischof von Mainz — Der neue römische König ist abgehalten sogleich das Reich zu besuchen. 282

Sechszehntes Kapitel.

Sigmund Friedensvermittler zwischen dem deutschen Orden und Polen wie auch zwischen den östreichischen Herzogen (1411—1412).

Der Friede zu Thorn wird von Seiten des Ordens wie des Königs von Polen nicht gehalten — Sigmund wird dem Orden ungünstig gestimmt — bald nachher aber wieder für denselben gewonnen — erklärt sich gegen Polen und Böhmen als Beschützer desselben und schließt mit ihm ein Bündniß — Friede zwischen Ungarn und Polen — Sigmund's Zusammenkunft mit dem König von Polen und Vertrag wegen der Länder Roth-Rußland, Podolien, der Moldau — Sigmund übernimmt als Schiedsrichter die Streitigkeiten zwischen dem Orden und Polen zu schlichten — Reichstag in Preßburg — Sigmund's Tochter Elisabeth wird zur Erbin der ungarischen Krone erklärt und der östreichische Herzog Albrecht V zum Gemahl derselben gewählt — Sigmund entscheidet von neuem den Streit wegen der Vormundschaft über den Herzog Albrecht von Östreich — Unzufriedenheit des Herzogs Ernst mit der Entscheidung — Feindseligkeiten der östreichischen Herzoge Ernst und Friedrich gegen Sigmund und seine Anhänger — Ihre Verbindungen mit Polen und Venedig — Hoftage in Ofen — Festlichkeiten — Neuer Zwist zwischen Sigmund und Herzog Ernst — Trutz- und Schutzbündniß zwischen Sigmund und Herzog Albrecht — Rückkehr des Königs Wladislaus nach Polen — Urtheilsspruch Sigmund's in der Streitsache des deutschen Ordens mit Polen — Neue Mißhelligkeiten zwischen Sigmund und Wenzel — der König von Polen als Schiedsrichter angerufen. 311

Siebzehntes Kapitel.

Venetianischer Krieg (1411—1413).

Ursachen der Feindschaft zwischen Sigmund und Venedig — Der römische König schickt ein Heer nach Friaul — Eroberungen des ungarischen Feld-

Digitized by Google

Seite

herrn Pippo daselbst — Aufstände in Verona durch die vertriebenen della Scala's mißglücken — Unthätigkeit Pippo's — Siege der Venetianer — Friedensversuche in Rom und Ofen — Neuer Fortgang des Krieges — Der venetianische Feldherr Karl Malatesta siegt bei Motta — Sigmund verpfändet einen Theil des Zipserlandes und zieht selbst gegen die Venetianer in's Feld — Wechselvoller Gang des Krieges in Friaul, Istrien und in der Treviser Mark — Fünfjähriger Waffenstillstand von Triest — Sigmund begibt sich über Belluno nach Feltri zum Herzog Friedrich, und vermittelt zwischen ihm und Venedig einen Waffenstillstand — Türkenkrieg — Sigmund ächtet den Herzog Hervoja von Spalatro. . . . 334

Achtzehntes Kapitel.

Sigmund in Tyrol und Graubünden (1413).

Beruhigung der östreichischen Länder durch Sigmund's Bemühungen — Zusammenkunft mit den Herzogen Ernst und Friedrich in Salzburg — Friedensvermittlungen daselbst — Sigmund mit Herzog Friedrich in Inspruck — Sie verfeinden sich daselbst — Sigmund's Reise nach Brixen und Gefahr vergiftet zu werden — Er begibt sich nach Chur — unterhandelt mit den Eidgenossen wegen Hülfe gegen den Herzog von Mayland — erhält dieselbe nur sehr unzureichend — zieht über die Alpen nach der Lombardei — wird sogleich daselbst von den Schweizertruppen verlassen. . 355

Neunzehntes Kapitel.

Sigmund's Aufenthalt in Italien und in der Schweiz (1413—1414).

Zustand Italiens — der Herzog Philipp Maria von Mayland — Gian Carlo Visconti flüchtet zu Sigmund — der römische König zieht über die Alpen — Unterhandlungen mit dem Mayländer Herzog — Verbündete Sigmund's in der Lombardei — König Ladislaus von Neapel im Krieg gegen Papst Johann XXIII — Unterhandlung Sigmund's mit dem Papst wegen eines Conciliums — Constanz wird dazu bestimmt — Ausschreiben des römischen Königs dazu — Zusammenkunft desselben mit Papst Johann in Lodi — Aufenthalt des Königs in Cremona und Piacenza — Unterhandlungen mit Gregor XII — die Republik Genua verweigert Sigmund den Eintritt in ihre Stadt — der Markgraf Theodor von Montferrat des Königs Verbündeter — Aufenthalt in Asti in Piemont — Sigmund besucht den Markgrafen Tommaso von Saluzzo — den Grafen Amadeus VIII von Savoyen und den Fürsten Ludovico von Savoyen-Piemont — Reise über den großen S. Bernhard in die Schweiz — Feierlicher Empfang in Bern — Weiterreise über Solothurn nach Basel. 367

Digitized by Google

Zwanzigstes Kapitel.

Die Reise zur römischen Königskrönung nach Aachen und zum Concilium in Constanz (1414).

Seite

Zustand Deutschlands — König Wenzel von Böhmen — Der Erzbischof Johann von Mainz — Die östreichischen Herzoge Ernst und Friedrich Gegner Sigmund's — Die Wittelsbacher in Bayern und in der Pfalz — Die Mark Brandenburg zur Verwaltung an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg gegeben — Der Kurfürst Rudolf von Sachsen — Die Landgrafen von Thüringen und Markgrafen von Meissen — Bündnisse in Deutschland — Unruhiger Zustand in den Städten — Streitige Erzbischofswahl in Cöln — Reise des Königs von Basel nach Straßburg und Speier — Nur wenige Fürsten kommen zur Begrüßung ihres Königs — Weiterreise über Mainz nach Coblenz — Ausbleiben des Mainzer Erzbischofs und anderer Fürsten — Sigmund will nach Ungarn zurückkehren — begibt sich über Heidelberg nach Nürnberg — errichtet hier für Franken einen dreijährigen Landfrieden — läßt sich von dem Burggrafen Friedrich bereden auf den Rhein zurückzukehren — Gespräch in Heilbronn mit den Städteabgeordneten — der König reist über Speier nach Coblenz und Bonn — Verhandlungen mit dem Mainzer Erzbischof — der Herzog von Brabant will Sigmund den Weg nach Aachen verlegen — des Königs treue Anhänger geleiten ihn mit Heeresmacht in die Stadt — Krönung in Aachen — Sigmund belehnt die anwesenden Fürsten und bestätigt Privilegien — begibt sich nach Cöln und Bonn — bereist die Wetterauischen Städte — Sein Aufenthalt in Frankfurt und Mainz — Reise zum Concilium nach Constanz — Rückblick auf Sigmund's frühere Geschichte. . 391

Anhang.

Beilage I. Schreiben der Stadt Nürnberg an den Rath der Stadt Frankfurt vom 8. Sept. 1400. 421
" II. K. Wenzel's Botschaft an die Stadt Frankfurt. . . 422
" III. Schreiben des Rathes von Nürnberg an Frankfurt vom 18. Sept. 1400. 423
" IV. Schreiben aus Prag vom 15. Sept. 1400. . . . 424
" V. Ein anderes Schreiben aus Böhmen. 424
" VI. K. Sigmund's Schreiben vom 2. Dec. 1411 an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg. 426
" VII. K. Sigmund's Circular-Schreiben vom 30. Jan. 1412 an die deutschen Reichsstände. 430
" VIII. K. Sigmund's Schreiben vom 28. März 1412 an den Bischof Georg von Passau. 437
" IX. Schreiben des Grafen Hermann von Cilly vom 28. März 1412 an denselben Bischof. 438

Digitized by Google

Seite

Beilage X. K. Sigmund's Schreiben vom 6. April 1412 an die Wetteranischen Städte 439
" XI. Bericht über den Hof in Ofen ꝛc. 441
" XII. Schreiben Otto's von Eglofstein vom 2. May 1412. . 443
" XIII. Namen der durch Pippo von Ozora eroberten Orte in Friaul und in der Trevifer Mark. 443
" XIV. K. Sigmund's Schreiben vom 16. Juni 1414 an die Stadt Frankfurt. 446
" XV. Schreiben der Frankfurter Abgeordneten vom 8. Aug. 1414. 447
" XVI. Ein anderes Schreiben vom 15. Oct. 1414. . . 449
" XVII. Bericht über die Rede K. Sigmund's an die Rathsfreunde zu Frankfurt (vom 13. Decbr. 1414). 452
" XVIII. Bisher ungedruckte Kapitel aus dem Anfang der Lebensbeschreibung K. Sigmund's von Eberhard Windeck. . . 454

Digitized by Google

Berichtigungen.

Seite	50	Zeile	3	von	unten anstatt regte l. erregte.
"	60	"	9	"	oben anstatt Bettlem l. Bettlern.
"	64	"	3	"	unten in der Note vor Wenceslaus fehlt Pelzel.
"	65	"	2	"	oben anstatt beizutreten l. beizustehen.
"	83	"	12	"	oben anstatt waren l. war.
"	89	"	11	"	unten in der Note fehlt ermordet vor habe.
"	93	"	4	"	unten ist nach anzuschließen ein Punct zu setzen.
"	101	"	17	"	unten in der Note anstatt erzählt l. zählt.
"	109	"	14	"	oben anstatt die l. der.
"	110	"	18	"	oben anstatt König l. Herzog.
"	112	"	6	"	oben anstatt Mocanigo l. Mocenigo.
"	112	"	7	"	oben vor Siegesboten anstatt die l. der.
"	150	"	8	"	unten anstatt müßte l. mußte.
"	153	"	6	"	unten in der Note ist an zu streichen.
"	209	"	2	"	oben nach und fehlt mit ihm.
"	215	"	13	"	oben ist in vor Alt-Ofen zu streichen.
"	215	"	20	"	oben anstatt neuen l. neuern.
"	245	"	10	"	unten in der Note nach früher fehlt und.
"	256	"	8	"	oben anstatt ihnen l. ihm.
"	276	"	3	"	unten anstatt Civitad l. Cividal.
"	—	"	2	"	unten in der Note anstatt l'enfant l. Lenfant.
"	296	"	1	"	oben vor Grafen anstatt die l. den.
"	304	"	9	"	oben anstatt traten l. trafen.
"	306	"	16	"	unten anstatt den Tag l. am Tag.

Digitized by Google

Erstes Buch.

Die frühere Geschichte

des

ungarischen und römischen Königs Sigmund

bis auf die

Eröffnung des Constanzer Conciliums.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Sigmund, Markgraf von Brandenburg und Kronprätendent des Königreiches Polen. 1368—1382.

Das ältere luxemburgische Grafengeschlecht, welches der Kirche Bischöfe und Erzbischöfe, dem Reiche Herzoge und einen König gegeben hatte, starb schon am Ende des zwölften Jahrhunderts in männlicher Linie aus. Das neuere verdankte seine Erhebung dem ritterlichen Grafen Heinrich IV, welcher im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts den römischen Kaiserthron bestieg als Heinrich VII und seinen Sohn Johann mit der Enkelin König Ottokar's von Böhmen, Erbin der Krone des Hauses Przemisl, verheirathete. So war das luxemburgische Haus in den Besitz von Böhmen gekommen und sein König Johann gehörte zu den mächtigsten Fürsten Deutschland's zur Zeit des Kaiser Ludwig des Bayern. Dem Beistand Johann's hauptsächlich verdankte Ludwig die Behauptung der Kaiserwürde gegen den Habsburger Friedrich: seiner späteren Feindschaft aber mußte er die Abnahme seines Ansehens und das Gelingen der Pläne der Gegner zuschreiben. Sobald Johann seinem Sohne Karl IV den römischen Königsthron verschafft hatte, stieg das luxemburgische Haus schnell zu dem größten Ansehen und zu überwiegender Macht in Deutschland. Östreich und Bayern hatten dazu, ohne es zu wollen, am meisten beigetragen. Die Nachkommen Rudolf's von Habsburg und Otto's des Erlauchten von Wittelsbach wurden sehr geschwächt durch die öftern Theilungen der

Digitized by Google

östreichischen und bayerischen Länder und die daraus entstandenen Familienstreitigkeiten. Karl IV, in Deutschland und Italien ein unbedeutender Kaiser, um in seinen Erbländern ein vortrefflicher König, ein musterhafter Fürst, seyn zu können, machte durch umsichtigen friedlichen Ländererwerb, durch eine gute Staatsverwaltung, durch Begünstigung des Handels, der Gewerbe, Künste und Wissenschaften, sein Königreich Böhmen mit den dazu gehörigen Ländern zum Mittelpunct der Macht, des Reichthums, der Cultur im deutschen Reiche. Aber die Wohlthaten einer gutgeordneten Regierung über das ganze römische Reich zu verbreiten, hinderte schon der damalige Zustand der Reichsverfassung, wie sich dieselbe seit dem Untergang der Hohenstaufen entwickelt hatte. Jeder Versuch die Reichsfürsten in ihrer Macht, in ihren Rechten einzuschränken, konnte den Thron des Kaisers erschüttern. Karl IV, ein kluger Herrscher, der die Zustände und Verhältnisse des Reiches genau kannte, vermied jeden auffallenden Eingriff in des Einzelnen Gerechtsame, benutzte aber die Blößen und Gebrechen der deutschen Staatseinrichtung zur Erlangung von Mitteln, die zwar langsam, aber sicher zum Ziel zu führen versprachen. Es hat zwar den Anschein, daß Karl dabei vorerst nur die Vermehrung seiner Familienmacht, nicht des Reiches Wohl im Auge gehabt: allein letzteres konnte wirksam nur dann gefördert werden, wenn dem Kaiser nicht die Macht, nicht das Ansehen fehlte.

Um beides zu erlangen, war eine Hausmacht nothwendig, welche größer war als die eines Reichsfürsten. Karl war auch so glücklich durch Kauf und Erbverträge und Heirathen eine solche Ländermasse zusammenzubringen, daß er dem kaiserlichen Namen wieder Kraft und Ansehen geben konnte. Er erwarb zu dem Königreiche Böhmen mit Mähren, dem Herzogthume Luxemburg und Brabant, seinem Hause auch noch den Besitz von Schlesien, der Lausitz, der Oberpfalz und der Mark Brandenburg. Zwar vermochte er nicht alle diese Länder in eine Hand zu bringen, und er mußte sie in seiner Familie vertheilen, jedoch war schon viel gewonnen, daß die Hauptländer Böhmen und die Mark Brandenburg dem Thronerben als eigenthümlicher Besitz zugewiesen waren.

Digitized by Google

Grade als Karl IV fast den vierten Theil des deutschen Reiches als Erbländer seinem Hause verschafft hatte, zeigte sich für ihn Aussicht seiner Familie noch größere Ländermassen im Osten durch Heirath zu gewinnen. Karl war viermal vermählt. Seine dritte Gemahlin, die schlesische Herzogstochter Anna, hatte ihm den Prinzen Wenceslaus oder Wenzel geboren; die vierte, Elisabeth, die Tochter des pommerischen Herzogs Bogislav [1]), die Enkelin des polnischen Königs Kasimir des Großen [2]), eine durch Schönheit und körperliche Stärke ausgezeichnete Frau, hatte er im J. 1363 geheirathet, als er schon seinen zweijährigen Sohn Wenzel zum König der Böhmen hatte krönen lassen. Aus der Ehe Karls mit der Elisabeth entsproß Sigmund. Geboren ward er am Tage des heiligen Valentin [3]), den 14. Februar 1368 [4]). Das starke Kind war von ungewöhnlicher Schönheit. Nach dem heiligen Sigmund, dem burgundischen Königsohne und Märtyrer, dessen Gebeine Karl IV einige Jahre zuvor von Burgund

---

1) Joh. Dlugossi s. Longini historia Polonic. Lips. 1711. f. T. I. lib. IX. p. 1146 ad an. 1364.

2) Beness. de Weitmil Chronic. ab a. 1283 — 1374. (in den Scriptores rer. Bohem. T. II.) lib. IV. ad an. 1362. Post (Annae) obitum accepit in uxorem Elisabeth filiam filiae Kazimiri regis Poloniae. Ueber die bewunderungswürdige Stärke der Kaiserin spricht derselbe Chronist ad an. 1371. p. 409.

3) Kovachich scriptor. rer. Hungaric. T. I. P. II. n. 2. Anno 1368 natus est Rex Sigismundus Imp. in die S. Valentini.

4) Manche neuere Schriftsteller haben unrichtig den 28. Juni als den Geburtstag Sigmunds angegeben. Sie bezogen den Brief der Kaiserin Elisabeth an die Straßburger (bei Wencker Collect. Archivor. p. 126.), worin sie diesen die Geburt eines Sohnes anzeigt, auf Sigmund, indem doch dort von seinem jüngern Bruder Johann die Rede ist, der im Juni geboren ward vergl. Beness. de Weitmil ad an. 1370. p. 406. Dagegen bezieht sich ein anderer Brief der Kaiserin Elisabeth an die Straßburger, welcher bei Wencker l. c. abgedruckt ist, auf Sigmund. Dort heißt es: Feria II proxima post dominicam Exsurge (d. i. 14. Februar 1368) hora quasi septima in nocte prolem masculinam corpore et membris singulis elegantem in lucem mundi produximus. Beness. de Weitmil p. 395 gibt an: Die XV mensis Februarii: ist ungenauer Druck statt die XIV.

Digitized by Google

nach Prag hatte bringen lassen[5]), erhielt der kaiserliche Prinz den Namen in der Taufe[6]).

Sigmund war noch in den ersten Kinderjahren, als sein Vater schon an seine künftige Vermählung dachte. Kaum hatte der Prinz das erste Lebensjahr zurückgelegt, so ward er mit Katharina, der Tochter des Burggrafen Friedrich von Nürnberg, verlobt[7]). Doch ward dieses Verlöbniß bald wieder aufgelöst. Eine glänzendere Verbindung zeigte sich mit dem Hause Anjou in Ungarn.

In derselben Zeit als das luxemburgische Haus in Böhmen sich mächtig erhob und mehrere angrenzende Länder erwarb, war das Haus Anjou von Neapel auf den Arpadischen Königsthron in Ungarn gelangt und Ludwig der Große, der Sohn Karl Robert's, der Zeitgenosse des Kaiser Karl IV, ein Kriegsheld und vortrefflicher Fürst zugleich, vereinigte durch glückliche Kriege und Erbschaft Roth-Rußland, die Moldau, die Walachei, Bulgarien, Servien, Bosnien, Dalmatien und das Königreich Polen mit der ungarischen Krone, so daß er die Länder zwischen den drei Meeren, der Ostsee, dem schwarzen und adriatischen Meere, beherrschte: und über das Königreich Neapel, wohin er sich einigemale an der Spitze zahlreicher Kriegsschaaren begeben, als sein Eigenthum verfügte. Größer noch als im Kriege war Ludwig im Frieden. Ihm verdankte die ungarische Nation die wohlthätigsten Einrichtungen in ihrer Staatsverfassung: er ordnete das Gerichts- und Finanzwesen, bestimmte die Rechte und Verpflichtungen der Stände, begünstigte Künste und Wissenschaften, hob Handel und Gewerbe, so daß damals Ungarn zu den blühendsten und reichsten Ländern Europa's gerechnet wurde.

5) Beness. de Weitmil p. 387: Anno 1365 allatum est corpus S. Sigismundi Pragam de civitate Aganensi.

6) Beness. de Weitm. p. 395. Cui nomen Zigismundus impositum est in baptismo — quia ejus parentes ambo, cum beatum Zigismundum in ecclesia Pragensi quiescentem speciali veneratione colerent, hunc filium a Deo meritis et intercessione S. Martyris praedicti — impetraverunt. Der Name muß im Deutschen Sigmund geschrieben werden, wie er sich in den Urkunden findet: im Lateinischen aber heißt er immer *Sigismundus*.

7) Lancizolle, Bildungsgeschichte des Preuß. Staats. Thl I. S. 249.

Digitized by Google

Da Ludwig keinen Sohn hatte und weibliche Erbfolge in den Königreichen Ungarn und Polen stattfinden konnte, so waren seine Töchter die Erbinnen dieser Reiche. Von Ludwigs drei Töchtern war die älteste Katharina frühzeitig gestorben: die überlebenden jüngern hießen Maria und Hedwig. Der Kaiser Karl IV, nicht selten in Streitigkeiten mit seinem mächtigen Nachbar, vermied doch einen ernstlichen Krieg mit ihm. Sein Bestreben war sichtbar darauf gerichtet seinem zweiten Sohne Sigmund durch die Heirath mit der ältern Tochter des ungarischen Königs die Länder zwischen der Ostsee, dem schwarzen und adriatischen Meere zu verschaffen und auf diese Weise das mittlere Europa von Frankreichs Grenzen bis an den Dnepr unter der Regierung einer Fürstenfamilie zu vereinigen.

Kaiser Karl hatte durch Schlauheit es dahin gebracht, daß die brandenburgischen Markgrafen Ludwig der Römer und sein Bruder Otto aus der bayerischen Familie eine Erbverbrüderung[8]) mit dem luxemburgischen Hause schlossen (1363), wodurch zum Nachtheile der übrigen Wittelsbacher Brandenburg an Böhmen kommen sollte, nach dem unbeerbten Abgange der beiden genannten Markgrafen. Nach Ludwig des Römers Tod (1365) wollte Otto, der dann allein der Mark verstand, der lästigen Abhängigkeit von Böhmen müde, den früher begangenen Fehler wieder gut machen, und sich mit König Ludwig von Ungarn verbindend und auf dessen mächtigen Beistand rechnend[9]), hoffte er die früher geschlossenen Verträge wieder vernichten zu können durch Gewalt der Waffen und siegreichen Krieg. Doch der Bundesgenosse ward bald nach Ausbruch des Krieges treulos: er fürchtete dem mächtigen Kaiser zu unterliegen. Er schickte daher zu Karl, der sich damals in Schlesien zu Breslau aufhielt, eine glänzende Gesandtschaft, an deren Spitze der Erzbischof von Gran, der Herzog von Oppeln und der Palatinus Nicolaus Gara standen,

8) Lünig, Cod. German. diplom. T. I, p. 1277.

9) Regest. de Weitmil lib. IV. a. 1371: Imperator movit exercitum contra generum suum Ottonem March. Brandenburgensem, qui fecerat ligam et conspirationem cum rege Hungariae Lodovico contra D. nostrum Imperatorem.

Digitized by Google

bot Frieden an und ließ zur Befestigung desselben eine Verbindung durch Heirath zwischen dem Hause Anjou und Luxemburg vorschlagen [10]). Die damals kaum zweijährige [11]) ungarische Prinzessin Maria sollte dem zweiten kaiserlichen Prinzen, dem Sigmund, der damals vier Jahre alt war, zur Gemahlin bestimmt werden. Ludwig verlangte, daß der Kaiser sogleich dem Sohne die Mark Brandenburg nach Otto's Tod bestimme. Dieses wollte und konnte Karl nicht. Daher wurden die Verhandlungen über das Verlöbniß der Kinder wieder abgebrochen: jedoch kam der Frieden zwischen Böhmen und Ungarn zu Stande [12]).

Ungeachtet des Abfalles der Ungarn setzte Otto den Krieg gegen den Kaiser fort: mit der Hülfe seiner Verwandten, der bayerischen Herzoge, meinte er ihn siegreich bestehen zu können. Er lud seinen Neffen Friedrich, den Sohn des bayerischen Herzogs Stephan I, nach Brandenburg [13]) und ließ demselben, den mit dem Kaiser abgeschlossenen Verträgen zuwider, huldigen als seinem Nachfolger [14]). Obwohl auch Friedrich's älterer Bruder Stephan von Bayern aus Böhmen feindlich überzog [15]), so waren doch

10) Beness. de Weitmil an. 1372 de mense Martii, D. Imperatore existente in Wratislavia, misit Ludwicus rex Hungariae solempnes ambasiatores ad D. Imp., petens, ut filia ipsius regis Hungariae, nomine Maria, copularetur filio D. Imperatoris Sigismundo.

11) Dlugoss. hist. Polon. lib. IX. p. 1149 gibt an, daß Maria im J. 1365 geboren sey. Sie wäre demnach drei Jahre älter als Sigmund gewesen. Ohne Zweifel verwechselt der polnische Chronist das Geburtsjahr von Mariens älterer schon frühzeitig gestorbenen Schwester Katharina. Der im J. 1386 am ungarischen Hofe gegenwärtige venetianische Staatssecretär Laurentius de Monacis versichert in seinem Chronicon de rebus Venet. (Venet. 1578. 4.) in dem Carmen de casu illustrium reginarum, daß sie damals sechszehn Jahr alt gewesen; also muß sie im Jahr 1370 geboren seyn, was wohl die richtige Angabe ist.

12) Die Instructionen für die Gesandten, die Unterhandlungen und die Briefe des ungarischen Königs und des Kaisers in dieser Sache befinden sich bei Gelas. Dobner Monumenta hist. Boemiae T. II. p. 382—401.

13) Chronic. Salisburg. a. 1371: Dux Fridericus Wabariae — recepit se Brandenburgam, ob Marchiam vocatus possidendam.

14) Gercken diplomatar. vet. Marchiae T. I. p. 164.

15) Chronic. Salisburg. a. 1373.

Digitized by Google

die Wittelsbacher dem gutgerüsteten Kaiser nicht gewachsen: sehr bald erkannten sie ihre Streitkräfte für ungenügend und Otto eilte daher in Friedensunterhandlungen mit Karl zu treten. Der Markgraf mußte gegen hunderttausend Goldgülden Brandenburg an das luxemburgische Haus abgeben [16]: der Kaiser belehnte mit diesem Lande (1. Oct. 1373) seine drei Söhne Wenzel, Sigmund und Johann [17]. (Letzterer Prinz war auch ein Sohn der Kaiserin Elisabeth, zwei Jahre jünger als Sigmund). Nur der Titel Kurfürst von Brandenburg verblieb dem länderlosen Otto bis an sein Lebensende, das schon einige Jahre später den noch jugendlichen Wittelsbacher ins Grab führte.

Obwohl schon im folgenden Jahre (28. Mai 1374) der Kaiser die Mark Brandenburg mit dem Königreiche Böhmen vereinigte [18], so daß der dreizehnjährige Wenzel, schon seit eilf Jahren zum böhmischen König gekrönt, über zwei Kurstimmen verfügte, so mußten doch bald diese Länder von einander wieder getrennt werden, wollte Karl nicht die Reichsfürsten gegen sich aufbringen. Er bedurfte aber grade damals ganz besonders ihres guten Willens, indem er seinem ältesten Sohne die römische Königskrone noch bei seinen Lebzeiten zu verschaffen suchte. Um die Fürsten zufrieden zu stellen, trennte er im Anfange des Jahres (1376) Brandenburg von Böhmen und belehnte seinen zweiten Sohn Sigmund mit der brandenburgischen Kurstimme. Er brachte ihn selbst in die Mark, wo er die Stände ihm huldigen und den Eid der Treue leisten ließ [19]. Dann erlangte der Kaiser, der außerdem weder Geld noch Versprechungen sparte, schnell die Erhebung seines Sohnes Wenzel zum römischen König, wozu auch

16) Die Urkunde bei Ättenkhover (Geschichte der Herzoge von Baiern. Regensb. 1767. 4.) S. 250.

17) Beness. de Weitmil an. 1373. p. 419. Die Urkunde der Belehnung hat Lünig Cod. Germ. Dipl. I. p. 1358.

18) Gercken fragm. March. II. p. 77. Lünig Cod. Germ. Dipl. I. 1375 und 1378.

19) Die Urk. bei Buchholz Brandenburg. Gesch. Thl V. S. 148 und bei Lenz Brandenburg. Urkk. Thl I. n. 212. Eberhard Windeck Lebensbeschreibung des Kaiser Sigmund (bei Mencken Scriptores rer. Germ. T. I.) c. 2. p. 1076. Schannat Vindem. literar. Coll. III. p. 150. Lanczolle a. a. O. S. 241.

Digitized by Google

Sigmund als Markgraf und Kurfürst in Frankfurt 10. Juni 1376 seine Stimme gab und den Reichsständen die geschehene Wahl verkündigte [20]). Noch in demselben Jahre (6. Juli) ward Wenzel in Aachen gekrönt. Sigmund, damals erst im neunten Jahr, trug als Kurfürst von Brandenburg seinem Bruder bei dieser Feierlichkeit das Reichsschwert vor [21]).

Karl hatte erlangt, was über ein Jahrhundert nicht mehr stattgefunden hatte, daß dem Vater der Sohn von den Kurfürsten zum Nachfolger auf den Thron bestimmt ward. Doch dem Hauptübel in den fürstlichen Häusern in der damaligen Zeit konnte auch Kaiser Karl nicht entgehen. Seitdem die Reichslehen erblich geworden, ward der Grundsatz der Theilbarkeit derselben allgemein. Durch die Theilungen ihrer Länder schwächten die Habsburger wie die Wittelsbacher die Macht ihres Hauses. Karl vermochte nicht diesem Gebrauch entgegen zu handeln. Noch kurz vor seinem Tode bestimmte er, wie in seine Länder sämmtliche Luxemburger sich theilen sollten. Der römische König Wenzel, als das Haupt der Familie, erhielt das Königreich Böhmen, Schlesien und die Oberpfalz; der zweite Sohn Sigmund war schon mit der Mark Brandenburg belehnt; der dritte, Johann, ward Herzog von der Lausitz oder dem Görlitzer Land mit der Grafschaft Jauer und Schweidnitz; die Markgrafschaft Mähren wies er seinen Neffen Jodocus und Procopius, den Söhnen Johann's, zu: das Stammland, die Grafschaft Luxemburg, das

20) Literae Sigismundi dat. Francofurt. X Jan. 1376 bei Baluz. acta veter. p. 798. und bei Pelzel Lebensgesch. des K. Wenceslaus Thl I. S. 50 nach Originalbriefen im Wiener Archiv Geben Frankfurt am Dinstag nach h. Dreifaltigkeit. Buchholz brdbrg. Gesch. V. Urk. S. 148. Lancizolle I. S. 241.

21) Edmund Dynter, der dieses (im Magnum Chronic. Belgic. bei Pistorius. scriptt. rer. Germ. T. III. p. 355.) erzählt, fügt hinzu: In Constantiensi Concilio anno MCCCCXV ex ore ejus (Sigismundi) proprio commemorari saepe audivi. Es ist bekannt, daß bei Wenzel's Krönung in Aachen zwischen dem Herzog Wenzel von Luxemburg und dem Kurfürsten Wenzel von Sachsen ein Streit entstand, wer von ihnen beiden das Recht habe das Reichsschwert dem Kaiser vorzutragen. Karl entschied für Wenzel von Sachsen. Sigmund aber trug nicht wie einige irrig angegeben dem Kaiser das Reichsschwert vor, sondern dem römischen König, seinem Bruder.

Digitized by Google

zum Herzogthum erhoben worden, verblieb Karls Bruder Wenceslaus, schon seit vielen Jahren Reichsvicar in Deutschland, der durch Heirath auch das Herzogthum Brabant besaß[22]).

Seitdem Sigmund Markgraf von Brandenburg geworden war, wurden die Unterhandlungen wegen seiner Verbindung mit der ungarischen Königstochter Maria von neuem wieder angeknüpft. Es scheint aber nicht, daß der Kaiser Karl die völlige Abschließung der Sache erlebte.

Bei dem Tode des Vaters (im J. 1378) war Sigmund erst zehn Jahre alt. Der lebhafte, durch Körperschönheit und Geistesanlagen ausgezeichnete Prinz war unter der Leitung und Aufsicht vortrefflicher Lehrer und berühmter Männer sorgfältig erzogen worden. Karl verschmähte es nicht die Erziehung seiner Söhne sich selbst angelegen seyn zu lassen und sie frühzeitig zu Regenten zu bilden. Freilich lehrt die Erfahrung, daß dieses nicht immer der rechte Weg ist Fürsten zu erziehen. Allzufrühe Einführung in Regierungsgeschäfte stumpft nicht selten junge Fürsten bald ab und macht sie im reifen Mannesalter zu nachlässigen, untauglichen oder zu leichtsinnigen, unbesonnenen Regenten. Besonders viel hielt Karl darauf, daß seine Söhne in Sprachen unterrichtet wurden. Von Sigmund wird gerühmt, daß er frühe außer in der deutschen und böhmischen Sprache auch in der französischen und lateinischen sich geläufig habe ausdrücken können[23]), und im vierzehnten Jahre in allen Gegenständen des Wissens unterrichtet gewesen, welche man damals von einem gut erzogenen jungen Prinzen erwarten konnte.

Sigmund hielt sich in den ersten Jahren nach dem Tode seines Vaters abwechselnd entweder in Böhmen am Hofe seines Bruders Wenzel oder in der Mark Brandenburg auf, welche der römische König Wenzel seinem Bruder gänzlich abtrat: erst nach

22) Eberhard Windeck c. 1. p. 1075 *sq.*

23) Magnum Chronic. Belgic. p. 356: Scivit multas linguas, primo Latinam et Theutonicam, Bohemicam, Slavicam, Italicam et Gallicam, quibus omnibus loqui congrue poterat. Vergl. Cuspinianus de Caesaribus in Vita Sigismundi p. 394 u. 399. Aeneas Sylvius stat. Europae sub Friderico III. c. 1.

Digitized by Google

dessen und des jüngsten Bruders Johann unbeerbtem Tode sollte Brandenburg an Böhmen wieder zurückfallen [24]). Mit den Mecklenburgischen und Pommerischen Herzogen schloß Sigmund einen Friedens-Vertrag auf sechs Jahre ab [25]) und verschaffte dadurch der Mark auf einige Zeit Erholung von den Fehden und Streitigkeiten ihrer unruhigen Nachbaren.

Mittlerweile betrieb die kaiserliche Wittwe, Sigmunds Mutter Elisabeth, die Unterhandlungen wegen der Verheirathung ihres Sohnes mit des ungarischen Königs Ludwig Tochter Maria weiter. Endlich (im Jahre 1380) fand in Ungarn zu Tyrnau die feierliche Verlobung des zwölfjährigen Sigmund mit der kaum zehnjährigen Maria statt in Gegenwart der verwittweten Kaiserin, einer Anzahl böhmischer und brandenburgischer Herren, des Königs Ludwig, seiner Gemahlin Elisabeth und vieler Bischöfe und Großen des ungarischen Reiches [26]). Letztere hatten nicht gezögert

24) Gercken Cod. Diplom. Brandenburg. T. V. p. 294. Die Urk. ist dat. Prag 11. Juni 1378. Sigmund stand im Begriff von Böhmen nach Brandenburg sich zu begeben. Vergl. Lancizolle S. 242. n. 25. Sigmund's Anwesenheit in der Mark in den J. 1378 und 1379 läßt sich ersehen aus Urkunden bei Gerken C. D. B. T. II. p. 503 u. T. IV. p. 631. Den 10. Aug. 1381 stellte er zu Berlin eine Urk. aus T. II. p. 653. in der Mitte des Sept. desselben Jahres befand er sich noch in Berlin T. VIII. p. 404.

25) Gercken l. c. T. IV. p. 400.

26) Ueber die Zeit der Verlobung Sigmund's mit der Maria von Anjou in Tyrnau sind die Nachrichten voll Widerspruch: nach Eberhard Windeck c. 2. p. 1076 geschah sie vor dem November 1378, denn er läßt den Kaiser Karl bei der Verlobung zugegen seyn: „Und wart Herr Sigmund gen Ungarn gefurt gein Presspurg mit dem Kaiser genanert dem Konig Ludwich — der dem Konig Sigmund seine tochter gab Maria genannt." Nach einer Handschrift müssen die Worte Windeck's aber heißen: und wart H. Sigmund gen U. gefüret gein Presspurg mit dem Kaiser, geantwurt (übergeben) dem K. Ludwich. Die Hauptquelle für dieses Verlöbniß ist ein Zeitgenosse, Johannes Archidiaconus, (er sagt von Sigmund und Maria qui nunc conregnant), dessen Worte Johannes Thwrocz in seine ungarische Chronik Pars II. c. 52. bei Schwandtner Scriptores rer. Hungar. wörtlich aufgenommen hat. Daselbst wird nur der Kaiserin Erwähnung gethan als gegenwärtig. (Ludovicus R.) ipsam Mariam — Sigismundo, Marchioni Brand., in puerili aetate utroque existente — in Ternavia praesente Imperatrice ejus, et suis baronibus de Bohemia — matrimoniali foedere desponsavit, et apud se nutriendos conservavit. Da

Digitized by Google

zu der Verbindung ihre Zustimmung zu geben und eingewilligt, dem Gemahle ihrer künftigen Königin Maria die ungarische Krone zu verleihen[27]). Damit der luxemburgische Prinz frühzeitig mit den Sitten, Gebräuchen, Gesetzen, der Sprache der Ungarischen Nation, die er als König einst regieren sollte, bekannt werde, blieb er an Ludwigs Hof in Buda oder Ofen[28]).

Bei der Verlobung hatte Ludwig seinem künftigen Schwiegersohn nur die ungarische Krone bestimmt. Die polnische war schon früher der jüngern Tochter Hedwig zugesagt. Sie war schon seit mehreren Jahren mit Herzog Wilhelm von Östreich verlobt, der wie Sigmund damals auch in Ofen an Ludwigs Hof erzogen ward. Anfangs hatten die Polen sich nicht dazu verstehen wollen, der Prinzessin Hedwig die Thronfolge in ihrem Lande zuzusichern; doch da Ludwig sie einer lästigen Steuer enthob, wenn sie nach seinem Willen seiner jüngern Tochter den Thron bestimmten, so willigten die Polen unter dieser Bedingung ein. Solange König Ludwig's Mutter Elisabeth, die Schwester des polnischen Königs Kasimir des Großen, lebte, stand Polen eigentlich unter deren Verwaltung. Erst mit ihrem Tode (1380) herrschte der ungarische König unmittelbar auch über das polnische Reich, und betrachtete es fast wie eine Provinz Ungarns. Ungeachtet der frühern Verfügung, wornach Hedwig zur Königin Polens bestimmt war, wollte Ludwig nach seinem Tode die bei-

Sigmund nur die Anwartschaft auf die ungarische Krone bei der Verlobung erhielt, so ist es höchst wahrscheinlich, daß sie nicht vor der Mitte des Jahres 1380 statt fand; denn solange Ludwigs Mutter die Elisabeth, Schwester des Königs Kasimir des Großen, lebte, konnte der ungarische König nicht über Polen verfügen. Elisabeth aber starb (Pray Annales Hungar. T. II. p. 147) in der zweiten Hälfte des Jahres 1380. Sie lebte aber noch bei der Verlobung nach den Worten bei Thwrocz l. c. communicato consilio serenissimarum reginarum, *genitricis* ac consortis. Daher muß nothwendigerweise die Verlobung noch im Jahre 1380 statt gefunden haben. Sigmunds Aufenthalt in Ofen läßt sich aus Urkunden erst im Jahr 1382 nachweisen: Gercken C. D. Brandenb. T. IV. p. 400 gibt einen Friedensabschluß des Markgrafen Sigmund mit den Pommerischen Herzogen dat. Obin Donnerstag nach S. Joh. Bapt. 1382.

27) Thwrocz l. c. Dum virgo nubiles veniret ad annos nuptias simul de sponso regem faceret, matrimoniali foedere irretita est.

28) Thwrocz Pars III. c. 5.

Digitized by Google

dem Reiche nicht getrennt haben. Die ältere Tochter sollte beide Länder erben und ihr künftiger Gemahl Sigmund, der Sohn einer Enkelin Kasimirs des Großen, in Polen wie in Ungarn herrschen.

Bei der Ausführung dieses Planes fand aber Ludwig heftigen Widerstand. Die polnischen Großen, schon höchst unzufrieden darüber, daß ihre Landschaften wie Provinzen von Ungarn betrachtet und ihnen verhaßte Statthalter gesetzt wurden, waren entschlossen nur dann einer Tochter Ludwigs die Thronfolge in ihrem Reiche zuzusichern, wenn dieselbe den Sitz der Regierung in Polen nehme. Auf dem Reichstage, der zu Kaschau in Ungarn gehalten wurde, und wohin auch die polnischen Großen geladen waren, erschienen von diesen nur wenige, welche gewissermaßen gezwungen wurden, der Maria die polnische Thronfolge zu versprechen: auf einem zweiten Tag zu Altsohl in der Grafschaft Zips (25. Juli 1382) mußten die nicht in großer Zahl erschienenen Polen Sigmund, als Marien's künftigem Ehegemahl, die Huldigung leisten und Ludwig übertrug schon demselben die Verwaltung ihres Landes [29]).

Der kaum funfzehnjährige Jüngling besaß weder die Kraft noch das Geschick ein unzufriedenes Volk zu gewinnen. Mißgriffe, Begünstigungen der mitgebrachten Böhmen, Ungarn, Deutschen, und leichtsinnige Handlungen entfremdeten dem Luxemburger die Polen in dem Grade, daß bald an die Stelle der Abneigung Erbitterung und Haß traten. Im jugendlichen Uebermuthe meinte Sigmund mit Gewalt erzwingen zu können, was ihm die Polen gutwillig versagten.

Indem Sigmund damit beschäftigt war in Polen seine Herrschaft durch Gewalt zu befestigen und des Statthalters Domarath willkürliche Handlungsweise die ausländische Regierung auf den größten Grad verhaßt machte, kam die Nachricht nach Polen, daß der König Ludwig aus dem Leben geschieden. Er starb zu Tyrnau den 11. September [30]) 1382, nach einer vierzigjährigen Re-

29) Dlugoss. lib. X. ad ann. 1382. T. I. p. 68 *sqq.*

30) Der gleichzeitige Chronist bei Thwrocz II. c. 55. gibt XI die mensis Septembris an, womit P. Ranzan. in der Epitom. rer. Hung. (bei Schwandtner T. I.) übereinstimmt: Obiit a. Chr. 1382 III. Id. Sept. Der Zeitgenosse,

Digitized by Google

gierung über Ungarn, das unter ihm seinen größten Glanz, seine ausgebreitetste Herrschaft gehabt hat.

Gleich nach der Nachricht von Ludwigs Tod erschien Sigmund, der grade damals den Rebellen Bartasz von Odolanow zur Unterwürfigkeit gebracht, in Posen, um hier von den versammelten Baronen und Herren aus Großpolen die Huldigung zu empfangen: da er ihnen aber weder die Absetzung des verhaßten Statthalters Domarath, noch beständiges Aufschlagen seines Hoflagers in Polen zusagte, so verließen die polnischen Großen eiligst die Versammlung und die Stadt, laut und heftig gegen Sigmund ihre Unzufriedenheit ausdrückend. Ohne sich von den Drohungen Sigmunds schrecken zu lassen, der zu Gnesen für den verewigten Ludwig die Todtenfeier beging, verweigerten sie ihm in Brzesc wiederholt die Huldigung und verbanden sich (25. Nov.) auf dem Reichstag zu Radom mit den Kleinpolen. Den mit König Ludwig abgeschlossenen Vertrag einer seiner Töchter die Nachfolge in Polen zu geben, waren sie entschlossen zu halten, jedoch nur unter der Bedingung, daß diejenige von Ludwigs Töchtern, welche Königin von Polen werde, verspreche, daselbst ihre Residenz zu nehmen und wenn sie sich verheirathe, auch ihren Gemahl dazu verpflichte. Sigmund hatte sehr wenige Freunde, welche für ihn auf dem Reichstage sprachen. Die Parteien waren nur getheilt für eine von Ludwigs Töchtern, oder für den Masovischen Herzog Szemovit. Auf dem folgenden Reichstag zu Wislicza (6. Dec. 1382), worauf auch die Cracauer und Sandomirer Landherren, die an den frühern Versammlungen keinen Theil genommen, erschienen, wurden Sigmunds Aussichten auf den polnischen Thron fast ganz vernichtet. Ludwigs hinterlassene Wittwe, Elisabeth, die Tochter des bosnischen Bans Stephan, in der Furcht, daß Polen für ihre Töchter verloren gehe, ließ dem versammelten polnischen Adel durch ungarische Abgesandte erklären, daß man nicht zur Huldigung Sigmunds verpflichtet sey, wenn einer ihrer Töchter die polnische Krone bewahrt werde[31]). Sigmund sah sich

der Dalmatier Paulus de Paulo in seinem Memoriale (bei Schwandtner T. III. p. 725.) gibt an XII die Septembris.

31) Ausführliche, aber gegen Sigmund höchst parteiische Quelle in diesen

Digitized by Google

bald auch von ſeinen wenigen Anhängern verlaſſen und gezwungen mit ſeinen Ausländern nach Ungarn zurückzukehren, wo unterdeſſen Eliſabeth, Ludwigs Wittwe, für ihre Tochter Maria die Zügel der Regierung geführt hatte.

---

polniſchen Angelegenheiten iſt Dlugoss. hist. Polon. lib. X. p. 70. womit des Anonymi Archidiaconi Gneznensis chronica brevior Cracoviae (bei Sommersberg Scriptt. rer. Silesiar. II. p. 137—150) ziemlich übereinſtimmt. In einer Urkunde Sigmunds dat. czu Poſnaw (Poſen) 1382 am Sunabinde nehiſt vor ſ. Michilstage des Erczigen Engels (bei Gercken C. D. B. T. IV. p. 411.) nennt er ſich Herrn des Kunygreiches zu Polan. Damit ſtimmt ganz Sigmunds damaliger Titel in den lateiniſchen Urkunden überein: Naruszewicz Historya Narodu Polskiego T. VII. p. 252 hat eine Urkunde dat. Radom 29. Oct. die Unterſchrift: Sigismundus, Marchio Brandenburg. Archi-Camerarius Imp. *dominus regni Poloniae.*

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Sigmund's Kämpfe um die ungarische Königskrone bis zu seiner Krönung in Stuhlweißenburg. 1382—1387.

Als Ludwig der Große aus dem Leben geschieden war, erhob die ungarische Nation seine zwölfjährige Tochter Maria [1]) auf

1) Ueber Marien's Regierung und Schicksale gibt der venetianische Staatssecretär und Kanzler Laurentius de Monacis, welcher im Jahre 1386 als Gesandter des venetianischen Senates am Hofe in Ofen sich aufhielt, in seinem Chronicon de rebus Venet. (Venet. 1758. 4.) die besten und ausführlichsten Nachrichten. Er schrieb auf Antrieb der Königin selbst ihre Geschichte in dem seiner Chronik beigefügten Carmen de casu illustrium Reginarum et de lugubri exitu Caroli Parvi. Der ungarische Chronist Thwrocz hat nach seiner eigenen Erklärung fast alles, was er über die Königin Maria und den König Karl den Kleinen im dritten Theil seiner Chronik (ed. Schwandtner scriptor. rer. Hungar. T. I.) mittheilt, dem Carmen des Laurentius de Monacis entnommen. Eine andere höchst wichtige Quelle theils wegen der genauen chronologischen Bestimmungen, theils wegen der Mittheilung mancher sonst nicht vorkommenden Facta, ist das Memoriale des Zeitgenossen Paulus de Paulo, eines Patriciers aus Zara (bei Schwandtner l. c. T. III. ed. fol. p. 724 sqq.) Lucius hat ihn in seinem Werke de regno Dalmatiae et Croatiae libr. VI. (bei Schwandtner l. c. T. III. p. 1—465) schon gut benutzt. Für die polnischen Angelegenheiten ist Dlugoss histor. Polonic. lib. X. die ausführlichste Quelle; jedoch schreibt er voll Haß und Erbitterung gegen Sigmund und daher sind seine Nachrichten nicht mit unbedingtem Glauben anzunehmen. Zuverlässiger sind die kurzen Berichte über Maria und Sigmund, welche in des Raphain. Caresin. Chronicon hinter der Chronik des Andreas Dandalo bei Muratori (Scriptor. rer. Ital. T. XII. p. 476 *sq.*) sich finden. Die spätern Compilatoren Petrus Ranzanus (Epitom. rer. Hungar. bei Schwandtner T. I.) und Bonfinius (de rebus Hungaricis ed. Hanov. 1606.), beide Italiener und beide erst am Ende des

Digitized by Google

den Thron und schmückte sie mit der Königskrone (17. Sept. 1382)[2]). Sie wurde als der König betrachtet und häufig auch so genannt[3]). Nach Ludwigs letztem Willen führte Maria's Mutter die Königin Elisabeth während der Minderjährigkeit ihrer Tochter die Zügel der Regierung. Sie war eine überaus kluge Frau, besaß aber eine unbegränzte Herrschsucht und eine nicht gewöhnliche Verstellungskunst. Ihr ganzes Vertrauen schenkte sie dem Nicolaus von Gara, einem ungarischen Großen aus altem Geschlechte und von großem Reichthume, einem durch vieljährig treue Dienste unter Ludwigs Regierung erprobten Staatsmanne. Ludwig hatte ihn zum Palatinus erhoben und ihm die wichtigsten Regierungsangelegenheiten anvertraut. Den Palatinus fesselte Dankbarkeit an die königliche Familie: ein unbegränzter Ehrgeiz ließ ihn hoffen unter Weiberregierung unentbehrlich zu seyn und zuletzt alle Regierungsgewalt an sich reißen zu können. Des Günstlings Allgewalt erregte bald den Neid der ungarischen Großen und ihre aufrührerischen Bewegungen, ihn zu stürzen, zwangen ihn streng und grausam zu werden. Obwohl Nicolaus von Gara in der ersten Zeit überall Gerechtigkeit übte, den Wohlstand des Landes beförderte und daher die Regierung der Königinen im ganzen Reiche gepriesen ward, so änderte sich doch diese Stimmung bald. Die erste Veranlassung zur Unzufriedenheit gab die Hinrichtung ungarischer Großen, durch deren Treulosigkeit, wie

15. Jahrhunderts schreibend, geben wenige eigenthümliche brauchbare Nachrichten, indem jener zu kurz, dieser aber allzu rhetorisch und unkritisch ist.

2) Paul. de Paulo p. 724: XVII mensis praesentis (Sept.) D. Maria filia senior — Regis in civitate praeclicta (Stuhlweißenburg) coronata fuit in *regem*, in cujus coronatione multi milites facti sunt.

3) Außer den ausdrücklichen Angaben bei Paulus de Paulo, Laurentius de Monacis (Hanc *regem* appellant animis concordibus omnes Regnicolae, illustrant hoc *regis* nomine sexum) Thwrocz (Rex foemineus), das Chronic. Caresin. etc. auch Münzen, s. Köhler Münzbelustigungen Thl XIV. S. 121., wodurch widerlegt werden kann C. A. Bel Comment. de Maria Hungariae non rege, sed regina. Auch Pray Annal. Hungar. T. II. p. 157. führt eine Münze mit der Aufschrift Maria Rex Hungariae an. Merkwürdig ist die Stelle in des Hermanni Corneri Chronicon (bei Eccard Corp. historic. medii aevi T. II. p. 1155.): Maria fecit propriam fieri monetam et in florenis sculpi fecit: *Maria rex Ungariae.*

Digitized by Google

man glaubte, Rothrußland an Lithauen kam. Sobald einmal der Same der Zwietracht zwischen Regierung und Volk gestreut war, folgten Ausbrüche der Widerspenstigkeit an verschiedenen Orten. Der Palatinus, besorgt die Rechte der Krone den Großen gegenüber zu wahren und zu vertheidigen, ging schnell von Strenge zur Gewalt und Schreckensregierung über. Sein Rath fand bei der Königin Elisabeth, die ihm ihr ganzes Vertrauen schenkte, immer williges Gehör und treue Befolgung. Den ausgezeichnetsten Männern des ungarischen Adels wurden Ehrenstellen und Ämter genommen, und dieselben den Freunden und Anhängern des Palatinus übertragen: wo Unzufriedenheit über die getroffenen Maßregeln laut ward, wurden die Güter eingezogen und damit die Günstlinge bereichert. Verfolgung erzeugt Haß, Widerstand, Aufruhr. Die Empörungen wurden durch Hinrichtungen und Gütereinziehungen zwar unterdrückt, aber der Palatinus konnte bei aller Wachsamkeit und Umsicht nicht verhindern, daß ein Theil der ungarischen Großen und der Geistlichkeit sich insgeheim verband den Thron der Königin Maria zu untergraben, indem man zur Ausführung dieses Unternehmens sich nach auswärtiger Hülfe umsah.

An der Spitze der Verschworenen stand das Geschlecht Horwáthi, welches erst unter dem König Ludwig zu hohen Ehrenstellen und großem Reichthum gelangt war, und die Familie Lackf: ersteres war besonders in Kroatien, letztere in Siebenbürgen und Dalmatien mächtig und von Ansehen. Die Seele der Verschwörung war Paul Horwathi, Bischof von Agram. Von ihm ging der Plan aus die Königinen von der Regierung zu entfernen und dem Reiche Ungarn einen neuen König zu geben. Die Wahl fiel auf Karl den Kleinen von Neapel.

Karl stammte wie der frühere ungarische König Ludwig der Große aus dem französischen Königshause der Capetinger, oder näher aus der Familie Anjou, welche nach den Hohenstaufen in Neapel auf den Thron gelangt war. Der Vater des neapolitanischen Königs Karl des Kleinen oder della Pace war Ludwig von Durazzo, welcher mit seinem Bruder Karl von Durazzo auf Befehl des ungarischen Königs Ludwig hingerichtet wurde. Denn

Digitized by Google

letzterer hatte die beiden Fürsten in Verdacht gehabt, daß sie zu dem Tode seines Bruders, des unglücklichen Andreas, den seine Gemahlin, die schändliche Königin Johanna von Neapel, umbringen lassen, mitgewirkt hätten. Der ungarische König Ludwig schien in der Folge die Grausamkeit gegen Ludwig von Durazzo bereut zu haben: er ließ dessen Sohn Karl in seinem Reiche erziehen, ernannte ihn zum Ban von Dalmatien und Kroatien und gab ihm später das Königreich Neapel. Jedoch hatte derselbe zuvor eidlich geloben müssen, keine der Töchter Ludwigs in ihrem Erbe zu beunruhigen durch Ansprüche auf Ungarn oder dessen Nebenländer. Diesen König Karl von Neapel, der nach dem Rechte der Verwandtschaft der nächste männliche Erbe der ungarischen Krone war, hofften nun die ungarischen Mißvergnügten für ihre Sache zu gewinnen und ihm bestimmten sie den Thron Ungarns: auf thätige Mitwirkung konnten sie von Seiten des Fürsten Twartko von Bosnien hoffen, welcher schon bei den frühern mißlungenen Aufständen in Dalmatien gegen Mariens Regierung die Empörer unterstützt hatte und ihnen zuletzt eine Freistätte in seinem Lande eröffnete. So war auch der Johanniter-Prior von Vrana, Johann von Palißna, der an der Spitze einer Verschwörung gegen Mariens Thron vergeblich die Flammen des Aufruhres in Dalmatien zu verbreiten gesucht hatte, zur Flucht nach Bosnien genöthigt worden [4]).

Das Mißlingen der verschiedenen Aufstände und selbst die Bestätigung der alten National-Freiheiten [5]), welche Maria ertheilte, brachte die Unzufriedenen nicht zur Ruhe: sie gingen nun mit größerer Vorsicht und Verschwiegenheit zu Werke und sammelten ihre Kräfte zu einem Schlag auf, der um so sicherer die beiden Königinen und den Palatinus verderben sollte. Der Bischof von Agram, Paul Horwathi, unter dem Vorwand einer Reise nach Rom, begab sich insgeheim nach Neapel und hier überreichte er

4) Ueber die Empörungen in Dalmatien handelt vorzüglich nach den Quellen und Urkunden Lucius de regno Dalmatiae etc. lib. V. c. 2 und 3. und Pray Annal. II. p. 157 u. 160.

5) Corp. Juris Hungaric. T. I. p. 171. und daraus bei Pray Annal. II. p. 171.

Digitized by Google

dem Könige Karl ein von vielen ungarischen Großen unterzeichnetes Schreiben, worin dieselben den Bischof bevollmächtigten dem neapolitanischen Könige die Krone Ungarns anzutragen und ihn einzuladen das durch die Frauenregierung und Bürgerkrieg zerrüttete Reich wieder aufzurichten.

Karl, uneingedenk des dem Könige Ludwig gegebenen Versprechens, war zu sehr vom Ehrgeiz beherrscht, als daß er die Krone eines so großen Reiches ausschlagen konnte. Ungeachtet der Ermahnungen, der Bitten, der Verzweiflung seiner Gemahlin Margaretha, die Unglück ahnte und voraussagte, war Karl sogleich entschlossen dem Ruf der rebellischen Ungarn zu folgen. Sein erster Plan war nach Ungarn zu eilen, der Königin Maria die Krone zu entreißen und sie seinem Sohne dem neunjährigen Kinde Ladislaus aufzusetzen: dann wollte er wieder in sein Reich Neapel zurückkehren. Doch der Jammer und die Verzweiflung seiner Gemahlin bestimmte ihn, den Prinzen zurückzulassen. Ohne große Zurüstungen, in der Hoffnung, daß mit seinem Erscheinen im ungarischen Reiche sich die ganze Bevölkerung für ihn erklärte, schiffte er sich mit einer Kriegsschaar Neapolitaner ein und nach einer schnellen und glücklichen Fahrt landete er zu Zeng in Dalmatien (3. Sept. 1385), wo man schon seiner harrte, und eilte von hier im Spätjahre 1385 nach Agram, wo er seine Anhänger um sich zu sammeln beschloß, ehe er gegen die königliche Residenz Ofen vorrückte.

Die Nachricht von der Landung des Königs von Neapel war mit großer Schnelligkeit nach Ofen gelangt und hatte daselbst am Hofe nicht geringe Bestürzung erregt. Einzige Rettung, einzige Hülfe erkannte man in dem durch des Palatinus Intriguen zurückgesetzten Bräutigame der Königin Maria, in dem Markgrafen Sigmund von Brandenburg. Seit den drei Jahren, in welchen im Namen der Königin Maria durch deren Mutter Elisabeth und den Palatinus Nicolaus Gara regiert wurde, wird des Markgrafen in den Regierungsacten nicht gedacht. Gewiß ist es, daß ihm damals gar kein Antheil an der Regierung eingeräumt war, und daß die geringen Aussichten, die er auf den polnischen Thron hatte, ihm durch die Königin Elisabeth benommen wurden. Denn

Digitized by Google

er ward nicht nur ohne Unterstützung gelassen, als er versuchte in Polen sein königliches Ansehen mit Waffengewalt geltend zu machen, sondern auch auf das empfindlichste in seinen Rechten und Ansprüchen verletzt und beeinträchtigt, als Elisabeth mit den Polen in Unterhandlung trat und ihnen versprechen ließ (28. März 1383) ihre jüngere Tochter zur Krönung nach Krakau zu schicken. Dieses war mehr, als die Polen verlangt hatten: denn auf dem kurz zuvor gehaltenen Reichstag in Sierad (27. Febr. 1383) hatten sie nur die Bitte an Elisabeth gerichtet: Maria und Sigmund zugleich nach Polen zu schicken. Freilich hatten sie die Drohung beigefügt, wenn dieses nicht geschehe, so würden sie sich selbst einen König geben. Da Elisabeth aber zögerte ihr Versprechen zu erfüllen, so verbreitete sich Krieg und Verwirrung im ganzen polnischen Reiche. Indem einzelne Städte und Districte durch nachlässige Befehlshaber an Lithauen verloren gingen, war das unglückliche Land in Parteiungen zerrissen: nur eine sehr geringe Anzahl polnischer Großen hatte sich für den funfzehnjährigen Sigmund erklärt: die Mehrheit wollte Ludwigs Tochter Hedwig. Viele aber meinten, es wäre für Polen das Zuträglichste es ganz von Ungarn und der Familie Anjou loszureißen und ihm einen einheimischen König zu geben, wozu sie den massovischen Herzog Szemovit vorschlugen. Als die Mehrheit der polnischen Großen zu Kaschau mit der Königin Elisabeth einen Vergleich abgeschlossen, wornach den 11. November 1383 Hedwig als Königin von Polen gekrönt werden sollte, so suchte die Partei Szemovit's diesem zuvorzukommen und rief den massovischen Herzog zum König von Polen aus (15. Juni). Darüber brach ein furchtbarer Bürgerkrieg im Lande aus. Elisabeth durfte die Anhänger ihrer Tochter nicht ohne Hülfe und Unterstützung lassen. Sie schickte den Markgrafen Sigmund (25. Juli) mit 12,000 Ungarn nach Polen, übertrug ihm die einstweilige Verwaltung des Landes mit der Verpflichtung den Gegenkönig Szemovit zu bekriegen. Sigmund, von der Krakauer und Sandomirer Ritterschaft kräftig unterstützt, verheerte seines Gegners Landschaften Massovien und Cujavien furchtbar, belagerte (25. Sept.) Brsecz, und zwang ihn (7. Oct. 1383) einen Waffenstillstand, der bis Ostern

Digitized by Google

1384 dauern sollte, einzugehen. Darauf zog der Luxemburger, der vergeblich die Krakauer Burg durch eine Ueberrumpelung zu besetzen gehofft hatte, mit seinem Heere nach Ungarn zurück, wo weder Elisabeth noch der Palatinus billigten, daß er dem Rebellen eine Waffenruhe zugestanden hatte.

Es währte nicht lange, so erneuerten die Polen ihre frühern Forderungen, daß ihnen ihre künftige Königin Hedwig zur Krönung nach Krakau zugeschickt werde. Sie fügten (2. März 1384 auf dem Reichstag zu Radom) die Drohung bei, wenn bis den 8. May Hedwig nicht in Polen angekommen wäre, daß sie zur andern Königswahl schritten. Die Königin Elisabeth, welche ihre unmündige Tochter nicht in die Gewalt von deren künftigen Unterthanen geben wollte, versuchte noch einmal mit Gewalt der Waffen ihren Willen durchzusetzen. Auch zum zweitenmal fand sie Sigmund dazu als williges Werkzeug, indem sie ihn durch die Ernennung zum Statthalter und Beschützer des polnischen Reichs gewann. Allein dieser zweite Versuch blieb noch erfolgloser als der erste. Denn als Sigmund mit einem ungarischen Heere und brandenburgischen Truppen, welche ihm Arnold von Waldow zugeführt hatte, in Lublau an der polnischen Grenze erschien, so verweigerten ihm die Polen den Eintritt in ihr Land, indem sie ihn weder als König noch als Reichsverweser, sondern nur als Feind betrachten könnten.

Nunmehr konnte Elisabeth, wollte sie ihrer Tochter die polnische Krone nicht verscherzen, die Polen mit Versprechungen nicht weiter hinhalten; denn diese hatten, nachdem der letzte Termin, den sie für die Ankunft der Hedwig bestimmt hatten, verstrichen war, schon einen Tag (Ende Sept. 1384) zur neuen Königswahl bestimmt. Sie überlieferte durch eine glänzende Gesandtschaft ungarischer Prälaten und Großen (im Juni 1384) ihre Tochter in die Hände der Polen und sechszehn Monate später ward die kaum vierzehnjährige durch Schönheit und seltene Geistesgaben ausgezeichnete Hedwig zu Krakau (15. Oct. 1385) unter dem unbeschreiblichen Jubel der Polen mit der Krone geschmückt [6]).

6) Über die Thronstreitigkeiten in Polen nach dem Tode König Ludwig des Großen bis zur Krönung der Königin Hedwig ist Dlugoss lib. X. p. 68—92.

Digitized by Google

Sigmunds Aussichten auf den polnischen Thron waren auf diese Weise ganz verschwunden. Unzufrieden, daß ihm eine Krone entgangen war, und daß ihm in Ungarn kein Antheil an der Regierung zugestanden, wie auch darüber mißvergnügt, daß die Vermählung mit der Königin Maria durch die herrschsüchtige Elisabeth und ihren Günstling, den Palatinus, hinausgeschoben ward, begab sich der Markgraf nach Brandenburg und Böhmen und verweilte hier einige Zeit [7]). Schon dachte Elisabeth daran ihm auch die ungarische Krone zu entreißen: sie wollte ihre Tochter Maria ungeachtet des feierlichen Verlöbnisses mit dem Luxemburger an Ludwig Herzog von Orleans, Bruder König Karl VI von Frankreich, verheirathen [8]). Allein der Ausbruch der Verschwörung in Dalmatien und die Verbreitung des Aufruhrs durch das ganze Reich nöthigte, sich wieder zu dem Markgrafen zu wenden, um von ihm in der Gefahr Hülfe und Beistand zu erhalten.

Als König Karl von Neapel in Dalmatien gelandet und von den zahlreichen Rebellen mit Jubel empfangen ward, so versuchten Elisabeth und der Palatinus alle Mittel die Gährung und Unzufriedenheit im ungarischen Reiche zu beschwichtigen. Man berief einen Reichstag (9. Nov. 1385) wozu vier Abgeordnete aus jedem Comitate geladen wurden, und Maria bestätigte wenige

---

Hauptquelle: damit ist der Anonymus bei Sommersberg script. rer. Siles. T. II. p. 154. zu vergleichen. Engel Gesch. d. ungr. Reiches II. p. 164. bestimmt nach diesem die Krönung 15. Oct. 1384: Doch möchte hier Dlugoss, welchem Fessler Gesch. der Ungarn Thl IV. S. 38 folgt, eine bessere Quelle seyn.

7) Der dem Markgrafen Sigmund feindlich gesinnte Dlugoss, dem auch manche spätere Schriftsteller folgen, schildert den Luxemburger sehr unvortheilhaft lib. X. p. 99: Sigismundus — propter levitatem morum suorum, quibus socrum suam Elisabeth — et Primores Hungariae graviter offenderat, ex Hungaria per eandem Elisabeth et consiliarios Hungaria ejectus, dissolutionem et levitatem morum illi exprobrantes, in Bohemiam ad germanum suum Wenceslaum — confugit.

8) Dlugoss l. c. Engel Gesch. d. ungr. Reichs II. S. 168 gibt, willkürlich seine Ansicht anstatt der Berichte der Quellen, wenn er sagt: „Sigmund ward scheinbar von den Königinnen ungnädig behandelt und ihm befohlen sich aus dem Reiche zu entfernen. Man sprach öffentlich am Hofe von der Rückgängigmachung der Heirath mit ihm und von einem neuen Heirathsantrage, der dem Herzoge von Orleans gemacht werden sollte."

Digitized by Google

Tage später alle Freiheiten, welche dem ungarischen Adel jemals von den frühern Königen verliehen worden.

Auf den Rath des Palatinus verschob nun auch Elisabeth nicht weiter die Vermählung Mariens mit Sigmund [9]). Man hoffte dadurch zweierlei zu erreichen: man meinte eines Theils die Ungarn, welche mit dem Weiberregimente und dem Einflusse des Palatinus unzufrieden waren, wieder zu gewinnen, wenn der Gemahl ihrer Königin an die Spitze der Regierung gestellt würde: andern Theils rechnete man darauf, daß Sigmund von seinem Bruder, dem böhmischen und römischen König Wenzel, und den übrigen Luxemburgern so kräftig unterstützt werde, daß man alle Rebellen und Feinde ohne große Schwierigkeit unterwerfen und bekriegen könne.

Daher ward Sigmund, damals im achtzehnten Jahre, mit der noch nicht sechszehnjährigen Königin Maria (Ende Nov. 1385) [10]) vermählt und das Beilager feierlich vollzogen. Der Gemahl der ungarischen Königin wurde darauf zum Beschützer des Reiches ernannt und ihm auch schon der Name König [11]) beigelegt, obwohl dazu die ungarischen Großen noch nicht ihre Beistimmung gegeben hatten. Von den Festlichkeiten des Beilagers eilte Sigmund nach Böhmen [12]), um hier für seine Gemahlin

9) Dlugoss. X. p. 100.

10) Monat und Tag der Vermählung geben die Chroniken (Laurentius, Thwrocz, Raph. Cares.) nicht an: sie kann aber nach dem Gang der Ereignisse nicht vor dem October und nicht nach Ende Nov. statt gefunden haben. Nach einer Urkunde bei Pray Annal. II. p. 171. wäre Sigmund schon im Jahr 1383 mit Maria vermählt gewesen und hätte schon damals den Titel König geführt. Jedoch ist diese Urkunde, wie schon Pray bemerkt, unächt.

11) Damals führte Sigmund aber in den Urkunden nur den Titel Regni Hungariae Tutor, nicht Rex vergl. Pray Annal. II. p. 164. Erst nach seiner Krönung im Jahr 1387 nennt er sich König in den Urkunden.

12) Den Worten des Laurentius de Monacis

Insidias speculatus ab omni
Parte Sigismundus, deserta conjuge, fugit.

könnte freilich die Auslegung gegeben werden, daß Sigmund bei dem Aufbruche Karls von Agram, seine Streitkräfte zu schwach findend, seine Gemahlin verlassen habe und nach Böhmen entflohen sey; allein offenbar ist hier das Eilen nach Böhmen, um von dort Hülfe zu holen, gehässig ausgelegt worden von den Schriftstellern, welche Sigmund nicht wohlwollten. Thwrocz Chr. III. c. 5. b. Schwandt-

Digitized by Google

ein Hülfsheer zu sammeln gegen die Rebellen und Italiener und sie auf dem Thron gegen die vielfachen Feinde zu sichern.

Indessen Sigmund in Böhmen und Mähren unter großen Schwierigkeiten (es fehlte ihm Geld)[13]) ein Heer sammelte und nur langsam mit den Kriegsrüstungen vorschritt, suchte die Königin Elisabeth mit Schlauheit und Arglist den wankenden Thron ihrer Tochter aufrecht zu erhalten. Sie schickte eine Gesandtschaft an Karl nach Agram ab und ließ den König um die Ursache seiner Ankunft fragen. Derselbe versicherte unter Betheuerungen seiner Freundschaft für die Königinen, daß er nie die empfangenen Wohlthaten des König Ludwig vergessen und dessen Wittwe und Tochter immer schützen werde. Die Ursache seiner Ankunft sey die Verwirrungen in Ungarn zu beendigen und die Uneinigkeit zwischen den Königinen und ihrem Volke zu schlichten. Ohne sich durch die zuvorkommende Freundlichkeit der Königinen in seinen Entwürfen aufhalten zu lassen, sah er wohl ein, daß rasches Handeln Alles entschied. Ehe Sigmund aus Böhmen zurückkehrte, mußte er sich der ungarischen Krone bemächtigt haben. Nach einem vierteljährigen Aufenthalt in Agram, wo er seine Anhänger um sich versammelt hatte, richtete er seinen Weg schnell nach Ofen. Auf einem reich mit Gold verzierten Wagen, umgeben von der glänzenden Schaar seiner Freunde, mit königlicher Pracht hielt er seinen Einzug in die Hauptstadt des ungarischen Reiches. Die Königinen, von allen Streitkräften entblößt, hatten durch einen freundlichen Empfang ihren Feind zu entwaffnen gesucht. Sie waren ihm entgegen gekommen und begrüßten ihren Verwandten, als komme er nur um sie zu besuchen. Sie luden ihn sogar ein, in der Königsburg seine Wohnung zu nehmen.

ner I. p. 258 umschreibt den Laurentius: Ne insidiis advenientis tyranni connexique illi furia populi circumveniretur, deserta conjuge, patrios ad fines fugit. Gerechter als neuere ungarische Geschichtschreiber ist der critische Pray Annal. II. p. 171: Perspicuum est, fugam non tam á metu ortam, quam ut profligatam uxoris causam armis e Bohemia aceitis defensum iret.

13) Herman. Corner ad an. 1382. p. 1140 bei Eccard. Corp. scriptt. Mariam duxit Sigismundus, cum qua obtinuit regnum Hungariae, sed tamen cum — — gravibus expensis, ita ut Marchiam de Brandenburg — impignoraret.

Digitized by Google

Karl lehnte die Einladung mit Höflichkeit ab. Freundliche Worte und Versicherungen des Dankes und der Anhänglichkeit, und Wünsche für des andern Wohl wurden auf beiden Seiten ausgesprochen, indem man darauf sann, wie eines das andere verderben konnte. Als Karl, von den Königinen begleitet, Ofen betrat, schien er wie ein Triumphator schon die besiegten Fürstinen als seine Gefangene mit sich zu führen.

Sobald Karl größere Kriegsschaaren um sich versammelt hatte und ihm die Volksstimmung für sich günstig schien, — man hörte häufig Schmähungen auf die Weiberregierung — ging er einen Schritt weiter und ließ sich von seinen Freunden zum Reichsverweser Ungarns ernennen und nahm in dieser Eigenschaft Besitz von der Königsburg. Nachdem die Gemüther auf große Veränderungen vorbereitet und viele bis dahin theilnahmlose Große durch Geschenke und Versprechungen gewonnen waren, berief Karl unter dem Vorwande den Frieden im Lande wieder herzustellen einen Reichstag nach Ofen, worauf die größere Mehrheit der Versammelten unter großem Tumult und Geschrei das Ende der Frauenregierung, welche alle Unordnung veranlaßt, verlangten und den Antrag stellten, Karl zum König zu wählen. Obwohl alle Aus- und Eingänge mit italienischen Söldnern besetzt waren und ein freies Wort zu Gunsten der Königin Maria gesprochen nicht ungeahndet zu bleiben schien, so wagte doch ein edler Greis seine Stimme für die unschuldige Fürstin zu erheben, deren Rechte an den Thron als unantastbar zu erklären, den Versammelten Undankbarkeit und Treulosigkeit vorzuwerfen und ihnen die daraus entstehenden Schrecknisse eines Bürgerkrieges zu schildern. Aber die Rede eines Einzigen verhallte in der lärmenden Versammlung, welche den Beschluß faßte Abgeordnete an Marien zu senden und die Königin aufzufordern, die Krone freiwillig niederzulegen, damit man sie ihrem Vetter, dem Karl von Neapel, aufsetze. Für Maria, welche ohnehin wenig oder nicht selbst regiert hatte, mochte es kein schweres Opfer seyn der Forderung des Reichstages zu entsprechen, sie verlangte nur sicheres Geleit und Abzug nach Böhmen zu ihrem Gemahl Sigmund: aber ihre herrschsüchtige Mutter Elisabeth, in deren Händen bisher die Zü-

Digitized by Google

gel der Regierung gewesen, war anfangs wie niedergeschmettert. Sie konnte sich nicht mit dem Gedanken vertraut machen von der bisherigen Höhe herunterzusteigen: und heftige Verwünschungen gegen den Urheber dieser Veränderung ausstoßend, schien sie trostlos. Bald jedoch sammelte sich wieder die schlaue, listvolle Frau. Sie dachte, daß noch nicht Alles verloren sey: die Klugheit gebiete nachzugeben. Bei ihrer nächsten Zusammenkunft mit Karl sprach sie anscheinend mit aller Freundlichkeit zu ihm: Mein Sohn, Frauen können die stolzen Ungarn nicht beherrschen: ergreife du die Zügel; dir fällt der Scepter zu. und mit derselben Aufrichtigkeit betheuerte Karl, daß er Elisabeth wie seine Mutter immer verehren, Maria wie seine Schwester immer lieben werde. Jedoch sorgte er ungesäumt dafür, daß durch das ganze Reich schnell die Nachricht verbreitet würde, die Königinen selbst fühlend, daß sie der Regierungslast nicht gewachsen seyen, hätten freiwillig die Krone in seine Hände niedergelegt.

Ohne Verzug eilte dann Karl zur Krönung nach Stuhlweißenburg. Mitten in der Stadt erhebt sich der Dom, welchen König Stephan errichten lassen. In diesen Tempel zog Karl ein am letzten Tage des Jahres 1385: aber nicht wie die frühern Könige von Gold schimmernd und in festlichen Friedenskleidern, sondern wie zum Kampf und zur Schlacht gerüstet, an der Spitze von einer furchtbaren Kriegsschaar. Auch die beiden unglücklichen Fürstinen, welche die Zügel der Regierung hatten abgeben müssen, hatte Karl gezwungen der Krönungsfeierlichkeit beizuwohnen. An Ludwigs Grabstätte vor seinem Marmorbilde sinken sie auf ihre Kniee nieder: von Wehmuth überwältigt benetzen sie den kalten Stein mit ihren Thränen und ihr Jammer und ihr Schmerz ergreift das zahlreich im Dom versammelte leicht bewegliche Volk, stimmt es zu innigem Mitleiden für die Unglücklichen und erfüllt es mit Haß und Abscheu gegen die, welche ihnen die Regierung geraubt hatten. Als während dem feierlichen Hochamte der Erzbischof von Gran vom Altar sich gegen das Volk wendete und mit der Krone in der Hand nach althergebrachter Sitte dreimal die Magnaten und das Volk mit steigender Stimme fragte: „Wollt ihr Karl zum König," so erwiederten zwar

Digitized by Google

die Anhänger Karls und die Furchtsamen „Wir wollen ihn" aber jedesmal dumpfer und leiser, als erstickte das Bewußtseyn des Unrechtes die Stimmen. Als die Krönung unter dem mehr mißbilligenden als Beifall gebenden Gemurmel der versammelten Menge vorüber war, erscholl kein Festjubel wie gewöhnlich. Dumpfe Stille herrschte: die Vornehmen schienen sich ihrer Treulosigkeit gegen die jugendliche Königin Maria, die so sehr eines Schutzes bedurfte, zu schämen, im Volke aber murmelten nach und nach einzelne Stimmen, daß die Kirche entweiht, das Grabmal Ludwigs besudelt worden. Bei dieser Stimmung deutete man sonst vielleicht gleichgültige Ereignisse auf Unglück: Als Karl die Kirche verließ und sein reich bezäumtes Pferd bestieg, brach die ihm vorgetragene 400jährige Fahne des heiligen Stephanus in Stücke. Kaum war Karl nach Ofen in die Königsburg zurückgekehrt, tobte in der Winterszeit drei Tage lang ein furchtbarer Sturm mit Blitz und Donner und Erdbeben und Regengüssen, wodurch viele Gebäude theils eingestürzt, theils sehr beschädigt wurden. Nicht lange nachher ließen sich Schwärme von Raben auf dem königlichen Schloß nieder und betäubten durch das eintönige Geschrei und das Schlagen der Flügel wider die Fenster die Bewohner. Ungeachtet aller angewandten Mühe konnte man die Vögel nicht verscheuchen: nach drei Tagen geriethen sie selbst gegen einander in Kampf und zerfleischten sich einander in heftiger Wuth [14]).

Unterdessen Karl damit beschäftigt war seine Regierungsgewalt über das ganze ungarische Reich und seine Nebenländer auszubreiten und eine sichtbare Unruhe sich der Gemüther bemächtigte, was die Sache für einen Ausgang nehmen werde, weil von Böhmen her Sigmund mit einem Kriegsheere jeden Tag erwartet wurde, sann die schlaue Elisabeth auf den Untergang des Thronräubers. Karl, mild von Character, wollte die unglück-

14) Alles nach Laurentius de Monacis und Thwrocz lib. III., welcher des Laurentius Verse in Prosa setzt. Auch des Raphaini Caresini Chronicon b. Muratori XII. p. 476 ist damit zu vergleichen. Was die erstern ausführlich beschreiben, gibt letzterer ganz kurz an: Exstitit de eodem regno (Hungariae) *diro omine* coronatus.

Digitized by Google

lichen Frauen, denen er die Regierung geraubt, nicht der gewohnten fürstlichen Ehren entäußern. Er ließ sie in der Königsburg wohnen, wie früher, und ihrem hohen Stande alle Aufmerksamkeit erweisen. Die bisherige Dienerschaft und Umgebung blieb ihnen und selbst der Palatinus Nicolaus Gara, durch dessen Hände bisher alle Regierungsgeschäfte gegangen waren, wurde nicht einmal von den Fürstinen entfernt. Wie es scheint, wollte einestheils Karl die Gemüther durch Milde gewinnen und er hoffte auf diese Weise leichter die verschiedenen Parteien um seinen Thron zu vereinigen, anderntheils aber auch konnte er die beiden Fürstinen und ihre Schritte am beßten bewachen, wenn sie in der Königsburg blieben. Grade auf diesem Umstande aber legte Elisabeth ihren Plan an, Karl zu stürzen. Selbst Meuchelmord schien der Bosnierin gegen den Thronräuber erlaubt. Rathgeber und Ausführer des Racheplanes war Nicolaus Gara. Da Karl durch seine Italiener und die ihm treu ergebenen Kroaten strenge Wache am königlichen Pallaste, worin auch die Fürstinen wohnten, halten ließ, so konnte ein Angriff auf seine Person nur meuchelmörderweise gemacht werden. Nicolaus Gara ersah zu diesem Zwecke aus der Umgebung der Fürstinen den Ober-Mundschenk Blasius Forgácz, einen überaus starken, zu jeder That höchst entschlossenen Mann. Unter dem Vorwande, daß er von seinen Herrinen sich beurlauben und zur Vermählungsfeier seiner Tochter abreisen wollte, zog Nicolaus Gara von seinen entschlossensten Freunden und Getreuen begleitet in die Königsburg ein. Am demselben Tage (7. Febr. 1386) [15]) hatte Elisabeth, wie sie

15) Da es am 39ten Tage nach dem 31. Decbr., dem Tage der Krönung Karls, geschah, so muß der 7. Febr. nicht der 6. Decbr. (wie der sonst in der Chronologie genaue Feßler angibt) als der Tag bestimmt werden, wo Karl vom Thron gestürzt ward. Urkunde der Königin Maria bei Hormayer histor. Taschenbuch 1820 Jahrg. I. und besser bei Mailath Gesch. der Ung. II. p. 11: trigesimo nono die praemissae coronationis: in der Chronic. von Hermann. Corner ed. Eccard Corp. hist. med. aevi II. ad an. 1385. p. 1144 ist anstatt XXXII zu lesen XXXIX. Noch am 5. Febr. stellte Karl eine Urkunde aus. Auch Eberhard Windeck nach einem Codex manuscriptus gibt den 7. Febr. an „an dem andern Tag nach sant Dorotheentage." Im Menken'schen Druck fehlt die Stelle.

Digitized by Google

mit Nicolaus verabredet, dem König Karl sagen lassen, sie habe von ihrem Schwiegersohne, dem Markgrafen Sigmund, ein Schreiben erhalten: über dessen Inhalt wünsche sie sich mit ihm zu besprechen. Karl begab sich in einer Nachmittagsstunde von seinen Gemächern zu Elisabeth, in Begleitung mit seinen italienischen Rittern. Mit Freundlichkeit empfängt ihn die trugvolle Elisabeth: sie wendet bald das Gespräch auf die Möglichkeit eines Vergleichs zwischen Karl und Sigmund: und die Italiener von ihrem Herrn entlassen, weil hier ganz vertrauliche Mittheilungen scheinen gemacht werden zu sollen, treten nach ihrer Sitte paarweise ab und verlassen zum Theil das Schloß, um sich in ihre Wohnungen zu begeben. Indessen Elisabeth die Unterredung mit Karl hinauszuziehen weiß, bis nahe an Sonnenuntergang, und Karl sich wenig geneigt zeigt auf die vorgeschlagenen Bedingungen des Vergleiches einzugehen, vielleicht sich auch über Sigmund und Wenzel schmähend äußert, erscheint Nicolaus Gara mit Blasius Forgácz, dem Anscheine nach, um sich von der Fürstin zu verabschieden. Auf den verabredeten Wink des erstern zieht letzterer die unter dem Kleide versteckte Waffe [16]) hervor, führt gewaltige Streiche auf das Haupt des Königs, und obwohl Karl tödtlich verwundet und ihm schon das eine Auge ausgeschlagen war, so besaß er doch noch Kraft genug sich aufrecht zu halten, sein Schwert zu ziehen und dem Meuchelmörder einige Wunden beizubringen [17]). Blasius Forgácz bahnet sich mit seiner blutigen Waffe den Weg durch die bestürzten italienischen Wachen: Karl schleppt sich mit Mühe zu seinen Gemächern [18]). Elisabeth lag in wirk-

16) Nach Mariens Urkunde war die Waffe ein ungrischer Streithammer Czákán (crebris datis baculorum ictibus) nach Laurentius de M., Thwrocz, Raphaini Caresini Chronicon ein Schwert, nach Herman. Corner ein Dolch (pugio und caltellus sind seine Ausdrücke).

17) Die angeführte Urkunde von Maria, welche den 28. Febr. 1386 ausgestellt ist, berichtet: — Magister Blasius, licet non sine magnorum et lethalium vulnerum receptione, de cujus etiam vita adhuc dubium agitur.

18) Der Hergang, wie Blasius Forgacz den König Karl überfallen, wird von den Gleichzeitigen verschieden erzählt. Die Erzählung in der von der Königin Maria ausgestellten Urkunde (bei Mailath II. l. c.) sucht die schändliche That zu bemänteln, indem sie angibt, Karl habe vorgehabt die Königin Mutter

Digitized by Google

licher oder geheuchelter Ohnmacht. Nicolaus Gara war besorgt die grauenvolle That für die Fürstinen nicht halb ausgeführt zu haben. Der Schrecken unter der italienischen Wache, welche feig genug war in der Stunde der Gefahr ihren Herrn zu verlassen, um das eigene Leben zu retten, erleichterte die schnelle Besetzung der Burg mit den bereit gehaltenen Anhängern der Fürstinen. In der Stadt, wo die Italiener die Einwohner zu Rache und Hülfe aufrufen, regt sich niemand für den verwundeten König. Denn schon gab man seine Sache für verloren und jeder beeilte sich, wieder den Königinen sich zuzuwenden. Daher ergriffen die Italiener und Kroaten, vor allen nur auf eigene Rettung bedacht, noch in derselben Nacht die Flucht aus Ofen, Karl aber von schweren Wunden entkräftet, fiel in die Gefangenschaft seiner Gegner; er ward nach Wischegrad abgeführt, streng bewacht, und, da seine Wunden zu heilen schienen, am 17ten Tage seiner Gefangenschaft (am 24. Febr. 1386) auf Elisabeth's und Gara's Befehl im Kerker umgebracht [19]). Einige Jahre blieb der Leich-

Elisabeth und die ihr ergebenen treuen Barone und Prälaten hinzurichten und die Königin Maria zu vertreiben. Um diesem zuvorzukommen habe Blasius Forgacz die That verübt. Aufrichtiger erzählen die Sache die für Maria immer doch parteiischen Männer Laurentius de Monacis und Thwrocz, letzterer als Nachschreiber des erstern. Auch Hermann Corner, der nicht viel später lebte, gibt wahrscheinlich nach einer Erzählung, die Maria zu verbreiten gesucht, an, Karl habe erklärt, er wolle Wenzel aus Böhmen vertreiben, wie er Sigmund aus Ungarn vertrieben habe, und sich als Karl V zum römischen Kaiser krönen lassen. Quorum verborum praesumtionem quidam nobilis Mariae reginae favens valde aegre tulit et Karolum regem propterea redarguit et reprehendit etiam tam dure, ut ipse Karolus motus dictum nobilem ad maxillas percuteret. Quod videns famulus illius nobilis mox pugionem extrahens, regem in caput tam fortiter percussit, ut cultellus capiti infixus per unum oculorum exiret. Dlugoss lib. X gibt zwei verschiedene Erzählungen; die eine stimmt mit der angegebenen überein; nach der andern hätte Blasius Forgacz den König Karl Morgens im Bette überfallen und ermordet. Gobelin. Pesson. p. 309. ed. Meibom. T. I. spricht nur im Allgemeinen von dem Meuchelmord. Eberhard Windeck nach der Gothaer Handschrift (im Menken'schen Druck fehlt das Capitel) erzählt nur sehr kurz die Ermordung Karls. s. Beilage die ungedruckten Stellen des Eberhard Windeck nr. 1.

19) Manchmal müssen die Berichte der Urkunden, welche ebensowohl als die Schriftsteller parteiische Darstellungen enthalten können, den unparteiischen Chro-

Digitized by Google

nam in Wischegrad unbeerdigt, weil Karl im Banne der Kirche gestorben war. Erst später ward er in der Abtei St. Andreas bei Wischegrad zur Ruhe bestattet[20]).

Karl endigte im vierzigsten Jahre seines Alters. Er war klein von Gestalt, daher auch sein Beiname. Er hatte blonde Haare, ein angenehmes Äußere, Anstand in seiner Haltung und war ein Freund der Dichtkunst und der Geschichte[21]). Er hinterließ einen minderjährigen Sohn Ladislaus, der ihm in der Regierung über Neapel folgte.

Karl's italienische und kroatische Kriegsschaaren hatten sich durch eine zeitige Flucht aus Ofen noch gerettet. Am andern Morgen nach Karl's tödtlicher Verwundung (8. Febr.) ward durch alle Straßen der Stadt ausgerufen, daß die Königin Maria wieder regiere. Das Volk, um seine Anhänglichkeit an ihre Königin zu beweisen, brach in die Häuser der zurückgebliebenen Italiener, plünderte und mordete, wen sie vorfanden[22]). Von den ungarischen Baronen und Prälaten, welche zur Erhebung Karl's beigetragen hatten, wurde aber niemand an Eigenthum und Leben

niken nachgesetzt werden, wie hier bei der Angabe der oben genannten Urkunde der Königin Maria vom 28. Febr. 1386 der Fall ist. Sie berichtet paulo post paucos dies (nach der Verwundung) spiritum emisit et exhalavit. Laurentius de Monacis u. Thwrocz III. c. 8. p. 266, der hier auch mündliche Ueberlieferungen aufgenommen hat, sind hier zuverlässigere Quellen: Rex Carolus, sagt Thwrocz, vulneri, ut quidam ajunt, *venenata medela adhibita*, fauces elisis, et respiramine clauso, moestam consummavit vitam. Des Raphaini Caresini Chronicon bei Muratori XII. p. 476 berichtet kurz, aber wahr: In camera Reginarum confidenter existens, fuit a quodam nequam lethaliter gladio in capite vulneratus. Tandem amisso oculo vitam retinebat, quae quaecumque fuerit, sibi *immaniter ablata*. Auch die östreich. Chroniken geben an, daß Karl durch Hunger und Durst gemartert zuletzt durch Gift getödtet worden.

20) Thwrocz III. c. 8. p. 266 nach Laurent. de Monacis.

21) Über Karl des Kleinen Gestalt und Bildung Paris de Puteo lib. de Duello lib. IX. c. 14.

22) Thwrocz l. c. *Regem* regnare Mariam clamitant ac ultrices per manus de Caroli fautoribus gravem talionem exigunt, irrumpentesque domos Italorum, congestas illorum gazas, voraci praedae exponunt, nocentium undique sanguinem in multa rabie fundentes. Damit stimmt des Caresin. Chronic. p. 476 überein.

Digitized by Google

versetzt. Nur die Häupter der Verschwörung waren mit den italienischen und kroatischen Kriegsschaaren nach Kroatien entflohen, wo sie sich um den dortigen Ban Johann Horwathy sammelten, in der Absicht von Neuem Widerstand gegen Mariens Regierung zu erheben und Karl's Tod zu rächen.

In den Zeiten, wo Reiche durch Staatsumwälzungen erschüttert werden, finden sich am häufigsten Mißgriffe. Anstatt daß die wieder zur Regierung gelangten Fürstinen Alles beseitigt hätten, was sie nach den gemachten bittern Erfahrungen ihrer Herrschaft verderblich erachten mußten, verfielen sie, ungeachtet der Sturm doch nur halb beschworen war, einestheils in die frühere Sorglosigkeit, so daß ihre Feinde sich wieder erholen konnten, anderntheils aber glaubten sie Sigmund, zu dem sie sich in der Noth als ihrem letzten Anker gewendet hatten, nicht mehr nöthig zu haben und behandelten ihn mit großer Zurücksetzung.

Sigmund hatte schon von früher Jugend an zwei Hauptfehler, welche ihm sein ganzes Leben hindurch anklebten und ihm unendliche Verlegenheiten zuzogen. Bei seinen sonst so vortrefflichen geistigen Anlagen, seiner Entschlossenheit und seinem guten Willen das Rechte zu üben und zu befördern, war er immer in der Ausführung seiner Pläne, so gut sie auch ausgedacht seyn mochten, gehemmt, indem er zu unrechter Zeit und an unrechtem Ort die Gelder verschwendete und dann, wann es darauf ankam zu handeln, sich in großer Geldnoth befand. Ein anderer Fehler, der ihm nicht weniger Unannehmlichkeiten und Verlegenheiten zuzog, war sein grenzenloser Leichtsinn in der Verfolgung sinnlicher Genüsse. Keine Rücksicht auf Würde und Stand, keine Rücksicht auf Folgen und Durchkreuzung der wichtigsten Pläne hielt ihn ab seine Liebhabereien zu verfolgen und diesen Alles nachzusetzen. Dadurch mochte es geschehen, daß die polnische Nation ihm entfremdet, daß die Königin Maria ihm verleidet und gram wurde. Wahrscheinlich wäre die Vermählung gar nicht zu Stande gekommen, wenn die Umstände nicht dazu gedrängt hätten.

Daß Sigmund bei dem Kampf um die polnische Krone wenig Besonnenheit, Umsicht, Klugheit bewiesen hatte, mag leicht aus seiner Jugend entschuldigt werden. Denn wie selten finden

Digitized by Google

sich diese erst durch Erfahrung gewonnenen Eigenschaften bei einem funfzehnjährigen jungen Menschen: und wie schwer mußte es ihm werden sich in Ungarn zu behaupten, wo eine ihm nicht wohlwollende Frau, die verwittwete Königin Elisabeth, welche die Regierungsgewalt mit ihrem Günstling, dem Palatinus Nicolaus Gara, theilte und zu behalten strebte, alle Arglist zum Verderben des unerfahrenen Jünglings aufbot. Eine scheinbare Annäherung und Versöhnung hatte freilich stattgefunden, als Karl der Kleine den ungarischen Thron zu besteigen in Begriff stand. Doch als dieser Feind durch Meuchelmord bald aus dem Weg geräumt war, glaubte Elisabeth des Luxemburgers, der nur als Werkzeug, um Karl schneller zu stürzen aus Böhmen gerufen worden war, nicht nur entbehren zu können, sondern, da er sich in seiner Hülfeleistung so säumig gezeigt hatte, wieder ganz in Unbedeutenheit zurücksetzen zu dürfen.

Einen Vorwand mit Sigmund wieder zu brechen fand Elisabeth in dessen leichtsinniger Verpfändung ungarischer Länder an seine Vettern, die Markgrafen Jobst und Procop von Mähren. Um den Zusammenhang dieser Sache näher angeben, ist es nöthig einige Jahre zurückzugehen bis auf die Zeit als König Ludwig der Große von Ungarn aus dem Leben schied.

Schon als Sigmund um die polnische Königskrone stritt mußte er sich in Schulden stürzen, da er von Ungarn aus nur höchst schwach mit Geld und Leuten unterstützt ward. Wohlwissend wie wenig ihm die ränkevolle Elisabeth geneigt war, und wie sehr Nicolaus Gara, der Palatinus, Alles aufbot ihn von der Herrschaft entfernt zu halten, kam er kurz vor König Ludwig's Tod mit seinen Brüdern dem böhmischen und römischen Könige Wenzel und dem Herzog Johann von Görlitz in Budweis (5. Sept. 1382) zusammen und schloß mit ihnen einen Freundschaftsbund zur gegenseitigen Hülfeleistung [23]). Es ist zu vermuthen, daß er mehr mit seinen eigenen und seiner Brüder Hülfsquellen als mit denen, welche ihm Elisabeth aus Ungarn zuschickte, den Kampf um die Krone in Polen einige Zeit bestand: daß er

23) Gercken Cod. Diplom. Brand. T. IV. p. 531 f. Geben zum Budweis nach Chr. G. 1382.

Digitized by Google

viele Böhmen um sich hatte, ist gewiß. Als aber Hedwig zur Krönung nach Krakau geschickt worden und Sigmund nicht allein in Polen die Krone verlor, sondern durch die Ränke der Elisabeth auch in Ungarn vom Thron entfernt werden sollte, so begab er sich (Anf. 1385) nach Böhmen, und war bedacht mit Hülfe seiner Verwandten, der Luxemburger, Streitkräfte zu sammeln und seine Rechte, die ihm durch König Ludwig und die ungarischen Stände zugesichert worden, mit Gewalt der Waffen geltend zu machen. Um sich Geld zu verschaffen, verpfändete er von der Mark Brandenburg einen Theil, nämlich die Altmark und die Priegnitz, an seine Vettern die Markgrafen Jobst und Procop von Mähren für 50,000 Schock Prager Münze (13. Juli 1385)[24]: Dieses konnte aber erst geschehen, nachdem Wenzel und Johann von Görlitz, als nächste Erben der Mark ihre Einwilligung zu dieser Verpfändung gegeben hatten. Diese erfolgte auch, aber Sigmund hatte sich zu dem großen Opfer verstehen müssen, das Übrige der Mark an Wenzel abzutreten (21. Juli 1385)[25], welcher seinem jüngern Bruder Johann die Verwaltung übertrug. So blieb Sigmund, der sich einige Jahre vorher schon auf dem polnischen und ungarischen Throne wähnte, und glaubte in ganz kurzer Zeit die Völker von der Elbe bis an den Niemen und den Pruth, von der Ostsee bis an das adriatische und schwarze Meer zu beherrschen, nichts weiter als der leere Titel eines Markgrafen von Brandenburg und Erzkämmerers des heiligen römischen Reichs.

Indem Sigmund seine letzten Hülfsquellen zu einem Versuch gegen Ungarn sammelte, ging ihm unerwartet ein Stern der Hoffnung auf. Die Landung Karl's von Neapel in Dalmatien veranlaßte, daß ihm Elisabeth anbot, was er sich durch Gewalt der Waffen erzwingen wollte, die Vermählung mit Maria, seiner ihm von ihrem Vater bestimmten Braut, und den Namen eines Kö-

24) Pelzel Lebensgesch. des K. Wenceslaus Urkundenb. N. XLVI. Herman. Corner. Chronic. l. c.

25) Gercken C. D. B. III. p. 134. ex Orig. Archiv. Berol. In der Urkunde sagt Sigmund, daß er um der Hülfe, welche ihm sein Bruder Wenzlaw „irczaiget und noch irczaigen soll in unseren Sachen gen dem Konigreich czu Hungeren" die Abtretung gemacht habe.

Digitized by Google

nigs von Ungarn. Jedoch war an beides die nothwendige Bedingung geknüpft, die Gemahlin auf dem Thron gegen die Rebellen und den Usurpator zu schützen, und zu diesem Zwecke mußten alle Hülfsquellen des luxemburgischen Hauses aufgeboten werden. Bei den sämmtlichen Gliedern desselben war Eigennutz und Habsucht ein Hauptzug ihres Characters. Sigmund konnte nicht anders als nur mit großen Versprechungen und neuen Verpfändungen Unterstützung erhalten. Da die Stände in der Altmark und Priegnitz den mährischen Markgrafen Jobst und Procop die Huldigung verweigerten, so stellte Sigmund nach langen Unterhandlungen endlich seine Brüder und Vettern in der Weise zufrieden und bewog sie ihn mit ihren Streitkräften zu unterstützen, daß er (13. Nov. 1385) die ganze Markgrafschaft Brandenburg mit allen dazu gehörigen Landschaften an seinen Bruder Wenzel ganz und gar abtrat, derselbe dem Herzog Johann von Görlitz die Statthalterschaft übertrug, und den mährischen Markgrafen für die Altmark und Priegnitz Ländereien in Ungarn zwischen der Donau und der Waag verpfändet wurden. Dieser Vertrag ward 1. Decbr. 1385 zu Lubau abgeschlossen [26]).

Nun erst ward Sigmund von seinen Brüdern und Vettern mit Geld und Leuten unterstützt zur Wiedergewinnung des ungarischen Thrones. Indessen mitten im Winter große Kriegsanstalten getroffen wurden, zur Eröffnung des Feldzuges im Frühjahr 1386, ward der König Karl durch Meuchelmord schon im Februar vom Thron gestürzt und Elisabeth ergriff wieder im Namen ihrer Tochter Maria die Zügel der Regierung. Aber von Sigmund, dem man auch nicht mehr den Namen König beilegte, wollten die Königinen ebenso wenig etwas wissen als die Magnaten, da sie über ihn höchst aufgebracht waren, daß er Ländereien in Ungarn an seine Vettern verpfändet hatte, ohne sie vorher um ihre Einwilligung gefragt zu haben.

In Ungarn war damals die Anarchie und die Unordnung auf einen hohen Grad gestiegen. Die Auflösung des Reichs schien nahe: die von Ludwig dem Großen gewonnenen Länder machten

26) Gercken C. D. B. III. p. 136.

Digitized by Google

sich meist selbständig: im Süden in Kroatien und Dalmatien waren die Anhänger des ungebrachten Königs Karl mächtig, welche dessen Rechte auf seinen unmündigen Sohn Ladislaus übertrugen. Die Magnaten in Ungarn selbst theilten sich in Parteien, die unter sich höchst uneinig waren, aber größtentheils in ihrem Hasse übereinstimmten, sowohl gegen die alte Königin Elisabeth, welche sich wieder der Regierung im Namen ihrer Tochter bemächtigt hatte, als auch gegen Sigmund, den Gemahl der Maria, dessen Leichtsinn und Anmaßung ihnen unerträglich war. Bei dieser Verwirrung näherte sich der römische König Wenzel von Böhmen her mit einem ansehnlichen Heere seinem Bruder Sigmund zur Regierung in Ungarn zu verhelfen. Schon zwei Monate nach Karl's Ermordung standen Wenzel und Sigmund wohlgerüstet an der ungarischen Grenze bei Altenburg [27]). Der betrübte Zustand des Landes bewog die Königinen, um die Sache vom Schwert zu dem Worte zu bringen, die Vermittlung des römischen Königs anzurufen und ihn zu bitten die Streitigkeiten zwischen ihnen und den ungarischen Ständen mit Sigmund und den mährischen Markgrafen zu schlichten. Nachdem die streitenden Theile die schriftlichen Versicherungen gegeben, daß sie sich der Entscheidung Wenzels unterwerfen wollten [28]), und die Königinen noch besonders versprochen hatten, ohne des römischen Königs Vorwissen und Willen Sigmund nicht krönen zu lassen [29]), that Wenzel den 12. May im Feldlager bei Raab folgenden Schiedsspruch:

Zwischen den beiden Königinen und den ungarischen Ständen einerseits und Sigmund und seinen Vettern den mährischen Markgrafen andererseits hört aller Zwist und Streit auf.

Die sämmtlichen Bewohner des ungarischen Reiches sollen bei ihren alten Rechten verbleiben.

Aller während des Krieges und Streites angerichteter Schaden

27) Urkk. v. 1. May 1386 bei Pelzel Wenceslaus I. S. 174.

28) Urkk. v. 1. May u. 11. März 1386 bei Pelzel Wenceslaus I. S. 174 u. 175. Die Urk. v. Sigmund u. den mährischen Markgrafen Datum in Campo prope Jaurinum an. 1386, die XI. Maji. bei Pray Annal. P. II. p. 178 *sq.*

29) Urk. v. 2. May im Archiv. Caes. Vindob. b. Pelzel. l. c.

Digitized by Google

und jede zugefügte Beleidigung soll auf beiden Seiten vergessen seyn.

Die Königin Elisabeth soll ungeschmälert in ihrem Leibbedingbelassen werden.

Die Königinen werden dem Markgrafen (nicht König) Sigmund zu seinem Unterhalte die Grafschaft Eisenburg und das Schloß Trencze mit allen königlichen und andern Rechten, wie auch so viel von Ländereien, Burgen, Einkünften an der östreichischen und mährischen Grenze anweisen, als Stephan der Bruder des Königs Ludwig besessen hatte.

Sigmund soll die Königin Maria seine Gemahlin im ganzen Reiche Ungarn überallhin begleiten dürfen und mit ihr ehelich leben.

Die Schulden Sigmund's aus Veranlassung des gegenwärtigen Krieges müssen, da er dieselben nicht freiwillig, sondern durch die Umstände gezwungen gemacht hat, von der ungarischen Regierung bezahlt werden.

Die Königin Maria wird dem mährischen Markgrafen Jobst für die ihm verpfändeten Güter zwischen der Donau und Waag, welche die Gebiete der Städte Preßburg, Tyrnau und Schintau in sich begriffen, aus der ungarischen Staatskasse bis längstens Martini des Jahres 1386 zweihunderttausend ungarische Goldgulden bezahlen [30]).

Die Quellschriftsteller sagen nicht, ob diesem Schiedsspruche die Parteien sich unterworfen haben. Es scheint jedoch, daß niemand damit zufrieden war: die Königinen wollten die großen Zahlungen, zu denen sie angewiesen waren, nicht machen, und was die Königin Maria betrifft, so wollte diese so unabhängig als möglich von Sigmund, den sie nicht liebte, seyn. Sigmund aber war höchst unzufrieden damit, daß er weder Antheil an der Regierung noch selbst eine Hinweisung darauf in einer spätern Zeit und auf die Krönung erhielt. Die Magnaten, die zum Theil durch den Krieg großen Schaden gelitten, nahmen es übel auf, daß sie ohne Entschädigung gelassen. Daß dem Schiedsspruche

30) Pelzel Wenceslaus I. Urkundenb. Nr. L.

Digitized by Google

keine Folge gegeben worden, sieht man schon daraus, daß der Markgraf Jobst von Mähren später in der Mark Brandenburg mußte entschädigt werden, und daß Sigmund unmittelbar sich wieder nach Böhmen zurückbegab mit seinem Bruder Wenzel.

Mittlerweile waren die Mitglieder der Familie Horwathy in Kroatien und Dalmatien nicht müßig: sie sammelten täglich mehr Anhänger um sich und suchten durch Gewalt die treuen Städte von Mariens Regierung zum Abfalle zu bringen. Sie hatten geschworen die Ermordung ihres Königs Karl zu rächen. Eine Gelegenheit diese Rache auszuführen zeigte sich bald. Nicolaus Gara der Palatinus, der wieder an die Spitze der Regierungsgeschäfte gestellt worden, sah die Bewegungen der Horwathy als höchst unbedeutend an: er beruhigte darüber nicht nur die Königinen in der Weise, daß sie für ihre Herrschaft von dieser Seite ganz und gar nichts fürchteten, sondern er überredete sie auch, daß sie eine Lustreise auf seine Stammburg Gorian nach Slavonien machten. Die Nähe der Königinen, meinte der durch sein bisheriges Glück übermüthig gewordene Palatinus, würde die Unruhstifter und die Rebellen entwaffnen. Wie wenig er von denselben fürchtete, zeigte er schon dadurch, daß er mit den Königinen ohne Bedeckung einer bewaffneten Schaar die Reise machte. Außer einer kleinen Anzahl Herren und Frauen vom Hofe waren im Gefolge nur des Palatinus zwei Söhne und drei Vettern und der von seinen Wunden wieder genesene, von den Königinen reichbeschenkte Meuchelmörder Blasius Forgacz. Die allwaltende Nemesis schlug ihre Opfer mit Blindheit und erreichte sie um so schneller.

Gegen die Mitte des Monates Juli reiseten die Königinen von Gran ab und kamen am Tage des heil. Jacob (25. Juli) in die Nähe von Diakovár in Sirmien: einige Meilen nur waren sie von des Palatinus Schloß Gorian entfernt. Johann Horwathy durch Kundschafter von der Reise in Kenntniß gesetzt, hatte seine Anstalten getroffen die sorglosen Reisenden in seine Gewalt zu bekommen und an ihnen Rache zu üben. Bei Diakovár hatte er eine Schaar Kroaten in einen Hinterhalt gelegt, welche plötzlich hervorbrachen und die Wagen der Königinen und ihr Gefolge

Digitized by Google

umzingelten. Ein furchtbarer Kampf zwischen der Übermacht und der Verzweiflung entspann sich. Der kühne Blasius Forgacz, welcher die Angreifenden zurückschlagen wollte, wird vom Pferde gestürzt, gefangen und vor den Augen der Königinen enthauptet. Ein Theil des männlichen Gefolges, seiner Fürstinen nicht gedenkend, sucht in der Flucht sich zu retten. Aber Nicolaus Gara will lieber mit seinen Königinen sterben als fliehen. Er eilt zum Schutze der wehrlosen Frauen herbei: schwingt sich vom Rosse auf den Tritt des Wagens und kämpft mit fast übermenschlicher Stärke, er allein gegen Viele. Sein Schwert schlägt eine ganze Schaar zurück. Da der Kampf in der Nähe für die Feinde erfolglos ist, suchen sie den Wüthenden aus der Ferne mit Pfeilen zu tödten; es gelingt ihnen nicht. Endlich kriecht von der andern Seite ein Kroat unter den Wagen, faßt den Palatinus bei den Füßen und wirft ihn nieder. Dem Überwundenen wird sogleich der Kopf abgeschlagen und derselbe blutig in den Wagen der Königinen geworfen. Die Fürstinen, von Schrecken, Grauen, Todesfurcht kaum ihrer Sinne mächtig, werden von den rohen Händen der Kroaten aus dem Wagen gerissen, vor Johann Horwathy geführt, der sie mit Schmähungen überhäuft und ihnen die bittersten Vorwürfe über Karls Ermordung macht. Elisabeth durch die furchtbaren Vorfälle tief erschüttert, klagt auf den Knieen mit gegen Himmel erhobenen Händen sich allein als Urheberin der Mordthat an, und bittet für die unschuldige Tochter Schonung und Gnade. Doch der von heißem Rachedurst entbrannte Kroat kennt keine Rührung: er läßt die Frauen zwar nicht sogleich hinrichten, jedoch gedenkt er sie erst noch mit allen Schrecknissen zu ängstigen und zu martern, bis er sie durch den Tod von der Qual befreit. Er ließ sie vorerst in die Burg Krupa zur strengen Haft abführen, dann auf das Bergschloß Novigrad, unter der Bewachung des grausamen Vrsaner Johanniter Prior Johannes von Palißna, der schon seit geraumer Zeit aus Bosnien zurückgekehrt war. Hier wurde Elisabeth nach fast halbjähriger Einschließung vor den Augen ihrer Tochter erdrosselt und ihr Leichnam über die Mauern der Burg den stürmenden Venetianern zugeworfen. Am 9. Febr. 1387 wurden die irdischen Über-

Digitized by Google

rche der Frau; welche mehrere Jahre Ungarns Schicksale lenkte, in Zara beigesetzt. So war die Strafe der Königin Elisabeth, des Palatinus Nicolaus Gara, des Obermundschenken Blasius Forgácz für den an Karl verübten Meuchelmord: dem Gerichte dessen, der Alles erschaffen hat, der Alles sieht, entgeht nichts [31]).

Sigmund hielt sich noch in Böhmen auf, als er die Nachricht von der Gefangennehmung der Königinen erhielt. Seine

---

31) Über die schreckliche Rache der Familie Horwathy an Blasius Forgacz, Nicolaus Gara und der Königin Elisabeth geben Thwrocz IV. c. 4. p. 269. und Bonfin. Decad. III. lib. 1. p. 287 nach den Berichten Gleichzeitiger die ausführlichsten Nachrichten, womit zu vergleichen sind Raphaini Caresini Chronic. b. Muratori XII. p. 476, die Urkunde Sigmunds, welche er im Jahre 1408 der Familie Gara ausstellt, bei Pray Annal. II. p. 177 und das ungedruckte Capitel X. des Eberhard Windeck in der Gothaer Handschrift Beilage Nr. 2. Über die Zeit gibt Thwrocz eine genaue Angabe: Cum die festi B. Jacobi Ap., versus oppidum Diako, nulla insidiarum suspicione pulsati, medium graderentur per campum; Joannes de Horwath, Banus, ingenti hostilitatis manu collecta, ultrici aestuans animo, furibundus in agmina aulicorum irruit. Zu Erläuterung von Thwrocz dient das genannte Diploma Sigismundi: Nobis adhuc in aetate minus provecta constitutis, neque regii diadematis adeptis insigniis, interim viris perfidis, utroque Joanne, tunc Bano et Priore, infidelitatis facinore offuscatis in regnisque nostris indicibilia mala parantibus et adversus reginales Majestates D. Elisabeth Matris et Mariae consortis nostrarum erectis eorum banderiis circa oppidum Gara — in publica strata — rabido cum insultu irruentibus easdemque cum plurimis fidelibus captivitati mancipantibus et cunctis earum pretiosis thesauris reginalibus ablatis etc. Dann wird die Ermordung des Palatinus Gara und einiger seiner Begleiter erzählt. Das Ende der Königin Elisabeth geben die Quellen nicht übereinstimmend an: Thwrocz l. c. p. 270 sagt: Dum autem nox superveniens illius diei fugata luce — — regina Elisabeth tollitur et frenatis faucibus, amnis Bozwtha altas demergitur in aquas. Offenbar haben Chronisten die erste aber falsche Nachricht von Elisabethens Tod in den Gewässern der Bosutha als wahr aufgezeichnet. Daß sie erst Anfang Januar 1387 in der Festung Novigrad im Kerker nicht aus Gram, sondern gewaltthätig endigte, sagt des Caresini Chronicon ausdrücklich: Ductis captis matre ac filia apud Jadram. Subsequenter ipsa R. Elisabeth extitit in carcere prodolor *interfecta*. Schon am 16. Jan. 1387 wußte man in Zara, daß Elisabeth ermordet worden. Paul. de Paul. Memoriale b. Schwandtner T. III. p. 726. Lucius de regno Dalmat. et Croat. b. Schwandtner III. p. 409. Kercselich notit. praelim. p. 382.

Digitized by Google

Freunde waren sogleich thätig für ihn dahin zu wirken, daß dieses für Ungarn so unglückliche Ereigniß zu Sigmunds Erhebung benutzt wurde. Ungarn war verwaist: es gab keine Regierung mehr daselbst. Die in Ofen versammelten ungarischen Magnaten erkannten die Nothwendigkeit, dem Reiche ein Oberhaupt zu geben, unter dessen Leitung die Nation zu kräftigen, entscheidenden Unternehmungen angeregt, zur Behauptung seiner Integrität vereinigt werde. Sigmunds Anhänger unterließen nichts, die Versammelten für denselben zu gewinnen, da ihm als Gemahl der Königin zunächst die Leitung der Regierungsgeschäfte zukomme. Daher geschah es, daß man Sigmund zum Capitan von Ungarn ernannte [32]) und ihm Boten nach Böhmen schickte, um ihn zu bitten, so eiligst als möglich nach Ungarn zu kommen [33]).

Sigmund zögerte nicht dem Rufe zu folgen: mit einem böhmischen Heere, dem sich auch ungarische Kriegshaufen, selbst Schaaren kaum dem Knabenalter entwachsener Jünglinge anschlossen, richtete er seinen Marsch nach Kroatien, um vor allen Dingen den Ruhm der Befreiung seiner Gemahlin zu erlangen. Die Horwathi hatten unterdessen die Gefangennehmung der Königinnen nach Neapel der Margaretha, Karls Wittwe, berichtet und ihr die Köpfe des Palatinus Nicolaus Gara und des Mundschenken Blasius Forgacz zugeschickt, indem sie versprachen das Reich Ungarn ihrem Sohn Ladislaus behaupten zu wollen, wenn sie einige Unterstützung in Geld und Mannschaft zugeschickt erhielten.

32) Literae Capituli Chasmenlis an Sigmund Dat. Kapronchа feria V proxima post fest. Epiphaniorum Domini Anno ejusd. MCCCLXXXVII. (bei Pray Dissertat. in Annal. veter. Hunnor. Vindob. 1775. p. 142) haben folgende Anrede: Illustri Principi Domino Sigismundo, Dei gratia, Marchioni Brandenb., S. R. Imperii Archicamerario, nec non *regni Hungariae Capitaneo* etc. u. in der Urk. v. Sigmund, ausgestellt 19. Jan. 1387 (Sabbato prox. post d. S. Antonii) in Kapronchа bei Pray l. c. Nos Sigismundus, D. g. Marchio Brand., S. R. Imperii Archicamerarius, nec non regni Hungariae *Capitaneus* etc. Ebenso in der Urk. v. 1. März 1387 ausgestellt in Güns b. Katona Epit. II. p. 162.

33) Thwrocz IV. c. 2. Über die Ausbreitung der Empörung Pray II. p. 179 u. daselbst den Brief des treuen Generalcapitän von Dalmatien Ladislaus von Losoncz.

Digitized by Google

Die rachsüchtige Königin von Neapel sagte diese zu, unter der Bedingung, daß man die Königinen (damals lebte noch Elisabeth) ihr lebendig überlieferte. Um dieses zu bewerkstelligen, hatte Johann Horwathi die Gefangenen nach dem festen Novigrad näher an die Küste bringen lassen.

Sobald die Venetianer von diesem Vorhaben hörten, boten sie Alles auf es zu vereiteln. Sie konnten es nicht wünschen, daß Neapel und Ungarn unter einem Scepter vereinigt werde. Der Beistand, den sie der unglücklichen gefangenen Königin Maria leisteten, versprach der Republik Ehre und Ruhm, indem sie eine gerechte Sache verfochten, und zugleich wichtige Vortheile, indem sie lieber die weibliche schwache Regierung, als eine männliche kräftige in Ungarn sahen.

Indem eine venetianische Flotte unter der Anführung des Johann Barbadigo an der Dalmatischen Küste kreuzte und Novigrad einschloß und verhinderte, daß Ungarns Königin Maria nicht nach Neapel gebracht und der Rache der Wittwe Karls Preiß gegeben wurde, nahte Sigmund mit einem Heere. Die Venetianer, um die Ehre der Befreiung Mariens nicht mit Sigmund zu theilen, stürmten Novigrad: aber vergeblich. Sie, wie Sigmund, mußten die gewaltsame Befreiung aufgeben, als die Belagerten die Königin Elisabeth ermordeten, den Leichnam den Stürmenden über die Mauer zuwarfen und drohten der Tochter dasselbe Schicksal zu bereiten, wenn die Belagerer die Festung zu erstürmen versuchten [34]). Indem sich darauf die Venetianer mit einer Einschließung Novigrad's begnügten, zog Sigmund von dem Venetianischen Gesandten Pantaleon Barbo begleitet, langsam von Kroatien aus nach Ungarn der Hauptstadt Ofen zu: ertheilte unterwegs als Verweser und Capitan des Reiches Privilegien [35]), suchte die Anzahl seiner Anhänger und Freunde zu verstärken und das Volk günstig für sich zu stimmen. In Ofen ward er in die Königsburg ohne Widerrede aufgenommen. Die in der Hauptstadt

34) Raph. Caresini Chronic. l. c. Lucius de regn. Dalmat. lib. V. c. 2.

35) Eine Urk. v. 19. Jan. 1387 ausgestellt in Kapronca (Pray Dissert. in Ann. Hunn. p. 131) u. Bestätigung der Freiheiten der Bürgerschaft von Gäns 1. März bei Katona Epitome II. p. 162.

Digitized by Google

anwesenden Prälaten, Baronen und Herren, welche Sigmund anhingen, und die welche durch den Venetianischen Gesandten gewonnen waren, die aber bei weitem nicht die Majorität der ungarischen Magnaten bildeten, versammelten sich zur Berathung über die bedenkliche Lage des Reiches.

Indem man nicht gewiß wußte, ob die Königin Maria noch lebte, und selbst wenn dieses der Fall war, ihre Befreiung noch lange Zeit verzögert werden konnte, so nöthigte schon die Lage des ungarischen Reiches, welches dem Verfalle und der Auflösung nahe war, zur Wahl eines Oberhauptes oder Königs. Die Familie Horwathy und ihre Anhänger waren im Besitze von Kroatien, Slavonien und der Temeser Provinz: der serbische Fürst Lazarus und der bosnische Despot Twartko, beide im Bunde mit den Horwathy's besetzten oder beunruhigten die südlichen Grenzländer Ungarns: die Woiwoden von der Walachei und Moldau standen in Begriff sich der ungarischen Oberhoheit zu entziehen und sich unter Polens Schutz zu begeben, welches Königreich darauf ausging auch Galizien von Ungarn abzureißen. Ja der neue König Wladislav Jagello von Polen konnte sobald es gewiß war, daß Maria nicht mehr lebte, für seine Gemahlin Hedwig, Schwester der ungarischen Königin, das Reich der Madschyaren in Anspruch nehmen. Es hatte nämlich die schöne, hochgebildete polnische Königin Hedwig ihrem (schon seit 1375) Verlobten, dem östreichischen Herzog Wilhelm, den sie zärtlich liebte, entsagen müssen, weil es so das Staatswohl von Polen erheischte. Der mächtige Fürst von Litthauen Jagello, der furchtbarste Feind des polnischen Reiches, der noch mit seinem Volke dem Heidenthume zugethan war, versprach mit seinen Unterthanen sich zum Christenthume zu bekehren und seine Länder mit Polen zu vereinigen, auch selbst die früher zu Polen gehörigen Landschaften wieder zu erobern, wenn man ihm die Königin Hedwig zur Gemahlin gebe. Auch die 200,000 Goldgulden, welche dem Verlobten der Hedwig, dem Herzog Wilhelm, zugesichert waren, im Falle das Verlöbniß aufgehoben werde, versprach er aus seinen Schätzen zu bezahlen. Vergeblich hatte die ungarische Königin Elisabeth (29. Juli 1385) dieses Verlöbniß erneuert und bestätigt,

Digitized by Google

vergeblich begab sich der Herzog Wilhelm mit einer zahlreichen Ritterschaft und vielem Geld nach Krakau und kam öfter mit seiner zärtlichen Braut zusammen. Hedwig mußte endlich Polens Wohlfahrt und der Religion das Opfer bringen und die Gemahlin eines zwar tapfern, aber rohen Fürsten werden, den sie nicht liebte. Fast in derselben Zeit als die Venetianer Nowigrad einschlossen und Sigmund als Capitan des ungarischen Reiches auf Mittel dachte seine Gemahlin aus der Gefangenschaft zu befreien, zog der litthauische Großfürst Jagello in Krakau ein; am 14. Tage des Februar 1387 wurde er getauft, nahm den Namen Wladislaw an und ward der Gemahl der schönen Hedwig. Als solcher ward er einige Tage später (17. Febr.) zum König von Polen gekrönt [36]).

Diese Wendung der Dinge in Polen und die Gefahren, welche der Selbständigkeit Ungarns von dieser Seite her drohten, wenn man noch lange säumte ohne Oberhaupt zu bleiben, wie auch der Venetianische Einfluß brachte es endlich zu Stande, daß ein Theil der ungarischen Magnaten ihre Abneigung gegen Sigmund besiegten, und ohne vorher in einem allgemeinen Landtag die höchst wichtige, die ganze Nation betreffende Angelegenheit zur Berathung gebracht zu haben, riefen sie einseitig und eigentlich nur als Partei [37]), obwohl sie sich das Ansehen gaben, als repräsentirten sie das ganze ungarische Volk [38]), Sigmund

36) Hauptquelle für diese polnische Geschichte ist Dlugoss lib. X. p. 98—105. In Rücksicht der Chronologie schwanken die Schriftsteller, ob die Krönung Jagello's in den Febr. 1386 oder in denselben Monat 1387 zu setzen ist: alles spricht dafür, daß letzteres Jahr das Richtigere ist. Was Fessler III. p. 42. a) gegen das Jahr 1387 vorgebracht hat, ist unerheblich. Mit Recht hat sich Katona auch für das Jahr 1387 entschieden.

37) Windeck bei Mencken I. p. 1078: Als man zalte tausend dreyhundert und siben und achzig Jare des lesten tages in dem Merzen, do wart konig Sigmund zu ungerischen konig gekronet von etlichen landesherren, die von seinem taile waren, und waz auf dem palmtage in demselben jare.

38) Dieses ist aus den Liter. Sigismundi ad capitul. Vacions. dat. Budae 8. Dec. 1388 zu ersehen, wo es heißt: Universis venerabilibus Patribus, Archiepiscopis, Episcopis, aliarumque ecclesiarum Praelatis et *omnibus indistincte* Principibus, Baronibus, Nobilibus, Slavis, Croatis, Dalmatinis et aliarum quarumque nationum gentibus ad dicti regni Hungariae

Digitized by Google

als herrschenden König aus. Mit großer Feierlichkeit ward ihm am Palmsonntag, den 31. März, 1387 [39]) in Stuhlweißenburg im Dom die ungarische Königskrone aufgesetzt, in Gegenwart des Venetianischen Gesandten Pantaleon Barbo, den er nach der Feierlichkeit auch zum Ritter schlug [40]). Durch Verleihung der erledigten Reichswürden und Bisthümer fesselte der in jugendlicher Anmuth und Kraft stehende König (er hatte noch nicht das zwanzigste Jahr erreicht) seine Freunde mehr an seinen Thron und seine Freigiebigkeit vergrößerte täglich mehr die Zahl seiner Anhänger [41]).

---

regalis regiminis — in personam nostram vota ipsorum concorditer dirigentibus, *nemine discrepante* nos consecendentes in thronum etc.

39) Daß Sigmund den 31. März 1387 gekrönt worden, läßt sich aus Urkunden beweisen bei Pray Hierarch. I. p. 109. Auch stimmen damit überein die genauen Angaben bei Windeck a. a. O., im Chronic. Raph. Caresini Muratori XII. p. 477: Sigismundus — coronatus ultima Martii in Dominica Palmarum (den 7. April war Ostersonntag) Rozitius, ein Zeitgenosse, bei Sommersberg Scriptt. rer. Siles. T. I. Anno 1387 Sigismundus, Marchio Brandeb. in regem Hungariae Dominica Palmarum coronatur. Thwrocz IV. c. 3 gibt Sigmunds Krönung auf Pfingsten 10. Juni 1386 an in Gegenwart der wieder befreiten Königin Maria, was offenbar ganz falsch ist. Thwrocz ist in den chronolog. Angaben sehr ungenau.

40) R. Caresini Chronic. l. c. Qui in ipsa Coronatione motu proprio eundem Pantaleonem militari cingulo merito exornavit.

41) Ob Sigmund ein Recht dazu gehabt den Thron zu besteigen und seine Anhänger befugt waren, ihm die Krone aufzusetzen, wollen einige ungarische Geschichtschreiber bestreiten. Freilich hatten Ladislaus von Neapel Sohn Kurls des Kleinen und die polnische Königin Hedwig, im Falle Maria todt war, nähere Erbansprüche als Sigmund, allein durch die Verfügung Ludwigs des Großen, welcher die ungarischen Magnaten ihre Beistimmung gegeben hatten, war Sigmund der Thron zugesichert, wie der Zeitgenosse Archidiacon Johannes Kikullew bei Thwrocz III. c. 52. u. Thwrocz de exitu Caroli c. 1. sagt: tali pacto, ut dum virgo nubiles veniret ad annos, nuptias simul et de sponso *Regem* faceret, matrimoniali foedere irretita est. *Universis regni nobilibus haec conditio placuit.* In dem Brief des venetianischen Dogen Michele Steno (v. J. 1412) an Sigmund bei Engel im Anhang z. Bd. II. der ungr. Gesch. S. 384 heißt es: regnum — tuum, quod *non jure hereditario* sed *electionis scrutinio* ad te delatum est, nobis (Venetis) adjuvantibus erectum fuisse praedixeras.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Sigmund's Verhältnisse zu seinem Bruder, dem römischen und böhmischen König Wenzel bis zu seiner Ernennung zum Reichsverweser in Deutschland. 1378—1396.

Das Benehmen Sigmunds gegen seinen Bruder Wenzel kann aus den Quellen nicht ganz klar entwickelt werden: viele Puncte der Berührungen, in denen die Brüder zu einander ſtanden, müſſen zum Theil errathen werden. Dieſe Seite in der Geſchichte Sigmunds möchte am wenigſten dazu geeignet ſeyn, ſeinen Character in vortheilhaftem Lichte zu zeigen, indem Intriguen, Hinterliſt, Verſtellung, Gewaltthätigkeit, Undank, Habſucht grell hervorſtechen; Aufrichtigkeit, Offenheit, Ehrlichkeit, Gerechtigkeit, Uneigennützigkeit nicht ſelten vermißt werden.

Kaiſer Karl IV hatte beſondere Aufmerkſamkeit auf die Erziehung ſeines Erſtgeborenen verwendet. Wenzel war von früher Jugend auf ſorgfältig in allem unterrichtet worden, was zur Bildung eines Prinzen in der damaligen Zeit gehörte. Er beſaß eine ziemliche Fertigkeit im Latein-Schreiben und -Sprechen, mancherlei Kenntniſſe und ward gewiſſermaßen ſchon von den Kinderjahren an Regierungsgeſchäfte gewöhnt. Denn Karl nahm ihn auf ſeine Reiſe durch ſeine Länder mit ſich, machte ihn mit den Sitten, dem Rechte, dem Zuſtande der Völker bekannt, welche er einſt regieren ſollte, und räumte ihm ſchon Antheil an der Regierung ein, als er kaum in das Jünglingsalter getreten war. Nach ſeines Vaters Tod führte der zwanzigjährige Wenzel ſelb-

Digitized by Google

ständig die Regierung über Böhmen und das römische Reich, welche er schon vorher mit seinem Vater getheilt hatte.

In den ersten zehn Regierungsjahren (von 1378—1388) zeigte sich Wenzel als einen sehr thätigen, für das Wohl der von ihm beherrschten Länder eifrig besorgten Fürsten. Er regierte mit Einsicht und Verstand, Gerechtigkeit und gutem Willen. Er liebte die Wahrheit, offenes, aufrichtiges Handeln und bewies bei vielen Gelegenheiten, daß er die Ehre und den Ruhm seiner Regierung darin suchte die Pflichten eines guten Regenten zu erfüllen. Unablässig war er darauf bedacht den Frieden und die Einigkeit im Reich und in der Kirche, welche in der damaligen Zeit so sehr gestört waren, wiederherzustellen. Dieser Versuch aber ging über seine Kräfte: auch einsichtsvollere, erfahrenere, thätigere Fürsten würden bei den heillosen Zuständen einer verdorbenen, ganz in Selbsucht versunkenen Zeit nicht mehr ausgerichtet haben.

Indem wir die Kirchenangelegenheiten unten näher besprechen und daher hier übergehen, was Wenzel in seinen ersten Regierungsjahren versucht hat, die ärgerliche Kirchenspaltung, welche durch die doppelte Papstwahl Urban's VI und Clemens VII veranlaßt wurde, aufzuheben, wollen wir nur flüchtig seine Versuche aufzählen den Landfrieden in Deutschland aufrecht zu halten oder wiederherzustellen, welcher durch die vielen neu entstandenen Bündnisse der Städte und des Adels in allen Gegenden des Reiches gestört war. Das mächtigste unter diesen Bündnissen war der sogenannte schwäbische Städtebund, der gegen die Bedrückungen des Grafen Eberhard von Wirtemberg und die Verpfändungen des Kaiser Karl IV geschlossen worden war. Als diesem Bund (4. Juli 1379) auch die bayerischen Herzoge und der Markgraf von Baden beigetreten waren, so entstanden noch in demselben Jahre oder in den nächstfolgenden ähnliche Bündnisse sowohl beim Adel als bei den Städten. Es bildete sich in der Wetterau die Adels-Gesellschaft mit dem Löwen, dann die mit den Hörnern: und sie verbreiteten sich über einen großen Theil Deutschlands. Ähnliche Gesellschaften oder Verbindungen des Adels gegen die Städte entstanden in allen Gegenden des Reiches, und

Digitized by Google

nöthigten die Städte entweder dem schwäbischen Städtebund beizutreten, wie Mainz, Straßburg, Speier, Worms, Hagenau, Weissenburg, Frankfurt thaten, oder sich mit andern Städten zu ähnlichen Bündnissen zu vereinigen. Die Absicht aller dieser Verbindungen war zwar die Behauptung erworbener Rechte und Abwehr gegen Gewalt: allein es zeigte sich sehr bald, daß grade diese Verbindungen viele Rechte verletzten, Gewaltthätigkeiten hervorriefen und anstatt den Landfrieden aufrecht zu erhalten, ihn untergruben.

Wenzel hielt mehrere Reichstage wegen des Landfriedens. Den ersten sogleich im ersten Jahre seines Regierungsantrittes. Da er bald erkannte, daß auf den Reichstagen jeder Vorschlag, der zum allgemeinen Frieden führen konnte, von den Fürsten bestritten oder umgangen ward, so sah er nicht ungern das Wachsen des schwäbischen Städtebundes, mit dem sich nach und nach selbst der Graf Eberhard von Wirtemberg, der Herzog Leopold von Östreich, die Gesellschaften mit dem Löwen, von Skt. Wilhelm und von Skt. Georg verbanden. Er erkannte zuletzt, daß das Übel nur durch das Übel selbst bekämpft werden könnte. Auf dem Reichstag zu Nürnberg ließ er (11. März 1384) einen allgemeinen Landfrieden auf zwölf Jahre bekannt machen, ganz Deutschland in vier Kreise oder Bündnisse abtheilen mit seinen besondern Bundeshauptmännern, und ließ sich versprechen, daß keine neuen Bündnisse geschlossen würden. Die anfangs mißtrauischen Städte, welche fürchteten durch diese Anordnung getrennt zu werden, und sich weigerten diesem Landfrieden beizutreten, wurden über ihre Vortheile doch bald aufgeklärt, so daß sie schon im nächsten Jahre dem Nürnberger Landfrieden in der Heidelberger Einigung beitraten.

Bei den unzähligen Fehden und der Gewohnheit durch das Schwert das Recht zu suchen war es nicht möglich lange den Frieden zu bewahren. Der unglückliche Krieg des Herzog Leopold von Östreich gegen die Schweizer Eidgenossen und seine Niederlage bei Sempach (9. Juli 1386) regte wieder von neuem die Kampflust zwischen den Fürsten und den Städten und es währte nicht lange so war wieder die alte Unordnung und der Krieg der

Digitized by Google

Parteiungen brach an allen Orten von neuem aus. Mit Recht konnte Wenzel sich darüber beklagen, daß man den feierlich beschworenen Landfrieden nicht gehalten hätte: mit Recht achtete er es für klüger, sein Erbland Böhmen gut zu regieren als seine Streitkräfte an widerspenstigen Fürsten zu verschwenden, die nur dann einig waren wenn eine dem allgemeinen Wohl Deutschlands förderliche Maßregel zu hintertreiben war. Was spätere Schriftsteller über die Trägheit Wenzels in dieser Zeit erzählen, sind Mährchen. Daß diese Glauben finden konnten, beweist wie wenig genau und unbefangen von Vielen Wenzels Geschichte aufgefaßt worden ist.

Schon im Frühjahr 1387 war Wenzel eifrig darauf bedacht den allgemeinen Landfrieden wieder herzustellen: es war wahrlich nicht leicht das Unternehmen, wenn ihn die Fürsten nicht dabei unterstützten. Denn des römischen Königs Gewalt und Macht war durch den guten Willen und den Gehorsam der Stände des Reiches bedingt. Da die Fürsten sich einem allgemeinen Landfrieden abgeneigt zeigten und dabei zugleich das königliche Ansehen Wenzels verletzten, war es Verrath, daß er enger mit den Städten, die von jeher des Königs treuste Stände waren, sich verband (1387), ihnen die Freiheiten bestätigte und Schutz versprach? Die Städte zeigten sich auch sogleich dankbar und versprachen Wenzel treu zu bleiben und ihn gegen alle zu vertheidigen, die ihn von der Regierung verdrängen wollten. Da die Fürsten die Wendung der Dinge sahen, so traten sie in Mergentheim 5. Nov. 1387 von neuem dem daselbst errichteten Landfrieden bei, jedoch so, daß sie für sich vier Vereine oder Kreise bildeten. Zum großen Verdrusse ahmten die Städte diesem Beispiele nach, theilten sich auch in vier Verbindungen, so daß das Reich gleichsam in acht Kreise getheilt war. Ein Krieg aber konnte bei dem gegenseitigen Mißtrauen nicht lange ausbleiben: er mußte um so blutiger seyn, je mehr die Parteien dazu gerüstet waren.

Den Landfrieden brachen zuerst die Herzoge von Bayern. Wenzel war darüber höchst aufgebracht: er schickte den Friedensstörern selbst einen Fehdebrief zu und übertrug den schwäbischen

Digitized by Google

Städten den Landfriedensbruch zu rächen. Bald breiteten sich die Flammen des Krieges von Bayern, auch an den Rhein und über ganz Deutschland aus: überall die Städte gegen die Fürsten und Herren. Obwohl die erstern die gerechte Sache verfochten und auch des Königs Befehl und Ansehen für sich hatten, so waren ihre Waffen doch nicht glücklich. An mehrern Orten erlitten sie entscheidende Niederlagen, und Wenzel, der entweder nicht in der Lage war seinen Verbündeten helfen zu können oder nicht selbst mit den Waffen einschreiten wollte, um desto besser Friedensvermittler seyn zu können; war entschlossen die Regierung niederzulegen zu Gunsten eines seiner Verwandten, wenn die Fürsten den Krieg noch weiter fortsetzten (1388).

Daß Wenzel aus Indolenz und Trägheit sich nicht um die deutschen Angelegenheiten damals bekümmert habe, wie Hagek in seiner böhmischen Geschichte berichtet, gehört zu den Unwahrheiten und Fabeln, woran dieser Chronist so reich ist. Wohl hätte Wenzel den Abgeordneten der deutschen Reichsstände in Prag sagen können, er besorge, es möchte ihm bei einem Versuche die streitenden Reichsstände mit einander zu vergleichen, ergehen, wie dem Wolfe in der Fabel, der zwei mit einander streitende Widder vergleichen wollte: aber daß er aus Liebe zu dem Prager Bier und den Prager Frauen nicht nach Deutschland gekommen und keinen Reichstag gehalten, wie Hagek einige Reichsstände sagen läßt, wird durch die Geschichte selbst widerlegt. Ungeachtet der häufigen fehlgeschlagenen Versuche den Landfrieden in Deutschland wieder herzustellen und zu handhaben, ließ sich Wenzel nicht abhalten einen neuen Reichstag dafür nach Eger auszuschreiben. Mit unsäglicher Mühe brachte er es hier (April u. Mai 1389) dahin, daß die Fürsten und Herren jedem einzelnen Bündnisse entsagten; selbst die Städte, welche lange nicht ihre Einwilligung dazu geben wollten, ihren Verbindungen zu entsagen, zwang er dazu dem allgemeinen Landfrieden von Eger, der auf sechs Jahre errichtet wurde, beizutreten: zur Handhabung desselben sollten ebensowohl die Fürsten wie die Städte beitragen und von beiden Seiten gewählte Schiedsrichter, denen der römische König einen Obmann vorsetzte, sollten die vorkommenden Friedensstörungen richten. Obwohl

Digitized by Google

dem Anschein nach die Rechte des Adels wie der Städte im Landfrieden bedacht waren, so hatten doch nur die Fürsten und Herren Ursache damit zufrieden zu seyn, da offenbar das Interesse der Städte wenig oder nicht beachtet war.

Welche Umstände König Wenzel dazu bewogen, die ihm bisher so treu ergebenen Städte zu verlassen und die Partei der Fürsten und der Herren zu ergreifen, welche sich wenig um sein königliches Ansehen bekümmert hatten, sagen uns die Geschichtschreiber nicht: mit dieser Änderung der Ansicht der Dinge aber schuf sich Wenzel für die Folge seiner Regierung viel Unheil und es ist recht sichtbar ein Wendepunct in seiner Regierung, die nun anfängt von Nachlässigkeit zu Trägheit, von Völlerei zur Grausamkeit überzugehen.

Zwar beschäftigte er sich auch noch im folgenden Jahre mit der Regierung Deutschlands, indem er auf dem Reichstag zu Nürnberg (Sept. 1390) das Münzwesen im Reich ordnete; allein schon hielt er es nicht mehr für nöthig selbst zu kommen, sondern ließ die Sache durch Abgeordnete mit den Reichsständen unterhandeln. Auf demselben Reichstag erließ Wenzel, der schon geschehen ließ, daß gegen 3000 Juden (um Ostern 1389) in Prag umgebracht wurden, die alle Begriffe von Recht und Eigenthum verletzenden Maßregeln wegen der Judenschulden. Er erklärte alle den Juden gegebenen Verschreibungen für nichtig, wenn man 15 Procent der Schuld in die Schatzkammer des römischen Königs entrichtete. Es war eine Mittel die leere Staatscasse zu füllen.

Allein nicht nur in Deutschland, sondern auch in seinem Königreiche Böhmen fing Wenzel an sich verächtlich und verhaßt zu machen. Wie alle Luxemburger war er von heftigem Zorn und großer Aufwallung, und er überschritt in leidenschaftlicher Aufregung jede Mäßigung in Bestrafung irregeleiteter oder verführter Unterthanen. Schon seine Vorliebe für die Deutschen mißfiel den Böhmen und gab Unruhestiftern die Hoffnung eine Empörung gegen Wenzel's Thron in Böhmen gelingen zu machen. Wenzel entdeckte frühzeitig die Verschwörung und ließ die Häupter derselben ungesäumt öffentlich hinrichten. Bald aber verlor

Digitized by Google

der Schrecken, den diese Strenge verbreitete, seinen Eindruck, indem Wenzel gar zu häufig mit Hinrichtungen, Güterentziehungen und Gewaltthätigkeiten jeder Art besonders gegen den böhmischen Adel bei der Hand war.

Auch die Geistlichkeit machte sich Wenzel zu seinen heftigen Feinden. Mit Widerwillen gegen sie erfüllt, fand er große Lust daran ihre Sittenlosigkeit (in der damaligen Zeit gab es in Wahrheit nur selten musterhafte Geistliche) öffentlich zur Schau zu bringen und sie zu bestrafen. Dieser feindliche Sinn des Königs gegen die Geistlichen theilte sich bald auch den Beamten und Ministern mit. Daß ein Unterkämmerer zwei Geistliche wegen Verbrechen in's Gefängniß werfen und hinrichten ließ, konnte nicht ohne Wissen des Königs geschehen; der Erzbischof von Prag, ohnehin schon über Mehreres mit Wenzel in Streit, ergriff diese Gelegenheit sich an ihm zu rächen. Er that den Unterkämmerer nicht nur in den Kirchenbann, sondern ließ ihn auch öffentlich vor seinen Gerichtshof laden. Sobald Wenzel dieses erfuhr, so brach er nach seiner gewöhnlichen heftigen Zornwuth nicht nur gegen den Erzbischof los, dem er mit dem Tode drohte, sondern er ließ auch einige Domherrn, von denen er vermuthete, daß sie dem Erzbischofe in der Sache Rath ertheilt hätten, ergreifen. Der König vergaß sich so weit, daß er den Richter und Henker zugleich machte: den Domdechanten, der ihm eine dreiste Antwort gab, schlug er mit dem Degenknopf auf den Kopf. Die beiden erzbischöflichen Beamten Puchnik und Johann Pomuk wurden in Wenzels Gegenwart im Kerker gefoltert, um von ihnen zu erfahren, was der Erzbischof gegen den König vorhabe. Ja Wenzel ergriff mit eigener Hand eine brennende Fackel und brannte die beiden Geistlichen um Geständnisse aus ihnen zu erpressen. Da dieses nicht gelang, so ließ er Johann Pomuk an Händen und Füßen binden und von der Moldaubrücke herab stürzen und im Fluß ersäufen (21. März 1393). Der Erzbischof entging nur durch die Flucht auf eines seiner festen Schlösser groben Mißhandlungen, oder selbst dem Tode.

Indem der König Wenzel in Deutschland von den Fürsten und dem Adel wegen seiner frühern Zuneigung zu den Städten

Digitized by Google

ungeachtet seines letzten Benehmens auf dem Reichstag zu Eger gehaßt, von den Städten aber als ein Verräther an ihrer Sache angesehen, in Böhmen als ein despatischer Fürst von Geistlichkeit und dem Adel, (weniger aber vom Volk,) verschrieen ward, zerfiel er auch mit seinen eigenen Verwandten mit seinem Bruder den ungarischen König Sigmund und seinen Vettern den mährischen Markgrafen Jobst und Procop, welche höchst wahrscheinlich durch die böhmische Geistlichkeit und den Adel zu diesem Treubruch gegen Wenzel aufgereizt wurden [1]).

Nachdem Sigmund die ungarische Königskrone erhalten hatte, suchte er seine Vettern, die mährischen Markgrafen, welche ihm zur Behauptung seiner Rechte in Ungarn große Geldsummen vorgeschossen hatten, zu befriedigen. Es waren ihnen nach dem Vergleich, welchen Wenzel im Mai 1386 zwischen Sigmund und den ungarischen Königinen zu Stande gebracht hatte, die verpfändeten Länder in Ungarn wieder abgesprochen, dagegen aber Geldentschädigungen zuerkannt worden. Die Gefangenschaft der ungarischen Königin verhinderte aber die Auszahlung der ihnen zuerkannten Gelder. Da Sigmund die ungarischen Großen nicht von neuem durch Verpfändung ungarischer Provinzen an seine Verwandten aufbringen wollte, aber nicht in der Lage war sie durch ihren Forderungen entsprechende Geldsummen zufrieden zu stellen, so fand ein abermaliger Familienpact unter den Luxemburgern statt, worin Sigmund zu Gunsten der mährischen Markgrafen manche Opfer brachte.

Wie schon oben mitgetheilt worden, hatte Sigmund die Mark Brandenburg an seinen Bruder den König Wenzel abgetreten, der als Statthalter seinen jüngern Bruder den Herzog Johann von Görlitz dahinschickte. Jedoch führte Sigmund noch immer den Titel Markgraf von Brandenburg und Erzkämmerer des heil. Römischen Reiches. So wie die übrigen deutschen Länder wurden auch die Gegenden der Mark durch vielfältige Fehden beunruhigt, und bei dem Landfrieden, den Wenzel in Mergent-

1) Über den König Wenzel vom J. 1378—1395 hat Pelzel in der Lebensgesch. des K. Wenceslaus Thl I. Alles aus den Chroniken, Urkunden und Schriftstellern zusammengestellt, worauf hier verwiesen wird.

Digitized by Google

heim zu Stande brachte, ließ sich Sigmund als Markgraf von Brandenburg auch aufnehmen.

Da aber die Unordnung in der Mark immer größer und die Forderung der mährischen Markgrafen auf Rückzahlung des geliehenen Geldes immer dringender wurde: so richtete der ungarische König am 15. März 1388 [2]) von Trencz aus ein Schreiben an die Stände der Mark Brandenburg: sie sollten mit Genehmigung des Königs Wenzel, um das Land in Ordnung und Friede zu bringen, einen Bischof, zwei vom Adel und je zwei Räthe aus den brandenburgischen Städten mit gehöriger Vollmacht zu ihm nach Ungarn schicken. Die Abgeordneten der Mark fanden sich wie ihnen bestimmt worden auf Pfingsten (17. May) 1388 in Trencz ein. Hierhin waren auch Sigmunds Bruder der Herzog Johann von Görlitz und seine Vettern gekommen.

Hier wurde nun abermals eine neue Verpfändung der Mark vorgenommen, ob mit oder ohne Widerrede der Stände ist unbekannt. Sigmund machte die Abgeordneten mit den getroffenen Anordnungen bekannt, erließ die Schreiben [3]) an die brandenburgischen Stände, worin er ihnen mittheilte, daß er seinen Vettern, den mährischen Markgrafen Jobst und Procop, die ganze Mark versetzt und daher die an ihn nach Ungarn Abgeordneten angewiesen habe, daß den benannten Markgrafen gehuldigt werde. Damit entbinde er auch zugleich sie der ihm gethanen Gelübde und Huldigung. Ähnliche Schreiben und Entlassung der gethanen Huldigung erließ der Herzog Johann von Görlitz (4. Juni) und Wenzel (28. Juni 1388) [4]), wodurch beide der getroffenen Verfügung ihre Beistimmung ertheilten.

Die Verpfändung war in der Weise gemacht, daß das Land den Pfandherren und ihren Erben als Eigenthum zufallen sollte, wenn es nicht bis zum J. 1396 wieder eingelöset worden. Mark-

2) Gercken C. D. B. T. III. p. 399.

3) Lenz, Brandenb. Urk. S. 454. Die Urkk. sind von Schintau in Ungarn ausgestellt.

4) Gercken C. D. B. T. III. 142. u. Diplomatt. vet. March. II. 631. Lenz Brand. Urk. S. 981. Buchholz, Brand. Gesch. V. Urk. 162. Die Urkunde von Wenzel gibt Gercken C. D. B. III. p. 140.

Digitized by Google

graf Jobst, der sich erst von der Zeit des völligen Besitzes Markgraf von Brandenburg zu nennen habe, sollte die Regierung führen, seinem Bruder Procop wurde die Huldigung nur auf den Fall von Jobstens Abgang geleistet [5]).

Für die freiwillige Entsagung auf die Erbfolge in Brandenburg von Seiten Wenzel's und Johann's mußten beide ebenfalls entschädigt werden. Sigmund sprach den böhmischen König von gewissen Geldern los, die ihm nach seines Vaters Karl IV Verfügung monatlich aus den Kuttenberger Silberbergwerken bezahlt werden sollten [6]): der Herzog Johann von Görlitz wurde auf die Weise zufrieden gestellt, daß er von Brandenburg die sogenannte Neumark jenseits der Oder mit seiner Markgrafschaft Lausitz vereinigte und selbständig regierte; und außerdem noch von Sigmund das nähere Erbfolgerecht im Königreich Böhmen, im Falle es so dem Könige Wenzel beliebe, abgetreten wurde, worüber Sigmund auch eine feierliche Urkunde (22. May 1388) ausstellte [7]). Zugleich sprach er auch (3. Juni) in einem Schreiben die Böhmen, wenn der Fall eintreten sollte, daß Johann gemäß dieser Übereinkunft Wenzel in der Regierung nachfolgte, von allen Pflichten gegen sich los [8]).

Indessen Sigmund in Ungarn mit Unterdrückung aufrührerischer Bewegungen unruhiger Großen oder mit Kriegszügen gegen Servien, Bosnien, die Moldau und Walachei beschäftigt war, sank Wenzel täglich mehr in der Achtung Aller in Böhmen und in Deutschland. Nach dem Egerlandfrieden (1389) bekäm-

---

5) v. Lancizolle, Bildungsgesch. I. S. 246. Lenz Brandenb. Urk. S. 458.

6) Diploma in Archiv. Caes. Vindob. 22 Maj. 1388. bei Pelzel Wenceslaus S. 200.

7) Bei Pelzel Wenceslaus Urk.b. Nr. 63. ex originali Archiv. Caes. Vindob. Datum Sempthe: feria VII proxima ante festum Trinitatis (24. Maji) an. 1388. Der Titel Sigmunds lautet in der Urk.: Sigismundus D. G. Hungariae, Dalmaciae, Croaciae, Ramae, Serviae, Galliciae, Lodomeriae, Comaniae, Bulgariaeque Rex ac Marchio Brandenburgensis, Sacri Romani Imperii Archicamerarius, nec non Boemiae et Lucemburgensis haeres. Dieselbe Urkunde ziemlich abweichend, aber vollständiger findet sich bei Pray Annal. II. p. 184: Dat. Semphae an. 1388 die III mensis Julii.

8) Goldast. in Supplem. p. 323.

Digitized by Google

mmte sich Wenzel wenig mehr um Deutschland; in Bezug auf Italien versäumte er den günstigen Moment bei dem Tod Urban's VI. (13. Oct. 1389) die Kirchenspaltung zu beendigen und sich die Kaiserkrone zu verschaffen. In Böhmen aber wurde seine Regierung täglich grausamer gegen die böhmischen Herren und Geistlichen. Zwar ward die Streitigkeit mit dem Erzbischof von Prag (April 1393) beigelegt, allein es währte nicht lange, so brachen zwischen dem sehr zum Zorne geneigten König und dem auf seine Rechte eifersüchtigen Erzbischof von neuem Streitigkeiten aus, und da dieser in Böhmen vor den Verfolgungen des Königs sich nicht sicher hielt, so reiste er ohne um Erlaubniß anzuhalten oder vom König Abschied zu nehmen, nach Rom, überreichte hier dem Papste Bonifacius IX 38 Artikel wider König Wenzel und verlangte, daß der böhmische König mit seinen Räthen in den Kirchenbann gethan und das ganze Reich Böhmen mit dem Interdict belegt werde. Doch ließ Wenzel in Rom seine Sache so gut vertheidigen oder er wußte den Papst, der damals nicht in der Lage war den römischen König sich zum Feinde zu machen, so sehr zu gewinnen, daß der Erzbischof keine weitere Genugthuung erhielt.

Um so mehr war nun die böhmische Geistlichkeit, welche den Adel in ihr Interesse zu ziehen wußte, darauf bedacht Wenzel von der Regierung zu entfernen. Dieses konnten sie aber am beßten erlangen, wenn sie den Samen der Zwietracht in das luxemburgische Haus selbst streuten. Eine Folge davon war, daß am 18. December 1393 der ungarische König Sigmund, bisher immer im treuen Bunde mit seinem Bruder, und Jobst von Mähren, der durch Wenzels Wohlwollen Brandenburg erhalten hatte, in Znaim mit Herzog Albrecht III von Östreich und dem Markgrafen Wilhelm von Meißen in ein Bündniß zusammentraten [9]), dessen Zweck zwar nicht näher bezeichnet wurde, indem nur im Allgemeinen angegeben war, daß sie sich gegen Jedermann, in welchem Ansehen und Würde er auch immer seyn möge, verbänden;

9) Pelzel Wenceslaus Urkundenb. nr. XCVI. Damit ist zu vergleichen Kurz Albrecht III Nr. 75. 79 u. 80 (Verträge zwischen Albrecht III mit König Sigmund und Jobst von Mähren).

Digitized by Google

jedoch war es nicht zweifelhaft, daß der Bund gegen Wenzel gerichtet war und damals schon verabredet wurde, wie sie ihn gefangen nehmen und von der Regierung entfernen könnten.

Mit diesem Bündniß scheint die abermalige Verpfändung der Mark Brandenburg in Zusammenhang zu stehen. Sigmund wie Jobst sahen die Mark Brandenburg nur wie eine Geldquelle an: nachdem beide soviel Geld als möglich daraus gezogen hatten, so schritten sie zuletzt zur Verpfändung des ganzen Landes: niemand befand sich aber schlechter dabei als die Unterthanen, besonders die Städte, welche daher auch solchem Regentenwechsel widersprachen. Jobst brauchte Geld; daher stand er nicht an die Mark Brandenburg an seinen Schwager den meißenischen Markgrafen Wilhelm den Einäugigen gegen 40,000 Schock böhmischer Groschen zu verpfänden und ihn zugleich zum obersten Verweser des Landes zu ernennen. Jedoch weigerten sich die Städte Wilhelm die Huldigung zu leisten, da Procop, Jobstens Bruder, der die nächsten Rechte an die Mark hatte, bei der Verpfändung nicht befragt worden war [10]).

Nicht lange vor dem Abschlusse des ebengenannten Bündnisses war der Erzbischof Johann von Prag aus Rom zurückgekehrt [11]). Daß er an der Verschwörung, welche sich seit dem Anfange des Jahres 1394 fast über ganz Böhmen ausbreitete, Theil genommen, läßt sich nach den Quellen nicht bestimmt nachweisen, jedoch ist die Theilnahme höchst wahrscheinlich. Fast der ganze böhmische Adel, besonders aber die mächtigen und reichen Herren Heinrich von Rosenberg, Hincze von der Leyppe, Peter von Wartenberg, Andreas von der Dube, Brzenke von Skal, Heinrich von Neuhaus, Hinazko von Weyssenburg, Botzke von

10) Wir stimmen hier mit dem Werke „die Mark Brandenburg unter Kaiser Karl IV bis zum ersten hohenzollerschen Regenten Berlin 1886" Thl I. S. 297 fll. überein, daß die Verpfändung nicht 1395, sondern schon gegen Ende des Jahres 1393 geschah, wie aus der Urk. v. Jodocus v. 9. Febr. 1394, ausgestellt in Prag, zu ersehen ist, worin schon von der Verpfändung des Landes an Wilhelm von Meißen und der ihm zu leistenden Huldigung die Rede ist. Darnach möchte die Ansicht Lancizolle's Gesch. der Bildung des preuß. Staates Thl I. S. 247 zu berichtigen seyn.

11) Pelzel Wenceslaus I. S. 278.

Digitized by Google

der Einfall, Otto von Bergau, Hans von Michelsberg, Wilhelm von Landstein, Berke von Hohenstein, Albrecht von Sternberg, Burkhard von Janowitz, Pothe von Czastolowitz und Borsse von Rysenburg nahmen Theil daran: entweder müssen die Verschworenen ihr Werk sehr geheim angelegt haben, oder Wenzel war sehr sorglos, daß er ohne alle Vorsicht im Lande herumreiste und daher seinen Gegnern desto leichter die Gelegenheit gab sich seiner Person zu bemächtigen. Es war am 8. May [12]), als Wenzel von seinem Lustschloß Bettlem nach Prag reiste: unterwegs stieg er in dem Minoriten-Kloster zu Beraun ab, um daselbst das Mittagsmahl einzunehmen. Hier im Speisesaal des Klosters befanden sich Jobst der Markgraf von Mähren und die meisten der obengenannten böhmischen Herren, welche Wenzel gefangen nahmen, und ihn nach Prag brachten, wo sie ihn dem Burggrafen Heinrich von Rosenberg in Verwahr übergaben. Diese Gefangennehmung war aber so sehr ohne alles Aufsehen geschehen, daß man selbst nicht einmal in Prag wußte, daß der König

12) Pelzel diplomatische Beweise, daß der römische König Wenzel nicht dreimal, sondern nur zweimal gefangen worden. (in d. Abhandl. einer Privatgesellschaft in Böhmen zur Aufnahme der Mathematik, der vaterl. Geschichte ꝛc. Vierter Band S. 18—70 u. Pelzels Wenceslaus I. S. 230 fil.) Der Zeitgenosse Frater Benessius Minorita bei Dobner Monum. Boh. T. IV. A. MCCCXCIIII. Feria VI in octava Reliquiarum (wurde damals d. 8. Mai gefeiert. Sieh Pelzels diplom. Beweise S. 31) Veronae in monasterii Refectorio in praesencia Jodoci Marchionis Moraviae et Baronum Bohemiae Rex Wenczeslaus Romanorum et Bohemiae arrestatus est per ipsos et ductus in castrum Pragense ideo ut pacem et justitiam administraret. Damit stimmen die Zeitgenossen überein:

a) Bartossek de Drahonicz (Dobner Mon. Boh. T. I.) An. 1394 Feria VI ipso die S. Stanislai captus est R. Wenceslaus Bohemiae in Verona per D. Jodocum Marchionem Moraviae et Dominos terrestres et ductus in castrum Prag. et deinde in Austriam et dimissus per amicabiles tractatus; und

b) der Anonymus b. Dobner l. c. T. III. A. 1394 R. Wencesl. Rom. et Boh. fuit captivatus per Barones Regni, ubi XV Septimanis detentus, liberatus per Johannem ducem Lusaciae et Procopium M. Moraviae et fuit captivatus in die S. Stanislai feria VI. Das Chronic. Bohemic. p. 455 b. d. Scrpp. rer. Boh. fast ebenso: es gibt XVII Hebdomadas als Dauer der Gefangenschaft an.

Digitized by Google

gefangen war[13]). Die Verschworenen hatten ihn auf das Schloß gebracht, wo er in allen Stücken wie früher nach seiner königlichen Gewohnheit lebte[14]). Nur der Freiheit, sich aus der Burg wegzubegeben, entbehrte er. Die Verschworenen aber behaupteten dem Könige gegenüber, daß sie ihn nicht in der Ausübung seiner Regierung hemmten, sondern nur dazu beitragen wollten, daß Frieden, Gerechtigkeit, Ordnung geübt und gehandhabt werde. Daß zu Allem Diesem König Sigmund der Anstifter gewesen, ist aus dem Verlauf der Begebenheiten höchst wahrscheinlich zu machen, auch selbst wenn nicht ausdrücklich ein böhmischer Chronist dieses angebe[15]). Der ränkevolle, habsüchtige Markgraf Jobst suchte aus dieser Gefangenschaft Wenzel's soviel Vortheil als möglich zu ziehen: nach langem Zureden brachte er es endlich dahin, daß Wenzel am 26. Tage seiner Gefangenschaft sich dazu verstand, ihm die Landvogtei im Elsaß[16]) und die Hauptmannschaft oder Statthalterschaft über das Königreich Böhmen zu übertragen: die böhmischen Herren zwangen ihm die ihnen entzogenen Güter und Schlösser nebst Entschädigung ab. Dieses nannten die Herren Handhabung der Gerechtigkeit. Nicht zufrieden mit dem Erlangten forderte Jobst noch mehr. Wohlwissend daß ein erzwungener Vertrag ohne Gültigkeit ist, wollte er auch den Schein der Rechtmäßigkeit für sich haben. Wenzel mußte seiner Hauptstadt Prag befehlen, sich mit Jobst, den er als seinen Statthalter in Böhmen eingesetzt, zur Handhabung des

13) Pelzel Urkundenb. Nr. CI.

14) Chronic. Hirsaug. ad an. 1394. Wenceslaus aliquamdiu honestae custodiae mancipatur.

15) Daniel Adam v. Weleslawina (Calend. hist. p. 250) Leta 1394 w Patek na den S. Stanislawa, ginab w Dchtab Swatosti Kral Waczlaw IV Puwodem Krala Zigmunda ꝛc. gat od Panu czeskych. Übers. Im J. 1394 an einem Freitag, am Stanislaifest oder in der Octav des Reliquienfestes wurde K. Wenceslaus IV auf Anstiften seines Bruders Sigmunds und einiger Reichsfürsten von den böhm. Herren gefangen genommen. So auch nach der Gothaer Handschrift des Eberhard Windeck c. XLV (vergl. im Mencken'schen Druck c. V. S. 1079) In der Zeit hat er geschicket und zu wege pracht (nämlich Sigmund) mit seiner satzunge und mit seinen auftragunge mit den römischen (soll heißen böhmischen) Herren, daß wir von in gefangen wurden.

16) Pelzel diplomat. Beweise Nr. VIII.

Digitized by Google

Friedens zu verbinden und ihn gegen jedermann zu vertheidigen [17]).

Ungeachtet man soviel erlangt hatte, gab man Wenzel doch nicht frei: ja es ist wahrscheinlich, daß er die Freiheit ohne das kräftige Einschreiten seines Bruders Johann von Görlitz nicht würde erlangt haben. Sobald dieser von Wenzel's Gefangenschaft Nachricht erhalten hatte, fürchtete er, Sigmund und Jobst möchten ihn in seinen durch Verträge erworbenen Rechten an die Krone Böhmen beeinträchtigen. Ohne Verzug sammelte er Kriegsvolk und eilte damit vor Prag, seinem gefangenen Bruder zur Hülfe. Jobst und die böhmischen Herren nicht so sehr gerüstet, eine Belagerung aushalten zu können, brachten den König in der Nacht von Prag nach dem Rosenbergischen Schlosse Przibienitz an der Luznicze, von hier nach Krummau, und da man ihn auch hier noch nicht sicher genug in Verwahr glaubte, nach Östreich auf das Schloß Wiltberg, welches den Herren von Stahremberg gehörte. So führte man ihn von Schloß zu Schloß, so daß er selbst nicht wußte, wo er sich befand [18]).

Dem Herzoge Johann von Görlitz wurden ohne Widerstand die Thore Prags geöffnet. Jetzt erst erfuhr man im ganzen Lande, daß König Wenzel gefangen war. Die Stadt Prag leistete sogleich Johann den Eid, ihn für ihren rechtmäßigen Herrn und Statthalter im Königreiche anzusehen, so lange Wenzel in Gefangenschaft sey, und ihn nach dessen Tode als ihren König anzuerkennen. Dagegen versprach Johann (29. Juni) die Stadt zu schützen und sie in allen ihren Rechten und Privilegien zu belassen [19]).

17) Pelzel Urkundenb. Nr. XCIX. diplomat. Beweise Nr. VII.

18) Beness Minorita bei Dobner l. c. p. 64. Ubi (im Prager Schloß) servatus fuit usque octavam s. Viti, in quo noctis tempore dicti Barones timentes Valacionem (Belagerung) Ducis Joannis, fratris dicti Regis, cum dicto rege clam evaserunt in Castrum Przibieaitz, tandem in Cruman et postea ad Austriam portaverunt. Chronic. Mellic. T. I. b. Pez scriptt. rer. Austr. p. 250 Rex Bohemiae captus est a suis ministerialibus et detentus in Castro Wiltperch.

19) Pelzel diplomat. Beweise Urk. Nr. IX. p. 61. Pelzel Wenceslaus Urk. Nr. CI.

Digitized by Google

Sobald der Herzog von Görlitz sich der Hauptstadt versichert und sich auch Geld verschafft hatte, so daß er sein Kriegsvolk vermehren und bei gutem Willen erhalten konnte, versuchte er in Verbindung mit seinem Vetter Procop [20]), der mit seinem Bruder Jobst damals in großer Feindschaft lebte, die Verschworenen zu bekriegen und die rebellischen Landherren durch Verheerungen ihrer Güter und Einnahme ihrer Schlösser zur Auslieferung Wenzel's zu bewegen. Zuerst wurden die Güter der Familie von Rosenberg in der Umgegend von Budweis verheert, und ungeachtet der Herzog Albrecht von Östreich eine Hülfe von 600 Mann schickte, um verheerend in Böhmen einzubrechen und den böhmischen Landherren gegen Johann beizustehen, so bemächtigte sich dieser doch schon am 20. Juli der Stadt Budweis [21]). Da unterdessen auch die deutschen Reichsfürsten auf die Nachricht von des römischen Königs Gefangenschaft sich in Frankfurt versammelt und den Beschluß gefaßt hatten, eine Gesandtschaft nach Böhmen zu den rebellischen Landherren zu schicken und ihnen mit einem Krieg zu drohen, wenn die Loslassung des Königs nicht sogleich erfolgte, und wirklich einige deutsche Mannschaft unter Ruprecht von der Pfalz im Lager des Herzogs Johann eintraf [22]); so zeigten die böhmischen Herren sich endlich bereitwillig mit Johann wegen der Freilassung Wenzels in Unterhandlung zu treten. Indem man sich wegen der nähern Bedingungen nicht verständigen konnte und man einigemal vergeblich zusammengekommen war [23]), wurden zu gleicher Zeit von Johann, der unterdessen Albrecht von Östreich ge-

20) Anonym. b. Dobner M. B. T. III. Liberatus per Johannem Ducem Lusatiae et Procopium Marchionem Moraviae.

21) Beness. Minorita: Dux Joannes cum magnis exercitibus ex diversis terris cum principibus jacuerunt circum Budweis in campo cremantes et vastantes usque ad emissionem regis. Append. ad Chr. Hageni b. Pez S. R. H. I. p. 1159: Albertus Dux Austriae DC cuspidatos pro subsidio Dominorum de Michelsberg, de Novo Castro submisit etc. Pelzel Wenceslaus Urk. Nr. CII.

22) Excerpta Boica ad ann. 1395 b. Oefele T. I. p. 264. Tollner C. D. Palatin. Nr. 187. p. 133.

23) Chronicon Anonym. coaevi b. Oefele T. I. 621. Pelzel Wenceslaus S. 288.

Digitized by Google

wonnen hatte[24]), heimlich den Stahrembergern, auf deren Schloß Wiltberg der König noch gefangen saß, Anträge gemacht, welche nicht zögerten darauf einzugehen. Denn da Herzog Albrecht von Östreich plötzlich seine Ansicht änderte, über die Gefangenhaltung des böhmischen Königs sein Mißfallen äußerte, und Johann und Wenzel nicht nur wegen der Gefangenhaltung jeder Rache feierlichst entsagten[25]), sondern auch die Stahremberger als Befreier zu belohnen versprachen, so ließen diese ohne Vorwissen der böhmischen Herren den König los und brachten ihn selbst nach Budweis zu Herzog Johann (den 2. Aug. 1394), nachdem er beinahe drei Monate (88 Tage) der Freiheit beraubt gewesen[26]).

Durch die Art, wie Wenzel seine Freiheit erhielt, waren die böhmischen Landherren und ihre Verbündeten ganz seiner Rache Preiß gegeben. Zuerst machte er dem Herzoge Albrecht von Östreich Vorwürfe, daß er als ein Rebell gegen seinen Oberherrn gehandelt, wogegen dieser sich nicht genügend vertheidigen konnte[27]). Als Wenzel nach Prag zurückgekehrt war, ließ er den Bürgermeister und einige Räthe der Altstadt Prag, wovon er glaubte, daß sie ungeachtet ihrer Behauptung seine Gefangenschaft nicht gewußt zu haben, doch in alle Geheimnisse der Rebellen eingeweiht gewesen, hinrichten. Da ähnliches Schicksal auch die böhmischen Landherren fürchteten, welche Wenzel gefangen genommen, so begaben sie sich nebst dem Markgrafen Jobst unter den Schutz des Herzogs Albrecht von Östreich und verban-

24) Wencker Apparat. etc. p. 408.

25) Pelzel Wenceslaus I. S. 289. Urk. Nr. CIII. vom 2. Aug. 1394.

26) Die Erzählung von der Bademagd Susanna, durch welche Wenzel, wie der spätlebende Hagek II. S. 54 erzählt, seine Freiheit erlangte, wurde von vielen Geschichtschreibern nachgeschrieben, obwohl sich dieselbe auf kein historisches Factum stützt. Pelzel (Wenceslaus I. S. 291 ff.) hat die fabelhafte Erzählung schon gut widerlegt. Sie enthält soviele Widersprüche, daß auch ohne die gleichzeitigen Quellen, die Wenzels Befreiung anders erzählen, die Erzählung Hagek's sehr unglaublich seyn würde.

27) Wencker Apparat. Archiv. p. 408. ohne Tag und mit der unrichtigen Jahreszahl 1395. Wenceslaus S. 296 bestimmt richtig die Zeit vor dem 17. Dec. 1394. Besonders wichtig in der Klageschrift Wenzels gegen Albrecht ist Nr. 6. S. 411.

Digitized by Google

den sich einander gegenseitig gegen jedermann getreulich mit allen Kräften beizutreten! (17. Decbr.)[28]) Dieses drohende Bündniß bewog Wenzel, um endlich die Ruhe in Böhmen wiederherzustellen, mit Jobst und den böhmischen Baronen in Unterhandlung zu treten: er gab ihnen Geleitsbriefe und Sicherheit nach Prag zu kommen, um hier das Werk der Versöhnung zu Ende zu bringen. Schon war man durch die Vermittlung des Herzogs Johann von Görlitz so weit gekommen, daß man im Begriff stand, einen Vergleich abzuschließen. Jobst sollte die Landvogtei Elsaß und das Herzogthum Luxemburg erhalten, und die Ordnung und Gesetzmäßigkeit in Böhmen mit Strenge gehandhabt werden. Da aber den böhmischen Herren keine förmliche Sicherheit gegeben ward, daß das früher Geschehene ungeahnet bliebe, so verschlugen sich jedesmal wieder die Unterhandlungen, und der Kriegszustand des Adels, der von Östreich und Mähren aus unterstützt ward, blieb[29]). Ein Bündniß mit Polen und Frankreich, welches damals Wenzel abschloß (um die Mitte des J. 1395) konnte ihm wenig Hülfe bringen; dagegen wurden die rebellischen Barone jeden Tag drohender und mächtiger. Wenzel wußte sich nicht anders zu helfen als seinem Bruder Johann, der ihn schon einmal gerettet hatte, die Landeshauptmannschaft in Böhmen zu übertragen (10. Aug. 1395) und ihm als seinem Statthalter den Eid des Gehorsames schwören zu lassen. Die ganze executive Gewalt war in seine Hände gelegt. Hauptsächlich aber sollte er dahin arbeiten, daß der Friede in dem Königreiche wiederhergestellt werde[30]).

Wie mußte es Wenzel aufbringen, als er erfuhr, daß auch Herzog Johann, dem er soviel Vertrauen geschenkt, den er mit so außerordentlicher Gewalt bekleidet hatte, ihn zu hintergehen und zu täuschen suchte! Um alle Gewalt in seine Hände zu bekommen und als Friedensvermittler zwischen dem König und den rebellischen Landherren aufzutreten, hatte er vorgegeben, daß er von

28) Pelzel Wenceslaus Urk. Nr. CXII.

29) Pelzel Wencesl. S. 300 fll: Urk. Nr. CXV.

30) Urk. b. Wencker in Coll. Archiv. p. 393. Pelzel Wencesl. S. 311.

Digitized by Google

den letzteren Vollmacht habe Frieden zu schließen[31]) unter Bedingungen, die er Wenzel vorgelegt hatte[32]).

Nun erwies sich dieses Vorgeben als Betrug. Wenzel gerieth darüber außer sich vor Zorn. Er entsetzte sogleich Johann der Landeshauptmannschaft und verbot, demselben irgend zu gehorchen. Zugleich setzte er ihn unter strenge Aufsicht, damit er keine Unruhen gegen ihn erregte.

Johann hatte sich in der kurzen Zeit seiner Verwaltung zu viele Freunde erworben, als daß man seine Absetzung ohne Murren ertrug. In Prag hauptsächlich war Rath und Bürgerschaft unruhig. Wenzel aber fuhr mit aller Strenge zu: er erneuerte den Stadtrath und ritt selbst von dem Scharfrichter begleitet, durch die Straßen der Stadt und ließ einige Unruhestifter an dem Eingange ihrer Häuser enthaupten[33]).

Es war aber die Lage der Dinge so, daß Wenzel ohne auswärtige Hülfe seinen vielfachen Feinden unterliegen mußte. Von den deutschen Reichsfürsten konnte er keine Hülfe erwarten; der Herzog Albrecht von Östreich hatte sich mit den Aufrührern gegen ihn offen verbunden; der Herzog Johann und der Markgraf Jobst waren mit ihm ganz verfallen: Procop ein unsicherer Mann und von höchst beschränkten Mitteln und geringer Einsicht. Es blieb ihm von der ganzen luxemburgischen Familie nur noch übrig sich seinem Bruder dem ungarischen König Sigmund in die Arme zu werfen. Wenzel hatte bisher gezögert, dessen Hülfe anzurufen, weil ihm nicht verborgen war, daß Sigmund eine Hauptperson bei der ganzen Verschwörung war, wodurch er seine Freiheit eine Zeitlang verloren hatte. Sigmund hielt sich geschickt hinter den Coulissen, um zuletzt als Vermittler zwischen beiden Parteien auftreten und große Vortheile für sich aus diesen Streitigkeiten ziehen zu können.

---

31) Pelzel Wenceslaus Urk. Nr. CXXII.

32) Älteste in böhm. Sprache geschrieb. königl. Urk. bei Pelzel Wencesl. Urkundenb. Nr. CXVIII.

33) Hagek ad ann. 1395. Epistola Herman. Ebner. dat. VI. Febr. 1396. bei Wencker. Collect. Archiv. p. 394.

Digitized by Google

Am 2. Febr. 1396 [34]) sandte Wenzel eine Botschaft nach Ungarn zu Sigmund, ihn ersuchend schleunig nach Prag zu kommen und die Wirren im Königreich Böhmen zu beendigen. Die Kosten der Reise bezahlte der böhmische König mit 5500 Schock böhmischer Groschen oder mit nahe 2000 Ducaten. Ungesäumt eilte Sigmund nach Prag und veranlaßte sogleich (25. Febr.), daß eine Einleitung zu einer gütlichen Ausgleichung der Streitigkeiten Wenzels mit Jobst und den böhmischen Baronen getroffen ward [35]). Ein sehr auffallendes Ereigniß war es, daß wenige Tage nach Sigmunds Ankunft bei Wenzel der Herzog Johann von Görlitz, welcher gewissermaßen in Prag in Haft gehalten wurde, plötzlich starb (1. März) [36]). Es ist nicht unwahrscheinlich, daß wie der Lebensbeschreiber Sigmunds, Eberhard Windeck [37]) erzählt, der Herzog von Görlitz, ein guter, frommer und gerechter Herr, in der Blüthe seiner Jahre (er war erst 25 Jahre alt) an Gift starb, welches ihm Sigmund und die mährischen Markgrafen Jobst und Prokop geben ließen, weil sie mit großem Haß gegen ihn erfüllt waren und er ihnen bei ihren habsüchtigen Bestrebungen auf die Krone Böhmen im Wege stand. Der schwache Wenzel hat höchst wahrscheinlich seine Einwilligung zur Ermordung des Bruders gegeben, den er als einen Aufrührer behandeln ließ, obwohl er ihm doch seine Befreiung aus der Gefangenschaft verdankt hatte. Sehr auffallend ist es, daß grade am Todestag Johann's die beiden Brüder Wenzel und Sigmund einen Vertrag mit einander errichten, wornach Sigmund zum Er-

34) Windeck c. V. p. 1079. „Als man zalte dreizehnhundert drei und newnzig jahre (es muß statt MCCCXCIII gelesen werden MCCCXCVI) do santen wir (Wenceslaus) nach dem konige von Ungarn unserem Bruder an unser Frawentag Purif. Marie: do haben wir uns vorricht mit Im, also ein Bruder mit dem andern tun sol, also wir deß Briffe haben gegeben, die dasselbe wol ausweisen.

35) Pelzel Wencesl. S. 318. Urk. Nr. CXXIII.

36) Kalendar. Monasterii Rudnic. coaev. bei Pelzel l. c. Kal. Martii obiit illust. Princeps Johannes Dux Gorlicensis et Lusatiae.

37) Eberh. Windeck p. 1076: derselbe was ein erber, gotlicher, frommer, warhafftiger Herre, und als man sagete, daß er um die rechte Warheit von seinem Bruder und Vettern verhaf't (verhaft) wurde, und darumb also jung sterben mußte von vergift wegen.

Digitized by Google

den Wenzel's im Königreich Böhmen und Wenzel zum Erben Sigmund's im Königreich Ungarn eingesetzt wurde, im Falle sie keinen männlichen Leibeserben hinterließen [38]).

Dem König Sigmund konnte es nicht schwer fallen einen Frieden zwischen Wenzel, der in allen Stücken ihm folgen mußte, und Jobst, mit dem er insgeheim gegen Wenzel verbunden war, zu Stande zu bringen. Jobst, obgleich ein Rebell gegen seinen Oberherrn, erhielt von diesem Verzeihung, und sogar den Auftrag mit Sigmund dahin zu wirken, daß die aufrührerischen Landherren, denen er bisher das Haupt gewesen, mit Wenzel ausgesöhnt würden [39]). Daß Wenzel auf diese Weise so gut als verkauft war, kann man sich denken. Nach dem Ausspruch, den die Schiedsrichter oder Vermittler Sigmund und Jobst gaben (31. März) [40]), wurde dem böhmischen König ein Rath beigegeben, der zum Theil aus seinen heftigsten Feinden, wie Heinrich von Rosenberg, Burggrafen von Prag, bestand. Ja auch der Erzbischof Johann von Prag, der mit Wenzel in Todfeindschaft gelebt hatte, war dabei. Doch fand man für rathsam, den Erzbischof dahin zu stimmen, daß er zu Gunsten seines Neffen dem Erzbisthume entsagte. Die höchsten Hofämter und wichtigsten Landesstellen wurden grade solchen böhmischen Herren und zwar auf Lebenslang übertragen, welche Theil an der Verschwörung gegen Wenzel genommen hatten. Alles was ihnen an Schlössern, Gütern entzogen worden, oder woran sie Schaden gelitten, wurde ihnen wieder zurückgestellt oder Entschädigung dafür gegeben. Übrigens wurde eine allgemeine Amnestie ertheilt und festgesetzt, daß Gerechtigkeit geübt, die Münze verbessert, der Landfrieden aufrecht erhalten, und baldigst von den neuen Räthen eine Landtafel eröffnet werde.

Wie wenig aufrichtig aber die Aussöhnung Wenzel's mit Jobst

38) Pelzel l. c. Urk. Nr. CXXIV. E. Windeck p. 1081. An der ersten reise, do gelobet uns unser bruder konig von Ungarn, das das erbeteil nach seinem tode auf uns solte gefallen, daruff er uns seinen guten briff gegeben hat.

39) Lunig C. Germ. D. I. p. 1407. Wencker Coll. Arch. p. 391. Pelzel l. c. S. 321 ff.

40) Pelzel Urk. Nr. CXXVI.

Digitized by Google

war und wie sie nur als ein Werk der Noth angesehen werden konnte, ersieht man daraus, daß schon nach einigen Wochen, als Jobst mit dem Herzog Stephan von Bayern in Vertrauen auf die Aussöhnung zu Wenzel auf den Karlstein kam, derselbe beim Anblick des Markgrafen so in Zorn gerieth, daß er ihn mit Schmähungen überhäufte, und ihn mit seinem Gefolge von sechs Rittern als Rache für die frühere Gefangenschaft festnehmen ließ und Procop aufforderte die Länder Jobstens in Mähren zu besetzen. Nachdem sich aber der Zorn Wenzel's gelegt hatte, ließ er sich bereden Jobst nach einigen Tagen wieder freizugeben und die abgeschlossenen Verträge zu halten [41]).

Noch ehe die böhmischen Streitigkeiten ganz beigelegt waren, ward eine wichtige Verfügung in Bezug auf das deutsche Reich getroffen. Einige Reichsfürsten, welche in Frankfurt zusammengekommen, beschwerten sich darüber, daß Wenzel nicht nach Deutschland komme. Wohl einsehend, daß die Lage der Dinge in Böhmen dem König nicht erlaubte, sein Land zu verlassen, verlangten sie, daß er einen Reichsverweser setze, der Ruhe, Ordnung und die Gesetze handhabe [42]). Wenzel ging in dieses Gesuch ein und bekleidete mit dieser Würde seinen Bruder Sigmund (19. März 1396) in einer besondern Urkunde [43]). In derselben bemerkt der römische König: da er durch die unzähligen, immer mehr anwachsenden Geschäfte, verhindert werde alle ihm anvertrauten Länder mit seiner Gegenwart zu regieren, so habe er für gut und nöthig befunden, die Sorgen mit Männern von geprüfter Treue und Klugheit zu theilen. Die Überlast der Geschäfte und der Zustand der Dinge in seinen Erblanden habe den schon längst beabsichtigten Römerzug zur Kaiserkrönung wie auch die Aufhebung der Kirchenspaltung gehindert und zugleich ihn abgehalten das deutsche Reich zu besuchen und dessen Zustand zu ver-

41) Wencker Coll. Archiv. p. 395. Pelzel S. 328.

42) Wencker Apparat. p. 208.

43) Die Urk. steht bei Scheidt Biblioth. hist. Gotting. P. I. Sect. IV. p. 162. Die Originalurkunde befindet sich im königlichen Archiv zu Berlin. Varianten nach dem Text der Originalurk. finden sich bei Pelzel Urkundenbuch Nr. CXXV. angegeben.

Digitized by Google

bessern. Um diesem Übelstande für die Zukunft vorzubeugen, habe er seinen Bruder Sigmund, König von Ungarn, zu seinem Verweser im römischen Reiche ernannt, und zugleich ward bestimmt, daß auf dem nächsten Reichstag zu Frankfurt Sigmund als Stellvertreter Wenzel's sich einfinden sollte. Die Reichsfürsten schienen mit dieser Ernennung Sigmund's nicht zufrieden gewesen zu seyn, weil sie gehofften hatten, daß einer aus ihrer Mitte zu dieser Würde erhoben würde. Denn damals war Sigmund kaum mehr Reichsfürst, da Jobst sich als wirklicher Markgraf von Brandenburg betrachtete und sich auch so nannte. Sigmund selbst aber hatte unmittelbar nach seiner Ernennung zum Reichsverweser soviel in Ungarn und nicht lange nachher im Kriege gegen die Türken zu thun, daß er noch weniger als Wenzel um des Reichs Wohlfahrt sich bekümmern konnte.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Sigmund's Kämpfe gegen die Horwathische Faction, gegen Bosnien, die Moldau und Walachei bis auf den Anfang der Türkenkriege. 1387—1392.

Sobald Sigmund die ungrische Krone auf seinem Haupte befestigt hatte, war sein Bestreben auf zweierlei gerichtet: erstlich die immer noch in harter Gefangenschaft gehaltene, in Lebensgefahr schwebende Gemahlin zu befreien, dann aber das durch die Parteien vielfach bewegte Land zu beruhigen. Sigmund, nur durch eine Partei auf den Thron gehoben, war noch nicht mächtig genug zu gleicher Zeit gegen die Rebellen in Croatien und Dalmatien, welche die Königin Maria gefangen hielten, und gegen seine zahlreichen Feinde, welche im ganzen ungrischen Reiche zerstreut waren, aufzutreten. Zuerst suchte er die Bewohner Dalmatiens und Croatiens durch einen Aufruf, den er von Ofen aus erließ, zur Anhänglichkeit für ihre Königin wieder zu gewinnen und gegen die Horwathi'sche Partei zu bewaffnen [1]). Zugleich sandte er den Machower Ban Nicolaus Gara, einen Sohn des unglücklichen Palatinus, mit einem Heere Böhmen, welche ihm

1) Lucius de reb. Dalmat. et Croat. Lib. V. c. 2. und daselbst Diploma Sigismundi (dat. Budae in die Coenae Domini 1387) worin die Dalmatier und Croaten zum Gehorsam und Treue aufgefordert werden. War die Belagerung Possega's vor (wie Fessler meint) oder nach (wie Mailath glaubt) Mariens Befreiung? Thwrocz, der aber wenig chronologische Ordnung beobachtet, setzt sie (lib. IV. c. 4) nach Mariens Befreiung.

Digitized by Google

sein Bruder Wenzel zur Hülfe geschickt, oder die er in Sold genommen hatte, gegen die Rebellen in Sirmien. Nicolaus Gara erfocht über sie bedeutende Vortheile, so daß Johannes Horwathi überall in allen Gefechten geschlagen, sich in den festen Platz Possega flüchten mußte: allein auch hier fand er keine Sicherheit, indem die geringen Vorräthe des Platzes bald aufgezehrt waren und die große Noth ihn nöthigte, einen Vergleich mit den Belagerern abzuschließen, wornach er die Königin Maria ihrer Haft zu entlassen versprach und solange bis dieses geschehen als Geißel in Verwahrsam des Stephan von Simontornya zu bleiben sich bereit erklärte. Allein der Wächter war mehr ein Freund des Horwathi als des Königs Sigmund: er ließ den seinem Verwahr übergebenen Horwathi nach Bosnien entfliehen, wo König Twartko, immer noch im Bund mit den Rebellen gegen Mariens und Sigmunds Regierung, den Flüchtling mit Kriegsvolk versah, der nicht säumte wieder nach Croatien zurückzukehren und sich nahe bei Novigrad festsetzte, um die Venetianer und die Ungarn zu zwingen, die Belagerung des Ortes aufzuheben. Allein die Schlacht, welche sich zwischen den feindlichen Heeren entspann, entschied gegen den Horwathi: er ward von dem General Johannes Frangepani gefangen, aber wieder entlassen, um in Novigrad bei dem Vraner Prior Johannes von Palißna die Befreiung der Königin zu Wege zu bringen[2]).

Theils die Unmöglichkeit die Festung auf die Dauer gegen die Venetianer und Ungarn, welche zu Wasser und zu Land den Ort eingeschlossen hatten, zu vertheidigen, theils die Aussicht ge-

2) Urk. Sigmund's v. J. 1408 b. Pray Annal. II. p. 182, worin Sigmund ausführlich die Verdienste des jüngern Gara gegen die Rebellen aufzählt. Besonders wichtig sind die Worte: Ipso denique Joanne Bano per latibula suae dolositatis in castrum Posogavar evadente idem Nicolaus — cum sua gente ipso castro expugnato et obtento, praefatum Joannem Banum infidelem sub hujusmodi pacti articulo conclusit quod dictas dominas Reginas (Elisabeth aber war damals schon todt) libertati redderet, interimque suam personam obsidem assignaret; unterdessen Nicolaus Gara gegen andere Rebellen zieht Ipse Joannes Banus obses per palliatam infidelitatem Stephani filii Dionysii Voyvodae cujus manibus ad conservandum fuerat assignatus, ab ipso obsidionis vinculo evadens regnum Bosnae subintravit.

Digitized by Google

gen die Freigebung der Königin sich Verzeihung und Straflosigkeit zu erkaufen, bewog die Verschworenen dem Rath des Johannes Horwathi Folge zu geben, auf die Rache an der Königin Maria zu verzichten, und sie dem Venetianischen Pattizier Johannes Barbadigo, welcher das Belagerungsheer befehligte, auszuliefern, unter der Bedingung, daß die Häupter der Verschwörung mit ihrer Mannschaft freien Abzug nach Bosnien erhielten. Am 4. Juni, nach einer an Schrecknissen reichen Gefangenschaft von zehn Monaten und zehn Tagen erhielt Maria die Freiheit wieder, welche sie offenbar hauptsächlich den Anstrengungen der Venetianer verdankte, denn ohne deren sorgfältige Küstenbewachung wäre sie ohne Zweifel zur schrecklichen Hinrichtung der rachsüchtigen Margaretha von Neapel ausgeliefert worden [3]).

Wenig mit den bessern und authentischen Nachrichten stimmt überein der Bericht, welchen der ungrische Chronikschreiber Thwrocz mittheilt. Nach ihm, war Maria in der Gefangenschaft des Johannes Horwathi auf dem Schlosse Crupa: sobald er gehört hatte, daß Sigmund's Anhang sich in Ungarn bedeutend vergrößert, so ging er zur Königin, indem er sie daran erinnerte, daß er ihres Lebens geschont; er versprach ihr sie frei zu lassen, wenn sie einen feierlichen Eid geschworen nie wegen des Geschehenen an ihm Rache zu nehmen. Die Königin verstand sich nicht nur zu diesem Eide, der über heilige Reliquien geschworen ward, sondern sie versprach auch ihrem Feinde, weil er ihr das Leben gelassen, ihn wie einen Vater zu verehren: und so erhielt die Königin ihre Freiheit wieder [4]).

Die Berichte des Johannes Thwrocz sind nicht selten ungenau: so ist auch dieser offenbar in Rücksicht der Zeit und des Ortes unrichtig; jedoch scheint nicht unwahrscheinlich, daß die Häup-

3) Raphain. Caresini Chronic. bei Muratori T. XII. p. 476 et 477. Laurent. de Monachis in der Praefat. ad Carmen p. 323: Maria spricht zu Laurentius: Non omittas inserere historiae, me Venetorum auxilio captivitatis jugo subactam, libertatem inter meos perditam et jam deploratam ex insperato inter Venetos invenisse etc. Damit stimmt auch die Angabe der Venetianer überein Epistol. des Dogen Mich. Steno v. J. 1412 bei Engel Gesch. d. Ung. N. II. S. 384 im Anhang.

4) Thwrocz Chr. Hung. P. IV. c. 2.

Digitized by Google

ter der Empörung sich vor der Freigebung der Königin von ihr haben beschwören lassen, daß sie wegen der Gefangenschaft nicht Rache nehmen wolle.

Die Reiserichtung der Königin von dem Tage ihrer Freilassung bis zu ihrem Zusammentreffen mit ihrem Gemahl, dem König Sigmund, in Agram (vom 4. Juni bis 4. Juli 1387) kann nach den Quellen angegeben werden[5]). Von Novigrad begleitete sie der Venetianische Patrizier Barbadigo, den sie zum Zeichen ihrer Dankbarkeit mit einem prachtvollen Waffengurt beschenkte, nach Luch, in der Richtung gegen Nona; von hier aus richtete sie ein Schreiben an die Städte Sebenico, Spalatro und Trau, welches mit dem Siegel ihres Oberhofmeisters des Grafen Butcho von Corbavien, der ihre Gefangenschaft getheilt hatte, verschlossen war[6]). Diese Städte sollten die Königin mit dem Nöthigen versehen. Am 7. Juni zog sie in Nona ein, wo sie den Tag nachher der Patrizier Paulus de Paulo aus Zara, dem wir auch einige Nachrichten über die Geschichte der Königin verdanken, begrüßte. Von Nona fuhr sie 15. Juni zu Schiffe nach Zeng in Dalmatien, wo sie den andern Tag anlangte und von fünf vornehmen Venetianischen Abgeordneten beglückwünscht ward. Erst am Anfange des Monates Juli reiste sie von Zeng ab, zu gleicher Zeit Sigmund, der unterdessen die Nachricht von seiner Gemahlin Befreiung erhalten hatte, von Ofen. Das königliche Paar traf sich nach langer Trennung und nach vielen trüben Erfahrungen den 4. Juli zu Agram, wohin eine ungeheure Volksmenge, der Adel und die Geistlichkeit Ungarns zusammengeströmt waren. Unter großem Jubel ward die vielgeprüfte Königin, welche schon im 17. Jahre ihres Alters alle Schrecknisse des Todes erlitten hatte, empfangen und von Agram nach Ofen in die Re-

5) Raphain. Caresin. Chronic. l. c. p. 477. Paul. de Paulo b. Schwandtner III. p. 726. wornach Lucius de reg. Dalmat. lib. V. c. 2. Paulus sagt: an. 1387 die IV mensis Junii — D. Maria — liberata fuit a captivitate et exivit de castro Novigrad etc. Postea — XV praedicti mensis recessit a Nona cum galeis Venetorum et applicuit Segniam unde recessit die Lunae prima Julii et die Jovis — conjunxit se cum Rege, consorte ejus.

6) Bei Pray Annal. II. p. 185 befindet sich das Schreiben.

Digitized by Google

sidenz begleitet. Hier in einer Reichsversammlung erzählte die Königin Maria reichliche Thränen vergießend den Ständen ihre erlittenen Drangsale und erklärte dann ihren Gemahl, den viele, weil er nur von einer Partei zum König ernannt worden, nur für den Reichsverweser hielten, zum König. Daß sie ihm aber, wie Johannes Thwrocz erzählt[7]), allein alle Regierungsgewalt übertragen habe, muß verneint werden; denn es läßt sich aus den Regierungsacten ersehen, daß Maria regierende Königin blieb und Sigmund nur als Mitregent bei allen Urkunden mitunterzeichnete. In allen Kriegen aber war ihm die oberste Anführung als König vorbehalten. Aus Dankbarkeit gegen Venedig bestätigte Sigmund zu Chasma (23. Aug. 1387) den zwischen der Republik und König Ludwig im J. 1381 abgeschlossenen Frieden von Turin[7b]).

Ungeachtet ein großer Schritt zur Beruhigung des Reiches Ungarn gemacht worden war, so fehlte es doch nicht an Aufständen, Kriegen, Gräuelscenen. Sigmund's und Marien's Jugend verstand nicht eine so sehr bewegte Zeit durch kluge, mäßige, leidenschaftslose Regierung zu beruhigen. Dazu kam noch, daß zwischen dem königlichen Paar keine rechte Einigkeit herrschte. Sigmund ertrug es als Mann und König mit Unwillen, daß Maria sich der Regierungsgeschäfte annahm. Der leichtsinnige Fürst, schon frühzeitig zügellos seinen Lüsten fröhnend, war we-

7) Thwrocz IV. c. 3. Er läßt die Königin Maria in der Reichsversammlung sagen: De sponso regem efficio: jusque regni, pariter et diadema illi eodo: potissime, cum nec foemineum vos amare imperium, neque ad dirigendas tam impetuosae gentis habenas — illud sufficere animadvertam. Dann wendet sie sich zu Sigmund und sagt: Hic dominus et maritus meus, hic rex vester est. Darauf erst ist Pfingsten 1386 (10. Juni) die Königskrönung Sigmunds in Ofen. Die Chronologie und der Zusammenhang ist offenbar ganz unrichtig. Schon die neuern ungarischen Geschichtschreiber haben diese Nachricht des Chronisten Thwrocz widerlegt. Am besten hat darüber Pray gehandelt und aus Urkunden Hierarch. I. p. 109 die Unrichtigkeit der Angabe des Thwrocz bewiesen.

7b) Hormayer Östreichischer Plutarch Thl XVII. Leben Sigmunds S. 101. Über den Frieden von Turin im J. 1381. Engel Gesch. des ung. Reiches II. S. 143.

Digitized by Google

nig durch Liebe an seine junge Gemahlin gefesselt, welche das Unglück und harte Gefangenschaft sich und vor der Zeit alt gemacht hatte. Die Parteien in Ungarn gäben bei diesem Zustande der Dinge die Hoffnung nicht auf des ihnen verhaßten Luxemburgers los zu werden. Die zweideutige Stellung Polens gegen Ungarn, die entschiedene Feindschaft des bosnischen Fürsten Twartko gegen Sigmund, wodurch die Horwathische Partei immer wieder mit neuen Kräften in Dalmatien und Croatien sich erhob, die zum Abfalle geneigten Nebenländer Ungarns, die Moldau, die Walachei, Siebenbürgen ꝛc., deren Woywoden jede günstige Gelegenheit, jeden Krieg zur Erlangung eigener Unabhängigkeit zu benutzen strebten, trugen dazu bei noch mehrere Jahre in Ungarn einen beständigen Kriegszustand zu unterhalten. Sigmund's Gegner gingen so weit, daß sie selbst durch Meuchelmord ihn aus dem Weg zu räumen suchten. Mit Hülfe der Königin glaubten sie ihr Vorhaben am beßten ausführen zu können.

Es war noch am Ende des Jahres 1387 oder im Anfange des folgenden, als Sigmund wegen der Regierung mit seiner Gemahlin verfiel. Maria wollte wie früher alle Regierungsgeschäfte leiten und suchte daher nicht selten die Anordnungen Sigmund's wieder aufzuheben. Darüber ward der König nicht wenig aufgebracht, und seine Anhänger, welche ohnehin den treuen, ergebenen Freunden der Königin feindlich gegenüber standen, riethen ihm seine Auctorität als König geltend zu machen. Können wir einer auswärtigen Nachricht Glauben schenken und überträgt dieselbe nicht spätere Vorfälle in frühere Zeiten, so ließ sich Sigmund von seinen Ministern und Freunden verleiten, die Königin einige Zeit lang einzusperren und sie durch eine ziemlich harte Behandlung zur Gelobung von Unterwürfigkeit zu zwingen: worauf dann Sigmund sich wieder mit seiner Gemahlin versöhnte. So geheim auch dieser Streit des königlichen Paares geführt wurde, so erfuhren ihn doch die Gegner Sigmund's. Sie hofften, daß die von ihrem Gemahle hartbehandelte Königin nunmehr aus Rache mit den Empörern gemeinschaftliche Sache zum Verderben des Königs machen werde. Maria schien in den ihr vorgelegten Verschwörungsplan einzugehen um desto besser ihn vereiteln zu kön-

Digitized by Google

nen; und erlangte dermaßen das Vertrauen der Verschworenen, daß sie ihr mittheilten, wie sie gesonnen seyen in ihrem Schlafgemache in der Nacht den König zu ermorden: woraus zugleich zu ersehen ist, daß Personen von der nächsten Umgebung Sigmund's der Verschwörung beigetreten waren. Sobald die Königin genau die Zeit und den Ort, wo die Verschworenen ihr Verbrechen ausüben wollten, erfahren hatte, theilte sie alles dem Könige mit, der nun Zeit hatte, sich den Mördern zu entziehen. Diese waren wirklich in der Nacht in das Schlafgemach eingedrungen, fanden aber da nur die Königin, welche am nächsten Morgen dem Könige mittheilte, welche Personen seinem Leben nachgestellt hatten. Sigmund ließ diese sogleich ergreifen und hinrichten, seine Gemahlin aber liebte er von diesem Tage an sehr und vertraute ihr in allen Stücken [8]).

Erst als die Eintracht mit seiner Gemahlin hergestellt war und er durch die oben angegebene Abtretung der Mark Brandenburg an den Markgrafen Jobst von Mähren Geld (20,000 Schock böhmischer Groschen oder 84,000 ungarische Ducaten) erhalten hatte, war Sigmund im J. 1388 darauf bedacht mit Waffengewalt alle diejenigen, welche sich seinem königlichen Ansehen widersetzten, zu bekriegen. Zu diesem Zwecke hatte er auch ein böhmisches Kriegsheer in Sold genommen. Durch Strenge und Schrecken wollte er alle seinem Throne feindlichen Parteien vernichten und die Nachbarländer, welche ihnen eine Freistätte eröffnet hatten, durch Krieg zum Frieden bringen. Es war ein Kampf auf Leben und Tod, worin zwar Sigmund die Übermacht in Händen hatte, aber seine Gegner wurden durch die grausame Verfolgung in ihrem Hasse gegen Sigmund nur erbitterter und nöthigten den König härter und grausamer zu werden, als er selbst wollte.

---

8) Hermann. Corner. Chronic. p. 1165 ad an. 1387 bei Eccard Corp. Scrr. m. aev. Merkwürdig ist es, daß kein ungarischer Geschichtschreiber dieses Vorfalles erwähnt: übrigens kann Hermann Corner nicht die Gefangenhaltung der zweiten Gemahlin Sigmund's, wovon Windeck erzählt c. 86 p. 1143, gemeint haben, da alle angegebenen Nebenumstände gar nicht auf die Königin Barbara passen würden.

Digitized by Google

Vor allen Dingen sollte die Horwathische Faction in Croatien, Slavonien und Dalmatien, die Hauptursache aller bisherigen Unruhen, vernichtet werden. Sigmund's Kriegshauptleute kämpften gegen sie mit aller Anstrengung und Tapferkeit; und erhielten die eroberten Schlösser und Güter der Empörer zur Belohnung. Grausam wurde gegen die gefangenen Führer gewüthet: so wurde der gefangene croatische Landherr Johannes Korpad in Ketten nach Ofen gebracht, an den Schweif eines Pferdes gebunden, durch die Straßen der Stadt geschleift, dann enthauptet und geviertheilt [9]). Solche Grausamkeit spornte die Croaten und Slavonier nur zur größeren Anstrengung gegen Sigmund's Kriegsschaaren an: an dem Fürsten Twartko von Bosnien fanden sie einen treuen Bundesgenossen, der sie mit Geld, Truppen, Lebensmitteln unterstützte und die Flüchtigen in sein Land aufnahm.

Vieles trug dazu bei, Sigmund in dem Unternehmen gegen die Horwathische Partei zu lähmen. Die ganze Provinz Dalmatien, nur mit Ausnahme der Stadt Zara, wurde durch Twartko's überlegene Waffen von Ungarn losgerissen und der Despot von Bosnien nannte sich seit dieser Zeit (Mitte 1389) König von Bosnien, Rascien und dem Littorale [10]).

Twartko nicht zufrieden damit eine so bedeutende Provinz dem ungrischen Reiche entrissen zu haben, regte auch wo er nur konnte Sigmund neue Feinde auf. Hauptsächlich durch ihn angeregt rissen sich die Wojwoden Peter von der Moldau und Mirza von der Walachei von der ungarischen Oberherrlichkeit los und erkannten die Oberhoheit des polnischen Königs Wladislaus Jagello an (1387) [11]). Zwar hatte Twartko nicht, wie er sich dessen rühmte, die Türken, welche von Adrianopel her immer mehr sich der Donau näherten und schon Serpien nach der Schlacht an

9) Kercheliich hist. eccles. Zagrab. p. 337.

10) Lucius lib. V. c. 3. und Paul. de Paulo b. Schwandtner T. III. In einer Urk. bei Pray Annal. II. p. 185., welche die prima mensis Augusti 1389 ausgestellt ist, führt Stephan Tvartko den Titel Dei gratia Rasciae, Bosniae, Maritimaeque etc. Rex.

11) Dogiel C. D. Pol. Reg. I. p. 597.

Digitized by Google

der Morawa sich zinsbar gemacht, geschlagen (1388), aber er trat mit ihnen in Bündniß und erhielt von dem Nachfolger des Sultan Murath, von dem kriegerischen Bajazet, Kriegsvölker und Geld zur Eroberung und Behauptung Dalmatiens [12]).

Noch viel gefährlicher als Twartko konnte Sigmund der polnische König werden. Sigmund hatte mit ihm einen Waffenstillstand auf ein Jahr (v. 2. Aug. 1388 — 1389) wegen der zu Polen übergetretenen Woywoden abgeschlossen [13]). Daß er die Moldau und Walachei von dem ungrischen Reiche losgerissen und mit deren Woywoden ein enges Bündniß gegen Sigmund geschlossen hatte, genügte dem Polenkönig noch nicht, er wollte alles Land, was die Ungarn jenseits der Karpathen besaßen, Gallizien, Lodomirien und die dazu gehörigen Landschaften mit dem polnischen Reiche vereinigen: und es gelang dem kräftigen und kriegerischen König.

Indem Sigmund gegen den Moldauer Woywoden Stephan, Bruder und Nachfolger Peter's, mit einem Heere zog, um den abgefallenen Vasallen für seine Treulosigkeit zu züchtigen, brach die polnische Königin Hedwig, indeß ihr Gemahl in Lithauen Krieg führte, an der Spitze zahlreicher Kriegsschaaren in Gallizien ein, verjagte den Statthalter Emerich Bebek mit den schwachen ungarischen Besatzungen aus den Städten Lemberg, Jaroslaw, Grodek, Halitsch, Terespol u. a. und vereinigte das Land mit Polen [14]), wobei es bis zur ersten Theilung Polens 1773 verblieb.

So hart dem ungarischen König dieser Verlust war, so hatte er doch einige Entschädigung in dem glücklichen Feldzug gegen den Woywoden Stephan von der Moldau: Dieser wähnte durch eine gute Besetzung der Pässe und Hohlwege des Landes auf Seiten Siebenbürgens die Ungarn von seinem Lande solange abwehren zu können, bis die polnischen Hülfsvölker eingetroffen wären. Doch die Ungarn drangen mit der ausgezeichnetsten Tapferkeit durch alle Verhaue und Hohlwege hindurch die Höhen hinan,

12) Paul. de Paul. et Lucius l. cc.

13) Sommersberg Script. rer. Siles. II. p. 81.

14) Dlugoss. X. p. 126.

Digitized by Google

jagten die aufgestellten Feinde in die Flucht und überraschten den bestürzten Woywoden in seinem Lande: In einer demüthigen, schnellen Unterwerfung suchte Stephan Gnade und Heil. Im kläglichen Aufzuge ging er mit seinem Gefolge dem Könige entgegen, fiel vor ihm zu Füßen, küßte den Saum seines Kleides, bat um Gnade und Verzeihung, gelobte Treue und jährlichen Tribut. Sigmund verzieh dem gedemüthigten Woywoden, empfing von neuem die Huldigung und kehrte nach Ungarn zu neuen Kriegszügen gegen andere Feinde zurück (Mitte 1390) [15]).

Nun erst wandte Sigmund mit aller Kraft seine Waffen gegen Bosnien und die mit ihm verbundene horwathische Faction, welche fast ganz Dalmatien, Croatien und Slavonien zum Abfalle gebracht hatte. Bisher hatte Nicolaus Gara das Machower Banat gegen die Einfälle der feindlichen Nachbaren geschützt, und der slavonische Ban Dietrich Bebek die Burg Brana, welche Johannes von Palißna, der rebellische Johamiterprior noch immer besetzt hielt, belagert. Allein weder die genannten Heerführer, noch Sigmund selbst hatten bisher gegen die erbitterten Feinde im Felde bestehen können. Die Verbündeten blieben in allen Gefechten Sieger und vertheidigten ihre Schlösser und Festungen auf das hartnäckigste und tapferste. Ein Glück war es daher für Sigmund, daß der Tod seine gefährlichsten Feinde dahin raffte, den bosnischen König Twartko (16. Febr. 1392), den Johamiterprior Johannes von Palißna (13. März 1392). Durch diesen zweifachen Tod verlor die Horwathische Partei ihre Häupter und Hauptstützen: und die Streitigkeiten um die Herrschaft in Bosnien, welche Stephan Dabischia, der Sigmund's Freundschaft suchte, erhielt, schwächten um so mehr die Horwathische Partei, als diese dem Gegenkönig Twartkoschura anhingen. Diese gün-

15) Thwrocz IV. c. 5: Hanc etiam ante tempestatem (vor der Bestrafung des Johannes Horwathi), dum res Hungaricae foemina duce, gravi fluctuabant guerra, Moldaviani pariter et partes transalpinae reginali sceptro dedignato, necdum resipiscentes, Regi Sigismundo favebant. Ille igitur quarto postquam coronatus est, anno renovatis armis, illos domandi gratia aggressus est etc. Damit ist zu vergleichen Urk. Sigmunds b. Pray dissertat. in Annal. Hunnor. p. 143.

Digitized by Google

günstigen Umstände benutzte Sigmund vortrefflich: die Brüder Nicolaus und Johannes Gara schlossen die Burg Dobor am linken Ufer der Bosna in der Landschaft Usora ein. Hier befanden sich Johannes Horwathi und mehrere Häupter der Rebellen [16]). Sigmund rückte mit einem zahlreichen ungrischen Heere heran; auch schlesische, böhmische, polnische Edle mit ihren Reisigen begleiteten den König auf diesem Kriegszug [17]): Denn er war ebensowohl gegen die schon die ungrischen Grenzen bedrohenden Türken gerichtet, als gegen die Aufrührer in Croatien und Dalmatien. Die Türken aber zogen sich zurück, nicht gerüstet auf einen großen Kampf.

Sobald Sigmund des Rückzuges der Türken gewiß war, wandte er sich rasch mit seiner Heeresmacht nach Bosnien, um die Feste Dobor zu erstürmen, welche die Gebrüder Gara schon einige Zeit eingeschlossen hatten. Um der Gefangenschaft zu entgehen oder dem bedrängten Orte Hülfe zuzuführen, entfloh Johannes Horwathi aus der Festung mit einigen Getreuen, ehe sie ganz eingeschlossen war: aber im Gebirge fiel er der gegen ihn ausgeschickten Mannschaft in die Hände, und wurde sogleich gefangen vor den König geführt. Nicht lange nachher ward Dobor erstürmt und ihre Besatzung niedergemacht [18]). Der Bischof Paul Horwathi aber rettete sich durch die Flucht [19]). Da alle Versuche gegen Sigmund den Aufrührern mißlangen, so sah Dabischia, der Fürst von Bosnien, die Sache der Horwathi für verloren an; er begab sich zu Sigmund ins Lager, und huldigte ihm als seinem Oberherrn. Der König gab ihm den lebenslänglichen Besitz Bosniens; nach Dabischia's Tod sollte das Land wieder der Krone Ungarn anheim fallen [20]).

---

16) Hauptquelle das mehrmals angeführte Dipl. Sigismundi v. J. 1408 bei Pray Annal. II. p. 188 u. Thwrocz IV. c. 4.

17) Dipl. b. Katona Epit. II. p. 173. Dobner Mon. B. IV. p. 362.

18) Thwrocz Chr. IV. c. 4. Hauptquelle doch ohne chronologische Ordnung.

19) Dipl. Sigism. v. J. 1408 bei Pray Annal. II. p. 188. u. v. J. 1409. ibid.

20) Dipl. Sigism. v. J. 1408 b. Pray p. 189: Dabissa rex Bosnae ad nostram personaliter accedens Majestatem, se et suos subditos restituerit

Digitized by Google

Schrecklich war das Schicksal des Johannes Horwathi und seiner gefangenen Freunde. In Ketten wurden sie nach Fünfkirchen dem Heere nachgeführt: hier wurde ein Gericht über die Rebellen gehalten, und dieselben sämmtlich hingerichtet, Johannes Horwathi zuletzt und mit ausersonnenen Martern: er ward an den Schweif eines wilden Rosses gebunden, durch die Straßen der Stadt geschleift, mit glühenden Zangen gezwickt und geviertheilt. Die Stücke hing man an den verschiedenen Thoren der Stadt auf. So war die Rache, welche Sigmund für die Gefangenschaft seiner Gemahlin nahm [21]).

Die schnelle Beendigung des bosnischen Krieges und die Beruhigung und Wieder-Gewinnung der südlichen Provinzen des ungrischen Reiches erlaubten dem König Sigmund mit den sehr zahlreich versammelten Heerschaaren, zu denen auch seine zwei Vettern die mährischen Markgrafen Jobst und Procop mit Kriegsvölkern gestoßen waren, einen Zug gegen die Türken und die mit ihnen verbundenen Walachen zu unternehmen.

Doch ehe wir zu dem Türkenkrieg übergehen, müssen wir bemerken, daß, unterdessen Sigmund gegen die Feinde des christlichen Glaubens zu Felde lag, seine Gemahlin die Königin Maria schwer erkrankte, und nach einem sehr bewegten Leben, das sie nur auf zwei und zwanzig Jahre gebracht hatte, in das Grab

---

obedientiae et servitiis nobis et sacrae coronae nostrae debitis et observandis.

21) Thwrocz IV. c. 4. ist Hauptquelle. Die Zeit der Hinrichtung des Johannes Horwathi ist nicht ganz genau zu ermitteln: aber offenbar war sie nicht vor dem Spätjahre 1392. — Wenn Maria am 17. May 1392 gestorben ist, so konnte sie nicht zur Rache anreizen, obwohl sie doch dem Johannes Horwathi Verzeihung geschworen hatte. Darnach sind die Worte bei Thwrocz IV. c. 4, welche von den Schriftstellern ohne Prüfung angenommen worden sind, zu würdigen: Regina Maria, dudum conceptam susceptae calamitatis aestuans in vindictam, R. Sigismundum, ut in offendentes, manus ingereret ultrices, saepius alloquitur, et crebris illum, non sine fletu, suggestionibus fatigat, susceptaeque per ipsum aerumnae, mille species illi exprobrat. Die Meinung Pray's Annal. II. p. 188 Horvathi filium, si conjecturae locus sit, opiner, — eadem poena affectam, qua in patrem animadversum esse nostri scriptores perperam memineruut — ist zu verwerfen.

Digitized by Google

hinabstieg (17. Mai 1392)[22]). Sie starb kinderlos und ward in Großwardein in der Gruft des heil. Ladislaus beigesetzt.

Der Tod der Königin veranlaßte wieder mehrere unruhige Bewegungen in Ungarn. Auch regte sich wieder die polnische Königin Hedwig, welche Ungarn als ein Erbe ihrer Schwester in Besitz nehmen wollte. Kaum war die Nachricht von Mariens Tod nach Polen gekommen, so rüsteten Hedwig und ihr Gemahl Wladislaus Jagello sich zur Besitznahme des ungrischen Reiches: auch mochten sie von mehreren Seiten durch Sigmunds Feinde dazu aufgefordert worden seyn. Bei Sigmunds Abwesenheit wäre es dem polnischen Königspaar, welche mit einem zahlreichen Heere in Ungarn eingebrochen waren, beinahe gelungen, ihm die Krone zu entreißen. Aber der Erzbischof Johannes Kanysa von Gran, Sigmund treu ergeben, sammelte schnell von allen Seiten Truppen, und zwang Hedwig und Wladislaus nicht nur zum Rückzug, sondern überredete sie auch auf die ungrische Krone zu verzichten[23]). Da nach Mariens Tod, wenn Windeck

---

22) Diplom. Sigismund. ap. *Wagner* Collectan. histor. famil. Decad. I. p. 80: Thwrocz IV. c. 6: Rex Sigismundus *sexto sui regiminis anno*, gentibus transalpinis arma intulit. — — Nondum tamen redierat, cum regina Maria, gravi praeventa aegritudine, regnum pariter et vitam reliquit. (Chronic. Bud. tradit: illam in ecclesia Varadinensi sepultam fuisse.) Nach Dlugoss lib. X. ad ann. 1395 starb Maria den 17. Mai 1395, welches Jahr mehrere ungar. Geschichtschreiber auch Engel II. S. 192 als das richtige angenommen haben. Es ist aber nach dem Zusammenhang der Begebenheiten und nach Thwrocz klar, daß 1392 das rechte Jahr ist. Dlugoss wurde wahrscheinlich durch einen Schreibfehler Anno MCCCXCV statt MCCCXCII zu dem Irrthum veranlaßt. cf. Kereselich notitia praelimin. p. 247. Freilich hat der Anonymus Archidiaconus bei Sommersberg Scr. rer. Silesiar. T. II. 154 auch beim J. 1395 den Todestag angemerkt, offenbar aber ist dieser zu Dlugoss die Quelle gewesen. Es ist zu bezweifeln, ob die Urkunde der Königin Maria vom 25. Jan. 1395 bei Pray de Ladislao p. 31 ächt ist.

23) Thwrocz IV. c. 6. Rex Polonorum Ladislaus — — conjugem suam sceptro mortuae sororis potiri ratus, contra R. Sigismundum exercitum copiosum movit. Et nisi Pater rev. D. Joannes de Canysa, Archiep. Strigoniensis multo armorum coetu regni confinia munivisset, astutiosus princeps, absente rege Sigismundo, regimen ejus non minus turbare potuisset.

Digitized by Google

recht berichtet[24]), Sigmund nach Böhmen reiste, und ohne Einwilligung der Großen den König Wenzel zu seinem Erben und Nachfolger in Ungarn bestimmte, so veranlaßte dieses eigenmächtige Verfahren Sigmunds nicht nur große Unzufriedenheit bei dem ungarischen Adel, sondern auch in mehreren Gegenden des Landes Aufstände gegen Sigmunds Regierung.

Auch die Trümmer der Horwathischen Partei regten sich wieder bei dem Tode der Königin. In Sirmien hausten das Land nach allen Seiten durchziehend zwei und dreißig Männer von edler Abstammung. Sie trotzten dem königlichen Ansehen Sigmunds: sie erkannten ihn nicht als König an. An der Spitze dieser kleinen, aber zu jeder verwegenen That entschlossenen Schaar stand Stephan Konth, aus dem Geschlechte der Hederwár, der sich in Ludwigs Feldzügen schon durch seine Tapferkeit ausgezeichnet hatte, und dessen Vater Nicolaus Konth ein verdienstvoller Palatinus gewesen war. Gegen diese im Lande frei und unabhängig herumziehenden Edlen ward der schlaue Georg Waidasi mit einer nicht unbedeutenden Kriegsschaar abgeschickt: er überfiel die am Savefluß schlafenden, bei denen nur Johann Korpath wachte und die Gefährten schnell zu den Waffen aufrief. Bei dem ungleichen Kampf rieth den Zweiunddreißig Klugheit sich an Waidasi zu ergeben, der versprach sie mit dem König auszusöhnen. Jedoch fanden sie sich bald hintergangen: denn schon in dem Dorfe Karum erklärte sie Waidasi für Gefangene, ließ sie in Ketten werfen und brachte sie gefesselt auf Wagen nach Ofen. Unterwegs beschlossen die Zweiunddreißig, wenn sie vor den König gebracht würden, ihm keine Ehre zu erweisen und lieber zu sterben als eine Anerkennung zu geben, daß er König sey. Dieses geschah auch. Als sie dem König vorgeführt worden, sprach keiner eine Begrüßung oder machte eine Verbeugung; trotzig verweigerten sie jedes Zeichen von Achtung und Anerkennung. Sigmund, nach seiner heftigen Gemüthsart, entbrannte in gewaltigen Zorn, und befahl sogleich sie sämmtlich auf dem Georgsplatz in Ofen öffentlich zu enthaupten.

24) Windeck c. 11. p. 1081 Auch an der ersten Reise (1393) do gelobet uns unser bruder Konig von Ungern, dafs das erbe teil nach seinem tode auf uns scholte gefallen.

Digitized by Google

Alle starben furchtlos und dem Könige Hohn sprechend. Stephan Konth empfing, wie er selbst verlangte, den Todesstreich rückwärts gelehnt und sah ihm entgegen. Auch sein Waffenträger, der Edelknabe Chowka, ward enthauptet, da er den König durch eine höhnende Antwort gereizt hatte. Bei dem Anblick der Hinrichtung seines Herrn hatte er bitterlich geweint. Als Sigmund ihn mit Versprechungen von Geschenken zu trösten suchte und versprach ihm ein besserer Herr seyn zu wollen, antwortete der Knabe trotzig: ich werde einem böhmischen Schweine nie dienen. Lieder verewigten das Andenken der furchtlosen Männer, die der Gewalt und dem Tode getrotzt hatten. Sigmunds Strenge aber erbitterte die Gemüther, so daß wegen dieser Hinrichtung in Ungarn bei einer gewissen Anzahl edler Familien immer eine Todfeindschaft gegen Sigmund bestand [25]).

---

25) Thwrocz Chr. IV. c. 7. u. Bonfin. Dec. III. lib. II. p. 294. Thwrocz spricht noch von Liedern, welche zu seiner Zeit von den 32 Edlen gesungen wurden: er schließt die Erzählung: Horum mors militum, illas, quae postea inter regem Sigismundum et Hungaros, flammis arserunt ingentibus, scintillas, mirb cinerum sub tegmine, et nunquam illi, suum ultimum infra diem, tutum propterea regimen praebuit. Pray Annal. II. p. 192 bemerkt, daß der Waffenträger Sigmund geantwortet habe: *Ego tibi, velut Scrophae Bohemicali* (porco Bohemico setzt dafür Bonfinius) *serviturus ero nunquam* — Sit fides penes auctorem, mihi id persuaderi prorsus non potest. Von Aeneas Sylvius in status Europae sub Friderico III Imp. (b. Freher. Scriptt. rer. G. II. p. 38) werden diese zwei und dreißig reguli genannt, und die folgenden Unruhen deren Hinrichtung zugeschrieben. Cuspinian. de Caesaribus in vita Sigismundi (ed. Frcf. 1601) p. 595 erzählt die Hinrichtung der 32 Edlen auch, aber ohne weitere Nachrichten darüber als die, welche Thwrocz gibt.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Anfang der Türkenkriege und Sigmund's Niederlage in der Schlacht bei Nicopolis. 1392—1396.

Es waren kaum hundert Jahre verflossen nachdem Ertoghrul's Sohn Osman das osmanische Reich in Kleinasien um Brusa und Nicäa gegründet hatte, als eine Reihe von Siegen und Eroberungen die Türken an die Grenzen des ungrischen Reiches führten. Osman's Sohn und Nachfolger Urchan, von dem die Einrichtung des türkischen Heeres des Fußvolkes der Janitscharen und der regelmäßigen Reiterei der Sipahi's ausging, und der seine Residenz nach Brusa verlegte, nachdem er Nicomedia und Nicäa erobert hatte, war der erste türkische Herrscher, welcher häufig Heereszüge nach Europa hinübermachte, und Gallipolis, den Schlüssel zum griechischen Reiche, in seine Gewalt bekam. Die schwache, hinfällige Herrschaft der Paläologen in Constantinopel erleichterte dem kräftigen, jugendlichen Osmanen die Eroberungen: zu gleicher Zeit in Asien und Europa dehnten sie immer weiter ihre Herrschaft aus, besonders als der kriegerische Murad, Urchan's Sohn (seit 1359) seinem Vater in der Regierung nachgefolgt war, und er die neu eroberte Stadt Adrianopel zum Mittelpunct seines Reiches erhob. Servien empfand bald die Nähe des neuen furchtbaren Feindes. Unter den christlichen Völkern war wenig gemeinsames Handeln. Kaum hatte sich der griechische Kaiser eine Waffenruhe von Murad erkauft, so richtete dieser seine Waffen gegen den serviſchen König Urosch V, der in

Digitized by Google

Verbindung mit dem ungarischen König Ludwig dem Großen und den Fürsten von Bosnien und der Walachei von Papst Urban V aufgefordert, einen Kreuzzug gegen die Türken unternahm. Schon waren die Verbündeten in Eilmärschen bis an die Mariza, zwei Tagreisen von Adrianopel, gekommen, indessen Murad noch in Asien am Hellespont mit Krieg beschäftigt war. Die Türken, die nur zehntausend Mann zählten, überfielen in der Nacht die doppelt so starke feindliche Armee, die in Schlaf und Trunkenheit versunken war. Nach den Worten eines türkischen Geschichtschreibers ergriffen die Christen bei dem Ueberfall der Osmanen, wie wilde Thiere aus ihrem Nachtlager aufgeschreckt, eiligst die Flucht, strömten gegen die Marizza hin, schnell wie der Wind hergeht vor der Fluth und sanken unter in der Fluth.

In dieser Schlacht, der ersten, in welcher Ungarn gegen Türken fochten (1363), sah Ludwig der Große seine Rettung wie ein Wunder an; er glaubte es dem Marienbilde, das er bei sich trug, zu verdanken und baute zum Danke seiner Lebenserhaltung die Kirche von Mariazell (in Steyermark) [1]).

In den nächst folgenden Jahren setzte Murad unaufhaltsam seine Eroberungen in den nördlich von Adrianopel gelegenen Gegenden am schwarzen Meere und im Hämusgebirg fort und nöthigte im J. 1375 nach dem Falle von der wichtigen Festung Naissus Lazar, den Despoten von Servien, und Sisman, den Fürsten der Bulgarei, zum Frieden: ersterer mußte jährlich tausend Mann Hülfsvölker stellen und tausend Pfund Silber Tribut bezahlen; letzterer gab seine Tochter dem osmanischen Herrscher zur Frau [2]).

So hatten sich Servien und die Bulgarei auf mehr als zehn

1) Über die Schlacht an der Marizza vergl. man v. Hammer Gesch. des Osmanischen Reiches I. S. 169 flg. und die dort angeführten Quellen, wozu wir noch fügen Chronicles of Rabbi Joseph translat. from the hebrew by Bialloblotsky. Lond. 1835. Vol. I. p. 240, welcher für die Schlacht das Jahr 1370 bestimmt.

2) Hammer G. d. Osm. R. I. S. 181. u. S. 597. Engel Gesch. v. Servien S. 341 setzt den Frieden mit Servien unrichtig ins Jahr 1388. Den Friedensschluß Sisman's mit Murad gibt Engel Gesch. d. Bulgarei S. 459 unrichtig beim Jahr 1364 an.

Digitized by Google

Jahre eine Waffenruhe erkauft: und serbische Streiter halfen den Osmanen Eroberungen in Asien machen. Allein der beständigen Kriegszüge müde und aufgebracht darüber daß mehrere serbische Soldaten wegen Plünderung auf Murads Befehl hingerichtet worden waren, empörte sich Lazar, der Despot von Servien, und verband sich mit Twartko, König von Bosnien, und Sisman, dem Fürsten von der Bulgarei, gegen den gemeinschaftlichen Feind des christlichen Glaubens. Durch die vereinten Streitkräfte der Verbündeten litten zwanzigtausend Türken in Bosnien eine solche Niederlage, daß nur 5000 von ihnen entkamen (1387) [3]).

Um den Abfall des Fürsten der Bulgarei vorerst zu bestrafen, schickte Murad gegen ihn ein zahlreiches Heer, welches die Engpässe des Balkan's überschritt, die ganze Bulgarei bis an die Donau mit den Hauptfestungen eroberte, und endlich Sisman in Nicopolis, einer festen Stadt an der Donau, belagerte. Der bulgarische Fürst konnte der Uebermacht nicht lange Widerstand leisten, er unterwarf sich dem Sieger, der ihm zwar das Leben schenkte, aber das ganze Land in Besitz nahm (1388) [4]).

Im folgenden Jahre brach Murad selbst auf, den Despoten Lazar von Servien zu züchtigen für seinen Abfall. Nach einem beschwerlichen Marsch durch das Hämusgebirg drang Murad in Servien ein, und lagerte sich auf der Ebene von Kossowa, welche auf ungarisch Rigomazeu, auf deutsch das Amselfeld heißt. Die Türken zählten bei weitem nicht soviele Streiter, als die Fürsten von Servien und Bosnien, welche von allen benachbarten Völkerschaften Hülfsschaaren an sich gezogen hatten. Daher kämpften unter ihren Fahnen außer Servier und Bosnier, auch Albaneser, Walachen, Ungarn, Polen. Selbst Bulgaren, welche nach der Gefangennehmung Sisman's von dem Fürsten Myrtsche (Marcus) regiert wurden, vergrößerten das christliche Heer.

3) Hammer Gesch. d. Osm. R. I. S. 201 u. 601 nach türkischen Berichten gibt die Hedschra 789 oder das Jahr 1387 an. Die abendländischen Nachrichten schweigen von diesem Siege.

4) Hammer G. d. Osm. R. I. S. 205. u. 603. Warum v. Hammer für die Eroberung der Bulgarei das J. 1390 festsetzt, ist nicht zu begreifen, da sie doch ein Jahr vor Murad's Tod stattfand.

Digitized by Google

Dasselbe war so sehr des Siegs gewiß, daß man den Vorschlag die Türken in der Nacht zu überfallen, verwarf, weil unter dem Schutze der Dunkelheit ein Theil derselben durch die Flucht sich retten könnte.

Als am 20. Juni 1389 die Schlacht geliefert wurde und man mit großer Tapferkeit auf beiden Seiten kämpfte, und noch auf keine Seite der Sieg sich neigte, drängte sich durch das dichteste Schlachtgetümmel ein vornehmer Servier, Miloſch Kobilovich, gegen das Zelt des osmanischen Herrschers. Vorgebend, daß er demselben Geheimes mitzutheilen komme, gelangte er zu ihm. Es war fast das Werk eines Augenblicks, daß der Servier sich vorbeugte dem Anscheine nach als wolle er die Füße Murads küssen und dem Sultan einen tödtlichen Dolchstich beibrachte. Fast wäre dem Mörder noch die Flucht gelungen: allein der Überzahl der Feinde erlag er. Indessen entschied die Gefangenschaft des serviſchen Despoten Lazar die Schlacht. Er ward in Murad's Zelt geführt und im Angesicht des Sterbenden hingerichtet. Noch ehe Murad die Augen schloß, hatte er die Gewißheit des Sieges [5]). Dessen ungeachtet rühmte sich der bosnische

5) Die türkischen Geschichtschreiber bei Hammer Osm. Gesch. I. S. 208 fll. u. S. 603. geben die Stärke der Christen auf das Dreifache der Türken an: dagegen umgekehrt der Servier Czarostawnik die Anzahl der Servier nur ein Drittel der Zahl der Türken nennt. Vergl. Engel Gesch. v. Servien S. 346. Daß ungarische Hülfstruppen in der Schlacht zugegen waren, ersieht man aus der Urkunde Sigmunds v. J. 1408 b. Pray Annal. II. p. 186. Dieselbe spricht auch von dem Tode der beiden Fürsten in der Schlacht: Ipso denique Lazaro et Omurath Turcorum Imperatore in conflictu personali se commisso debita carnis universae utrisque reddentibus etc. Über die abweichende Erzählung, ob Miloſch Kobilovich Murad habe im Zelte, wie die christlichen Berichte (Johannes Ducas in der italienischen Übersetzung von Andreas Mustoxidi in der Antologia v. Florenz T. XIX. S. 53. Serviſche Sagen b. Engel serviſche Gesch. S. 343 fl. Chalcondylas lib. I. oder auf dem Schlachtfelde, wie türkische Schriftsteller Seadeddin, Ssolaksade, Neschri etc. berichten, darüber handelt Hammer I. S. 210—215 ausführlich. Thwrocz schweigt von der Schlacht, Bonfinius ist schlecht davon unterrichtet. Nicht zu übersehen ist der Bericht, welchen der Rabbi Joseph in seiner Chronik Vol. I. p. 248 von dieser Schlacht liefert. Hammer setzt die Schlacht nach den serbischen Sagen und Geschichten auf den 15. Juni 1389: Seadeddin gibt den 4. Ramadan (27. August) an: wir glauben beide Data als ungenau verwerfen zu müssen nach der folgenden Note.

Digitized by Google

König Twartko in einem Briefe an die Tragurienser (Einwohner von Trau in Dalmatien) einen vollständigen Sieg über die Türken erfochten zu haben [6]).

Bajazeth, der Wetterstrahl (Jildirim), der auf dem Schlachtfelde seinem Vater Murad in der Regierung nachgefolgt war, schloß mit dem neuen Fürsten von Servien Stephan, dem Sohn Lazar's, Frieden. Bedingungen desselben waren, daß Stephan seine Schwester dem osmanischen Herrscher zur Frau gab, jährlich Tribut bezahlte und Heeresfolge leistete [7]).

Sobald Bajazeth seine Herrschaft auch in Kleinasien befestigt und weiter ausgebreitet hatte, wandte er sich zur Belagerung Constantinopels, wo die schwachen Kaiser aus der Familie der Palaeologen regierten. Während dieser Belagerung wurden türkische Kriegsscharen gegen die Walachei abgesandt. Der hannerlige Wojwode Marcus (Myrtsche, Myrsa) leistete der Übermacht schwachen Widerstand: nachdem er in der Schlacht besiegt worden (1391), ward die Walachei den Türken unterworfen und eine tributäre Provinz des osmanischen Reiches und die Walachen werden Bundesgenossen der Türken in den Kriegen gegen die Ungarn [8]).

Von nun an gingen die Streifzüge der Türken nach Ungarn. Der bosnische Fürst Dabischia, Twartko's Nachfolger, hielt durch

6) In der Osmanisch. Gesch. v. Hammer ist von dem Briefe des bosnischen Königs Twartko an die Tragurienser keine Erwähnung gemacht. Er befindet sich bei Lucius de regno Dalmat. et Croat. lib. V. c. 3. u. bei Pray Annal. II. p. 185. Die Hauptstelle darin lautet: — Amoratum, qui jam venerat, terras nostras de facto turbatum, dispositus et intendens post evadere vestras, cum duobus filiis (Bajazeth et Jacub) et sequacibus suis Turcis. Ejs tandem inito cum eis bello *die vigesima mensis Junii* proxime praeteriti — obtento penitus cum triumpho campo confliximus, devicimus et humi prostravimus interemtos, paucis demum ex istis superstitibus remanentibus. — — Datum in aula nostra Suthiste die prima m. Augusti a. 1389.

7) Ducas I. c. 4. S. 6. v. Hammer O. G. I. S. 217.

8) Hammer Gesch. d. O. R. I. S. 224; bei Rabbi Joseph Chronicles Vol. I. p. 249 scheint Mark prince of Bulgaria, der in einer Schlacht gegen Bajazeth umkommt, eine Verwechslung zu seyn. Es soll anstatt Bulgarien Walachei heißen. Denn ersteres Land war schon unterworfen.

Digitized by Google

ungrische Kriegsvölker noch die türkischen Schaaren von seinen Gränzen ab, desto zahlreicher aber richteten sich die Türken gegen Sirmien, kämpften hier bei Nagy Olesz mit dem ungarischen Führer Johann von Maroth, eroberten Gelambocz und gegen Machiu, wann aber nicht stark genug dem Heere, das Peter von Perény herbeiführte, zu widerstehen. Sie wurden zurückgeschlagen und die Sieger eroberten Gelambocz wieder. Dieses war noch im Jahr 1391 geschehen [9]).

Den weitern Eroberungen der Türken Gränzen zu setzen und die Walachei, welche sonst ungarische Hoheit anerkannte, wieder zu Gehorsam unter das Reich der Magyaren zurückzuführen, unternahm im folgenden Jahre Sigmund in eigener Person einen großen Zug gegen die Türken: es begleiteten ihn in diesen Krieg mit ansehnlichen Kriegsschaaren seine Vettern, die mährischen Markgrafen Jobst und Procop [10]). So zahlreich auch die Türken und die mit ihnen verbundenen Walachen waren, so konnten sie doch den ungarischen Streitkräften keinen Widerstand leisten. Indessen Sigmunds Flotte, welche die Donau hinabsegelte, die türkischen und walachischen Schiffe zerstörte [11]), rückte der König selbst in die Bulgarei ein, schlug das verbündete feindliche Heer in die Flucht, und da er wegen der schweren ungarischen Reiterei die Feinde nicht so schnell verfolgen konnte, um deren Niederlage vollständig zu machen, so belagerte er Klein-Nicopolis an der Donau und erstürmte nach großen Anstrengungen die Festung [12]). Wenn wir einer Urkunde Glauben schenken, deren Ächtheit aber bestritten wird, so befand sich Sigmund in diesem

9) Engel's serbische Gesch. S. 349, dessen Gesch. Ungerns II. S. 187. Hammer O. G. I. S. 224.

10) Hermann. Corner. Chronic. a. 1392. p. 1165. Sigismundus cum adjutoris Jodoci et Procopii Marchionibus Moraviae Turchiam intravit et depopulatus est. Über die böhmischen und andern Hülfsvölker s. Urkunden bei Katona Epitom. T. II. p. 173 u. Dobner Monum. Bohemic. T. IV. p. 382.

11) Dipl. Elisabethae reg. Sigismundi filiae de anno 1438 b. Pray II. p. 190.

12) Thwrocz IV. c. 6. Rex Sigismundus sexto sui regiminis anno, gentibus transalpinis arma intulit. Thwrocz gibt die ausführlichste Beschrei-

Digitized by Google

Feldzug in großer Lebensgefahr. Wahrscheinlich war es während der Belagerung von Klein-Nicopolis, daß der ungarische König in der Begleitung nur von einem einzigen Ritter, Blasius Czerei von Baroth, sich von seinem Heere verirrte und von einer Schaar Türken überfallen ward. Schon hatte ein Sipahi den Säbel gezogen und war im Begriff dem König den Kopf zu spalten, als der furchtlose Begleiter den Hieb mit dem Schilde auffing und sogleich darauf den Türken tödtete und die übrigen in die Flucht schlug. Darauf führte er Sigmund in einem Kahn über die Donau und rettete den ganz ermatteten König durch eingesammelte Ährenkörner, welche er zerrieb, vom Hungertode [13]).

Nachdem Nicopolis erobert und mit einer ungarischen Besatzung versehen worden, trat Sigmund den Rückzug an, und zwar um so sorgloser, als der Wojwode Myrra von der Walachei von Neuem sich der ungarischen Oberhoheit unterworfen hatte. Allein dieses hatte derselbe nur zum Schein gethan, um den König um so sicherer verderben zu können. Er legte bei den Engpässen des Bazaradar Gebirges auf der westlichen Seite des Alutaflusses walachische Pfeilschützen in den Hinterhalt, und als Sigmund durch den Paß zog, schossen die Feinde aus ihrem Versteck vergiftete Pfeile in Menge auf ihn ab. Er wäre verloren gewesen, hätten nicht die ihn umgebenden Ritter die Schilde vorgehalten und ihn so vor den Geschossen geschützt. Nicolaus Gara

---

dung dieses Feldzuges. Damit ist zu vergleichen Dipl. Sig. v. J. 1408 b. Pray II. p. 191. u. die Urk. Sigmunds v. J. 1393 bei Pray dissertat. in Annal. vet. Hunnor., Avar., Hung. p. 143.

13) Die Urkunde, welche die Rettung Sigmunds durch Blasius Czerei berichtet, steht bei Engel in Schedius Zeitschrift IV. S. 225 u. Ungar. Gesch. II. S. 188. Auch Fessler II. S. 93 äußert kein Bedenken das Factum aufzunehmen. Aber Mailath II. S. 16. Note 3 zum Cap. 19 hält die Urkunde für höchst zweifelhaft, bedauert, daß v. Hammer ihr in der Osmanischen Gesch. gefolgt ist und bemerkt, daß noch viele andere Irrthümer dieser Art in Engels Ungarischer Geschichte sich befinden. Nach Szegedi (decreta et vitae Regum Hung., qui Transsylvan. posseder. p. 168) führte Blasius Czerey, als er in den Adelstand erhoben ward, im Wappen das Bildniß eines gepanzerten Ritters, welcher in der rechten Hand einen bloßen Säbel mit einem Türkenkopf, in der linken drei Weizenähren hält.

Digitized by Google

und Peter von Pereny mit ihren Leuten aber erkletterten schnell die Anhöhen, hieben die Pfeilschützen nieder oder stürzten sie von den Felsen herab und machten den Durchzug durch den Engpaß auf diese Weise wieder frei [14]).

Ungeachtet sehr achtbare neuere Geschichtschreiber erzählen, daß auf diesem Türkenzuge König Sigmund im hunyader Comitat die schöne Elisabeth Morsinay kennen gelernt, und die Frucht dieser Liebe der große Hunyades gewesen, so ist doch diese Erzählung, welche sich auf keine authentische Quellen stützt, keineswegs als eine historische zu betrachten [15]).

Die Unruhen in Ungarn und die drohende Stellung Polens an der nördlichen Grenze des Reiches beschäftigten Sigmund im Jahr 1393 so sehr, daß er in diesem Jahre, und selbst auch im folgenden wenig an Kriegszüge gegen die Türken denken konnte; dagegen suchte er, nachdem einigermaßen, freilich mit Strenge und Grausamkeit, die Ruhe in Ungarn wieder hergestellt war, durch Bündnisse mit den benachbarten Fürsten, seine Macht zu vermehren. Daher schloß er mit dem Herzog Albrecht von Östreich, dem Markgrafen Wilhelm von Meißen und seinem Vetter dem Markgrafen Jobst von Mähren und Brandenburg, wie schon oben angegeben worden, ein enges Bündniß, welches freilich eigentlich gegen den König Wenzel gerichtet war, das aber Sigmund auch zu andern Zwecken benutzen konnte. Auch die Woiwoden von der Walachei und der Moldau, welche immer mehr von den Türken bedroht wurden, erkannten die Nothwendigkeit, sich wieder an Ungarn anzuschließen, im Sommer 1394 reiste Sigmund nach Croatien, suchte sich mit den Verbündeten der Horwathischen Partei zu versöhnen [16]), bestätigte dem bosnischen Woiwoden Wuk Hrana und seinen Verwandten den Lehens-

14) Urkunden Sigmunds für Peter von Pereny bei Katona Histor. Critic. T. XI. p. 371 *sqq.* Alberti II. Diplom. bei Kaprinai Hungar. Diplom. P. I. p. 361 oder bei Pray dissertat. in Annal. vet. Hunnor. etc. p. 144. und Annal. II. p. 191. nach der Urk. Sigmunds vom Jahr 1408.

15) Engel Gesch. d. ungr. Reichs II. S. 188, dem auch Hammer in der Dem. Gesch. I. S. 225 folgt. Schon Eder observatt. in histor. Transsylvan. p. 62 hat sich gegen die Wahrheit dieser Erzählung mit Recht erklärt.

16) Die Verzeihungsurkunde Sigmunds für Johannes Herczegh, Anhänger

Digitized by Google

besitz ihrer Länder [17]), unterhielt die Freundschaft mit dem bosnischen König Dabischia und begab sich hierauf nach Polen, um bei der Unterredung mit seiner Schwägerin, der Königin Hedwig und ihrem Gemahl Wladislaus Jagello alle Veranlassungen zu Streitigkeiten aus dem Wege zu räumen. Sigmund ward in Polen mit vielen Ehren empfangen und scheint auch ziemlich den Zweck seiner Reise erreicht zu haben [18]).

Da unterdessen die Türken ihre Kriegszüge nach der Bulgarei wiederholt, und auch den Fürsten der Bulgaren Sisman, der sich wie der walachische Woiwode wieder für Ungarn erklärt, gefangen genommen hatten, so besetzten sie abermals das ganze Land auf der rechten Seite der untern Donau, das alte sogenannte untere Mösien und eroberten hinter einander wieder die schon früher besetzten, aber wieder verlorenen Städte Silistria, Nicopolis, Sistowa, Widdin [19]).

Ehe Sigmund einen neuen Kriegszug gegen die Türken unternahm, wozu ihn seine Verbündeten, die Walachen und Bulgaren, dringend aufforderten, versuchte er auf dem Wege friedlicher Unterhandlung Bajazeth von Eroberungen der Länder, die ihm dem Rechte nach gehörten, abzuhalten. Er schickte daher Gesandte an ihn, welche der osmanische Herrscher erst dann zur Audienz vorließ, als die Eroberung der Bulgarei vollendet war. Er empfing sie in einem mit Waffen- und Siegeszeichen geschmückten Saale, und gab ihnen als Antwort, indem er auf die an den Wänden hängenden Waffen zeigte, daß er an den eroberten Ländern, wie sie sähen, hinreichende Rechtsansprüche hätte. Erst nachdem die Gesandten einige Zeit in Brusa eingesperrt worden, wurden sie wieder nach Ungarn zurückgeschickt [20]).

---

des rebellischen siebenbürgischen Woiwoden Stephan Laczk, dat. Szegedin 25. Oct. 1394 bei Pray Annal. II. S. 193.

17) Nach einer Urkunde bei Lucius lib. V. c. 3. und Pray Annal. II. p. 192. dat. in Diaco Sabbath. prox. ante f. B. Margar. Virg. (11. Juli) a. D. 1394.

18) Dlugoss. hist. Pol. lib. X. p. 141.

19) Engel Gesch. der Bulgarei S. 465 f. Rabbi Joseph l. c. p. 249 erzählt hier ohne Ordnung und mit Namenverwechselungen.

20) Thwrocz IV. c. 8. und darnach Bonfin. Decad. III. lib. II. p. 377.

Digitized by Google

Den Hohn des osmanischen Herrschers zu bestrafen und die Türken wirksam zu bekriegen, traf Sigmund große Kriegsanstalten im Anfange des Jahres 1395. Mit dem griechischen Kaiser Manuel Palälogus, der in seiner Hauptstadt Constantinopel von dem gemeinschaftlichen Feind bedroht ward, schloß er ein Bündniß ab: nach Frankreich sandte er seinen Schatzmeister Nicolaus von Kanysa, um die dortigen Großen des Reiches und Ritter zum Kriegszug gegen die Türken aufzufordern [21]). Er schrieb dem König, wie Bajazeth in seinem Übermuthe schon davon spreche, daß er in Rom auf dem Altar des heil. Petrus seinem Pferde Haber vorwerfen und in der Hauptstadt des Abendlandes seinen Sitz aufschlagen wolle, umgeben von den ihm dienenden christlichen Königen [22]). An den Papst Bonifaz IX wurden Gesandte geschickt ihn zu bitten einen allgemeinen Aufruf an die abendländische Christenheit zu einem Kreuzzug gegen die Ungläubigen zu erlassen. An seinen Bruder, den römischen König Wenzel, an die deutschen Fürsten, an fast alle abendländische Könige, und an die Großmeister der Ritterorden in Preußen und auf der Insel Rhodus richtete Sigmund Schreiben, worin er sie

---

Ersterer erzählt, als Bajazeth die Bulgarei angriff, schickte Sigmund Gesandte an ihn ab, um ihn von weiterem Krieg gegen das von seinem Reiche abhängige Land abzuhalten: illum vero, fährt der ungarische Chronist fort, per occasionem interim, donec tota Bulgariae terra potitus est, relationem distulisse, tandem diversitatem, framearum puta ac clypeorum necnon pharetrarum, quibus Turci in hostes utuntur, singulos per parietes unius domus, appendi fecisse, introductisque regiis caduceatoribus ad illos dixisse fertur: Revertimini ad regem vestrum et dicite illi, quoniam et ego terram ad hanc, ut videtis, jus habeo sufficiens, pariterque et illis in parietibus pendentia manu ostendit arma. Ähnliches erzählt Phranzes lib. I. c. 29. In den Notes et extraits de MSS. du Roi V. IV. p. 674. befinden sich die Schreiben Bajazeths an seinen Sohn Soliman über die Einsperrung der Gesandten und die Verwerfung von Sigmunds Friedensvorschlägen.

21) Urk. Sigmunds bei Pray dissertat. in Ann. Hun. p. 143.

22) Froissart Chroniques IV. c. 47. p. 297 in der Collection des Chroniques p. Buchon T. XIII. Paris 1825. Anstett des Königs von Ungarn läßt Chalcondylas (de rebus Turcicis lib. I. p. 39. ed. Paris. 1650.) den Papst Gesandte nach Frankreich schicken.

Digitized by Google

um Hülfe bat gegen den gemeinschaftlichen Feind des Christenthums [23]).

Noch ehe der Erfolg dieser Gesandtschaften nach Ungarn kommen konnte, verlangte die Gefahr, wenn Sigmunds Bundesgenosse und Vasall, der walachische Woiwode Mirza sich befand, daß ihm sogleich Hülfe geleistet werde. Nachdem mit ihm eine Vertragsurkunde (7. März 1395) in Kronstadt abgeschlossen worden, wodurch sich Mirza nicht nur zur Heeresfolge in den Türkenkriegen, wenn Sigmund selbst zu Felde ziehe, verpflichtete, sondern auch versprach mit allen Streitkräften und Mitteln die ungarischen Kriegsschaaren zu unterstützen und sie in seinem Lande mit Mundvorräthen und allem Nöthigen zu versehen [24]), zog der König von Ungarn mit einem zahlreichen Heere, dem sich auch sechshundert französische Reiter unter dem Befehle des Connétable von Frankreich, des Grafen d'Eu, anschlossen, durch Siebenbürgen in die Walachei ein, und rückte unverweilt vor Klein-Nicopolis, nachdem er die Türken in die Flucht geschlagen und auf das rechte Ufer der Donau hinübergetrieben hatte. Nach heftigem Widerstand ward Sigmund Herr der Stadt Nicopolis, welche er schon drei Jahre früher erobert hatte, aber später von den Türken wieder besetzt worden war. Der ungarische König begnügte sich für dieses Jahr (1395) mit dieser Waffenthat: der Woiwode von der Walachei war vorerst geschützt worden; der große Kriegszug in das Land der Türken, wozu Sigmund aus Frankreich und Deutschland zahlreiche Kriegsvölker erwartete, und wozu er selbst in Ungarn noch nicht alle Rüstungen getroffen hatte, sollte im nächsten Jahre gemacht werden [25]). Auch trug

23) Froissart l. c.

24) Urkunde dat. Brassoviae Dominica Reminiscere (7. März) 1395. bei Pray dissertat. in Annal. Hunnor. p. 144.

25) Die beiden Feldzüge Sigmunds gegen Kleinnicopolis im J. 1392 und 1395 sind von mehrern Geschichtschreibern nicht unterschieden worden. Über die Hülfe der 600 französischen Ritter unter dem Grafen d'Eu handeln die Memoires de Mad. de Lussan p. 5. oder vielmehr die Histoire du regne de Charles VI p. Baudot de Juilly. Paris 1753. nach alten Nachrichten. Nach dem Chronic. Mellic. bei Pez I. p. 250 war der Graf d'Eu um Pfingsten 1395 noch unterwegs in Wien.

Digitized by Google

er Sorge, daß große Vorräthe von Lebensmitteln aufgehäuft wurden, und schrieb den benachbarten Fürsten, daß den durch ihr Land ziehenden Kriegsvölkern keine Hindernisse auf dem Marsche in den Weg gelegt würden [26]).

Nachdem Sigmund im Frühjahr 1396 in Böhmen den Frieden zwischen König Wenzel und den Reichsbaronen vermittelt hatte, begab er sich nach Dalmatien, um die Streitigkeiten zwischen der Stadt Zara und der Insel Pago zu schlichten. Die letztere war von der erstern sehr bedrückt worden. Sigmund entschied gegen Zara (24. Juni) und verlor seit dieser Zeit die Liebe und Anhänglichkeit dieser wichtigen Seestadt [27]).

In Rona empfing darauf Sigmund die französischen Kreuzfahrer, welche den Seeweg dem Marsch durch Deutschland nach Ungarn vorgezogen hatten. Von Dalmatien aus betrieb der ungarische König auch die Unterhandlungen mit der Republik Venedig. Dieselbe bot ihre Flotte zur Besiegung der Türken auf. Vierzig Galeeren, welche größtentheils von den Venetianern ausgerüstet worden waren, (auch einige französische und rhodisische Schiffe schlossen sich an) erhielten die Bestimmung zum Schutze des griechischen Kaisers durch die Dardanellen zu segeln und in das schwarze Meer einzulaufen, um an den Mündungen der Donau nach Umständen die Bewegungen des christlichen Landheeres zu unterstützen.

Als Sigmund nach Ofen zurückkehrte, waren schon zahlreiche französische, burgundische und deutsche Ritterschaaren in Ungarn eingetroffen. Vor allen glänzten die französischen und burgundischen Ritter, welche größtentheils ihren Weg durch Süddeutschland der Donau entlang nach Ungarn genommen hatten [28]). An der Spitze dieser Ritterschaft stand der Sohn des

26) Froissart l. c.

27) Paul. de Paulo und Lucius de regno Dalmat. ll. cc.

28) Der Marsch des französischen Heeres, welches nach Froissart IV. c. 48. p. 307 Mitte May 1395 aufbrach, ging durch Lotharingen, Elsaß, Breisgau, Bayern nach Östreich. Schon am 25. Nov. hielten die burgundischen Kreuzfahrer ihren feierlichen Einzug in Straubingen, wo sie der Herzog Albrecht von Bayern bewirthete. Zugegen waren hier auch der Burggraf von Nürnberg und ein jün-

Digitized by Google

Herzogs Philipp von Burgund, der Graf Johann von Nevers [29]). Außer diesem Prinzen vom königlichen Geblüte der Capetinger waren noch drei Vettern des französischen Königs Karl VI. beim Heere: Jacob von Bourbon, Graf de la Marche, und die beiden Grafen Heinrich und Philipp von Bar. Unter den Führern waren ausgezeichnet durch Erfahrung und Kriegsruhm der Admiral Jean de Vienne, der Marschall Boucicault, der greise Graf von Coucy, der tapfere Guy de la Trimouille. Der Connetable von Frankreich Philipp von Artois, Graf von Eu, war, wie bemerkt, mit einer Ritterschaar schon das Jahr vorher in Ungarn eingetroffen. Das ganze französische Heer, welches die Blüthe der Ritterschaft Frankreichs und Burgunds in sich schloß, zählte gegen tausend Ritter und mit den Knappen und Fußvolk gegen zehntausend Mann. In Wien hatten sich die neuen Kreuzfahrer reichlich mit allen Lebensbedürfnissen versehen. Siebzig Schiffe beluden sie mit Mehl, Wein, Hafer [30]): aber auch Luxusartikel fehlten nicht den Rittern: es folgte dem Heere ein großer Troß von Dienerschaft, Krämern, Weibern, Buhlerinnen. Die Ritterschaft im südlichen Deutschland wollte den Franzosen und Burgundern nicht allein die Ehre lassen gegen die Türken zu Felde zu ziehen. Die bairischen und schwäbischen Ritter befehligten der Pfalzgraf Ruprecht, der Graf von Mümpelgard, der Burggraf Friedrich von Nürnberg, die Steyermärker der Graf Hermann von Cilly [31]): polnische und böhmische Ritter schlossen sich den ungarischen Herren an. Auch die Ritter des

gerer Pfalzgraf Ruprecht, die sich dem Heereszug anschlossen. Vergl. Lang's Gesch. des bair. Herzogs Ludwig des Bärtigen Nürnb. 1821. S. 25.

29) Chalcondylas l. c. nennt den Herzog von Burgund Βουργογνδίας τύραννος und den Grafen von Nevers unrichtig dessen Bruder. Johann von Nevers heißt bei Ducas Histor. Byzant. c. 13. Ῥὴξ Φλανδρίας Fürst von Flandern.

30) Appendix ad Chronic. Hagen. bei Pez p. 1163. Das Chronic. Mellicens. l. c.

31) Chronic. Salisburg. ad an. 1396. und die wunderbarliche und kurzweilige Historj wie Schildtberger, einer aus der Stadt München in Bayern von den Türken gefangen, in die Heidenschaft geführt ward ꝛc. Frankfurt o. J. 4. u. München 1913. 8.

Digitized by Google

Johanniter- und deutschen Ordens fehlten nicht: jene befehligte der Großmeister Philibert von Naillac von Rhodus [32]), die letztern aber der Großprior des deutschen Ordens, der Burggraf Johann von Nürnberg.

Nachdem das Heer der Kreuzfahrer sich in der Ebene von Ofen versammelt und König Sigmund die ungarischen Streitkräfte damit vereinigt hatte [33]), brach man gegen den Feind auf. Das Heer zog in verschiedenen Abtheilungen durch Siebenbürgen, die Walachei und Servien nach Bulgarien, nicht mit besonderer Mannszucht und Ordnung. In Servien plünderten und verheerten die Ungarn Alles, was ihr Marsch berührte [34]). In der Walachei vereinigte mit dem Kreuzheere der Woiwode

32) Vertot histoire des Chevaliers Hospitaliers de S. Jean etc. Amst. 1732. lib. VI. T. II. p. 6. Froissart IV. c. 49.

33) Über den Feldzug gegen die Türken und die Schlacht bei Nicopolis hat man ziemlich viele Nachrichten von Gleichzeitigen. Sigmund spricht in einigen Urkunden davon bei Kollar Hist. Episc. Quinqueeccles. II. p. 291. (Urk. für Johann von Marsili 1408), bei Wagner Collect. Decad. I. p. 80. (Urk. für den Erzbisch. von Gran), bei Pray Annal. p. 196. (Urk. für Nicol. Garai den Grafen Simon). Von den Berichten der Augenzeugen und Gleichzeitigen sind die von Schildtberger und Froissart die wichtigsten und ausführlichsten. Die türkischen Berichte, wovon der des Aschik-Paschade nach dem Augenzeugen Unurbeg abgefaßt ist, gibt Hammer Gesch. d. Osm. Reiches I. S. 237 ff. u. S. 611. Ausführlich finden sich auch Seadeddin's und Edris Berichte, beide nach der italienischen Übersetzung des Vincenzo Bratutti bei Buchon hinter dem Froissart T. XIII. p. 454. Von den Byzantinern sind nur Ducas, Chalcondylas und Phrantzes wichtig, von den ungarischen Chronisten Thwrocz und Bonfinius, von den Polen Dlugoß, von den Deutschen mehrere östreichische Chroniken bei Pez Scriptor. Austr. II. p. 70.), Justinger Berner-Chronik, (p. 239), die schlesische Chronik bei Stenzel Script. rer. Silesiar. I. p. 279., die elsässische Chronik, von Königshoven S. 146; von den Italienern Sanovino hist. del origine e Imperio de Turch. Venez. 1573 womit die 20 Jahre früher in Venedig gedruckte Chronik des Rabbi Joseph übereinstimmt. Von den französischen Nachrichten sind bedeutend außer Froissart die Histoire de Jean Boucicault Paris 1620. I. c. 22. und die Hist. Anonyme de S. Denys Paris 1663. I. lib. XVI. c. 10 u. 11. Meyerus in den Annal. Flandric. p. 245 sq. (ed. Francof. 1580) gibt nach einem auctor Ritzius ziemlich ausführliche Nachrichten über die Schlacht und die Auslösung der Gefangenen.

34) Thwrocz IV. c. 8. u. darnach Bonfin. p. 377.

Digitized by Google

Myrra seine Streitkräfte [35]). Sigmund selbst war durch den Paß des eisernen Thores gezogen und hatte ohne großen Widerstand Orsova und Widin besetzt; jenes mit dreihundert, dieses mit zweihundert Rittern [36]). Raco oder Rachowa aber mußte erstürmt werden. Seine Besatzung ward niedergemacht [37]). Erst bei Großnicopolis, einer an der Donau in der Bulgarei gelegenen Stadt [38]), vereinigte sich wieder das christliche Heer,

---

35) Schildtberger a. a. O.

36) Schildtberger nennt Widdin nicht, aber dafür Baden, (in der Histoire de Boucicault *Baudins* genannt) ist die Hauptstatt von Bulgaria. Thwrocz l. c. Oriszo et Bidinio — expugnatis — Bonfin.: Oristum et Budinum — expugnata. Dristo ist ohne Zweifel Orsova am rechten Ufer der Donau, das sogenannte türkische: gegenüber liegt: Alt- und Neu-Orsova. Froissart IV. c. 49 gibt die Eroberung von den Festungen Comete und Quaire an, Orte die sonst unbekannt sind: eine dritte Festung Brehappe konnte nicht genommen werden. Vielleicht sind diese Orte Comete und Quaire in den aliis castris nonnullis expugnatis des Thwrocz und Bonfinius inbegriffen. Bei Froissart p. 331 wird von cinq ou six villes fermées, die erobert worden, gesprochen.

37) Histoire de Boucicault. Raco ist das heutige Rachova.

38) Hammer Osm. Gesch. I. S. 610: „das heutige Nigeboli ist das Kleine Nicopolis; das Nikobi, in der Nähe von Tirnava, ist Groß-Nicopolis." Bonfin. l. c. sagt: ad Majorem Nicopolim castra movit, ab una Istri ripa major, ab altera minor Nicopolis est sita, haec Trajani, Hadriani, victoriae monumentum, ut quorundam est opinio. v. Hammer bestreitet daß am linken Ufer der Donau ein Ort dieses Namens gelegen habe. Gobelin. Person. aet. VI. c. 70 VI (statt IV) Cal. Octobris factum est bellum inter Regem Ungariae et regem Turcarum apud urbem *Saltowe*, quae apud Graecos Nicopolis vocatur, de qua Jordanus Episcopus (Jornandes de rebus Geticis) sic dicit: Trajanus Imperator, victis Sarmatis, condidit civitatem in Thracia et vocavit eam Nicopolim, i. e. civitatem victoriae, et est de partibus Bulgariae. cf. Ammian. Marcellin. lib. XXXI. c. 16. In den deutschen Chroniken heißt die Stadt Schiltarn: Schildtberger: „Nach diesem zog er weiter für ein ander Statt, heißt Schiltauw, man nennt sie aber nach irer Sprach Nicopoli, dafür legert er sich zu Wasser und zu landt, lag davor 16 tag." Sollte Großnicopolis nicht nahe bei Rachova, dem Einfluß der Schyll in die Donau gegenüber gelegen, und daher Schyllitaw geheißen haben? Nicobi oder Nikup bei Tirnava kann es nicht seyn, weil dieses nicht an der Donau liegt, und Großnicopolis, da es zu Wasser und zu Land belagert wurde, offenbar an dem Donaustrom lag.

Digitized by Google

welches gegen hunderttausend Streiter zählen mochte [39]), zur Erstürmung dieser Festung. Ungeachtet der großen Streitmacht der Christen war Sigmund nicht im Stande die Stadt zu nehmen. Sechs Tage lange machte er vergebliche Anstrengungen. Die Besatzung, der nahen Hülfe gewiß, schlug alle Stürme tapfer ab [40]).

Unterdessen hielt Bajazeth noch immer Constantinopel zu Wasser und zu Land eingeschlossen, um die Stadt durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen. Ein aufgefangenes Schreiben des Kaisers Manuel Palälogus an den ungarischen König [41]) und die Mittheilung des Herzogs Galeazzo von Mailand [42]) machten dem osmanischen Herrscher die Plane seiner Feinde bekannt und bewogen ihn die Einschließung Constantinopels aufzugeben und nach Adrianopel zu ziehen, um hier seine Heeresmacht zu sammeln und zu ordnen.

Die Menge der Streiter und die schnelle Eroberung der ersten festen Plätze, welche man berannte, machte die Verbündeten bald übermüthig. Die Franzosen, voll Leichtsinn und Stolz, sprachen von den Türken und ihrem Herrscher voll Verachtung.

---

39) Die Stärke des christlichen Heeres wird sehr verschieden angegeben. Das französisch-burgundische Heer zählte allein gegen zehntausend Mann, worunter nach Froissart tausend Ritter: Chalcondylas erzählt ἐς ὀκτακισχιλίους, der Appendix ad Chronic. Hageni bei Pez I. p. 1163 „bei viertausend Ritter und Knecht." Schildtberger 6000 Mann. Daher ist die Angabe einiger neueren französischen Schriftsteller, wie z. B. bei Vertot histoire de Malthe, unrichtig, daß Sigmunds Heer im Ganzen gegen 12,000 Mann stark gewesen. Die christlichen und türkischen Quellen geben es sämmtlich viel höher an: die niederste Schätzung findet sich bei Schildtberger auf 60,000 Mann: Sansovino und Rabbi Joseph geben 80,000 Streiter an, Froissart (IV. c. 49. p. 321) und Justinger hunderttausend, worunter 60,000 Reiter. Nach Rabbi Joseph und Sansovino betrug die Zahl der Reiter 20,000, welche Zahl glaublicher ist. Idris bei Bratutti gibt die höchste Zahl an: L'anno 978 essendo venuti circa cento e trenta mila Hongari infedeli sotto la città di Nicopoli.

40) Toghanbeg vertheidigte die Stadt. Schildtberger gibt die Dauer der Belagerung auf 16 Tage an, andere Quellen nur auf 6. Nach Rabbi Joseph p. 250 und Froissart IV. c. 49 u. 52. ward die Stadt nicht erobert.

41) Seadeddin bei Vincenzo Bratutti p. 183.

42) Froissart IV. c. 49 p. 332.

Digitized by Google

Sie meinten, Bajazeth werde kaum den Muth haben, mit ihnen den Kampf zu bestehen und wollten die Nachricht von der Annäherung des türkischen Heeres nicht glauben. Ja der Marschall Boucicault drohte den Boten, welche meldeten, daß Bajazeth nur noch sechs Stunden entfernt vom Lager stände, als falschen Lärmmachern die Ohren abschneiden zu lassen [43]). Die Ritter waren so vermessen, daß sie laut erklärten, wenn der Himmel einstürzte, würden sie ihn mit ihren Speeren aufhalten [44]). Auch König Sigmund, auf die Menge der von ihm befehligten Streiter stolz, war voll Übermuth; er meinte, nicht nur Bajazeth, sondern auch alle Könige des Morgenlandes würden nicht im Stande seyn ihn zu überwinden [45]).

Der Übermuth der französischen Ritter zeigte sich besonders, als man mit dem Feinde zusammentraf. Als die Vorposten des türkischen Heeres sichtbar wurden, forderten die französischen Ritter mit ihrem Führer, dem Grafen von Nevers an der Spitze, daß ihnen die Ehre des ersten Angriffs zugetheilt werde. Vergebens stellte ihnen im Kriegsrath König Sigmund, welcher in seinen frühern Kriegszügen die Art des Kampfes der Türken kennen gelernt hatte, vor, daß man den Kern des Heeres nicht an den leichten türkischen Truppen verschwenden, sondern auf den Kampf mit den Janitscharen und Sipahi's aufsparen müsse. Daher wären die ungarischen leichten Truppen oder die Walachen, deren Woiwode Myrza schon mit tausend Mann eine Recognoscirung vorgenommen hatte [46]), in das Vordertreffen zu stellen, welche Meinung auch die besonnenen und an Erfahrung reichen Männer Johann de Vienne und der bejahrte Herr von Couch

43) Hist. Anonymae de S. Denys liv. XVI. c. 11.

44) Die französischen und ungarischen Quellen, wie auch Justinger, schildern einstimmig den Übermuth der Franzosen.

45) Dlugoss lib. X. p. 146.

46) Schildtberger: da bat jn (Sigmund) der Hertzog von der Walachei, daß er jn den ersten Angriff thun ließ, das wollte im der König erlauben, aber der Hertzog von Burgund wollte weder im noch jeman anders der ehren gönnen. Damit stimmt Froissart IV. c. 52 überein: er nennt jedoch nicht die Walachen. Justinger p. 239 läßt Sigmund im Kriegsrath sprechen: lieben Herren, ich han wol hunderttausend Mann hie, die (Serbier, Bosnier, Walachen) stehnt zwüschen

Digitized by Google

theilten. Allein die von tollkühner Kampflust entbrannten anderen französischen Führer, besonders der Connetable Philipp Graf von Eu, bestanden darauf, daß ihnen mit ihren Ritterschaaren die Ehre des ersten Angriffs zu Theil werde, und obwohl Sigmund recht gut die Verkehrtheit dieser Anordnung einsah, so besaß er doch nicht Ansehen und Kraft genug, diesem Ansinnen zu widerstehen. Ja er konnte nicht einmal verhindern, daß nicht die Franzosen in ihrem Übermuth die auf Treue und Glauben übernommenen türkischen Gefangenen im Lager grausam niedermetzelten [47]). Am Schlachttage selbst als Sigmund das Heer aus dem Lager geführt, wurde dasselbe in drei Treffen aufgestellt: im vordersten Treffen standen die Franzosen und Burgunder, an ihrer Spitze Johann von Nevers, der Herr von Coucy und der Connetable Graf d'Eu: das mittlere Treffen, fast ganz aus ungarischen Kriegsvölkern bestehend, befehligte Sigmund selbst, das dritte, aus deutschen, böhmischen, polnischen, bosnischen, walachischen Truppen zusammengesetzt, stand unter der Anführung des Palatinus Nicolaus Gara und des Burggrafen Johann von Nürnberg [48]). In der Nacht hatte man eine zahlreiche ungarische Kriegsschaar hinter ein Gebüsch, an das sich das Vordertreffen lehnte, versteckt, damit dieselbe während der Schlacht hervorbrechen, den feindlichen linken Flügel umgehen und die Türken im Rücken überfallen sollte. Jedoch war dieser Hinterhalt dem Scharfblick Bajazeth's nicht entgangen: er schickte eine Abtheilung des Heeres ab den Hinterhalt zu beobachten und im Augenblick des Hervorbrechens zu zerstreuen. Sein Heer war so zahlreich, daß es wenigstens dem christlichen an Streitern gleich kam, wenn es nicht, nach der Angabe einiger Schriftsteller, das Doppelte zählte [49]). Er hatte seine Streitkräfte in zwei Heere ge-

Ungarn und den Heiden, und sind mehr denn halber Heiden. Die wissent ihr Wise und ihr Fechten, und sind böse Christen und gar schädig Lüte. Die land uns am ersten dran richten, ehe sich die lassent tödten, sie machent einen Bruch in sie, darnach sind die Heiden dester kränker und wir dester stärker.

47) Hist. Anonyme de S. Denys l. c.

48) Catalog. Abbat. Saganens. in Script. rer. Silesiar. Ed. Stenzel T. I. p. 286.

49) Froissart IV. c. 52. p. 393 gibt die Stärke des türkischen Heeres auf

Digitized by Google

schieden: das eine, welches er den Verbündeten gegenüber in Schlachtordnung aufstellte, sollte dem Feinde die Meinung beibringen, daß dieses die ganze Streitmacht der Osmanen sey: das andere, den eigentlichen Kern des Heeres, die beßten Truppen der Janitscharen und Sipahi's, 40,000 Mann stark, war hinter einer Anhöhe, wo es von Sigmund und den Franzosen nicht bemerkt wurde, unter Bajazeth selbst aufgestellt [50]).

Ohne abzuwarten, bis Sigmund das ganze Heer in Schlachtordnung gestellt hatte [51]), stürzte die französische Reiterei, im Eifer allein den Sieg zu gewinnen, sich mit großem Ungestüm gegen das türkische Heer: nicht nur die leichten Truppen wurden geworfen und in die Flucht getrieben, sondern auch die Janitscharen, wovon zehntausend getödtet wurden: selbst die Sipahi's, hinter die sich die Janitscharen retteten, konnten nicht Widerstand halten und flohen mit Hinterlassung von 5000 Todten.

Die Schlacht war für die Christen gewonnen, machte die französische Reiterei Halt, ordnete sie von neuem ihre Schaaren und erwartete sie das ungarische Fußvolk, das langsam heranrückte. Dieses war auch die Meinung des alten erfahrenen Coucy und des Admiral's Johann de Vienne. Der Connetable Philipp Graf von Eu aber bestand darauf den Sieg zu verfolgen. Sein Rath obsiegte bei den kampflustigen französischen Rittern. Aber in der Hitze des Kampfes und in der Meinung, daß sie das Hauptheer der Türken geschlagen hätten, kamen sie die geschlagenen Sipahi's verfolgend an die Anhöhe, hinter welcher Bajazeth mit seinen 40,000 ausgesuchtesten Streitern zum Kampf gerüstet stand. Dieses nicht wissend, stiegen die französischen Reiter, um besser die Anhöhe zu gewinnen, von ihren Pferden, wie

---

200,000 Mann an, ebenso Schildberger, der zugleich bemerkt, daß es aus 20 Heerhaufen jeder zu zehntausend Mann bestanden. Rabbi Joseph und Sansovino geben offenbar die Zahl der Türken zu hoch an, wenn sie berichten, daß ihr Heer aus 300,000 Mann bestanden habe.

50) Seadeddin bei Bratutti. Nach Sansovino hatte Bajazeth im Hinterhalt sessanta mila cavalli freschi, gewiß eine übertriebene Angabe.

51) Froissart. IV. c. 52. Gobelin. Person. l. c. Absque ordine opportuno, rege ignorante Turcos ingrediebantur.

Digitized by Google

sie oft gewohnt waren [52]): als sie aber die Höhe bestiegen hatten, um, wie sie glaubten, den Rest des türkischen Heeres niederzumachen, wie groß war ihr Erstaunen, als hier die furchtbare Streitmacht Bajazeth's sich ihren Blicken zeigte. An Entkommen war hier nicht zu denken: die meisten hatten ihre Pferde unten an der Anhöhe zurückgelassen; auch hatte die türkische Reiterei sie von ihrem Rückzug abgeschnitten [53]). Das ungarische Fußvolk und die übrigen Truppen waren zu weit entfernt, um irgend Hülfe leisten zu können. So fiel das ganze französische Heer entweder auf dem Schlachtfelde, oder gerieth in Gefangenschaft. Unter den Todten befand sich auch der Admiral Jean de Vienne, mit der Fahne der heiligen Jungfrau in der Hand, der mit seinen Rittern, die ihn umgaben, den Tod auf dem Bette der Ehre der Gefangenschaft vorzog. Des Herzogs von Burgund Sohn Johann von Nevers und die vornehmsten seiner Waffengefährten wurden gefangen [54]).

Noch ehe die Niederlage der Franzosen vollendet war, hatten die Ungarn dieselbe vermuthet aus dem Freiherumlaufen der herrenlosen Pferde der französischen Reiter. Noch war die große Menge des christlichen Heeres nicht in den Kampf gekommen, und selbst nach der Niederlage der Franzosen konnte es den Türken den Sieg streitig machen, wenn eine geschickte Anführung nicht fehlte. Unglücklicherweise besaß Sigmund selbst nicht die Gaben eines trefflichen Feldherrn, Geistesgegenwart, raschen Überblick und Entschiedenheit im Handeln. Dazu kam, daß bei der Unentschlossenheit Sigmunds die Verräther im Heer, der siebenbürgische Woiwode Stephan Laskovich und der walachische Woiwode

52) Thwrocz und Bonfin. ll. cc.

53) Schildtberger: der Herzog von Burgund — nam also sein Volck heimlich zu ihm und griff die Feinde an und schlug sich durch zwen Haufen, und als er an den dritten Haufen kam, so fechten ihm dieselbigen so hart zu, daß er ihnen nichts abgewinnen mocht, da kert er widerumb und wollt hinter sich zurückfliehen, da hatten ihn die Feind umbgeben, das er nit hinter sich kundt, sondern bleiben mußt.

54) Über die Niederlage des französischen Heers außer Schildtberger und Froissart die Hist. Anonyme de St. Denys, Edris und Seadeddin bei Bratutti, Rabbi Joseph u. a.

Digitized by Google

Myrza, welche auf den Flügeln befehligten und darauf warteten ob sie dann handelnd aufzutreten, wenn der Sieg sich entscheide, von dem christlichen Heere sich trennten und flohen. Dadurch wurde die Entmuthigung des Heeres zum panischen Schrecken gesteigert. Alles floh, als die Türken heranrückten [55]). Nur der Mittelpunct des Treffens, wo Sigmund befehligte, und der Theil des Heeres, den Nicolaus Gara und Graf Hermann von Cilli anführten, einige Polen, Böhmen, Bayern, Steyermärker und Schwaben, gegen zwölftausend Mann [56]), nahmen den Angriff Bajazeth's auf und unterhielten einige Zeit die Schlacht. Als aber der Fürst Stephan von Servien, der Bundesgenosse der Türken, fünftausend Servier seinen Freunden zur Hülfe führte, so konnte Sigmund der Übermacht nicht länger Widerstand leisten [57]). Das ungarische Panier ward geworfen, es fielen in der Vertheidigung desselben die meisten steiermärkischen und bairischen Ritter. Sigmund selbst in großer Gefahr schwebend,

55) Thwrocz und Bonfin. ll. cc. Von der Flucht des Trosses spricht der Append. ad Chronic. Hagen. p. 1164.

56) Dlugoss. X. p. 146: Galli, Poloni, Alamanni, Bohemi, Burgundi, Hispani et *nonnulli Hungari* cum Turcis congressi. Ebendorfer p. 823: Omnes neci tradiderunt cum multis de Suevia, Bavaria et Austria nobilibus viris.

57) Schildtberger: Sigmund — (mit 12,000 Mann zu Fuß und zu Pferd) griff die Feind an, schlug sich dapfer mit des Türken Fußvolk und behielt zuletzt das Feld. — Als (dann), zog Sigmund mit seinem Volk aufs Türken reisigen zeug (Sipahi's). — Bajazeth will die Flucht ergreifen. — Das ersähe der Hetzog aus der Syrisey, — der kam dem Weyasit zu Hülfe mit 1500 Mann des besten Volkes, so er hette, und andere Panir Herren mit großer Macht. Nach diesem Berichte Schildtbergers ist die gehässige Angabe des Polen Dlugoss X. p. 146 leicht zu widerlegen, daß Sigmund mit den ungarischen Großen geflohen, noch ehe er mit dem Feinde gestritten habe, ut — imminens periculum declinarent. Freilich stimmt auch damit die Angabe bei Froissart IV. c. 52 p. 399 überein: Le roi de Hongrie — fut moult courroucé — — Si dit ainsi au grand maître de Rhodes qui étoit de-çà de lui: „Nous perdrons hui la journée par l'orgueil et bobant (vanité) de ces Français etc.“ A ces paroles regarda le roi de Hongrie derrière lui et vit que ses gens fuyoient etc. Là dirent ceux qui étoient de-chez lui: „Sire, sauvez vous etc.“ Indessen der König auf der Donau die Flucht ergreift, kämpfen noch die deutschen Truppen.

Digitized by Google

durch das Schwert der Feinde umzukommen oder in Gefangenschaft zu gerathen, ward vom Grafen Hermann von Cilly und dem Burggrafen von Nürnberg aus der Schlacht weggezogen an das Ufer der Donau [58]). Hier bestieg Sigmund mit dem Erzbischof Johannes von Gran und dessen Bruder Stephan von Karnysa ein Schiff und fuhr die Donau hinab, verfolgt von den ihnen nachgeschickten Pfeilen der Türken [59]). In einem zweiten Schiff folgten Hermann von Cilly, der Johanniter-Großmeister, der Palatinus Nicolaus Gara und andere vornehme ungarische Männer. Nachdem Sigmund den Donaustrom hinabsegelnd vor den verfolgenden Türken außer Gefahr sich befand, ernannte er den Dietrich Bebek zum Palatinus, den Johannes von Paszthó zum Hofrichter, und sandte sie mit Johannes Gara nach Ungarn, dort seine Rettung zu verkünden und in seiner Abwesenheit das Reich zu verwalten [60]). Er selbst fuhr die Donau hinab, um an der Mündung des Stromes auf dem schwarzen Meer auf ei-

58) Schildtberger: Aber der Aly (Druckfehler statt Cilly) ein Herr und der Burggraffe von Nürnberg namen den König und führten jn auß dem Heer und brachten ja auf ein Galeen.

59) Rabbi Joseph p. 252: Sigismund and the prince Camray (קמרי) his uncle (vielleicht Hermann Cilli sein Schwiegervater?) fled in a ship, by the way of the river Danube and the Turks shot sons of the quiver (arrows) after them. Rositzii Chronic. bei Sommersberg I. 72. Sansovino nennt den Begleiter Sigmunds, den Großmeister der Johanniter.

60) Darüber Sigmund's Diploma v. J. 1408 für Nic. Gara bei Pray Annal. II. p. 197: Cumque postea — adversus perditos Turcas versus Bulgariam processissemus ibique cum eisdem Turcis et Bajazath eorum Imp. circa castrum majoris Nicopolis conflictus personales habuissemus, multa prius hinc inde strage cadentium in gladio commissa, tandem permittente occulto dei judicio parte nostra hostibus cedente — — versus dictas partes Transalpinas gressus retroflexos facere coacti fuissemus, nobis cum eisdem (cum filiis quondam Nicolai Palatini) et paucis aliis nostris fidelibus per flumen Danubii navali passu versus regnum nostrum Hungariae remeantibus, praefatoque Joanne cum quibusdam aliis nostris fidelibus pro custodia ipsius regni nostri permisso, ipso vero Nicolao Palatino erga nostram Majestatem reservato per omnium meatus Constantinopolim — remigrantibus. Catalog. abbat. Saganensium p. 280 ed. Stenzel. Thwrocz IV. c. 9: Comitabantur illum viri in regno potentes, D. Joannes Archiep. Strigoniensis, et Stephanus de Kanysa, frater ejusdem;

Digitized by Google

nem venetianischen Schiff über den weiten Seeweg nach Ungarn zurückzukehren.

Nur diejenigen vom christlichen Heere entgingen dem Schwerte oder der Gefangenschaft, welche die Donau erreichten und in den Schiffen aufgenommen werden konnten. Viele ertranken in der Donau. Da die wenigen Schiffe bald überfüllt waren, mußten die, welche sich noch mit Gewalt eindrängen wollten, mit Gewalt zurückgewiesen werden [61]).

Die für die Ungarn und ihre Hülfsvölker so unglückliche Schlacht bei Groß-Nicopolis fiel den 28. September im Jahr 1396 vor [62]). Als Bajazeth nach entschiedenem Siege die große Menge der Erschlagenen seines Heeres erfuhr, (sechzigtausend Mann soll er eingebüßt haben) so gerieth er in große Wuth und schwur den Märtyrertod der Seinigen, sowohl die in der Schlacht gebliebenen als die vor der Schlacht von den Franzosen niedergemetzelten Gefangenen zu rächen. Das christliche Heer, welches gegen 20,000 Todte auf der Wahlstatt zurückließ, verlor fast ebenso viele Gefangene [63]). Bajazeth erließ den strengsten

nec minus per internuntios, regi quod esset optimum, apud primores regni operabantur. Über Sigmund's Aufenthalt in Constantinopel spricht Chalcondylas lib. I. p. 40.

61) Schildtberger und Dlugoss lib. X. p. 146. Froissart c. 52. p. 403. Ducas c. 13. p. 27. Chalcondylas lib. I. p. 40. Idris bei Bratutti: quell' — perfida gente si disperse e dissipò affatto, e fuggendosene a briglia sciolta, si precipitò nel Danubio.

62) So verschieden auch das Jahr und der Tag der Schlacht bei Groß-Nicopolis angegeben wird, so ist doch gewiß, daß sie am 28. September 1396 geliefert worden ist. Die französischen Berichte stimmen darin überein. Froissart IV. c. 52 setzt die Schlacht 1396 le lundi devant le jour Saint Michel, au mois de Septembre. Sansovino: Il fatto d'arme fù nel 1395 (anstatt 1396) la viglia di S. Michele. Schildtberger, der die Sache aus dem Gedächtniß niederschreibt, gibt keinen Tag, aber das falsche Jahr 1394 an: andere Chroniken geben das unrichtige Jahr 1395 an. Thwrocz bezeichnet das Jahr richtig, aber er gibt keinen Tag an, er sagt nur circum festum S. Michaelis. Der ungenaue Bonfinius hat daraus Kal. Octobris gemacht, wenn nicht etwa davor IV ausgefallen ist. Bei Gobelin. muß anstatt VI Kal. Oct. gelesen werden IV Kal. Oct. Der Anhang zu der Hagen. Chronik sagt: das Fechten geschah am Montage vor Michaeli (d. i. 28ten September).

63) Diese Angaben sind nach dem Augenzeugen Schildtberger, freilich nach

Digitized by Google

Befehl, daß man am folgenden Morgen alle Kriegsgefangene vor ihn bringe. Sie wurden an Stricken herbeigeschleppt. Darunter auch 300 französische Grafen, Ritter und Krieger, welche von dem französischen Heere übrig geblieben waren. Johann von Nevers, den Sohn des Herzogs von Burgund, brachten sie nackt vor den Sultan [64]). Weil er von königlicher Abstammung war, wie Bajazeth von dem im türkischen Heere dienenden französischen Ritter Helly erfuhr [65]), schenkte er ihm und 24 andern der vornehmsten Ritter [66]), welche Johann selbst auswählen durfte, wegen des Lösegeldes, das Leben, aber sie mußten Zeugen der schrecklichen Rache seyn, welche Bajazeth für seine erschlagenen Türken an den Christen nahm. Auf seinen Befehl wurden zuerst die 300 französischen Ritter vor den Augen des burgundischen Prinzen und die 24 am Leben erhaltenen französischen Großen niedergemacht. Außer diesen wurden noch gegen zehntausend Christen umgebracht. Ein jeder türkischer Soldat

---

einer ungefähren Schätzung, die oft sehr trügerisch ist. Bonfinius aber gibt dieselben p. 378. In hoc proelio XX millia Christianorum cecidere, ex Turcis LX millia desiderata.

64) Rabbi Joseph. I. p. 252 und Sansovino l. c.

65) Die französischen Berichte, besonders aber Froissart IV. c. 52. p. 401.

66) Die Angabe, wieviel Johann von Nevers von den französischen Rittern auswählen durfte, ist bei den verschiedenen Berichten nicht dieselbe. Froissart IV. c. 52 gibt die ausführlichste Erzählung. Nach den französischen Nachrichten, welche dieses am besten wissen konnten, waren es 24: Schildtberger gibt nur 14 an: „da nam er auß jnen zwölf Herren auß seiner Landtschaft, Item den Herrn Stephan Synther und den Herrn Hansen von Bodem." Noch Rabbi Joseph l. c. und Sansovino ließ Bajazeth ihn nur fünf auswählen: And he (John the prince of Nevers) wept and cast himself at his feet and asked for the lord of Coucy, and Guy, the Count of Tremouille and Philip of Artois, [and] the prince Dio, (Sansovino: il Conte di Diu d. h. le Comte d'Eu. Froissart nennt dabei noch den Grafen von La Marche und den Prinzen Heinrich von Bar) but the prince of Vienne (Johann von Vienne der Admiral), he did not ask, for he had died in that battle. Dann erhält der Graf v. Nevers noch das Leben des Marschals Boucicault: he was like a giant — „Do not kill him, for he is my brother." sagt der Sohn des burgundischen Herzogs zu Bajazeth. Damit stimmt Froissart und die Histoire de Boucicault überein.

Digitized by Google

mußte seine Gefangene auf beliebige Weise selbst umbringen: nur die, welche unter zwanzig Jahren waren, wurden begnadigt, wie der sechszehnjährige baierische Lanzenknecht Schildberger, welcher nach zweiunddreißigjähriger Sklaverei wieder in seine Heimath zurückkehrte und die furchtbare Blutscene beschrieb. Vor seinen Augen wurden fünf baierische Herren enthauptet. Von Morgen bis Nachmittag 4 Uhr dauerte das Gemetzel und noch nicht war der Blutdurst des Unmenschen gestillt; da fielen dem Sultan die Pascha's zu Füßen und baten für die übrigen Gefangenen um Gnade und um Einhalten des Schlachtens, was Bajazeth endlich auch gewährte. Die Gefangenen wurden dann zugetheilt, welche sie erbeutet hatten, mit Ausnahme des Fünftels, welches dem Sultan gehörte. Johann von Nevers und die mit ihm geretteten 24 Herren wurden später anständig in Brusa verwahrt [67]). Vorher lagen sie in Gallipoli in einem Thurm in Ketten.

Übrigens verzog sich ihre Auslösung nicht sehr lange Zeit: Sigmund im Verein mit dem König von Burgund und Lusignan, König von Cypern, wirkte durch Gesandtschaften und Geschenke dahin, daß die Gefangenen gegen die Summe von 200,000 Ducaten frei gegeben wurden. Sigmund trug dazu die 7000 Ducaten bei, welche in Folge eines frühern Vertrags die Venetianer jährlich an Ungarn zu bezahlen hatten. Ein genuesischer Kaufman auf der Insel Scio, Namens Barthelemi Pelegrini und ein anderer, Namens Respondi aus Lucca, übernahmen Venedigs Schuld an Ungarn und andere Versicherungen als Pfand und bezahlten die Summe. So kamen, aber erst in der Mitte des Jahres 1397 Johann von Nevers, der Marschall Boucicault, Guy de la Trimouille und mehrere andere französische Herrn wieder zur Freiheit. Der Connetable Philipp d'Eu und

67) Über die Niedermetzelung der Kriegsgefangenen, welche alle christlichen Berichte über die Schlacht angeben, sind der Augenzeuge Schildberger, der Jude Rabbi Joseph und der Chronist Froissart am ausführlichsten: von den türkischen Geschichtschreibern erzählt es nach der Versicherung des Hr. v. Hammer Dsm. Gesch. I. S. 611 nur ein einziger, Hesarfenn, und zwar mit der Angabe, daß die Gefangenen mit Keulen todt geschlagen worden.

Digitized by Google

der Herr von Coucy waren während der Gefangenschaft in Brusa gestorben [68]). Als Bajazeth den Grafen von Nevers entließ, sprach er die Worte: „ich entlasse dich des Schwures nicht mehr gegen mich die Waffen zu führen: hast du Ehrgefühl, so beschwöre ich dich vielmehr recht bald dieselben wider mich zu ergreifen und die Streitkräfte der Christenheit wider mich zu sammeln: du thust mir den größten Gefallen, wenn du mir Gelegenheit gibst, Ruhm zu erwerben." Es ist derselbe Johann von Nevers, der nachher als Herzog von Burgund den Herzog von Orleans in Paris ermorden ließ und später auf Antreiben des Dauphins auf der Brücke zu Montereau meuchelmörderischer Weise umgebracht ward.

68) Man sehe was darüber v. Hammer Osm. Gesch. I. S. 243 fl. aus den Quellen und Schriftstellern zusammengestellt hat: wir fügen die merkwürdige Notiz des Rabbi Joseph l. c. hinzu: And *James, the prince of Matelon* (מאטלן) gave 200,000 pieces of gold for the ransom of their souls. Diese Stelle wird erst klar durch Sansovino (Giacopo Signor di Metellino pagò 1 danari) und durch Michel Ducas hist. Byz. c. 13. p. 27. ed. Paris. 1649. Franz Gateluzzo, ein Genueser, erhielt von dem griechischen Kaiser die Insel Mytilene als unabhängige Herrschaft und seine Schwester zur Gemahlin. Der Sohn dieses Gateluzzo αὐθέντης Μιτυλήνης Prinz von Mitylene genannt, ist wohl hier der von Rabbi Joseph bezeichnete prince of Matelon. Auch Froissart IV. c. 53 p. 428 nennt ihn einen Sire de Matelin. Übrigens ist Froissart c. 53 u. 54 Hauptquelle in Bezug auf die Auslösung der französischen Gefangenen.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Neue Unruhen in Ungarn bis zu Sigmund's Befreiung aus der Gefangenschaft. 1396—1401.

Wie ein zweiter König Xerxes rettete sich Sigmund, der kurz vorher über soviele Tausende gebietend, sein Heer für unüberwindlich gehalten, in einem Kahn vor den nachsetzenden Feinden. Glücklich gelangte er die Donau hinab, und lief in das schwarze Meer ein, wo die venetianisch-rhodische Flotte unter dem venetianischen Admiral Mocanigo der Siegesnachrichten harrte. Wie erstaunten die Seeleute, als anstatt die Siegesboten, der König mit geringem Gefolge die Trauerbotschaft der Niederlage selbst brachte. Unter dem Schutze der venetianischen Flotte fuhr Sigmund auf einem dalmatischen Schiffe nach Constantinopel, begrüßte hier den Kaiser Manuel Paläologus [1]), und eilte von da weg, um die Meerenge der Dardanellen zu passiren, ehe die türkischen Schiffe dieselben sperrten. Dessenungeachtet fand

1) Nach Froissart IV. c. 52 p. 403 bestieg Sigmund ein batel de Rhodes, lequel avoit là amené pourvéance: Nach der Histoire de Chypre (T. II. p. 19. c. 1.) fuhr der König auf einem venetianischen Schiffe mit dem Großmeister Philibert von Naillac nach Rhodus und von hier nach Dalmatien. Den Aufenthalt des ungrischen Königs in Constantinopel berichtet Chalcondylas nur mit wenigen Worten: lib. I. p. 40: *Ἐς λόγους δὲ ἀφικόμενος τῷ Βυζαντίου βασιλεῖ καὶ χρήματίσας αὐτῷ ὅσα ἠβούλετο, ἔχετο ἀποπλέων ἐς οἶκον.* Thwrocz IV. c. 9: Fugitivo similis altas Danubii et aequoris aquas, remorum officio, Constantinopolitanam ad urbem, inde ad Rhodum, post haec regnorum Dalmatiae et Croatiae oras navigavit.

Digitized by Google

er die Meerenge schon mit feindlichen Schiffen bedeckt: aus den Thürmen von Gallipoli wurden die in der Schlacht bei Nicopolis gemachten Kriegsgefangenen, dreihundert an der Zahl, darunter auch Johann von Nevers, der Sohn des burgundischen Herzogs, geholt und an der Küste des Meeres dem vorüberfahrenden König zur Schau ausgestellt, und ihm zum Gespött und Hohn schrie man ihn an, daß er kommen und sie lösen möchte. Jedoch blieb es nicht bloß bei dem Spott, die türkische Flotte versuchte alles Mögliche die Durchfahrt zu verhindern; die venetianischen Seeleute aber gewandter und erfahrener im Seewesen wußten durch geschicktes Segeln alle Versuche der Türken zu vereiteln. So fuhr Sigmund glücklich vorüber [2]). Noch ehe er die Richtung nach Dalmatien einschlug, begleitete er den Johanniter Großmeister, Philibert von Naillac, seinen Kampfgenossen und Reisegefährten, auf die Insel Rhodus. Von Geld entblößt, von wenigen Getreuen begleitet, landete gegen Ende des Jahres (1396) der flüchtige König an der dalmatischen Küste, hoffend nun in einen sichern Hafen einlaufen, und von hier unter dem freudigen Empfang seiner Unterthanen nach Ungarn in seine Hauptstadt Ofen einziehen zu können. Doch wie sehr fand sich Sigmund in seiner Erwartung getäuscht, alles war in Aufruhr gegen seine Regierung und der Weg nach seiner Hauptstadt war für ihn mit größerer Gefahr verbunden, als seine Flucht durch die türkischen Schiffe.

Die nächsten Folgen der Niederlage bei Nicopolis waren manchfacher Art. Daß die türkischen Kriegsschaaren verheerend Bosnien durchzogen, in Ungarn und in Sirmien einfielen und ihre Raub- und Verheerungszüge bis nach Steyermark ausdehn-

---

2) Schildtberger erzählt davon allein: „dieweil wir da (in Gallipoli) gefangen lagen, fuhr K. Sigmund fürüber, und wolt in Windisch landt schiffen. Da das die Türken innen wurden, namen sie uns aus dem Thurm, führten uns an das Meer, stelleten einen nach dem andern an das Gestatt des Meers, dem K. Sigmund zu droh, und schrien jn an, daß er dus der Galeen tret, und löset sein Volck, daß theten sie jm nur zu einem Gespött, und sie scharmützelten lang mit einander auf dem Meer, aber keiner kundte dem andern etwas abgewinnen, sondern zohen von einander ab, und der K. Sigmund schiffet fürüber."

Digitized by Google

ten und viele Tausende von Gefangenen mit wegführten [3]), wäre noch für Sigmund der geringere Nachtheil gewesen, weil Bajazeth, von heftigem Podagra heimgesucht, es fürerst nur bei vorübergehenden Streifzügen bewenden ließ; aber eine viel bedenklichere und gefährlichere Folge der Niederlage war der Abfall bisher mit Mühe im Gehorsam gehaltener Vasallen und der Ausbruch neuer Empörungen in allen Theilen des ungrischen Reiches.

Die Art und Weise, wie Sigmund auf den ungarischen Thron gelangt war und wie er sich darauf befestigt hatte, war nicht geeignet ihm unter den Großen viele Freunde zu verschaffen. Dabei besaß er nicht die Eigenschaften eines Regenten, die Ehrfurcht, Liebe, Gehorsam beim Volke erwerben können. Seine ausschweifende Lebensweise und Verschwendung schadete ebenso seiner königlichen Würde als es ihn in viele Verlegenheiten setzte. Seine Leidenschaftigkeit und sein Zorn gegen jeden seinen Befehlen Widerspenstigen riß ihn nicht nur zur Strenge, sondern selbst zur Grausamkeit. Zwar brachte er es durch Gewalt und Schrecken dahin, daß er gefürchtet wurde, aber die Verfolgten und ihre Angehörigen warteten mit Ungeduld auf den Augenblick Rache nehmen und die Fahne des Aufruhres aufpflanzen zu können. Viele Umstände vereinigten sich damals nach der Niederlage bei Nicopolis die Mißvergnügten in Ungarn zum offenen Aufstand zu ermuthigen. Die Abwesenheit des Königs, der Abfall der ungrischen Nebenländer, der Einbruch der Türken, waren für einen Aufstand günstig. An die Spitze desselben stellten sich der siebenbürgische Woiwode Stephan Laczkosy und sein Neffe Stephan Simontornya: früher eifrige Anhänger der Horwathischen Partei, hatten sie sich mit dem König versöhnt, sich aber immer wenig zuverlässig gezeigt. Ein offener Feind ist weniger gefährlich als ein unsicherer Freund. In der Schlacht bei Nicopolis hatten sie den Anfang zur Flucht gemacht und dadurch den Schrecken in's christliche Heer geworfen. Beide Männer von vornehmer Abstammung und mächtigem Einfluß unter dem ungarischen Adel, boten Alles auf Sigmund vom Thron zu stür-

3) Schildtberger, Thwrocz (IV. c. 12), Froissart, Chalcondylas; letzterer gibt an, daß Bajazeth wegen Podagra nicht weiter in Ungarn vorgedrungen sey.

Digitized by Google

zen. Sie sammelten alle Mißvergnügte mit Sigmund's Regierung um sich, verbreiteten oder bestärkten das Gerücht, daß Sigmund in der Schlacht bei Nicopolis umgekommen und schickten Abgeordnete nach Italien zum König Ladislaus von Neapel, dem Sohn des unglücklichen Karl des Kleinen, ihn einzuladen ohne Säumen den ungrischen Thron in Besitz zu nehmen [4]).

Indessen Ladislaus, der noch mit Ludwig von Anjou um den neapolitanischen Thron im Kampf war, eingedenk des traurigen Schicksals seines Vaters in Ungarn, zögerte, selbst zu kommen, aber in einer feierlichen Urkunde, welche er durch seinen Admiral Philipp überbringen ließ, die beiden Häupter der Empörung Stephan Laczkofy und Simontornya zu seinen Statthaltern im ungrischen Reiche ernannte, waren beide Männer in kurzer Zeit schon überaus thätig gewesen den Thron Sigmund's zu untergraben [5]). Sie hatten nicht nur die Einfälle der Türken in Sirmien begünstigt, sondern sie gingen auch darauf aus, an ihnen mächtige Bundesgenossen zu gewinnen. Um dieses zu Stande zu bringen, sollte sich der König Ladislaus mit einer der Töchter Bajazeth's vermählen. Jedoch scheiterte das abentheuerliche Project an dem Stolze Bajazeth's und an Ladislaus Unentschlossenheit [6]).

Glücklicher war Laczkofy in seinem Versuche in Bosnien Bundesgenossen zu finden. Es war grade um diese Zeit der König dieses Landes, Dabischia, ein treuer Vasall Sigmund's, gestorben. Um die Herrschaft stritten sich Stephan Twartkoschwa und der mächtige Bojar Ostoja Christich: darin waren beide einig, Sigmund's Oberhoheit nicht mehr anzuerkennen. Da die bosnischen Streitkräfte zwischen beiden ziemlich gleich getheilt waren, so behauptete sich jeder in seinem Lande, jedoch nicht ohne fremden Schutz; denn ersterer begab sich in den Schutz

4) Thwrocz IV. c. 9.

5) Diplom. Sigism. de an. 1397. ap. Wagner Collect. Dec. I. p. 80.

6) Thwrocz Chronic. IV. c. 12. Illum ad Caesarem Turcorum Pasaythem nuntios misisse, filiamque illius, Regi Ladislao, quem inducere conabatur, ea conditione, ut illi contra regem Sigismundum adjumento fieret, jugo matrimoniali ducere spopondisse — dicebant.

Digitized by Google

der Türken, letzterer ließ sich von Laczkosy gewinnen auf dem dalmatischen Landtag zu Knin (Tininium) dem Bunde der rebellischen ungrischen Großen, croatischen Landherrn und dalmatischen Städte, mit Zara an der Spitze, beizutreten und sich dem König Ladislaus von Neapel zu unterwerfen [7]). Der Woiwode Myrra von der Walachei, schon lange ein unsichrer ungrischer Vasall, hatte sich auch von Ungarn losgerissen und unterwarf sich der osmanischen Herrschaft [8]). Der Woiwode Stephan von der Moldau hatte sich schon vor der Schlacht bei Nicopolis unter polnischen Schutz begeben.

Bei diesem zerrissenen Zustande des ungrischen Reiches landete Sigmund in Dalmatien. Die meisten Städte dieses Landes waren ihm feindlich gesinnt, selbst die ihm früher so treue Stadt Zara war auf Seiten seiner Gegner getreten und hatte zuerst auf dem Landtag zu Knin für die Erhebung Ladislaus auf den ungrischen Thron gestimmt [9]). Der Erzbischof und die Geistlichkeit scheint besonders dabei thätig gewesen zu seyn die Bürgerschaft gegen Sigmund zu stimmen; die Stadt war aber ohnehin in ihrer Anhänglichkeit an ihn wankend geworden, weil er ihr die Oberhoheit über die Insel Pago entzogen hatte [10]). Die unerwartete Ankunft Sigmund's an der Küste Dalmatiens warf Schrecken und Verwirrung unter seine Feinde; die Stadt Ragusa wagte nicht dem Könige die Thore zu verschließen. Ja sie gab sogar dem Geldbedürftigen zweitausend Ducaten zum Geschenk und zahlte ihm zweijährige Steuern voraus [11]). Als man den König am zweiten Weihnachtstage (26. Dec. 1396) mit einem Stücke vom Schweißtuche Christi beschenkt hatte, zeigte sich Sigmund gegen die Republik auf folgende Art erkenntlich. Er ertheilte ihrem Rettore oder Dogen Marino Resti den ungarischen Orden zum goldenen Sporn, indem er ihm eine gol-

7) Lucius de regno Dalmat. lib. V. c. 3 u. 5.

8) Dipl. Sigism. d. a. 1430 b. Wagner. Analect. P. IV. p. 61.

9) Lucius l. c.

10) Paul. de Paulo Memoriale p. 734 u. 736.

11) Engel Gesch. des Freistaates Ragusa S. 146. Derselbe in Schedius Zeitschrift Bd IV. S. 227.

Digitized by Google

dene Halskette, einen Säbel und ein Paar goldene Sporne überreichte und erklärte, daß diese Ritterwürde auf alle künftigen Rettori übergehen sollte. Von Ragusa brachte ihn der Steuermann Johannes nach Spalatro, dessen tapfere Söhne Sigmund den Dienst des Vaters gedenkend zu ungarischen Baronen erhob [12]). Die Güter des rebellischen Erzbischofs von Zara, der nach Italien entfloh, ließ Sigmund in Beschlag nehmen; er selbst richtete darauf seine Reise nach Ungarn, wo es ihm schwierig war hin zu gelangen, weil Laczkofy und der bosnische Fürst Ostoja mit mehreren croatischen Landherrn die Verbindung zwischen Dalmatien und Ofen abschnitten. Sigmund verweilte in Knin, bis die getreuen Freunde Nicolaus Gara und Johannes von Maroth Croatien unterworfen und einen Theil von Bosnien am Bosnafrome erobert hatten, worüber Sigmund den croatischen Landherrn Hervoja zum Ban setzte.

Nachdem so der Weg nach Ungarn frei geworden, Stephan Urdum's Schloß, der den Weg nach Ofen verlegen wollte, erobert war, und Sigmund seine treuen Anhänger und Lieblinge mit den eingezogenen Gütern der Rebellen bedacht hatte, darunter auch den steyermärkischen Grafen Hermann von Cilly [13]), seinen Gefährten auf der Flucht und der Meerfahrt, und den Polen Stibor von Stiborzicze [14]), worüber die ungrischen Großen von neuem unzufrieden waren: hatten sich doch die Unruhen und die Aufstände bei der Anwesenheit Sigmunds schon so weit gelegt, daß er einen Reichstag in Temesvar (25. Oct. 1397) halten konnte. Aber Sigmund verstand hier wenig die aufgeregten Gemüther zu besänftigen; man sprach hier viel, wie die Eintracht und der Wohlstand des Landes wieder hergestellt werden könnte, jedoch nach so verschiedenen Ansichten, daß überall die

12) Engel in Schedius Ztschr. l. c. S. 231 fll.

13) Dipl. Sig. b. Katona Epitom. II. p. 186.

14) Ob wohl jetzt der Freiherr Mednyanski, wie er schon vor mehrern Jahren beabsichtigte, das Diplomatarium Stiborianum oder die auf das Geschlecht Stibor gesammelten Urkunden herausgegeben hat? Graf von Mailath hat dieselben nach schriftlicher Mittheilung eingesehen, und davon in seiner ungarischen Geschichte Gebrauch gemacht. Man sehe Note 4 u. 5 zum 20. Capitel von dessen Geschichte der Magyaren Band II.

Digitized by Google

Selbsucht und das Mißtrauen sichtbar ward: daher kam man auch zu keinem genügenden Entschluß [15]). Da auf diesem Landtage die Abgeordneten der dalmatischen Städte ausgeblieben waren, wurde ein anderer Tag nach Zengh auf den 26. Nov. 1397 berufen [16]). Dieser konnte aber nicht statt finden, da der neue bosnische Ban Hervoja abtrünnig ward, und mit den Türken, dem bosnischen Landherrn Ostoja und dem mächtigen Laczkofy und Simontornya im Bunde das Land im Winkel zwischen den Flüssen Drau, Sau und Donau verheerte und besetzte im Namen des Königs Ladislaus von Neapel, und abermals auf diese Weise die Verbindung zwischen Dalmatien und Ungarn unterbrochen war.

So nahe ein Bürgerkrieg in hellen Flammen auszubrechen schien, so gelang es doch, auf welche Weise melden nicht die Chroniken und Urkunden, eine Art von Versöhnung oder Waffenstillstand zwischen Sigmund und den rebellischen ungrischen Großen zu Stande zu bringen. Auf dem Landtag zu Körös-Udvárhely in Slavonien (26. Febr. 1398) sollten die obwaltenden Streitigkeiten weiter ausgeglichen werden. Sigmund hatte alle seine Freunde und Anhänger so zahlreich als möglich aufgeboten. Stephan Laczkofy, das Haupt der Rebellen, erschien auch auf dem Reichstag, entweder sicher gemacht durch einen königlichen Geleitsbrief, oder trotzend auf sein Ansehn und seine Waffenmacht. Er hatte nämlich nicht weniger Bewaffnete mitgebracht als der König. In einer der Sitzungen ließ Sigmund den übermüthigen Vasallen, der nicht zur Unterredung auf dem Landtage, sondern zur Schlacht herbeigekommen schien, schnell ergreifen und sogleich enthaupten. Sobald die Nachricht von der Hinrichtung Stephan's zu seinen Leuten gelangte, welche bewaffnet das Versammlungsgebäude umstanden, wollten sie es erstürmen und Rache an Sigmund nehmen. Es entspann sich ein blu-

15) Kovachich Supplement. ad Vestig. Comitior. T. I. p. 290 sqq. Engel II. S. 205 (nach Urkunden und Inschriften) glaubt, daß auf dem Reichstag die Zurückgebung der verpfändeten Städte, Orte ꝛc. an die Krone und eine regelmäßigere Grenzvertheidigung gegen die Türken beschlossen worden sey.

16) Literae Sigism. b. Pray Histor. reg. II. p. 173.

Digitized by Google

tiger Kampf: aber der Anblick der Leiche des Hingerichteten, welche Sigmund aus dem Fenster unter die Anhänger Laczkofy's werfen ließ, entmuthigte dieselben gänzlich. Sie ergriffen nach allen Seiten die Flucht [17]).

Diese Gewaltthat verbreitete zwar Schrecken und in Ungarn unterwarfen sich nach und nach wieder die rebellischen Großen, aber die Gemüther wurden nur noch mehr dem König abgewendet: die Zahl seiner heimlichen Feinde vermehrte sich, und solange Bosnien den Aufrührern Hülfe und Beistand leistete, konnten leicht jeden Tag wieder neue Aufstände ausbrechen. Daher unternahm Sigmund selbst einen Feldzug gegen Bosnien, jedoch ohne bedeutenden Erfolg, da es ihm an Geld und an Kriegsmannschaft fehlte, und die erwarteten Kriegsmaschinen und Mauerbrecher aus der dalmatischen Stadt Trau [18]) wegen der Entfernung und Schwierigkeit des Transports nicht herbeigeschafft werden konnten. Er ließ daher ein Beobachtungsheer an der Save stehen und begab sich, begleitet von seinen Lieblingen, den Genossen seiner Zerstreuungen, nach Krakau an den polnischen Hof, seine Schwägerin die schöne und geistreiche Königin Hedwig und ihren Gemahl den tapfern Wladislaus Jagello zu besuchen. Mit der Absicht das gute Vernehmen zwischen beiden benachbarten Staaten zu befestigen, verband Sigmund wahrscheinlich den Plan, ein engeres Schutz- und Trutzbündniß mit Polen zur Hülfe des Römischen Königs Wenzel gegen die deutschen Fürsten abzuschließen.

Sigmund ward in Krakau mit vielen Festlichkeiten und Ehren empfangen. Seine schöne, majestätische Gestalt zog aller Blicke auf sich, seine Leutseligkeit und Freundlichkeit gewann ihm

---

17) Thwrocz IV. c. 12. offenbar ist aber die Angabe, daß Stephan's Hinrichtung nach Sigmund's Befreiung aus der Gefangenschaft geschehen sey, unrichtig. Bei Paul. de Paulo ist das Jahr unrichtig: statt MCCCXCV muß gelesen werden: MCCCXCVIII. Die Februarii XXVI, in Crisi in Curia D. nostri R. Sigismundi interfectus fuit Stephanus Laczkovich cum nepote suo (Stephan. Simontornya) per Barones certos Ungariae.

18) Literae Sig. ad Traguriens. b. Lucius V. c. 3. u. b. Pray Annal. P. II. p. 198.

Digitized by Google

alle Herzen, die ausnehmende Pracht und das feierliche Hofgepränge, womit er erschien, erfüllte alle mit Bewunderung und Staunen. Bei den Turnierspielen zeigte er sich als einen gewandten Ritter [19]), er brach mehrere Lanzen, und eroberte, worauf er besonders ausging [20]), manches Frauenherz.

Nachdem er von dem polnischen Königspaar reich beschenkt worden und er kostbare Geschenke dagegen gespendet, kehrte er nach Ungarn zurück, entschlossen nunmehr mit aller Macht die bosnischen Unruhestifter zu unterwerfen. Durch Verpfändungen und Veräußerungen königlicher Schlösser und Güter suchte er sich Geld zu verschaffen, dessen er sehr bedurfte: das Schloß Azol in Slavonien verpfändete er dem Grafen Nicolaus Frangepani von Veglia um 17,000 Ducaten [21]), und der Stadt Zara überließ er die Insel Pago gegen 40,000 Ducaten, wovon 4000 sogleich, die übrigen in zehn Jahren bezahlt werden sollten [22]). Allein Sigmund konnte aus mancherlei Ursachen nicht zur Beendigung des bosnischen Krieges gelangen. Theils mag sein Leichtsinn und seine Verschwendung Ursache gewesen seyn, da er für schöne Frauen und für eitle Pracht die aufgebrachten Summen schnell verausgabte, theils aber auch beschäftigten ihn die böhmischen Angelegenheiten und ein Krieg, den er in Verbindung mit seinem Vetter dem Markgrafen Jobst gegen dessen Bruder Procop führte. Auch selbst eine Reise nach Prag, wo er (15. März 1400) der Krönungsfeier der Gemahlin seines Bruders Wenzel, der bairischen Prinzessin Sophia beiwohnte, zog ihn von den

19) Dlugoss (lib. X. p. 154) sonst ein Feind Sigmund's, kann doch nicht umhin, Sigmund in Rücksicht der Ritterlichkeit und des königlichen Anstandes Gerechtigkeit widerfahren zu lassen: A. 1398 Sigismundus R. H. sola civilitate, (nulla enim invitatio praecesserat) motus, Cracoviam — venit. — Ab omnibus militibus propter regiae dignitatis eminentiam, et armorum splendorem, qui in palaestra certaverat, appetitus, hastilusit.

20) Herman. Corner's Ausspruch von Sigmund: Erat maximus amator venustarum feminarum wird fast von allen andern Nachrichten bestätigt.

21) Dipp. b. Katona Hist. critic. T. XI. p. 459. u. Kovachich Suppl. ad Vestig. Comitior. I. p. 290.

22) Paul. de Paulo Memoriale b. Schwandtner III. p. 740. jedoch mußte Zara die Insel auf eigene Kosten sich erst mit Waffengewalt unterwerfen.

Digitized by Google

ungrischen Angelegenheiten ab [23]). Dieses geschah in einem noch höhern Grad als Wenzel von den rheinischen Churfürsten als römischer König abgesetzt ward (21. August 1400), weßhalb Sigmund Anstalten traf mit den Waffen Wenzel auf dem römischen Thron zu erhalten. Jedoch da Wenzel nicht das Opfer von Länderabtretungen an den ungrischen König für die geforderte Hülfe machen wollte, so verbündete sich Sigmund insgeheim mit Jobst, und verschrieb ihm ohne Wissen der meisten ungrischen Landherrn die Erbfolge im Reiche Ungarn. Indem unten diese böhmischen Angelegenheiten näher erzählt werden und wir daher darauf verweisen, kehren wir hier zur Ungrischen Geschichte zurück.

Grade in dieser Zeit, als Sigmund von außen gar keine Unterstützung erwarten konnte, als der böhmische König Wenzel von den Churfürsten der Römischen Königskrone beraubt war, als derselbe dem ungrischen Könige zürnte, daß er ihn hülflos gelassen, als der König Wladislaw von Polen nach dem Tode seiner Gemahlin Hedwig (sie starb den 17. Juli 1399) [24]) nicht mehr in dem freundschaftlichen Verkehr wie früher mit Sigmund stand, als die Kunde, daß Jobst ohne Bewilligung der Reichsbarone zum Nachfolger in Ungarn ernannt worden, allgemeine Unzufriedenheit daselbst erregte, als die bosnischen Rebellen noch unbezwungen und siegreich an der südlichen Grenze standen und den Neapolitanischen König Ladislaus zu ihrem Oberherrn ausriefen, als Sigmund's leichtfertiger Lebenswandel und Verschwendung ihm die allgemeine Achtung entzog, und seine Vorliebe für Fremde und Auswärtige den Neid und den Haß der Ungarn erweckte, grade in dieser Zeit konnte sich leicht eine große Verschwörung unter allen ungrischen Großen bilden, welche einen so drohenden Character annahm und so sehr als die allgemeine Stimme galt, daß selbst auch die bisher treusten Freunde Sigmund's es für gerathen hielten, um für den sonst ganz verlorenen König noch etwas zu wirken, der Verschwörung beizutreten. Unglaublich ist,

23) Paul. de Paul. p. 745 MCD XII Martii (wohl unrichtig anstatt XXII Martii) — Sigismundus R. H. retrocedens a partibus Boemiae, applicuit Budam.

24) Dlugoss lib. X. p. 160 sqq.

Digitized by Google

daß nicht Sigmund von dem Bestehen der Verschwörung und dem nahen Ausbruche eines Aufstandes unterrichtet war. Es fehlte ihm aber alle Gewalt ihn zu verhindern. Das einzige, wodurch er glaubte und hoffte die Verschwörung zu unterdrücken, war Furchtlosigkeit und Unerschrockenheit. Am 28. April 1401 zogen Prälaten, Reichsbarone und Herren in die Ofener Burg bewaffnet in den Audienz-Saal. Sie verlangten, der König möge kommen in ihre Mitte zur Unterredung über des Reiches Wohl. Sigmund erschien. Sie warfen ihm ihre Beschwerden vor und versuchten dann Hand an ihn zu legen und ihn zu entwaffnen [25]). Ihre Absicht war ihn entweder des Landes zu verweisen oder umzubringen. Sigmund, mit einem ihm eigenthümlichen ritterlichen Anstand, nicht von der Menge seiner Gegner in Schrecken gesetzt, zieht sein Schwert und spricht zu den mit gezückten Schwertern ihm gegenüberstehenden: „Wer von euch wagt es, Hand an seinen König zu legen? was habe ich verbrochen, daß ihr mich so überfallet? Wer von euch sich von mir beleidigt glaubt, der trete hervor und bestehe mit mir allein den ehrsamen Kampf [26])!"

Diese ritterlichen Worte entwaffneten zwar nicht die aufrührischen Großen, aber sie gaben den Vorstellungen der Besserge-

25) Thwrocz IV. c. 9. Igitur millesimo quadringentesimo primo — anno, — videl. die, qua mater ecclesia, certaminis S. Vitalis (28. April) gloriosum decantat triumphum; barones regni, dolo indutae collocationis causa, regia adeuntes palatia, ipsum regem medium esse voluerunt. Qui cum affuit, illi, objectis prius ipsi universis facinorum causis, quas in illum excogitaverunt, magno cum fremitu manus eorum in ipsum injecerunt etc. Dlugoss lib. X. p. 170 A. 1401 mores et actiones Sigismundi R. H. barones et milites H. vehementer perosi, conventu apud Budam indicto, — Sigismundum R. ultima Aprilis in Budensi castro captivant. Wir begreifen nicht, wie Mailath Band II. S. 16 Note 2 z. 20. Cap. sagen konnte: „Es ist nicht auszumitteln, ob Sigmunds Gefangenschaft im J. 1399, 1400 oder 1401 Statt gehabt hat." Windeck, der viele falsche Jahreszahlen enthält, gibt das Jahr 1399 an. Sein Irrthum ist von Katona schon berichtigt worden.

26) Antonii Beccadelli Panormitani Speculum boni Principis s. de dictis et factis Alfonsi regis ed. Chytraei. lib. III. Der Zusatz am Schluß ist der Geschichte nicht gemäß: Ea voce et audacia obstupuere conjurati, sibi quisque timens abiere.

Digitized by Google

sinnten mehr Gewicht, daß dem Edelmuth und dem unbefleckten Ruhm der Ungarn es nicht anstünde den König zu tödten, sondern nur gefangen zu nehmen [27]). Einige Wortführer darunter, vor allen der Prior Emrich Bebek von Brana [28]) und Erzbischof Johannes Kanysa von Gran, forderten nunmehr den König auf sich ohne Widersetzen gefangen zu ergeben, seine schlechte Regierung, seine Verschwendung, seine ärgerlichen Ausschweifungen, seine willkürlichen Verfügungen in Staatsangelegenheiten, besonders in Betreff der Erbfolge des ungrischen Thrones, seine Verfolgung und Grausamkeit gegen edle ungrische Familien, seine Begünstigung der Fremden hätten ihn unwürdig gemacht noch ferner die Krone des heil. Stephan zu tragen. Zwar gerieth Sigmund bei diesen Worten seiner Großen in heftigen Zorn, er forderte seine Getreuen auf, die Wortführer sogleich zu ergreifen; als aber niemand seinem Gebot Folge leistete, und er sah, daß er von allen verlassen war, ergab er sich in sein Schicksal. Er ward Gefangener seiner eigenen Unterthanen, welche ihn unter strenger Bewachung nach Wischegrad brachten, ohne daß sich im Anfange weder in der Hauptstadt Ofen, noch irgend wo im Land eine Bewegung zu Gunsten des Königs offenbarte. Da man ihn in Wischegrad nicht genug verwahrt glaubte, so übergab man ihn dem Nicolaus Gara, nachdem dieser seinen Sohn und Bruder zu Geißeln gestellt hatte, zur Bewachung auf dem festen Schlosse Siklos [29]). Die Nachricht von der Gefangennehmung

27) Thwrocz l. c. Nisi istorum, qui amabant eum, sibi inisset dissuasio, ibidem, Julii Caesaris instar, multis vulneribus confossus, sanguinem simul et animam fudisset.

28) Qui fere totius ipsius rebellionis et dissensionis origo fuerat et eam efficiens sagt Sigmund in einer Urk. v. J. 1408 bei Koller Hist. Episc. Quinqueeccles. T. III. p. 293. Von den Prälaten waren der Erzbischof Johannes Kanysa von Gran und Bischof Thomas Ludan von Agram die heftigsten Gegner Sigmunds: Diplom. Sig. v. J. 1414 b. Pray Ann. II. p. 200.

29) Daß die Söhne des frühern Palatinus Nicolaus Gara, Nicolaus und Johannes genannt, Antheil an der Gefangennehmung des Königs gehabt, ist außer Zweifel, denn da man ihnen die Bewachung des Königs anvertraute, wie Thwrocz, Dlugoss und Windeck ausdrücklich angeben, so mußte man sie für heftige Feinde Sigmunds halten, und doch muß man nach allem, besonders nach

Digitized by Google

Sigmund's war ein Signal zur Vertreibung aller am Hofe befindlichen Ausländer. Nach dem Berichte eines Zeitgenossen, des Mainzer Eberhard Windeck, wurden die Fremden, Böhmen, Polen, Schwaben, Franken, Rheinleute ihrer Habe beraubt, und ohne alle Rücksicht aus dem Lande getrieben [30]).

Man war einiger Sigmund vom Thron zu stürzen, als wen darauf zu erheben. Bald zeigte es sich, daß es vier Parteien gab, wovon die eine, die Geistlichkeit und der Adel in dem nördlichen Ungarn, den polnischen König Wladislaus auf den Thron gehoben haben wollte. Der Adel in den westlichen Gespannschaften wünschte einen Herzog von Östreich zum König; die südlichen Provinzen mit der höhern Geistlichkeit Ungarns sprachen sich für den König Ladislaus von Neapel aus. Im innern Ungarn sammelte der mächtige Graf Stibor von Stiborzize, und die beiden Gara's, unter dem Vorgeben gegen jeden auswärtigen Fürsten zu seyn, und nur einen Edeln aus altem ungrischen Geschlechte auf den Thron zu erheben, ihre Streitkräfte,

---

der Urk. Sigmunds vom J. 1408 für Nic. Gara (bei Pray Annal. II. 202) vermuthen, daß die beiden Gara's wie mehrere andere ungrische Große nur der Verschwörung beigetreten waren, um Sigmund wo möglich noch zu retten. Dlugoss lib. X. l. c. sagt: A facinore autem et dedecore mortis suae, quam illi accidere (wahrscheinlich afficere) aestuabant, se satagentes ostendere immunes, Nicolao de Garo filio ++ Palatini Hungariae, eo praecipuo impulsi respectu, quod in solatium necis paternae eum esset exstincturus, tradunt. Dann wird ganz unrichtig berichtet, daß weil der alte Palatin Nic. Gara Karl von Neapel nach Ungarn gerufen, sey er auf Sigmunds Betreiben ermordet worden. Nicht ganz frei von diesem Irrthum ist Thwrocz IV. c. 9. Hos juvenes (filios Palatini) captores regis, in illum gravem, paternam propter necem, cum maxime propter illum poenas dedisset, animum habere *rati*: ipsum regem, juvenibus eisdem, in castro eorum Soklos vocato, servandum assignarunt.

30) Eberhard Windeck c. 4. p. 1078: als mon zalte 1399 Jare, do vingen die ungrische Herrn Konig Sigmund iren rechten Herrn, beraubten alles sein volck, was geste waren, Polant, Beheim, Deutsche, Swoben, Francken, Reinlewte, die triben sie aus dem Lande, als sie weren vihe sunder einen Herrn. Also wart Konig Sigmund von seinen Lantherrn gefürt zu der Blindenburg (Wissegrad) gefangen und fürten jn do furpas gein Garnwe (Siklos) uff das Hauß, do lag er achtzehen Wochen gefangen.

Digitized by Google

in Wahrheit aber waren sie darauf bedacht ihrem Wohlthäter Sigmund wieder zur Freiheit und zur Herrschaft zu verhelfen.

Jede Partei suchte durch entschiedenes, schnelles Handeln der andern zuvor zu kommen und sich den Sieg zu verschaffen. Die polnische schickte nach gehaltener Versammlung in Topoltsan (11. Juni 1401) einen Abgesandten, den Ritter Heinrich, an den König Wladislaus Jagello nach Krakau und bot ihm die ungrische Krone an [31]). Dieser war auch nicht abgeneigt sie anzunehmen; er erschien mit einem ansehnlichen Heere an der nördlichen Grenze Ungarns, jedoch wollte er nicht seinen Waffen die Krone verdanken: er blieb eine Zeitlang unthätig an der Grenze stehen, abwartend, ob nicht die uneinigen Ungarn sich zu seinen Gunsten verständigten. Da dieses nicht geschah, so rühmte er sich später, daß es eigentlich seine Absicht gewesen sey Sigmund zu befreien [32]).

Die östreichische Partei, noch schwächer als die polnische, war nicht einmal einig, ob sie den Herzog Albrecht IV oder dessen Vetter Herzog Wilhelm von Östreich zum König haben wollte. Da letzterer sich zur Annahme der Krone bereit erklärte und auch selbst nach Ungarn kam, so vereinigten sich zwar die westlichen Gespannschaften Wieselburg und Ödenburg für ihn, weil aber Wilhelm zu geringe Streitkräfte mitgebracht und er vor Herzog

31) Dlugoss lib. X p. 170 gibt an, daß der polnische König Wladislaus die ungrischen Großen aufgefordert hätte, den gefangenen König freizugeben. Dann fährt der polnische Chronist fort: Conventum in Thopolczani XI. Junii celebrant et Henricum militem ad Wladislaum R. P. transmittunt. Sie entschuldigen sich, daß sie Regi suo Sigismundo captivitatem, quam vocabant arrestum, intulerant. p. 173: wird die Freilassung Sigmund's den Drohungen des polnischen Königs, die Ungarn mit Krieg zu überziehen, zugeschrieben.

32) Abweichend von Dlugoss lib. X. l. c., welcher Wladislaus den König von Polen sich für Sigmund's Befreiung angelegentlich verwenden läßt, stellt die Urkunde von Sigmund (pro Nicolao Gara v. J. 1408 bei Pray Annal. II. p. 202) die Sache dar: Cum — inopinabilis casus eventu per quosdam Praelatos et Barones dicti regni nostri, *ut in exilium relegaremur*, capti fuissemus, jamque de facto rex Poloniae et Dux Austriae ex incitatione dictorum nobis adversantium, in dictum regnum nostrum Hungariae ad usurpandum sibi ipsis, diadema nostrum regale, regnaque nostra praedicta *subintrare* moliebantur etc.

Digitized by Google

Albrecht, dem Freunde Sigmunds, nicht sicher war, so kehrte er ohne seine Hoffnungen erfüllt zu sehen wieder nach Östreich zurück, ließ aber die eroberten Plätze durch seine Anhänger besetzt halten [33]).

Offenbar die stärkste Partei war die neapolitanische. Für den König Ladislaus sprach nicht allein das Erbrecht (denn wenn wie in Frankreich im Hause Anjou weibliche Erbfolge nicht galt, so war Ladislaus schon vor Sigmunds Gemahlin Maria rechtmäßiger König in Ungarn, und gar nach deren Tod schienen seine Ansprüche noch unbestreitbarer). Auch war sein Anhang überaus zahlreich: nicht nur war ein großer Theil des ungarischen Adels und fast die ganze Geistlichkeit für ihn, sondern auch die ganze slavische Bevölkerung, welche zu Ungarn gehörte und Slavonien, Croatien, Dalmatien bewohnte und ein großer Theil Bosniens mit den mächtigen Landherrn Hervoja und Ostoja [34]). Sie gaben nicht nur dem Neapolitanischen König sogleich von dem Stande der Dinge in Ungarn Nachricht, und luden ihn ein schnell nach Ofen zu kommen, um den Thron seiner Vorfahren in Besitz zu nehmen, sondern sie suchten auch den Papst Bonifacius IX, den Feind Sigmunds, zu gewinnen und ihn dahin zu stimmen, daß er für seinen Liebling Ladislaus wirke und ihn auf dem ungrischen Thron befestige. Indessen Ladislaus ernstlich Anstalten traf von Neapel nach Dalmatien überzuschiffen und, um

33) In der eben erwähnten Urkunde von Sigmund v. J. 1408 für Nic. Gara, wird der Name des Herzogs nicht genannt, sondern im Allgemeinen Dux Austriae angegeben. Von den mehreren damaligen östreichischen Herzogen kann es nur Albrecht IV oder Wilhelm gewesen seyn. Den ersten nehmen die meisten Schriftsteller an, jedoch mit Unrecht; sein friedfertiger Sinn und seine Freundschaft für Sigmund machen diese Annahme sehr unwahrscheinlich. Wir möchten daher Kurz (Österreich unter Herzog Albrecht IV Thl I. S. 98) folgen: „der H. Wilhelm von Österreich eilte nach Ungarn entweder zur Unterstützung seines Schwagers Ladislaus von Neapel, oder auf die Einladung einiger Mißvergnügten ein Wagstück zur Erlangung der Ungarischen Krone zu unternehmen." Die Literae Sigismund. bei Katona Epitom. P. II. p. 195 machen es unzweifelhaft, daß Wilhelm von Östreich es war, der nach der ungarischen Krone strebte.

34) Das Diploma von dem bosnischen Woiwoden bei Pray Annal. II. p. 201.

Digitized by Google

von den Venetianern, den frühern Verbündeten Sigmunds gegen die neapolitanische Partei, an der Überfahrt nicht gehindert zu werden, die Insel Corfu für 30,000 Ducaten an die Republik verkaufte [35]), änderte sich plötzlich die Lage der Dinge in Ungarn.

Die Glieder des Luxemburgischen Hauses konnten bei der Nachricht von Sigmunds Gefangenschaft nicht gleichgültig bleiben: ihre Interessen waren bei der Erhebung eines neuen Königs auf den ungrischen Thron wesentlich gefährdet: der böhmische König Wenzel, wie der Markgraf Jobst von Mähren und Brandenburg hatten nach Verträgen mit dem ungrischen König die Anwartschaft auf den Thron der Magyaren. Alle diese zum Theil durch vorgestreckte Geldsummen erworbenen Rechte konnten verloren gehen. Auch war Sigmund dem böhmischen König eine Hauptstütze gegen den römischen Gegenkönig Ruprecht. So wenig auch die Luxemburger sonst freundliche Gesinnungen gegen einander hegten und sich gewöhnlich ihre Hülfe, welche sie einander leisteten, theuer bezahlen ließen, so waren doch diesesmal Wenzel, Jobst und Procop schnell bei der Hand den gefangenen Bruder und Vetter aus der Gefangenschaft mit gewaffneter Hand zu befreien. Mit zahlreichen böhmischen [36]) und mährischen Truppen fielen die Markgrafen Jobst und Procop in Ungarn in das Land zwischen der Donau und Waag ein und eroberten Tirnau, Frauenmark, Sct. Georg, Preßburg und eine Anzahl Schlösser und kleinerer Orte [37]), und um seine Rechte an die ungrische Krone nicht zu verlieren, ließ sich Jobst von einigen Städten und

35) Lucius de regno Dalmatiae etc. lib. V. c. 4.

36) Windeck c. 9 in der Aufzählung der Beschwerden des K. Wenzel gegen seinen Bruder Sigmund: „darnach — wart konig Sigmund gefangen von den lantherrn, dorumb er wol weis warumb sie In gefangen hatten, do haben wir Im getrewlich geholffen und Hülffe gesant als unserm Bruder ꝛc."

37) Windeck c. 4: Do zog Marggraff Jobst und marggraff Brotkopp von Merhern gein Ungern mit großer macht und gewunnen und bezwungen viel stete und schlosse in dem Ungrischen gemercke gein Merhern: Schwarzenstein, Conratstein, Scharpfinstein, Saffinstein, Bilstein, Dobenstein, Deutschplinz, Dirnawe, Frauwenmarcke, Sant Jorgen, Preßburg unde andere slosse mer.

Digitized by Google

Edlen sogleich die Huldigung leisten, welche andere aber hartnäckig verweigerten [38]).

Der Einfall der mährischen Markgrafen in Ungarn gab für die Freunde und Anhänger Sigmunds das Zeichen sich zu ermannen und für seine Freiheit thätig zu wirken. Zwar konnten sie an Jobst keinen besondern Mittelpunct finden, weil er weniger für Sigmund als für sich selbst handelte, aber dieser Einfall in Ungarn zeigte denjenigen Großen, welche aus altem ungarischen Geschlechte einen Edlen auf den Thron gehoben haben wollten, daß bei dem zerrissenen Zustande des Königreiches, bei der Menge der Parteien, bei der Eifersucht der Reichsbarone gegen einander, ein solcher Plan ganz unausführbar sey. Daher war es nicht schwer diese zwar nicht zahlreiche, aber entschlossene und mit reichen Geldmitteln versehene Partei für Sigmund allmälig günstiger zu stimmen.

Offenbar den ersten Anlaß zur Erhebung der Fahne für den gefangenen König gab der von altem polnischen Adel abstammende Stibor von Stiborzicze, einer der Lieblinge Sigmunds, dem er auch viele Besitzungen in Ungarn zugewendet hatte. Dieser richtete seine ganze Thätigkeit auf die Befreiung seines Wohlthäters und Freundes. Er verwandte seine großen Reichthümer zur Anwerbung von Truppen aus Böhmen und Polen, und aus seinen festen Städten Traczin (Trencze), Neutra u. a. machte er Streifzüge nach allen Seiten des Königreiches, eroberte viele feste Schlösser, und gewann von Tag zu Tag mehr von den ungrischen Großen sich mit ihm zur Befreiung Sigmunds zu verbinden. Grade daß er mit Jobst nicht gemeinschaftliche Sache machte, sondern auch gegen ihn als Feind auftrat und ihm einige von den eroberten Schlössern entriß, weil derselbe sich die Huldigung erzwingen wollte, verschaffte ihm unter den Ungarn Freunde und Anhänger, welche in dem Polen, der in mehrern

38) Pelzel Lebensgesch. Wenceslaus Urkundenbuch nr. 182 II. p. 84. und Kurz Albrecht IV. S. 110. Es wird hier in dem Vertrag Sigmunds mit den östreichischen Herzogen v. J. 1402 erwähnt, daß mehrere Große des Königreiches sich geweigert hätten dem Markgrafen Jobst zu huldigen. Darüber gibt außerdem noch die Urkunde Beilage XIX S. 220 bei Kurz Albrecht IV Aufschluß.

Digitized by Google

Gefechten verwundet ward, die Tapferkeit, Anhänglichkeit und Treue achteten [39]).

Nicht wenig trug dazu bei die Partei Sigmunds zu erheben, daß der polnische König sich nicht entschieden gegen ihn erklärte und zögerte zu handeln, und daß Ladislaus, der König von Neapel, nicht sogleich in Dalmatien auftrat: dadurch wurden die Anhänger dieser beiden Könige entmuthigt, um so mehr als sie sahen, wie rasch die Partei des gefangenen Königs wieder an Stärke und Macht gewann. Schon waren außer Stibor die sonst immer treuen Freunde Sigmunds für seine Befreiung aufgetreten, Johannes von Maroth, Nicolaus Frangepani Graf von Veglia, Hermann von Cilly: freilich mit Ausnahme des erstern lauter nationalisirte ungarische Große. Sobald diese den Nicolaus Gara, welchem die Bewachung des Königs anvertraut war, auf ihre Seite hinübergezogen hatten, war Sigmunds Befreiung gewiß. Da derselbe aber den ungrischen Großen seinen Bruder Johannes und seinen Sohn Nicolaus als Geißel hatte überliefern müssen, so wollte er, ungeachtet seiner aufrichtigen Anhänglichkeit an Sigmund, nur mit Zustimmung derselben den König befreien [40a]). Es ist höchst wahrscheinlich, daß bei der ganzen Sache Hermann Cilly, dessen älteste Tochter an Nicolaus Gara verheirathet war, eine Hauptrolle gespielt hat. Auch Helena, die Mutter der Gara's, die Tochter des Servischen

39) Außer den Urkunden über Stibor, welche Mailath in der Gesch. der Magyaren II. S. 147 nach dem handschriftlichen Diplomatarium Stiboriamum des Freih. von Mednyanski benutzt hat, ist Dlugoss lib. X. p. 171 Hauptquelle: Fidissimus autem Sigismundi H. R. miles Stiborius de Stiborzicze, Polonus genere, de domo Ostoia, in quem omnes curas et cogitationes suas et liberationis spem Sigismundus R. verterat, ex castris Traczin, Nitra et aliis cum frequenti *Polonorum* et *Bohemorum* manu armata in universum Hungariae regnum grassatus, multas arces munitissimas, multosque Barones ceperat, relaxationem Domini et Regis sui studio vigilantissimo intendendo.

40a) Eberhard Windeck c. 4 p. 1078: In derselben weile betingeten Graff Friedrich von Kolle (Friedrich von Cilly s. Note 45.) mit Garmann von Colan (die Gothaer Handschrift hat: Gara Nicolaus) der grosse Graff was, in deß gefengnusse der konig was, das konig Sigmund den landherren allen vorgab, die do schuldig waren an seiner gefenckuusse.

Digitized by Google

Despoten Lazar, die Wittwe des von der Horwathischen Partei ermordeten Palatinus, scheint sehr thätigen Antheil daran genommen zu haben, daß ihr Sohn Nicolaus nicht nur den König während seiner Gefangenschaft auf Siklos anständig hielt, sondern auch den Muth hatte sich zuletzt für einen Freund des Königs zu erklären, und sich zum Vermittler zwischen ihm und den ungrischen Großen anbot. Denn es war natürlich, daß die Gara's, deren Vater hauptsächlich die Ermordung des Königs Karl des Kleinen veranlaßt hatte, dessen Sohn Ladislaus nicht gern auf dem ungrischen Thron sehen mochten [40b]). Man erzählt, daß Sigmund durch Thränen und Klagen die Mutter der Gara's so gerührt habe, daß sie bei ihren Söhnen nicht eher mit Bitten und Vorstellungen abließ, bis sie dem Könige die Freiheit wiedergaben; jedoch habe sie sich vorher auf das feierlichste von Sigmund versprechen lassen, wegen der Gefangenschaft nie an ihren Kindern Rache zu nehmen: der König habe nicht nur dieses feierlich versprochen, sondern sey auch vor der Matrone auf seine Kniee niedergesunken und habe ihr beschworen, daß er sie zur Mutter, ihre Söhne zu seinen Brüdern annehme. Darauf hätte die Familie Gara den König heimlich nach Mähren entfliehen lassen [41]).

40b) Dipl. Sig. de an. 1408 pro Nic. Gara b. Pray II. p. 202. Dum diebus non paucis ipse Nicolaus per suos sudorosos labores inter nostram celsitudinem et praescriptos Praelatos et Barones pro ejusdem pacis obtentu multimodos fecisset tractatus, — idem — tam (tractatus) terminavit, quod nostra persona ex — detentione ejusdem Nicolai Palatini laboribus, interpositione etc. erepta pristinoque regimini — — integre restituta. Sozomen. histor. Pistoriens. bei Muratori XVI p. 1172: Quia non fuerant concordes de alia rege, reassumserunt in regem Hungariae regem Sigismundum.

41) Die ausführliche Erzählung mit dem Gespräche zwischen Helena und Sigmund gibt Thwrocz IV. c. 10. Dlugoss lib. X. p. 171 gibt eine fast gleiche, wenn auch viel kürzere Nachricht von der Befreiung Sigmund's aus der Gefangenschaft: Provida et solerti matre Palatini relicta — — agente et procurante — — (Sigismundus R.) a captivitate ab eodem Nicolao de Gara — — beneque habitus et fotus est et finaliter demissus est. Katona Hist. critica T. II. p. 501 und Pray Annal. II. p. 202 haben die Unhaltbarkeit der Erzählung bei Thwrocz schon dargethan.

Digitized by Google

Wenn auch die historische Kritik nach den zuverlässigeren Quellen der Urkunden die romantisch ausgeschmückte Erzählung einer wenn auch fast gleichzeitigen Chronik verwerfen muß, so bleibt doch unbestritten, daß die Familie Gara durch mancherlei Verhandlungen einen Frieden zwischen dem König und den ungrischen Großen zu Stande brachte und damit Sigmund die Freiheit und den ungrischen Thron wieder verschaffte [42]). Nachdem der König achtzehn Wochen auf Siklos gefangen gesessen, wurde er der Haft entlassen, und auf dem Landtag zu Papa in der Weszprimer Gespannschaft (27. Oct. 1401) die Urkunde gegenseitiger Verzeihung und unverletzlichen Friedens unterzeichnet. Namentlich beschwor Sigmund, unter Berührung des heiligen Kreuzes, alle unmittelbar vor und während der Gefangenschaft vorgefallene Beleidigungen, Fehden, Gewaltthaten zu vergessen und deßhalb wider keinen der Prälaten, Barone, Herrn, Ritter, Bürger oder ihre Nachkommen feindlich zu verfahren, weder durch Wort noch durch That, weder offen noch heimlich, weder in eigener Person noch durch andere: Alle an Person, Stand, Eigenthum, Rechten, Ansprüchen ungekränkt zu lassen, an ihnen keine Rache zu nehmen noch zu suchen, noch durch Vorwürfe zu kränken. Wer aber während des Zwiespalts zwischen König und Ständen ohne Genehmigung oder Verfügung der letztern königliche Besitzungen und Einkünfte sich angeeignet hätte, müsse dieselben herausgeben oder angemessene Entschädigung leisten [43]).

So feierlich die Urkunde beschworen wurde, so glaubte doch mancher ungrische Große, daß Sigmund die von ihm demselben zugefügte Beleidigung nicht vergessen habe, und daß er dafür, wenn auch nicht offenbar, doch heimlich Rache zu nehmen suche. Ja man wollte sogar bemerkt haben, daß er alle diejenigen, wel-

42) Dieses sagen nicht nur die Urkunde von Sigmund Note 40 b), Windeck und Dlugoss, sondern auch zwei Urkk. des Königs Wenzel v. Jahre 1401 u. 1402 bei Pelzel Wenceslaus p. 449 u. 460, wornach dieser dem Niclas Gara jährlich 1000 Goldgulden anweist und seine Güter in den Schutz des römischen und böhmischen Reiches nimmt, weil derselbe dem König Sigmund aus der Gefangenschaft verholfen.

43) Diploma Sig. b. Kovachich Vestig. Comitior. p. 194.

Digitized by Google

che als Rädelsführer bei seiner Gefangenschaft thätig waren, in den Kriegszügen an die gefährlichsten Stellen wies, wo sie durch Feindes Hand umkommen mußten [44]).

Um die Familien Gara und dessen Schwiegervater Hermann von Cilly, wie auch den König von Polen, der die Anna, die Nichte des Hermann Cilly, geheirathet hatte, noch mehr in sein Interesse zu ziehen, verlobte sich damals Sigmund mit der neunjährigen Tochter des Grafen Hermann von Cilly, Barbara genannt [45]).

Sobald Sigmund seiner Haft entlassen war und sich mit den ungrischen Großen verglichen hatte, so eilte er, noch ehe die südlichen Provinzen, welche noch dem Könige Ladislaus von Neapel anhingen, wieder gewonnen waren, über Östreich nach Böhmen [46]), um dort die verwirrten Verhältnisse zu ordnen, worin sich König Wenzel befand. Dieses führt uns auf die deutsche und böhmische Geschichte zurück.

---

44) Windeck a. a. O. Also wart der konig ledig seiner Gefenknusse, und zog also durch Windenlande vor den Platensee, und kam also gein Preßburg, und do kamen die ungerischen Lantherren zu Ime, do gab er In gute Briefe, da sie ire Missethat do alle ledig waren, aber er vorgas irer nit, denn er bracht sie hernach alle umb ire leben, nit mit poshait, sondern wo es Im vorgeschach (Gothaer Handschrift: not geschah) mit streiten gegen den Haiden oder anders wo, do befalh er In das Panyr und die Spitze, das sie mußten Ire sunde bussen und dorumb sterben.

45) Windeck c. 19 S. 1086: — nam er Barbara, die des Grafen Friedriches von Cilien sein tochter war — die nam er darumb, das der Graffe von Cilien sein Tochter dem grossen Grafen von Ungarn (Nicolaus Gara) geben hatte umb des koniges erlossunge des Gefengnusse, wenn der grosse Graffe den konig Sigmund in seinem gefenknusse hatte von befelnusse der lantherren in Ungern. Dipl. Sigism. v. J. 1408 pro Nicol. Gara: Cujus quidem consortis nostrae (Barbarae) praecara soror eidem Nicolao Palatino matrimonialiter exstitit copulata. Das Chronicon Cillejense gibt die Verlobung in dem unrichtigen Jahr 1399 anstatt 1401 an.

46) Ebendorfer p. 821.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Die Absetzung des römischen Königs Wenzel. 1400.

Indessen Sigmund bei Nicopolis die große Niederlage erlitt, auf weiter Meerfahrt herumirrte, nach Ungarn zurückgekehrt mit Aufständen kämpfte und endlich ein Gefangener seiner eigenen Unterthanen ward, konnte das Reichsvicariat von dem ungarischen Könige nicht geführt werden. Es blieb daher bei der alten Unordnung. Zu den frühern Beschwerden, welche die Fürsten gegen den Römischen König vorbrachten, kamen noch andere neue Klagen. Da hielt ein Theil der Reichsfürsten die Zeit für günstig sich gegen das luxemburgische Haus zu dessen Entfernung von der Regierung zu vereinigen. Es waren aber diese neuen Klagpuncte vornehmlich die Erhebung des Johann Galeazzo Visconti zum Herzog von Mayland und zum Reichsfürsten und die Erklärung Wenzel's gegen Papst Bonifaz IX. zur Beilegung der Kirchenspaltung.

Johann Galeazzo war 1378 seinem Vater Galeazzo Visconti in dessen Antheil an der mayländischen Herrschaft gefolgt. Obwohl der Vater im Banne und in der Reichsacht gewesen, so nahm den Sohn nicht nur der König Wenzel wieder zu Gnaden auf, so daß die Reichsacht aufgehoben ward, sondern er übertrug ihm auch die Würde eines Generalvicars über einen Theil der Lombardei [1]). Die ungemessene Herrschsucht des Visconti

1) Dumont T. II. P. I. p. 144 sq. Lunig C. I. D. T. III. p. 305. datirt von 17. u. 18. Jan. 1380.

Digitized by Google

scheute weder Gewalt noch Verbrechen. Weniger um sich gegen die Anschläge seines Oheimes und Mitregenten, des Bernabo Visconti, der wegen seiner Grausamkeit allgemein verhaßt war, sicher zu stellen, als vielmehr um allein und ungetheilt die Herrschaft über Mayland zu führen, nahm er plötzlich Bernabo gefangen, und ließ ihn vergiften. Sobald er sich als alleinigen Herrn über Mayland sah, wozu fünf und zwanzig Städte gehörten, kannte sein Ehrgeiz keine Grenzen mehr; nach der Herrschaft über ganz Italien strebte er und den Anfang zu der Unterwerfung der ihn umgebenden italienischen Staaten machte er mit der Eroberung von Verona und Vicenza, woraus er die Familie della Scala verjagte: mit Hülfe der Venetianer entriß er auch der Familie Carrara die Stadt Padua, jedoch eroberte die Stadt wieder mit Hülfe von deutschen und florentinischen Truppen Franz von Carrara: dagegen erhielt der Visconti neuen Zuwachs seiner Macht durch die freiwillige Unterwerfung der Stadt Siena, welche ihn zu ihrem Schutzherrn ernannte. Dadurch machte er sich aber die Florentiner zu heftigen Feinden, welche alles aufboten seinen weitern Eroberungen einen Damm entgegenzusetzen. So groß auch der Umfang der damaligen mayländischen Herrschaft war, (sie umfaßte fast sämmtliche Städte und Gebiete in Oberitalien), so nannte sich Johann Galeazzo doch nur Graf von Virtu (von der französischen Grafschaft dieses Namens, welche er durch seine Gemahlin Isabelle ererbte) und Reichs-General-Statthalter zu Mayland, obwohl er sich gar nicht um den Römischen König und das Reich bekümmerte [2]).

Seiner Herrschaft eine festere Grundlage zu verschaffen als bloße Eroberungen mit Gewalt der Waffen geben konnten, schickte er an den Römischen König Wenzel und ließ sich durch ihn nicht nur den Besitz aller seiner Länder als Lehen des Römischen Reiches bestätigen für sich und seine Nachkommen, sondern auch den herzoglichen Titel beilegen mit gleichen Rechten eines Reichsfür-

2) Über die Eroberungen von Johann Galeazzo Visconti Annal. Mediolan. c. 147 sqq. b. Muratori T. XVI. p. 784 sqq. Chronic. Placentin. ad an. 1399 b. Muratori ibid. p. 560. Sismondi hist. des republ. Ital. du moyen âge T. VII. u. Leo Gesch. d. ital. Staat. Thl III.

Digitized by Google

sten. Dieses alles hatte Johann Galeazzo durch hunderttausend Goldgulden bei dem geldbedürftigen König Wenzel erlangt (11. May 1395) [3]), und durch den Haß, welchen derselbe gegen die Florentiner, die Feinde des Visconti, nährte.

Zwei Jahre später (30. März 1397) ertheilte Wenzel eine zweite Urkunde, worin er dem Johann Galeazzo Visconti erlaubte sich Herzog der Lombardei zu nennen, sich diesen Titel von allen Fürsten geben zu lassen und in seinem Wappen einen schwarzen Adler im goldenen Felde zu führen [4]).

Daß Wenzel dabei gehandelt habe, wie es die Klugheit und das Interesse des Reiches erheischte, ist zwar von manchen Schriftstellern behauptet worden; denn da Johann Galeazzo mächtig genug gewesen, sich unabhängig zu machen, so habe Wenzel mit der Verleihung des Titels die Macht des Visconti nicht vergrößert, wohl aber ihn verbunden vom Reiche die Länder zum Lehen zu nehmen und den gewöhnlichen Vasalleneid zu leisten. Man vergißt aber dabei zweierlei: erstens, daß Johann Galeazzo Visconti die mit Gewalt der Waffen usurpirten Städte und Gebiete durch den Römischen König sich in der Weise zusprechen ließ, als besitze er dieselben rechtmäßig. Dieses konnte Wenzel ohne Ungerechtigkeit und ohne seiner Würde zu schaden nicht thun — zumal er dafür Geld nahm. Dann mußte der Römische König bei der Creirung eines neuen Herzogs die Reichsfürsten zu Rathe ziehen und dabei wenigstens von einem Theile ihre Zustimmung haben. Zwar sagt Wenzel in der Urkunde, daß es mit dem Rath und der Beistimmung der Fürsten und Stände geschehen, allein wenn er vielleicht auch den Herzog Stephan von Bayern und den Herzog Johann von Görlitz, welche sich damals bei Wenzel aufhielten, zu Rath zog, so geschah es doch ohne Wissen der übrigen Reichsfürsten, die darüber sehr aufgebracht waren, daß ohne ihren Rath einzuholen ein neuer Reichsfürst creirt, und zwar für Geld Titel und Länder einem Usurpator zugesprochen wurden, dessen übergroße Macht dem Reiche leicht gefährlich werden konnte.

3) Bei Muratori T. XVI. p. 824 sqq. Leibnitz Cod. Jur. Gent. dipl. P. I. n. 109. p. 257.

4) Diplom. b. Dumont (T. II. P. I.) p. 261. Pelzel Wenceslaus S. 339.

Digitized by Google

Seit Clemens V hatten die Päpste ihren Sitz von Rom nach Avignon verlegt, nicht ohne Schaden für ihre Unabhängigkeit. Nachdem Gregor XI gestorben war (1378), zwang das römische Volk die Cardinäle einen Italiener auf den Stuhl des heil. Peter zu erheben, der seinen Sitz wieder in Rom nehme. Der Venetianer Urban VI wurde Papst. Als derselbe aber durch voreilige Gesetze, Spott und Unbesonnenheit die französische Partei und die ihr anhängenden Cardinäle erbitterte, so wählten diese Clemens VII zum Papste und zogen mit ihm nach Avignon. Die beiden Päpste thaten sich gegenseitig in den Bann und die ganze katholische Christenheit theilte sich für oder gegen Rom und Avignon. Als Urban VI den 15. Oct. 1389 gestorben und Gelegenheit war die bisherige Trennung beizulegen, so weigerten sich die Cardinäle in Rom, Clemens VII anzuerkennen: sie erhoben daher den Neapolitaner Bonifaz IX auf den Stuhl Petri [5]). Dagegen zeigte sich fünf Jahre später als Clemens VII starb (6. Sept. 1394) die französische Partei unter den Cardinälen ebenso hartnäckig, indem sie Bonifaz IX nicht als Oberhaupt der Kirche anerkannten, sondern den Cardinal Peter von Luna, einen Aragonier, unter dem Namen Benedict XIII zum Papste erhoben. Man hatte ihn hauptsächlich deßhalb gewählt, weil er sich als Cardinal so sehr bemüht hatte, die Kirchenspaltung beizulegen, und derselbe sich eidlich dazu verpflichtet hatte, dem Pontificat zu entsagen, im Falle der größere Theil der Cardinäle es zur Wiedervereinigung der Kirche für nothwendig hielt [6]). Sobald aber Benedict den päpstlichen Stuhl bestiegen hatte, vergaß er seinen Schwur und bestand hartnäckiger als irgend ein Papst auf seine Würde, zu deren freiwilligen Niederlegung er sich nie bewegen ließ. Alle Versuche des französischen Königs Karl VI scheiterten an der Hartnäckigkeit und dem Eigensinn Benedicts XIII. Daher verbanden sich die Könige von England, Castilien und Aragonien mit dem französischen König dahin zu

5) Raynald ad an. 1389. Nr. 10. 12.

6) Raynald ad ann. 1394. Nr. 6. Theodoric. a Niem de schismate lib. II. c. 33. Acta varia de schismate pontif. Avenion. in Martène thes. anecd. T. II. 1178.

Digitized by Google

wirken, daß ein allgemeines Concilium berufen werde [7]), worauf vor allen Dingen beide Päpste abdanken sollten: um dieses desto schneller und besser zu bewerkstelligen, sollte Wenzel zur Theilnahme eingeladen werden: so gaben es die Universitäten von Paris und Oxford an.

In Rheims, wohin sich der Römische König auf Einladung Karls VI, und mit Gutheißung der Prager Universität (April 1398), begeben hatte, unterredete er sich mit dem König von Frankreich und dessen beiden Oheimen über die Beilegung der Kirchenspaltung: man kam überein, die beiden Päpste zur Abdankung zu zwingen und durch die zwei Cardinalcollegien einen neuen Papst wählen zu lassen [8]). Zugleich übernahm es der König von Frankreich, Benedict XIII und Wenzel Bonifaz IX nöthigenfalls mit Gewalt zur Abdication zu zwingen, im Falle sie auf die an sie erlassene Einladung, vom Stuhle des heil. Petrus zu steigen, nicht Folge leisteten.

Dieser Verabredung gemäß wurden zu gleicher Zeit Abgesandte an beide Päpste geschickt, sie zur Niederlegung ihrer Würde aufzufordern; jedoch fügte sich keiner dieser Aufforderung. In Folge der getroffenen Uebereinkunft, kündigte Karl VI mit der französischen Geistlichkeit Benedict nicht nur den Gehorsam auf, sondern ließ ihn auch in seinem festen Schloß zu Avignon einige Monate belagern, bis er endlich eidlich versprach, daß er abdanken wollte, sobald Bonifaz es auch thun werde oder gestorben sey. Doch erklärte Benedict später diesen Eid als einen erzwungenen für ungültig [9]).

Obwohl Wenzel mit Bonifaz viel glimpflicher verfuhr, so brachte diese Einmischung des römischen Königs in die Kirchenspaltung ihm die größten Verdrießlichkeiten. Bonifaz würdigte die Gesandten Wenzels nicht einmal einer Antwort. Anstatt, wie der König von Frankreich gegen Benedict verfuhr, ihn mit Gewalt zur Abdankung zu zwingen, zögerte noch Wenzel: er wollte

7) Raynald ad ann. 1395. Nr. 10 sq.

8) Magn. Chronic. Belg. b. Pistor. III. p. 357. Eberhard Windeck c. 3. p. 1077.

9) Raynald ad ann. 1398. Nr. 36. ad ann. 1399. Nr. 9—11.

Digitized by Google

erst mit seinem Bruder Sigmund König von Ungarn und Wladislaus König von Polen, wie auch mit den deutschen Fürsten zu einer Unterredung zu Breslau (16. Oct. 1398) zusammenkommen und zu der gewaltsamen Einschreitung gegen Bonifaz die Zustimmung und Mitwirkung dieser Könige und Fürsten haben, weil sie diesem Papste bisher angehangen hatten [10]). Die Zusammenkunft aber unterblieb und Sigmund, der damals unter dem Vorwande einer Lustreise nach Krakau kam, konnte die fromme Königin Hedwig, welche alles über ihren Gemahl Wladislaus vermochte, nicht dahin stimmen durch Zwangsmaßregeln Bonifaz zur Abdankung zu nöthigen.

Das langsame Handeln und die Trägheit Wenzels gab Bonifaz Zeit nicht nur die drohenden Schritte des römischen Königs von sich abzuwehren, sondern auch dessen Sturz zu veranlassen. Schon lange waren die deutschen Reichsfürsten mit Wenzel's Regierung unzufrieden. Nach Ablauf des eger'schen Landfriedens (1395), den Wenzel wiewohl vergeblich zu verlängern suchte, erhoben sich wieder die Gesellschaften des niedern Adels, der Schlägler und der Martinsvögel, und andere Bündnisse und Deutschland war in allen Gegenden voll Fehden, Unruhen und Krieg. Um die Unzufriedenheit einigermaßen zu beschwichtigen und den Willen zu zeigen, die Ordnung aufrecht zu erhalten, kam, als die böhmischen Angelegenheiten es erlaubten, Wenzel nach einer sechsjährigen Abwesenheit nach Deutschland und machte auf dem Reichstag in Frankfurt (6. Jan. 1398) einen zehnjährigen allgemeinen Landfrieden bekannt [11]).

Aber schon das Jahr zuvor hatten sich die deutschen Fürsten in Frankfurt zu einem Reichstag versammelt (Apr. 1397), dem Wenzel nicht beigewohnt hatte: Dem Vorgeben nach ward dieser Reichstag gehalten, um über den allgemeinen Zustand des Reichs zu berathen und der Unordnung, durch die vielen Fehden veranlaßt, zu steuern: in Wahrheit aber war es die Absicht eini-

10) Urstih. Script. rer. Germ. T. II. p. 180 das Antwortschreiben Wenzels auf die Beschwerde des Königs Karl VI wegen der Zögerung.

11) N. Samml. der Reichs-Abschiede Thl II. Nr. 28. S. 97 fll.

Digitized by Google

ger Kurfürsten sich insgeheim ohne Wissen der Mehrzahl der übrigen Reichsfürsten und Stände über die Absetzung Wenzels zu berathen und einen andern Tag zur Weiterberathung der Sache festzusetzen [12]). An der Spitze dieser gegen Wenzel gestimmten Kurfürsten standen Ruprecht von der Pfalz und der Erzbischof Johann von Mainz aus dem Nassauischen Hause. Letzterer hatte, obwohl schon Gottfried von Leiningen vom Capitel zum Erzbischof gewählt und von Wenzel bestätigt worden, doch von dem feilen Papste Bonifaz IX, der mit den Bisthümern gewissermaßen einen Handel trieb, gegen eine große Summe Geldes das Erzbisthum erhalten, so sehr auch der römische König gegen ihn alles aufbot [13]). Daher der Anfang der Feindschaft des Kurfürsten Johann von Mainz gegen König Wenzel. Auch hatte jener, noch ehe er den erzbischöflichen Stuhl bestiegen, sich mit dem churpfälzischen Hause verbunden und sich verpflichtet als Kurfürst von Mainz für dasselbe alle seine Macht aufzubieten, demselben zu allen Ehren und Würden (also auch zur römischen Königswürde) zu verhelfen [14]).

Als nun nach dem Frankfurter Reichstage im Anfange des Jahres 1398, worauf Wenzel den Beschwerden der Reichsfürsten wenig Abhülfe geben konnte, er nach Rheims zur Unterredung mit dem König von Frankreich reiste, und obwohl ihm der Kurfürst Ruprecht von der Pfalz sehr dringend gerathen hatte, die Partei des Papstes Bonifacius nicht zu verlassen [15]), doch seine Zustimmung und Mitwirkung zur Absetzung dieses Papstes gab; so glaubten die mißvergnügten Fürsten von Bonifacius leicht die Einwilligung zur Absetzung Wenzels zu erhalten. Besonders aber war der Kurfürst Johann von Mainz, welcher sein Erzbis-

12) Königshoven Chron. II. S. 142. Wencker Apparat. et Instr. Archivor. Nr. 47. p. 267 sqq.

13) Pelzel Wenceslaus S. 346—348. Epistola Wenceslai ad Bonifacium Papam Würdtwein nov. subs. dipl. T. III. p. 173.

14) Urk. v. 23. Oct. 1396 bei Guden. T. III. Nr. 399 p. 615 sqq.

15) Epistola Ruperti ap. Martène et Durand in thes. anecd. T. II. p. 1172.

Digitized by Google

thum Bonifacius verdankte, thätig, eher den römischen König vom Thron zu stürzen, als zuzulassen, daß sein Gönner zur Abdankung genöthigt werde.

Bonifacius ging aber bei der ganzen Sache sehr vorsichtig zu Werke: um nicht auch Polen und Ungarn, welche mit Wenzel im freundlichen Vernehmen standen, gegen sich aufzubringen, gab er anfangs den Abgesandten der Kurfürsten keine bestimmte Antwort, jedoch ließ er durchblicken, daß man auf seine Unterstützung zählen könne [16]). Daher kamen schon im Juni 1399 die Kurfürsten Johann von Mainz, Friedrich von Köln, Ruprecht von der Pfalz, Rudolph von Sachsen in Marburg zusammen und verbanden sich, einträchtig über alle die Kirche, den römischen Stuhl, das römische Reich, die Kurfürsten betreffenden Angelegenheiten gemeinschaftlich zu verhandeln [17]). Diese Marburger Einigung, so sehr auch Wenzel dagegen zu wirken suchte, ward auf einer zweiten Versammlung zu Mainz erneuert (Sept.), wo ihr auch der schwache Kurfürst von Trier, der Herzog Stephan von Bayern, die Markgrafen von Meissen und Landgrafen von Thüringen, der Landgraf Hermann von Hessen und der Burggraf Friedrich von Nürnberg beitraten, und zwar ward das Bündniß mit der Erklärung geschlossen, um einen andern römischen König zu wählen und zu setzen [18]).

Indessen Wenzel die Reichsstädte gegen die Fürsten für sich zu gewinnen suchte, aber keinen Reichstag zu Stande bringen konnte, letztere ihm aber zuvor kamen, so daß die meisten Städte sich dem Bündnisse der Fürsten zuneigten, gingen die Fürsten einen Schritt weiter und beschlossen (1. Febr. 1400) in Frankfurt, daß der zu wählende römische König nur aus den Häusern Bayern, Sachsen, Meissen, Hessen, der Burggrafen von Nürnberg oder der Grafen von Wirtemberg seyn dürfte, wodurch das Luxembur-

16) Raynald ad an. 1400. Nr. 12. 14. p. 248 sq. ad an. 1403. Nr. 4.

17) In Guden. C. D. Mogunt. T. III. Nr. 400 p. 646 sqq.

18) Ulrici Obrecht apparatus jur. publ. s. acta depositionis Wenceslai et electionis Ruperti (ed. Fischer. Lips. et Jenae 1763. 4.) p. 1 sqq. Königshoven Chr. p. 142.

Digitized by Google

gische Haus in Böhmen, Ungarn, Brandenburg, Mähren ausgeschlossen war [19]).

Unterdessen hatte der Papst Bonifacius mit einer merkwürdigen Zweideutigkeit die Unterhandlungen mit Wenzel und seinen Gegnern geführt. Indessen er durch den Erzbischof von Mainz die Absetzung Wenzel's auf das eifrigste betreiben ließ (wie er sich später selbst rühmte) [20]), schrieb er (4. Sept. 1398) an den ungarischen König Sigmund, daß derselbe seinen Bruder den römischen König dahin bewegen möchte, daß er nach Rom komme und sich daselbst von ihm zum Kaiser krönen lasse. Im Falle aber Wenzel dieses nicht thun wolle, so möchte Sigmund, jedoch nicht ohne Wissen und Willen Wenzels, sich nach Rom begeben, indem er mit ihm wichtige Sachen der ganzen Christenheit wegen zu besprechen habe [21]). Es versteht sich, daß weder Wenzel noch Sigmund, nach der Verabredung in Rheims, dem Ansinnen des Papstes willfahren konnten.

Auch selbst noch nach der Marburger Einigung wurde Wenzel von Rom aus nicht nur von allem, was die Fürsten gegen ihn beschlossen, benachrichtigt, sondern auch von neuem aufgefordert, sich nach Rom zu begeben und sich hier von Bonifacius zum Kaiser krönen zu lassen [22]). Allein Wenzel konnte sich von einem Papste, dessen Absetzung er mit dem französischen König beschlossen und ausgesprochen hatte, nicht krönen lassen; er schrieb daher, ohne auf die Vorschläge von Rom einzugehen, einen Reichstag auf den 12. Oct. 1399 nach Nürnberg aus, auf welchem auch der ungarische König Sigmund erscheinen sollte [23]). Allein Sig-

19) Acta depositionis Wenceslai p. 17.

20) Raynald ad an. 1403. Nr. 4. — ad ipsius Wenceslai depositionem seu amotionem a praefato regno Romanorum auctoritate nostra suffulti, concorditer processerunt. — Magn. Chronic. Belgic. b. Pistorius III. p. 357: Regno Romanor. privatus et ab eodem destitutus fuit a Bonifacio Papa IX Wenzeslaus, data electoribus Imperii potestate, alium in regem Roman. eligendi.

21) Pelzel Wenceslaus Urkundenb. Nr. CLII, wo das Schreiben des Papstes an Sigmund.

22) Pelzel Wencesl. im Urkb. Nr. 162 das Schreiben der Cardinäle.

23) Pelzel Wenceslaus S. 390.

Digitized by Google

mund und die Fürsten blieben aus. So kam auch der auf den 2. May 1400 in Nürnberg ausgeschriebene Reichstag nicht zu Stande. Dagegen wurden die Reichstage der Fürsten, welche zu Wenzel's Absetzung gehalten wurden, immer zahlreicher besucht.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Fürsten gewagt hätten, so offen gegen Wenzel aufzutreten, wenn die Glieder des luxemburgischen Hauses einiger unter sich gewesen und der unruhige Zustand Böhmens und Ungarns, welcher die Könige Wenzel und Sigmund ganz beschäftigte, jene nicht ermuthigt hätte, zur Absetzung selbst zu schreiten, ohne daran zu denken einen Luxemburger an die Stelle zu erheben.

Über den unruhigen Zustand Ungarns, der Sigmunds ganze Thätigkeit in Anspruch nahm, ist schon im vorhergehenden Abschnitte gehandelt.

Der Markgraf Jobst von Mähren, der zugleich durch Kauf Besitzer der Mark Brandenburg geworden, aber diese wieder an seinen Schwager den Markgrafen Wilhelm den Einäugigen von Meissen verpfändet hatte, wie oben erzählt worden, war dem Schein nach zwar mit dem Römischen König, zu dessen Gefangennehmung in Beraun er am meisten beigetragen hatte, versöhnt, jedoch erfüllten die Beleidigungen, welche die so nahe verwandten Fürsten sich gegenseitig zugefügt hatten, mit Haß und Erbitterung die Gemüther. Dazu kam noch der Umstand, daß der Markgraf Jobst den Erbfehler der Luxemburger in einem hohen Grad besaß. Er wollte wie Karl IV eine Ländermacht durch Kauf, Erbverträge und wo es auf ehrlichem, rechtlichem Wege nicht gelang, durch Hinterlist und Gewalt gewinnen. Da die Könige von Böhmen und Ungarn kinderlos waren, so hoffte er, obwohl schon bejahrt, seinen Vettern in deren Königreichen nachzufolgen, und dann auch ohne Widerspruch die römische Kaiserkrone zu erlangen.

Sehr ungerecht zeigte sich Jobst gegen seinen jüngeren Bruder Procop: er war mit ihm nicht nur wegen des Antheils an der Markgrafschaft Mähren in beständiger Streitigkeit, sondern entzog ihm auch fast allen Antheil an der Mark Brandenburg, welchen dieser vermöge der Abtretungsurkunde Sigmunds an dersel-

Digitized by Google

ben hatte, selbst als der Verweser der Mark, der Meißnische Markgraf Wilhelm, nachdem Jobst die Verpfändung wieder ausgelöst und die Verwaltung des Landes selbst übernommen hatte, wieder zurückgetreten war (im J. 1399) [24]). Dabei befolgte Jobst den Grundsatz in allen Angelegenheiten des luxemburgischen Hauses immer gegen das Haupt desselben König Wenzel aufzutreten, und soviel es sein eigenes Interesse zuließ sich an König Sigmund anzuschließen. Daher finden sich beide häufig als eng verbundene. Ja Sigmund begünstigt bei jeder Gelegenheit Jobst; gegen den Willen Wenzels, aber mit Genehmigung Sigmunds besetzte jener die Niederlausitz [25]), das Land, welches früher Johann von Görlitz besessen; und durch einen heimlichen Vertrag ward die Nachfolge in Ungarn, welche dem böhmischen König zugesagt, dem älteren mährischen Markgrafen zugesprochen [26]). Bei seinen Absichten auf Böhmen versäumte Jobst auch nicht mit den östreichischen Herzogen sich zu verbinden. Schon früher vor der ersten Gefangennehmung Wenzels hatte Jobst sich mit Albrecht und Sigmund verbunden: den 17. Sept. 1396 schloß er abermals einen Freundschaftsbund mit den östreichischen Herzogen Wilhelm und Albrecht IV auf fünf Jahre, wobei ausdrücklich bestimmt ward, daß durch dieses Bündniß den früheren Verträgen der östreichischen Herzoge und Jobsts mit dem ungarischen König Sigmund kein Abbruch, keine Veränderung geschehe [27]). Es war deutlich genug ausgesprochen, daß das Bündniß gegen König Wenzel gerichtet war.

Es ist daher höchst wahrscheinlich, daß die Aufregung und die Aufstände gegen Wenzels Regierung in Böhmen durch Jobst

24) Pauli Preuß. Staatsgesch. V. S. 453. Lancizolle Bildung des Preuß. Staats S. 243.

25) Urk. v. Sigmund dat. Tyrnaviae (29. Juni Die S. Petri) 1397. bei Buchholz Thl V. S. 165. Wenzel war dagegen: Neumann Gesch. der Landvögte der Niederlausitz Thl I. S. 89. Thl II. S. 39 u. 42.

26) Windeck S. 1081: Dornach zu hant so hatte Er dasselbe konigreich verschriben unsern Vettern — M. Jobsten zu Merhern und das vormacht mit sibzig Herren Insigeln. Damit sind zu vergl. die Urkunden bei Kurz Albrecht IV Beilage XIX S. 222 u. Beil. XXII S. 229.

27) Kurz Albrecht IV. Beilage III.

Digitized by Google

hauptsächlich unterhalten wurden. Es war durch Sigmunds Vermittlung hauptsächlich die Ruhe in Böhmen wieder zurückgekehrt und Wenzel hatte, um in seinen Erblanden ruhig regieren zu können, seinem Gegner Jobst, den er so sehr haßte, große Opfer gebracht: er trat ihm (6. Febr. 1397) das Herzogthum Görlitz, die Herrschaft Bauzen und andere Districte in der Lausitz auf fünf Jahre ab, mit der Aussicht sie auf Lebenslang zu besitzen: ferner das Herzogthum Luxemburg, übertrug ihm die Landvogtei im Elsasse [28]), und belehnte ihn mit der Kurwürde von Brandenburg, welche bisher noch Sigmund geführt hatte [29]). Jobst versprach in einer feierlichen Urkunde, daß er Wenzels Ländern, Besitzungen, Würden nie schaden, wohl aber ihn stets dabei erhalten und schützen wollte (8. Febr.) [30]): dessen ungeachtet war schon gegen Ende May desselben Jahres eine neue Verschwörung gegen den Thron und das Leben Wenzel's angesponnen, welcher Jobst nicht fremd gewesen zu seyn scheint. Vier Räthe des Königs waren selbst unter den Verschworenen. Dieselben lebendig oder todt dem König zu überliefern übertrug Wenzel, dem von der Verschwörung bei Zeiten Nachricht zukam, dem Herzog Johann von Troppau. Dieser ließ die Räthe während der Rathssitzung auf dem Karlstein niederstechen [31]).

Von dieser Zeit an findet sich der mährische Markgraf Procop beständig um Wenzel: er erhielt dessen ganzes Zutrauen; ein Beweis, daß Jobst, der Gegner Procop's, in den Augen Wenzels als Theilhaber an der Verschwörung angesehen wurde. Als Wenzel nach Prag kam, bald nach der Hinrichtung der verrätherischen Räthe, fand er die Stadt in Aufruhr: die Bürger der

28) Pelzel Wenceslaus Urkb. Nr. CXXX.

29) Olenschlager Erläuter. d. goldnen Bulle Urkundenb. Nr. 73. S. 182. Guden. Cod. dipl. Mog. IV. p. 61. seit 1398 nannte sich Jobst in Urkunden Erzkämmerer des heil. R. Reiches Gercken fragm. March. T. IV. p. 184. 196. 197. 201.

30) Pelzel Wenc. Urkb. Nr. CXXXI. Urk. v. Wenzel, woraus zu schließen ist, daß Jobst eine ähnliche ausgestellt hat.

31) Pelzel Wenceslaus S. 342 fll. nach einer Urkunde Wenzels v. 13. Juli 1397 Urkb. Nr. 134. u. Pulkawa Cont. I. bei Dobner Mon. IV. p. 133. Epistol. ap. Wencker Coll. Archiv. p. 395.

Digitized by Google

Stadt hatten die Straßen mit Ketten gesperrt und sich zum heftigen Kampf bereit gemacht. Zu diesem allen scheint sie Jobst aufgeregt zu haben, der sich damals in Prag aufhielt. Jobst zeigte aber auch dieses Mal, wie bei andern Gelegenheiten, daß ihm in entscheidenden Augenblicken die Entschlossenheit abging. Auf den Befehl des Königs, daß er sogleich die Stadt und das Land verlasse, wenn er nicht gefangen genommen seyn wolle, eilte er nach Mähren und überließ die Aufrührer in der Stadt ihrem Schicksal. Diese waren durch die Entfernung ihres Hauptes so entmuthigt, daß sie sich ohne Verzug unterwarfen oder die Flucht nach Mähren ergriffen. Darauf wurden schnell die Ketten und Barricaden in den Straßen weggeräumt und die Mauern, Thürme, Thore zwischen der Alt- und Neu-Stadt niedergerissen. Außerdem mußten die Bürger sechstausend Schock böhmischer Groschen als Strafe des Aufstandes zahlen und die Waffen ausliefern [32]).

Obwohl die Ruhe in Böhmen noch nicht ganz hergestellt war, so trat Wenzel doch noch in demselben Jahre zwei Monate nach der Unterdrückung des Aufstandes der Prager die Reise nach Deutschland an, um die Ordnung daselbst wiederherzustellen, und er beschäftigte sich nicht allein mit deutschen Angelegenheiten, wie viele Urkunden beweisen, sondern er begab sich auch nach Frankreich, um sich mit König Karl VI wegen der Wiederherstellung der Kircheneinigkeit zu besprechen. Mittlerweile bestellte er als seinen Statthalter im Königreiche Böhmen seinen Vetter den Markgrafen Procop, worüber dessen Bruder Jobst nicht wenig ungehalten war. Procop wußte während der Abwesenheit des Königs, welche ein Jahr dauerte, so vortrefflich die Ruhe und den Frieden in Böhmen zu erhalten, daß Wenzel ihm als Belohnung seiner guten Verwaltung ein Geschenk von zehntausend Schock Groschen machte, und ihm von neuem die Statthalterschaft im Königreiche übertrug, als er im December 1398 erkrankte [33]). Aber schon um die Mitte des folgenden Jahres gerieth Wenzel von neuem in offenen Krieg mit einer Anzahl böh-

32) Epistol. ap. Wencker l. c.

33) Pelzel Wenceslaus S. 379—380 nach Urkunden.

Digitized by Google

mischer Landherrn [34]), so daß er mit einem Heere gegen ihre Schlösser zu Felde zog. Zwar ward auf kurze Zeit zu Beneschau ein Friede oder vielmehr Waffenstillstand (15. Juni) vermittelt [35]); derselbe war aber nur von sehr kurzem Bestand, und der Zustand des Kriegs und der Empörung böhmischer Landherrn gegen ihren König dauerte fort.

So war die Lage der Dinge im Königreich Böhmen, und so wenig konnte Wenzel auf Hülfe von seinen nächsten Verwandten hoffen, als die deutschen Fürsten Anstalten trafen Wenzel als Römischen König abzusetzen. Noch ehe sie auf dem Reichstag zu Frankfurt den 27. May 1400 zusammengekommen, den sie ebenfalls wider Willen Wenzels ausschrieben, machte der böhmische König noch einen Versuch die Luxemburger und seine übrigen Freunde gegen die rebellischen Reichsfürsten zu vereinigen und mit Waffengewalt gegen sie einzuschreiten. Er selbst wollte sich an die Spitze des Heeres stellen, welches nach Frankfurt ziehen und die daselbst Versammelten aus einander jagen sollte. Bereits hatte der Markgraf Jobst von Mähren Hülfe zugesagt, welche er in eigener Person anführen wollte [36]). Bei der Krönung der böhmischen Königin Sophia, Wenzels zweiter Gemahlin, einer bayerischen Prinzessin, sollten alle Glieder des luxemburgischen Hauses und ihre Freunde in Prag sich vereinigen. Am 15. März 1400 fand diese Krönung mit großer Feierlichkeit statt. Ihr wohnten bei der mährische Markgraf Jobst, der ungarische König Sigmund und Wenzels Schwager der Burggraf Johann von Nürnberg, demnach das ganze Luxemburgische Haus (mit Ausnahme des mährischen Markgrafen Procop) [37]): aber die Brüder und Vettern der Königin, die bayerischen Herzoge, auf deren Gegenwart Wenzel gerechnet hatte, blieben aus. Wenzel hatte gehofft wenigstens einige der bayerischen Herzoge durch Sig-

34) Benessius Minorita p. 65.

35) Pelzel Wenceslaus S. 386 ff. u. Urkb. 159 u. 160.

36) Pelzel Wenceslaus Urkb. Nr. 163 und 164, zwei Briefe Wenzels und des Markgrafen Jobst.

37) Pelzel Wenc. Urkb. Nr. 165. ausführliche Beschreibung der Krönungsfeierlichkeiten von einem Augenzeugen.

Digitized by Google

munds Einfluß von der Partei seiner Gegner abwendig zu machen und so entweder die Pläne des Kurfürsten von Mainz zu durchkreuzen oder eine hinreichende Heeresmacht aufzubringen, sein Ansehen mit Gewalt der Waffen zu behaupten.

Wenzel hatte, um die Hülfe Sigmunds und des Kurfürsten und Markgrafen Jobst von Brandenburg und Mähren zu erhalten, das Opfer gebracht, der Freundschaft des Markgrafen Procop, der ihm in den letzten Jahren so wesentliche Dienste geleistet, zu entsagen. Daher wohnte derselbe der Krönung nicht bei. Anstatt daß aber Wenzel Sigmund und Jobst bereitwillig fand ihn mit ihrer Heeresmacht zu unterstützen, entschuldigten sie ihr Unvermögen dazu mit dem unruhigen Zustande ihrer Länder, der ihnen nicht erlaubte, ihre Streitkräfte so weit von ihren Ländern entfernt an den Rhein zu führen. Ja die Zusammenkunft der alten Verbündeten Sigmund und Jobst in Prag diente höchst wahrscheinlich dazu, daß dieselben sich von neuem gegen den ihnen verhaßten Procop verbanden; denn kaum hatte Sigmund, den Wenzel bis Kuttenberg begleitete und vergeblich um Hülfe ansprach, Böhmen verlassen, so hören wir schon von Feindseligkeiten, welche zwischen Jobst und Sigmund einerseits und Procop andererseits ausbrachen [38]), was ohne Zweifel die deutschen Fürsten in ihrem Beginnen gegen Wenzel nur um so mehr bestärkte und sie ermuthigte rasch zur Absetzung vorzuschreiten.

Der Reichstag, welchen Wenzel nach Nürnberg auf den 2. Mai berufen, kam nicht zu Stande, denn niemand erschien daselbst; dagegen die Versammlung, welche die Kurfürsten auf den 27. May nach Frankfurt ausgeschrieben hatten, wurde sehr zahlreich besucht, auch Abgesandte von den Städten kamen dahin und die Könige von Frankreich und England, wie auch die Universitäten von Paris und Oxford hatten Abgeordnete geschickt. Wenzel schickte, als seine Gesandte, den Herzog Przemisl von Teschen und zwei Räthe, welche schon seit einiger Zeit am Rhein herumreis'ten, um die Städte ihrem Könige getreu zu erhalten [39]), auf die Versammlung, um im Voraus gegen deren Beschlüsse zu

38) Obrecht Wenceslai deposit. p. 25.

39) Obrecht l. c. p. 21.

Digitized by Google

protestiren, weil dieselbe ohne seine Einwilligung berufen worden. Zu gleicher Zeit theilte der Herzog von Teschen den Versammelten den Wunsch des Königs mit, daß man sich über einen Tag und Ort vereinige, um die Angelegenheiten der Kirche und des Reiches gemeinsam zu berathen. Der König Sigmund von Ungarn, der Markgraf Jobst von Mähren hätten zugesagt persönlich zu kommen. Die Könige von Polen, von Dänemark, Schweden, Norwegen wollten, wie sie schon versprochen, Gesandte auf diesen Tag schicken. Alle Fürsten und Stände, nicht nur von Deutschland, sondern auch von den welschen Landen, die zum Reiche gehörten, sollten zu dieser Versammlung eingeladen werden. Daß Wenzel aber nicht früher selbst nach Deutschland gekommen, daran sey der Krieg des Königs von Ungarn und des Markgrafen Jobst von Mähren mit dem Markgrafen Procop Schuld gewesen. Nunmehr aber werde er ohne weiteres Säumen kommen[40]).

Auf diese Protestation und Versprechung der Abgesandten Wenzels nahmen die Fürsten wenig Rücksicht: sie machten vielmehr jetzt erst den Städteabgeordneten förmlich bekannt, daß man vorhabe auf einen andern Tag nach Lahnstein den römischen König zu bescheiden, und wenn er den Beschwerden, die man gegen ihn habe, nicht abhelfe, oder wenn er nicht käme, daß man gesonnen sey einen andern König zu wählen[41]). Bei dieser Gelegenheit ließ ein Theil der Fürsten mit dem Herzog Rudolph von Sachsen an der Spitze durchblicken, daß man in diesem Falle den Herzog Friedrich von Braunschweig auf den Thron erheben wolle. Allein diesem arbeitete der Kurfürst Johann von Mainz auf das eifrigste entgegen, indem dieser die ganze Sache so weit in Gang gebracht hatte, um frühern Versprechungen gemäß dem Kurfürsten Ruprecht von der Pfalz die römische Königskrone zu verschaffen. Daher entstand in der Versammlung selbst eine sehr sichtbare Spaltung. Noch ehe die Ladung an Wenzel nach Lahnstein von den Kurfürsten ausgefertigt worden, verließ der Herzog Rudolph von Sachsen mit seinen Freunden,

40) Obrecht p. 25.

41) Obrecht p. 27.

Digitized by Google

darunter auch der Herzog Friedrich von Braunschweig, unwillig Frankfurt und der Kurfürst von Mainz, der soviel Beschwerden über Unordnung, Gewalt, Fehden ꝛc. führte und diese dem Könige Wenzel zuschrieb, ließ in seinem eigenen Gebiete bei Fritzlar durch seine Amtleute, an deren Spitze sein Schwager der Graf Heinrich von Waldeck, die von Frankfurt abgereisten Fürsten angreifen, um sie gefangen zu nehmen. In der Hitze des Kampfes und bei der tapfern Gegenwehr des Herzogs Friedrich von Braunschweig ward dieser erschlagen, Rudolph von Sachsen aber gefangen genommen. Obwohl der Kurfürst von Mainz sich durch einen Eid von dem Verdacht, daß er den Mord veranlaßt, zu reinigen suchte, so ist es doch keinem Zweifel unterworfen, daß er den Angriff veranlaßt hat[42]).

Daß Wenzel auf die an ihn ergangene Ladung, welche von den vier rheinischen Kurfürsten ausgefertigt ward, am 11. August in Lahnstein zu erscheinen um sich zu verantworten über seine Regierung, nicht kam, war er sich und seiner Würde schuldig: denn offenbar handelten die vier Kurfürsten als Aufrührer. Auch die beiden Kurfürsten, der Markgraf Jobst von Brandenburg und Rudolph von Sachsen, welche auf den Tag nach Lahnstein eingeladen waren, blieben aus: und die Abgeordneten der Städte Mainz, Straßburg, Worms, Speier, Frankfurt und Friedberg versammelten sich zu Mainz und äußerten ihr Mißvergnügen über das Benehmen und Verfahren der rheinischen Kurfürsten, und erklärten sich gegen eine Absetzung des Königs Wenzel. Dieser dankte in besonderen Schreiben den Städten für ihre Treue und Anhänglichkeit und ermahnte sie dabei zu verharren[43]).

---

42) Acta deposit. Wencesl. p. 41 sqq. Guden. T. III. Nr. 404 u. 405. Gobelin. Person. Aet. VI. c. 70. p. 288. b. Meibom. T. I. — Chronic. Luneburg. ad an. 1400 b. Leibnitz T. III. p. 194. Vergl. Steinrück Disquis. de Friderico duce Br. haud procul Frizlaria caeso Marburg. 1743. 4. Über die Ermordung des Herzogs Friedrich von Braunschweig befindet sich in dem Frankfurter Stadtarchiv ein merkwürdiges Lied von einem Gleichzeitigen verfaßt, worin der Kurfürst von Mainz nicht undeutlich der Anreizung zu der That bezichtigt ist.

43) Obrecht acta deposit. Wencesl. p. 34 sqq. Königshoven Chr. S. 142 f.

Digitized by Google

Um den weitern Schritten der rheinischen Kurfürsten zuvor zu kommen, suchte Wenzel sich wieder mit dem Papst Bonifacius IX, dem Anstifter der Umtriebe gegen seine Regierung, auszusöhnen. Noch ehe die Kurfürsten in Lahnstein zusammenkamen, sobald Wenzel der Beschluß der Frankfurter Versammlung zugekommen war, schrieb er an Bonifaz (15. Juni), und übertrug dem König Sigmund von Ungarn, der sich bereit erklärte, selbst nach Rom zu reisen, die Angelegenheit, welche das ganze luxemburgische Haus betraf, nach besten Kräften bei dem Papst zu besprechen. Daß Sigmund die uneingeschränkte Vollmacht zu unterhandeln und abzuschließen nicht mißbrauchte, darüber stellte derselbe dem römischen König eine Urkunde aus, worin er versprach bei der Sendung zum Papst und den italienischen Fürsten und Städten nicht seine eigene Sachen zu werben noch zu suchen, sondern nur getreulich ohne Arglist für Wenzels Nutzen und Ehren zu sprechen und zu handeln [44]).

Ohne Zweifel war es die Absicht der Luxemburger, Wenzel nach Rom zu bringen und ihn zum Kaiser krönen zu lassen. Dazu mußte man vor allen Dingen Bonifacius gewinnen. Da derselbe zwar die Kurfürsten zur Absetzung Wenzel's ermuntert, sich aber doch so zurückgehalten hatte, daß er nöthigenfalls sich wieder mit Wenzel versöhnen konnte, so hoffte man durch Vermittlung des ungarischen Königs Bonifacius zu gewinnen Wenzel zum Kaiser zu krönen. Freilich müßte Wenzel in diesem Falle von dem Vertrage, den er mit dem französischen König geschlossen, abgehen, und anstatt Bonifacius vom Stuhle S. Petri vertreiben, ihn als Schirmvogt schützen und vertheidigen. Die von dem Papste verlassenen rheinischen Kurfürsten hätten dann, ihrer Stütze beraubt, nicht weiter zur Absetzung Wenzel's schreiten können.

Was König Sigmund abgehalten hat, die Reise nach Ita-

44) Wenzel's Brief an Bonifacius IX bei Pelzel Wencesl. Urkb. Nr. 166 dat. Prag. 15. Jun. 1400. Sigmund's Revers ibid. Nr. 167 ohne Datum. Wenzel's Brief an Bonifacius v. 28. Juni wegen der Ertheilung des Patriarchats von Aquileja an seinen Kanzler, was Sigmund auch besprechen sollte, ist bei Pelzel Wencesl. S. 408 angegeben.

Digitized by Google

lien anzutreten, sagen die Quellen nicht, es ist aber nicht zu bezweifeln, daß der unruhige Zustand Ungarns ihm die Entfernung aus seinem Lande nicht erlaubte. Daß die rheinischen Kurfürsten so rasch gegen Wenzel zur Absetzung schritten, konnte man schon deßwegen nicht denken, als grade seit der Frankfurter Versammlung sich viele Fürsten und darunter auch der Kurfürst von Sachsen von der Partei des Erzbischofs Johann von Mainz getrennt und selbst viele Städte sich laut gegen dieselbe erklärt hatten.

Aber grade diese bedenklichen Umstände drängten den Kurfürsten von Mainz rasch zu handeln. Obwohl in Lahnstein sich nur die rheinischen Kurfürsten und einige wenige andere Fürsten einfanden, so betrieb der ränkesüchtige Prälat doch die Sache so eifrig, daß nachdem er die beiden von ihm ganz abhängigen Kurfürsten von Trier und Köln für des Pfalzgrafen Ruprecht Erhebung auf den römischen Königsstuhl gewonnen und von diesem sich und den beiden andern geistlichen Kurfürsten Vieles zusichern lassen, sogleich zur Absetzung Wenzel's geschritten ward.

Vor dem Thore von Lahnstein, wo die rheinischen Kurfürsten zu Gericht saßen, sprach hierauf (den 20. Aug. 1400) Johann von Mainz in Gegenwart einer großen Menge Volkes, welches sich aus der Umgegend versammelt hatte, die Absetzung des römischen Königs Wenzel aus: die Gründe dieses Ausspruches, welche er hinzufügte, sind so abgeschmackt und leicht zu widerlegen, entbehren zum Theil auch aller Wahrheit, daß man sich wundern muß, wie der Kurfürst von Mainz, der allein die Absetzungsurkunde besiegelte, aber vorgab im Namen aller Mit-Kurfürsten zu handeln, dieselben den Reichsständen vorzulegen wagen konnte. Die beiden Beschuldigungen, daß Wenzel der Kirche nicht zu Frieden geholfen und nicht das Schisma aufgehoben, daß er der Unordnung und den Fehden im deutschen Reiche nicht gesteuert, verdienen keine besondere Widerlegung: denn Wenzel bot alle seine Kräfte auf der Kirche Einheit, dem Reiche Frieden zu geben: seine Versuche scheiterten aber an den Päpsten und der Geistlichkeit und an den deutschen Fürsten, welche sämmtlich eigenes Privatinteresse dem Gemeinwohle vorzogen. Daß

Digitized by Google

Wenzel Mayland von dem deutschen Reiche getrennt habe, war eine weitere Beschuldigung, welche eine offene Unwahrheit enthält. Zwar verdiente es Tadel, daß für Geld der römische König dem Johann Galeazzo Visconti von Mayland, der grausam regierte und mit Gewalt der Waffen mehrere Städte und Districte eroberte, den Herzogtitel ertheilte, jedoch erhielt er dessen Länder in Lehensabhängigkeit vom Reiche. Viele Kaiser und Könige thaten dasselbe, niemand dachte deßwegen an ihre Absetzung. Die Beschuldigung, daß er Städte und Länder, die dem Reiche anheim gefallen, nicht bei demselben behalten, daß er Blanket's mit dem königlichen Insiegel versehen verkauft und dadurch dem Reiche großen Schaden zugefügt habe, ist so allgemein gestellt und ohne Beispiel unterstützt, daß man mit Recht bezweifeln muß, ob sie sich auf Thatsachen gründet, indem es nicht wahrscheinlich ist, daß man dieselben in der Anklage mit Stillschweigen übergangen hätte. Zuletzt wird noch angegeben, daß Wenzel mit großer Unmenschlichkeit und Grausamkeit Geistliche mit eigener Hand oder durch seine schlechte Umgebung gemißhandelt und getödtet habe. Da von Wenzel nie eine That dieser Art in Deutschland verübt worden, wohl aber angegeben wird, daß er gegen aufrührerische Böhmen, sowohl weltliche wie geistliche, mit Grausamkeit verfahren, ja sich soweit vergaß, daß er sie mit eigener Hand mißhandelte, und sie tödten ließ; so ist es nicht zweifelhaft, daß hier der Erzbischof von Mainz böhmische Unterthanen meint; Wenzel ward aber von den rheinischen Kurfürsten nicht als böhmischer, sondern als römischer König abgesetzt, daher konnten sie auch seine Regierungsweise in Böhmen nicht zum Gegenstand der Anklage bei einer Absetzung machen [45]).

45) Die Absetzungsurkunde steht bei Obrecht p. 44 und besser bei Pelzel Wenceslaus Urkb. Nr. 169. S. 411 fll. werden die einzelnen Puncte ausführlich widerlegt. Eberhard Windeck c. 15. p. 1084 fügt noch zwei Artikel bei, welche nicht in der Absetzungsurkunde stehen: „daß er die Stadt Jenawe von dem romischen reiche entfremdet und an Frankreich gegeben hatte, daß er sich geeinigt hatte mit dem konig von Kakawe (Krakau von Polen) der wider die deutschen Herren was mit Hilfe der Haiden und Tatteln (Tartaren)." Beide Anklagen, welche auch in einem Actenstücke auf dem Frankfurter Stadtarchiv (Wahltagacta T. I. f. 39) sich finden, sind ganz ungegründet. Weder hatte sich

Digitized by Google

Am folgenden Tag nach dem Ausspruch der Absetzung begaben sich die vier rheinischen Kurfürsten zu dem Königsstuhl bei Rense, und erhoben darauf aus ihrer Mitte den einzigen weltlichen Kurfürsten Ruprecht von der Pfalz, mit dem Beinahmen Klem (Clemens), zum römischen König: derselbe hatte seine Stimme dem Erzbischof von Mainz übertragen. So war endlich das Werk des Kurfürsten Johann, woran er schon mehrere Jahre gearbeitet, zu Stande gebracht. Nachdem die geistlichen Kurfürsten sich bei dieser Erhebung Ruprechts vor allen Dingen selbst bedacht, ließen sie sich auch von dem neuen römischen König versprechen, daß er auf der Kirche und des Reiches Wohl bedacht und daß er das Herzogthum Mayland und das Land Brabant wieder mit dem Reiche vereinigen wolle (jedoch ohne Kosten des Reiches). Die neue Königswahl wurde nicht nur durch Schreiben allen Reichsständen bekannt gemacht, sondern auch den Cardinälen und dem Papst, welcher um die Bestätigung derselben gebeten ward [46]). Dieser, welcher die Kurfürsten insgeheim zur Absetzung Wenzel's aufgemuntert, hatte fast zu gleicher Zeit (26. Aug.), weil er nicht den Schein haben wolle, als wäre er dabei thätig, an den römischen König nach Prag, ein Schreiben abgeschickt, worin er Wenzel versichert, daß er ihn bei seinen Ehren und Würden mit väterlicher Zärtlichkeit, sollte er dabei sein eigenes Blut vergießen, schirmen und erhalten wollte [47]).

Schon am 30. August erhielt Wenzel in Prag durch einen Boten von der Stadt Frankfurt, welche ihm auch früher öfter Mittheilungen über die Plane seiner Gegner gegeben hatte [48]),

---

Wenzel mit Polen gegen den deutschen Orden verbunden, noch konnte er verhindern, daß Genua sich unter den Schutz Frankreichs begab.

46) Obrecht p. 63 sqq.

47) Pelzel Wenceśl. Urkb. Nr. 170.

48) Der Brief des Boten von Frankfurt dat. Prag 19. Febr. 1400 an an den Rath bei Böhmer Cod. Dipl. Francofurtan. (Frankfurt 1836) p. 781. — Liben Herren, wissit, daz meinem herren dem kunige ewir brieff vaste zu dancke ist. Und sant zu seinem bruder dem kunige von Ungern und las ymb dem, und sagit: Brudir, ich habe keine stat, dy mich also faste meynet, ven dy von Franckvort. etc.

Digitized by Google

Nachricht von seiner Absetzung und der Erhebung Ruprecht's. Wenzel gerieth bei dieser Nachricht in heftigen Zorn; er schwur diese ihm zugefügte Beleidigung zu rächen [49]), und er fand anfangs auch alle Glieder des luxemburgischen Hauses bereit ihm zur Rache behülflich zu seyn. Der Streit des ungarischen Königs und Jobst mit Procop ward schnell beigelegt: Jobst, der grade bei Wenzel zugegen war, als ihm seine Absetzung gemeldet wurde, ließ es nicht an Betheuerungen fehlen, diesen dem luxemburgischen Hause angethanen Schimpf furchtbar zu rächen [50]): ähnliche Versicherungen von Hülfe mag der König Sigmund schriftlich eingeschickt haben. Wenzel glaubte denselben so fest, daß er den treuen Reichsstädten schon seine baldige Ankunft mit einer böhmischen Heeresmacht, von den Streitkräften des Markgrafen Jobst und des Königs Sigmund unterstützt, ankündigte [51]).

König Wenzel, der nicht nur auf die Hülfe seines Bruders und seiner Vettern der mährischen Markgrafen, sondern auch auf den Markgrafen von Meißen, die Herzoge von Östreich, den Herzog von Mayland, die niederländischen Fürsten, auf polnische Hülfsvölker und auf die Unterstützung des französischen Königs vermöge früherer Familienverträge rechnete [52]), sah sich

49) Bei Boehmer C. D. Francof. p. 781: des mantags frü vor Egidij anno XIIII^{c}. quam der bode mit dissem egenannten Briefe gein Prage zu unserm Herre dem konige. Da sprach er: ich sehen noch wol, daz mir die von Franckenford die getruweften sin, und sie schriben und enbieden mir allewege des ersten, waz sie ersarn. Und fragete, wo Clemme were, der sich einen romschen konig schriebe; und sprach: Ich will daz rechen obir wil tot darumb sin, und er muß als diff herabe als er y hoch uff den stul gesaft wart. Und swur by sant Wenczeln, er wulde in dot stechen, obir er muste in dot stechen.

50) Bei Boehmer a. a. O. da sprach marggrawe Jost von Merern: wir wullen daz rechen, oder ich enwill nirgen ein har in myme barte behalden.

51) Epistola Wenceal. an die Straßburger v. 18. Sept. bei Obrecht p. 80. Ähnliche Schreiben wurden an die andern treuen Reichsstädte abgeschickt: die Stadt Frankfurt erhielt schon ein solches Schreiben, das von 2. Sept. datirt war, für die empfangene Botschaft dankte und sie zu weiterer Treue ermahnte (bei Böhmer C. D. Fr. p. 782.)

52) Pelzel Wenceal. Urkb. Nr. 50. der Brief vom Rath zu Nürnberg an die Stadt Frankfurt Beil. I. und das Actenstück Beil. II.

Digitized by Google

bald auf allen Seiten verlassen: die wirksame Hülfe der Franzosen hintertrieb Ruprecht; der König Sigmund, der sogleich beschickt und auf das inständigste gebeten ward zu helfen, wollte sich nur dazu verstehen, wenn man ihm das Königreich Böhmen gebe, so daß Wenzel nur den Titel eines römischen Königs und nach seiner Krönung zu Rom, eines röm. Kaisers führte. Schon sprach man allgemein in Böhmen, daß man bald einen neuen König haben werde, doch wußte man nicht, ob Sigmund oder Jobst, welche beide gleich eifrig sich darum bemühten, es seyn werde [53]). Sigmund erschien schon in der ersten Hälfte des Octobers mit ungrischen Truppen in Böhmen zu Kuttenberg, und er kam mit Wenzel und Jobst, der mit mährischen Kriegsvölkern eingetroffen war, im Kloster Sedlitz mit Wenzel zur Unterredung zusammen, wobei sich auch mehrere böhmische Landherren einfanden. Als aber die Rede von der Deckung der Kriegskosten war, so versprach zwar Wenzel dieselben zu tragen, aber Sigmund war damit nicht zufrieden: er verlangte als Unterpfand Schlesien und die Lausitz und die unbedingte Versicherung der Erbfolge in Böhmen und Verwaltung des Landes. Wenzel war über diese Forderungen, besonders über die letzte, so sehr aufgebracht, daß er ohne Abschied von seinem Bruder zu nehmen davon ritt: Sigmund führte daher seine Kriegsvölker wieder nach Ungarn zurück [54]).

Daß Wenzel von dieser Zeit an (Mitte Octob.) der Hülfe Sigmunds gänzlich entsagte, ersieht man daraus, daß er in den Briefen an die treuen Städte, welche er zur Treue ermahnte, nicht mehr von der ungarischen Hülfe spricht, sondern nur von der seiner Vettern, der mährischen Markgrafen, und der böhmischen Landherrn [55]).

Das Ausbleiben Wenzels mit einer Heeresmacht in Deutschland schadete ihm unendlich. Es ist nicht zu bezweifeln, daß er

53) Die Beilagen III. IV u. V.

54) Wencker Collect. Archiv. p. 405. und Beilage Nr. V.

55) Pelzel Wenceslaus Urkb. Nr. 172, wo ein Brief Wenzels v. 20. October an die Stadt Regensburg, u. Obrecht p. 81, wo ein Brief Wenzels v. 24. Oct. an die Stadt Straßburg.

Digitized by Google

ohne große Anstrengung seine Gegner hätte auseinander treiben können, wenn er, wie König Albrecht I von Habsburg hundert Jahre früher, schnell gegen die rheinischen Kurfürsten mit gewaffneter Macht gezogen wäre. Die Reichsstädte aber wurden, als sie sich ihrem Schicksale überlassen sahen, in ihrer Treue größtentheils wankend. Nachdem der König Ruprecht sechs Wochen und drei Tage vor Frankfurt auf Wenzel zum Kampfe wartend gelagert war, und Wenzel der Stadt nicht zur Hülfe kam, so öffnete sie dem neuen römischen Könige die Thore und huldigte ihm (26. Oct.), nachdem er zuvor ihre Privilegien bestätigt hatte [56]). Obwohl mehrere rheinische Städte dem Beispiele Frankfurts folgten, so verschloß doch Aachen dem neuen König hartnäckig die Thore, so daß derselbe sich in Köln (6. Jan. 1401) mußte krönen lassen [57]).

König Ruprecht besaß alle Eigenschaften, welche einen Fürsten auszeichnen können. Er war ritterlich, fromm, thätig, ein Freund der Gerechtigkeit, und nicht nur ein Gönner der Gelehrsamkeit und Wissenschaften, sondern auch selbst unterrichtet und gelehrt. Dabei war er von klarem, hellem Verstande, freundlich und mild gegen Alle, daher er auch den Beinamen Klem (Clemens) erhielt. Da dieser König, ungeachtet seiner vortrefflichen Eigenschaften, während seiner zehnjährigen Regierung so wenig ausführte und nicht mehr zu thun im Stande war, als König Wenzel, so ist dieser Umstand wohl die beßte Rechtfertigung von den Beschuldigungen, welche man gegen letztern vorbrachte.

Da Ruprecht nur von den rheinischen kurfürstlichen Ländern und den Herzogen von Bayern, sonst aber wenig, anerkannt ward, dagegen das übrige Deutschland und viele Reichsstädte ihm die Anerkennung verweigerten, ja selbst der Papst Bonifacius zögerte die Bestätigung zu ertheilen und fortfuhr noch Wen-

56) Boehmer C. Dipl. Francofurt. p. 782. Obrecht p. 72. Senkenberg Sammlung ungedr. Urkunden Thl. I. Vorr. §. 9 fll. u. Abthl. I. Nr. 3. Lünig R.-Archiv Part. Spec. Contin. IV. Thl I. S. 607. Nr. 95.

57) Obrecht p. 74 sqq.

Digitized by Google

zel römischen König zu nennen; so ist es gar keinem Zweifel unterworfen, daß Wenzel seine Gegner ohne große Schwierigkeit hätte entwaffnen und verderben können, wenn die luxemburgischen Familienglieder ihm einträchtig geholfen hätten. Allein anstatt dessen waren sie aus Habsucht und Mißgunst heftig entzweit, boten dem Feinde selbst Gelegenheit dar aus ihrer Zwietracht Vortheile zu ziehen und machten ihre eigenen Unterthanen durch ihre selbsüchtigen Bestrebungen glauben, daß die Zeit gekommen wäre, wo ein Luxemburger sich nicht mehr um den andern bekümmere. Es war das Signal, daß in allen luxemburgischen Ländern Empörung und Aufstand ausbrach, wozu ohne Zweifel hie und da auch Ruprecht's Partei durch Versprechungen (Geld konnte er wenig spenden) ermuntert hatte. Indessen sich in dem ersten Viertel des Jahres 1401 in Ungarn eine große Verschwörung gegen den König durch das ganze Reich verbreitete, in deren Folge, wie oben erzählt worden, Sigmund (28. April) gefangen gesetzt wurde, und die Ungarn daran dachten sich einen andern König zu wählen, war Wenzel in Böhmen mit Ähnlichem bedroht. Die beiden mährischen Markgrafen, sonst heftige Feinde, versöhnten sich und verbanden sich mit den mächtigsten böhmischen Landherren Wenzel der Herrschaft in Böhmen zu berauben, indessen Ruprecht mit einem Heere gegen die böhmische Grenze anrückte. Allein Wenzel hatte so vortrefflich seine Anstalten getroffen, daß er diesesmal alle Pläne seiner Gegner vereitelt. Er hatte auf Krongüter Geld erhoben und war dadurch in Stand gesetzt schnell Kriegsanstalten zu treffen. Als Ruprecht an die Grenze Böhmens kam (gegen Ende April), fand er dieselbe so gut bewacht, daß er nicht wagte einzudringen, und daher den Rückzug antrat und zugleich Wenzel einen gütlichen Vergleich ihrer Streitsache anbot. Er verlangte, daß Wenzel freiwillig der römischen Königskrone entsagen und die Reichskleinodien ausliefern sollte, dagegen versprach er ihn im Besitz des Königreiches Böhmen gegen alle seine Feinde zu schützen. Das pfälzische und luxemburgische Haus sollte durch Heirath sich verbinden. War gleich Wenzel geneigt den letzten Punct einzugehen, (die luxemburgische Prinzessin Elisabeth Wenzels Nichte

Digitized by Google

sollte Ruprechts zweiten Sohn Johann und der Markgraf Procop eine Schwester des bayerischen Herzogs Heinrich heirathen) so wollte er doch keineswegs den ersten annehmen: er wollte zwar Ruprecht für einen römischen König erkennen, sich selbst aber die Würde und den Titel eines römischen Kaisers vorbehalten [58]). Ruprecht sah bald ein, daß er auf diesem Wege nicht zum Ziele gelangte, er versuchte daher noch einmal die Waffengewalt, und hoffte, daß er mit Leichtigkeit Wenzel zur Unterwerfung bringen werde, wenn er dessen Vettern die Markgrafen Jobst und Procop, den Erzbischof von Prag und die mächtigsten böhmischen Landherrn vorher gewonnen hätte. Dieses gelang ihm auch, ohne Zweifel durch große Versprechungen. Dann bot er die Streitkräfte der benachbarten ihm ergebenen Reichsfürsten zu einem Kriegszug gegen Böhmen auf, wovon aber nur die Markgrafen von Meißen im Verein mit dem Markgrafen Jobst in Böhmen eindrangen (Anfang Juli) und bis vor Prag zogen. Der Markgraf Procop, der vierzig Schlösser in Böhmen besaß, erleichterte den Eindringenden das Weiterziehen. Schon glaubte Ruprecht Wenzel gestürzt: aber er irrte sich sehr. Die mährischen Markgrafen und die böhmischen Landherrn erklärten sich nur insofern für Ruprecht, als sie dadurch Mittel erhielten, den König Wenzel in die Enge zu treiben und ihm Zugeständnisse abzupressen. Sobald sie dieses erlangt hatten (12. August), erklärten sie sich wieder einträchtig für Wenzel gegen Ruprecht [59]), und zwangen die Gegner schnell Böhmen wieder zu verlassen.

Wenzel hatte vier böhmische Herren als Statthalter von Böhmen setzen müssen, denen er fast alle Gewalt übertrug: jedoch ward dabei festgesetzt, daß der Frieden nach der Weisung des Königs Sigmund, sobald dieser wieder die Freiheit erlangt, gemacht werden solle; auch ein Vertrag mit den mährischen Markgrafen ward abgeschlossen. Bei allen diesen Einrichtungen scheint festgesetzt worden zu seyn dem endlichen Schiedsspruche Sig-

58) Pelzel Wenceslaus S. 438 fll. u. Urkb. Nr. 176. Martène Coll. ampl. T. IV. p. 50 sqq.

59) Pelzel Wencesl. S. 442 fll. nach Urkunden und Chroniken.

Digitized by Google

munds sich zu unterwerfen; zu dessen Befreiung man daher alles aufbieten müsse [60]).

Da Ruprecht so wenig gegen Böhmen selbst ausrichten konnte und auch in Deutschland sein Anhang nur langsam sich vergrößerte, so wollte er durch einen Zug nach Italien, um sich in Rom zum Kaiser krönen zu lassen, seinen Gegner vernichten. Die fortdauernde Gefangenschaft des ungrischen Königs lud ihn ein die günstige Zeit nicht zu versäumen. Auch hatte er bei seiner Erhebung die Verpflichtung übernommen, das Herzogthum Mayland dem Johann Galeazzo Visconti zu entreißen. Der Papst Bonifacius, welcher immer noch nicht bestimmt sich für Ruprecht erklärte, konnte dann nicht länger mehr in der Streitsache auf beiden Seiten stehen.

Um den Römerzug mit einiger Aussicht auf Erfolg antreten zu können, mußte Ruprecht die östreichischen Herzoge nicht gegen sich haben. Diese aber waren mit dem luxemburgischen Hause durch viele Verträge eng verbunden und hatten daher Ruprecht's Wahl zum römischen König nicht als gültig anerkannt. So sehr auch die beiden östreichischen Herzoge Wilhelm und Albrecht IV alle Anerbietungen, wenn sie auf Ruprecht's Seite traten, zurückwiesen, so gelang es ihm doch durch Vermittlung des Herzogs Ludwig von Bayern den Herzog Leopold, dessen Land Tyrol die Gebirgspässe nach Italien enthielt, auf seine Partei hinüberzuziehen. Dem östreichischen Herzog wurde als Preiß der Anerkennung Ruprecht's und des Bündnisses mit ihm gegen den Herzog von Mayland hunderttausend Goldgülden verheißen und seinem Bruder Friedrich von Tyrol die Tochter Ruprecht's zur Gemahlin versprochen mit einem Brautschatz von 40,000 Ducaten [61]). Dem Vertrag gemäß [62]) begleitete Leo-

60) Die böhmische Urkunde v. 12. Aug. 1401 bei Pelzel Nr. 178.

61) Die Verhandlungen finden sich bei Kurz Albrecht IV. drittes Hptst. S. 58 fll. nach den Briefen ꝛc. bei Martène et Durand Collect. Ampl. T. IV.

62) Gerbert Monum. Aug. Domus Austriac. T. III. P. I. p. 16. Der Vertrag ward am 2. Juli 1401 abgeschlossen: Kurz gibt ihn l. c. S. 79—82 und dazu zwei Urkunden (Beilage XVII u. XVIII S. 215 fll.) welche dem Herzog Leopold noch größere Sicherheit geben sollten.

Digitized by Google

pold den römischen König Ruprecht mit tausend Reitern, am 10. August kam er mit ihm und den Reichsfürsten, welche Ruprecht auf dem Römerzug begleiteten [63]), in Augsburg zusammen. Da die Florentiner, die Feinde Wenzels und des Visconti, 200,000 Ducaten Subsidien, Franz von Carrara 3000 Reiter versprochen, und aus den fränkischen, bayerischen und rheinischen Ländern ein starker Zuzug sich eingefunden hatte, so zweifelte man nicht an dem glücklichen Ausgange dieses Römerzuges. Aber gleich das erste Unternehmen, die Überrumpelung Brescia's, mißglückte; das Treffen in der Nähe dieser Stadt ging verloren (21. October 1401) und der Herzog Leopold gerieth in die Gefangenschaft des Visconti; nur die Reiterei unter dem Fürsten von Carrara verhinderte eine gänzliche Niederlage des deutschen Heeres. Als der östreichische Herzog Leopold nach dreitägiger Gefangenschaft vom Visconti freigelassen und unerwartet im königlichen Lager erschien, fürchtete Ruprecht und seine italienischen Verbündeten Verrath: das Mißtrauen brach in offenen Wortwechsel aus, der damit endigte, daß Leopold in seine Heimath zurückzog. Da schon vorher der Erzbischof von Köln zurückgekehrt war und eine große Muthlosigkeit im deutschen Heere herrschte, so traf auch Ruprecht Anstalten nach Deutschland zurückzugehen. Er war schon bis Trient gekommen, als er sich von Franz von Carrara und den Florentinern bereden ließ, nochmals den Krieg gegen den Visconti zu erneuern. Jedoch bald überzeugte er sich, daß er bei dem beständigen Geldmangel, in dem

63) Mit 5000 Lanzen (d. i. 15,000 schwerbewaffneten) und einem zahlreichen Heere leichtbewaffneter Epist. Ruperti ad Bonifac. b. Martène Thesaur. Anecdot. I. p. 1662 sqq. In einem ungedruckten Diarium ad vitam Ruperti R. de ejus expeditione Romana finden sich die Kriegsanstalten ausführlich angegeben. Nicht nur sind daselbst die Streitkräfte, sondern auch die Geldbeiträge der Reichsstände aufgezählt. Wie weit Ruprecht in Deutschland als König anerkannt wurde, kann daraus am besten ersehen werden. Von den Fürsten zogen außer Herzog Leopold von Östreich und Herzog Ludwig von Bayern auch der Herzog von Lothringen und der Burggraf Friedrich von Nürnberg mit. Außer dem Erzbischof von Köln waren auch die Bischöfe von Würzburg, Verden und Straßburg beim Heere.

Digitized by Google

er war, nichts ausrichten konnte, und kehrte daher (April 1402) nach Deutschland zurück [64]).

64) Hauptquellen für den Römerzug Ruprechts sind der Zeitgenosse Andrea Gataro Istoria Padovana bei Muratori T. XVII. p. 840 sq. dann Poggii hist. Florentina b. Muratori T. XX. p. 283. Laurentii Bonincontrii Annal. ibid. T. XXI. p. 83. Sozomeni Pistoriensis Specimen historiae ibid. T. XVI. p. 1173 sq. Gobelin. Person. p. 288. Verci Storia della Marca Trivigiana T. XVIII. p. 51 und 63. Der Chronist bei Oefele Scrippt. rer. Boic. I. p. 267 beschreibt mit wenigen Worten, aber richtig Ruperts Feldzug: 1401 kam kunig Ruprecht gen Augspurg im August mit viel Volk — der konig wollte ziehen mit Gewalt gen Rom — konnte nicht durch Welschland kommen, viele wurden erschlagen, mußten vor Hunger sterben, — ein Theil mußte wieder kehren mit schand und spott, und kam halb wieder her mit Armuth. Annal. Mediol. b. Muratori XVI. p. 837. In Aprili — — de Lombardia ignominiose et cum magno dedecore recessit, vadens ad partes suas paucis sociatus et modico aere fulcitus, illuc properans ad resistendum guerrae, quam ibi contra ipsum movere coeperant Wenceslaus Imperator verus et ejus frater rex Hungariae.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

König Sigmund Reichsverweser von Böhmen. 1401 — 1403.

Der Antheil, den Wenzel an der Befreiung Sigmunds aus der Gefangenschaft hatte, ist wenig bestimmt in den Quellen ausgesprochen, doch ist er nicht zu bezweifeln. Denn nicht nur ließ er durch den Markgrafen Procop (Jobst drang auf eigene Rechnung gegen Preßburg und andere Orte der Gegend vor) einen Einfall in Ungarn machen, sondern er unterstützte auch Sigmunds Anhänger mit Truppen und Geld. Wenzel wußte wohl, daß an Sigmunds Befreiung zugleich die Behauptung des römischen Königsthrones und die Erlangung der Kaiserkrone geknüpft war: wenn der ungarische König ernstlich helfen wollte, waren die böhmischen Unruhen unterdrückt und der Gegenkönig Ruprecht gestürzt. Selbst das Interesse des luxemburgischen Hauses, an dessen Spitze Sigmund nach Wenzels Tod trat, gebot jenem diesen nicht seinen Feinden Preiß zu geben, ohne seinen eigenen Vortheil ganz aus den Augen zu setzen.

Obwohl Wenzel in seinen Erwartungen von der Hülfe seines Bruders schon einigemal getäuscht worden war, so setzte er doch von neuem sein ganzes Vertrauen auf Sigmunds Vermittlung sowohl in den böhmischen als auch in den deutschen Angelegenheiten. Daraus ist erklärlich, wie der böhmische König, als Niclas Gara ihm die Nachricht brachte, daß Sigmund frei geworden, demselben jährliche Einkünfte von tausend Goldgulden

Digitized by Google

anwies (19. Aug. 1401), welche später unter den besondern Schutz des böhmischen und deutschen Reichs gestellt wurden [1]). Daß Sigmund für seine thätige Hülfe viel versprochen bekam und auch wirklich erhielt, zeigt der Verlauf der Geschichte. Auch um Jobstens Mitwirkung zu erhalten, ward demselben die Lausitz und Geldsummen aus dem Kuttenberger Bergwerke zugesichert [2]); so daß demnach dieser wieder Ruprechts Partei verließ. Wie Procop zufrieden gestellt wurde, geben die Quellen nicht an.

Nachdem Sigmund in Ungarn sich mit den Großen vertragen, einige Kriegsrüstungen getroffen und die Grenzen gegen den östreichischen Herzog Leopold [3]) gesichert hatte, begab er sich über Preßburg und Wien, wo er mit Herzog Albrecht IV zusammentraf, nach Böhmen. Zu dieser Reise, wozu ihn Wenzel durch Gesandte dringend aufgefordert hatte, erhielt er von demselben viertausend Schock böhmischer Groschen [4]). In Kuttenberg wartete Wenzel schon seit einiger Zeit auf seinen Bruder. Sigmund brachte zweitausend fünfhundert ungrische Reiter mit, welche in Böhmen wie in Feindesland hausten [5]), erst nach und nach gelang es dem ungrischen König, die wilden Kriegsschaaren an strenge Mannszucht zu gewöhnen. In Kuttenberg, wo wahrscheinlich auch Jobst mit den beiden Königen zusammentraf, wurde im Monate December 1401 lange berathen und unterhandelt. Endlich wurde man einig. Es ward folgendes beschlossen: Vor allen Dingen sollte Friede und Ruhe in Böhmen hergestellt werden; wenn dieses geschehen, so sollte ein Römerzug unternommen, Wenzel nach Rom gebracht und dort zum Kaiser gekrönt

1) Eine Urk. v. 19. Aug. 1401 die Pelzel Wenceslaus S. 449 anführt, worin Wenzel dem Nicolaus Gara jährlich 1000 Goldgulden anweist, zeigt, daß schon um diese Zeit Sigmund frei war. In der Urk. v. 3. März 1402 nimmt Wenzel die Güter des Nic. Gara in den Schutz des röm. u. böhm. Reiches, Pelzel Wencesl. S. 460.

2) Pelzel Urkb. Nr. 179. dat. 14. Sept. 1401 und nach andern Urkunden in Betreff der Geldsummen S. 449.

3) Engel II. S. 218 nach einer Urk. dat. Zolii in festo S. Andr. Ap. (30. Nov.)

4) Windeck S. 1080. cap. VIII u. IX.

5) Hagek z. J. 1401.

Digitized by Google

werden, wodurch Ruprechts Anmaßungen in nichts verfallen mußten. Sigmund erklärte sich zu allem diesem behülflich; die Ausführung ward ihm übertragen. Daher ward er von neuem als Vicarius des römischen Reiches in deutschen und welschen Landen bestätigt [6]).

Zu dem Römerzuge ermuthigte vor allen Dingen der jämmerliche Ausgang des Zuges Ruprechts über die Alpen: weder hatte derselbe etwas durch die Waffen gewonnen, noch hatte sich selbst Bonifacius zu seinen Gunsten weiter ausgesprochen. Johann Galeazzo Visconti hatte sich als Herzog von Mayland und als Anhänger Wenzels behauptet, Leopold von Östreich sich mit Ruprecht entzweit. Das Ansehen des neuen römischen Königs war erschüttert, Wenzel schien von neuem auf dem römischen Königsthron befestigt: wenn er nun die Kaiserkrone, welche Ruprecht nicht erlangen konnte, noch erwarb, so war sein Gegner vernichtet.

Ob Sigmund aufrichtig es meinte, Wenzel nach Italien zu bringen und ihn da zum Kaiser krönen zu lassen, oder ob er nur unter diesem Vorwand die Herrschaft in Böhmen zu erhalten suchte, wollen wir nicht entscheiden. Wenigstens traf er alle Anstalten, die erforderlich waren, dem König Wenzel einen sichern Weg nach Rom zu verschaffen.

Da Leopold von Östreich sich wieder mit Ruprecht ausgesöhnt hatte, so wandte sich Sigmund an die beiden östreichischen Herzoge Wilhelm und Albrecht, mit denen er bisher schon in freundschaftlichem Vernehmen gestanden und mit denen er auch schon wegen der Sicherung ihrer gegenseitigen Grenzländer Friedensverträge abgeschlossen hatte [7]). Diese ersuchte er um freien Durchzug nach Italien [8]). Denn ihre Länder erstreckten sich über Steiermark, Kärnthen und Krain bis an das Herzogthum Mayland, mit dessen Gebieter Johann Galeazzo Visconti sie im

---

6) Dieses ist aus den Titeln ersichtlich, welche sich Sigmund beilegt in den Urkunden, die er in den ersten Tagen des Jahres 1402 ausstellt.

7) Vertrag vom 24. Oct. 1398 bei Kurz Albrecht IV Beilage VII. S. 181.

8) Martène u. Durand Collect. ampl. T. IV. p. 77.

Digitized by Google

Bunde ſtanden [9]). Sigmund zweifelte nicht daran, daß ihm und ſeinem Bruder der Durchzug gewährt werde; um noch ſicherer zu ſeyn, ward auch an die Grafen von Ortenburg und Görz, Vaſallen der öſtreichiſchen Herzoge, welche die Hauptübergänge über das Gebirge beſaßen, der Graf Hermann von Cilli abgeſendet (1. Jan. 1402), der deßhalb mit denſelben das Nöthige verhandeln ſollte [10]).

Zu gleicher Zeit ſchrieb König Wenzel an die italieniſchen Fürſten und Städte, benachrichtigte ſie von ſeiner nahen Ankunft, und meldete ihnen, wie Ruprecht, als ein meineidiger, treuloſer Fürſt, gegen ihn, ſeinen König, ſich empört und mit Hülfe zweier aufrühreriſchen Kurfürſten und einem blödſinnigen Erzbiſchof (von Trier) ſich angemaßt habe ſich einen römiſchen König zu nennen. Dieſem Aufruhr weiter zu begegnen, habe er ſich entſchloſſen, nach Italien mit ſeinem Bruder König Sigmund von Ungarn zu ziehen zur Kaiſerkrönung [11]).

Ohne allen Zweifel trat man auch mit Papſt Bonifacius, mit dem bisher die Verbindung nicht unterbrochen war, in Unterhandlung; derſelbe hatte zu verſchiedenen Malen ſeinen Wunſch ausgeſprochen, daß Wenzel ſich zum Kaiſer krönen laſſe: ohne Zweifel in der Abſicht, daß er ſelbſt dadurch ſein päpſtliches Anſehen dem Gegenpapſt gegenüber erhöhe.

Darauf war man bedacht, in Böhmen die Ordnung und Ruhe ſo herzuſtellen, daß in Wenzels Abweſenheit der Friede nicht geſtört werde. Um den verderblichen Streit zwiſchen den mähriſchen Markgrafen, den Brüdern Jobſt und Procop [12])

9) Kurz Albrecht IV. Vertrag v. 4. May 1400 Beilage XV. S. 212. Johann Galeazzo führt hier den Tittel: Dux Mediolani et Papiae Virtutumque Comes ac Pisarum, Senarum et Perusii dominus.

10) Pelzel Wenceslaus Urkb. Nr. CLXXX. Brief von Wenzel und Sigmund an die Grafen Friedrich v. Ortenburg und Heinrich u. Hans von Görz „geben uf dem Berge zum Chutten n. Chr. G. 1400 Jare und dornach in dem andern Jaren an des newen Jares tage."

11) Epistola Wenceslai R. ad Bolonienses dat. 1. Jan. 1402. bei Senckenberg Selecta juris p. 426.

12) Ebendorfer b. Pez II. p. 824: Dum Procopius — contra Jodocum fratrem suum germanum paternae haereditatis partem sibi tradi a

Digitized by Google

endlich ganz beizulegen, übernahm Wenzel den Schiedsspruch und brachte selbst Opfer. Um alle Gelegenheit zu neuen Zwistigkeiten zwischen den Brüdern zu entfernen, mußte Procop auf seine mährischen Besitzungen ganz entsagen, und erhielt dafür von dem böhmischen König als Lehen die schlesischen Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer nebst der Grafschaft Glatz, welche nach Procop's Tod wieder der böhmischen Krone anheim fallen sollten. Mit welchem Schiedsspruche sich auch Jobst und Sigmund zufrieden zeigten [13]): denn erster erhielt einen merklichen Länderzuwachs in Mähren, letzterer aber ward in Böhmen für alles Übrige entschädigt. Denn Wenzel übertrug am 4. Febr. 1402 dem Könige Sigmund die ganze Regierung in Böhmen, er selbst behielt eigentlich nur noch den Namen König, in Wahrheit aber regierte der König von Ungarn das Land. Der Vertrag aber, wodurch Sigmund Reichsverweser von Böhmen ward und sich Wenzel in dessen Vormundschaft begab, lautet wie folgt:

Wir Wenzeslaus von Gottes Gnaden Römischer König, zu allen Zeiten Mehrer des Reiches und König zu Böhmen, machen allen durch diesen Brief kund, daß wir aus Rücksicht der großen Treue und brüderlichen Liebe, welche wir an dem durchlauchtigsten Fürsten Herrn Sigmund König von Ungarn, Dalmatien, Croatien ꝛc. und Markgrafen zu Brandenburg, unserm lieben Bruder, allzeit wahrgenommen haben und täglich wahrnehmen, uns bewogen gefunden haben zur Vergeltung solcher Treue und Liebe, mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath unserer Fürsten und Herren und anderer unserer lieben Getreuen rechtem Wissen, folgende Artikel zu bestimmen:

1) In Voraussetzung, daß unser Bruder der König von Ungarn es treu und redlich mit uns meint, übertragen wir ihm an unser Statt durch diesen Brief königliche Macht in Böhmen und setzen ihn zu einem Verweser unseres Königreiches Böhmen ein und geben ihm alle Macht und Gewalt, Friede zu

fratre poposcisset etc. arreptis oppidis Znoyma et Poherlitz maximas per Moraviam agebat praedas, associatis sibi multis latronum sociis, et oppressis aere alieno, nec non foribus et proscriptis.

13) Pelzel Wenceslaus nach einer Urk. S. 456 fl.

Digitized by Google

schließen allenthalben im Königreich sowohl bei den geistlichen als weltlichen Ständen und sie bei ihren alten guten Gewohnheiten und Rechten zu erhalten, wie sie dieselben zur Zeit unseres Vaters Kaiser Karls IV hatten.

2) Erlauben wir unserem Bruder dem König von Ungarn in allen unseren Schlössern und Städten unseres Königreiches Böhmen und des heiligen römischen Reiches sich zu schützen und zu schirmen wider unsre und seine Feinde, zur Aufrechthaltung unserer Würden und Ehren.

3) Wollen wir unserem Bruder gänzlich gehorsam seyn und unsre Sachen nach seinem Rathe handeln und vollführen, sowohl im heiligen römischen Reiche als auch in Böhmen, doch in solcher Weise, daß wir Herr und bei unseren Würden bleiben, so lange wir leben.

4) Übertragen wir unserm Bruder volle Gewalt Ordnung und Friede im Königreich Böhmen einzuführen und Gerechtigkeit auszuüben nach den Briefen und Aussprüchen, welche früher von ihm ausgegangen sind: und sollten wir irgend etwas dazu fügen und verordnen in Böhmen oder im römischen Reiche, so möge unser Bruder darüber entscheiden und urtheilen, jedoch mit Rath der Landherrn und Reichsstände, und was er entschieden, das soll geschehen, selbst wenn die Landherren ꝛc. nicht damit einig sind, aus königlicher Machtvollkommenheit.

5) Alle Städte sollen schriftliche Versicherungen unserm Bruder, dem Könige von Ungarn, geben, daß sie seinen Aussprüchen und Befehlen gehorsam seyn wollen.

6) Dasselbe sollen auch alle Amtleute, Beamte und Burggrafen thun, dagegen wird jeder bei seinen bisherigen Rechten und Gewohnheiten belassen.

7) Wir werden nur gute, taugliche Amtleute setzen: im Falle einer stürbe oder von uns abgesetzt würde, so wollen wir nur solche einsetzen, welche unserem Bruder Treue und Gehorsam geloben, wie in den Briefen geschrieben steht, und die derselbe für tauglich finden wird.

8) Die Gefälle und Einkünfte in Böhmen wollen wir nur nach unseres Bruders Rath verwenden.

Digitized by Google

9) Alle Amtleute des ganzen Königreiches sollen Rechnung ablegen uns und anderen Herren in Gegenwart unseres Bruders.

10) In allen vorgenannten Puncten sowohl als auch in allen Dingen, die nicht unmittelbar gegen uns gerichtet sind, sollen alle Städte, Amtleute, Burgen von unserm Bruder Befehle erwarten und ihm behülflich seyn dieselben auf das schnellste auszuführen.

11) Da wir schon früher unsern lieben Bruder den König von Ungarn zum allgemeinen Vicarius unseren und des heiligen römischen Reiches gesetzt haben, so bestätigen wir denselben in dieser Würde, wie in dem früher darüber ausgestellten Briefe enthalten ist, hierdurch ohne allen Hinterhalt und ohne Argliſt.

Urkundlich gesiegelt mit unserm königlichen Majestäts-Siegel. Gegeben zu (König) Grätz nach Christi Geburt vierzehnhundert Jahr und darnach in dem andern Jahre des Sonnabends nach unserer Frauentag Purificationis, unserer Reiche des böhmischen in dem XXXIXten und des römischen in dem XXVIten Jahre [14]).

Diese Übereinkunft zwischen den beiden königlichen Brüdern erhielt schon 14 Tage später (18. Febr.) auf dem Landtag der böhmischen Stände in Prag seine Bestätigung. Nachdem man in Gegenwart der beiden Könige die, welche nach sieben Wochen noch beharrten wider Böhmen die Waffen zu führen oder den Landfrieden zu stören, mit scharfen und schweren Strafen bedrohte [15]), und alle Mißhelligkeiten zwischen König Wenzel und

---

14) Diese Urkunde findet sich in den Abhandlungen einer Privatgesellschaft in Böhmen zur Aufn. v. Mathematik, der vaterländ. Geschichte ꝛc. Bd 4. S. 63 — 66, wo sie Pelzel als Beilage X über die Gefangennehmung des K. Wenzel hat abdrucken lassen. Wenzel in der Beschwerdeschrift gegen Sigmund bei Windeck c. IX deutet auf diese Urkunde hin: Wir — santen nach Ime, das er uns solte helffen unser Gerechtigkeit schützen gegen unsern Veinden, dorinnen wir Im genzlich gelawet und getrawet haben, unser Lant und Lewte, domit er dester pas mochte unsere veinde zu nemmen suchen und darnach sehe was unsers besten were, dorumb er uns in christenlichen trewen gefangen hat.

15) Pelzel in den diplomat. Beweisen von der Gef. Wenzels Beilage XI

Digitized by Google

den Ständen beigelegt worden, erkannte der Landtag den König Sigmund als Reichsverweser an, schwur ihm Treue und Gehorsam, beschloß, daß die beiden Könige in den nächstfolgenden Monaten einen Römerzug machen sollten, damit der Papst dem König Wenzel die Kaiserkrone aufsetze, und versprach dabei Hülfe und Unterstützung in Geld und Kriegsschaaren. Von den Geldbeiträgen war selbst die Geistlichkeit nicht ausgenommen. Der Prager Erzbischof schrieb (20. März) an sämmtliche ihm untergebene Geistlichkeit in Böhmen, daß sie die Hälfte von dem, was sie sonst dem Papst zu entrichten pflegte, bis zum 15. Juni abtrüge, widrigenfalls mit dem Kirchenbanne gedroht ward [16]).

Von allem diesem gab der König Sigmund (im März) dem Herzog Johann Galeazzo von Mayland Nachricht und ersuchte ihn noch ferner dem Könige Wenzel treu und ergeben zu bleiben [17]).

Alles war im beßten Gang: das luxemburgische Haus war einig und sammelte seine Streitkräfte zum Verderben Ruprechts, der damals grade nach dem unglücklichen Römerzuge im April nach Deutschland zurückkehrte. Derselbe befand sich in einer überaus mißlichen Lage: seine Anhänger waren zum Theil im Begriff ihn zu verlassen, oder doch wenigstens nicht geneigt ihn weiter zu unterstützen. Doch zeigte hier in der Noth und Gefahr sich Ruprecht klug, umsichtig, thätig und des Thrones würdig. Mit wenigen Mitteln richtete er viel aus. Dabei war er überaus eifrig durch Unterhandlungen und Verheißungen seine Anhänger

S. 66 fl., wo die böhmische Urkunde darüber mit Wenzels lateinischem Eingange dazu.

16) Pelzel Wenceslaus S. 461 nach den literae original. in Arch. Bibl. Reg. Prag.

17) Annales Mediolani b. Muratori T. XVI. p. 837. Eodem anno (1402) et mense Martii, — Dux Hungariae scripsit D. Duci Mediolani literas exhortatorias, quo modo facto generali parlamento per ipsum et D. Wenceslaum ejus fratrem Rom. et Boh. regem, et omnes Barones suos, tamen sedatis omnibus discordiis in partibus suis, deliberatum erat, quod in aestate futura ambo reges venire deberent in Italiam ad accipiendam Coronam Imperii contra novum Electum: Et quomodo per — Wenceslaum de consensu Baronum concessa et data fuerat ipsi Regi Hungariae gubernatio et ordinatio rerum imperii etc. Dieser Brief befindet sich wahrscheinlich noch in einem Archive Italiens.

Digitized by Google

wieder von neuem an sein Interesse zu fesseln, die Gegner zu entzweien und ihre Streitkräfte so zu lähmen, daß sie nichts gegen ihn unternehmen konnten.

Kaum war Ruprecht in Deutschland angekommen und erfuhr, daß Sigmund bei den östreichischen Herzogen Wilhelm und Albrecht IV freien Durchzug durch deren Länder nachgesucht hatte, so war er auf das eifrigste bedacht das mit Herzog Leopold von Östreich geschlossene Bündniß, das wegen der in Italien entstandenen Zwistigkeit beinahe aufgelöst war, von neuem zu befestigen und durch geschickte Unterhandlung wußte er Leopold so zu gewinnen, daß derselbe zu seinem Bruder Wilhelm und Vetter Albrecht reiste, um sie zu bewegen, daß sie dem böhmischen und dem ungarischen Könige nicht den freien Durchzug nach Italien bewilligten, wie sie gesonnen waren zu thun. Er stellte ihnen vor, daß sie von dem ungarischen König, wenn er sich ganz der Herrschaft in Böhmen bemächtigte, vieles für ihre Länder zu befürchten hätten. Als diese Vorstellungen nicht zum Ziel führten, so drohte Leopold die Vertheilung der gemeinsamen jährlichen Einkünfte, welche ohne ihn die östreichischen Herzoge nicht beziehen konnten, zu verhindern. Daß durch diese Drohworte Leopold seine Verwandten von Sigmund und Wenzel abgezogen habe, wie Ruprecht meint oder wenigstens sich äußert [18]), ist zwar nicht richtig; aber es ist doch wahrscheinlich, daß sie den Durchzug der Böhmen durch ihre Länder nach Italien soviel als möglich hinauszuschieben suchten. Ruprecht war sehr erfreut über den Erfolg der Bemühungen Leopolds; er hoffte sogar schon sämmtliche östreichische Herzoge in einem Bunde gegen den Herzog von Mayland und das luxemburgische Haus zu gewinnen; jedoch diese wußten zu gut, was ihr Vortheil erheischte und daß Ruprecht seine glänzenden Versprechungen zu halten nicht im Stande war.

18) Martène Coll. ampl. T. IV. p. 77: Si accideret quod rex Hungariae vi Bohemiam occuparet, sic pertimesco multa istius generis eventura, quae nobis omnibus terris populisque nostris summopere sunt nocitura etc. Hisce verbis Dux Leopoldus suum fratrem et consanguineum distraxit adversus regem Hungariae et regem Bohemiae.

Digitized by Google

Besser gelang es Ruprecht die Fackel der Zwietracht in das luxemburgische Haus zu schleudern. Es war ihm die Habsucht der mährischen Markgrafen und deren Haß gegeneinander, wie auch gegen König Sigmund bekannt. Der eben zwischen ihnen geschlossene Frieden war um so leichter aufzulösen, als Jobst sowohl wie Procop meinten, daß sie von Sigmund, der sich in Böhmen alle Regierungsgewalt hatte übertragen lassen, übervortheilt worden seyen. Sobald Ruprecht von dem Mißvergnügen der Markgrafen Nachricht erhalten hatte — er war damals (nach der Mitte Aprils) nach Bamberg gekommen — so machte er ihnen Vorschläge sich mit ihm zu vereinigen und große Versprechungen. Durch den Markgrafen Wilhelm von Meißen wurden Procop die Vorschläge gemacht [19]), wahrscheinlich wurde ihm wenn nicht ganz Mähren, doch ein Theil dieser Markgrafschaft zugesagt; dem Markgrafen Jobst ward Hoffnung gemacht auf die Krone von Böhmen, wenn er dahin wirke, daß Wenzel der römischen Königswürde entsage, und Hülfe verheißen gegen König Sigmund [20]). Noch ehe die Unterhandlungen zum Ab-

19) Martène l. c. p. 94 u. 96. Procopius hatte dem Markgrafen Wilhelm von Meißen versprochen auf Pfingstmontag mit ihm zusammen zu kommen um das Nähere zu besprechen. Die Instruction lautet: Casu quo niterentur congredi et tractare circa auxilium a domino Margravio Procopio domino meo regi contra regem Hungariae praestandum; quod tunc etiam certificandum et prospiciendum foret, quod dominus meus rex a rege Bohemiae, *si ipse liber esset*, nullum impedimentum et oppositionem pateretur. Quodque Margravius Procopius ipsiusque partes tuentes, illorum nemo cum rege Hungariae absque scitu et consensu domini mei pacem ineat.

20) Martène l. c. p. 102. Memoriale ad Margravium Jodocum Moraviae. Im Falle Jobst Wenzel zur Abdankung bewegt, und selbst Ruprecht huldigt und einige andere Forderungen erfüllt, so verspricht man ihm: Casu quo rex Hungariae vel aliquis alius regis Bohemiae regnum ambiret, illique insidiaretur, ab eoque dejicere tentaret, sic dominus meus rex adversus ejusmodi fidelissime ipsum adjuvabit etc. Si Jodocus — regnum Bohemiae pro se ipso praetenderet et desideraret, quod — R. Rupertus se ipsi obligaret et auxiliaretur, ut regnum Bohemiae retineret etc. so soll es ihm auch zugestanden werden, wenn er des Königs Rupert Bedingungen erfüllt.

Digitized by Google

schluß gediehen, erhielt der ungarische König Nachricht davon. Vermöge der ihm von König Wenzel übertragenen Rechte verfuhr er gegen die beiden Vettern wie gegen Hochverräther: Jobst rettete sich noch zeitig durch die Flucht in seine Markgrafschaft: Procop aber begab sich auf sein festes Schloß Pösing in Böhmen, um sich hier in Kriegsstand gegen Sigmund zu setzen.

Der wankelmüthige Wenzel mag es bald höchst unangenehm empfunden haben, daß er sich die Hände so sehr gebunden und Sigmund alle Regierungsgewalt in Böhmen übertragen, zumal dieser allzu herrschsüchtig und eigenwillig in allen Dingen verfuhr. Es scheint, daß er daran dachte, dieser lästigen Vormundschaft wieder los zu werden. Sigmund bemerkte dieses, grade als er im Begriff war gegen Procop zu Felde zu ziehen. Damit er der Flucht seines Bruders oder dem Versuch desselben die Zügel der Regierung selbständig wieder zu ergreifen vorbeuge, versicherte er sich seiner Person, und setzte ihn in Prag in einem Thurm gefangen (im Mai 1402), ließ ihn aber bald wieder wohl bewacht im Schlosse wohnen, und selbst wie früher nicht sehr wichtige Urkunden ausfertigen [21]), um nicht den Verdacht zu erregen, als habe er den böhmischen König seiner Freiheit beraubt [22]).

---

21) Die Urkunden, welche K. Wenzel Ende Febr. und im März 1402 ausstellte, sind bei Pelzel Wenceslaus S. 460 fl. aufgezählt; eine Urkunde v. 10. Juni desselben Jahres ist ebenda S. 465 angeführt.

22) Über die Zeit der zweiten Gefangenschaft Wenzel's hat Pelzel in den diplomat. Beweisen v. d. Gefang. d. K. Wenzels S. 36 fll. ausführlich gehandelt. Daß Wenzel im Jahr 1402, nicht 1403 von Sigmund gefangen genommen, darüber kann kein Zweifel seyn; schwierig ist es den Tag auszumitteln. Wir glauben, daß der Anfang der Gefangenschaft den Chronisten sämmtlich unbekannt geblieben ist; er mag in den May fallen: erst wo die Gefangenschaft des Königs bekannt wurde, als Sigmund Wenzel von Prag wegführte, wußte man bestimmt einen Anfangspunct der Gefangenschaft, obwohl er eigentlich nicht der richtige war. Die übereinstimmenden Angaben in Chronic. Benessii Krabicä de Weitmile (ad ann. 1402. p. 65 ed. Dobner T. IV. In die *S. Petri* Sigismundus R. capto rege Wenceslao — duxit in Viennam), in Chronic. Bartossek de Drahonicz ed. Dobner T. I. (*Circa Joannis* captus — D. Wenceslaus — per Sigismundum), in Chronic. Episc. Wratisl. bei Sommersberg Scr. rer. Siles. (T. I. p. 72 ad an. 1402. Sigismundus — Pragam

Digitized by Google

Mittlerweile war Sigmund, der ungarische und östreichische Kriegsschaaren (Herzog Albrecht von Östreich hatte ihm viele Kriegsvölker zugeschickt) [23]) als Besatzung in Prag zurückgelassen hatte, gegen Procop ausgezogen. Derselbe befand sich noch auf dem festen Schlosse Pösing. Sobald er Nachricht davon erhalten, daß Wenzel gefangen gesetzt, erklärte er sich offen gegen Sigmund [24]), unter dem Vorgeben, daß er seinem König, dem er Treue geschworen, zur Freiheit verhelfen müsse. Als der ungarische König in den ersten Tagen des Monats Juni [25]) vor Pösing mit seiner Streitmacht erschien, erkannte er die Unmöglichkeit diesen Ort durch einen Sturm schnell zu nehmen. Was er durch Gewalt nicht vermochte, ersetzte er durch List. Er lud Procop zu einer Unterredung und dieser war unvorsichtig genug sie anzunehmen, ohne sich von seinem Vetter einen Sicherheits-

---

venit in *die SS. Petri et Pauli* Ap. et abduxit fratrem suum Wenceslaum de Praga in Vienna) machen gewiß, daß der Tag der Wegführung Wenzels von Prag der 29. Juni war. Wir stimmen daher nicht mit Pelzel überein, der den Anfang von Wenzels Gefangenschaft auf den 29. April, auf den Tag des Petrus Martyr setzt, weil sieben Tage später den 6. Mai das Fest des Johannes Damascenus ist.

23) Ebendorfer p. 821. Sigismundus salvus (aus der Gefangenschaft in Ungarn) Pragam usque pervenit. Ubi fratris sui auxilio collecta forti manu, *adhaerente sibi et persona in propria proficiscente cum multa militia duce Austriae Alberto IV*, pariter potenter subintravit Posonium et pedetentim etiam Budam venit.

24) Ruprecht's Brief vom 16. Juni aus Heidelberg an seine Verwandte, die Königin Elisabeth von Frankreich bei Martène Coll. ampl. T. IV. p. 96: Er zählt die Ursachen auf, warum er so schnell aus der Lombardei nach Italien zurückgekehrt: praeterea nobis nuntiabantur certa quaedam de motibus quibusdam regis Bohemiae et Hungariae nec non de proceribus et terris Bohemiae etc. Mehr noch sagt die schedula inclusa p. 97: Praeterea vos non lateat, dilecta amita, terram Bohemiae modo in maguis esse commotionibus ac dissensionibus: nam rex Hungariae regem Bohemiae fratrem suum in summa custodia in turri inclusum tenet: deinde Margravius Procopius Moraviae et plurima procerum pars in Bohemia vehementer accensi sunt contra regem Hungariae etc.

25) Am 30. May stellte Procop noch in Pösing eine Urkunde aus: Pelzel Wenceslaus S. 463: am 16. Juni wußte Ruprecht in Heidelberg noch nichts von der Gefangenschaft Procop's.

Digitized by Google

brief ausstellen zu lassen. Sigmund war treulos genug den zur Unterredung gekommenen Markgrafen gefangen zu nehmen [26]). Er rückte hierauf vor das Schloß Blanik, welches ebenfalls Procop gehörte. Er ließ denselben auf eine Verschanzung binden, als er stürmte. Da die Belagerten sich scheuten auf ihren Herrn zu schießen, so waren sie gezwungen die Burg an Sigmund zu übergeben [27]). Auch Skalitz und einige andere Schlösser Procop's vermochten den ungarischen Kriegsschaaren keinen ernstlichen Widerstand zu leisten [28]). Alle böhmische Landherren, welche sich Procop angeschlossen oder gegen Sigmund sich erhoben hatten, wurden schnell zu Paaren getrieben.

Darauf kehrte der Sieger nach Prag zurück. Hier traf er solche Einrichtungen, welche ihm die Ruhe und Unterwürfigkeit Böhmens auch in seiner Abwesenheit verbürgten. Den durch den Tod des Prager Erzbischofs Wolfram erledigten Stuhl besetzte er mit Niclas Puchnik, einem früher von Wenzel mißhandelten Geistlichen [29]): über die Burgen, Schlösser, Festungen setzte er ihm ganz ergebene Männer; die mächtigsten Landherren Böhmens waren seine getreuesten Anhänger, aus ihnen wählte er seine Statthalter, welche in seiner Abwesenheit das Land verwalteten.

Nach diesen getroffenen Anstalten, war er entschlossen den Römerzug anzutreten. Den gefangenen König Wenzel wollte er nach Rom führen, ihn hier zum Kaiser krönen lassen, und in gleicher Abhängigkeit von sich wieder nach Böhmen zurückbringen. Sigmund hoffte dann ohne Zweifel als nächster Erbe Wenzel's die römische Königskrone zu erlangen und sowohl seinen Bruder in seiner ganzen Nichtigkeit zu erhalten als auch den Gegenkönig Ruprecht und dessen Anhänger mit Waffengewalt sich zu unterwerfen.

Noch ehe Sigmund Prag verließ, schloß er insgeheim sein

26) Appendix ad Chronic. Hagen. p. 1165. Chronic. Mellic. p. 250.

27) Nach der ungedruckten Historia Reginohrad bei Pelzel Wenceslaus S. 463.

28) Die böhmische Fortsetzung des Pulkawa ad ann. 1402.

29) Pelzel W. S. 465.

Digitized by Google

Bündniß mit den beiden östreichischen Herzogen Wilhelm und Albrecht enger und fester: er erhielt von ihnen die Versicherung des freien Durchzuges durch ihre Länder; auch der Herzog von Mayland versprach zum Römerzug seine Hülfe und seinen Beistand.

Den 29. Juni 1402 [30]) verließ Sigmund Prag, den König Wenzel und den Markgrafen Procop als Gefangene mit sich führend. Seine Ungarn, die er bei sich hatte, hausten unterwegs wie in Feindesland. Um den dadurch hervorgebrachten bösen Eindruck bei den Einwohnern zu verlöschen, fertigte Sigmund als Reichsverweser von Böhmen Gnadenbriefe aus als Entschädigung für den von seinen Truppen angerichteten Schaden. Einen solchen Brief erhielt auch das Kloster Guldenkron zu Krummau, welches auf fünf Jahre von allen Abgaben befreit wurde [31]). Von Krummau, wo sich Sigmund mit seinen beiden Gefangenen bis gegen Mitte Juli verweilte, zog er nach Oberöstreich auf das Schloß Schaumberg [32]), welches drei Meilen oberhalb Linz gelegen damals der jüngere Graf Hermann von Cilly für seinen Stiefsohn Johann besaß (denn jener hatte die verwittwete Gräfin Elisabeth von Schaumberg geheirathet [33])). Von hier aus sollte der Graf von Cilly mit einem kleinen Gefolge den böhmischen König durch die Länder der Grafen Friedrich von Ortenburg und Heinrich und Hans von Görz, welche freien Durchzug und sicheres Geleite zugesagt hatten, bis an das Mayländische Gebiet führen, von wo aus der Herzog von Mayland versprochen hatte, Wenzel und seine Begleitung weiter bis nach Rom zu bringen [34]).

30) Chronic. Episcop. Wratislav. bei Sommersberg Scriptt. rer. Sil. T. I. p. 72: Sigismundus rex Pragam venit in die SS. Petri et Pauli et abduxit fratrem suum Wenceslaum de Praga.

31) Urk. Sigmunds v. 13. Juli 1402 in Arch. Monast. Spineae Coronae bei Pelzel MB. S. 466.

32) Chronic. Zwetl. Pez I. 545: Isti ambo (Wenceslaus et Procopius) captivati fuerunt a rege Sigismundo in castro, quod dicitur Schauenberch.

33) Kurz Albrecht IV S. 75 u. 76 nebst Beilage Nr. XVI.

34) Chronic. bei Oefele I. p. 611. und Martène Coll. ampl. T. IV. p. 160 in der Negotiatio ad Episc. Salisburg. Regi (Ruperto) relatam esse

Digitized by Google

So geheim auch diese Sache betrieben ward, so gelangte sie doch zur Kenntniß Ruprechts. Dieser bot alles auf, diese Reise zu hintertreiben. Er schrieb an den östreichischen Herzog Leopold und den Erzbischof von Salzburg, und bat sie auf das inständigste alle ihre Macht aufzubieten, um die Reise des böhmischen Königs nach Italien zu verhindern, was um so leichter geschehen könnte, da derselbe nur ein kleines Gefolge mitnehme.

Sigmund hatte nämlich seinen Plan geändert; er war nicht mehr gesonnen mit nach Italien zu ziehen: er fürchtete die so weite Entfernung von Böhmen und Ungarn könne in diesen keineswegs beruhigten Ländern verdrießliche Folgen für ihn haben. Als er aber vernahm, daß sein Vorhaben Wenzel nach Italien zu schicken, verrathen sey und derselbe nicht ohne Gefahr von den Gegnern gefangen zu werden, die Reise machen könne, so gab er den Gedanken Wenzel in Rom zum Kaiser krönen zu lassen vorerst auf, verwendete das für den Römerzug aufgebrachte Geld zu seinem eigenen Vortheil [35]) und fing nun an Wenzel in strengerem Verwahrsam zu halten [36]).

Nachdem er sich einige Wochen in Schaumberg aufgehalten, führte er am 9. Aug. seine beiden Gefangenen von diesem Schlosse weg nach Wien [37]), wo er seinen Bruder Wenzel den östreichi-

---

regem Hungariae ad Comitem de Cziele (Cilly) versus Schauenberg venturum, secumque ducere regem Bohemiae et Marchionem Procopium, velleque regem Bohemiae Comitibus Cziele, Ortenburgi et Goriziae ibidem Schauenbergae tradere atque committere, qui eum ad territorium Mediolanense ulterius traducent, et ipse Mediolanensis illi ulterius usque Romam commeatum exhibebit, quem Margravius Procopius comitabitur, *remanente interea rege Hungariae in Bohemia.* p. 101 heißt es weiter: pro omni suo posse et plenis viribus regem Bohemiae omnemque ipsius Comitatum in ista expeditione et transitu impediant.

35) Eberhard Windeck c. 5. p. 1079.

36) Epistola Wencesl. v. J. 1404 bei Pelzel S. 467: Frater noster immemor suae sponsionis et fidei, mutato consilio, personam nostram captionis adstrictam vinculis versus Viennam transtulit detinendam. Eberhard Windeck a. a. O.

37) Appendix ad Chronic. Hageni bei Pez Scr. rer. Austr. I. p. 1165: Sigmund ving ihn (K. Wenzel) und sein Vetter Procopium und fürt sie gen Schaumberg — und furen alle gen Wienn an Sant Larenzen Abent. Chronic.

Digitized by Google

schen Herzogen Wilhelm, Albrecht und Ernst zum Verwahr übergab [38]). Dieses geschah schon am 16. August, an welchem Tage Sigmund mit den genannten östreichischen Herzogen einen Vertrag abschloß, der beweist, daß er nicht allein mit Wenzel und Procop ganz gebrochen hatte, sondern auch mit dem Markgrafen Jobst, der nur durch eine eilige Flucht dem Schicksale seines Bruders Procop entgangen war.

Der Vertrag aber besagt Folgendes:

Wir König Sigmund von Ungarn und wir Herzog Wilhelm, Herzog Albrecht und Herzog Ernst, Herzoge zu Östreich, sind über nachstehende Artikel übereingekommen: Im Falle der König von Ungarn keinen männlichen Erben bekommt, so wird er einen von den östreichischen Herzogen zu seinem Nachfolger auf dem ungarischen Thron ernennen: er wird daher auf dem nächsten Landtag zu Preßburg, wohin er in Begriff ist zu gehen, da mehrere Große Ungarns sich geweigert haben den Markgrafen Jobst für den Thronfolger anzuerkennen, die Reichsbarone und Städte dahin vermögen, daß sie einem der östreichischen Herzoge als seinem Nachfolger auf dem Throne von Ungarn Treue und Gehorsam schwören, und daß einige Barone zur Befestigung dieses Versprechens ihre Kinder an den Hof nach Wien schicken.

Sämmtliche Erbverträge zwischen Böhmen, Mähren, Bran-

Benessii de Weitmile bei Dobner T. IV. p. 65: A. D. 1402 in die S. Petri R. Sigismundus capto rege Wenceslao cum Baronibus duxit eum Viennam in captivitatem. Chronic. Mellic. b. Pez I. p. 250: 1402: Wenzeslaus — cum Procopio — per Regem Ungariae — captus est et Viennae totum annum et XII hebdomadas detentus est. Eberhard Windeck c. 16. S. 1084 wirft Späteres und Früheres untereinander. Sonderbar ist der Grund, den Theodoric. Vrie hist. Concil. Constantiens. b. v. d. Hardt T. I. P. I. p. 189 angibt: Sigismundus — dolore cordis (über die Kirchenspaltung und den unglücklichen Zustand des Reiches) tactus intrinsecus, — Wenceslaum duxit Viennae captivum, ut eundem opus sibi injunctum compelleret fideliter exequi.

38) Chronic. Austriac. Paltrami bei Pez I. p. 729: Rex Bohemiae nomine Wenceslaus captus per fratrem suum Sigismundum — qui duxit eum ad Viennam et praesentavit ipsum ducibus, scil. Alberto, Wilhelmo et Ernesto, ut tenerent ipsum in custodia. Eberhard Windeck a. a. O. nennt nur den Herzog Wilhelm.

Digitized by Google

denburg und Östreich werden erneuert und mit Zusätzen versehen, wann der König Sigmund nach Böhmen zurückgekehrt ist, was so bald als möglich geschieht.

König Sigmund wird auch trachten die Mark Brandenburg so bald als möglich in seine Gewalt zu bekommen und dieselbe dann sogleich einem Herzog von Östreich zur Verwaltung übertragen.

Die Herzoge von Östreich werden die alten Erbverbrüderungen der Länder Östreich, Steyermark, Kärnthen, Krain, Tyrol und der übrigen Landschaften mit dem luxemburgischen Hause erneuern und denselben neue Zusätze beifügen, so daß ihnen bei dem Erlöschen des habsburgischen Mannsstammes König Sigmund und seine männlichen Nachkommen als Erben nachfolgen können.

Die Schlösser, welche der Markgraf Procop in Ungarn und Böhmen in seine Gewalt gebracht hat, werden König Sigmund und die Herzoge zu erobern suchen: und letztere sollen dieselben, einerlei ob sie durch Übereinkunft oder durch Waffengewalt erobert würden, für eine gewisse Summe Geldes in Besitz haben so lange, bis das Geld gelöset ist; im Falle aber K. Sigmund stirbt, ohne sie ausgelöst zu haben, so verbleiben sie den Herzogen.

Ohne der Herzoge Rath, Wille und Wissen wird K. Sigmund mit dem Markgrafen Jobst sich in keinen Vergleich, in keinen Frieden einlassen.

Des römischen und böhmischen Königs Wenzel Streit um das Reich und die Regierung will der K. Sigmund alles ganz gemeinschaftlich mit den Herzogen von Östreich berathen und verhandeln und dafür sorgen, daß dem K. Wenzel taugliche Amtleute und Räthe beigegeben werden, und daß auch das Nöthige zum Römerzug veranstaltet werde.

Auch überläßt K. Sigmund den Herzogen von Östreich die Beilegung der Streitigkeiten zwischen K. Wenzel und dem Herzog Ruprecht von Bayern.

Ferner wollen K. Sigmund und die Herzoge einträchtig mit

Digitized by Google

allen Kräften dahin wirken, daß die Kirchenspaltung aufgehoben werde.

K. Sigmund und die Herzoge versprechen sowohl den Frieden ihrer Länder und deren gutes Vernehmen gegen einander als auch die Sicherheit der Straßen aufrecht zu erhalten nach besten Kräften, und ihre Länder bei ihren alten Rechten und Gewohnheiten zu belassen.

Endlich geloben und versprechen beide Theile sich einander mit Land und Leuten in allen Sachen beizustehen und mit aller ihrer Macht dafür zu sorgen, daß die im Vertrag genannten Artikel ausgeführt und vollzogen werden [39]).

Nachdem dieser Vertrag abgeschlossen und unterzeichnet, und König Wenzel zur sorgfältigen Bewachung den Herzogen übergeben worden war, begab sich Sigmund mit dem gefangenen Markgrafen nach Preßburg, wo er ihn ein halbes Jahr in einem Gefängniß in strengem Verwahr halten ließ [40]).

Jetzt erst schritt auch Sigmund zur Bestrafung des Markgrafen Jobst, der die mit Ruprecht begonnenen Unterhandlungen fortsetzte und von demselben einen Freundschaftsbund zu gegenseitiger Hülfe (30. Aug.) angetragen bekam [41]).

Bei den weiteren Entwürfen Sigmunds, sich aller Besitzungen des luxemburgischen Hauses zu bemächtigen, war ihm die Beihülfe der östreichischen Herzoge wesentlich nothwendig. Daher suchte er sie auf jede Weise an sein Interesse zu ketten, ganz

---

39) Pelzel Wenceslaus Urkb. Nr. CLXXXII. Kurz Albrecht IV S. 110 — 111 gibt die Urkunde auch: das Datum ist: Wien am Mitichen nach unserr frawn tag Assumpcionis (16. Aug.) A. D. MCCCCII.

40) Chronicon Zwetlense bei Pez Scr. rer. Austr. T. I. p. 545: Procopius, qui multas lites suscitavit, captivus ductus fuit — in Presburg et ibi positus in carcerem, ubi miserabiliter defunctus est post duos suae captivitatis annos. Die letzte Angabe ist falsch. Die Verse, welche Procop im Gefängniß verfertigt haben soll, finden sich bei Pelzel Wenceslaus S. 471. Eberhard Windeck c. 16. S. 1084. „do (in Preßburg) lag er ein halp jar gefangen, und do lies in der konig wider ledig."

41) Regesta regis Ruperti 30. Aug. 1402. Vergl. Chmel regesta Ruperti p. 74. n. 1291.

Digitized by Google

vorzüglich aber den Herzog Albrecht IV von Östreich, welcher ihn auch nach Preßburg begleitete [42]).

In einer Urkunde, welche Sigmund den 14. September zu Preßburg ausstellte, erklärt er, daß er nach reiflicher Überlegung, mit rechtem Wissen, nach Rath, Willen und Zustimmung aller Prälaten, Landherren, Edlen und Landsassen des Königreiches Ungarn, den Herzog Albrecht von Östreich zu seinem Nachfolger in Ungarn und allen dazu gehörigen Ländern und Provinzen mit aller Gewalt, Rechten und Einkünften der frühern Könige, für den Fall erwählt habe, wenn er selbst ohne männliche Nachkommen sterben sollte. Dieses sey auch von den Ständen des Königreiches schon in besondern Urkunden bestätigt worden. Hinterläßt Sigmund eine oder mehrere Töchter, so liegt Albrecht ob, sobald er zum König von Ungarn gekrönt ist, dafür zu sorgen, daß dieselben standesgemäß verheirathet werden und eine jede mit hunderttausend Ducaten ausgestattet wird. Durch diese neue Verordnung in Betreff der Nachfolge im Königreiche Ungarn wird eine frühere, welche den Markgrafen Jobst zum Thronfolger bestimmte, aufgehoben und vernichtet, indem derselbe sich so sehr gegen Sigmund verfehlt und solche Vergehen gegen ihn begangen hat, daß er sich selber der Thronfolge unwürdig und verlustig gemacht hat [43]).

Zu dieser Anwartschaft auf den ungarischen Thron, welche Sigmund Albrecht ertheilte, fügte er drei Tage später zwei wichtige Urkunden. Da er als Vicarius des römischen Reiches und Reichsverweser von Böhmen mit Regierungsgeschäften überladen ist und manchfaltige wichtige Sachen zu schlichten und zu ent-

42) Ebendorfer (b. Pez II.) ad an. 1402.

43) Die Urkunde befindet sich deutsch bei Pelzel Wenceslaus Nr. CLXXXIII. S. 86 und lateinisch bei Kurz Albrecht IV Beilage XIX. S. 220. und bei Pray hist. Reg. P. II. p. 184. Die Stelle in Bezug auf Jobst lautet: Praeterea nos cum praesenti dispositione annullamus et penitus revocamus ordinationem seu dispositionem, quam patruo nostro Jodoco Marchioni Moraviae de eodem regno nostro Hungariae prius feceramus eandemque mortificamus et cassamus propter notabiles causas et excessus, quibus ipse patruus noster contra nos excessit et deliquit etc. Damit ist zu vergleichen Windeck c. XI. p. 1082 u. c. XVI. p. 1084.

Digitized by Google

schreiben hat außerhalb Ungarns, und daher nicht immer in diesem Königreich zugegen seyn kann, so erklärt er (in der einen Urkunde) nach Berathung und Einwilligung der Reichsstände den Herzog Albrecht von Östreich zu seinem lebenslänglichen Stellvertreter im Königreich Ungarn und dessen Nebenländern mit der Erlaubniß daselbst seinen Aufenthalt zu nehmen und der Vollmacht alle Regierungsgeschäfte so zu besorgen als wäre Sigmund selbst gegenwärtig und ginge alles von demselben selbst aus. Was Albrecht angeordnet und gethan hat, wird Sigmund unverbrüchlich halten und für seine eigene Anordnung ansehen. Sobald Sigmund in das Königreich zurückkehrt, so wird er selbst wieder die Zügel der Regierung führen. Erhält Sigmund noch männliche Nachkommen und stirbt früher als Albrecht, so wird dieser, im Falle jene noch minderjährig sind, an ihnen Vaterstelle vertreten und in Ungarn als Vormund die Regierung führen bis zur Volljährigkeit des Thronerben. Daher befiehlt Sigmund allen seinen Unterthanen dem Herzog Albrecht als seinem Stellvertreter, wie ihm selbst, Gehorsam und Beistand zu leisten und in keiner Hinsicht entgegen zu handeln [44]).

In einer zweiten Urkunde von demselben Tage (17. Sept.) bestimmt er dem Herzog Albrecht, seinem Stellvertreter in Ungarn, auch für den Fall, daß er selbst im Königreich zugegen wäre und selbst die Regierungsgeschäfte besorgte, eine bleibende, einem Fürsten angemessene Residenz mit einer jährlichen Einnahme von 12,000 Ducaten. Außerdem verordnet er, daß alle neu zu ernennenden Bischöfe, Prälaten, Beamte, Würdenträger noch vor Besitznahme ihres Amtes oder ihrer Würde dem Herzog Albrecht ebenso Treue und Gehorsam geloben und schwören müssen, wie bereits die Bischöfe, Prälaten und Edle gethan haben [45]).

Zur größern Versicherung und Befestigung der getroffenen

44) Diese Urkunde: Datum Posonii die dominico post fest. Exaltationis S. Crucis, nostro pendenti vicariatus Imperii sub sigillo, propter carentiam nostrae sigilli Majestatis A. D. MCCCCII. befindet sich bei Kurz Albrecht IV Beil. XX. S. 222.

45) Auch diese Urkunde theilt Kurz Albrecht IV Beil. XXI. S. 225 mit.

Digitized by Google

Anordnungen erklärten die Reichsstände Ungarns, die Prälaten, Barone, Edle und Städte, den 21. September auf dem Landtag zu Preßburg, daß König Sigmund mit ihrem Wissen, Rath, Willen, im Falle er ohne männliche Nachkommen vor dem Herzog Albrecht von Östreich sterben sollte, demselben das Königreich zugesprochen und übergeben habe, wie diese Anordnung in einer dem Herzog übergebenen königlichen Urkunde weitläufig enthalten sey. Daher verpflichteten sie sich freiwillig, nicht durch Gewalt und Furcht gezwungen, durch einen feierlichen Eid diese Verfügung über die Thronfolge aufrecht zu erhalten, und nach Sigmund's Tod, wenn er ohne männliche Nachkommen sterben sollte, keinen andern zum König zu nehmen und zu krönen, als den Herzog Albrecht. Auch erklärten sie, daß die Briefe, Versprechungen und Verpflichtungen, welche einige von ihnen dem Markgrafen Jobst von Mähren in Bezug auf die Thronfolge in Ungarn gegeben hätten, aufgehoben wären, indem Sigmund die betreffenden Reichsstände mündlich und schriftlich davon losgesprochen, weil, wie dieses in andern Briefen ausführlich bemerkt sey, genannter Markgraf sich schwer gegen König Sigmund vergangen und sich dadurch selbst der Thronfolge in Ungarn unwürdig und verlustig gemacht habe.

Zu dieser Urkunde fügten ihre Siegel hundert und zwölf Reichsstände, darunter zehn Prälaten, zwanzig Reichsbarone, sieben und siebzig Herren als Deputirte der Comitate, und fünf Abgeordnete der Städte Preßburg und Ödenburg [46]).

Durch ein Rundschreiben (vom 23. September) an den niedern Adel und die Vasallen befahl Sigmund in seiner Abwesenheit dem Statthalter Herzog Albrecht ebenso wie ihm selbst Gehorsam zu leisten und alle Befehle desselben zu vollziehen [47]).

Sigmund begnügte sich nicht damit den Markgrafen Jobst der Thronfolge in Ungarn verlustig erklärt zu haben. Auch die

46) Diese wichtige Urkunde, welche Kurz Albrecht IV Beil. XXII. S. 226 sqq. u. Pray Annal. II. p. 204 ohne die Unterschriften mittheilen, findet sich mit denselben bei Katona hist. critica T. XI. p. 534 und Kovachich Suppl. ad vestig. Comitior. T. II. p. 295.

47) Die Urkunde bei Kurz Albrecht IV Beilage XXIII. S. 228 sq.

Digitized by Google

Markgrafschaft Brandenburg, die er ihm durch Kauf überlassen hatte, wollte er ihm wieder entreißen, wie er dieses ausdrücklich in dem Vertrag mit den östreichischen Herzogen v. 16. Aug. 1402 erklärte. Den Anfang machte er mit dem Verkauf der Neumark Brandenburg jenseits der Oder, welche nach Sigmund's Tod an Jobst fallen sollte; diese verkaufte er dem deutschen Orden für drei und sechzigtausend zweihundert Ducaten. Die Urkunde ist ebenfalls in Preßburg den 29. September, also einige Tage später als die vorgenannten ausgestellt. Sigmund nennt sich hier nicht nur wie in andern einen Vicarius des römischen Reiches und einen Verweser des Königreiches Böhmen, sondern auch wieder einen Markgrafen von Brandenburg [48]).

Mit der durch den Verkauf der Neumark erhaltenen Summe und dem Gelde, welches die östreichischen Herzoge vorschossen, hob Sigmund ein Heer von zwölftausend Mann aus, das größtentheils aus wilden, rohen Kumanen und Jazygen bestand. Mit diesen Halbbarbaren gedachte er nach Böhmen zurückzukehren und nicht nur dieses Land in Zaum zu halten, sondern auch den Krieg gegen Rupert und seine Anhänger in Deutschland zu führen.

Nachdem Sigmund den Herzog Albrecht nach Ofen geführt und ihn als Statthalter feierlich eingesetzt hatte, eilte er, ungeachtet er die Nachricht von einigen Unruhen in Dalmatien zu Gunsten des neapolitanischen Königs Ladislaus erhalten hatte, nach kurzem Aufenthalte in Ungarn zurück nach Böhmen. Seinen Weg dahin nahm er wieder durch Östreich. Am 20. November zwang er mit den Herzogen von Östreich, die den König Wenzel in Verwahrsam hatten, denselben zur gänzlichen Niederlegung aller Macht und Gewalt, nur den Namen König ließ man ihm noch. Wenzel übergab demnach seinem Bruder Sigmund und den östreichischen Herzogen Wilhelm, Albrecht und Ernst alle Macht und Gewalt über sich an Leib, Ehre, Gut, Land und Leute, und gelobte an Eidesstatt, was dieselben alle vier einträchtig über ihn verfügten und verordneten, ohne Zöge-

48) Die Urkunde steht bei Gercken C. D. Brandenburg. T. V. p. 246.

Digitized by Google

rung und Weigerung zu thun und zu vollführen. Demgemäß mußte er allen Burggrafen seiner Schlösser in Böhmen den Befehl zuschicken, alsbald nach Wien zu kommen und den vier erwähnten Fürsten die ihnen anvertrauten Schlösser zu überantworten. Dasselbe versprach auch Sigmund mit den Schlössern zu thun, die er in Böhmen besetzt hielt; sie sollten künftig nicht ihm allein, sondern ihm und den drei genannten östreichischen Herzogen insgesammt gehorchen. Wenn im Eingang zu dieser Urkunde auch bemerkt wird, daß Wenzel mit Bedacht und gern und mit gutem Rath der Fürsten und Herren, die bei ihm waren, sich aller seiner Gewalt begeben habe, so möchten diese Worte nichts anderes enthalten, als die gewöhnliche Form solcher Urkunden [49]).

Als Preiß dieser großen Zugeständnisse erhielt König Wenzel, der bis dahin in sehr strengem Verwahrsam gehalten worden, mehr Freiheit. Er wohnte in der Burg und durfte jeden Tag unter Aufsicht in und um die Stadt reiten [50]). Er erhielt täglich Besuche vom Herzog Wilhelm, weniger aus Höflichkeit als damit man sich davon überzeugte, daß er streng bewacht werde. Später wies man ihm ein eigenes Haus zur Wohnung an, welches man spottweis das kleine Prag nannte [51]). Hier lebte Wenzel ohne Regierungssorgen vielleicht glücklicher als auf dem Thron ein ganzes Jahr. Jedoch scheinen ihm nur mäßige Geldsummen zum Unterhalte angewiesen gewesen zu seyn, da

49) Pelzel Wenceslaus Urkb. Nr. CLXXXIV. Auf diese Urkunde mag sich Wenzel in der Beschwerdeschrift gegen Sigmund bei Windeck c. IX. S. 1080 beziehen, wenn er sagt: und hatte uns gesezet auf den turn, dorauf man bose lewte sezen solte, und uns dorinnen gezwungen, das wir Ime unser beheimische stete hetten gehaissen geloben wider recht, und sie doch nicht anders gelobet haben als unser ere, frummen und nuze." In Schlesien, welches damals auch zum Königreiche Böhmen gehörte, erkannte man Sigmunds Herrschaft nicht an, sondern setzte eigenmächtig die Herzoge Ruprecht von Liegnitz und Bernhard zu Falkenberg auf ein Jahr zu Landeshauptleuten ein, bis Wenzel wieder frei wäre. Sommersberg Script. rer. Siles. T. I. p. 1006.

50) Chronic. Zwetl. b. Pez. T. I. p. 545.

51) Die böhm. Fortsetzung von Beness Horzowicz MS. bei Pelzel Wenceel. S. 472.

Digitized by Google

derselbe gezwungen war auf sein königliches Gut Albrechtitz Geld zu borgen [52]).

Mittlerweile hatte der Gegenkönig Ruprecht von Nürnberg, wo er sich aufhielt (den 19. October) den Burggrafen Friedrich von Nürnberg und den Grafen Günther von Schwarzburg nach Wien gesendet, um mit Wenzel, dessen Bruder Sigmund und den östreichischen Herzogen des römischen Reiches und der Kircheneinigkeit wegen zu unterhandeln. Die Gesandten mögen um dieselbe Zeit in Wien eingetroffen seyn, wie König Sigmund (im Monat November). Ruprecht verlangte: Wenzel entsagt der römischen Königskrone, liefert die Reichskleinodien und das Reichsarchiv aus, und nimmt Böhmen von ihm zum Lehen. Dem König Sigmund versprach er, wenn Wenzel in diese Bedingungen nicht einwilligte, Böhmen zu geben, jedoch müsse er dasselbe von ihm als Lehen nehmen und ihm als römischem König huldigen. Auf jeden Fall aber versprach er ihm Brandenburg zu ertheilen, wenn Wenzel König von Böhmen blieb (Ruprecht wollte also die Markgrafschaft ihrem Besitzer Jobst, mit dem er zu gleicher Zeit in Unterhandlung stand, und dem er sogar noch Böhmen versprach, entreißen). Wird die Prinzessin Elisabeth, Wenzel's und Sigmund's Nichte, einem Sohne Ruprechts vermählt, so verspricht Ruprecht dem Brautpaare die von ihm eroberte böhmische Pfalz abzutreten, dagegen muß Wenzel der Prinzessin 40,000 Ducaten oder das Egerland und einige andere Orte als Brautschatz mitgeben. Den östreichischen Herzogen wird die Belehnung ihrer Länder zugesichert und ein Freundschaftsbündniß, dagegen wird von ihnen Anerkennung Ruprechts als römischen Königs gefordert [53]).

In diese Forderungen Ruprechts mochte Sigmund schon aus dem einzigen Grund nicht willigen, weil ihm dadurch die Aussicht die römische Königskrone zu erlangen entzogen wurde. Bei

52) Urkb. v. Pelzel Wenceslaus Nr. CLXXXV. dat. Wiennae 13. Julii. Nach einer Urk. bei Kurz Albrecht IV. Beil. XXVIII. S. 238 hatte Wenzel Schulden in Wien hinterlassen.

53) Martène Collectio ampl. T. IV. p. 100—121 u. Regesta regis Ruperti ann. 1402. 19. Oct.

Digitized by Google

ihm stand der Plan fest, Wenzel als blindes Werkzeug zu gebrauchen, ihn zum Kaiser krönen zu lassen und sich selbst dann die römische Königskrone zu verschaffen und damit die Anwartschaft auf die Kaiserwürde offen zu halten.

Da die Unterhandlungen in Wien ebenso fruchtlos vorübergingen als die frühern, näherte sich Ruprecht wieder dem Markgrafen Jobst. Des erstern Abgesandte kamen mit Jobst und einigen frühern Räthen K. Wenzel's in Eger zusammen (in den ersten Tagen des Jan. 1403), theils um mit Jobst insbesondere zu verhandeln, theils aber auch um König Wenzel Hülfe, Beistand, Freundschaft und Bündniß (ohne Zweifel gegen König Sigmund) anzutragen, wenn man in Ruprecht's früher gestellte Forderungen willigte [54]). Es konnte aber auch diese Unterredung zu keinem Erfolge führen, da der König von Ungarn selbst um diese Zeit mit einer ansehnlichen Heeresmacht in Böhmen erschien.

Hier hauste Sigmund mit seinen wilden Kumanen, Jazygen, seinen Ungarn und den östreichischen Hülfstruppen wie in Feindesland [55]): es wurde geplündert, Weiber und Jungfrauen wurden mißhandelt, die Städte mit schweren Steuern gedrückt, von den Juden große Geldsummen erpreßt, gezwungene Anlehen selbst von den Landherrn, welche Wenzel anhingen, erhoben. Die Anhänger Wenzel's wurden überhaupt auf jede Weise verfolgt, ihre Güter eingezogen, sie selbst in's Gefängniß geworfen [56]). Selbst die königliche Schatzkammer ward nicht geschont. Sigmund nahm daraus nicht nur alles Geld, sondern auch alle Kleinodien und das silberne und goldene Tafelgeschirr des böhmischen Königes, wie auch eine goldene Krone. Diese Kostbarkeiten versetzte theils der ungarische König, theils verkaufte er sie.

---

54) Regesta Regis Ruperti geb. Heidelberg uf den Sontag nach dem heil. Christtag (31. Dec.) a. 1403. Vergl. Chmel regesta Ruperti 30. Dec. 1402 p. 79. n. 1377.

55) Chronic. Beness. de Weitmil b. Dobner T. IV. p. 66. Eberhard Windeck c. 16. p. 1084 u. c. 9—12.

56) Nach einem MS. bei Pelzel Wenceslaus S. 475.

Digitized by Google

Wenzel gibt seinen Schaden und Verlust, welche er an seinen Schätzen erlitten, auf eine Million Gulden an.

Mit diesen Bedrückungen und Gelderpressungen begnügte sich aber Sigmund nicht: er bemächtigte sich auch des ganzen königlichen Archivs, setzte einen neuen Kämmerer, einen heftigen Feind Wenzel's, ein, ertheilte den Gegnern desselben Privilegien und besetzte alle Ämter und Burgen mit ihm ganz ergebenen Amt- und Hauptleuten, in welcher Hinsicht freilich Sigmund sich auf den mit Wenzel abgeschlossenen Vertrag berufen konnte, wornach ihm dieses erlaubt war [57]).

Sigmund hatte große Geldsummen zu Kriegsrüstungen verwendet. Diese waren besonders gegen Markgraf Jobst und gegen Ruperts Verbündete, den Markgrafen Wilhelm von Meißen, den Herzog Stephan von Bayern und den Burggrafen Friedrich von Nürnberg gerichtet. Schon im Januar 1403 fürchteten die drei letztern einen Angriff Sigmund's und verlangten dringend von den Reichsfürsten Hülfe (22. Jan.) [58]).

Damals hatte aber Sigmund seine Kriegsrüstungen noch nicht vollendet: überhaupt war es Sigmund's Eigenschaft nicht, den günstigen Augenblick zu benutzen und rasch zu handeln. Hätte er in den ersten Monaten des Jahres 1403 einen schnellen Angriff auf die Verbündeten Ruprecht's, deren Länder an Böhmen grenzten, gewagt: er würde wenig Widerstand gefunden

57) Wie Sigmund in Böhmen hauste, darüber gibt die sehr confus aufgesetzte Beschwerdeschrift Wenzels bei Eberhard Windeck S. 1078 — 1081 cap. V — XII, hauptsächlich aber cap. IX — XII die ausführlichste Schilderung, freilich mit grellen Farben und wahrscheinlich mit einigen Übertreibungen, wie das in solchen Schriften nicht anders zu erwarten ist.

58) Martène Coll. ampl. T. IV. p. 121. Von Nürnberg aus schrieben die drei Fürsten den 22. Jan. 1403 an die drei geistlichen Kurfürsten um Hülfe: Si eandem ob causam (wegen des Königs Ruprecht) rex Hungariae, ut intelleximus, nos impedire, turbare et pravam suam voluntatem in nos convertere intendat, contra eum vestro auxilio nec carere volumus nec possumus. Hinc vos rogamus, monemus et exquirimus per sponsionem nobis factam juramento firmatam, ut incunctanter nobis contra eundem regem Hungariae auxilium praestetis.

Digitized by Google

haben: von Ruprecht konnte keine Unterstützung geschickt werden, indem derselbe sich in großer Geldverlegenheit befand.[59]).

Übrigens war Sigmund in den Monaten Februar und März nicht unthätig. Markgraf Jobst hatte von Mähren und Brandenburg Kriegsvölker herbeigeführt, war mit den Unzufriedenen in Böhmen in Verbindung getreten und zugleich als Verfechter der Rechte Wenzel's gegen König Sigmund und die östreichischen Herzoge, welche Truppen nach Böhmen geschickt, zu Felde gezogen. Die Chroniken erwähnen zwar nichts von Belagerungen, Treffen, Schlachten, jedoch läßt sich vermuthen, daß es nicht ohne Kriegsvorfälle abging. Ein Waffenstillstand vom 14. April bis 20. May ward zwischen den Kriegführenden, Jobst und seinen Anhängern einerseits und König Sigmund mit den östreichischen Herzogen Wilhelm und Albrecht andererseits abgeschlossen. Während dieser Zeit sollten alle Feindseligkeiten auf beiden Seiten eingestellt bleiben. In den Stillstand waren auch die Burggrafen der Schlösser und Festungen, welche nur von K. Wenzel Befehle annahmen (also Sigmund nicht als Reichsverweser anerkannten) und alle Städte des Königreiches Böhmen mit einbegriffen[60]).

Welche Gründe den König Sigmund zum Abschlusse dieses Waffenstillstandes bewogen haben, sind nicht wohl einzusehen. Offenbar war es von ihm ein politischer Mißgriff seinen schlecht gerüsteten Gegnern Zeit zu geben Anstalten zu seinem Verderben zu treffen.

Ob nach Ablauf des Waffenstillstandes die Feindseligkeiten von neuem wieder anfingen, oder ob derselbe verlängert wurde, darüber schweigen die Quellen. Sigmund aber konnte nichts Entscheidendes mehr gegen seine Gegner ausführen, indem der Zustand Ungarns unumgänglich seine Gegenwart erheischte. Papst Bonifacius hatte in diesem Lande die Geistlichkeit und diese einen

59) Martène l. c. p. 123.

60) Diese wichtige Urkunde „von Jost Markgraf zu Brandenburg und Mähren geben czu Olomuez n. Chr. G., vierzehenhundert Jare und darnach in dem dritten Jare an dem heil. Osterabende (14. April)" steht bei Kurz Albrecht IV Beilage XXIV. S. 230 fl.

Digitized by Google

großen Theil des Adels gegen Sigmund aufgewiegelt, um dem neapolitanischen König Ladislaus die Krone Ungarns zu verschaffen. Sigmund mußte eilen in sein Königreich zu kommen, wenn er nicht einen Gegenkönig dort auf dem Throne finden wollte.

Ehe Sigmund Böhmen verließ, setzte er einen gubernirenden Rath ein, bestehend aus dem Bischof Johann von Leutomischel, dem Burggrafen von Prag Heinrich von Rosenberg, dem Haushofmeister Brzenko von Skala und Schmihof, dem Unterkämmerer Ottich von Brzkowa und dem Münzmeister Ulrich von Neuhaus [61]), lauter Personen, von welchen er wußte, daß sie Wenzel feind waren. Ob Sigmund auf seinem Rückwege nach Ungarn seinen Weg über Wien genommen, ist nicht wahrscheinlich; gewiß aber ist es, daß er mit König Wenzel eine Unterredung gehabt, entweder in Haimburg oder Preßburg [62]), an welchem letztern Orte Sigmund den 24. Juli eintraf [63]).

Indem er hier die Nachricht erhielt, daß Papst Bonifacius Ladislaus von Neapel durch einen Cardinal-Legaten zur Reise nach Ungarn aufgemuntert, und ihn selbst im geheimen Consistorium zum König von Ungarn erklärt hatte, so erließ er an die gubernirenden Räthe in Böhmen den Befehl (9. Aug.) von diesem Tage an keine Abgaben, Steuern, Zehnden aus Böhmen mehr in die päpstliche Kammer verabfolgen zu lassen und verbot auch irgend Briefe, Verordnungen vom Papste Bonifacius oder dessen Legaten anzunehmen, welche Verfügungen von dem Prager Erzbischofe und seinen Vicarien unverzüglich im ganzen Lande bekannt gemacht werden sollten. Wer es aber wagte mit Rom in Correspondenz zu treten und sich von da Briefe kommen ließ und sie verbreitete, sollte mit Gefängniß und dem Verluste seiner Stelle und Einkünfte bestraft werden [64]).

61) Die Urkunde Nr. CLXXXVIII bei Pelzel Wenceslaus S. 92.

62) Von Wenzel finden sich v. 8. August 1403 zwei Urkunden in Haimburg ausgestellt Pelzel Wenceslaus S. 476 u. Urkb. Nr. CLXXXVI u. CLXXXVII. Die zweite Urkunde wurde später von Wenzel in Prag bestätigt.

63) Eberhard Windeck c. 17 S. 1085: Also kam konig Sigmund widerumb von Behaim in Ungern an S. Jacobs obend gein Presburg, do komen etlich lantherren und ergeben sich in Gnade.

64) Die oben angeführte Urk. Nr. 188 v. Sigmund bei Pelzel Wenceslaus,

Digitized by Google

Eine ähnliche Verfügung erließ Sigmund auch in Bezug auf das Königreich Ungarn.

Diese Schritte gegen den Papst Bonifacius bewogen denselben nicht nur bestimmter und entschiedener gegen Sigmund aufzutreten und dessen Gegner Ladislaus von Neapel mit allen in seinem Bereich liegenden Mitteln zu unterstützen, sondern auch gegen das ganze luxemburgische Haus sich als Feind zu erklären. Daher kam es, daß auch trotz aller Versuche zwischen Ruprecht und Jobst kein Vertrag zu Stande kommen konnte, weil letzterer das Interesse des luxemburgischen Hauses nicht ganz verrathen wollte [65]). An eine gütliche Beilegung des Streites aber war nicht mehr zu denken, als endlich nach langem Zögern, durch Sigmunds Verfügungen wegen der in die päpstliche Kammer fließenden Steuern gereizt, Bonifacius die Absetzung Wenzels durch die rheinischen Kurfürsten öffentlich billigte und die Wahl Ruprechts bestätigte (1. Oct. 1403) [66]).

Nunmehr konnte an Wenzels Kaiserkrönung in Rom durch Papst Bonifacius nicht gedacht werden: dessenungeachtet ließ Sigmund ihn fortdauernd zu Wien in Verwahr halten, um in Böhmen als Reichsverweser noch länger schalten und walten zu können. Aber der Herzog Wilhelm von Östreich, der die Schwester des Königs Ladislaus heirathete, und gern seinen Schwager auf dem Thron in Ungarn gesehen, hatte kein Interesse mehr Wenzel's Gefangenschaft zu verlängern. Wenn er ihn auch nicht frei ließ, so veranlaßte doch seine nachlässige Bewachung die Entweichung des böhmischen Königs.

Obwohl die Chroniken in Hinsicht der Zeit einig sind, wann Wenzel aus seiner Gefangenschaft entfloh, so stimmen sie doch gar nicht in ihren Angaben überein, wie und durch wen unter-

---

dat. Presburg in der Vigil des h. Laurentii (9. Aug.) A. D. 1403. Aus einer Rosenberger Handschrift, wobei Pelzel mit Recht bemerkt: „Man sieht, daß der Kronist diese Urkunde aus dem Latein in's Deutsche übersetzt habe."

65) Regesta Ruperti regis geben Heidelberg Freitag nach U. Fr. Assumptiön a. 1403. Vergl. Chmel Regesta Ruperti 17. Aug. 1403. p. 89. n. 1527.

66) Bonifacii IX bulla b. Raynald ad ann. 1403 p. 260.

Digitized by Google

flüchtet derselbe aus Wien entkam. Daß er schon einige Zeit vor seiner Flucht Vorbereitungen dazu traf und dieselbe von böhmischen Herrn besonders begünstigt ward, ersieht man aus einer Urkunde, die Wenzel am 9. Nov. 1403 seinen beiden Kammerherrn Heinrich von Seidlitz genannt von Lasen und Janko von Welemisl ertheilt, worin denselben ein Landgut mit allen Zinsen, Renten, Gefällen für die guten, unverdrossenen Dienste, die sie bis dahin dem Könige geleistet hatten und noch leisten möchten (auf der Flucht) geschenkt wird [67]). Zwei Tage später am Sct. Martinstag (11. Nov.) ritt er mit diesen beiden Kammerherrn und zwei andern Getreuen, die ihn aus dem Hause, wo er bewacht wurde, auf geheime Weise, zu bringen wußten, aus Wien davon, kam gegen Abend zu Stadtlau an die Donau, wo ein Fischer schon Alles zur Überfahrt in Bereitschaft gesetzt hatte. Jenseits des Flusses wartete Johann von Lichtenstein mit funfzig Schützen. Unter dieser Bedeckung gelangte Wenzel nach Nicolsburg und von da nach Böhmen [68]). Hier begab er sich Anfangs

67) Pelzel Wenceslaus Urkb. Nr. CXC. Die Urk. ist datirt: Wienn 1403 des nehsten Freitags vor sant Mertinstag. Von den beiden Kämmerern heißt es: daß sie „nüeze und stete Dinste — bisher unverdrossenlich getan haben, und fürbas (d. i. auf der Flucht) thun sollen und mogen in künftigen Zeiten."

68) Die kurzen Berichte der Quellen über die Flucht Wenzels aus der Wiener Gefangenschaft sind folgende:

a) böhmische Chroniken: Die böhmische handschriftliche Chronik bei Pelzel diplomat. Beweise S. 46: Ein Priester aus dem Malteserorden half Wenzel aus der Gefangenschaft; dafür ward dieser hernach Pfarrer zu Manietin. Chronic. Beness. de Weitmile A. D. 1403. Die festi Martini Rex Wenpeslaus evasit de Vienna. Wenzel Hagek von Liboczan erzählt in seiner Chronik, daß ein armer Fischer, Namens Hans Grundel, im J. 1394 dem König Wenzel aus seinem Gefängniß in Wien mittelst eines Stricks zur Flucht verholfen. Pelzel l. c. S. 45 und Dobner (Monum. hist. Boem. T. I. p. 213. Not.) verwerfen mit Recht diese Erzählung als Fabel, wie die frühere von der Bademagd Susanna.

b) östreichische Chroniken. Den ausführlichsten Bericht gibt der gleichzeitige Chronist im Append. ad Chronic. Hagen. bei Pez T. I. p. 1165: Do brach er (Wenzel) durch ein Boden in ein Marstall und rait selber fünfter gen Stadlau und kam hin gen Vesperzeit. Do er überfur, do wart ein Herr Hans von Lichtenstein mit 50 Schützen und fürt ihn gen Nikelsburg. Das Chronic. Austr. bei Pez T. II. p. 547: Martini prach der

Digitized by Google

nicht nach Prag, wo Sigmunds Statthalter alle Gewalt hatten, sondern nach Kuttenberg, damit er hier seine zahlreichen Anhänger um sich versammelte, bevor er in seine Hauptstadt einzog.

Sobald Wenzel seine Freiheit wieder erlangt hatte, erklärte er alles, was während seiner Gefangenschaft in seinem Namen von Sigmund verfügt und angeordnet worden war in Böhmen, für ungültig. Auch schickte er eine Beschwerdeschrift seinem Bruder zu und verlangte darin Rechenschaft von ihm abgelegt über die Verwaltung Böhmens [69]). Seinem Vetter Jobst, der sich damals in Berlin aufhielt, schickte er einen Eilboten, ihn ersuchend auf das Schleunigste nach Kuttenberg zu kommen [70]). Um denselben noch mehr zu gewinnen, ertheilte er ihm die Erlaubniß das ihm verpfändete Herzogthum Luxemburg wieder an den Herzog von Orleans zu verpfänden [71]). Da die Böhmen von Sigmund übermäßig mit Steuern gedrückt worden waren, so wurde die Nachricht von Wenzel's Wiederantritt der Regierung überall mit Jubel aufgenommen. Indem er seine Anhänger und die treu gebliebenen Städte mit Privilegien belohnte und den durch Sigmunds Erpressungen am meisten zurückgekommenen Un-

---

Kunig von Behaim durch ein privet auß und cham gen Nicolspurg. Chronic. Mellic. bei Pez I. p. 250: in die S. Martini 1403 nescio quo casu evasit. Chronic. Zwetl. bei Pez T. I. p. 545: Per fugam occulte turpiter elapsus est. Chronic. Austriac. Paltrami s. Vatzonis bei Pez I. p. 729: Evasit furtive de Vienna in Bohemiam.

c) andere Chronicken. Chronic. Vetero-Cellense bei Mencken Scriptt. T. II. Tandem in specie servi per Misnenses evasit. Magn. Chronic. Belgic. oder vielmehr der gleichzeitige Edmund Dynter p. 353. Per nonnullos suos fideles fuit secrete a captivitate liberatus. Eberhard Windeck c. 16. p. 1085: Konig Wenczlaw — kam mit liftenen auf sant Mertenstag von Wienne hinweck. Aeneas Sylvius stat. Europ. bei Freher. Script. rer. Germ. II. p. 38: Quamvis negligenter custoditum (Wenceslaum regem) magno reipublicae malo quidam Bohemi e carceribus surripuerint.

69) Sie befindet sich bei Eberhard Windeck c. 5—13. l. c.

70) Urkunde v. Jobst (bei Gercken Cod. Dipl. Brandenburg. T. VI. p. 585) vom 24. Nov. 1403.

71) Pelzel Wenceslaus S. 483 nach einer Originalurkunde v. 12. December, ausgestellt noch in Kuttenberg.

Digitized by Google

terthanen Steuerfreiheit auf mehrere Jahre zugestand [72]), vermochten die Statthalter des ungarischen Königs die Rückkehr Wenzels nach Prag nicht zu hindern. Schon auf Weihnachten 1403 hielt er seinen Einzug daselbst. Damit hatte Sigmunds Herrschaft in Böhmen ein Ende. Von den Städten und Amtleuten ward ein neuer Eid gefordert, wornach dieselben gelobten den König Sigmund von Ungarn nicht mehr als Reichsverweser anzusehen und ihm nicht weiter gehorsam zu seyn, sondern dem Könige Wenzel, so lange er lebe [73]). Da Wenzel alle Cassen leer fand, so bestimmte er, daß die Steuern an niemanden andern als an seinen Unterkämmerer Niclas von Prag bezahlt werden sollten. Diejenigen Städte, welche die Steuern auf drei Jahre vorausbezahlten, erhielten besondere Privilegien.

Obwohl die östreichischen Herzoge über die Flucht Wenzel's sich betroffen zeigten und dessen zurückgebliebene Hofleute, sowohl böhmische als auch schlesische Fürsten und Herren, wie auch Dienerschaft [74]) in strenger Gefangenschaft hielten, so konnten sie

72) Dieses beweisen mehrere Urkunden, welche Wenzel im Monat December 1403 ausstellte, s. Pelzel Wencesl. S. 483 fl.

73) Wenzel's Rundschreiben vom Anfang des Jahres 1404 an die Bürgermeister, Räthe und Gemeinden aller Städte und Marktflecken, die zur königlichen Kammer gehören (bei Pelzel Wenceslaus Urkb. Nr. CXCI S. 96). Daselbst steht der neue Eid, der geschworen werden mußte: „Wir sworen Gote und unserm Herrn dem kunige Herrn Wenczlaw Romischen und Bemischen kunige unserm gnedigen lieben Herren getrew, gehorsam und gevere Im auch behollfen czu sein wider alle menicliehen, und dem von Ungern furbas mer nicht gehorsam czu sein, noch sein gebote czu thun, noch In vor einen Hewptman und Vorweser czu haben in der Cron czu Beheim, dieweile der egenannte unser Herre der kunig lebet, als uns Got helfe und alle Heiligen."

74) Wenzel hatte nach den Namen der Hofleute, welche in der Urkunde v. Wenzel Budweis 5. Nov. 1404 (Pelzel Wencesl. Urkb. Nr. CCI) genannt werden, eine Art von Hof um sich, wodurch Sigmund und die östreichischen Herzoge den Schein machen wollten, als hielten sie Wenzel nicht gefangen, sondern als habe derselbe nur seinen Aufenthalt in Wien aufgeschlagen, um Italien näher zu seyn, wenn er den Römerzug unternehme. Die gefangenen Hofleute, die Herzoge Ruprecht von Liegnitz, Bolko und Niclas zu Münsterberg, ihre Ritter, Knechte, der Unterkämmerer Sigmund von Orlik und einige andere Minister und Edle, wie auch das sämmtliche Hofgesinde, wurden ein ganzes Jahr in Wien zu-

Digitized by Google

doch nicht Sigmunds Zorn besänftigen und den Verdacht von sich abwenden, daß durch ihre nachlässige Bewachung oder besondere Begünstigung die Entweichung Wenzels stattgefunden habe. Dem Könige Sigmund kam dieselbe um so ungelegener, da er den durch den neapolitanischen König Ladislaus in Ungarn veranlaßten Aufstand grade unterdrückt hatte und schon im Begriff stand von neuem nach Böhmen als Reichsverweser zurückzukehren. Daß Wenzel dahin zurückgekommen war, durchkreuzte alle seine Plane. Da der böhmische König in der ersten Reihe seiner Gegner stand und die beiden mährischen Markgrafen Jobst und Procob (letzterer war im Frühjahr 1403 seiner Haft in Ungarn entlassen worden) [75]) sich enge mit Wenzel verbunden hatten [76]), so mußte Sigmund den Gedanken die römische Königskrone zu erlangen, vorerst aufgeben.

Im höchsten Unwillen über die östreichischen Herzoge, welche ihm diese verdrießliche Lage der Dinge, wie er meinte, bereitet hatten, kündigte er ihnen sogleich den Krieg an: er wollte mit einem ansehnlichen Heere sogleich Östreich mit Krieg überziehen. Allein die strenge Winterkälte, welche frühzeitig eintrat, hinderte ihn den Feldzug unverweilt zu eröffnen. Dadurch gewannen die östreichischen Herzoge Zeit den aufgebrachten König wieder zu besänftigen. Besonders lag es dem Herzog Albrecht am Herzen Sigmund's Freundschaft zu bewahren: denn er fürchtete sonst, wie Markgraf Jobst wieder der Thronfolge in Ungarn verlustig erklärt zu werden. Er verfügte sich daher mit seinen beiden Vettern, den Herzogen Leopold und Ernst, zu Sigmund nach Ungarn. Sie entschuldigten und rechtfertigten sich wegen der Flucht Wenzel's, daß dieselbe nicht in Folge nachlässiger Bewachung geschehen und schlossen mit dem ungarischen König einen neuen Vertrag ab, wornach sie sich verpflichteten ihn im nächsten Feld-

---

rückbehalten und erst von Herzog Wilhelm von Östreich gegen nicht unbedeutende Geldsummen freigelassen.

75) Eberhard Windeck c. 16. p. 1085: do (in Preßburg) lag er ein halp Jare gefangen, und do lis Jn der konig wider ledig, also das er nymmer rawben oder schaden tun schulte.

76) Pelzel Wencesl. nach Urkunden S. 486 ff.

Digitized by Google

zug gegen Böhmen und Mähren auf sechs Monate mit sechshundert Lanzen (gegen 2500 Mann) zu begleiten. Daß auch Herzog Leopold, der bisherige Bundesgenosse des römischen Königs Ruprecht, diesem Bündnisse beitrat, mußte den ungarischen König besonders freuen [77]).

77) Appendix ad Chr. Hageni b. Pez T. I. p. 1166. Darumb der Sigmund von Vngern widerpott den Hertzogen und sampt sich vierzigtausend Mann, und wer gern in das Land zogen. Do macht er nit vor kelten. Do ritten H. Albrecht, Leupold, Ernst zu dem kunig und ward gefridt und taydingt, das sy solten dem kunig sechs Monath sechshundert spieß nachfüren gen Behem und Mehrern.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Sigmunds Kriegszug gegen Mähren und Böhmen und seine Berührungen mit den östreichischen Herzogen. 1404 — 1406.

Bei den innern Zerrüttungen und Familienstreitigkeiten der luxemburgischen und habsburgischen Häuser war in den Ländern Böhmen, Mähren, Östreich fast eine gänzliche Auflösung aller Staatsordnung eingetreten. In Böhmen erkannten den König Wenzel diejenigen Landherrn nicht als Regenten an, welche größern Vortheil dabei fanden zu rauben und zu plündern. Sie beharrten in einem Kriegszustand gegen den böhmischen König, indem sie erklärten, daß sie dem Reichsverweser Sigmund Treue geschworen und von demselben noch nicht ihrer Verpflichtung entbunden worden [1]). Noch schlimmer ging es in Mähren, wo man an vielen Orten nicht wußte, ob Jobst oder Procop der regierende Markgraf war, ob man von Wenzel oder von Sigmund als Landesfürsten Befehle zu empfangen habe. In ähnlicher Weise herrschte Verwirrung und Unordnung in den östreichischen Ländern. Herzog Albrecht IV und seine Vettern die herzoglichen Brüder Wilhelm, Ernst, Leopold und Friedrich waren in beständigem Krieg mit einander und wurden nur zuweilen durch die Macht der Umstände zur Waffenruhe gezwungen [2]). Selbst

1) Pelzel Wenceslaus S. 495 nach Urkunden, und nach der Chronik von Beness. Krabice de Waitmile b. Dobner IV. p. 66. Bei den aufgeführten Beispielen jedoch bestrafte Wenzel die Räuber, welche er hinrichten ließ.

2) Kurz Albrecht IV 2tes Hauptstück und der Anfang des 3ten S. 128 fll.

Digitized by Google

wenn die Fürsten endlich Frieden geschlossen, so dauerte doch noch der Kriegszustand fort. Denn die Kriegsschaaren, nicht geneigt zu den friedlichen Beschäftigungen zurückzukehren, lösten sich nicht auf, sondern bildeten Raub- und Mordbanden. Ganz Böhmen, Mähren, Östreich war damals mit Fehden, Raub, Plünderung und Gräuelthaten angefüllt. Viele friedliche Leute mußten sich zuletzt wider ihren Willen den Räubern anschließen, wollten sie ihr Eigenthum sichern: andere fanden es vortheilhafter sich lieber durch Plünderung und Raubzüge zu bereichern, als sich schutzlos den Raubschaaren Preiß zu geben [3]). Das Elend wuchs in Östreich durch die mährischen und böhmischen Räuber, die abwechselnd ihr Vaterland und die benachbarten Grenzländer mit Raub, Brandstiftungen, Verheerungen heimsuchten, in dem Grad, daß die Herzoge von Östreich für ihre eigene Sicherheit fürchteten. Sie traten daher mit König Sigmund in Unterhandlung, um mit gemeinsamen Kräften dem Unwesen Einhalt zu thun [4]). Zwar hatte man früher schon in Östreich mit gutem Erfolge das sogenannte Geraunen gegen die Räuber angewendet. Die Herzoge schickten nemlich eine starke Kriegsschaar von Ort zu Ort und auf die Aufforderung des Anführers derselben, des sogenannten Greinmeisters, mußte ihm Jedermann die Namen und den Aufenthalt der Diebe, Räuber, Plünderer, soviele ihm bekannt waren, leise in's Ohr sagen (graunen) und auf diese Angabe hin wurden die Bezeichneten ergriffen und sogleich hingerichtet [5]). Diese strenge und schnelle Justiz half aber nur auf

3) Appendix ad Chronic. Hagen. b. Pez I. p. 1164. All, die Edel sollten sein, Ritter, Knecht, Knappen und etlich Herren gesessen auf dem Marchfeld und herauf auf den Hausruck waren alle Diepp und Verräther, und hetten gleichen tail mit den Pehmen.

4) Append. ad Chr. Hagen. l. c. p. 1166: (die Herzoge von Östreich) ritten zum kunig und ward — taydingt, das sie sollten dem kunig — sechshundert Spieß nachführen gen Pehem und Merern — und die Diepp vertreiben.

5) Kurz Albrecht IV S. 134 fll. Chronic. Zwetlense b. Pez I. p. 545: Ann. 1403 — facta est susurratio (ein gerewn) in Austria. Chronic. Mellic. bei Pez I. p. 250: Hoc anno waß das gekewen (statt gerewen) in Austria. Chronic. Paltrami b. Pez I. p. 728 hier wird geramen (statt geraunen) ein consilium secretum genannt.

Digitized by Google

kurze Zeit und nur solange als die Herzoge einig waren. Die Einigkeit aber fand selten statt.

Sigmund hatte die östreichischen Herzoge in der Zeit von Wenzels Gefangenschaft zu Wien ziemlich zum gemeinsamen Handeln vereiniget. Bald traten aber mehrfache Störungen ein, so daß sie sich wieder mit feindlichem Sinne gegen einander trennten. Seitdem Herzog Wilhelm Johanna, die Schwester des neapolitanischen Königs Ladislaus, geheirathet hatte, zog sich derselbe von Sigmund zurück, indem Herzog Albrecht sich immer enger mit dem ungarischen König verband. Auch die Herzoge Leopold und Friedrich, die bis dahin mit König Ruprecht es gehalten hatten, fingen an sich dem Luxemburger zu nähern. Selbst Wilhelm, der vielleicht Wenzel's Flucht befördert oder wenigstens nicht ungern gesehen, wagte nicht offen mit Sigmund zu brechen, besonders da sein Schwager der König Ladislaus so wenig in Ungarn hatte ausrichten können. Auch versuchte er sich wieder mit seinem Vetter Herzog Albrecht und seinen drei Brüdern Ernst, Leopold und Friedrich zu versöhnen. Durch ein Schiedsgericht wurden die Streitigkeiten mit dem erstern (23. Febr. und 17. März 1404) [6]) ausgeglichen, und mit den drei letztern vertrug er sich wenige Zeit später (22. März) [7]). Wie wenig dauerhaft aber solche Verträge waren, ersieht man daraus, daß vier Wochen darnach neue Mißhelligkeiten unter den östreichischen Herzogen ausbrachen, wodurch (den 21. April) Albrecht und Leopold veranlaßt wurden sich gegen Wilhelm und Ernst zu verbinden [8]), von denen sie angegriffen zu werden befürchteten.

Durch Sigmund scheint auch diese Friedensstörung beseitigt worden zu seyn. Denn der mit dem ungarischen König eingegangenen Verpflichtung gemäß finden wir die Herzoge Albrecht und Ernst gleich darauf in gemeinsamen Kriegsrüstungen [9]) angeblich gegen die Räuber in Mähren und Böhmen, in Wahrheit

6) Kurz Albrecht IV. S. 141 fll. u. Beilagen Nr. XXV u. XXVI.

7) Rauch Scriptt. rer. Austriac. III. p. 438 u. Kurz Albrecht IV S. 144.

8) Kurz Albrecht IV. S. 147 u. Beil. XXVII.

9) Chronic. Austr. b. Pez II. 547: Dominica dominus fortitudo in Octava Apost. Petri et Pauli, zog H. Albrecht und H. Ernst gen Mehrern.

Digitized by Google

aber gegen König Wenzel und die mährischen Markgrafen Jobst und Procop [10]). Da die Kriegssteuern langsam eingingen, konnten die östreichischen Herzoge ihre Rüstungen erst im Sommer vollenden [11]). Anfang Juli 1404 brachen Albrecht und Ernst mit ihren Kriegsvölkern nach Mähren auf [12]), wo Sigmund um dieselbe Zeit mit einem ungarischen Heere eingerückt war. Bei Znaym vereinigten sich die Verbündeten [13]). Diese wohlbefestigte Stadt war von zwei damals sehr berüchtigten Räuberhauptleuten, dem Heinrich von Chunstatt, genannt der Dürnteufel, und dem Johann von Lamberg, genannt Sokol, besetzt. Sie waren früher in Diensten des Markgrafen Procop gestanden, hatten für ihn Znaym erobert und seitdem sich im Besitz der Stadt behauptet [14]). Es ist nicht zu bezweifeln, daß sie auch damals für die Sache des Markgrafen und für König Wenzel stritten, obwohl beide Fürsten dieselben nicht öffentlich für ihre Bundesgenossen erklären wollten [15]).

Da die genannten Räuberhauptleute häufig Östreich mit Verwüstungen, Plünderung, Raub, Mord heimgesucht hatten, so beeiferten sich die Herzoge Albrecht und Ernst sie zur Strafe zu ziehen. Hätte man bei dem anfänglichen Schrecken der Belagerten und bei der Stimmung der Bürger gegen die Räuber mit

10) Ebendorfer Chr. b. Pez II. 824.

11) Kurz Albrecht IV. S. 149.

12) Nach der Urkunde bei Kurz Albrecht IV. Beilage XXVIII war Albrecht noch am Montag nach St. Ulrich, also noch am 6. Juli in Wien.

13) Ebendorfer p. 824: Magno adunato exercitu (nach dem App. ad Chr. Hagen. p. 1165 sechshundert Spieß d. i. gegen 3000 Mann) — Znaymam obsedit. Windeck c. 20. S. 1087: 1408 (statt 1404), do was in der Marck zu Merhern ein großer rawber, der hieß Schackoschir, das haisset zu deutsch dorne drussel (Dornetteuffel), der tet dem Lande zu Ungern und zu Ostirrich und der Marck zu Merhern vil laides — Also die zwen fursten (Sigmund und Albrecht) zugen fur ein stat und slosse haisset Zeynne und logen davor manigen tage etc. Der Durnteufel hieß eigentlich Heinrich von Chunstatt oder Jaispitz mährisch: Gewissowice s. Schwoy Topogr. Mährens Thl III. S. 306.

14) Ebendorfer p. 824. Die von Pelzel W. S. 496 angeführte ungedr. Chronica Reginahrad. ad ann. 1404.

15) Pelzel Wenceslaus nach Urk. S. 496.

Digitized by Google

Sigmund und den Herzogen gemeinschaftliche Sache zu machen, unverzüglich einen Angriff auf die Festung gewagt, so wäre sie ohne Zweifel in die Hände der Belagerer gefallen. Da man aber langsam zu den Belagerungsarbeiten schritt, so gewann der Dürnteufel und sein Genosse Sokol Zeit die Bürger der Stadt einzuschrecken, Vorräthe von Lebensmitteln anzuhäufen [16]), und sie selbst wurden durch die Hoffnung auf einen baldigen Entsatz (durch König Wenzel und die mährischen Markgrafen) zum tapfern Widerstand ermuthigt.

Auch scheint Sigmunds Hauptabsicht nicht auf die Einnahme Znayms gerichtet gewesen zu seyn. Doch sollte die Berennung dieser Festung das eigentliche Vorhaben des ungarischen Königs verdecken. Indem er den Östreichern unter Herzog Albrecht allein die Leitung der Belagerung Znayms überließ, brach er plötzlich mit seinen Ungarn, Kumanen, Jazygen in Böhmen ein und drang in Eilmärschen auf Kuttenberg vor, um sich der dortigen reichen Silberbergwerke zu bemächtigen und daraus die Kosten des Feldzuges zu bestreiten. Allein da Jobst einen Angriff vermuthet und daher die Stadt mit einer starken Besatzung versehen hatte, so mißlang der Handstreich. Im Ärger darüber verheerte und verwüstete Sigmund die Umgegend und kehrte darauf zu dem Belagerungsheer vor Znaym zurück [17]).

Unterdessen war Herzog Albrecht in der Belagerung nicht weit vorgeschritten. Die Anführer im östreichischen Heere zeigten wenig Eifer und theilten bald den Truppen eine allgemeine Nachlässigkeit und Lauigkeit mit [18]). Die Belagerten zogen aus diesem Umstande für sich große Vortheile: sie zerstörten in einem

16) Ebendorfer l. c.

17) Chr. Bentssii Krabice bei Dobner IV. p. 65: A. D. 1404 Sigismundus R. U. veniens cum gente Ungarica, Cumanis et Jassonibus (Jazygibus) exquisivit montes Cothnenses contra Marchionem Jodocum et bona Domini Boczkonis et aliorum devastavit.

18) Ebendorfer l. c. Sed dum multi potentes desides se plurimum in aggressu viderentur ostendere, multi quoque dietim et in equorum adequatione periculis involverentur etc. Chronic. Paltrami b. Pez I. 729: Albertus Dux — voluit expugnare — Znoynam, sed domini ejus contrarium fecerunt, ita quod cum verecundia recessit et nihil profecit.

Digitized by Google

Ausfalle die gegen die Festung errichteten Belagerungsmaschinen, die Mauerbrecher und sogenannten Katzen, mit Schwefel, Pech und Feuer [19]). Herzog Albrecht ließ darauf die Stadt mit Kanonen beschießen [20]): aber ohne Erfolg. Da zu gleicher Zeit in Folge des nassen Sommers eine ruhrartige Krankheit im östreichischen Heere ausbrach, so hob Albrecht nach sechswöchentlicher vergeblicher Anstrengung die Belagerung auf [21]) und war im Begriff von Znaym sich zu entfernen, als Sigmund von dem mißlungenen Zug gegen Kuttenberg zurückkam.

Mittlerweile war König Wenzel nicht müssig gewesen. Wohl wußte er, daß nach dem Falle von Znaym die Verbündeten ihre Waffen gegen Böhmen und gegen ihn selbst richten würden. Die böhmischen Provinzen waren durch die Verwaltung des ungarischen Königs zu sehr ausgesogen worden, als daß sie auf die Dauer die Kriegslasten tragen konnten. Wenzel sah sich deßhalb nach einem Bundesgenossen um. Er fand diesen in dem König Wladislaus von Polen [22]). Beide Könige kamen (8. August 1404) [23]) zu Breslau in Schlesien zusammen. Der polnische König hatte dahin ein zahlreiches Gefolge von fünftausend Reitern mitgebracht. In der Abwesenheit Wenzel's führte der Markgraf Jobst mit dem Erzbischof Zbinko von Prag und zwei böhmi-

---

19) Ebendorfer l. c. Chronic. Austriac. bei Pez II. 547.

20) Ebendorfer: Frustra cum bombardis expost turres quassatae sunt.

21) Chronic. Mellicens. bei Pez I. p. 250: Albertus D. — contra quendam Jewspizer (d. i. Heinrich von Chunstatt, der Düringer Teufel) obsedit — Cznaym, per sex hebdomadas. Sed heu nihil profecit, quia multi in exercitu fluxu ventris obierunt, ideo amovit exercitum ab obsidione civitatis.

22) Pelzel Urkb. Nr. CXCVI.

23) Dlugoss. lib. X p. 181. Besonders wichtig sind die Worte, welche angeben, warum ein Bündniß geschlossen werden sollte: ut contra Sigismundum R. H. — quadringentis lanceis Poloniae rex ipsi (Wenceslao) auxilio foret. Offerens se regi et regno Poloniae universam terram Slesiae. Wladislaus wollte zwar dieses Bündniß, aber nicht die polnischen Großen, weil sie fürchteten die Abtretung Schlesiens an Polen gebe ein Seminarium bellorum zwischen Böhmen und Polen. Auch wollten sie keinen Krieg mit Sigmund haben, der dann unausbleibbar war.

Digitized by Google

schen Landherren, Boczko von Podiebrad und Brenzko von Skala, die Regierung in Böhmen [24]).

Bei der Zusammenkunft der beiden Könige in Breslau ward zwischen ihnen ein Schutz- und Trutzbündniß verabredet: dasselbe sollte gegen Jedermann gerichtet seyn, der einen von ihnen angriffe. Der König von Polen versprach mehrere Tausend Mann Hülfstruppen dem Könige Wenzel gegen Sigmund und die östreichischen Herzoge: dafür wollte ihm Wenzel entweder die Nachfolge im Königreiche Böhmen mit Vorbehalt der Rechte der mährischen Markgrafen, die unverheirathet und bejahrt waren, übertragen, oder ihm einzelne Provinzen der böhmischen Krone, namentlich Schlesien, Schweidnitz, Glatz u. abtreten [25]). Mit dem Abschluß des Vertrages aber kam man bei der Zusammenkunft nicht zu Stande, indem Wladislaus die einzelnen Puncte des Bündnisses den polnischen Großen zur Genehmigung vorlegen mußte.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Nachricht von dieser Zusammenkunft Wenzels mit König Wladislaus und dem beabsichtigten Bündnisse zwischen beiden Fürsten, Sigmund bewog die Belagerung von neuem mit gedoppelter Anstrengung vorzunehmen, um diesen wichtigen Waffenplatz zwischen Ungarn und Böhmen in seine Gewalt zu bekommen.

Die Belagerung hatte kaum wieder begonnen, so erkrankten König Sigmund und Herzog Albrecht plötzlich auf den Tod, und zwar nicht an der ruhrartigen Seuche, die im Heere herrschte, sondern in Folge des Genusses einer vergifteten Speise [26]). Das Gift rührte höchst wahrscheinlich von den Belagerten her, welche kein Mittel, selbst nicht das schändlichste, verschmähten, wenn

---

24) Pelzel Wenceśl. Urkb. Nr. CXCVII.

25) Diese Bedingungen sind aus dem Briefe Wenzels an Sigmund's Räthe s. Note 36 zu vermuthen.

26) Windeck c. 29 p. 1687: Do es an dem besten was, das sie beyme nohe gewunnen hatten, do wart den beiden fursten — vorgeben in eim schwarzen pfeffer (Ebendorfer nennt ihn einen lethalis potus) — und ein herolt — der as auch der gift; da er blint und lam wart lange Zeit und starb doch derselben Vorgiffte halben.

Digitized by Google

es sie aus der Gefahr, worin sie sich befanden, rettete. Auch erlangten sie vollkommen ihre Absicht. Die Belagerung ward sogleich aufgehoben (31. Aug.) [27]). Sigmund ließ sich nach Konradstein in Ungarn bringen; hier behandelte ihn ein Arzt, ein Schwabe, welchen Herzog Wilhelm von Wien geschickt hatte, auf eine merkwürdige Weise, um das Gift aus dem Körper zu bringen. Er ließ nämlich den König bei den Füßen aufhängen, so daß die Brust auf einem Kissen auf dem Boden ruhte, damit das Gift durch den Mund abfließe: und in diesem peinlichen Zustande mußte Sigmund vierundzwanzig Stunden verbleiben. Die starke Natur des Königs überwand die Wirkungen des Giftes und entfernte es aus seinem Körper, und er genas bald wieder völlig, wie der Arzt behauptete, nur durch seine scharfsinnig ausgedachte Cur [28]).

Nicht so glücklich war Albrecht, dessen Körper weniger stark war den Wirkungen des Giftes zu widerstehen. Er mußte sich von dem Lager vor Znaym in einer Sänfte nach Östreich tragen lassen; denn er war schon so entkräftet, daß er kein Pferd mehr besteigen konnte. In allen Orten, durch welche der kranke Herzog kam, sammelte sich das Volk um die Sänfte, begierig den Fürsten zu sehen. Der Chronist Ebendorfer, damals im Knabenalter, erzählt, daß er in seinem Geburtsorte Haffelbach den Herzog habe durchtragen sehen. Als die Leute seine Sänfte umringten, habe Albrecht sich zu ihnen neigend gesagt: O in welche Armuth werden diese Leute (durch die Böhmen und Mähren nämlich) gerathen! [29]) Man sah später in diesen Worten eine Prophezeiung von den Verwüstungen, welche die Hussiten in der Folge in diesen Gegenden anrichteten.

27) Chronic. Austriac. b. Pez II. 547: In vigilia S. Augustini prach das Here auf vor Znaym, als Albrecht die Belagerung aufhob: die zweite Aufhebung war am 31. August, wie die östreichischen Chroniken angeben. Ebendorfer sagt nur kurz: Unde et infecto negotio solvitur obsidio.

28) Windeck a. a. O. Damit stimmt Ebendorfer l. c. überein: Tandem veniente Sigismundo cum suis simul cum Alberto lethalem potum fertur hausisse, a quo rex suspensus per pedes medicorum arte curatus est; dux vero Albertus gravi coepit dissenteria fatigari.

29) Ebendorfer p. 825.

Digitized by Google

Da Albrecht geschworen hatte, nicht nach Wien zurückzukehren ohne an den Räubern in Znaym Rache genommen zu haben, so ließ er sich nach Klosterneuburg bringen, wo er schon am 14. September 1404 der Heftigkeit der Krankheit unterlag in der Blüthe seines Lebens. Denn er war erst siebenundzwanzig Jahre alt [30]).

Der Tod dieses frommen, sanften, friedeliebenden Habsburgers, der schon durch die Anmuth und Würde seines Äußern Alle für sich gewann, war ein großer Verlust für Sigmund. Hauptsächlich durch Albrecht war die Verbindung zwischen Ungarn und Östreich unterhalten worden. Herzog Wilhelm, der als der älteste unter den östreichischen Herzogen an der Spitze der Familie stand, und durch die Heirath mit der Johanna von Neapel schon in feindliche Verhältnisse gegen Sigmund getreten war, löste das mit diesem geschlossene Bündniß ganz auf. Denn er konnte nicht wünschen, daß der ungarische König auch die Herrschaft in Böhmen erhalte, was doch offenbar das Bestreben Sigmunds war. Daher währte es nicht lange, und Wilhelm zeigte sich als Feind seines bisherigen Bundesgenossen. Wilhelm's Gemahlin Johanna fing an sich Königin von Ungarn zu nennen [31]) und er selbst trat in Unterhandlung mit König Wenzel und den mährischen Markgrafen wegen eines Bündnisses [32]). Um dieses desto eher zu erlangen, und gegen Wenzel gefällig

30) Windeck a. a. O. Der H. Albrecht starp zu Nuwenburg zwo Meile von Weynne, denn er doch nit gein Weynne wolt, des hett er gelobet, ob er lebendig gepliben were, er wolte sich vor gerochen haben an den, von dem Im vergeben was. Ebendorfer l. c. Auch hier zeigt sich der böhmische Kroniſt Hagek schlecht unterrichtet, wenn er erzählt, Albrecht sey vor Znaym durch ein Geschoß tödtlich verwundet worden und daselbst auch gestorben.

31) Ebendorfer p. 827: Molesti siquidem semper fuerunt rex Sigismundus et dux Wilhelmus adeo, ut dux regi mendacium, rex vero duci contumaciam et proterviam in suis privatis collationibus imponeret. Tunc autem adaucta est haec molestia, quia dux Dominam Johannam, se reginam Ungariae intitulantem, duxit uxorem, fortassis sibi in contemtum, aut in regni praejudicium.

32) Urk. v. Jobst v. 25. Oct. 1404, worin derselbe Wenzel Vollmacht gibt den Krieg zwischen Mähren und Östreich beizulegen: s. Kurz Östereich unter K. Albrecht II. Wien 1835. Thl I. S. 5.

Digitized by Google

sich zu erzeigen, entließ er aus der Haft (5. Nov. 1404) [33]) das Gefolge und die Dienerschaft des böhmischen Königs, welche seit dessen Flucht in Wien von den Herzogen war zurückgehalten worden. Wenzel wußte die Freundschaft des östreichischen Herzogs zu würdigen. Er ließ ihm auf unbestimmte Zeit aus dem Kuttenberger Silberbergwerke wöchentlich sechszig Mark böhmischer Groschen zukommen [34]). Es waren diese Geldanweisungen zum Theil der Preis, womit er im Falle eines neuen Angriffes von Seiten Sigmunds östreichische Hülfe sich erkaufte. Denn zwei Tage früher (3. Nov.) hatten zu Budweis König Wenzel und seine beiden Vettern die mährischen Markgrafen mit Herzog Wilhelm einen Waffenstillstand abgeschlossen, der schon 19. Febr. 1405 in ein Schutz- und Trutzbündniß gegen Jedermann überging, der es wagen würde, ihre Länder anzugreifen. Zu gleicher Zeit ward auch festgesetzt, daß alle im Kriege gemachten Gefangene ohne Lösegeld von beiden Theilen frei gegeben werden sollten [35]).

Auf diese Weise hatte Wenzel durch Bündnisse mit Polen und Östreich Sigmunds Unternehmungen gegen Böhmen vorerst gelähmt: um denselben aber für alle Zeit vom Krieg gegen ihn abzuschrecken, drohte er seinem Bruder, wenn er fortfahre feindlich gegen ihn aufzutreten, ihm die Thronfolge in Böhmen zu entziehen, oder doch wenigstens einzelne Landestheile dieses Königreiches zu veräußern. Daher schrieb Wenzel von Breslau aus an Sigmunds Räthe wie folgt:

Wir hatten zu der Treue unseres Bruders, des ungarischen Königs, ein unbegränztes Vertrauen, so daß wir ihn nach Böh-

33) Pelzel Wenceslaus Urkb. Nr. CCI.

34) Pelzel Wenceslaus Urkb. Nr. CC.

35) Pelzel Wenceslaus Urkb. Nr. CXCIX., worin besonders die Stelle gegen Sigmund gerichtet zu seyn scheint: Were ouch sache das uns jemand wer der were, geistlich oder wertlich, an unserm Kunigreich zu Beheim und unsern underseſſen und — unsere vettern Marggrafen Josten und Procopen zu Merhern an dem Lande zu Merhern und Ire Underseſſen wider recht bekumern oder beſweren wolte, wider den, oder die soll uns der Herzog Wilhelm — mit aller seiner Macht helffen und beigestendig sein unvorezogenelichen, wenn er des dorumb von uns ermanet würdet. Die Friedenspuncte zwischen Östreich und Mähren v. 19. Febr. 1405 finden sich bei Kurz Albrecht II Thl I. S 9 fl.

Digitized by Google

men kommen ließen und ihm alle Macht übergaben, damit er uns gegen unsre Feinde schütze. Er versprach öffentlich, daß er uns nach Rom führen und zum Kaiser krönen lassen wolle. Anstatt dessen hat er uns wortbrüchig und meineidig gefangen genommen und nach Wien in Haft gebracht, woraus uns die Hand des Allmächtigen befreit hat. Aus seiner Handlungsweise erhellt, daß er nicht unser Wohl und unsre Ehre gesucht hat: nicht zufrieden damit, fügt er zu den frühern Unbilden neue, indem er Kriegsheere gegen uns und unsere treuen Anhänger führt und unsere und ihre Besitzungen verheeret und verwüstet. Sollte durch Vorstellungen unser Bruder zur besseren Einsicht gelangen, daß er seine Feindseligkeiten gegen uns und unsere Freunde einstellt und sich brüderlich gegen uns zeigt, so wollen auch wir als Bruder handeln und ihm nach unserem Tode die Krone Böhmens ungeschmälert hinterlassen. Wenn er aber alle brüderliche Liebe vergißt und uns weiter mit Krieg überzieht, so werden wir uns weiter veranlaßt sehen, nicht nur das heilige römische Reich, welches wir gehörig unterstützt, wohl behaupten könnten, aufzugeben, sondern auch einzelne Theile der Krone Böhmens zu veräußern und uns dahin zu wenden, woher uns Hülfe kommt. Es wäre für unseren Bruder und für uns förderlich, wenn er die Feindseligkeiten einstellte, denn sonst wird er uns beide um das römische Reich und um die böhmische Krone bringen und der ganzen Welt offenbaren, daß keinesweges um uns Ehre zu verschaffen, er uns nach Wien gebracht, sondern unser Verderben dabei beabsichtigt habe, und daß nicht durch unsere, sondern durch seine Schuld unsere Reiche in Verfall gerathen. Übrigens glauben wir, daß es uns und ihm zuträglich wäre, wenn er einigen gewissen böhmischen Landherren und einigen andern arglistigen Anhängern, die ihn zu unserem und seinem Verderben rathen, kein Gehör schenkte, denn diese wollen nur unsere beiderseitige Zwietracht und Feindschaft, denken nur an unser beiderseitiges Verderben, um daraus, ohne Rücksicht auf das Staatswohl, Vortheil für sich selbst zu ziehen [36]).

36) Pelzel Wenceslaus Urkb. Nr. CXCVIII.

Digitized by Google

Dieſes mit vieler Wahrheit, mit ächt brüderlicher Geſinnung abgefaßte Schreiben mag Sigmund einigermaßen von ſeinen eigenſüchtigen Beſtrebungen um ſo mehr abgeſchreckt haben, als er einſehen mußte, wie alle Intriguen, Argliſt, Treuloſigkeit, Gewaltthätigkeiten, Feindſeligkeiten nur dazu dienten ihm ſelbſt zu ſchaden, Verluſte und Gefahr zu bringen, ihn aber trotz aller ſeiner Anſtrengungen weder auf den böhmiſchen Thron erhoben noch zur römiſchen Königskrone verholfen hatten. Sigmund war in der Zeit als er gegen Mähren zog in ſeinem Haß gegen ſeinen Bruder ſo weit gegangen, daß er ſogar mit dem Gegenkönig Ruprecht, dem Hauptfeind des luxemburgiſchen Hauſes, in Unterhandlung trat. Doch ſcheint dieſelbe von beiden Theilen bald wieder abgebrochen worden zu ſeyn [36b]).

Womit Wenzel im obigen Schreiben gedroht hatte, führte er wirklich nicht lange darnach aus: als er nämlich mit Herzog Wilhelm das obengedachte Schutz- und Trutz-Bündniß, hauptſächlich gegen Sigmund gerichtet, abſchloß, ward am ſelben Tag (3. Nov.) insgeheim ein Erbvertrag mit den öſtreichiſchen Herzogen errichtet, wornach Wenzel in ſeinem und der beiden Markgrafen Jobſt und Procop Namen verordnete, im Falle ſie drei ohne männliche Nachkommenſchaft mit Tod abgingen, daß die öſtreichiſchen Herzoge das Königreich Böhmen und die davon abhängigen Länder erben ſollten [37]), in gleicher Weiſe verordnete Herzog Wilhelm in ſeinem und der übrigen öſtreichiſchen Herzoge Namen, daß im Falle ihres Abſterbens ohne männliche Erben ihre Staaten an Wenzel, Jobſt, Procop oder deren Manneserben kommen ſollten [38]). Des Königs Sigmund wurde dabei gar nicht gedacht.

Um allen Veranlaſſungen zum Ausbruche oder Erneuerung alter Feindſeligkeiten vorzubeugen, und Wilhelm einen Beweis

---

36b) Chmel regesta Ruperti R. R. p. 109. den 28. Juli 1404 bevollmächtigt Ruprecht ſeine Abgeſandten zu Grätz mit König Sigmund und den öſtreichiſchen Herzogen Leopold und Friedrich zu unterhandeln.

37) Urk. bei Lunig in Parte spec. Contin. I. Fortſ. 1. S. 68. und bei Rousset Supplement au corps universel dipl. T. I. P. II. p. 310.

38) Urk. bei Lunig Cod. German. dipl. T. I. p. 1415.

Digitized by Google

von seiner aufrichtigen Freundschaft zu geben, so versprach in einer Urkunde K. Wenzel weder wegen der in Böhmen von den Östreichern angerichteten Verheerungen, noch wegen seiner Gefangenschaft in Wien Rache zu nehmen noch zuzulassen, daß Rache genommen werde, von irgend jemand [39]). Eine gleiche Bürgschaft stellte er auch für sein Gefolge aus, das ein Jahr länger als er selbst in Wien war gefangen gehalten worden [40]).

Je fester und inniger die Freundschaft zwischen König Wenzel und Herzog Wilhelm geschlossen ward, desto mehr war Sigmund über den Abfall der Östreicher von ihm ergrimmt. Ohne sich in einen offenen Krieg gegen Wilhelm einlassen zu wollen, sah er es doch gern, daß die Ungarn Feindseligkeiten gegen die angrenzenden östreichischen Länder verübten. Die in Böhmen, Mähren, Östreich mit großer Strenge damals verfolgten Räuber und Freibeuter hatten in Ungarn ein Asyl gefunden, von wo aus sie insgeheim von Sigmund unterstützt, in ungeheurer Zahl ihre Raubzüge nach Östreich machten. Sie zündeten Dörfer an, plünderten, was sie fortbringen konnten, verheerten die Felder, und führten Menschen und Vieh mit sich fort. Sechs Wochen hindurch hausten in solcher Weise die Raubschaaren, ohne daß sie jemand in ihrem Unwesen störte. Als sie anfingen abzuziehen, sammelte Herzog Wilhelm ein Heer, verfolgte die Zerstreuten bis nach Neusidl in Ungarn, nahm ihnen zum Theil wieder ihre Beute ab und erschlug viele von ihnen. Von den nach Wien gefangen zurückgebrachten Einwohnern von Neusidl erhielten mehrere am Galgen ihre Strafe, andere wurden erst gegen ein großes Lösegeld freigelassen [41]), woraus man ersehen kann, daß aus Rache die Östreicher auch außer den Freibeutern und Räubern andere Leute und Bürger feindlich behandelt hatten.

Nunmehr war Sigmund entschlossen Herzog Wilhelm, der die Feindseligkeiten gegen ruhige ungarische Bürger angefangen hatte, mit Krieg zu überziehen. Unter den herzoglichen Brüdern

39) Kurz Österreich unter Albrecht II. Thl. I. Beil. I.

40) Pelzel Wencesl. Urkb. Nr. CCI.

41) Paltrami Chronic. b. Pez I. p. 729 zum J. 1405. Ebendorfer p. 827 ad an. 1406.

Digitized by Google

Zwietracht zu erregen, war nicht schwer. Schon hatte Sigmund den Herzog Leopold gewonnen und (7. Febr. 1405) ein Schutzbündniß gegen alle abgeschlossen, die es wagen würden, sie in ihren Besitzungen und Rechten zu beeinträchtigen. Sigmund hatte dabei nur seinen Bruder Wenzel und Vetter Jobst (Procop war im Jan. 1405 gestorben) [41b]), Leopold nur den römischen König Ruprecht, seinen Bruder Friedrich und den Erzbischof Eberhard von Salzburg ausgenommen [42]). Vergeblich hatte Wilhelm versucht durch seinen Bruder Ernst, den er nach Ungarn schickte (15. März) dieses Bündniß wieder aufzulösen [43]). Ernst kehrte ohne dieses erreicht zu haben zurück.

Zu den bestehenden Streitpuncten zwischen Sigmund und Herzog Wilhelm kam bald noch ein neuer. Johanna, die Wittwe Herzog Albrechts IV erhob bei dem ungarischen Könige Beschwerden gegen Herzog Wilhelm, den Vormund ihres Sohnes, des Herzogs Albrecht V, der bei dem Tode seines Vaters erst sieben Jahre alt war. Sigmund hatte letzterm als seinem Freunde und treuen Bundesgenossen das feierliche Versprechen gegeben, den jungen Albrecht zu schützen und zu schirmen und als seinen eigenen Sohn zu halten und ihn auch so zu nennen [44]).

41b) Diezenhofer genealog. Tafeln der böhm. Fürsten Prag 1805. Tafel XV. nach mährischen Urkunden. Engel's (II. 248) Erzählung steht damit in Widerspruch: Sigmund erfuhr, daß Procop, Herr von Znaym, auf dem Schloß Bezdicy war. „(der ungarische König) brachte leichte ungrische Cavallerie auf die Beine, kam in forcirten Märschen vor dieses Schloß und lud den Procop zu einem freundschaftlichen Gespräch ein, unter Versprechung aller möglichen Sicherheit. Demungeachtet nahm er ihn zum zweitenmal gefangen, und ließ ihn im Junius 1405 zu Brün verhaften, wo er durch Hunger oder Gift am 24. Sept. 1405 starb." Sigmund wäre darauf aus Mähren getrieben worden, gibt Engel weiter an.

42) Die Urk. dat. Gretz am Samstag nach S. Dorothentag 1405 bei Kurz K. Albrecht II Thl I Beil. II. S. 266 fll. Merkwürdig ist daß sich Sigmund hier noch einen des heil. römischen Reiches Vicari und des Künigreiches zu Behaim Verweser und den Ruprecht römischen Konig zu allen Zeiten Mehrer des Reiches nennt.

43) Urkunde Wilhelm's bei Kurz K. Albrecht II Thl I. S. 15. Note a.

44) Sigmund in einer Urk. v. 7. Oct. 1411 (bei Kurz a. a. O. S. 4

Digitized by Google

Sigmund, dessen Ruf von Redlichkeit durch seine gewaltsame Einmischung in die böhmischen Angelegenheiten sehr gelitten hatte, war froh einen guten Vorwand zum Krieg mit Herzog Wilhelm gefunden zu haben. Er trat als Schützer und Vertheidiger der angegriffenen Rechte einer Wittwe und eines Waisen auf. Am 11. May 1406 verpflichtete sich der ungarische König, der Wittwe Herzog Albrechts IV, ihrem Erben und ihren Leuten gegen Jedermann beizustehen, so daß sie und ihr Erbe zu dem Ihrigen kommen und dabei verbleiben [45]). Zu gleicher Zeit schenkte er der in Schutz genommenen Herzogs-Wittwe auf Lebenszeit den Sct. Martinsberg in Ungarn mit all den dazu gehörigen Märkten und Dörfern und einem jährigen Einkommen von 5400 Pfund Wiener Pfennige [46]).

Sigmund stand mit einer bedeutenden Heeresmacht an der Grenze und war in Begriff in Östreich einzufallen, als Herzog Wilhelm, nicht gerüstet gegen eine solche Übermacht, durch eine zahlreiche und glänzende Gesandtschaft der vier Stände Östreichs den Sturm zu beschwören suchte. Die Gesandtschaft konnte fast ein Landtag genannt werden (denn sie war aus Prälaten, Landherren, Rittern und bürgerlichen Abgeordneten (aus jeder landesfürstlichen Stadt) zusammengesetzt): sie erhielt (27. May 1406) die Vollmacht in Herzog Wilhelm's und seiner Brüder Namen mit König Sigmund zu unterhandeln und alle Zwietracht, Mißhelligkeit und Streitigkeit zwischen ihnen zu schlichten. Wozu die Abgesandten einstimmig oder der Mehrheit nach sich verpflichten würden, das versprach Wilhelm getreulich zu erfüllen [47]).

Note a): Und wan uns — Albrecht selig — sinen Sun, an sinen letsten Ziten befolhen hat, und wir ouch daruff, denselben Albrecht unseren Sun nennen und also halden.

45) Urk. Sigmunds geben zu Offen an Fritag nach s. Stanczlaws 1406. bei Kurz a. a. O. S. 16. Note b.

46) Kurz a. a. O. S. 16. nach einer Urk. Sigmunds von demselben Datum, wie die vorhergenannte.

47) Kurz a. a. O. Beilage Nr. III. S. 269, wo die den Abgesandten, welche mit Ausnahme der bürgerlichen Abgeordneten, namentlich genannt werden, mitgegebene Vollmacht abgedruckt ist.

Digitized by Google

Die Gesandtschaft traf den ungarischen König in Preßburg. Er empfing sie kalt, antwortete auf ihre Friedensanträge mit harten Worten und drohte für die an seinen Unterthanen in Neusidl verübten Gewaltthaten furchtbare Rache zu üben. Da trat aus der Mitte der Gesandten, welche den Saal füllten, der Hauptmann vom Lande ob der Enns Herr Reinprecht von Walse vor und sprach: „Glaubet ja nicht, daß uns Herzog Wilhelm hierher gesandt habe, Frieden zu unterhandeln, weil er keinen Krieg führen könne. Nein! er that es nur um Unschuldige vor den Übeln des Krieges zu bewahren. Wollt ihr aber durchaus Krieg, so höret meinen Vorsatz: ich werde ein ganzes Jahr hindurch auf meine Kosten tausend wohlbewaffnete Reiter unterhalten. Ich hoffe, daß viele von meinen Mitgesandten, die reicher und mächtiger sind, als ich, ein Gleiches thun." Nach dieser Rede trat die Gesandtschaft ab und begab sich zurück nach Östreich.

Nachdem die erste Hitze bei Sigmund verbraust war, so erlangten gewöhnlich in ihm die ruhige Überlegung und Vernunftgründe wieder die Oberhand über die Leidenschaftlichkeit. Übrigens gefielen dem ritterlichen Könige auch die freien Worte eines tapferen Kriegsmannes. Wenn er auch wußte, daß Östreich seiner Übermacht nicht werde widerstehen können, so sah er doch für seine Sache keinen besondern Gewinn aus diesem Feldzug. Aber ein muthwillig angefangener Krieg gegen ein deutsches Land konnte ihm den Weg auf den römischen Königsthron für immer verschließen. Er ließ daher den zwei in Preßburg gebliebenen östreichischen Abgesandten eine Aussicht zum Frieden eröffnen und diese eilten den Abgereisten nach und brachten sie nach Preßburg zurück, wo Sigmund den tapfern Reinprecht von Walse besonders auszeichnete und nicht nur den Friedensanträgen ein williges Gehör schenkte, sondern auch einen Frieden abschloß, wovon aber das Nähere nicht bekannt ist[48]).

Zur Befestigung des guten Vernehmens zwischen Ungarn und Östreich trug der bald darauf erfolgte Tod Herzog Wilhelm's

48) Ebendorfer l. c. p. 827.

Digitized by Google

(15. Juli 1406) viel bei. Seine Wittwe kehrte nach Neapel zurück, wo sie später den Thron bestieg, und ihre Entfernung beseitigte bei Sigmund das Mißtrauen, als stünde Östreich in Verbindung mit seinem Gegner, dem Könige Ladislaus. Auch das Bündniß Östreichs mit König Wenzel ward durch Wilhelm's Tod aufgelöst.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Ladislaus von Neapel strebt nach der ungarischen Krone. 1402—1404.

Schon als Sigmund in die Gefangenschaft der ungarischen Magnaten gerathen war, hatte sich ein Theil derselben mit fast ganz Dalmatien, Croatien und Bosnien für Ladislaus von Neapel, Sohn des in Ofen ermordeten Karl des Kleinen, erklärt. Die Zögerung des neapolitanischen Königs nach Ungarn zu kommen, hatte ihm den größten Theil seiner Anhänger entzogen; und als er sich endlich entschloß Streitkräfte nach Dalmatien zu schicken und selbst nachzufolgen, war Sigmund zur Freiheit gelangt und hatte wieder den Thron bestiegen, nachdem er sich mit den ungarischen Großen ausgesöhnt hatte. Mittlerweile aber er am Schlusse des Jahres 1401 sich nach Böhmen begab, und in der ersten Hälfte des Jahres 1402 in diesem Königreiche als Reichsverweser Wenzel nach Italien zur Kaiserkrönung zu bringen beabsichtigte, schickte Ladislaus, durch Papst Bonifacius zum Handeln bewogen, nach langem Zögern den Rebellen gegen Sigmunds Regierung in Dalmatien Hülfstruppen auf fünf Galeeren und einer Brigantine, unter dem Befehle des sicilianischen Admirals Aloysius Aldemarisco, der zum bevollmächtigten Statthalter über das Königreich Ungarn und seine Nebenländer ernannt worden. Am 26. August landete derselbe bei Zara, und ward sogleich mit Jubel von der Stadt aufgenommen [1]). Fast in der-

1) Paul. de Paulo Memoriale b. Schwandtner III. p. 746: Es ward beschlossen im Rath von Zara 27. August 1402: quod D. Aloysius (Aldema-

Digitized by Google

selben Zeit (3. Sept. 1402), als Sigmund nach einer beinahe jährigen Abwesenheit aus Böhmen nach Ungarn zurückgekehrt und in Preßburg den östreichischen Herzog Albrecht zu seinem Thronfolger und Statthalter in Ungarn anerkennen lassen, hatte Zara in die Hände des sicilianischen Admirals dem König Ladislaus als König von Ungarn die Huldigung geleistet, und der flüchtige Erzbischof von Spalatro dem ungarischen Landtag zu Preßburg (21. Sept.) selbst die Nachricht von der Verbreitung des Aufruhrs in Dalmatien gegen Sigmunds Thron nach Ungarn gebracht. Sigmund achtete diesen Aufstand so wenig, daß er sein Vorhaben wieder nach Böhmen zurückzukehren nicht änderte: er glaubte, da Ladislaus nicht selbst in Dalmatien zugegen war, daß einige Feldherren die Rebellen ohne große Mühe zum Gehorsam zurückführen könnten. Er ernannte Paul Bysen und Paul von Pech zu Banen von Croatien und Dalmatien. Allein Sigmund hatte Ungarn noch nicht verlassen, so war schon der Prior Emerich Bebek von Vrana, immer ein heimlicher Feind des luxemburgischen Hauses, zu der neapolitanischen Partei übergetreten und hatte seine Burg, eine höchst wichtige Feste, dem Statthalter des Königs Ladislaus nach kurzer Belagerung übergeben (12. Oct.) [2]). Diesem Beispiele folgten schnell hintereinander die dalmatischen Städte Trau, Sibenigo und Spalatro, welche dem Könige Ladislaus huldigten (19. Nov. und folgende Tage) [3]). Kaum hatte aber Sigmund Ungarn verlassen und war über Wien durch Östreich nach Böhmen zurückgekehrt, so verbreitete sich mit Blitzesschnelle der Aufruhr durch das ganze Kö-

---

risco de Neremp), Vicarius — D. Ladislai regis etc. ac capitaneus V galearum et unius Brigentini — existentium ante portam Jadrae, cum paucis suorum sociorum ingrederetur Jadram et tunc elevetur vexillum praedicti D. Regis et vexillum regni Ungariae simul et semel. Die Bischöfe und Äbte Dalmatiens waren die ersten, welche dem Könige Ladislaus Treue schwuren Paul. de Paulo p. 747.

2) Paul. de Paulo l. c. p. 747.

3) Paul. de Paul. p. 747 u. 748 über die Fortschritte der Neapolitaner in Dalmatien, wo selbst auch das Eintreffen neuer neapolitanischer Kriegsvölker angegeben ist.

Digitized by Google

nigreich Ungarn: Alles erklärte sich für Ladislaus gegen Sigmund: an der Spitze der Aufrührer aber standen der Erzbischof Johannes Kanysa von Gran und der Bischof Thomas Ludán von Erlau [4]): daß dieser Aufruhr von ihnen besonders ausging und weiter geführt ward, ist nicht zu bezweifeln, durch ihre Familienverbindungen mit den mächtigsten ungarischen Großen und durch die bedeutenden Geldsummen, worüber sie verfügten [5]), waren sie in Stand gesetzt, eine nicht unerhebliche Streitmacht zusammen zu bringen. Sie befestigten nicht nur die Burgen von Gran und Erlau und versahen sie mit zahlreicher Besatzung, mit Mund- und Kriegsvorräthen, sondern sie veranlaßten auch, daß Benedict von Macra, Burggraf von Ofen, sich für Ladislaus erklärte und in Alt-Ofen in Vertheidigungsstand setzte, und der Aufruhr gegen Sigmund durch das ganze Reich verbreitet ward. [6]). Aus vielen Städten kam die Geistlichkeit mit dem Volk in Procession gezogen, um in die Hände der Abgesandten des Königs Ladislaus die Huldigung abzulegen [7]). Daß die Erhebung Albrecht's IV, Herzogs von Östreich, welche erst einige Wochen zuvor stattgefunden, die Ursache dieses neuen Aufruhres gewesen sey, wird von einigen neuen Schriftstellern fälschlich angegeben, weil die Aufreger diese getroffene Wahl als eine willkürliche und unrechtmäßige darstellten. Allein man muß diese Ansicht bestrei-

4) Urk. Sigmunds v. J. 1414 bei Pray Annal. II. p. 200. Windeck c. 17. p. 1085: In dem — konig Sigmund zu Behem was, da flugen etlich lantherrn zu Ungern widerumb von dem konig, und wollten einen andern konig machen konig Karolo von Napell (Sohn) und prachten den über Mer bis gein Saderes — die Stat gaben sie Im ein, davon vil kriegs kam — das prachten die pfaffen in Ungern zu wegen, der Erzbischof von Gran und andere Bischof gesesse mit Im in Ungern.

5) Der Papst unterstützte mit Geld und verwilligte für den Krieg den Zehnten der sicilianischen Geistlichkeit auf drei Jahre.

6) Windeck c. 17: Also kam k. Sigmund widerumb von Beheim in Ungern an sant Jacobsobend gein Preßburg, do komen etlich lantherren und ergeben sich in Gnade, die nam der konig gnediglichen auff, on den Bischof von Gran und den Bischof von Erlach und einer his Benedict de Macra, derselbe Benedict hette die stat Alde Ossen gewanden. Thwrocz IV. c. 10. Diplom. Sigismund. v. Jahr 1403 bei Kovachich Suppl. ad vestig. Comit. I. p. 306.

7) Katona XI. ad an. 1402 p. 565. 582 die Diplomatt.

Digitized by Google

ten, wenn man weiß, daß alle diejenigen ungarischen Großen, welche sich für Ladislaus erklärten, einhellig ihre Zustimmung und ihre Unterschrift zur Erhebungsacte des Herzogs Albrecht gegeben haben, und daß erst auf die Nachricht, daß Bonifacius Ladislaus unterstütze und derselbe in eigener Person den vorausgeschickten Kriegsvölkern nachfolgen werde, der Aufruhr in Ungarn durch die Umtriebe der Geistlichkeit sich verbreitete.

So zahlreich auch die Feinde Sigmunds waren, so fehlte es ihm doch nicht an Anhängern, entschlossenen und kräftigen Männern, die Alles aufboten, seinen Thron zu schützen. Auffallend ist es, daß man von Herzog Albrecht, der als Statthalter seine Residenz in Ungarn bei der Abwesenheit des Königs nehmen sollte, gar nichts hört, welche Anstalten er zur Unterdrückung des Aufstandes getroffen hatte. Vielleicht, daß er sogleich im Anfange genöthigt ward, die Flucht zu ergreifen, oder daß er Sigmund noch nach Wien begleitete und nicht nach Ungarn zurückkehrte, da unterdessen der Aufstand ausbrach.

Am Anfange zeigte sich das Waffenglück für Sigmund nicht günstig. Der croatische Ban Paul Bysen erlitt durch den Johanniterprior Emerich Bebek und den bosnischen Woiwoden Johannes Hervoja (4. Febr. 1403) bei Bihács eine blutige Niederlage: der Ban selbst gerieth in die Gefangenschaft der Feinde und ward Ladislaus nach Neapel zugeschickt als ein Zeichen des erfochtenen Sieges und als eine Anreizung zur schleunigen Reise nach Ungarn [8]). Schon hatte sich daselbst der größere Theil des Landes für Ladislaus ausgesprochen; schon wurden die Steuern für denselben erhoben, schon wurden Landtage im Namen desselben ausgeschrieben.

Auf dem Landtag zu Zalatnak in Croatien (4. April 1403), wozu auch Landboten aus Polen eingeladen worden, erklärten die ungarischen Prälaten und Herren, daß die Erbverschreibung des Throns an Herzog Albrecht unrechtmäßig und die Unterzeich-

8) Paul. de Paul. p. 749: Die Lunae (V.) Februarii (1403) — D. Paulus Bisteno, noviter creatus per Ungaros Banus Croatiae per gentes Harvoyae ductus fuit captivus Jadram et datus in manus D. Capitanei praedicti. Diplom. Sigismundi b. Koller Hist. Quinq. eccles. III. p. 292.

Digitized by Google

nung der hundert und zwölf Magnaten und Abgeordneten ungültig sey. Sie erneuerten den alten Vertrag des Königs Ludwig mit dem Könige Kasimir, leisteten Bürgschaft, daß der neue ungarische König denselben getreu erfülle, und ließen sich solche in Bezug auf den polnischen König von den polnischen Landboten geben, mit dem Zusatze, daß keines der beiden Völker seinen König mit Geld und Kriegsdienst unterstützen wollte, wenn derselbe gegen dieses Staatsgrundgesetz handelte. Die Urkunde ward im Namen der Prälaten, Barone, Herren, Ritter, Landessassen beider Reiche ausgefertigt und mit ein und funfzig Unterschriften und Siegeln ungrischer Prälaten und Herren versehen [9]).

Um Ladislaus, der noch immer zögerte, nach Ungarn zu kommen, größere Bürgschaft und Ermuthigung zu geben, erklärten die in Possegavar (24. May) versammelten ungrischen Großen den König von Neapel für ihren Herren und König, und sprachen schon von seiner feierlichen Krönung in Stuhlweißenburg [10]), und Papst Bonifacius ertheilte im geheimen Consistorium demselben den Namen eines Königs von Ungarn [11]), und beauftragte (1. Juni) den Cardinal Angelo Acciajoli, den Legaten für das ungarische Reich und seine Nebenländer, mit dem Krönungsgeschäfte [12]).

9) Die Urkunde befindet sich bei Katona hist. critic. T. XI. p. 587 u. bei Dogiel C. Dipl. Polon. T. I. p. 41.

10) Urkunde bei Katona hist. crit. T. XI. p. 583.

11) Urk. Sigmunds bei Pelzel Wencesl. Nr. 188. S. 93: So ist dies auch fast aller Welt bekannt, wie der Papst — unsern Lehnsman (?) dem Ladislao parvo zu der Regierung zu helfen — den Titul unserer Königreich offentlich declariret.

12) Der Brief des Papstes Bonifacius IX an den Cardinal Angelus bei Raynald ad ann. 1403 Nr. 13. Vergl. Engel Ungar. Gesch. II. S. 225 fll. u. Pray Annal. II. p. 205 sq. In dem päpstlichen Schreiben an den Cardinal ist die Stelle sehr bezeichnend: Hungariae regni nobilis necessitates praecordialiter intuemur, — ut eidem — assistentia tam spiritualis, quam temporalis clariss. in Christo filio nostro, Ladislao regi Siciliae illustri, circa recuperationem regni Hungariae ac partium praedictarum aliorumque jurium in illis et aliis partibus eidem regi quomodolibet competentium valeat efficacius exhiberi, opportunum adhibeatur — consilium, salubreque remedium impendatur.

Digitized by Google

Nun erst reiste Ladislaus ab, den bisher Bedenklichkeiten über den unsichern Erfolg eines solchen Unternehmens und die Erinnerung an das Schicksal seines in Ofen ermordeten Vaters zurückgehalten hatten. Im Juli landete er in Zara, wo ihn der Erzbischof von Gran und der Johanniter Prior von Vrana an der Spitze von vielen ungarischen Großen empfingen, und ihn aufforderten sich unverweilt nach Ungarn zu begeben und sich daselbst in Stuhlweißenburg krönen zu lassen, was ihm um so schneller die allgemeine Anerkennung als König verschaffen würde, da Sigmund noch immer in Böhmen und Östreich verweilte.

Sigmund hatte aber kaum erfahren, daß Bonifacius sich öffentlich für Ladislaus erklärt und ihn zum König von Ungarn ernannt hatte, und daß derselbe unterwegs nach Ungarn sey, als er zurück in sein Königreich eilte: fast in derselben Zeit als Ladislaus in Zara landete, kam Sigmund in Preßburg an (24. Juli) und erließ hier (den 9. Aug.) Verfügungen, wornach sowohl in Ungarn als auch in Böhmen fernerhin alle Abgaben, Steuern und Zehnten, welche in die päpstliche Kammer nach Rom flossen, zurückgehalten und alle Verbindung mit dem Papste Bonifacius unter großen Strafen verboten ward [13]).

Indessen Sigmund auf diese Weise sich an Bonifacius rächte, war Ladislaus mit seinen ansehnlichen Streitkräften, welche täglich mehr anwuchsen, durch Dalmatien nach Croatien gezogen: überall war die Geistlichkeit thätig, das Volk für ihn zu gewinnen: aus den Kirchen und Klöstern nahm man die Reliquien der Heiligen, und trug sie vor den Fahnen des Königs Ladislaus einher. Man wollte den Krieg für Ladislaus als einen Krieg für den Papst Bonifacius, für die Kirche und den christlichen Glauben darstellen. Die Besitzungen der Anhänger Sigmunds wurden geplündert und verheert, und vom Waffenglück begünstigt gelangten die Feldherrn des Königs Ladislaus schnell bis nach Raab; fast das ganze rechte Donauufer, so weit dieser Strom das Königreich Ungarn durchfließt, war mit Ausnahme einiger festen Städte, welche Sigmund getreu geblieben, in der

13) Urk. Sigmunds bei Pray Spec. Hierarch. Ungar. I. p. 92.

Digitized by Google

Gewalt des Königs Ladislaus. Da Stuhlweißenburg noch von den Gegnern besetzt war, für den neapolitanischen König es aber wichtig war, bald gekrönt zu werden, so ließ er sich (5. August 1403) in Zara in Gegenwart des Kardinal Angelo Acciajoli von dem Graner Erzbischof, dem dieses Geschäft zukam, zum König der Ungarn krönen [14]). Da die ungarische Königskrone in Sigmunds Händen war, hatte man zur Aushülfe eine andere bei der Feierlichkeit genommen [15]).

Wie bei Karl dem Kleinen, so war auch bei seinem Sohn

14) Über die Krönung des K. Ladislaus der gleichzeitige Sozomenus Histor. Pistoriens. b. Muratori T. XVI. p. 1177. A. D. 1403: Rex Ladislaus — a majori parte Dominorum et Baronum Hungariae, vocatum in regem Hungariae, recusando R. Sigismundum de Bohemia. — Unde — Ladislaus cum exercitu suo ivit Jadram, et ad eum multi venerunt Domini et Barones et Praelati Hungariae et *ibidem* die V mensis Augusti ab Episcopo Strigoniae, ad quem pertinebat de jure, fuit coronatus rex Hungariae. Dlugoss lib. X. p. 171: Bonifacius IX Siciliae regem Ladislaum satagens amplius extollere, omnem censum, in qua Rom. Ecclesiae obligabatur, indulgens — eundem etiam in Hungariae regem per Angelum Cardinalum Episc. Hostiensem, appellatum Florentinum, civitate Dalmatiae Jadra — sub praesentia aliquorum Baronum Hungariae, coronari — procuravit. Quo cognito Sigismundus Rex cum forti exercitu Dalmatiam ingressus, Ladislaum ex illa turpiter depulit. Fast alle Quellen geben an, daß Ladislaus nicht über Dalmatien hinaus gekommen sey, nur Theodoric. de Niem. II. c. 17 erzählt daß er in Jaurinum (Raab) gekrönt worden; daß Raab in der Gewalt von Ladislaus gewesen, ist aus Diplomat. Stiborian. Graf Mailath l. c. zu ersehen. Gegen Theod. de Niem spricht Lucius de regno Dalmat. etc. lib. V. c. 4: (Ladislaus) tandem Jadram venit ibidemque a legato summi Pontificis Corona Hungarica redimitus fuit, ut Rainaldus (an. 1403. n. 15) ex Theod. de Niem refert. „Bonifacius — D. Ladislaum coronari fecit in regem Ungariae, in civitate Jauriensium.“ Lucius glaubt, daß Ladislaus nicht in Raab gewesen; es müsse gelesen werden Jadrensium: cum Ladislaum Jadrae fuisse multa ejus diplomata ibidem data testentur. Es werden Urkunden ausgestellt in Zara vom 6—31. August aufgezählt. Der Meinung von Lucius sind auch Katona und die meisten ungarischen Geschichtschreiber. Mailath erklärt sich für Raab als Krönungsort.

15) Lucius sagt fälschlich, Ladislaus sey gekrönt worden Corona Hungarica, welche gewiß nicht in Zara bei der Hand war. Auch sagt Sigmund verächtlich von diesem Act der Rebellen, quodam serto fictitio sei der Neapolitaner gekrönt worden. Engel Gesch. d. ungr. R. II. 228.

Digitized by Google

Ladislaus die Krönung der Wendepunct des Glücks. Eine gewisse Zaghaftigkeit und Furcht, welche die Erinnerung an des Vaters Schicksal beständig unterhielt, konnte Ladislaus nicht bemeistern. Seit Sigmund nach Ungarn zurückgekehrt war, hatte er seine Anhänger durch Vergabungen der Besitzungen der Rebellen zu übermäßigen Anstrengungen angefeuert: Ladislaus erkannte, daß der Kampf heftig werden dürfte und fürchtete, daß die Ungarn, leicht treulos und wankelmüthig, ihn verrathen könnten. Besonders aber entmuthigte ihn der Verlust der Stadt Raab. Der Bischof Eberhard von Agram, der Ban von Machow Johann Maroth, die Brüder Gara, vorzüglich aber Stibor von Stiborzicze, ein trefflicher Feldherr und Sigmunds getreuster Magnate, hatten ansehnliche Streitkräfte gesammelt, um Ladislaus zurückzuschlagen. Stibor schiffte seine Truppen über die Donau, griff unerwartet Raab an, eroberte die Stadt im harten Kampf und rückte dann Ladislaus selbst entgegen, der mit seiner ganzen Heeresmacht einen Tagmarsch von Raab bei Sebes oder Pápocz gelagert war. Stibor erfocht einen glänzenden Sieg, eroberte das feindliche Lager, und erbeutete selbst das königliche Banner. Die Folge dieses Sieges war eine doppelte, die schon hart bedrängten Städte Stuhlweißenburg und Ofen wurden entsetzt, Ladislaus aber mit seinem sehr geminderten Heere nach Dalmatien zurückgedrängt [16]).

Hier erhielt er schnell hinter einander unangenehme Nachrichten von dem schlechten Gange des Krieges seiner Anhänger in Ungarn jenseits der Donau, die abgeschnitten von jeder Hülfe einzeln gegen die überlegenen Streitkräfte Sigmunds kämpften und unterlagen. Der Graf Peter von Peren schlug bei Nagy-Patak den Feldherrn der ungarischen Truppen des Königs Ladislaus, Stephan von Debrew; die Mauern der Stadt Erlau und die Verwundung Peters von Peren rettete das geschlagene Heer von gänzlichem Untergang. Doch ward Erlau bald berannt, und da die Stadt auf keinen Ersatz hoffen konnte, so unterwarf sie sich der Gnade Sigmunds. Der Bischof Thomas aber flüchtete

16) Graf Mailath II. S. 149 f. nach dem noch ungedruckten Diplomatarium Stiborianum.

Digitized by Google

nach Polen, Stephan von Debrew nach Siebenbürgen, wo er bald darauf starb [17]). Unterdessen hatte Stibor nach dem erfochtenen Sieg bei Sebes sich gegen Alt-Ofen gewendet, die Burg erobert und deren Befehlshaber Benedict von Macra in's Gefängniß geworfen [18]), und Johann Maroth hatte den Johanniter Prior Bebek von Croatien nach Bosnien verfolgt, wo er dem König Ostoja gegen den mächtigen Woiwoden Hervoja, den Freund des neapolitanischen Königs, Hülfe leistete [19]). Als aber endlich auch Gran, das Sigmund selbst eine Zeitlang, aber vergeblich belagerte, durch die Tapferkeit Stibors und seiner Kriegsschaaren erstürmt ward, so war aller ernstlicher Widerstand gegen Sigmunds Regierung gebrochen: indem die Seele der ganzen Verschwörung der Erzbischof Johannes von Kanysa, früher ein eifriger Freund des luxemburgischen Hauses, mit dem Falle der Stadt Gran in die Gefangenschaft gerathen war [20]).

So waren die vom Papst Bonifacius mit so vieler Anstren-

17) Urk. Sigmunds v. J. 1411 u. v. J. 1414 bei Pray Annal. II. 205. „Denique castro ipso (Agriae — Erlau —) pro nostrae majestatis voto recuperato, adhuc nonnullis nostrorum infidelium in catervam rebellionis adunatis, ipso etiam fratre Thoma et Stephano de Debreö capitalibus aemulis nostris cum eisdem existentibus — ibidem — Comes Simon — in suorum monituum facundia nostrorum aemulorum corda flectit indurata, — nostros aemulos reduxit nostrae gratiae, — Stephano de Debreö cum suis excepto. —

18) Windeck c. 17: do überzog In (Benedict von Macra) des konigs volk her Stibor und her Subar, und triben in Offen, also in dem velde wart er gefangen und in eisen gesmidet und lag VI. Jare also pis das konig Sigmund die konigin Barbara zu der E nam.

19) Urk. Sigmunds v. J. 1405 bei Pray hist. Reg. II. 190. u. Urk. Sigmunds v. J. 1408 bei Koller hist. Episc. Quinqueeccles. III. p. 293. Thwrocz IV. c. 11.

20) Nach dem Diplomatarium Stiborianum, welches Mailath (Thl II. S. 150) benutzt hat. Windeck c. 17: den Bischof von Gran bezog der konig und lag vor Inn sechs und dreißig Wochen (?) Er empfing großen schaden, auf dem hawsse (Citadelle) waren zwei hauptmann, ein ungrischer und ein deutscher, der deutsche hiß Sybenhieter, der ungrische his Fußman, (die Ungarn nennen ihn Labos) und werten sich erlichen. Also wart es doch vorraten, das der Bischof dem konige das bistum und sein vetterlich erbe und sein leip in des konigs hant gebe in Gnade.

Digitized by Google

gung und selbst Geldopfern angeregten Unruhen und Aufstände in Ungarn durch Sigmunds Umsicht und Thätigkeit in kurzer Zeit unterdrückt, und um Ladislaus, der sich mit seinen Anhängern noch in einigen Städten Dalmatiens hielt, desto schneller alle Aussicht auf Erfolg seiner Waffen abzuschneiden und die ungarische Nation mit dem luxemburgischen Hause ganz zu versöhnen, erließ Sigmund eine allgemeine Amnestie für die Rebellen.

Auf dem Reichstag zu Ofen (6. October 1403) schloß der ungarische König auf Bitten seiner getreuen Barone, Magnaten, Herren, welche sich persönlich um ihn versammelt hatten, mit sämmtlichen Rebellen, Gegnern, Feinden in den Reichen Ungarn, Slavonien, Siebenbürgen (Dalmatien, das noch in Aufruhr beharrte, war ausgenommen) Frieden und Eintracht. Allen Prälaten, Baronen, Herren, Rittern, Dienstleuten ward verziehen, was sie während des Aufruhrs wider Sigmunds Regierung und seine Getreuen begangen und verübt hatten. Es ward ihnen zugesichert, daß sie deßhalb weder vom Könige noch von irgend jemand im Reiche belangt, belästigt, bestraft würden; jede darüber angestellte Klage sollte zurückgewiesen und unterdrückt werden. Denen, welche Schlösser oder Festungen freiwillig oder gezwungen den Händen Anderer übergeben, welche in Freistädten, Marktflecken, Dörfern Zölle, Steuern, Taxen, Sporteln, Salz- oder Bergwerksgefälle oder irgend andere Staatseinkünfte zu ihrem Nutzen erhoben, ward darüber Rechenschaft abzulegen, wie auch alle Strafe deßhalb erlassen. Ja sogar bei Verpfändungen übergebener Festungen, Burgen, Schlösser sollten diese nur gegen die Pfandsumme den frühern Besitzern oder dem Staate zurückgegeben werden.

Auch auf den Reichstagen sollte weder von dem Könige noch von den Magnaten über das während des Aufstandes Vorgefallene, Verübte, Begangene Rechenschaft gefordert oder Klage erhoben werden.

Alle eingezogenen Bisthümer und Pfründen, alle geistlichen Würden wurden dem zur Pflicht und Gehorsam zurückkehrenden Clerus zugesichert, wie auch den Weltlichen, welche die Fahne des Aufruhrs verließen, die eingezogenen Schlösser, Dörfer,

Digitized by Google

Besitzungen, Ländereien ꝛc. zurückgestellt wurden mit allen frühern Rechten. In Siebenbürgen aber, wo die Ruhe noch nicht ganz hergestellt schien, mußten die Woiwoden für die Treue der wieder zu Gnaden Aufgenommenen Bürgschaft oder Geißel stellen.

In Bezug auf den Termin, der den Rebellen zur Rückkehr zum Gehorsam bestimmt wurde, wenn sie der königlichen Verzeihung theilhaftig seyn wollten, ward festgesetzt, daß sie sogleich nach der Bekanntmachung der Amnestie die Waffen niederlegen mußten, und die in Siebenbürgen, welchen Standes sie auch seyn mochten, längstens dreißig Tage nach der Vollziehung der Friedensurkunde (also bis 8. Nov. 1403) des Königs Gnade nachsuchten. Für die Häupter des Anhanges von Ladislaus in Croatien und Südungarn ward eine Frist gesetzt von drei Monaten. Für alle übrigen Herren, Edlen, die an dem Aufstand Theil genommen, war ein volles Jahr Zeit gelassen, in Person vor dem König zu erscheinen, ihm Rückkehr zur Pflicht zu beweisen und um einen königlichen Gnadenbrief anzuhalten. Wer diese Verfügung versäumte, sollte der Wohlthat der Amnestie verlustig seyn.

Wer nach den in der Friedensurkunde bestimmten Tagen, wo die Nachricht davon zu ihm gelangen konnte, noch im Aufruhr beharren und die Waffen nicht niederlegen würde, der ward von der Amnestie ausgeschlossen erklärt und mit der Strafe der Gesetze nach der Form des Rechts bedroht.

Alle vom Könige während der Empörung ausgegangenen Vergabungen von Gütern, Besitzungen, Städten, Dörfern ꝛc. der Rebellen wurden für ungültig erklärt und die darüber ausgestellten Urkunden widerrufen. Die frühern Besitzer wurden wieder in ihr Eigenthum eingesetzt, wenn sie allen Anforderungen der Amnestieurkunde entsprochen hatten.

Sigmund versprach die Amnestie aufrichtig und ohne allen Hinterhalt zu erfüllen, dagegen versah er sich von sämmtlichen Prälaten und Baronen, daß sie jede neue Ruhestörung, jeden neuen Versuch zur Empörung nicht als ein Verbrechen gegen den König allein, sondern auch gegen die Reichsstände betrachteten

Digitized by Google

und daher mit einander gemeinschaftlich nach den Reichsgesetzen die Rebellen bestraften [21]).

Durch letztern Punct sicherte der König seine Person, befestigte seinen Thron und berücksichtigte die Beschwerden, die man häufig gegen ihn erhoben, daß er ohne die Formen des Rechts und des Gerichts Rebellen habe ergreifen und hinrichten lassen.

Sobald Sigmund diese Amnestie bekannt gemacht hatte, eilten diejenigen Rebellen, welche noch nicht die Waffen niedergelegt hatten, sich zu unterwerfen, und Ladislaus erkannte bald, daß seine Sache verloren war. Selbst in Dalmatien schwand von Tag zu Tag sein Ansehen. Die Einwohner von Sibenigo und Trau widersetzten sich seinem Vorhaben Burgen in ihren Städten zu erbauen [22]). Nachdem der neapolitanische König seinen Vicekönig, den Thomas Sanseverino, der für ihn in Ungarn und Siebenbürgen die Huldigung einnehmen sollte, zurückgerufen hatte [23]), ernannte er den bosnischen Woiwoden Hervoja zum Herzog von Spalatro und Vicekönig von Dalmatien und Croatien [24]), und sobald er hörte, daß sich Sigmund mit den ungarischen Großen ganz ausgesöhnt hatte, schiffte er sich (Ende Oct.) ein und kehrte nach Neapel zurück [25]).

---

21) Die Urk. dat. Budae feria II proxime post f. S. Francisci confessoris A. D. 1403 steht im Corp. jur. Hung. u. bei Pray Annal. II. p. 207 sqq.

22) Lucius de regno Dalmat. lib. V. c. 4 bei Schwandtner Scriptt. rer. Hung. T. III. p. 421 u. die Urkunde daselbst, v. 19. Oct. 1403 in Zara ausgestellt, worin er von der Errichtung der Burgen absteht.

23) Theodor. de Niem II. c. 17 u. 18. Sozomeni Histor. Pistoriensis b. Muratori T. XVI. p. 1178: Deinde quum mitteret Comitem Tricarici de Sancto Severino et multos Hungheros ad capiendum possessionem regni Hungariae, multi Domini et barones nuntiaverunt voluntatem suam in contrarium et potius voluerunt Sigismundum in regem. Quare rex Ladislaus putans se deceptum ab Hungaris, cum suo exercitu rediit in Apuliam.

24) Lucius l. c.

25) Lucius l. c. p. 422 gibt ohne den Tag zu nennen den Monat November, als Zeit der Rückkehr des K. Ladislaus an. Thwrocz Chr. IV. c. 11 bezeichnet keine Zeit: Regem Sigismundum sospitem Budae morari, et rebus ad vota gaudere Hungaricis audivit. Quare extemplo incepto desi-

Digitized by Google

Ungeachtet der Entfernung des Königs Ladislaus, ungeachtet der großen Concessionen, welche Sigmund seinen aufrührischen Unterthanen gemacht hatte, fuhren doch noch mehrere Magnaten und Prälaten fort in dem Aufstand gegen die luxemburgische Regierung zu verharren, indem sie sich dabei auf den päpstlichen Ausspruch beriefen, der den Ladislaus für den rechtmäßigen König Ungarns erklärt hatte. Unter die widerspenstigsten Rebellen, welche die anberaumte Frist der Gnadesuchung verstreichen ließen, gehörte Thomas von Ludan, Bischof von Erlau, der nichts von Unterwerfung wissen wollte und nach Polen flüchtete, wo er sechs Jahre im Exil verblieb. Durch diese Widerspenstigkeit aber verwirkte er sein Bisthum, welches er nicht wieder erhielt, selbst als ihm die Rückkehr nach Ungarn von Sigmund bewilligt ward [26]). Erst zehn Jahr später auf dem Concil zu Constanz ward er wieder als Bischof eingesetzt.

Sigmund beklagte sich in Schreiben an Papst Bonifacius und an das Cardinalcollegium bitter über die Empörung und Hartnäckigkeit der Geistlichkeit [27]): natürlich fanden diese Klagen wenig Gehör, weil die rebellischen Geistlichen eigentlich nur auf päpstliche Anregung sich gegen Sigmunds Regierung aufgelehnt hatten.

In den letzten Monaten des Jahres 1403 war Sigmund viel damit beschäftigt den zum Gehorsam zurückgekehrten Unterthanen Gnadenbriefe zu ertheilen. Auch die Familie Kanysa, sowohl Erzbischof Johannes von Gran, wie dessen Brüder Nicolaus und Stephan, obschon sie bei dem Aufstande Hauptführer gewesen, nahm er wieder zu Gnaden auf und ließ ihnen gänzliche Verzeihung widerfahren (5. Nov. in Stuhlweißenburg) [28]). Die Unruhen aber, welche um dieselbe Zeit von

nens ab itinere terga vertit et parentis petens regnum: tum paterna, tumque sua motus injuria, ad R. Sigismundum literas scripsisse — ferunt. Ob dieser Brief wohl noch in einem ungrischen Archiv existirt?

26) Windeck c. 17. l. c.

27) Engel II. 232.

28) Pray Annal. Urk. v. Sigmund Datum Albae regali in fest. B. Emerici ducis (5. Nov.) A. D. 1403.

Digitized by Google

neuem in Siebenbürgen ausbrachen, wurden unerbittlich und streng mit Entziehung der Güter der Rebellen und ihrer Rechte bestraft [29]).

Es konnte nicht ausbleiben, daß bei der Wiedereinsetzung der Begnadigten in ihre Güter und Rechte ein Conflict zwischen diesen und den Getreuen, welchen die Güter und Rechte während der Empörung verliehen wurden, entstand. Auch weigerten sich viele gradezu die geschenkten Güter an die frühern Besitzer abzutreten. Manche waren auch fälschlich verrätherischer Gesinnungen oder Handlungen gegen Sigmunds Regierung angeklagt worden und weil sie nicht um Gnade nachgesucht, waren ihnen Güter und Rechte entzogen worden.

Um den manchfaltigen Klagen, Beschwerden, Ungerechtigkeiten, welche in dieser Hinsicht vorkamen, abzuhelfen und einem neuen Bürgerkrieg vorzubeugen, ward auf einem Reichstag zu Ofen (18. Febr. 1404) vom Könige gemeinschaftlich mit den Baronen und Prälaten ein Edict erlassen, worin das Verfahren angegeben war, wie auf eine rechtliche und billige Weise sowohl die Getreuen als in Wahrheit zum Gehorsam zurückgekehrten Unterthanen im Besitz der Güter und Rechte belassen oder in denselben gesetzt werden sollten. Wo nachgewiesen werden konnte, daß der zu Gnaden wieder Aufgenommene sich später nicht ganz treu erwiesen, erhielt dieser seine Güter nicht zurück: doch erstreckte sich die Amnestie noch auf seine Person, wenn er nicht offenbar von neuem in Aufruhr gewesen. Dagegen wurde auf diesem Reichstag von neuem gegen die im Aufstand Beharrenden mit der ganzen Strenge der Gesetze gedroht und auch diejenigen erklärte man als Rebellen, welche Empörern Waffen, Geld, Unterkunft gegeben hatten [30]).

Da es nicht an solchen fehlte, welche die königliche Gnade verschmähten und im Aufruhr beharrten, so gebrach es Sigmund

29) Diplom. Sigismundi bei Katona XI. p. 737, bei Koller l. c. III. 295.

30) Die große Urk. v. Sigmund oder der Reichstagsbeschluß befindet sich im Corpus jur. Hungaric. T. I. p. 176 und bei Pray Annal. II. p. 212 sqq. Sie führt das Datum: Budae feria tertia prox. post Dominicam Invocavit (18. Febr.) A. D. 1404.

Digitized by Google

nicht an Mitteln seine Getreuen für die wieder herausgegebenen Güter auf anderweitige Art zu entschädigen [31]).

Nachdem der König die noch in Ungarn und Siebenbürgen hausenden Rebellen besiegt und zum Theil zur Flucht nach Polen genöthigt hatte, befahl er die Mauern von Eperies und Käßmarkt wieder aufzubauen. In letzterer Stadt hielt er sich einen Theil des März 1404 auf, um zu verhindern, daß die Rebellen sich nicht an Polen anlehnten und den Bürgerkrieg weiter nach Ungarn verbreiteten.

Darauf begab er sich nach Preßburg, wo er (am 6. April) auf einem Reichstag erklärte: da die römische Curie und die von ihr erhobenen Prälaten fortführen in seinem Reiche Unruhen zu stiften, so glaube er, daß man nicht verpflichtet sey, einem Papst zu gehorchen, der heimlich und öffentlich den Frieden störe. Er bestimme daher der frühern Verfügung (vom 9. Aug. 1403) gemäß für die Dauer der innern Unruhen, daß alle geistlichen Würden und Pfründen ohne Unterschied nur von ihm dem König in Zukunft verliehen würden, und daß demnach kein päpstliches Ernennungsdecret ohne besondere königliche Bestätigung Gültigkeit habe. Ferner dürfe im ganzen Reich kein päpstliches Schreiben welcher Art es auch immer sey gelten noch angenommen werden: wer dawider handele, werde als Majestätsverbrecher bestraft werden [32]). Seit dieser Zeit vergab der König alle geistlichen Würden nach Belieben [33]): jedoch unterließ er nicht reumüthigen, zur Pflicht zurückkehrenden Prälaten das Entzogene zurückzugeben [34]).

31) So erhielt z. B. der tapfere Johann Maroth, welcher Sigmund in allen Bürgerkriegen vielfache Dienste geleistet hatte, sämmtliche Besitzungen mehrerer ungetreuen Slavonier: Urk. v. Sigmund v. J. 1408 bei Kollar histor. Episc. Veccles. III. p. 295.

32) Bei Engel II. 233—235 das Nähere.

33) Theodoric. de Niem II. c. 18.

34) Dipl. Sigismundi datum Agriae (Erlau) Sabbato proximo ante fest. B. B. Cosmae et Damiani Martyrum A. D. 1406. (Vielleicht die Jahreszahl richtiger 1404) bei Pray Annal. II. p. 224. Durch diese Urkunde werden dem rebellischen Bischof Eberhard von Agram, nach seiner Unterwerfung, wieder die Zehnten zuerkannt.

Digitized by Google

Elftes Kapitel.

Kriege gegen Bosnien, Servien, Dalmatien und Östreich. 1406 — 1409.

Nach der Schlacht bei Nicopolis waren im Osten große Ereignisse vorgefallen. Bajazeth hatte seine Eroberungen in Asien und Griechenland fortgesetzt, und letzteres fast ganz unter seine Herrschaft gebracht: darauf wandte er sich von neuem gegen Constantinopel, um mit der Einnahme der Hauptstadt des byzantinischen Reichs, das schon beinahe ganz in seiner Gewalt war, die Eroberung des griechischen Kaiserreiches zu vollenden. Diesesmal wurde Constantinopel, das nicht vermocht hätte, sich selbst zu retten, durch die Mongolen gerettet. Der größte und furchtbarste unter den Welteroberern, Timur oder Tamerlan, hatte von Samarkand, seinem Stammlande, aus mit seinen Tataren alle angrenzenden Völker und Reiche seiner Herrschaft im Laufe von den drei letzten Decennien des vierzehnten Jahrhunderts unterworfen: er führte seine siegreichen Heere gegen Osten bis über Hindostan an die Mauer China's, gegen Norden bis an die Grenzen des Moscowitischen Reiches und an die Wolga, gegen Süden bis an Ägypten's Landenge und die arabischen Sandwüsten, gegen Westen bis an die Küsten des mittelländischen Meeres und nach Kleinasien. Hier stieß er auf die osmanische Macht, grade als dieselbe durch Bajazeth's Siege und Eroberungen über das ganze griechische Reich und Kleinasien bis an den Euphrat ausgebreitet war und der türkische Sultan im Begriffe stand Con-

Digitized by Google

stantinopel zu erobern und seinem Reiche eine neue Hauptstadt zu geben. In der Schlacht bei Angora (das alte Ancyra) maßen (den 14. Juli 1402) die beiden Eroberer ihre Streitkräfte und ihre Kriegstalente. Dem Osmanen war allzu großes Vertrauen auf sein Glück und der Abfall der in seinem Heere dienenden tatarischen Truppen verderblich, obwohl, wie in der Schlacht bei Nicopolis, die im letzten Treffen um den Sultan befindlichen Janitscharen und das zahlreiche servische Heer Wunder der Tapferkeit verrichtet hatten. Die Servier unter ihrem Fürsten Stephan Lazarewitsch konnten und wollten Bajazeth retten, indem sie seinen Rückzug zu decken versprachen: aber derselbe verschmähte seine Rettung der Flucht und den Christen zu verdanken: er fiel daher, nachdem seine Janitscharen fast alle durch das Schwert der Feinde umgekommen waren, in die Gefangenschaft Timur's, mit ihm sein Sohn Musa. Seinen ältesten Prinzen Soliman hatten die Servier vom Schlachtfeld westlich gegen das Meer gerettet, wo er nach Europa übersetzte und in Adrianopel die Zügel der Regierung ergriff. Von den beiden andern Prinzen war der eine Isa nach Karaman entflohen, der andere, der jüngste von Bajazeth's Söhnen, Mohammed, war von den Emiren Amasia's in die östlichen Gebirge Kleinasien's gerettet worden.

Bajazeth überlebte seine Niederlage nicht ein Jahr. (Er starb 8. März 1403.) Nach dem Versuche zu entfliehen, ward seine Haft, welche Anfangs nicht strenge gewesen war, geschärft: wenn auch eine unrichtige Angabe es ist, daß er in einem eisernen Käfich herumgeführt ward, so ist doch gewiß, daß Bajazeth zuweilen mit Ketten belastet und in einem mit eisernen Gegittern wohl verwahrten Gemache gefangen gehalten wurde. Nachdem Timur den Krieg gegen Bajazeths Söhne nur wenig eifrig fortgesetzt und Smyrna den Rhodiserrittern entrissen worden, folgte Timur schon ein Jahr hernach dem Bajazeth in's Grab (10. Juli 1404). Das osmanische Reich, nicht weiter von den Mongolen angegriffen, zerfiel durch die Uneinigkeit und Kriege der Söhne Bajazeth's. Timur's Politik hatte dieses größtentheils veranlaßt: derselbe hatte Fürsten, welche von Bajazeth vertrieben worden, wieder in ihre Länder in Kleinasien eingesetzt: eben da strit-

Digitized by Google

ten sich noch um die osmanische Herrschaft die drei Söhne Bajazeth's Isa, Musa und Mohammed, unterdessen ihr ältester Bruder in Adrianopel regierte. Anstatt die zehnjährige Zerrüttung des osmanischen Reichs durch Bruderkriege zu benutzen, blieb der Kaiser Manuel von Constantinopel ruhiger Zuschauer derselben. Er trat sogar mit dem Beherrscher von Adrianopel in Bündniß und Freundschaft, wofür ihm dieser eine Anzahl Küstenstädte am schwarzen Meere und am Archipelagus abtrat, um ungestörter seine Kriege gegen seine beiden Brüder in Asien Mohammed und Musa (Isa war daselbst schon besiegt und vom Kriegsschauplatz abgetreten) führen zu können. Unterdessen Soliman nach Asien übergesetzt war, und daselbst Eroberungen machte, ging Musa nach Europa über, und von dem Fürsten Myrtsche der Walachei unterstützt, trat er in den Staaten Solimans feindlich auf und nöthigte diesen daher wieder nach Europa zur Vertheidigung seines Reiches zurückzukehren [1]).

In demselben Jahre als zwischen beiden Brüdern in der Nähe von Constantinopel eine Schlacht geliefert ward, worin die Truppen des griechischen Kaisers auf Seiten Solimans, servische und walachische Hülfsvölker auf Seiten Musa's standen, und Soliman den Musa mit Hülfe der treulosen Servier besiegt hatte, unternahm (1406) König Sigmund seinen Kriegszug gegen Bosnien und gegen die Osmanen, nachdem er mit den östreichischen Herzogen Frieden geschlossen. In Bosnien stritten immer noch Ostoja und Twartko Schura um die Herrschaft. Der mächtige bosnische Woiwode Hervoja, der die Hülfe des Königs Ladislaus von Neapel gerufen und dessen Oberherrschaft anerkannt hatte, war, wie oben erzählt worden, zur Belohnung dafür zum Herzog von Spalatro und Statthalter von Dalmatien ernannt worden. Von Dalmatien war nur Ragusa dem Könige Sigmund treu geblieben, diese Stadt hatte den Fürsten Ostoja geschlagen,

1) Über Timur, Bajazeths Niederlage bei Angora, dessen Gefangenschaft und Ende, wie auch über die zehnjährige Zerrüttung des Osmanischen Reichs gibt die ausführlichste und beste Darstellung Hammer in der Gesch. des Osman. Reiches (Thl I. Siebentes u. achtes Buch S. 257 fll.) nach morgen- und abendländischen Berichten.

Digitized by Google

und da dieser zu gleicher Zeit von seinem Gegner Twartko, der sich bisher unter türkischem Schutze behauptet hatte, angegriffen wurd, so war er genöthigt sich dem ungarischen König zu unterwerfen und dessen Hülfe anzurufen [2]). Da die bosnischen Oberhäupter Twartko und Hervoja auch in Dalmatien die Unruhen gegen Sigmund unterhielten, die Unternehmung des Königs Ladislaus begünstigt hatten und dessen Oberhoheit noch anerkannten, so erachtete Sigmund für nothwendig mit einer ansehnlichen Heeresmacht Bosnien mit Krieg zu überziehen; auch selbst gegen die Türken gedachte er von neuem den Kampf zu beginnen. Daher schickte er den Bischof von Fünfkirchen, den Cardinal Valentinus und den Erzbischof Andreas von Spalatro nach Siena an Papst Gregor XII, ihn um Hülfe bittend gegen die Moslem's und die ketzerischen Bosnier: und dieser säumte nicht allen reuigen Sündern Ablaß zu ertheilen, die den König von Ungarn auf diesem Heereszug begleiten würden [3]).

Sigmund war mit einem Heere von sechszigtausend Mann, wobei sich viele vornehme polnische Herren befanden [4]), in Bosnien eingedrungen. Ungeachtet dieser ansehnlichen Heeresmacht hatte er doch drei Jahre hindurch Sommer und Winter zu kämpfen, bis das Land unterworfen, der Krieg beendigt war [5]). Von vorgefallenen wichtigen Schlachten wird nicht berichtet. In dem gebirgigen Lande wurden die einzelnen Vesten und Burgen mit großer Hartnäckigkeit vertheidigt. Sigmund war öfters Zeuge von dem unerschrockenen Muthe der ungarischen Krieger und Herren, die fast unzugängliche Felsenburgen mit stürmender Hand eroberten [6]). Erst nachdem Sigmund den König Twartko Schura

2) Urk. Sigmunds v. J. 1405 u. 1408 b. Pray hist. Reg. P. II. p. 190. u. Koller hist. Episc. Quinqueeccl. T. III. p. 293.

3) Raynald ad an. 1407 n. 32.

4) Dlugoss lib. X. p. 194.

5) Windeck c. 18. p. 1186: A. 1405 (richtig 1406), do zog k. Sigmund in das konigreich zu Wossen (Bosnien) mit grossem volck sechszig tausend Manne zog er in das konigreich, wenn sich der konig wider In gestalt hette, dorumb lag er in dem lande drei ganze Jare Winter und Summer.

6) Nach Urkunden bei Katona hist. critic. T. XI. p. 734 sqq. Dlugoss lib. X. p. 194. Multa castra — gladio conquirit.

Digitized by Google

im Schloß Doboy an dem Bosnafluß gefangen genommen und auf dem Schlosse hundert und sechsundzwanzig bosnischen Herren die Köpfe abgeschlagen und von dem Felsenschloß herab in's Wasser werfen lassen, unterwarf sich das Land, erschreckt durch diese Hinrichtung und des gemeinsamen Oberhauptes entbehrend [7]).

Der gefangene König Twartko ward nach Ofen gebracht, entsagte hier dem König Ladislaus und lebte einige Jahre am Hofe Sigmunds. Bosnien ward getheilt: das nördliche mit Ungarn vereinigt, das westliche zu Croatien gefügt, worüber Hermann Cilly Ban war, das östliche an Servien abgetreten und das südliche dem Fürsten Ostoja überlassen, der aber mit türkischer Hülfe (er hatte gegen das Versprechen von 20,000 Ducaten zehntausend Türken ins Land gezogen) [8]), sich wieder von Ungarn losriß. Die türkischen Streifzüge verheerten die Länder bis nach Krain [9]). Aber Ungarn wurde durch die Tapferkeit und Thätigkeit der Herren Ladislaus von Szilagyi und Nicolaus und Dionys Garazda gegen die türkischen Einfälle geschützt; Sigmund belohnte die Anstrengungen der Tapfern mit großen Schenkungen [10]).

Die Unterwerfung Bosniens hatte die von Dalmatien herbeigeführt. Auch der bosnische Woiwode Hervoja unterwarf sich (1409) und erhielt von Sigmund den Herzogtitel von Spalatro bestätigt. Seinem Beispiele folgte ein andrer rebellischer Landherr, der zugleich in Dalmatien und Bosnien mächtig war, Sandal Hranicsch [11]). Nur Zara, wo eine starke Besatzung von

---

7) Windeck l. c. Sigmund betwang das konigreich und ving den konig von Wosen und furt In gein Offen und ließ hundert sechs und zwanzig (MS. B. CLXXI) landherren die haupter abslan und über einen hohen fels zu Tobra von dem slosse ab hin werffen in das Wasser. Dlugoss lib. X. p. 194: Multos Bosnenses aut deprivat capite aut dejicit de muro.

8) Lucius de regno Dalmat. et Croat. lib. V. c. 4.

9) Hammer Gesch. des Osman. Reichs Thl I. S. 348.

10) Urk. v. Sigmund v. J. 1407 b. Katona hist. critic. T. XI. p. 737.

11) Windeck l. c. Also betwang er das konigreich und pracht dorzu, dos Korby (Hervoja) und Zendel (Sandal), die grossen lantherren und fursten in

Digitized by Google

Neapolitanern sich befand, fuhr fort den König Ladislaus als Oberherren anzuerkennen. Dieser wohl einsehend, wie er nicht vermöge die Stadt auf die Länge der Zeit zu behaupten, verkaufte dieselbe (18. Juli 1409) mit den dazu gehörigen Inseln Arbe, Pago, Cherso, Ossero, nebst dem Schlosse Vrana und dessen Gebiet, sammt allen Ansprüchen und Rechten auf ganz Dalmatien an die Republik Venedig um hunderttausend Ducaten [12]). Die Venetianer besetzten sogleich die Stadt und Sigmund war nicht mehr im Stande sie wieder zu gewinnen.

Auch nach Servien schickte Sigmund zur Zeit des bosnischen Krieges Hülfsvölker. Stephan Lazarewitsch, der so tapfer in der Schlacht bei Angora gegen Timur gefochten hatte, war die Hauptstütze von Bajazeths Sohn Soliman, der in Adrianopel residirte. Dafür mußte ihm Soliman's Bundesgenosse der griechische Kaiser Manuel mit Krone und Scepter den Titel Despot (Herrscher — König) verleihen. Servien war so wieder zur Unabhängigkeit von dem osmanischen Reiche gelangt. Als aber Soliman und Musa mit einander über die Herrschaft des osmanischen Reichs in Europa stritten, schwankten die Servier zwischen beiden als Bundesgenossen, je nachdem ihnen ein Bündniß vortheilhaft schien. Als aber Soliman den Enkel Lazar's Georg Brankowitsch zum Befehlshaber eines Heeres ernannte, so gerieth Stephan in Krieg mit den Osmanen, weil er fürchtete, daß sein Neffe ihn von der Herrschaft in Servien verdrängen könnte. Er kam mit Sigmund zusammen, schloß mit ihm ein Bündniß ab, worin er die Oberhoheit der ungarischen Krone anerkannte, dagegen von Sigmund ungarische Hülfsvölker gegen Soliman

---

demselben konigreich zu Ihm gein Ofen riten und gaben sich in Genade, do nam er sie gar gnediglichen auff.

12) Am ausführlichsten handelt darüber nach den Quellen: Lucius de regno Dalmat. lib. V. c. 5. p. 424 ed. Schwandtner T. III. Windeck c. 17. p. 1085 gibt die Summe, um welche Zara an die Venetianer verkauft ward, nur auf 66,000 Ducaten an. Fragm. ex Chronic. Joh. Bembi ad ann. 1409 bei Muratori T. XII. p. 522. Bei Hormayer Sigmund östr. Plutarch XVII. p. 121. findet sich die Urkunde angegeben, wornach 100,000 Zechinen bezahlt wurden.

Digitized by Google

erhielt [13]). Mit der Hülfe derselben gelang es ihm seinen Gegner und die Türken zu schlagen (1408). An allen Kriegen sowohl zwischen Musa als Soliman, wie auch nach des letztern Tod zwischen Musa und Mohammed nahmen die Servier Theil: sie gaben gewöhnlich der Partei, für welche sie sich erklärten, den Sieg [14]).

Über die Woiwoden der Moldau und Walachei konnte Sigmund die frühere Oberherrlichkeit Ungarns nicht in dieser Zeit herstellen. Der Woiwode Alexander von der Moldau stand unter polnischer Oberhoheit, dagegen der Woiwode Myrtsche von der Walachei, Ungarns Bundesgenosse in der Schlacht bei Nicopolis, schwankte zwischen Polnischer, Ungarischer, Türkischer Oberhoheit und suchte dabei eine gewisse Unabhängigkeit zu behaupten. In den Kriegen der osmanischen Sultane war Myrtsche immer ein treuer Bundesgenosse Musa's sowohl gegen Soliman als auch gegen Mohammed [15]).

Der Bosnische Krieg war noch nicht ganz geendigt, so drohte schon ein anderer, mit dem östreichischen Herzog Leopold auszubrechen.

Nach Herzog Wilhelms Tod, der unter den östreichischen Herzogen als Ältester der Habsburger ein gewisses Oberansehen behauptete, wollte Leopold an dessen Stelle treten und allein die Vormundschaft über seinen Vetter den jungen Albrecht, Al-

---

13) Windeck c. 19. p. 1086: „1408 do zog er gegen Sirsien und Raizen, und teidingete mit dem Tischhot (der Name scheint verstümmelt, denn der Fürst hieß Stephan), das er mit Im eins wart und hilt das also ein biderman, wenn er was ein furste und herzog aus Syrsin und Razen, und was ein herlich schon man, warhaft und gerecht und auch fridsam, aber der Korby und der Sendel die waren kriegerisch und lugener.

14) Das Nähere darüber bei v. Hammer Gesch. d. O. R. I. S. 347 fll.

15) Hammer a. a. O. und der Brief Sigmunds an Philipp den Kühnen von Burgund bei Meyer Annal. Flandric. ad an. 1404. (p. 252 ed. Francof.) dat. Posonii 16. April. MCCCCIV. Die Jahreszahl ist falsch: es muß MCCCCVI gelesen werden, denn was in Sigmunds Schreiben von Bosnien, Servien ꝛc. gesagt ist, gehört in eine spätere Zeit als 1404. Se cum Ostoja rege Bosniae pacem ac foedus iniisse, Stephanum ducem Rasciae ipsi Sigismundo se subjecisse et contra Turcos victorias aliquot reportasse.

Digitized by Google

brechts IV Sohn in Anspruch nehmen. Diesem widersetzte sich Herzog Ernst. Nach langem Streit schlichteten endlich die Landstände den Zwist zwischen den Brüdern und Ernst überließ Leopold allein die Vormundschaft und behielt dafür die Verwaltung Steyermarks. Da aber von neuem Streitigkeiten zwischen den unruhigen Brüdern ausbrachen, welche ihren jüngsten Bruder Friedrich fast gar nicht bedachten bei ihren Unterhandlungen, so mußte, um einem Krieg vorzubeugen, ein Schiedsgericht wieder entscheiden. Diesesmal fällte Hermann Graf von Cilly der Ältere den Schiedsspruch (23. Febr. 1407). Auch Sigmund war wegen Entscheidung einzelner Puncte dieser Streitigkeiten zwischen den Herzogen beigezogen worden [16]). Obwohl der Friede zwischen den Herzogen hergestellt schien, so brach doch noch in demselben Jahre ein furchtbarer Krieg zwischen Leopold und Ernst aus, da letzterer sich mit Gewalt der Vormundschaft Albrechts bemächtigte, weil, wie er sagte, Leopold damit umging den jungen Albrecht von der Regierung ganz zu entfernen und sich selbst in dessen Antheile Östreichs zum Landesfürsten aufzuwerfen. Indem Leopold von allen Seiten Verbündete suchte und selbst nicht die Hülfe berüchtigter Räuberhauptleute, wie des Johann Sokol von Lamberg, verschmähte, so verband sich Ernst mit den Städten und Edlen Ober- und Unteröstreichs, und wurde von diesen in einem Vertrage vom 25. November 1407 ermächtigt, den König Sigmund von Ungarn, den Erzbischof Eberhard von Salzburg, den Grafen Hermann von Cilly, den Grafen Friedrich von Ortenburg und einige andere Herren in ihr Bündniß zu ziehen [17]).

Ein furchtbarer Krieg brach nun in Östreich aus, der dieses Land schrecklich verwüstete, verheerte, fast zur Einöde machte. Besonders wütheten die von Leopold in Sold genommenen Raubschaaren: Städte und Dörfer wurden nicht nur geplündert, sondern gewöhnlich niedergebrannt, die Einwohner, die dem Schwert und den Todesmartern entrannen, bis zur Nacktheit beraubt oder in die Gefangenschaft weggeführt. Das Übermaß des Jam-

16) Urk. v. Hermann Cilli v. 23. Febr. 1407 bei Kurz K. Albrecht II. S. 74.

17) Kurz K. Albrecht II. Beilage Nr. X. S. 286.

Digitized by Google

mers, des Elendes, der Verzweiflung der Bürger nöthigte die beiden Herzoge zum Frieden zu Korneuburg 14. Jan. 1408, wornach alles wieder auf den Bestand vor dem Ausbruch der Streitigkeiten zurückkam und Leopold die Vormundschaft über Albrecht von neuem erhielt. Daß dieses aber nur ein erzwungener Friede war, zeigte sich bald: Leopold und Ernst trafen von neuem Kriegsrüstungen; jeder Vorfall, jede Verschiedenheit der Meinung drohte zu einem neuen Krieg zu führen, und jeder Herzog suchte unter mancherlei Vorwänden Rache an denen zu nehmen, die ihm entgegen gewesen oder ihn nicht gehörig unterstützt hatten. Neue Verträge und Übereinkünfte heilten das Übel nicht gänzlich, das wie ein böser Schaden immer wieder aufbrach.

Als aber Herzog Leopold (11. Juli 1408) den Bürgermeister Vorlauf von Wien mit zwei Rathsmännern ohne allen andern Grund hatte öffentlich hinrichten lassen, als um sich ihres Vermögens und der ihnen anvertrauten Gelder zu bemächtigen und um bei der niedern Volksclasse Anhänger zu gewinnen, welche die mit Strenge die öffentliche Ordnung und Ruhe in der Stadt handhabenden Männer haßten, brach mit gedoppelter Wuth von neuem der Bürgerkrieg aus. Gegen Leopold, den muthwilligen Verächter und Übertreter der geschlossenen Verträge, sammelte Ernst nicht nur die östreichischen Herren um sich, sondern er nahm auch böhmische und ungarische Große im Bündniß auf [18]).

Bei diesem gesetzlosen Kriegszustand, wo Räuber und Freibeuter aufhörten zu den unehrlichen Leuten zu gehören, führte ein Herr Stuchs von Trautmannsdorf, der erst aus türkischer Gefangenschaft zurückgekehrt war, in welche er in der Schlacht bei Nicopolis gerathen war, noch größere Leiden über sein Vaterland. Derselbe hatte seine Besitzungen an der ungarischen Grenze, und ohne zu unterscheiden, wen seine Waffen bekriegten, machte er verheerende Einfälle nach Ungarn, bekriegte einen Her-

18) Über die Streitigkeiten zwischen den östreichischen Herzogen Leopold und Ernst und den Bürgerkrieg in Östreich gibt Kurz K. Albrecht II. zweites Hauptstück und Anfang des dritten Hptst. nach Urkunden und dem Chronisten Ebendorfer eine sehr ausführliche Darstellung.

Digitized by Google

ren von Scharfeneck, mordete, plünderte und kehrte mit Gefangenen und reicher Beute nach Östreich zurück.

Stibor, der Liebling Sigmunds und einer seiner beßten Feldherrn, wahrscheinlich nicht ohne Wissen und Willen seines Herrn, nahm sich seines Verwandten des Herren von Scharfeneck an. Beide drangen mit einer nicht unbedeutenden Streitmacht in Östreich vor und rächten den von Stuchs in Ungarn gemachten Einfall furchtbar. Was ihr Zug berührte, von Marchek bis in die Nähe von Wien ward verwüstet, ausgeplündert, niedergebrannt: die Einwohner wurden größtentheils erschlagen. Von Wien aus konnte Leopold die brennenden und rauchenden Flecken und Dörfer sehen; die Ungarn hatten sich schon so sehr Wien genähert, daß sie Leithaberg mit stürmender Hand eroberten. Dagegen bot Leopold die Räuberhauptleute Sokol und Hechtl auf und nahm rohe böhmische, mährische und polnische Kriegsschaaren in Dienst und schickte sie gegen die Anhänger von Ernst und gegen die Ungarn.

Stibor schloß mit der Stadt Wien auf kurze Zeit einen Waffenstillstand. Mittlerweile wandte er sich zur Belagerung von Bruck an der Leitha, welches der Urheber des Krieges, Stuchs von Trautmannsdorf, damals pfandweise von Herzog Leopold besaß. Der Freibeuter Hechtl vertheidigte aber die Stadt so tapfer, daß die Ungarn mit Verlust die Belagerung wieder aufheben mußten. Stibor sah ein, daß er größere Streitkräfte nöthig hatte: er benachrichtigte seinen König von dem Gange des Krieges und bat um bedeutende Verstärkungen. Sigmund sagte diese nicht nur zu, sondern sammelte selbst am Neusidler See ein Heer, womit er drohte in Östreich einzufallen und daselbst dem anarchischen Zustande, der die Ruhe der Nachbarstaaten gefährden konnte, mit Gewalt der Waffen ein Ende zu machen [19]).

Dieses Ungewitter, welches über Östreich hereinzubrechen drohte, stimmte die gegen einander erbitterten Parteien friedlicher und machte sie zur Versöhnung geneigt.

19) Kurz K. Albrecht II. Thl I. S. 111 fll. nach Urkunden und Ebendorfer p. 832 sqq.

Digitized by Google

Man kam überein von beiden Seiten aus einem jeden der vier Stände vier Schiedsmänner zu wählen, welche die Friedensartikel festsetzten. Bei welchen Puncten diese sechszehn Schiedsrichter sich nicht vereinigen konnten, da sollte ein Obmann, wozu man König Sigmund von Ungarn ausersah, entscheiden. Was von den sechszehn Schiedsrichtern einhellig beschlossen oder von dem Obmanne entschieden worden, habe für beide Parteien bindende Kraft. Sigmund nahm das ihm angebotene Amt eines Obmannes an: ihm lag das Wohl des jungen Herzogs Albrecht am Herzen, über dessen geregelte Vormundschaft ja vor allen Dingen entschieden werden sollte [20]).

Vorerst ward zwischen Sigmund und Herzog Leopold zu Preßburg, wohin letzterer zum König seine Räthe geschickt hatte, ein Waffenstillstand abgeschlossen (20. Sept. 1408), wonach bis zum 23. April des nächstfolgenden Jahres alle Feindseligkeiten zwischen ihren beiderseitigen Ländern aufhören sollten. Als Unterpfand für die Entschädigung, welche die Östreicher dem Herrn von Scharfeneck zu geben hatten, versprach Herzog Leopold dem Könige von Ungarn das Schloß Leukgenhausen schon Anfang November dem Grafen Stibor zu übergeben, oder wenn dieses nicht geschehen könne, gegen 8000 Pfund Wiener Pfennige Bruck an der Leitha einzuräumen. Dagegen sollte aus gleichem Grunde zu derselben Zeit von Sigmund an Leopold das Schloß Thalberg übergeben werden. Ferner ward vorläufig noch bestimmt, daß im Falle das an Stibor abgetretene Bruck durch Stuchs von Trautmannsdorf oder seinen Bundesgenossen wieder entrissen werde, Leopold verpflichtet wäre dem König zur Wiedereroberung der Stadt behülflich zu seyn. Sollte aber der Herzog seinen Versprechungen und Verpflichtungen nicht nachkommen, so würde Sigmund dazu berechtigt seyn eigenmächtig von dessen Gütern zu nehmen und zu pfänden. Als Ort der nächsten Zusammenkunft auf Mitte November desselben Jahres zur weitern Verständigung und Ausgleichung der Streitigkeiten ward vorläufig die ungarische Grenzstadt Ödenburg oder das östreichische Neu-

20) Ebendorfer p. 838.

Digitized by Google

stadt bestimmt. Denn Sigmund sollte sich um die bezeichnete Zeit in ersterer Stadt, Leopold in der letztern einfinden. Mittlerweile aber sollten alle Feindseligkeiten zwischen ihnen Beiden und ihren Unterthanen gänzlich aufhören und die Kriegsgefangenen von beiden Seiten ohne Lösegeld in Freiheit gesetzt werden [21]).

Erst am 7. October erklärte Herzog Ernst, der eine Zeit lang noch den Krieg gegen Leopold fortführte, dem Ausspruche der sechszehn Schiedsrichter und des Obmannes, des Königs Sigmund, sich unterwerfen und fügen zu wollen [22]).

Nachdem der König von Ungarn das Amt eines Obmannes angenommen und die beiden östreichischen Herzoge ihre eidlichen Zusicherungen gegeben, dem Ausspruche des Schiedsgerichtes in allen Stücken nachkommen zu wollen, ward ein Landtag der vier Stände Östreichs in den ersten Tagen des Jahres 1409 gehalten. Während der Dauer desselben war Leopold in Neustadt, Sigmund in Ödenburg, Herzog Ernst anfangs in Ebenfurt, dann aber auch in Ödenburg, wo er mit seinen Begleitern, um das Wohlwollen Sigmund's zu erwerben, sich in die Gesellschaft des Drachenordens aufnehmen ließ (16. Febr. 1409) [23]), welche der ungarische König nicht lange vorher gestiftet hatte zur Erhaltung des Friedens und der Einigkeit unter den ungarischen Großen und ihrer Anhänglichkeit an seinen Thron.

Nachdem auf dem Landtage von den östreichischen Ständen die Schiedsrichter gewählt worden, so nahmen diese sogleich das Geschäft der Aussöhnung der herzoglichen Brüder und die Beilegung aller Streitigkeiten vor. Die Puncte, worin sie nicht einig wurden, überließen sie der Entscheidung König Sigmund's, der zu Ofen den 13. März folgenden Ausspruch that:

Die frühere Anordnung der Landstände, daß beide Herzoge, Leopold und Ernst die Vormundschaft über den minderjährigen Herzog Albrecht führen, wird bestätigt; aber nicht Leopold allein

21) Urk. von H. Leopold Wien am S. Matthäus Abend 1408 bei Kurz K. Albrecht II. Thl I. S. 120 fll.

22) Rauch Scriptt. rer. A. III. p. 485.

23) Kurz K. Albrecht II. Thl I. Beil. XIII. S. 291 ff.

Digitized by Google

wird die Huldigung geleistet, wie früher geschehen, sondern beiden Herzogen zugleich. Sie führen zwar die Regierung gemeinschaftlich, aber wenn der eine Vormund in der Führung der Geschäfte sich saumselig zeigen sollte, so hat der andere die Gewalt solche Geschäfte allein zu entscheiden. Überschreitet der eine seine Befugniß als Vormund, oder eine von den Landständen festgesetzte Anordnung, oder einen Artikel dieses Schiedsgerichtes, so brauchen diesem die Landstände keinen Gehorsam mehr zu leisten, sondern sind nur verpflichtet dem andern Vormund zu gehorchen, der sich in den Schranken seiner Gewalt gehalten hat.

In Betreff der Einkünfte theilen die beiden herzoglichen Brüder nicht nur die von ihrem väterlichen Erbe miteinander, sondern auch die jährlichen Geldsummen, welche sie als Vormünder für die Verwaltung des Landes erhalten.

Über die Einkünfte des Herzogs Albrecht und ihre Verwendung muß Rechenschaft abgelegt, das Fehlende herbeigeschafft und zum Beßten des jungen Herzogs verwendet werden. Auch über die Steuern, welche zur Auslösung der Kriegsgefangenen (in Mähren) vom Clerus, Städten, Landleuten, Juden erhoben, aber nicht zu diesem Zwecke verwendet worden, muß Rechenschaft abgelegt werden. Die Kriegsgefangenen müssen ausgelöst, der Überschuß des Geldes zum Beßten des Herzogs Albrecht verwendet werden.

Den Städten, und zwar mit Einschluß der Hauptstadt Wien, ist untersagt, sich selbst Recht zu nehmen an Edlen und Unedlen, Bürgern oder Bauern, oder sie irgend zu beschädigen. Hat sich ein ehrbarer Mann eines Vergehens schuldig gemacht, so kann die Strafe über ihn nur von den beiden Herzogen oder den von ihnen eingesetzten Räthen bestimmt werden. Nur Brandstifter, Mörder, Räuber, Diebe und dergleichen Verbrecher bleiben nach alter Gewohnheit den städtischen Gerichten zur Bestrafung überlassen.

Alle Schlösser, Festungen, Häuser, Güter, Leute, welche sich die streitenden Parteien im letzten Krieg einander weggenommen haben, kehren bis längstens zu den nächsten Osterfeiertagen (1410) zu ihrem frühern Herren und Besitzer zurück. Wer sich

Digitized by Google

dieser Verfügung widersetzt, den werden die Herzoge und die Landstände zur Folgeleistung zwingen. Alle Kriegsgefangene sind sogleich, nachdem sie die Urfehde geschworen für die Gefangenschaft keine Rache nehmen zu wollen, ohne Lösegeld in Freiheit zu setzen. Alle Kriegesschäden jeder Art sind gegenseitig ohne Ersatz aufgehoben und werden gänzlich vergessen, damit in Zukunft an die Stelle der bisherigen Feindschaft aufrichtige Freundschaft tritt [24]).

Obwohl manche dieser Bestimmungen und Verfügungen Zunder und Brennstoff zu neuen Kriegsflammen enthielt, so war man in Östreich allgemein so sehr des Krieges müde, daß der Schiedsspruch Sigmunds vollkommen den Frieden daselbst wiederherstellte. Auch wagte niemand dem schiedsrichterlichen Urtheile entgegenzuhandeln aus Furcht vor den Waffen des Königs Sigmund. Noch in demselben Jahre (30. Sept.) verband sich derselbe die östreichischen Herzoge durch die Erneuerung der frühern Erbverbrüderung zwischen Östreich und Böhmen. Im Falle er seinen Bruder den König Wenzel und seinen Vetter den Markgrafen Jobst überlebte, versprach er deren Länder, Böhmen und Mähren, die ihm nach dem Erbrecht zufielen, an die östreichischen Herzoge zu bringen, wenn er selbst keine männliche Leibeserben habe [25]). Bei dieser Erbverbrüderung nahm Sigmund Ungarn aus, weil er die Magyaren nicht durch eigenmächtige Verfügungen (wie früher) aufbringen und zu Empörungen gegen seinen Thron reizen wollte.

24) Kurz a. a. O. Beil. XIV. S. 295 fll.

25) Kurz a. a. O. S. 141 nach einer Urk. Sigmunds Ofen 30. Sept. 1409.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Sigmund versucht den Frieden zwischen dem deutschen Orden und Polen zu vermitteln. 1409 u. 1410.

Kaum hatte Sigmund durch seine Vermittlung den Bürgerkrieg in Östreich beendigt, so ward sie auch bei den Streitigkeiten zwischen dem deutschen Orden in Preussen und dem polnischen König Wladislaus angerufen: als Vicarius des heiligen römischen Reiches, wie sich Sigmund fortwährend in Urkunden nannte und als befreundeter Nachbarfürst des polnischen Landes hielt er sich für beide Theile verpflichtet, das mühsame Geschäft eines Friedensvermittlers zu übernehmen.

Grenzstreitigkeiten und gegenseitiges Mißtrauen bestanden schon seit längerer Zeit zwischen dem Orden und dem polnischen König. Seitdem Ulrich von Jungingen (1407) Hochmeister geworden, steigerte sich die feindselige Stimmung der Nachbarländer täglich mehr. Der deutsche Orden besaß damals nicht mehr die frühere moralische Kraft, wodurch er sich große Länderstrecken in Preussen und in den benachbarten Landschaften gewonnen hatte. Dieses hatte Ulrich's Vorgänger und Bruder Konrad von Jungingen wohl eingesehen und daher gesucht ein Zusammentreffen mit den überwiegenden polnischen Streitkräften zu vermeiden: dadurch konnte aber der deutsche Orden nicht an Kraft gewinnen. Der Feind aber lernte seine Übermacht besser einsehen. Zu spät schlug der neue Hochmeister einen andern Weg ein. Nachdem er bei einer persönlichen Zusammenkunft zu Kauen mit dem polnischen König und dessen Bruder, dem Großfürsten Wi-

Digitized by Google

told von Lithauen erst vergeblich den Weg der friedlichen Unterhandlung eingeschlagen hatte, und zu den frühern Grenzstreitigkeiten noch auf beiden Seiten neue Beschwerden hinzugekommen waren, so war er entschlossen die Sache endlich durch die Waffen entscheiden zu lassen, zumal nicht zu verkennen war, daß die beiden Brüder darauf hinausgingen das Land Samaiten wieder dem Orden zu entreißen; doch vermieden sie den Krieg zuerst anzufangen [1]).

In der sichern Erwartung, daß bei dem Ausbruch des Krieges der König von Ungarn den Orden nicht verlassen werde, trat der Hochmeister furchtlos gegen Lithauen und Polen auf. Auch waren die Ortschaften, welche der König Wladislaus in der Neumark in Anspruch nahm, eigentlich zur Mark Brandenburg gehörig, und Sigmund hatte sie nur dem Orden verpfändet. Es war also auch des Königs Interesse, daß diese streitigen Ortschaften nicht verloren gingen. Der Hochmeister begann seine Feindseligkeiten gegen den König von Polen mit dem Kauf der Burg und Stadt Driesen, welche der letztere als zu seinem Reiche gehörig in Anspruch nahm, und verbot die Ausfuhr von Getreide nach Polen und Lithauen, wo die Ernte mißrathen war. Der Großfürst von Lithauen trat nunmehr mit seinen Absichten auf Samaiten mit weniger Rückhalt auf, so daß die Bewohner dieser Landschaft unzufrieden mit der Ordensherrschaft und ermuthigt durch Versprechungen der Lithauer sich empörten und auch an Witold's Hülfe eine, nicht unbedeutende Stütze fanden (Juni 1409).

Sich für den Abfall der Provinz Samaiten zu rächen, rückte der Ordensmeister (schon 6. August) gegen Witold's Verbündeten, den König von Polen vor und besetzte, da derselbe noch nicht ganz zum Kriege gerüstet war, ohne vielen Widerstand das Dobrinerland, unter vielen Verheerungen und Zerstörungen. Der Großfürst von Lithauen aber überschwemmte mit seinen wilden Völkern ganz Samaiten und drang plündernd, brennend, mordend bis Memel vor. Indessen hatte der König Wladislaus

1) Ausführlich handelt über diese Verhältnisse Voigt Geschichte Preussens Bd VII. im Anf.

Digitized by Google

seine Streitkräfte gesammelt und rückte dem Ordensheere bei Bromberg entgegen. Indem er hier im Begriff war demselben eine Schlacht zu liefern, trafen Abgesandte des böhmischen Königs Wenzel ein und vermittelten (8. Oct. 1409) einen Waffenstillstand zwischen den Kriegführenden (jedoch war Witold der Großfürst von Lithauen ausgeschlossen) [2]). Der Orden wie der König von Polen übertrugen die Entscheidung aller ihrer Streitigkeiten dem Schiedsspruche des böhmischen Königs. Allein noch ehe dieser erfolgte sannen beide Theile darauf, wie sie beim Widerausbruche der Feindseligkeiten den Krieg mit neuen Kräften führen könnten. Indem Wladislaus mit Witold sich darüber besprach, tatarische Kriegsvölker warb, Vorräthe aufhäufte, schloß der Orden mit dem ungrischen König (20. Decbr. 1409) ein Bündniß ab, wornach Sigmund versprach dem Orden gegen alle heidnischen und der römischen Kirche nicht unterthanen Nationen, namentlich gegen Lithauen, Russen, Tataren zu unterstützen; ihm dessen Länder und Güter, welche der König von Polen entrissen, wenn er sie erobere, sogleich zurückzugeben, und bei jedem Krieg zwischen dem Orden und dem polnischen König, immer nur jenem beizustehen, nie letzterm. Komme der König von Ungarn aber mit dem Könige von Polen in Krieg über Grenzen, Land, Leute, und erhalte von demselben Genugthuung, so könne er sie annehmen, ohne daß das Bündniß zwischen Sigmund und dem Orden damit aufgehoben wäre. Daß der Orden dieses Bündniß durch eine namhafte Geldsumme sich erkaufte, wie ein polnischer Chronist angibt, ist höchst wahrscheinlich, wenn auch in den darüber ausgestellten Urkunden von dem Gelde nichts vorkommt [3]).

---

2) Voigt a. a. O. S. 35 — 54 nach Urkunden und Chroniken, doch offenbar parteiisch für den Orden.

3) Schon Ende Nov. 1409 ward die Einleitung zu einem Bündniß zwischen Sigmund und dem Orden getroffen Voigt VII. S. 57 nach einer Urkunde, dat. Kaschaw Mitw. nach s. Katharina. Das Bündniß selbst aber ward erst am S. Thomas Abend (20. December) abgeschlossen, nach der Doppelurkunde in deutscher und lat. Sprache; letztere steht bei Kotzebue B. III. S. 362: erstere befindet sich im Archiv des deutschen Ordens zu Königsberg Voigt a. a. O. S. 58.

Digitized by Google

Erst Anfang Februar 1410 gab König Wenzel in Prag den Abgesandten des Ordens und des polnischen Königs dahin seinen Schiedsspruch, daß alles wieder in den Zustand vor dem Krieg zurückgesetzt werde, demnach Dobrin wieder an den König von Polen komme, Samaiten aber dem Orden geräumt werden müsse; Driesen, das dem König Sigmund von Ungarn gehöre, wäre diesem zu überantworten; daß alle Gefangenen ohne Lösegeld freigegeben und die Entschädigungen auf einem andern Tag ausgeglichen werden sollten, wo auch zu gleicher Zeit der ewige Frieden zwischen König Kasimir und dem Orden geschlossen, zu erneuern und zu bestätigen wäre [4]).

Diesem Schiedsspruche verweigerte aber der polnische König seine Zustimmung, selbst als Wenzel drohte, wenn derselbe den Krieg erneuere, mit seinem Bruder Sigmund dem Orden gegen Polen beistehen zu wollen.

Bald darauf (27. Febr.) schloß der Orden ein neues Hülfsbündniß mit dem König Sigmund, wornach dieser dem Orden, der von neuem 40,000 Ducaten bezahlte, den Besitz der Neumark bestätigte und den Rückkauf nur für sich, seinen Bruder Wenzel und Vetter Jobst vorbehielt, zugleich aber versprach, den etwaigen Auskauf von Driesen an der Summe zurückzuzahlen [5]).

Den König von Polen friedlicher gegen den Orden zu stimmen und die zwischen beiden obwaltenden Streitigkeiten auszugleichen, schickte Sigmund seinen Schwiegervater den dalmatisch-

Warum der Geschichtschreiber Preussens des polnischen Chronisten Dlugoß Angabe (lib. X. p. 214), daß das Bündniß von dem Orden durch eine große Geldsumme erkauft worden, für eine Dichtung erklärt, sehen wir nicht ein. Sigmund bewies früher in der Folge, daß er sich seine Hülfe gewöhnlich bezahlen ließ. Auch gibt Eberhard Windeck nach einer Stelle in einer Handschrift s. Beilage ungedruckte Capitel aus Eberhard Windeck n. 4. an, daß die Hülfe mit vierzigtausend Gulden bezahlt worden.

4) Voigt a. a. O. S. 59 nach dem in deutscher Sprache abgefaßten Schiedsspruche Wenzels, der im königsberger D. O. Archiv sich befindet und auch bei Lucas David B. VIII. S. 189 abgedruckt ist: im Frankfurter Stadtarchiv befindet sich derselbe Schiedsspruch in lateinischer Sprache.

5) Nach einer Urkunde Sigmunds dat. Ofen Sonnt. Lätare 1410 s. Voigt S. 63.

Digitized by Google

croatischen Ban Hermann von Cilly, den Oheim der polnischen Königin Anna, nach Krakau und lud Wladislaus zu einer persönlichen Zusammenkunft ein.

Der König von Polen sagte diese zu. Auf der Grenze ihrer Länder bestimmten die beiden Könige die Zusammenkunft. Am 6. April traf Sigmund in Käsmarkt ein, Wladislaus mit seinem Bruder dem Großfürsten Witold nicht weit davon entfernt in Neu-Sandecz. Letzterer nur kam in Begleitung eines großen und glänzenden Gefolges von Prälaten, Großen, Rittern nach Käsmarkt zur Unterredung. Der Großfürst ersuchte den ungarischen König um die Erneuerung der alten Friedensverträge zwischen Ungarn und Polen und bat ihn bei dem Kriege Polens mit dem Orden neutral zu bleiben; Sigmund aber lehnte jeden Friedensvertrag dieser Art ab, indem er als Vicarius des heil. römischen Reiches nicht ruhiger Zuschauer seyn dürfe, wenn der deutsche Orden befehdet werde. Doch bot er seine Vermittlung zur Wiederherstellung des Friedens an. Während Witold's Aufenthalt in Käsmarkt brach ein großer Brand in der Stadt und ein Aufstand der Bürger aus, welche den Großfürsten ermorden wollten. Es wäre dieses ohne Zweifel auch geschehen, wenn nicht Sigmund mit seiner Begleitung Alles aufgeboten hätte, den zur Unterredung gekommenen Fürsten zu schützen und zu schirmen. Sigmund und Witold verehrten sich gegenseitig werthvolle und kostbare Geschenke, und schieden als innige Freunde von einander, obwohl die Unterredung den beabsichtigten Frieden zwischen Polen und dem Orden nicht zu Stande gebracht hatte [6]).

Der polnische Chronist Dlugoß, der bei jeder Gelegenheit Gehässigkeiten gegen Sigmund vorbringt und dessen Character schlecht macht, will wissen, daß der ungrische König in geheimer Unterredung mit dem Großfürsten denselben mit Argliſt und Ver-

6) Eberhard Windeck im Cap. XIV. der Gothaer Handschrift (im Druck fehlt das Capitel) spricht von der Zusammenkunft Sigmunds mit Witolt, Herzog von Lithauen in Käßmarkt am 3. Febr. 1396 (was ein falsches Datum ist). S. Beil. n. 3, wo auch die ungedruckten Cap. XV — XVII der Gothaer Handschrift über die Geschenke, welche sich die Fürsten machten, mitgetheilt sind.

Digitized by Google

sprechungen zum Abfalle von seinem Bruder zu bereden gesucht, und im Falle er sich von Wladislaus treune und mit dem deutschen Orden verbinde, ihm nicht nur zur Unabhängigkeit Lithauens zu verhelfen, sondern auch den Königstitel zu ertheilen, versprochen habe. Witold, erzählt der Chronist weiter, verwarf diese treulosen Anträge, entfernte sich, und um seinem Bruder einen Beweis seiner Treue zu geben, theilte er ihm die versuchte Verlockung Sigmund's mit [7]).

Da aber kurze Zeit darauf Wladislaus neue Abgesandte nach Ungarn schickt (20. April), um durch Sigmund's Vermittlung den Frieden mit dem Orden zu erhalten, so ist die Angabe des polnischen Chronisten höchst unglaublich. Daß aber später Witold sich wirklich in Lithauen von Polen unabhängig zu machen versuchte, gibt keinen Beweis, daß er von Sigmund dazu zuerst angeregt worden.

Sigmund war sehr daran gelegen, daß die Streitigkeiten zwischen Polen und dem Orden ausgeglichen würden, weil er mit dem Könige Wladislaus in Bündniß zu treten Willens war. In der Absicht den Hochmeister zu friedlicheren Gesinnungen und zur Nachgiebigkeit zu stimmen, wollte er selbst nach Preussen sich begeben. Schon hatte der König von Polen für ihn und sein zahlreiches Gefolge einen Geleitsbrief für sichere Reise durch sein Reich ausgestellt, als Sigmund benachrichtigt ward, daß man mit Arglist gegen ihn zu handeln suche und der König von Polen, angereizt durch vertriebene ungrische Große, worunter auch der flüchtige Bischof Thomas von Erlau, die karpathischen Pässe mit Truppen zu einem Überfalle besetzt hätte. Ungeachtet dieser wenig zuverlässigen Nachrichten fürchtete Sigmund doch Verrath: er unterließ daher die Reise und schickte (Anf. Mai) seine Gesandten den Palatin Nicolaus Gara und den Grafen Stibor mit einem Gefolge von 200 Reitern. Die ungarische Gesandtschaft ward in Polen mit Ehren aufgenommen und sicher durch das Land geleitet. Sobald dieselbe in Thorn angekommen, suchte sie den Hochmeister zum Frieden zu stimmen, ihm die

7) Dlugoss. lib. XI. p. 213 sqq.

Digitized by Google

Macht und die Streitkräfte der fürstlichen Brüder, welche Polen und Lithauen beherrschten, vorstellend. Aber Ulrich von Jungingen, auf die zahlreichen Hülfsvölker, welche er in Deutschland werben ließ und auf den Beistand des ungarischen Königs rechnend, erklärte nur den Frieden anzunehmen, wenn alle Forderungen des Ordens, besonders aber die Zurückgabe des Landes Samaiten unverweilt erfüllt würden.

Die Gesandten begaben sich hierauf in das Lager des polnischen Königs zwischen Rawa und Jezow (6. Juli). Obwohl Wladislaus den Tag, den der böhmische König nach Breslau zur endlichen Schlichtung des Streites bestimmt, nicht einmal beschickt hatte, so zeigte er sich doch sehr geneigt zum Frieden, wenn der Orden Samaiten unangefochten ließ und Dobrin an Polen zurückgäbe, und erklärte sich bereit in Rücksicht des Schadenersatzes auf beiden Seiten dem Ausspruche des Königs Sigmund nachzukommen.

Als die ungarischen Abgesandten die Antwort des polnischen Königs dem Hochmeister überbrachten und riethen den Forderungen desselben zu entsprechen, da sie sie nicht übertrieben fanden, so war der Orden ganz anderer Meinung. Er fand die Grundlage, worauf der polnische König den Frieden unterhandeln wollte, nicht nur unstatthaft, sondern auch für seine Würde entehrend. Ja man warf sogar den ungarischen Abgesandten Parteilichkeit für Wladislaus vor, indem man von Stibor, der aus Polen stammte, eine Vorliebe für sein früheres Vaterland voraussetzte.

Erst als Nicolaus Gara und Stibor sahen, daß der Orden fest zum Krieg entschlossen war, erklärten sie dem Hochmeister, daß, wenn sie den Frieden nicht zu vermitteln vermöchten, ihre Vollmacht dahin lautete an Polen von Seiten Sigmunds den Krieg zu erklären, jedoch müßten zuvor die dem ungrischen Könige verheißenen vierzig Tausend Ducaten bezahlt seyn. Da man nicht verkannte, daß die ungarische Hülfe dem ganzen Krieg gegen Polen eine für den Orden höchst günstige Wendung geben konnte, so fand man das Geldopfer nicht zu hoch. Die Summe

Digitized by Google

ward zur Hälfte auf der Stelle bezahlt, und das übrige schnell herbeigeschafft [8]).

Sobald diese Geldangelegenheit im Reinen war, zeigte sich Sigmund aufrichtig zur Hülfe für den Orden bereit: er schrieb nicht nur dem König von Polen einen Absagebrief, worin er erklärte, daß er als Vicarius des heil. römischen Reiches zur Schützung des deutschen Ordens verpflichtet und überdieß durch einen Freundschaftsvertrag mit demselben verbunden sey [9]), sondern er erlaubte auch dem Orden, in Preussen während des Krieges mit Polen ungarische Goldmünzen in der Geltung wie in Ungarn zu schlagen [10]).

Schon war der König von Polen gegen die preussische Grenze und selbst des Ordens Gebiet eingebrochen (8. Juli) und die Städte Soldau und Neidenburg waren erstürmt, als die Gesandten Sigmunds im polnischen Lager erschienen (12. Juli), mit der Kriegserklärung ihres Herren an Wladislaus. Daß dieselbe ernstlich gemeint und nicht bloß dem Schein nach statt fand, wie parteiische Schriftsteller behaupten wollen, läßt sich daraus abnehmen, wie der polnische König die Erklärung der Gesandten aufnahm. Er beschwerte sich in bittern Worten über den Undank des Königs von Ungarn, dem er schon manchmal in gefahrvoller Zeit zur Hülfe gewesen [11]). Um sein Heer nicht zu entmuthigen, hielt er die Kriegserklärung Sigmunds geheim, und traf Anstalten rasch die Sache durch eine Schlacht zur Entscheidung zu bringen, ehe die ungarischen Hülfsvölker mit dem Ordensheere sich vereinigen konnten. Durch die barbarische Zerstö-

8) Die Unterhandlungen der ungarischen Gesandtschaft berichtet Dlugoss lib. XI. p. 217 sqq.

9) Der Brief Sigmunds an den König Wladislaus dat. Bude VIII die ante fest. Joh. Bapt. Sabbato sigillat. sigillo Vicariat. Officii 1410. im Frankfurter Stadtarchiv.

10) Urk. Sigmunds dat. Bude secundo die mensis Augusti 1410 im Königsberger Archiv. Voigt S. 72 findet das Datum auffallend, bemerkt aber mit Recht, daß damals Sigmund wahrscheinlich noch keine Nachricht von der Schlacht bei Tannenberg hatte.

11) Dlugoss lib. XI. p. 232—235.

Digitized by Google

rung Gilgenburg's reizte er das Ordensheer, das sich in der Nähe von Grünewalde gelagert hatte, zur Annahme der Schlacht.

Am 15. Juli ward dieselbe, eine der mörderischesten im funfzehnten Jahrhundert, geliefert, bei den Dörfern Grünewalde und Tannenberg. Der König von Polen, unterstützt durch die ganze Heeresmacht seines Bruders, des Großfürsten Witold von Lithauen, und durch russische, tatarische, mährische und böhmische Kriegsschaaren, hatte ein dem Orden an Zahl sehr überlegenes Heer zusammengebracht. Es zählte über anderthalbhunderttausend Mann, wogegen das Ordensheer mit Einschluß der zahlreichen in Deutschland geworbenen Söldnerschaaren nur die Hälfte dieser Zahl betrug. Dabei handelte Wladislaus mit großer Vorsicht und Zögerung, was seine Feinde für Furcht und Muthlosigkeit hielten und nicht wenig dazu beitrug mit einem gewissen Übermuth die Schlacht zu eröffnen. Zwar gelang es dem Ordensheere den feindlichen rechten Flügel, den die lithauischen, russischen, tatarischen Kriegsvölker bildeten, in die Flucht zu schlagen und Beute machend weit zu verfolgen, allein grade dieses war das Verderben des Ordensheeres und vielleicht mit Absicht von den Feinden so vorbereitet. Denn indem noch ein Theil der Ordensritter mit Verfolgung und Plünderung der Feinde beschäftigt war, drang die Hauptstärke des Heeres die tapfern Polen unter dem kriegserfahrenen Feldherrn Zindram gegen den rechten Flügel des Ordens vor: ermüdete durch immer frisch vorgeschickte Truppen die Schlachtreihe der Ordensritter, und als die Reserve des polnischen Heeres dem Feinde in die Flanken fiel, so war die Niederlage desselben entschieden.

Mit dem Hochmeister Ulrich von Jungingen fielen noch sechshundert Ordensritter und andere Edle und vierzigtausend von gemeinem Kriegsvolk: gegen funfzehntausend Mann vom Ordensheere geriethen in Gefangenschaft, die Trümmer des übrigen Heeres wurden auseinandergesprengt und nach allen Seiten verfolgt. Der König hatte den Sieg mit einem noch größern Verlust an Todten erkauft, als die Besiegten erlitten; gegen 60,000 Mann soll das polnisch-lithauische Heer verloren haben [12]).

12) Über die Schlacht von Seiten der Polen: Dlugoss lib. XI p. 237—264,

Digitized by Google

Der Sieger verfolgte rasch seine Vortheile: seinem Vorschreiten wurde nirgends als nur in Marienburg Widerstand geleistet. Die tapfere Vertheidigung dieser Hauptfeste des Ordens, der Abzug des Großfürsten von Lithauen wegen Ausbruches von Krankheiten in seinem Heere, und die Nachricht von dem Einbruch ungarischer Kriegsvölker in Polen retteten Preussen vom gänzlichen Untergang und Unterwerfung unter polnische Herrschaft. Sobald Wladislaus vernommen hatte, daß Sigmund zahlreiche Kriegsschaaren gegen ihn geschickt habe, hob er am 19. September die Belagerung von Marienburg auf [13]).

Schon sogleich auf die Nachricht, daß der Krieg zwischen dem Orden und dem König Wladislaus wieder begonnen, hatte Sigmund, seinem Versprechen getreu, ein nicht unbedeutendes Heer in Östreich und Böhmen geworbener Truppen abgeschickt in Polen einzubrechen. Der tapfere Stibor befehligte dieses Heer. Die Besatzung von Marienburg ward hauptsächlich durch die Aussicht auf diese Hülfe in ihrem tapfern Widerstand gegen die ganze polnische Heeresmacht bestärkt [14]). Indessen Sig-

von Lithauen: Kojalowics historiae Lithuaniae I. p. 85—87 (Gedani 1650). Einige Briefe des Königs Wladislaus über den erfochtenen Sieg im Frankfurter Stadtarchiv. von Seiten des Ordens: Lindenblatt (Johannes von der Pusilie) S. 216—218 die Fortsetzung der Ordenschronik des Peter Dusburg c. 35. Simon Grunau Tr. XIV. C. XI u. XII. von Seiten Pommerns: Kantzow Chronik B. I. S. 448 fl. Die auswärtigen Nachrichten über die Schlacht (nebst den einheimischen) finden sich bei De Wal hist. de l'ordre teutonique T. IV. p. 341—346. Nach diesen und archivalischen Nachrichten gibt die ausführlichste Beschreibung der Schlacht Voigt VII. S. 79—99. nebst einem Schlachtplan, der zur Vergegenwärtigung des Kriegsschauplatzes sehr brauchbar ist. Schade, daß Voigt durch seine Abneigung gegen den polnischen König Wladislaus seine sonst so vortreffliche Darstellung entstellt hat. Das Capitel in Eberhard Windeck über die Schlacht bei Tannenberg fehlt in der Gothaer Handschrift und daher auch im Mencken'schen Druck; wir theilen dasselbe nach der Ebner'schen Handschrift im Anhang Beil. n. 4 mit, wodurch einiges bei Voigt in Zweifel Gezogene widerlegt wird.

13) Voigt VII. S. 104—118. Über die Aufhebung der Belagerung Dlugoss lib. XI. p. 284. Lindenblatt S. 229.

14) Voigt VII. S. 106 möchte dieses bezweifeln. Aber aus archivalischen Quellen selbst weist er nach, daß damals die ungarischen Gesandten in den ersten Tagen nach der Schlacht in Marienburg zugegen waren.

Digitized by Google

mund in einem Schreiben (vom 20. Aug.) an alle Fürsten seinen Willen ausspricht, die Schlichtung der Streitigkeiten zwischen den Kriegführenden übernehmen zu wollen, auf jeden Fall aber den Orden nicht zu Grunde gehen zu lassen [15]), rückte Stibor in Polen ein und der Statthalter in Marienburg Graf Heinrich von Plauen, von Sigmund durch ein Schreiben von der nahen Hülfe benachrichtigt, ließ der Besatzung unter Trompeten- und Posaunenschall verkündigen, daß Sigmund die Belagerten aufforderte sich tapfer zu halten, da die Ungarn sich bald nähern würden, die Stadt zu entsetzen [16]).

Nach der Aufhebung der Belagerung Marienburgs trat Wladislaus den Rückzug nach Polen an: schnell verlor er einen eroberten Platz nach dem andern. Dagegen war er so glücklich den ungarischen Heerführer Stibor, der schon bei Alt- und Neu-Sandecz große Beute gemacht hatte, zu schlagen und ihn zur Flucht nach Bartfeld zu zwingen [17]).

Wie später Sigmund das Vermittleramt zwischen Polen und dem Orden übernimmt, wird unten in einem besondern Abschnitt näher angegeben. Grade damals aber konnte er sich nicht mit allem Ernste dieser Sache unterziehen, da ihn seine Erhebung auf den römischen Königsthron allzu sehr beschäftigte.

---

15) Schreiben Sigmunds dat. Bude XX die mensis Augusti 1410. im Frankfurter Stadtarchiv.

16) Voigt a. a. O. S. 114.

17) Dlugoss l. c.

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Innere Einrichtungen in Ungarn. 1404—1410.

Sigmund gehörte nicht zu den Königen, die ihren höchsten Ruhm, ihre einzige Thätigkeit in Kriegsführung und auswärtigen Händeln suchen. Er wußte, daß ein Fürst sich das größte Verdienst und bleibendes Andenken erwirbt, wenn er den Frieden, die Sicherheit, den Wohlstand, die Bildung seiner Unterthanen begründet. Dadurch wird er ein Wohlthäter seines Landes nicht nur für die Dauer seiner Regierung, sondern auch für künftige Zeiten. Sigmunds frühere Regierung in Ungarn war keinesweges musterhaft: seine Heftigkeit, Grausamkeit, sein jugendlicher Leichtsinn, seine Verschwendung, Nichtachtung der Gesetze, reizte öfters die Nation zu Aufständen. Vielfache Lebenserfahrungen, reiferes männliches Alter, und durch beides gewonnene bessere Einsicht stellten den König endlich auf den Standpunct einzusehen, was nothwendig war zu thun, wenn Ungarn wahrhaft gut regiert werden sollte. Sobald er den Aufstand, der durch Bonifacius IX und Ladislaus von Neapel erregt worden war, unterdrückt hatte und der Frieden im Reiche wieder hergestellt war, so säumte er nicht dem Reiche treffliche Gesetze und wohlthätige Verfügungen mit Rath, Wissen und Beistimmung der Reichsstände zu geben.

In Rücksicht der Erweiterung der königlichen Rechte und der Bestimmung der Nachfolge wagte vorerst Sigmund nichts anzuordnen, da grade diese beiden Puncte die größten Unruhen in Ungarn veranlaßt hatten. Seitdem Herzog Albrecht IV von

Digitized by Google

Östreich gestorben war, konnte man alle in Bezug auf die Nachfolge erlassenen Verfügungen als erloschen ansehen. Denn die dem böhmischen König Wenzel und dem mährischen Markgrafen Jobst übertragenen Rechte der Nachfolge waren durch die spätere Verfügung, welche mit Zustimmung der Reichsbarone und Prälaten Albrecht gegeben worden, aufgehoben.

Seitdem Sigmund den Thron der Magyaren bestiegen, hatte er mit zwei Gewalten zu kämpfen gehabt: mit der Geistlichkeit und mit den Magnaten. Die letztern erkannten endlich, daß es ihr Interesse erheischte, sich an den König, der sie auf vielfache Weise begünstigte, anzuschließen. Ihrer Beihülfe besonders verdankte es Sigmund, daß der Clerus vom Jahre 1404 an dem König ganz unterworfen war. Noch in den ersten Regierungsjahren Sigmunds (im J. 1388) konnte Papst Urban VI von dem Könige die Hälfte des ungrischen Kirchenzehnten auf ein Jahr zur Beisteuer der apostolischen Schatzkammer zum Krieg gegen den König von Neapel fordern und im Weigerungsfall mit Bann und Interdict drohen. Sigmund war damals nicht im Stande die Geldbewilligung abzuschlagen; nur eine Ermäßigung der geforderten Summe konnte er durchsetzen. Dagegen vom Jahr 1403 an verbot er alle Geldsendungen und jede Gemeinschaft mit dem päpstlichen Stuhl, damals freilich nur für die Dauer des Krieges, der hauptsächlich von dem Papst angeregt worden. Jedoch ward später der große Einfluß der römischen Curie wie des ungrischen Clerus im Lande der Magyaren nie wieder hergestellt, indem der König alle geistlichen Würden nach Belieben vergab. Mit Papst Gregor XII, der nach dem Tode des Bonifacius IX auf den Stuhl des heil. Petrus erhoben worden, trat zwar das Königreich Ungarn wieder in ununterbrochenen Verkehr, jedoch vermochte dieser Papst das frühere Ansehen des apostolischen Stuhls in Ungarn nicht wieder zu erlangen [1]).

1) Das Nähere über diese kirchlichen Verhältnisse sehe man bei Katona XI. p. 252. Engel Gesch. d. ungr. Reiches II. 183 f. 234. 252. u. Gesch. von Serbien S. 359.

Digitized by Google

Um die allzu große Macht des Clerus zu schmälern und zu mindern hatte Sigmund des Beistandes der Reichsbarone bedurft. Von diesen aber hatte er einige, die sich bei jeder Gelegenheit treu gegen ihn bewiesen hatten, so überaus mächtig gemacht durch eine Reihe von Schenkungen, daß im ersten Decennium des vierzehnten Jahrhunderts die eigentliche Gewalt in Ungarn in den Händen einiger Reichsbarone lag und selbst der Thron nur von dem guten Willen derselben abhing. Dieser Übelstand war eine Folge der öftern Aufstände und der neuen Kriegseinrichtung: da der niedere Adel bei Kriegsdiensten außer Landes nach dem Andreas'schen Freiheitsbrief sich weigerte dem königlichen Aufgebote Folge zu leisten, so errichtete Sigmund eine Art stehender Miliz, welche nach der Königsfahne, die sie hatte, Banderium regale hieß. Wegen der großen Kosten aber konnte der oft geldbedürftige König dieses Banderium nicht zu großer Stärke bringen. Die Reichsbarone, und zwar grade die, welche dem Könige am ergebensten und durch Reichthum ausgezeichnet waren, stellten zu den auswärtigen Kriegen und zu Unterdrückungen von Aufständen freiwillig große Kriegsschaaren, welche theils aus ihren Verwandten, Clienten, Freunden, niederen Edelleuten, theils aus Söldnern bestanden. Diese Dienstleistungen mußte der König mit besonderem Danke anerkennen und daher solche ohnehin schon reichen und angesehenen Reichsbarone durch Schenkungen noch größer und mächtiger machen, so daß sie über bedeutendere Streitkräfte zuletzt verfügen konnten, als der König selbst [2]). Solche Reichsbarone waren zum Theil Ausländer, welche erst Sigmund so hoch gehoben hatte, wie der Graf Hermann von Cilly, der Pole Stibor, der Florentiner Pipo von Ozora, aber auch Ungarn, wie die Gara's, Maroth's, Pereny's u. a. gehörten zu diesen Oligarchen. Sigmund selbst sah ein, daß er ganz in die Gewalt dieser Magnaten sich begeben hatte: er äußerte eines Tages: wenn Pipo von Ozora, Graf von Temeswar, (welchen viele für den mächtigsten Herrn in Ungern hielten,) untreu gegen mich seyn wollte, so dürfte er mir nur ein weißes Stäblein in

2) Hauptsächlich nach Urkunden bei Katona T. XI. ad Sigismundum und nach Engel II. S. 239.

Digitized by Google

die Hand geben, ich müßte nackt und bloß aus dem Königreich ziehen [3]).

Um dem allzu mächtigen höhern Adel eine neue Stütze gegenüber zu gewinnen konnte Sigmund den Clerus, den er so eben mit Hülfe der Reichsbarone unterworfen, nicht gebrauchen: er wandte sich daher an die Städte und hob den Bürgerstand zur politischen Bedeutung, auch den niedern Adel begünstigte er und verlieh ihnen manche Rechte, die er früher nicht hatte, jedoch war derselbe zu viel von dem höhern Adel abhängig, als daß der König an ihm eine besondere Stütze finden konnte.

Sigmund führte in Ungarn zuerst die Einrichtung ein zu den Reichstagen die Abgeordneten der königlichen Freistädte und von dem Comitatsadel aus jeder Gespanschaft einige Herren zuzuziehen. Diese Anordnung veranlaßte, daß allmälig die Reichstage sich in zwei Classen (Tafeln), in die der Staaten (Status), bestehend aus den Reichsbaronen und Prälaten, und der Stände (Ordines), bestehend aus dem niedern oder Comitatsadel und den königlichen Freistädten, eintheilten.

In dem Eingange zu den auf dem Reichstag am 15. April 1405 getroffenen Verfügungen erklärt Sigmund:

„Wir haben aus allen Comitaten unseres Reiches und aus den königlichen Freistädten Abgeordnete einberufen, und nach Anhörung und sorgfältiger Beachtung ihrer Bitten, Berichte, Meinungen, Beschwerden, Klagen haben wir den Rath der Prälaten, Baronen und Magnaten (d. i. Obergespane) unseres Reiches vernommen und reiflich überlegt, worauf wir zum Nutzen unseres Königreiches beschlossen, festgesetzt und angeordnet haben folgende Verfügungen."

Diese Anordnungen sind für die ungarische Staatsgeschichte von großer Wichtigkeit. Sie betreffen größtentheils das Gerichts-

3) Zinkgräf teutscher Nation Apophthegmata Thl I. S. 52. Ausg. Leiden 1644. Seitdem Pipo durch seine Geistesgegenwart eine verlorene Schlacht (wahrscheinlich gegen die Bosnier) wiederhergestellt und dem Könige Sigmund, der schon geflohen war, den Sieg gewonnen hatte, stieg der Florentiner zu so hohen Ehren bei dem ungarischen König Diario Ferrarese bei Muratori XXIV. p. 177.

Digitized by Google

wesen, die städtischen Rechte, die königlichen Einkünfte, den Handel und das Geld- und Münzwesen.

In Bezug auf das Gerichtswesen und die städtischen Rechte ward verordnet: Kirchliche Sachen gehören vor den geistlichen, weltliche vor den weltlichen Richter. Im Falle es streitig ist, wohin der Rechtshandel gehört, so wird an den König berichtet, der nach Berathung mit den Prälaten und Baronen entscheidet, an welchen Gerichtshof die Sache zu verweisen ist.

Kein päpstlicher Notar darf in Rechtshändeln zwischen Laien vor einem geistlichen oder weltlichen Gerichtshof die Anwaltschaft oder die Untersuchung führen.

Der Richter erhält von der verlierenden Partei das Neuntel oder (nach Umständen) das Zehntel des Betrages, um welchen es sich handelt: (früher mußte der gewinnende Theil den Richter bezahlen, was Sigmund unbillig fand. Denn der Gerechte sollte nicht für den Schuldigen bestraft werden).

In den königlichen Freistädten soll bei Beschwerden jeder Art der Kläger zuerst Gerechtigkeit suchen bei dem Richter der Stadt, verweigert, verzögert ꝛc. sie derselbe, so kann die Klage vor den königlichen Oberschatzmeister (Magister Tavernicorum) gebracht werden, (früher war der Graf der Gespanschaft die zweite Instanz, oder eine andere freie Stadt ward als Oberhof angerufen) und erst wenn die zweite Instanz beobachtet worden, ist es erlaubt an den Richterstuhl des Königs zu appelliren.

Das dem Adel früher zugestandene Recht der Bestrafung der Missethäter und Verbrecher wird demselben bestätigt. Dasselbe Recht erhalten auch die königlichen Freistädte. Ausgenommen werden nur die vom Könige besonders begnadigten Verbrecher. Missethäter, die der Arm der Gerechtigkeit nicht sogleich erreichen kann, sollen geächtet werden und die Achtserklärung mit Angabe des Verbrechens an alle Gerichte herumgeschickt werden, damit man Sorge trage den Geächteten einzufangen, zu bestrafen und (nach Umständen) hinzurichten. Wer den Geächteten Vorschub und Schutz leistet, verfällt in Strafe wie auch der Richter, durch dessen Nachlässigkeit der Verbrecher in Stand gesetzt wird die Flucht zu ergreifen.

Digitized by Google

Wer seinen Feind, Gegner, Schuldner, wessen Standes derselbe auch immer seyn mag, verfolgen will, um ihn der Gerechtigkeit zu überliefern, darf dabei keine Waffengewalt gegen eine Stadt oder einen Ort, worin sich der Verfolgte aufhalten sollte, gebrauchen. Auch darf die Ergreifung des Verfolgten nicht anders als in Gegenwart des Richters, unter dessen Gerichtsbarkeit derselbe steht, geschehen.

Alle ummauerten Städte haben das Recht zu den allgemeinen Reichstagen Abgeordnete aus ihrer Mitte zu schicken. Auch sollen noch mehrere freie Marktflecken und Dörfer, um sie gegen die Einfälle der Türken zu schützen, mit Mauern umgeben und zu königlichen Freistädten erhoben werden.

Zur schnelleren Emporbringung der Städte und ihrer Bevölkerung sollen die Landleute aller Güter, der königlichen, geistlichen, adeligen und städtischen in die Städte ziehen dürfen, nach Entrichtung ihrer Abgaben an den Grundherrn, wozu ihnen einen Monat Zeit gelassen ist.

Außer den gewöhnlichen Steuern, welche jede königliche Stadt in die königliche Kammer zu entrichten hat, wird noch ein jährliches Neujahrsgeschenk nach Maßgabe der übrigen Abgaben, welche jede Stadt in dem ihr ertheilten Privileg zu entrichten angewiesen ist, in die Kammer eingeschickt und dem Oberthürhüter außerdem jährlich sechs Goldgulden. Bei der Durchreise des Königs durch eine Stadt hat diese nur für die Mahlzeit zu sorgen und jede Zunft muß dem Oberstallmeister ein Stück ihrer Handthierung schenkweise abliefern, wie der Sattler einen Zaum, der Kirschner einen Pelz ꝛc.

In Bezug auf den Handel, den Sigmund auf das eifrigste zu befördern suchte, und in Betreff auf Maß, Gewicht, Zölle, Bergwerke, Salz ꝛc. ward auf diesem Reichstag weiter bestimmt:

Von Waaren, die vom Ausland in das ungarische Reich eingeführt werden, wird das Dreißigste des Werthes erhoben: dafür sind die Kaufleute, die Waaren einbringen, mit ihren Pferden und Wagen von allen übrigen Zöllen und Mauthen frei.

Ausländisches Salz darf nicht in Ungarn eingeführt werden.

Digitized by Google

Die Ausfuhr des ungemünzten Goldes und Silbers, wie auch des Kupfers wird gänzlich verboten.

(Um Unterschleifen vorzubeugen, waren in allen Handelsstädten zwei beeidigte Bürger angestellt, in deren Gegenwart die Kaufleute die Ballen oder Kisten, welche sie in's Ausland schickten, packen und emballiren mußten, die beeidigten Aufseher versahen die Waarenpäcke mit Siegeln, ohne welche sie an der Grenze confiscirt wurden.

Ein merkwürdiger Gebrauch fand bei den Zollstätten statt. Bei größern Frachtwagen mußte der Zollbeamte, wenn er die aufgeladenen Waaren und Güter untersuchen wollte und abpacken ließ, eine Mark Gold oder sechzig Goldgulden auf die Deichsel des Wagens legen, bei kleinern Wagen aber nur die Hälfte der Summe. Ward Gold oder Silber oder irgend eine verbotene Waare gefunden, so gehörte dem Zollbeamten alles auf dem Wagen befindlich gewesene Gut, sowohl Erlaubtes als Verbotenes; fand sich aber nichts Verbotenes, so verfiel das auf die Deichsel gelegte Gold dem Handelsmanne, dem die Güter und Waaren untersucht worden.)

Weiter ward angeordnet: Im ganzen Lande wird überall gleiches Maß und Gewicht eingeführt; nur das Maß beim Zehnten, Bergrecht und den Einkünften der Geistlichen wird in alter Weise fortbestehen.

Das der Stadt Ofen zustehende Stapelrecht wird zum Vortheile der inländischen Kaufleute aufgehoben.

Fremde Handelsleute dürfen keinen Kleinhandel in Ungarn treiben, wenn sie auch dabei Großhändler sind. Den einheimischen aber wird es bei Strafe verboten mit Waaren ausländischer Kaufleute als wie mit ihren eigenen Handelschaft zu treiben.

Das Münzwesen ward genau regulirt und dabei bestimmt: Wer den ungrischen Goldgulden nicht zu dem Werth von hundert Pfennigen (Silberdenaren) [3b]) im Handelsverkehr annimmt, verliert die verkaufte oder feilgebotene Waare. Niemand darf sich weigern das königliche Geld zu dem bestimmten Werthe

3b) Über das Münzwesen in Ungarn zur Zeit Sigmunds: Schönvisner notit. Hung. rer. Num. p. 316 sqq.

Digitized by Google

anzunehmen. Falschmünzer und Münzverderber werden nach Befinden am Vermögen oder Leben gestraft. In jeder Stadt ist ein königlicher Wechsler angestellt, der allein befugt ist Silber gegen Gold und umgekehrt zu verwechseln.

Alles Gold und Silber, was aus den Bergwerken gewonnen wird, muß zu einem bestimmten Preis an die königlichen Bergämter abgeliefert werden. Auch selbst innerhalb des ungarischen Reiches darf niemand mit Gold und Silber einen Handel treiben: Nur dann ist der Kauf dieser Metalle für Gold- und Silberarbeiter erlaubt, wenn sie zu Gefäßen, Geräthschaften, Schmuck ꝛc. verwendet werden. Außer den Goldschmidten und denen, welche die Regierung dazu bevollmächtigt, darf niemand Probirsteine, Schmelztiegeln, Königswasser haben und die Scheidekunst ausüben [4]).

Man ersieht aus diesen Verfügungen, daß die Regierung aus der Prägung der Münzen und aus dem Monopol des Goldes und Silbers sehr bedeutende Einkünfte haben mußte. Vor Sigmunds Zeit scheinen die reichen Gold- und Silberminen Ungarns wenig benutzt worden zu seyn. Erst als Sigmund im Jahr 1405 die Bergstadt Königsberg besuchte, wo in dem an Gold und Silber reichen Bergwerke die Arbeitsleute an Lohnesstatt sich mit dem Goldstaub begnügten, der an ihren Kleidern und Werkzeugen sich angelegt hatte, ließ er die Bearbeitung der Bergwerke eifrig betreiben und ermunterte zur Anlegung von neuen. Er ertheilte (5. Febr. 1405) allen ehrlichen Leuten vollkommene Freiheit Gold- und Silberminen aufzusuchen, auf eigene Kosten zu bearbeiten und versprach den Unternehmern als Belohnung eine einjährige Ausbeute ohne Abzug und ohne Abgabe [5]).

Zugleich mit den Verfügungen, welche zum Vortheile der Städte gegeben wurden, erließ Sigmund auch eine Verordnung, welche den Zustand der ungarischen Bauern (Jobagyen genannt)

4) Von dem wichtigen Reichstag vom 15. April 1405 gibt das Decretum minus dat. Budae A. D. MCCCCV. XVII. Kal. Maj. das Corp. jur. Hung. T. I. und Pray Annal. II. p. 215—222. cf. Pray notitia prav. T. I. hist. reg. Hung. LXXXII sqq. Engel Gesch. des ungr. R. II. S. 241 ff.

5) Feßler Gesch. der Ungarn IV. S. 1235 f. nach einer Urk. Sigmunds.

Digitized by Google

verbesserte. Früher waren sie an die Erdscholle gefesselt, und konnten ihren Wohnort ohne den Willen ihres Grundherrn nicht verlassen. Wie schon oben bemerkt worden, erlaubte Sigmund den Bauern sich in die Städte zu begeben oder von einer Besitzung zu einer andern überzuziehen, wenn dem frühern Herrn der schuldige Grundzins vorher bezahlt worden. Doch ward diese Freizügigkeit noch nicht den Bauern in Slavonien zugestanden. In Rücksicht des Rechtsganges ward bestimmt, daß den Bauern das Gericht des Grundherrn die erste Instanz bilden sollte: von diesem konnten sie an die Comitatsbeamten appelliren [6]).

In ähnlicher Weise wie Sigmund die ungarischen Bauern, eigentlich eine von Magyaren unterworfene slavische oder avarische Völkerschaft, begünstigte, ertheilte er (13. März 1407) den Cumanen, die auch Jassonen, Balistarier, Philistäer genannt werden, weil sie ihm in allen Kriegen tapfere Hülfe geleistet und treu für seinen Thron gefochten hatten, besondere Vorrechte, wozu Zollfreiheit durch das ganze Reich und ein eigner Gerichtsstand unter ihren Capitanen gehörte [7]).

Um den Besitz und die Privilegien im ganzen Reiche von neuem festzusetzen und die während der Bürgerkriege erschlichenen oder durch Entwendung der Siegel eigenmächtig ausgestellten Verleihungsbriefe zu vernichten, mußten alle von Ludwig I bis auf Sigmunds achtzehntes Regierungsjahr ausgestellte, nur mit dem Secret-Insiegel versehene Urkunden von neuem zur königlichen Bestätigung eingereicht werden. Das alte Siegel ward bei dieser Gelegenheit zerbrochen und ein ganz neues [8]) gestochen, das zur Siegelung der bestätigten Urkunden und der neu auszustellenden gebraucht wurde.

Auch für die Handhabung des allgemeinen Landfriedens war Sigmund eifrig besorgt. Er gab Verfügungen, wodurch die Einwohner des Reiches vor den Mißhandlungen und Erpressun-

6) Im Decretum minus Sigismundi v. 15. April 1405 und der Bestätigung desselben vom 5. Aug. 1405. Engel II. 249.

7) Diplom. Sigismund. dat. Budae 13. März 1407 bei Pray Annal. II. p. 225.

8) Bei Pray de sigillis Tab. IV. fig. 1. ist dasselbe abgebildet.

Digitized by Google

gen der Prälaten und Barone und ihrer Kriegsschaaren, vor willkürlichen Einsperrungen, Pfändungen, Verstümmelungen, Angriffen, Räubereien geschützt würden.

Da der König es dahin brachte, daß alle diese Verfügungen und Anordnungen zu Gunsten des allgemeinen Reichswohls, besonders aber der städtischen Bewohner, auch von dem höhern Adel in den Comitats-Versammlungen die Zustimmung erhielten, so hatten sie volle Gesetzeskraft [9]). Sigmund mußte für diese Bereitwilligkeit auch den Reichsbaronen Einiges thun, um sie bei gutem Willen zu erhalten. Die getreusten und mächtigsten wurden nicht nur durch neue Schenkungen noch mehr bereichert, sondern selbst durch die Heirath des Königs mit der Tochter des Grafen Hermann von Cilly mit der königlichen Familie in Verwandtschaft gebracht.

Dem frühern Verlöbniß gemäß, welches Sigmund im Jahr 1401 bald, nachdem er der Gefangenschaft auf dem Schlosse Siklos ledig ward, geschlossen, heirathete er (im J. 1408) die Gräfin Barbara, zweite Tochter des ältern Grafen Hermann Cilly [10]), seines getreuen Anhängers und Freundes in allen Zeiten und Gefahren: und trat auf der einen Seite durch diese Heirath mit den mächtigen Gara's (Nicolaus Gara der Palatinus hatte die ältere Schwester der Barbara zur Gemahlin) in Verwandtschaft, auf der andern mit dem polnischen König Wladislaus Jagello in Verbindung, da dieser in zweiter Ehe, auch eine Gräfin von Cilly, die Anna, Tochter des Grafen Wilhelm, eines Bruders des obengenannten Grafen Hermann von Cilly, geheirathet hatte [11]). Die ungarischen Großen, welche bisher an der leichtfertigen Lebensweise ihres Königs und seinen Ausschweifungen

9) Kovachich Supplem. ad vestig. Comit. I. p. 310.

10) Windeck c. 19. p. 1086: „Auf derselben Reise (Kriegszug gegen Bosnien und Servien 1408) nam er Barbara, die des Grafen Friedrichs (Hermanns) von Cilien tochter was und er sie zu konigin machte, die nam er darumb, das der graffe von Cilien seine tochter dem grossen Grafen von Ungarn (dem Palatinus Nicolaus Gara) geben hatte. Engel setzt unrichtig die Verheirathung ins Jahr 1406.

11) Dlugoss hist. Pol. X. p. 166 sq.

Digitized by Google

nicht geringen Anstoß genommen, hofften nunmehr, daß derselbe durch seine liebenswürdige, jugendliche Gattin gefesselt, seinen andern Neigungen entsagen und aufhören werde öffentliches Ärgerniß zu geben. Die Königin Barbara gebar auch schon im folgenden Jahr (1409) dem Könige eine Tochter, welche den Namen Elisabeth erhielt, und durch den Herzog Hervoja von Spalatro aus der Taufe gehoben ward [12]).

Nachdem Sigmund seinen Schwiegervater den Grafen Hermann von Cilly mit vielen Gütern in Ungarn und Siebenbürgen beschenkt, zum Ban von Dalmatien, Croatien, Slavonien erhoben und seinem Schwager dem Palatinus Nicolaus Gara die Verwaltung des Bisthums von Agram übertragen hatte [13]), stiftete er nach Beendigung des bosnischen Feldzuges zur Belohnung der Dienste seiner getreuen Reichsbarone eine Art Brüderschaft oder Gesellschaft, die den Namen Drachenorden führte. Die Stiftung dieses Ordens geschah bald nach seiner Vermählungsfeier mit der Gräfin Barbara zu Ofen (December 1408). Die Aufnahme in den Orden, der eigentlich die früher in Ungarn bestandenen Orden des heiligen Kreuzes und des goldenen Sporns vereinigte, verpflichtete zum persönlichen Kampfe gegen die Ungläubigen und die Feinde des Reiches, zur Aufrechthaltung des Friedens und der Einigkeit unter ihren Mitgliedern und zur Erhaltung des Friedens im Allgemeinen, zum Gehorsam und zur Treue gegen den König und Vertheidigung seines Thrones, der Königin und königlichen Nachkommenschaft, zur Aufrechthaltung der Reichsverfassung und der alten Reichsgewohnheiten. Das Zeichen dieser Verbrüderung war eine doppelte goldene Kette mit goldenem Kreuz [14]), um das sich ein Drache von Gold schlang. Jeder neue König sollte das Zeichen dieses Ordens zugleich mit

12) Kerchelich. notit. praelim. p. 274. Taufzeugen waren die deutschen Ordensritter Werner von Tettingen und der Graf Albrecht von Schwarzburg, Komthur von Thorn nach einer Urk. Sigmunds dat. Kaschau Mitw. nach s. Katharina 1409 bei Voigt Gesch. Preuss. Bd VII. S. 57. Not. 5.

13) Engel II. 250 nach Urkunden.

14) Die Aufschrift darauf vorn war: O quam clemens et misericors est Deus: und hinten: O quam pius et justus.

Digitized by Google

der Krone annehmen und mit dem Krönungseide zugleich die Gesetze des Ordens beschwören. Die Anzahl der eigentlichen Ordensritter, wozu nur ungarische Reichsbarone gehören konnten, durfte nicht vierundzwanzig übersteigen; sie hatten freien Zutritt zum König, Theil an den geheimen Staats-Berathungen, einen eigenen Gerichtsstand bei Streitigkeiten untereinander, welche fünf Ordensritter entschieden und deren Spruch der König bestätigte. Aus den Namen der ersten Ordensritter läßt sich ersehen, daß in diesen Orden vorzüglich die durch Sigmund erst mächtig gewordenen Reichsbarone aufgenommen wurden: Es gehörten dazu die beiden Grafen Hermann und Friedrich von Cilly (Vater und Sohn), der Palatin Nicolaus Gara und sein Bruder Johann, der Graf Stibor, Johann von Maroth Ban von Machow und sein Bruder Jacob, der Graf Pipo von Ozora, Peter von Pereny u. a.

Die kleinern Insignien des Ordens, welche nur in dem Drachen bestanden, konnten Fremden wie Einheimischen ohne bestimmte Zahl vom Könige zugetheilt werden [15]).

Auch den niedern Adel suchte Sigmund sich zu gewinnen, theils durch Schenkungen von Gütern und Geld, theils, wenn dieses ihm fehlte, durch Ertheilung von Ehren. Nicht selten verlieh er seinen nichtadeligen Günstlingen Wappen: die Empfänger waren auf diese Weise Edelleute ohne Grundbesitz; gewöhnlich nahmen sie Kriegsdienste gegen Sold und suchten ihr Glück durch Waffenthaten zu begründen. Manchen glückte es auf diese Weise zu großem Reichthum und hohen Ehren zu gelangen, wie z. B. dem Florentiner Pipo von Ozora, der durch gute Kriegsführung sich auszeichnete, und durch Sigmunds Freigebigkeit einer der mächtigsten ungarischen Großen geworden war. Oft kannte Sigmunds Freigebigkeit gar keine Grenzen, wodurch er häufig in

15) Die Stiftungsurkunde mit den Namen der ersten Ordensritter gibt Pray Hist. Reg. T. II. p. 198. Über den Drachenorden handeln vorzüglich: Katona hist. critic. XI. p. 747. Joh. Gottl. Böhme de ordine Draconis Lips. 1764. 4. Palma notit. rer. Hung. II. p. 194. Fessler IV. 974. Engel II. 253. Kurz K. Albrecht II. Beil. XIII. S. 291. Herzog Ernst ward den 16. Febr. 1409 in den Drachenorden aufgenommen, aber nicht als Ritter; er trug nur den Drachen, nicht das Kreuz.

Digitized by Google

Geldverlegenheit kam. Als ihm eines Abends 40,000 Ducaten gebracht wurden, konnte er in der Nacht nicht eher einschlafen, als bis er seine Freunde hatte rufen lassen und das Geld unter ihnen vertheilt war, indem er zu ihnen sagte: Wohl mir, jetzt werde ich gut schlafen: denn was mir die Ruhe genommen, geht mit euch fort [16]). Auch als einen Freund der Wissenschaften zeigte sich Sigmund: er stiftete die Universität in Ofen, und wies ihr die nöthigen Einkünfte an, und ertheilte ihr die den hohen Schulen gewöhnlichen Freiheiten [17]).

16) Zinkgreff Apophthegmata l. c. S. 55. nach der Erzählung des Äneas Sylvius.

17) Das Jahr der Stiftung ist ungewiß, da die Stiftungsurkunde verloren gegangen ist: mehrere ungarische Geschichtschreiber setzen die Stiftung schon in das Jahr 1389 wie Pray Annal. II. S. 186. Jedoch ist es höchst wahrscheinlich, daß sie nicht vor 1410 gestiftet ward, da Papst Johann XXIII erst von ihr Kenntniß nahm. Bei der Kirchenversammlung zu Constanz wird der Ofener Universität Erwähnung gethan.

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Kirchen- und deutsche Reichs-Angelegenheiten. 1404—1410.

Obwohl Sigmund noch fortwährend in allen öffentlichen Staatsacten Vicar des h. Römischen Reiches und Verweser des böhmischen Königreiches sich nannte, so mischte er sich seit der mißlungenen Belagerung von Znaym (1404) während eines halben Decennium weder gewaltsam noch erbeten in die böhmischen und deutschen Reichsangelegenheiten. Die Drohung Wenzels Theile von Böhmen zu veräußern oder selbst die Nachfolge Sigmund zu entziehen, wenn der König von Ungarn fortfahre sich feindlich gegen ihn zu zeigen, mag denselben bewogen haben, lieber als ruhiger Zuschauer die Ereignisse abzuwarten, als ihren Gang zu leiten, was ihm früher so wenig gelang [1]).

Nachdem Wenzel aus seiner Gefangenschaft zu Wien nach Böhmen zurückgekehrt war und hier selbst wieder die Zügel der Regierung ergriffen hatte, merkte man nicht selten an ihm Ausbrüche von großer Grausamkeit und fast wahnsinniger Handlungsweise. Da er früher stark und gesund, nun aber öfters Krankheitszufällen unterworfen [2]), und beständig von einem brennen-

1) Sigmund sagt in einem Schreiben an den Herzog Philipp den Kühnen von Burgund bei Meyer Annal. Flandric. an. 1404. Certas pactiones inter se et Wenceslaum esse factas. Das Schreiben gehört aber seinem übrigen Inhalt nach in ein späteres Jahr als 1404.

2) Pelzel Wenceslaus S. 491. u. Urkb. Nr. 194.

Digitized by Google

den Durst gequält war, so schrieb man diese Veränderung Gift zu, welches man dem Könige während seiner Gefangenschaft beigebracht, dem aber sein starker Körperbau widerstanden habe. Manche aber erklären die Sache einfacher als Folge der häufigen Trunkenheit, welcher Wenzel erst seit seinem Aufenthalte in Wien sich ergab. Auch mochte eine gewisse Menschenverachtung, welche den böhmischen König nach den gemachten Erfahrungen erfüllen konnte, hinzugekommen seyn: denn Brüder und Verwandte, der Papst und die Geistlichkeit, die Großen und das Volk in Böhmen, die deutschen Fürsten und die Städte hatten ihn hintereinander getäuscht und betrogen, als er noch den guten Willen hatte, überall zu helfen. Es mögen die Anekdoten, welche ein Zeitgenosse der Brabanter Edmund Dynter, der sich damals am Hofe in Prag aufhielt, von Wenzels Grausamkeit und an Wahnsinn gränzenden Handlungen erzählt, nicht unwahr seyn. Dieser berichtet nämlich, daß Wenzel einen Koch, der ihm schlechte Speisen bereitet hatte, hätte am Spieß beim Feuer wollen braten lassen; daß er dem Scharfrichter, den er häufig um sich gehabt, mit eigener Hand den Kopf abgeschlagen, weil derselbe seine Befehle allzu willfährig befolgt hatte; daß er im Wald einen Mönch mit seiner Armbrust gleichsam wie ein Wild erschossen, weil Mönche nicht in den Wald, sondern in's Kloster gehörten. Wenzel wußte selbst, daß er grausam war; als er eines Tages die Worte wo angeschrieben fand: Wenzel ein zweiter Nero, so schrieb er darunter: wenn ich noch nicht einer war, so werde ich einer werden [3]). Da aber die Grausamkeiten Wenzels nicht die Gesammtheit des böhmischen Volkes trafen, sondern nur meistens einzelne Personen, die zur Dienerschaft des Königs gehörten, und er im Ganzen gerecht und milde regierte, so besaß er doch die Anhänglichkeit der Böhmen, besonders nachdem sie die drückende und strenge Regierung Sigmunds anderthalb Jahr empfunden hatten.

Um das deutsche Reich bekümmerte sich Wenzel freilich höchst wenig; selbst als die Umstände sich günstig zeigten, sein Ansehen

3) Edmund. Dynter, dessen Erzählungen das Magnum Chronic. Belgic. p. 354 sq. aufgenommen hat.

Digitized by Google

als römischer König wieder geltend zu machen, verschmähte er es; er brauchte dazu die Hülfe seines Bruders Sigmund, und mit diesem war er seit seiner Gefangenschaft in Wien so verfallen, daß er lieber mit Ruprecht selbst ein Bündniß geschlossen hätte, als noch einmal in die Hände des treulosen Bruders sich zu begeben.

Obwohl Ruprecht (1. Oct. 1403) endlich die Bestätigung als römischer König vom Papste Bonifacius IX erhielt [4]), und sogar die Bewilligung ein Jahr den Zehnten von der deutschen Geistlichkeit zu erheben, um einen neuen Zug nach Italien zu machen; so waren ihm doch in allen seinen Unternehmungen die Hände gebunden. Die deutsche Geistlichkeit weigerte sich an Ruprecht den Zehnten zu bezahlen, daher mußte der Römerzug unterbleiben; die Unterhandlungen mit Wenzel führten zu keinem Ziele, daher mußte beständig ein Heer gegen die böhmische Grenze hin unterhalten werden; der innere Zustand Deutschlands sollte verbessert, das königliche Ansehen wieder gehoben werden, daher gerieth Ruprecht in Streit mit den deutschen Fürsten selbst.

Die nächste Veranlassung zu letzterm war, daß Ruprecht seine Hausmacht zu vermehren suchte, und einige Raubschlösser in der Wetterau zerstörte [5]), welche mainzischen Vasallen zugehörten. Der Erzbischof Johann von Mainz war darüber äußerst aufgebracht, daß Ruprecht gewagt hatte ihn, der seine Erhebung veranlaßt, zu beleidigen. Wie hundert Jahre früher der Erzbischof Gerhard von Mainz, der den König Adolph abgesetzt und Albrecht darauf erhoben, letztern aber wegen seiner Unlenksamkeit wieder absetzen wollte; gedachte nun auch Johann wieder an Ruprechts Entfernung von der Regierung, wenn er weiter sich unterfange ihn zu beleidigen. Der Erzbischof errichtete zu diesem Endzweck ein Bündniß in Marbach (14. Sept. 1405) mit den Fürsten und Städten, welche Beschwerden gegen Ruprecht hat-

4) Raynald ad ann. 1403. n. 2. Besser bei Senckenberg Selecta jur. et hist. T. IV. p. 424 sq. und ein Schreiben des röm. Kanzlers dat. Romae 1. Oct. 1403 im Frankfurter Stadtarchiv.

5) Königshoven elsass. Chronik Fortsetzung S. 143. Wencker Apparat. et Instr. Archivor. p. 283.

Digitized by Google

ten, oder unzufrieden mit dessen Regierung waren: die ersten Bundesglieder waren der Erzbischof von Mainz, der Markgraf Bernhard von Baden, der Graf Eberhard von Wirtemberg, die Stadt Straßburg und siebzehn schwäbische Städte mit Ulm an der Spitze. Das Bündniß war dem Namen nach zu Erhaltung des Landfriedens unter den Verbündeten, der Wahrheit nach aber gegen König Ruprecht errichtet; denn man versprach sich gegenseitige Hülfe und Beistand gegen alle, die es wagen würden einen der Bundesgenossen oder ihrer Leute an Freiheiten, Rechten, Gewohnheiten, Gütern zu beeinträchtigen [6]). Die Verbündeten waren unbescheiden genug, von Ruprecht sogar zu verlangen, daß er dieses Bündniß bestätige: allein der König, wohl einsehend, wohin dasselbe ziele, berief nach Mainz einen Reichstag, erst den 21. Oct. 1405, und weil die Verbündeten auf diesem nicht selbst erschienen, einen andern den 6. Jan. 1406, auf welchem er mit den Marbacher Bundesgenossen sich persönlich über ihre Beschwerden besprach. Hier führte Ruprecht eine sehr versöhnliche und demüthige Sprache, so daß der Erzbischof von Mainz ermuthigt ward, mit Forderungen und Beschwerden öffentlich gegen den König aufzutreten, welchem Beispiele auch andere Bundesglieder nachfolgten. Obwohl Ruprecht keinen Punct unbeantwortet ließ und offenbar das Recht auf seiner Seite war, so konnte er doch nicht die Aufhebung des Marbacher Bundes durchsetzen [7]). Da auch mehrere rheinische Städte beitraten, darunter Speier, Worms und Mainz und zu fürchten stand, daß Ruprecht bei größerer Ausdehnung des Bundes alles Ansehen verliere, so trat er mit den Häuptern desselben, den Fürsten in Unterhandlung und machte ihnen Zugeständnisse. Dessen ungeachtet ward das Marbacher Bündniß nicht aufgehoben und Ruprecht sah sich zuletzt genöthigt das gegen ihn geschlossene Bündniß zu bestätigen [8]).

---

6) Lehman Chronik v. Speier Bd. VII. c. 74. S. 776 fll.

7) Die Verhandlungen der Reichstage im J. 1405 und 1406 in Mainz und die dahin gehörigen Actenstücke befinden sich im Frankfurter Stadtarchiv. Die Handlungen K. Ruprechts auf dem Tag zu Mainz 1406 sind bereits gedruckt bei Olenschlager Erläut. der gold. Bulle Urk. Nr. 44. S. 112 fll.

8) Schoepflin. hist. Zaring. Bad. T. VI. p. 17.

Digitized by Google

Auch von einer andern Seite her ward Ruprechts Ansehen sehr erschüttert. Der König Wenzel ward von seinen Freunden aufgemuntert, bei Ruprechts Streitigkeiten mit einem Theile seiner bisherigen Anhänger, von neuem mit einem Heere aufzutreten. Dieses geschah auch, und Ruprecht hatte alles aufzubieten, daß die Böhmen in Bayern keine Eroberungen machten [9]). Allein noch schlimmere Anzeichen seiner dahin schwindenden königlichen Macht zeigten sich schnell hintereinander. Der neue Fürstbischof von Lüttich ließ sich von Wenzel belehnen (1407) [10]). Die Reichsstädte Rothenburg, Regensburg [11]), Aachen, Toul [12]) erkannten diesen für den wahren römischen König: die Herzoge von Östreich waren sämmtlich für Wenzel, auch selbst der frühere Bundesgenosse Ruprechts der Herzog Leopold. Jobst der Markgraf von Mähren und Brandenburg (Procop war seit 1405 gestorben) unterstützte den böhmischen König mit Geld; nun trat auch der Kurfürst Rudolf von Sachsen, der bis dahin sich neutral gehalten und sich weder für noch gegen Ruprecht erklärt hatte, öffentlich wieder auf Seiten Wenzel's; er kam selbst zu ihm nach Prag und brachte als neuen Bundesgenossen den Herzog Ernst von Bayern seinen Schwager mit, so daß im wittelsbachischen Hause sogar der Abfall von Ruprecht eingerissen war. Auch war der böhmische König schon im Begriff die Markgrafen von Meissen zu gewinnen. Einem von diesen wollte er die luxemburgische Prinzessin Elisabeth, Tochter des verstorbenen Herzogs Johann von Görlitz, seines jüngsten Bruders zur Gemahlin geben. Jobst wollte gegen Versatz von Schlesien mit Breslau und Schweidnitz Geld vorstrecken zum Krieg; schon veranstaltete er eine Zusammenkunft der Fürsten, welche es mit Wenzel hielten und dieser meldete seinen Getreuen im deutschen Reiche seine

9) Pelzel Wencesl. S. 516 fll. Urkb. 210—212. Böhmische Fortsetz. des Königshoven b. Dobner T. IV. p. 140. Ruperti Epist. b. Martène Thesaur. Anecd. I. p. 1719.

10) Pelzel Wencesl. Urkb. Nr. 213. Dat. 22. Decemb. 1406.

11) Wencker Apparat. etc. p. 273. Pelzel Wencesl. S. 525 u. Urkb. Nr. 214.

12) Epistol. Ruperti b. Martène Thesaur. Anecd. I. p. 1719.

Digitized by Google

nahe Ankunft mit ansehnlichen Streitkräften (28. Julii 1407) [13]). Dieser beabsichtigte Feldzug scheiterte aber daran, daß man die Markgrafen von Meissen nicht nur nicht gewann, sondern sie sich nach fehlgeschlagener Unterhandlung zu heftigern Feinden machte [14]). Der in Prag gegenwärtige bayerische Herzog Ernst wollte nicht, daß die Prinzessin Elisabeth an einen Markgrafen von Meissen vermählt würde; er wünschte, daß sie dem bayerischen Herzog Ludwig zur Gemahlin gegeben werde, derselbe werde, wie auch die Markgrafen von Meissen versprochen, dann mit Leib und Gut des Königs Wenzel Sache verfechten [15]). Die Unentschlossenheit Wenzel's und seine geringe Energie für eine Sache, welche ihm nicht gar zu sehr am Herzen lag, war Ursache, daß weder die eine noch die andere Verbindung zu Stande kam, die Markgrafen von Meissen in ihren Erwartungen getäuscht, wieder von neuem feindlich gegen Böhmen auftraten.

Eine ganz ungünstige Wendung nahm die brabantische Angelegenheit für Ruprecht. Er hatte bei seiner Erhebung auf den Thron versprechen müssen, Brabant und Limburg beim Reiche zu erhalten. Die Herzogin Johanne, welche diese Länder in Besitz hatte, (sie war mit Wenzel, Kaiser Karl's IV Bruder, Herzogs von Luxemburg, vermählt gewesen) starb 1. Dec. 1406 ohne Kinder. Ihr Gemahl war schon früher gestorben, wodurch König Wenzel in den Besitz von Luxemburg gekommen war. Durch einen Erbvertrag sollten alle brabantischen Länder nach Johannens unbeerbtem Tod an das luxemburgische Haus fallen. Die Herzogin hatte aber noch vor ihrem Tod den Erbvertrag umgestoßen und den zweiten Sohn des Herzogs Philipp des Kühnen von Burgund, Anton genannt, den Enkel ihrer jüngern Schwester Margaretha von Antwerpen und Mecheln, als Sohn

13) Briefe bei Wencker Apparat. etc. S. 273 sqq. Von dieser durch Ruprecht aufgefangenen Correspondenz zwischen Wenzel und der Stadt Rothenburg wurden Abschriften an die Reichsstädte geschickt: auch im Frankfurter Stadtarchiv befindet sich eine davon.

14) Pelzel Wenceslaus. S. 527.

15) Wencker l. c.

Digitized by Google

angenommen und ihm durch die Stände als Herzog von Brabant huldigen lassen (1403): Er folgte nach Johannens Tod in der Regierung. König Ruprecht wollte die Länder als ein dem Reich anheim gefallenes Lehen einziehen: allein die Brabanter achteten nicht auf Ruprechts Aufforderungen ihn als Oberherrn anzuerkennen und mit Gewalt der Waffen das Land zu unterwerfen hatte er keine Mittel [16]). Die deutschen Fürsten unterstützten ihn nicht, weil er in seiner Wahlcapitulation versprochen hatte die Mittel zur Bestreitung der Kriegskosten aus den zu bekriegenden Ländern Mayland und Brabant selbst zu nehmen.

Wenzel benutzte auch diese Sache Ruprecht zu schaden und seinen eigenen Anhang zu vermehren. Durch französische Vermittlung kam ein Vergleich des Herzogs Anton von Brabant und Limburg mit dem luxemburgischen Hause zu Stande, wodurch des letztern Ansprüche friedlich ausgeglichen wurden. Anton erhielt Wenzel's Nichte die Prinzessin Elisabeth zur Gemahlin 1. Juli 1409, nachdem Wenzel auf Brabant und Limburg entsagt hatte. Zu gleicher Zeit ertheilte Wenzel ihnen das Recht das Herzogthum Luxemburg von dem Markgrafen Jobst von Mähren einzulösen und sicherte ihnen die Erbfolge in Böhmen und davon abhängigen Ländern zu, wenn er, sein Bruder Sigmund und ihr Vetter Jobst ohne Nachkommen sterben sollten. Dagegen verbanden sich Anton und sein Bruder Herzog Johann von Burgund und Flandern, ihm in allen Fällen, besonders aber gegen Ruprecht von Bayern mit 2000 Lanzen (gegen 8000 Mann) helfen und beistehen zu wollen (schon am 20. Juli 1408) [17]).

Zu dieser Abnahme des Ansehens Ruprechts, welche noch mehr beschleunigt worden, wenn Wenzel Energie entwickelt hätte, kamen noch die verwickelten kirchlichen Verhältnisse der Zeit, wobei Ruprecht in Nachtheil kam, er mochte einen Entschluß ergreifen, welchen er auch immer wollte. Nach dem Tode des in Rom residirenden Papstes Bonifacius IX (1. Oct. 1404) ver-

16) Martène Thesaur. Anecdot. T. I. n. 80 u. 83. p. 1718 sqq.

17) Pelzel Wencesl. S. 536 fl. Nach einer Urk. dat. Gandavi 20. Jul. 1408 u. Bestätigung derselben Urk. durch Wenzel Prag 27. April 1409. bei Lunig Cod. Germ. Dipl. T. II. p. 1283.

Digitized by Google

säumte man den günstigen Augenblick die Einheit in der Kirche wiederherzustellen ebenso wie nach dem Tode von dessen Nachfolger Innocenz VII (6. Nov. 1406). Als diesem Angelo Corrario, ein Venetianer, als Gregor XII zum Nachfolger gewählt worden war, und der französische Hof, des geldgierigen [18]) Benedict XIII, Papstes in Avignon schon längst überdrüssig, mit allem Ernst darauf drang, daß die Einheit in der Kirche wiederhergestellt werde [19]), so verstand sich endlich der starrsinnige Benedict mit Gregor in Unterhandlung zu treten. Jedoch da man wegen des Ortes der Zusammenkunft nicht einig werden konnte, und jeder gewaltsame Nachstellungen des Gegners befürchtete, so ging das ganze Jahr 1407 in nutzlosen Unterhandlungen hin; es schien jeder Zeit gewinnen zu wollen: weder Gregor noch Benedict aber dachte ernstlich daran das Pontificat niederzulegen [20]), obwohl sie doch beide eidlich bei ihrer Erhebung versprochen hatten, jedes Opfer, auch selbst die Niederlegung der päpstlichen Würde, zu bringen zur Wiederherstellung der Kircheneinheit.

Darüber verlor der König von Frankreich die Geduld: er kündigte im Namen der französischen Nation (12. Jan. 1408) Benedict den Gehorsam auf und erklärte weder den einen noch den andern Papst anzuerkennen, wenn nicht innerhalb eines halben Jahres die Einigkeit in der Kirche wiederhergestellt wäre. Zwar schleuderte Benedict den Bann über den französischen König und alle, die ihm anhingen: allein man spottete des ohnmächtigen Papstes, von dem sogar die meisten Cardinäle, welche das Wohl der Kirche nicht dem Starrsinne eines meineidigen Mannes aufopfern wollten, abfielen [21]). Auch Gregor XII hatte Ähnliches erfahren. Denn da er ungeachtet der Bitten seiner

18) Martène Thesaur. Anecd. II. p. 1300 sqq.

19) Dacherii Spicileg. T. I. p. 803 sqq.

20) Über diesen misglückten Versuch vor dem Pisaner Concilium: Martène Thesaur. Anecdot. T. II. p. 1280 sq. p. 1314 sq. 1349 sqq. u. 1379. Theodoric. de Niem de Schismat. lib. IV. p. 193 sqq. u. p. 311 sq. Sozomen. Pistoriens. ad ann. 1407 bei Muratori T. XVI. p. 1191. Boninc contr. ad ann. 1407 b. Muratori T. XXI. p. 97 sq.

21) Theodoric. a Niem Nemus unionis Tract. VI. c. 1 sqq. Raynald ad an. 1408 n. 20 u. n. 40.

Digitized by Google

Cardinäle sich nicht geneigt zur Beilegung der Kirchenspaltung zeigte, wenn es Opfer von seiner Seite kosten sollte, so traten diese selbst gegen ihn auf. Sich ein gefügigeres Cardinalscollegium zu schaffen, ernannte Gregor zu Lucca, wo er sich damals aufhielt, (9. May 1408) neue Cardinäle, und that die, welche sich gegen ihn erklärten, in den Bann [22]); ebenso verfuhr Benedict XIII. Als der größte Theil seiner Cardinäle sich von ihm auf die Aufforderung der Pariser Universität trennten, begab er sich von Porto Venere nach Perpignan, und ernannte hier neue Cardinäle, die ihm ganz ergeben waren (17. Juni) [23]). Die von den beiden Päpsten abgefallenen Cardinäle traten hierauf in Livorno zusammen und kamen überein, ein allgemeines Concilium zu berufen, um einen neuen rechtmäßigen Papst zu wählen und die Kirchenspaltung zu beendigen. Sie bestimmten die Eröffnung desselben auf den 25. März 1409 in Pisa [24]). Unterdessen beeilte sich auch Gregor (er war von Lucca nach Siena und von hier nach Rimini geflüchtet) eine Kirchenversammlung zu berufen, worin er selbst den Vorsitz zu führen ankündigte [25]), und Benedict säumte nicht auch von seiner Seite eine Kirchenversammlung der abendländischen Christenheit anzukündigen [26]).

Es hätte nicht zu diesen ärgerlichen Vorfällen kommen können, hätte damals ein kräftiger, würdiger Kaiser an der Spitze der abendländischen Christenheit gestanden. Allein bei der ähnlichen Trennung und Spaltung der weltlichen Gewalt, indem Wenzel und Ruprecht sich die römische Königswürde streitig machten und beide sich auf die Wahl der Kurfürsten beriefen, konnten sie die Verwirrung, die Schwierigkeiten nicht lösen und heben,

22) Raynald ad an. 1408. n. 7. ibiq. Leonardi Aretini Epistol. u. n. 8. n. 52 u. 59. Theodoric. a Niem de schismate lib. III. c. 31 sq. und nemus union. tract. VI. c. 10 sq. Bonincontr. ad an. 1408 p. 99.

23) Raynald ad an. 1408. n. 67. Theodoric. a Niem de schis. III. c. 36. Martène Thesaur. Anecd. II. 1473. Sozom. Pist. ad a. 1408 p. 1192. Bonincontr. l. c.

24) Raynald ad an. 1408. n. 21—89. Dacherii Spicileg. T. I. p. 809.

25) Theodoric. a Niem de schism. III. c. 36. Raynald ad an. 1408. n. 21. 67.

26) Theodoric. a Niem l. c. Raynald ad an. 1409. n. 67.

Digitized by Google

sondern nur vergrößern und vermehren. Ruprecht konnte nicht gegen Gregor XII seyn, da dessen Vorgänger Bonifacius IX ihn als römischen König bestätigt hatte: gab er diesen auf, so verlor er seine letzte Stütze: erklärte er sich für ihn, so hintertrieb er die Beilegung der Kirchenspaltung. Er wollte lieber letzteres thun als von dem wankenden Thron steigen, der jeden Tag einzustürzen drohte.

Auf dem Reichstag zu Frankfurt am Main, der im Jan. 1409 wegen der päpstlichen Angelegenheit gehalten wurde, worauf sowohl ein Abgesandter der damals in Siena befindlichen Cardinäle, der Cardinal Landulf von Bari als auch ein Legat des Papstes Gregor XII der Cardinal Anton von Corraro, erschienen, nahm Ruprecht offenbar Partei für Gregor, obwohl die meisten Fürsten und Reichsstände sich für die Cardinäle erklärten [27]). Selbst der Erzbischof von Mainz erklärte sich öffentlich für das Concilium, das in Pisa gehalten werden sollte. Wenn auch Ruprechts Meinung nicht unrichtig war, daß, weil die Franzosen die Spaltung angefangen, dieselben sie auch beendigen, und daher ihren Papst aufgeben und den andern anerkennen müßten, womit die Spaltung beendigt sey; so mißkannte er doch ganz, daß nach einer dreißigjährigen Spaltung nicht mehr auf die erste Veranlassung derselben gesehen werden konnte, um sie zu heben, sondern auf die damaligen neuhinzugetretenen Umstände, welche durchaus erheischten, daß beide Päpste abtraten. Die Gefahr, daß man durch eine neue Papstwahl drei Päpste anstatt zwei erhielt, war freilich da, aber sie lag grade an der Uneinigkeit der Fürsten, welche den alten Päpsten weitern Gehorsam und Anerkennung leisteten.

Aus dem Verlauf des frankfurter Reichstages, worauf sich Ruprecht aus Selbsucht sehr entschieden für Gregor, dagegen die meisten Reichsstände für die Cardinäle erklärten und beide Theile beschlossen Gesandte zur Betreibung der Einigkeit in der Kirche nach Italien zu schicken, konnte man leicht abnehmen, was das

27) Wencker Apparat. p. 295. Martène Thesaur. Anecdot. II. p. 1175. Theodor. a Niem III. c. 39. Magn. Chronic. Belgic. p. 377.

Digitized by Google

bald hernach eröffnete Concilium in Pisa für einen Ausgang nehmen werde.

Dagegen war König Wenzel auf Seiten der Cardinäle. Er nahm nicht nur ihre Einladung Gesandte zum Concilium nach Pisa zu schicken, freundlich auf, sondern er ließ auch in ganz Böhmen den Befehl ergehen, Gregor XII nicht mehr für den rechtmäßigen Papst zu erkennen und bedrohte mit Strafen die gegen dieses Gebot Widerspenstigen [28]). Den Cardinal Landulf, der sich von dem frankfurter Reichstag nach Prag verfügte, nahm er (16. Febr. 1409) mit vielen Ehren auf und versprach den Cardinälen schriftlich, daß er die Kirchenversammlung in Pisa, wenn es nöthig wäre, mit seiner ganzen Macht schützen, sich in ihre Anordnungen fügen und seine Unterthanen zu Gehorsam gegen dieselben anhalten wollte [29]). Dagegen versprach Landulf im Namen der Cardinäle, Wenzel's Gesandte beim Concilium als die vom römischen Könige abgesandten anzusehen, und dahin zu wirken, daß der künftige Papst den Wenzel allein als römischen König erkenne und seinen Gegner den Herzog Ruprecht von Bayern solange mit aller Macht verfolge, bis Wenzel unbestritten allein im ganzen heil. römischen Reiche als König anerkannt werde [30]).

Obwohl das Concilium zu Pisa weder von einem Papste berufen noch präsidirt ward und fast gleichzeitig von den Päpsten eigene Concilien ausgeschrieben und gehalten wurden (von Benedict XIII in Perpignan [Nov. 1408] [31]) von Gregor in Civitad d'Austria in Friaul Juli 1409) [32]), so war es doch in Wahrheit ein allgemeines zu nennen [33]). Die päpstlichen Concilien wur-

28) Martène Coll. ampl. Vol. VII. p. 923.

29) Pelzel Wencesl. S. 546 u. Urkb. Nr. 218.

30) Pelzel l. c.

31) Theodoric. a Niem de schismat. III. c. 36.

32) Raynald ad an. 1409. n. 82 u. 83. Theod. a Niem l. c. c. 45.

33) Über das Concilium von Pisa: Raynald ad an. 1409. n. 47—73. Theodoric. a Niem de schism. III. c. 44 sqq. Wencker Apparat. p. 299 sqq. Magn. Chronic. Belg. p. 357. Justinger Berner-Chronik S. 274 ff. Ausführlich ist das Concil beschrieben von Jaques l'enfant Concile de Pise lib. III. 239 sqq.

Digitized by Google

den kaum von Prälaten besucht und von gar keinem Fürsten oder fürstlichen Abgesandten, ihre Beschlüsse hatten demnach keine Kraft und waren unmächtige Versuche der Hartnäckigkeit und des Starrsinnes: dagegen waren auf der Kirchenversammlung in Pisa (dauerte vom 25. März bis 7. Aug. 1409) außer den von den beiden Päpsten abgetretenen zweiundzwanzig Cardinälen, drei Patriarchen, zwölf Erzbischöfe, achtzig Bischöfe, siebenachtzig Äbte, Abgesandte von den Universitäten zu Paris, Toulouse, Angers, Montpellier, Bologna, Florenz, Prag, Wien, Köln, Cracau, Oxford, Cambridge, nebst gegen dreihundert Doctoren der Theologie, die Gesandten des römischen und böhmischen Königs Wenzel, der Könige von Frankreich, England, Polen, Portugal, Sicilien und vieler Fürsten auf dem Concilium eingetroffen. Ruprechts Gesandten, den Bischof Ulrich von Verden, ließ man in der Eigenschaft eines Gesandten des römischen Königs nicht zu, da die Cardinäle sich schon für Wenzel als den rechtmäßigen römischen König ausgesprochen und dessen Gesandte bei den Sitzungen zugelassen hatten.

Obwohl die beiden Päpste Gregor XII und Benedict XIII eifrige Vertheidiger auf dem Concilium (ersterer an den Gesandten des Königs Ladislaus von Neapel, letzterer an den Gesandten des aragonischen Königs) fanden; so war doch die Sache des einen wie des andern verloren. Sobald die Versammlung als ein allgemeines Concilium über den Papst stehend sich erklärt hatte, gab sie (9. Juni 1409) in Bezug auf die beiden Päpste den Ausspruch: Nachdem Benedict und Gregor vergeblich vorgeladen worden in eigener Person vor dem Concilium zu erscheinen, würden sie nach sorgfältiger Prüfung aller Umstände und Thatsachen, als Ketzer und Schismatiker, die ihren Eid der freiwilligen Abdankung gebrochen, abgesetzt und aller Rechte, die sich an das Pontificat knüpfe, verlustig erklärt und aus der Gemeinschaft der Gläubigen gestoßen. Um den erledigten Stuhl S. Petri wieder zu besetzen, gingen die vereinigten Cardinäle (15. Juni) in das Conclave. Es schadete nicht wenig dem Vereinigungswerke, daß der Cardinal Balthasar Cossa, Legat von Bologna, ein ganz weltlich gesinnter Mann, von großem Ehrgeize und la-

Digitized by Google

sterhaftem Leben, am eifrigsten dasselbe bisher unterstützt und dadurch einen solchen Einfluß gewonnen hatte, daß man gesonnen war ihn auf den päpstlichen Stuhl zu erheben. Er nahm die dreifache Krone, die man ihm anbot, nicht an, empfahl aber dazu den Cardinal Peter Philargus von Candia, Erzbischof von Mayland, einen zwar gutmüthigen, aber keineswegs weder durch sein hohes Alter, noch durch seine Schwäche für die damaligen schwierigen Zeitverhältnisse für das Pontificat geeigneten Mann. Am 26. Juni ward Peter von Candia unter dem Namen Alexander V zum Papst gewählt. Er bestätigte sogleich alle Beschlüsse der pisanischen Kirchenversammlung, erklärte die Urtheilssprüche der beiden abgesetzten Päpste Benedict und Gregor, wie auch ihre Bannstrahlen für ungültig und ertheilte seine Zustimmung, daß für die dringend nothwendig erachtete Kirchenreform nach drei Jahren ein neues allgemeines Concilium gehalten werde.

So war zwar dem Anschein nach das Schisma beendigt und die katholische Christenheit hatte wieder ein einziges Oberhaupt: aber bald zeigte es sich, daß es anders war. Für Benedict erklärten sich nach wie vor die Staaten auf der pyrenäischen Halbinsel und Schottland; für Gregor der König Ladislaus von Sicilien, Carl Malatesta Herr von Rimini und der römische König Ruprecht mit mehrern Bischöfen.

Obwohl Gregor's Concilium zu Cividal d'Austria (6. Juni 1409) nur von wenigen Prälaten und keinem Fürsten besucht ward, und er in Friaul kaum der Gefangenschaft der ihm nachstellenden Venetianer entging, so daß er daraus abnehmen konnte, wie gering sein Ansehen war; so wollte er doch, selbst als schon Alexander V zum Papst gewählt worden, immer noch allein das Unionswerk betreiben. Sein Vorschlag aber, daß die drei Könige Sigmund von Ungarn, Ladislaus von Neapel und Ruprecht bestimmen sollten, an welchem Orte die drei Päpste persönlich sich einfinden sollten zur Beilegung des Schisma's oder auch an welchem Orte zu gleichem Zweck ein allgemeines Concilium sich versammeln, war ganz unausführbar, indem es ganz undenkbar war, daß die drei genannten Fürsten, von langer Zeit her Gegner und Feinde, sich über eine so wichtige Sache hätten

Digitized by Google

vereinigen können. Auch lehnte Sigmund den Antrag einer solchen Mitentscheidung ab, obwohl er für Gregor war; hielt sich aber während des Conciliums zu Pisa neutral, indem er nicht einmal Gesandte dahin schickte.

Dagegen suchte der römische König Ruprecht mehr für Gregor zu thun: er ließ durch den Bischof von Verden gegen die Beschlüsse des pisanischen Conciliums nicht nur protestiren, sondern beschwerte sich auch bei den deutschen Reichsständen über die Anmaßung der Cardinäle ein allgemeines Concilium zu berufen, welches, im Fall es nicht ein Papst berufe, nur von dem römischen König versammelt werden dürfte. Auch klagte er darüber, daß die Cardinäle nicht ihn, sondern den nach Recht und Urtheil abgesetzten König Wenzel als römischen König anerkannt hätten [34]). Allein weder in Pisa achtete man auf die Protestation, welche Ruprecht einlegen ließ, noch in Deutschland auf seine Beschwerden. Ja seine Gegner benutzten die Umstände ernstlich mit ihm zu brechen, indem sie sich öffentlich für Papst Alexander V erklärten. An der Spitze dieser Reichsfürsten stand wiederum der Erzbischof Johann von Mainz. Ruprecht konnte nur noch auf die Anhänglichkeit des Kurfürsten von Trier, der Bischöfe von Verden, Worms und Speier und einiger wenig bedeutenden Fürsten rechnen.

Aus allen diesen Vorgängen, besonders aber aus der Aufnahme seiner Gesandten beim Concilium in Pisa und der Zurückweisung derer seines Gegenkönigs, schöpfte Wenzel große Hoffnung sein königliches Ansehen über ganz Deutschland wieder herzustellen. Er schickte schon Briefe an die Reichsstädte in Franken und Schwaben, sie auffordernd die Reichssteuer an niemanden andern als an ihn und seine Bevollmächtigten zu bezahlen (19. Nov. 1409) [35]).

Ruprecht sah ein, daß es so weit gekommen war, daß wenn er nicht durch einen kräftigen Schritt oder einen Sieg sein Ansehen über die abtrünnigen Fürsten herstellte, er bald von allen Seiten

34) Wencker Apparat. p. 299.

35) Wencker Apparat. p. 301: das Schreiben an Frankfurt im Frankfurter Stadtarchiv.

Digitized by Google

verlassen, der Regierung beraubt seyn werde. Der tapfere Fürst wollte lieber wie König Adolf von Nassau mit dem Schwerte in der Hand in der Schlacht umkommen, als wie sein Vorgänger Wenzel durch die Intriguen des Erzbischofs von Mainz abgesetzt werden. Er traf daher ernstliche Kriegsanstalten gegen diesen Prälaten, der schon durch Bündnisse mit den benachbarten Reichsfürsten seine Macht zu vergrößern gesucht, und alles aufgeboten hatte Ruprecht wieder vom Thron zu stürzen. Dem Erzbischof aber entging nicht, daß sein Gegner alle seine Streitkräfte gegen ihn aufzubieten gesonnen war: diesen mit größerer Sicherheit begegnen zu können, verband sich Johann mit König Karl VI von Frankreich und dem Herzog von Burgund: ja um desto gewisser von beiden Fürsten unterstützt zu werden, ward er Vasall der französischen Krone [36]). So weit war es in Deutschland durch den Ehrgeiz übermüthiger Prälaten und nach der Königskrone lüsterner Fürsten gekommen, daß man die auswärtigen Könige in die innern Angelegenheiten zur Entscheidung des Streits herbeirief. Indem der König Ruprecht im Begriff stand den Erzbischof von Mainz mit Krieg zu überziehen und Frankreich Schritte that seinem neuen Vasallen Schutz zu gewähren und zu helfen, starb Ruprecht plötzlich (18. May 1410) zu Oppenheim am Rhein.

In derselben Zeit, nur vierzehn Tage früher (3. May 1410), war auch Papst Alexander V, wie man vermuthete, an Gift gestorben. Die Cardinäle beeilten sich demselben einen Nachfolger in der Person des Cardinals Balthasar Cossa zu geben (17. May), der als Papst den Namen Johann XXIII annahm.

Nicht so schnell erhielt Ruprecht einen Nachfolger. Das dreifach getheilte Regiment im Papstthume sollte sich wie ein ansteckendes Übel auch der höchsten weltlichen Macht im Abendlande mittheilen.

Die Auflehnung der Fürsten und Großen im deutschen Reiche und in Ungarn gegen die luxemburgischen Herrscher, von dem

36) Olenschlager Erl. d. gold. Bulle Urkb. n. 54.

Digitized by Google

Papste Bonifacius IX hervorgerufen und begünstigt, hatte verderblich auf die Hierarchie zurückgewirkt: wie dort die Fürsten und Großen sich vermaßen das weltliche Oberhaupt der Christenheit und den König zu richten und abzusetzen und den Thron von neuem zu vergeben; so verfuhren nun auch im Concilium zu Pisa die Cardinäle, sich auflehnend gegen den päpstlichen Stuhl und wurden bei diesem Unterfangen von dem römischen König Wenzel und dem französischen König Karl VI unterstützt.

Digitized by Google

Funfzehntes Kapitel.

Sigmund zum römischen König gewählt [1]). 1410 — 1411.

Der unerwartete Tod Ruprechts verhinderte den Ausbruch eines Bürgerkrieges. Doch war Deutschland zu sehr in Parteien zerrissen als daß ein friedlicher Zustand vorerst zu erwarten war. Von der neuen Königswahl sollte der Friede des römischen Reiches, die Wiederherstellung der Einheit in der Kirche abhängen.

König Ruprecht war kaum zur Ruhe bestattet, so kündigte im Anfange Juni der Erzbischof von Mainz in Schreiben [2]) an die Stadt Frankfurt und die Kurfürsten eine neue Königswahl an. Als Tag der Zusammenkunft der Fürsten in Frankfurt bestimmte er den 1. September.

Mittlerweile blieben drei Monate Zeit übrig zu Vorbereitungen zur Wahl und zu den dabei gewöhnlichen Umtrieben. An der Spitze der Parteien, welche sich in dieser Hinsicht besonders eifrig zeigten, standen vor allen der Erzbischof Johann von Mainz und Ruprechts Sohn Ludwig der neue Kurfürst von der Pfalz:

---

1) Die Wahl Sigmunds läßt sich am ausführlichsten darstellen nach den Wahlacten im Frankfurter Stadtarchiv T. I. fol. 73 fll. Joh. Dan. von Olenschlager hat daraus die Urkunden, welche seiner „Erläuterung der guldenen Bulle Kayſers Carl's IV. Frkf. u. Leipz. 1766" angehängt sind, Nr. LXII — CXIII. p. 158 sqq. entnommen.

2) Olenschlager Nr. LXII. p. 159. Dat. Gernsheim feria III ante d. B. Bonifacii 1410.

Digitized by Google

im Hintergrund aber vor allen thätig war König Sigmund von Ungarn.

Bei der Königswahl hatte man diesesmal mit besondern Schwierigkeiten zu kämpfen. Vor allen Dingen mußte zur Sprache kommen, ob die Absetzung des Königs Wenzel durch die rheinischen Kurfürsten rechtmäßig gewesen. Ferner mußte man sich darüber verständigen, welchen Papst man als den rechtmäßigen anerkenne, Johann XXIII oder Gregor XII: von Benedict XIII konnte natürlich nicht die Rede seyn. Auch wer im Besitz der Kur Brandenburg war, konnte bestritten werden. Denn Sigmund, der eigentliche Besitzer der Mark, hatte dieselbe an Jobst großentheils verpfändet, einen andern Theil Pfandweise dem Herzoge von Pommern und dem deutschen Orden abgetreten. Es fragte sich nun, wer ist eigentlich zur Wahl berechtigt, Sigmund, der nichts mehr als den Namen eines Markgrafen von Brandenburg besaß, oder Jobst, der nur einen Theil des Landes und zwar Pfandweise inne hatte. Um diese Anstände zu beseitigen, vorzüglich aber um die Kurfürsten zu einer einstimmigen Erklärung in Bezug auf den Papst zu veranlassen, lud der Erzbischof Friedrich von Köln die Kurfürsten zur Vorwahl nach Rense am Rhein. In dieser Versammlung, wo jedoch nur die rheinischen Kurfürsten erschienen, zeigte sich schon die Spaltung zwischen diesen [3]). Ohne in irgend einem Puncte einen gemeinsamen Entschluß gefaßt zu haben, gingen die Fürsten wieder auseinander. Die Spaltung war nur desto sichtbarer geworden.

Drei Parteien gab es damals in Deutschland: die eine, mit König Wenzel an der Spitze, behauptete, es sey gar nicht nothwendig einen neuen römischen König zu wählen, da man noch einen habe [4]). Zu dieser Partei gehörten diejenigen Fürsten, wel-

3) Olenschlager Nr. LXXIII. p. 181: da zusschen habe der Bischoff von Colne den Kurfürsten uff dem Rine gein Rense beschciden, umb zu virsuchen, zusschen in eynmudeklich an den einen Babst zu halden uff das die Kure deste eynmudeklicher unde baß zu ginge, dan koren die Fursten wol einen kunig eynmudeklich von wilchem Babste er dan sin Confirmacion neme, das were wider die Fursten, die an denselbin Babst hilden, und dan wurde aber uneynmudekeit unter in.

4) Olenschl. Nr. LXXI. p. 172: wan sie (der Kurfürst von Sachsen und der Markgraf von Mähren) vormals uff die Beruffunge beide geantwort han: Iz

Digitized by Google

che König Ruprecht nicht anerkannt hatten, der Kurfürst Rudolf von Sachsen, der Markgraf Jobst von Mähren, die niederländischen Herzoge. Da Jobst als Besitzer der Mark Brandenburg eine Kurstimme in Anspruch nahm, und Wenzel als König von Böhmen zugleich Kurfürst war, so hatte diese Partei über drei Kurstimmen zu verfügen.

Die zweite Partei war die, welche bis zuletzt noch König Ruprecht angehangen hatte. An ihrer Spitze stand zwar dem Namen nach der Erzbischof Werner von Trier, ein alter, körperlich und geistig schwacher Mann [4b]), allein in Wahrheit war der thätige, gewandte junge Kurfürst von der Pfalz, Ruprechts Sohn Ludwig, die Seele aller Unternehmungen. Wohl einsehend, daß er selbst keine Hoffnung hatte auf den Königsthron erhoben zu werden, wollte er wenigstens ihn nach seinem Willen vergeben. Durch seinen Verwandten und Freund, den Burggrafen Friedrich von Nürnberg, einen eifrigen Verfechter und Anhänger der pfälzischen Sache, knüpfte er mit König Sigmund von Ungarn Unterhandlungen an. Da dieser seit dem unseligen Streit mit seinem Bruder wegen der Regierung in Böhmen mit König Wenzel und dem Markgrafen Jobst zerfallen war, so fiel es nicht schwer die Luxemburger in Krieg um den römischen Königsthron gegen einander aufzuregen. Friedrich reiste selbst nach Ofen zu Sigmund, und unterhandelte im Namen von Trier und Pfalz: am 5. August war er schon so weit zum Ziel gelangt, daß Sigmund den beiden Kurfürsten ihre Forderungen förmlich in einer Urkunde zugestand, und sich verbindlich machte die Kircheneinheit wiederherzustellen, wenn er zum König gewählt werde. Vorerst aber erkannte er Gregor XII, den Papst, dem auch König Ruprecht angehangen hatte, an [5]), und schrieb demselben (5. Aug.), daß so-

---

sy nit not einen konig zu welende, sie haben noch einen lebendigen Herren mit Namen den konig von Beheim, den sie halden für einen Romischen Konig.

4b) Senckenberg Select. jur. T. IV. p. 426.

5) Die Urkunde K. Sigmunds (dat. Ofen 5. Aug. 1410), worin er sich für Gregor XII erklärt, steht bei Wencker Apparatus Archiv. Nr. LIV. p. 302. In der Note sind die Urkunden Ofen von 5. u. 6. August 1410 für Ludwig von der Pfalz angegeben. Andreae Presbyter. Chronic. bei Eccard. Corp. hist.

Digitized by Google

bald er zum römischen König gewählt worden, er angelegentlichst die Kircheneinheit betreiben wolle.

Die dritte Partei, welche aus denjenigen Fürsten bestand, welche von Ruprecht in dessen letzten Regierungsjahren abgefallen, war durch den ränkesüchtigen, einflußreichen Erzbischof Johann von Mainz mächtig. Derselbe hatte für seine Ansichten den Erzbischof von Köln, den Herzog von Berg, den Herzog Stephan von Bayern, die Markgrafen von Meissen und Landgrafen von Thüringen gewonnen [6]).

Die beiden letztern Parteien waren in dem Puncte einig, daß König Wenzel rechtmäßig abgesetzt worden; auch sahen sie ein, daß nur eine Wahl aus dem Luxemburgischen Hause Bestand haben könnte: in Bezug auf die Papststreitigkeit neigten sich Ludwig von der Pfalz und der Erzbischof von Arier auf Seiten Gregors XII, dagegen war der Erzbischof von Mainz wie der König Wenzel für Johann XXIII, den Papst des Conciliums. Sigmund dagegen war anfangs noch unentschieden, für welchen Papst er sich erkläre, doch da er das Concilium zu Pisa nicht beschickt hatte und fortfuhr mit Gregor XII die Verbindung zu unterhalten, so hatte es den Anschein, als erkenne er diesen Papst als den rechtmäßigen an.

Mittlerweile die Fürsten durch Briefe, Boten, Unterredungen Absprache in Bezug auf die bevorstehende Königswahl trafen und ängstliche Gemüther gewaltsame Auftritte am Wahltage befürchteten, war vor allen der Erzbischof von Mainz besorgt die Wahlordnung aufrecht zu erhalten. Schon am 3. Juni hatte er an den Rath von Frankfurt ein Schreiben abgeschickt, worin er

---

med. aev. T. I. p. 1243 gibt an, daß auch die Kurfürsten von Mainz und Köln gleich nach Ruprechts Tod mit Sigmund, der sich damals in Vicegrad oder Plintewerk aufhielt, in Unterhandlung getreten wären, aber wegen ihrer hohen Forderungen habe sich die Sache verschlagen. Auch habe Sigmund die hohe Würde nicht mit Geld erkaufen wollen (und können). Es scheint aber, daß Andreas die Personen verwechselt, denn sonst hätten die beiden genannten Kurfürsten zu gleicher Zeit mit Sigmund und Jobst unterhandelt und letzterer hätte als der meistbietende ihre Stimmen erkauft.

6) Die Anhänger des Erzbischofs von Mainz erfährt man durch die Wahlcapitulation Sigmunds bei Olenschl. Nr. CVIII. p. 240.

Digitized by Google

denselben auf einen Artikel der goldenen Bulle aufmerksam machte. Derselbe bestimmte, daß während der Wahl eines römischen Königs jeder nicht zum Gefolge der Fürsten gehörige Fremde aus der Stadt gewiesen, und keinem Kurfürsten erlaubt werde, ein größeres Gefolge, als zweihundert Pferde, (wobei höchstens funfzig Gewappnete) mitzubringen. Der Stadt lag ob, die Kurfürsten gegen jede Beleidigung, gegen Gewalt zu schützen und zu vertheidigen, bei Verlust aller ihrer Rechte, Freiheiten, Privilegien und bei Strafe der Reichsacht [7]).

Da der Rath von Frankfurt eine stürmische Wahl, und selbst Unruhen dabei fürchtete, so schickte er an die Kurfürsten Schreiben ab, worin er sie benachrichtigte, daß die Stadt nach der goldenen Bulle nicht erlauben dürfte, daß ein Kurfürst mehr als zweihundert Pferde mitbringe, und dem Kurfürsten von der Pfalz, der darum nachsuchte, von der Stadt für einen Reichsvicarius gehalten zu werden, und mit dreihundert Pferden dahinkommen zu dürfen, da die geistlichen Kurfürsten zu Schiffe höchst wahrscheinlich auch mit einem größeren Gefolge als gewöhnlich kämen [8]), erwiederte der Rath, daß die Stadt nicht anders als an die Bestimmung der goldenen Bulle festhalten müßte, und demgemäß auch schon den Kurfürsten von Mainz, Trier, Köln, Sachsen geschrieben habe [9]). Zu gleicher Zeit aber schrieb der Rath auch an den Erzbischof von Mainz und ersuchte ihn, dahin zu wirken, daß die Kurfürsten die Stadt unterstützten, im Falle während der Wahl Unruhen ausbrechen sollten [10]).

Auf Sct. Ägidius (den 1. Sept.) kamen die rheinischen Kurfürsten zur Wahl eines neuen Königs nach Frankfurt. Obwohl Sachsen, Böhmen, Brandenburg vom Mainzer Erzbischof auch zur Wahl eingeladen worden, so erschienen doch von ihnen weder die Kurfürsten in Person, noch schickten sie Abgesandte. Der

7) Goldene Bulle fol. 4 sqq.

8) Ludwig von der Pfalz sucht durch Boten und Briefe dahin zu wirken, Einfluß in der Wahlstadt zu gewinnen: Olenschlager Nr. LIV—LXVI. p. 161 sqq. Dat. Heidelberg 14. Juni u. 16. August.

9) Olenschlager p. 163. u. Nr. LXIX. p. 166.

10) Olenschl. Nr. LXVIII. p. 166. (ipso die Egidii 1. Sept.)

Digitized by Google

Herzog Rudolf von Sachsen, König Wenzel von Böhmen und Markgraf Jobst von Mähren erklärten, daß sie den Königsthron nicht für erledigt hielten, indem noch der römische König Wenzel lebe. Daher sey es nicht noth zur Wahl zusammen zu kommen. Die rheinischen Kurfürsten, welche ohne ihrer eigenen Würde zu nahe zu treten, diese Erklärung nicht gelten lassen konnten, ließen sich durch die Abwesenheit dreier Kurfürsten nicht abhalten dem Wahlgeschäfte weiter nachzugehen. Schon am 2. September leistete die Stadt den versammelten Kurfürsten den Sicherheitseid. In Rücksicht auf die grade stattfindende Messe erlaubten die Kurfürsten, daß die Meßfremden diesesmal ausnahmsweise während der Wahl in der Stadt gelassen werden könnten, im Falle unter ihnen nicht einzelnen Kurfürsten unangenehme Personen sich befänden. Jedoch mußte von den Fremden ein Eid genommen werden, bei den Stadtbannern zu halten, wenn irgend ein Auflauf oder Aufstand entstünde.

Wenig klug war es von Mainz und Köln zu gestatten, daß der Burggraf Friedrich von Nürnberg mit einem zahlreichen Gefolge in die Stadt gelassen wurde. Derselbe wollte anfangs mit 200 Pferden als kurfürstlicher Abgesandter von Seiten des Markgrafen Sigmund von Brandenburg eingelassen werden. Da aber noch streitig war, ob der ungarische König Sigmund, oder der mährische Markgraf Kurfürst von Brandenburg war, so ließ die Stadt nach dem Rathe der anwesenden Kurfürsten den Burggrafen von Nürnberg nur in der Eigenschaft eines Gesandten des Königs von Ungarn ein, und zwar mit einem Gefolge, wobei die Zahl der Personen nicht beschränkt ward. Nachmittags den 2. September zog der Burggraf Friedrich in die Stadt ein und versprach bei Auflauf und Unruhen der Stadt beizustehen mit seinem Gefolge [11]).

Der Rath von Frankfurt, der nicht verkannte, wie wenig einig die Kurfürsten waren, und dem es vorkam, als wollte man durch Waffengewalt der Wahl eine Entscheidung geben, benahm sich höchst wachsam und vorsichtig in dieser schwierigen Zeit. Er

11) Olenschl. Nr. LXX. p. 167 sqq.

Digitized by Google

begnügte sich nicht damit, daß alle verdächtigen Fremden aus der Stadt gewiesen wurden, und eine sorgsame Aufsicht an den Stadtthoren stattfand, sondern er verfügte auch außerordentliche Sicherheitsmaßregeln. Es ward eine größere Zahl Gewappneter wie sonst in Sold genommen: die ankommenden Kaufmannsgüter in Fässern und größern Ballen wurden untersucht, ob sie nicht Waffen, Harnische, Helme ꝛc. enthielten: jeder Bürger mußte jeden Augenblick bei Tag und bei Nacht, wenn die Sturmglocke ertönte, bereit seyn gewaffnet auf den bestimmten Sammelplätzen zu erscheinen: der dritte Theil der Handwerker mußte des Nachts auf den sogenannten Trinkstuben wachen; selbst die Gesellen waren im Falle der Noth zur Hülfe aufgeboten. Bei den Hauptthoren, welche mit einer hinreichenden Zahl bewaffneter Bürger besetzt waren, führten selbst des Nachts Rathsherrn die Oberaufsicht [12]).

Schon gegen drei Wochen waren die rheinischen Kurfürsten in der Stadt ohne ernstlich zur Wahl zu schreiten. Es fanden zwar öfters zwischen ihnen und ihren Räthen Unterredungen statt, dieselben führten aber zu keinem andern Ergebniß, als die unter ihnen obwaltende Spaltung desto sichtbarer zu machen. Pfalz und Trier erkannten bald, daß Mainz und Cöln auf alle mögliche Weise die Wahl noch hinauszuschieben suchten. Offenbar stand der Erzbischof von Mainz noch in Unterhandlung mit den abwesenden Kurfürsten; ihm lag sehr viel daran, daß Ludwig von der Pfalz, der ganz den Erzbischof von Trier für König Sigmund von Ungarn gewonnen hatte, nicht den Sieg davon trug: denn er fürchtete einestheils, daß der Gegenpapst Gregor XII anerkannt werde von einem römischen König, der durch den pfälzischen Einfluß erhoben worden, anderntheils war er schon gegen jeden König, der nicht von ihm vorgeschlagen war. Denn der stolze Prälat vermaß sich, wie einige seiner Vorgänger, allein Deutschland Könige zu geben. Da er wohl einsah, daß das luxemburgische Haus bei der Wahl nicht übergangen werden konnte, und er von den drei Gliedern dieser Familie den König Wen-

12) Olenschl. Nr. LXXII. p. 178 sqq.

Digitized by Google

zel, der von ihm abgesetzt worden, nicht wählen konnte, dem König Sigmund aber schon deswegen gram war, weil er sich an seine Todfeinde Ludwig von der Pfalz und Friedrich von Nürnberg anschloß; so blieb ihm nur noch übrig den schon hochbejahrten, durch Habsucht und Wortbrüchigkeit berüchtigten [13]) mährischen Markgrafen Jobst auf den römischen Königsthron zu erheben.

Indessen darüber noch mit Sachsen und Böhmen unterhandelt ward, brachten Pfalz und Trier die Sache in Erfahrung: weiterer Verschub der Wahl entriß ihnen die Vortheile, welche sie in Händen hatten. Nach den Worten der goldenen Bulle war derjenige rechtmäßig gewählter König, der von den bei der Wahl anwesenden Kurfürsten oder ihren Bevollmächtigten durch Mehrheit der Stimmen auf den Thron gerufen ward. Da die rheinischen Kurfürsten schon drei Wochen vergeblich auf die andern Kurfürsten gewartet hatten, und es schien, daß Sachsen und Böhmen auch den Wahltag nicht beschicken würden, so drangen Pfalz und Trier darauf die Wahl nicht länger zu verschieben, sondern sie unverweilt vorzunehmen. Die Entschuldigung, daß Sachsen und Jobst von Mähren wegen der Niederlage des deutschen Ordens durch die Polen ausgeblieben [14]), ward von ihnen nicht als genügend angenommen, sondern ihrem Willen nicht zu kommen zugeschrieben.

Freitag vor Sct. Matthäus den 19. September trafen die Erzbischöfe von Mainz und Cöln schon Anstalten sich auf dem Maine einzuschiffen und abzureisen, als sie die Nachricht, daß die beiden andern Kurfürsten allein die Königswahl vornehmen wollten, bewog noch zu bleiben und in einer nochmaligen Zusammenkunft sie von ihrem Vorhaben abzubringen suchten. Es war vergeblich. Noch denselben Tag erklärten Pfalz und Trier den andern Tag eine Messe in der Kirche von Sct. Bartholomäus halten zu lassen und zur Königswahl zu schreiten. Den Burggrafen Friedrich von Nürnberg anerkannten sie als Bevollmäch-

13) Eberhard Windeck c. 26. p. 1090 nennt ihn einen großen Lügner und erzählt arge Dinge von ihm.

14) Olenschlager Nr. LXXIII u. Gobelin. Persona Aet. VI. c. 90.

Digitized by Google

tigten von der Kur Brandenburg: denn Sigmund sey im ererbten Besitze von Brandenburg, habe bei frühern Gelegenheiten schon als Kurfürst gegolten und Jobst, der sich auch Markgraf von Brandenburg und Kurfürst zu nennen vermesse, habe keinen Gesandten geschickt und gegen die Ansprüche des ungarischen Königs auch keine Einwendungen gemacht.

Als Samstag frühe, den 20. September, der Erzbischof von Trier, der Pfalzgraf Ludwig und der Burggraf Friedrich zur Messe in den Dom sich begeben wollten, fanden sie alle Eingänge verschlossen. Denn der Erzbischof von Mainz hatte in der Nacht den Befehl erlassen allen Gottesdienst in der Stadt einzustellen. Nach vergeblichen Versuchen in der Güte den Zutritt in die Kirche zu erhalten, verfügten sie sich um die neunte Stunde auf den Kirchhof am Dom an den Frohnaltar hinter dem Chor und nahmen hier das Wahlgeschäft vor. Zuerst ward von den beiden Kurfürsten, nachdem der Machtbrief des Königs Sigmund laut vorgelesen worden, Burggraf Friedrich als Bevollmächtigter der Kur Brandenburg nochmals anerkannt. Hierauf ward wie bei Königswahlen gewöhnlich eine Messe gelesen, die Erleuchtung des heiligen Geistes angerufen und der Eid auf das Evangelium geleistet nach den Worten der goldenen Bulle zuerst von dem Erzbischof von Trier, dann vom Pfalzgrafen Ludwig, zuletzt vom Burggrafen Friedrich im Namen Sigmunds als Markgrafen von Brandenburg. Hierauf mußten sich die versammelten Leute, welche sich auf dem Kirchhofe unterdessen eingefunden hatten, ein wenig entfernen und die drei Fürsten traten auf die Seite und unterredeten sich eine kurze Weile heimlich. Bald traten sie wieder herbei und in gleicher Reihenfolge wie sie den Eid geleistet, sprachen sie laut die getroffene einmüthige Wahl aus, daß sie König Sigmund von Ungarn zu einem römischen König erkoren. Burggraf Friedrich von Nürnberg ließ dann auf die Frage, ob der König Sigmund die Wahl annehme, als Bevollmächtigter des Erwählten, dessen offenen Machtbrief in deutscher Sprache öffentlich vorlesen, worin seine Annahme ausgesprochen war [15]).

15) Dahin gehört die Anekdote, welche bei Fugger und anderen spätern

Digitized by Google

Nachdem die drei Fürsten den Verlauf der Wahl durch Notarien aufsetzen, und durch eine große Zahl Unterschriften anwesender Herren, Ritter und Bürger bezeugen lassen, verkündigten sie noch denselben Tag dem Rath von Frankfurt die geschehene Wahl und befahlen den allerdurchlauchtigsten Fürsten Herren Sigmund, der durch die Mehrheit der anwesenden Kurfürsten rechtmäßig nach Ausweisung der goldenen Bulle gewählt worden, für einen römischen König zu halten und zu haben, ihm zu gehorchen und zu warten, wie es einem römischen Könige zukomme, auf daß man des römischen Königs und des heiligen Reiches Hulde und Gnade erwerbe und darin verbleibe [16]).

Durch die gewöhnlichen Ausschreiben wurde im Reiche die Wahl Sigmunds zum römischen König verkündigt [17]).

Dieser Schritt von Pfalz und Trier überraschte den Erzbischof von Mainz sehr unangenehm. Er hatte mit dem Erzbischofe von Cöln noch immer der Hoffnung Raum gegeben, daß ohne ihre Mitwirkung von den Gegnern keine Wahl vorgenommen werde: sie hatten daher auch selbst der Einladung zur Wahl am Morgen des 20. Septembers keine Folge geleistet. Wie sehr aber der Pfalzgraf Ludwig und der Erzbischof Werner von Trier Ursache gehabt, die Wahl zu beschleunigen, um mit Hülfe des

---

Chronisten erzählt wird, daß sich Sigmund selbst die Stimme gegeben habe, weil er keinen Fürsten besser kenne als sich selber.

16) Der ganze Verlauf der ersten Wahl Sigmunds findet sich am ausführlichsten erzählt, in dem Wahlact, der darüber aufgesetzt wurde bei Olenschlager Nr. LXXI. p. 169—178. und bei Lehmann Chronik von Speyer lib. VII. c. 81. p. 793. bei Wencker Apparat. Archiv. p. 307 Brief der Straßburger an die Stadt Basel. Gobelin. Person. aet. VI. c. 90. p. 331. ed. Meibom. darnach Chronic. Belg. p. 356. Missiva Joannis Archiep. Moguntin. et Friederici A. Colon. ad Magnates Ungariae bei Köler v. not. 21. Vorzüglich wichtig ist der Bericht von Andreas Presbyter in Chron. de Principibus terrae Bavaror. bei Eccard p. 1243. Derselbe gibt an, was das Volk darüber geurtheilt, wahrscheinlich in einem Lied: Zu Franckfurt hinderm Chor haben gewehlt einen kunig ein kind und ein thor — Puerum dicebant comitem palatinum propter juventutem, stultum vero Archiepiscopum Trevirensem propter senectutem.

17) Verkündigung der Wahl an die Stadt Speier bei Wencker Apparatus Archivor. p. 306. und an Frankfurt Olenschlager Nr. LXXIV. p. 183.

Digitized by Google

Abgesandten des ungarischen Königs wenigstens mit einigem Schein des Rechts die Majorität auf ihrer Seite zu haben, läßt sich aus den Vorgängen, welche unmittelbar folgten, ersehen. Denn in den nächsten acht Tagen trafen die bevollmächtigten Gesandten von König Wenzel und dem Markgrafen Jobst ein. Ersterer erklärte als römischer König, er wolle die Herrschaft über das Reich aufgeben und als König von Böhmen und Kurfürst an der Wahl eines neuen Königs Theil nehmen, um Friede und Einigkeit im Reiche wiederherzustellen [18]). Markgraf Jobst bevollmächtigte als Inhaber der Kur Brandenburg seinen Abgesandten seine Person beim Wahlgeschäft zu vertreten: und von dem Kurfürsten Rudolf von Sachsen erwartete man stündlich für den Abgesandten die Vollmacht zur Wahl des Markgrafen Jobst.

Daher eilte der Erzbischof Johann, der durch geschickte Unterhandlungen endlich sogar König Wenzel, seinen heftigsten Gegner für seine Pläne zu gewinnen gewußt hatte, nach der Ankunft der böhmischen und mährischen Gesandten zur Königswahl zu schreiten, ohne die Kurfürsten von Trier und der Pfalz dazu einzuladen. Denn die von zwei Kurfürsten getroffene Wahl (Burggraf Friedrich von Nürnberg war nicht als brandenburgischer, sondern als ungarischer Gesandter in die Stadt gelassen worden) sahen die übrigen Kurfürsten nicht als gültig an. Mittwoch am Tage des heil. Remigius, 1. October, versammelten sich unter den üblichen Feierlichkeiten die Erzbischöfe von Mainz und Cöln und die bevollmächtigten kurfürstlichen Gesandten von Böhmen und Brandenburg in der Bartholomäus-Kirche. Der Erz-

18) In dem Wahlact von Jobst's Erhebung auf den Thron Olenschlager Nr. LXXIII. p. 182 gibt der Erzbischof von Mainz an: „das sin nu am Suntag nest herkommen des kunigs von Beheim als eins kunigs von Beheim und kurfursten Botschafft, wand er des Romischen Richs nu verziegin und uffgegebin habe umb Friede und Einekeit willen zu der Kure zu kommen." Man will behaupten, daß dieses der Erzbischof von Mainz nur so vorgegeben habe. Jedoch auch Chronisten geben an, daß Wenzel seine Zustimmung zur Wahl Jobst's gegeben habe: Theodoric. a Niem in vita Johannis XXIII. lib. I. c. 34. Ob wirklich das Gespräch zwischen Wenzel und Jobst gehalten worden ist, welches Aeneas Sylvius in Comment. lib. III. in libros Ant. Panormitani de dictis et factis Alfonsi mittheilt, ist sehr zu bezweifeln.

Digitized by Google

bischof von Mainz setzte in einer Rede die Gründe auseinander, warum sich die Wahl solange verzögert habe, worunter er hauptsächlich als Ursachen anführte, weil man wegen des päpstlichen Schisma's vorerst zu einem einstimmigen Entschluß hätte kommen wollen, und daher auch wäre die Ankunft der übrigen Kurfürsten oder ihrer Gesandten abgewartet worden. Mittlerweile aber hätten Trier und Pfalz einseitig eine Wahl vorgenommen, welche keine Gültigkeit haben könnte. Daher schreite man nunmehr zur rechtmäßigen Wahl. Nachdem der Markgraf Jobst, gemäß einer im Jahr 1397 von König Sigmund ausgestellten und von dem römischen König Wenzel bestätigten Urkunde, als Kurfürst von Brandenburg war anerkannt worden [19]), leisteten die beiden Erzbischöfe und die zwei kurfürstlichen Bevollmächtigten den Wahleid und wählten hierauf einstimmig den Markgrafen Jobst zu einem römischen König. Dieser Wahl stimmte noch denselben Tag der Gesandte des Herzogs Rudolf von Sachsen bei, dessen Vollmacht mittlerweile, wie man vorgab, eingetroffen war. Die von den fünf Kurfürsten getroffene Wahl ward sogleich verkündigt und es wurde befohlen, dem allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herrn Jobst allein für einen römischen König zu halten und ihm zu gehorchen, auf daß man des römischen Königs und des heiligen Reiches Hulde und Gnade erwerbe und darin verbleibe [20]).

Die beiden Kurfürsten von Mainz und Cöln schickten zu gleicher Zeit Circularschreiben an die geistlichen und weltlichen Großen Ungarns, worin sie die Wahl Sigmunds zum römischen

19) Olenschl. a. a. O. „(Marggrav Jost), der auch Marggrave zu Brandenburg und zu Merern sy, als auch der kunig zu Beheim zu der zyt Romscher kunig Anno LXXXX septimo des itzunt XIII Jare sin mit Gunste und Willen des Kunigs von Ungern Im das bestediget und verluhen habe nach lude siner Majestat Brieffe." Guden. Cod. diplom. Mogunt. T. IV. n. 26. p. 61 sqq. Seit 1398 nennt sich Jobst des hl. R. Reichs Erzkämmerer Gercken fragm. March. T. IV. p. 184. 196. 197. 201. 202.

20) Die Wahl des Markgrafen Jobst und deren Verkündigung findet sich angegeben im Wahlact bei Olenschlager Nr. LXXIII. p. 182 sqq. und Nr. LXXV. p. 186 u. bei Wencker Apparat. Archiv. p. 305. Von den Chronisten darüber sind Andreas Presbyter u. Gobelin. Person. ll. cc. die wichtigsten.

Digitized by Google

König als durchaus ungültig darstellten [21]): welche Schreiben aber von einem Unbekannten, der der Wahl beigewohnt hatte, ausführlich und nicht ohne Geschick widerlegt wurden [22]).

So wie die päpstliche Würde dreifach getheilt war, so führten nunmehr auch drei Fürsten, und zwar sämmtlich aus dem Hause Luxemburg, und sämmtlich Urenkel Kaiser Heinrich VII, den Titel eines römischen Königs: denn König Wenzel hatte zwar auf die Regierung, aber nicht auf den Namen eines römischen Königs entsagt, den er nach wie vor führte [23]).

In einer nicht wenig schwierigen und bedenklichen Lage befand sich die Wahlstadt. Der Streit bei den Königswahlen, welcher sonst vor den Mauern der Stadt ausgemacht wurde, wurde nunmehr innerhalb derselben geführt. Der Magistrat benahm sich bei der zwiespaltigen Wahl, wo leicht durch eine zu frühe Erklärung für die eine oder andere Parthei die Interessen der Stadt beeinträchtigt und gefährdet werden konnten, höchst vorsichtig und klug. Er erließ eine Aufforderung an die Bürgerschaft sich ruhig zu verhalten und weder mit Werken noch mit Worten sich in die Wahlstreitigkeiten zu mischen [24]).

Indessen Briefe und Boten den König Sigmund, der sich damals zu Ofen in Ungarn aufhielt, von seiner Erhebung zum römischen Könige benachrichtigten, ward durch den Burggrafen Friedrich von Nürnberg, Bevollmächtigten Sigmunds, (27. Sept.)

---

21) Missiva Johannis Archiep. Moguntin. et Frideric. Archiep. Colon. ad Magnates Hungariae etc. bei Guden. Cod. diplom. Mogunt. T. IV. n. 26. p. 61 sqq. auch bei Koeler. dissert. sist. vindicias electionis dubiae Jodoci Imperat. contra Sigismundum. Altdorf. 1726. Append. n. I. p. 1 sqq.

22) Anonym. refutatio Missivae etc. b. Guden l. c. n. 30. p. 72 sqq. oder bei Koeler l. c. p. 5—18.

23) S. die Urkunden bei Pelzel u. bes. S. 573. Andreas Presbyter p. 1245: De his tribus regibus, sc. Sigismundo, Jodoco et Wentzeslao habentur versus: Adorant Christum tres reges jam Romanorum non sunt Tharsenses, nec Annales, nec Sabinenses. cf. Aventin. Annal. lib. VII. c. 23.

24) Olenschl. Nr. LXXVII. S. 189.

Digitized by Google

Ludwig von der Pfalz zum Reichsvicarius im Namen Sigmunds für Frankfurt und die andern Städte erklärt [25]).

Es läßt sich gegen die Rechtmäßigkeit beider Königswahlen gar Manches einwenden. Weniger jedoch gegen die Wahl Sigmunds, wobei nur in Frage gestellt werden konnte, ob der Burggraf Friedrich von Nürnberg, der doch nur als ungrischer Gesandter in die Stadt gelassen wurde, als brandenburgischer Bevollmächtigter seine Stimme abgeben konnte, auch selbst wenn Sigmund im Besitz der Kur war. Dagegen beging der Erzbischof von Mainz vieles Rechtswidrige: er verlängerte ohne hinreichenden Grund den Wahltermin, suchte durch Schließung der Kirchen und Interdict das Wahlgeschäft zu hintertreiben, ließ bei der Wahl von Jobst die Sache ununtersucht, ob Sigmund mit der Mark Brandenburg auch die Kur verpfändet, und daher derselbe dieser Stimme verlustig sey, und versäumte mit Absicht die Vollmachten der böhmischen und sächsischen Gesandten vorlesen zu lassen, weil dieselben höchst wahrscheinlich nicht zur Königswahl, sondern nur zur Berathung über Reichsangelegenheiten berechtigt waren.

Sehr auffallend ist es, daß Sigmund zögerte sich in Besitz des römischen Königsthrones zu setzen. Obwohl er schon vor der Mitte October von seiner und seines Vetters Jobst Erhebung benachrichtigt worden war, so vergingen doch drei Monate, bevor er einen entscheidenden Schritt that. Beide Theile trafen Kriegsrüstungen [26]) und sahen sich nach Verbündeten um. Jobst rechnete auf die Unterstützung der meisten deutschen Fürsten und auf König Wenzel; Sigmund aber hatte zwar in Deutschland nur Pfalz, Trier, die beiden Burggrafen Johann und Friedrich von

25) Olenschl. LXXVI. S. 188. (Dat. Heidelberg Samstag vor Michaelis (27. Sept.))

26) Andreas Presbyter l. c. Eberhard Windeck, der die Wahl Sigmunds sehr kurz und ungenau erzählt, gibt c. 26. p. 1089 an: K. Sigmund sant zu M. Jobsten — und lis in fragen, ob er gein Frankfurt zihen wolt, das romisch reich zu behalten, do entpot er yme, jo er wolt Romisch konig werden und gein Frankfurt zihen. Do entpot Jme konig Sigmund: er wolte gein Mehern zihen und beraite sich auch darzu mit lewten und mit gut, zu dem wolte Got das M. Jobst starb.

Digitized by Google

Nürnberg, die Grafen Eberhard von Würtemberg und die Herzoge von Östreich auf seiner Seite [27]); aber er gebot über die großen Streitkräfte des ungarischen Reiches. Erst als Jobst, der im Begriff war mit einem Heere gegen Frankfurt zu ziehen, nachdem er drei Monat den Titel eines römischen Königs geführt, ohne Leibeserben gestorben war zu Brünn in Mähren den 8. Januar 1411 [28]), erklärte Sigmund in einem Schreiben an den Erzbischof von Trier (vom 12. Januar 1411), daß er sich des Reiches unterziehen wolle.

Dieses Schreiben ist zu merkwürdig, als daß wir es nicht seinem ganzen Umfange nach mittheilen sollten [29]):

Ehrwürdiger, lieber Neffe und Kurfürst! Wiewohl diese ganze Welt eine offene Schrift ist, worin man die göttliche Weisheit, Allmacht, die alles übertreffende Güte und Barmherzigkeit lesen und wahrnehmen kann, der eine mit mehr, der andere mit weniger Vernunft und Einsicht, je nachdem sie ihm vom Himmel verliehen ist: so sind wir doch jetzt mehr als zu andern Zeiten aufgefordert dieselbe Barmherzigkeit und Güte zu prüfen, mit Bewunderung zu betrachten, und die unergründlichen Gerichte Gottes um desto lebendiger und demüthiger vor Augen zu haben, je merklicher und gnädiger sie sich in diesen betrübten Zeiten an uns erweisen. Indem wir nun von deiner löblichen Meinung und Angelegenheit in Betreff der Wahl, wornach unsere Person in Frankfurt zum römischen König erkoren ist, durch den hochgeboren Burggrafen Friedrich von Nürnberg, unsern lieben Oheim, wie auch durch deine Briefe und Botschaften in Kenntniß gesetzt sind, wollen wir deine Liebe wissen lassen: obgleich wir selber wenig vermögen an Sinnen, Weisheit und Kräften und wohl

27) Olenschl. Nr. LXXXV. p. 197.

28) Andreas Presbyter: Jodocus ad obsidionem Frangfordiae (Lager vor der Stadt Frankfurt) — se praeparavit. Dum haec fierent, ipse moritur. Pessina (Mars Morav.) lib. IV. c. 3. Jodocus — Brunnae mortuus A. 1411 die 8. Jan. ut ostendit liber anniversariorum in ecclesia metropolitana Pragensi, anno aetatis vero LX.

29) Olenschl. LXXXIV. p. 194. dat. Budae XII Jan. regnorum nostrorum Ungariae etc. Anno XXII (1411), Romanorum vero primo. Das Original scheint im Lateinischen verfaßt gewesen zu seyn.

Digitized by Google

wissen und erwogen haben, daß wir viel zu schwach sind, die Last der Regierung des heiligen Römischen Reiches zu tragen, welche jetzt leider schmählich zerrissen und verfallen ist, und daß zur Wiederherstellung der Ordnung übermenschliche Kräfte nothwendig sind, und daher nur im Vertrauen auf die göttliche Kraft dieselbe versucht werden kann; so sehen wir doch in der Sache eine Fügung der ewigen Güte. Nicht allein Kurfürsten, sondern auch andere Personen fürstlichen und hohen Standes aus dem heiligen Römischen Reiche, Freunde alles Guten, haben mit manchfaltigen Schriften und Botschaften, unsern Sinn dazu zu wenden uns ermahnt und angetrieben, so wir wenn Gott will bald dir und andern unsern und des Reiches Fürsten und Getreuen genau erzählen wollen. Daher nicht aus eigenem Dichten und Trachten (togen oder mogen), sondern in der zuversichtlichen Hoffnung auf die Hülfe von dem, dessen milde Hand nicht gekürzet und dessen Reichthum der Gnaden nicht gemindert ist noch werden mag, der David von den Schafen nahm und zu einem heiligen König nach seinem Herzen erhöhte und seinem Volke zu einem Propheten und heilsamen Vorfechter setzte, und ihm auch Kraft und Macht gab Goliath, den Recken, niederzuschlagen, in demüthlicher Fügung in den Willen des Allmächtigen, und auch mit Rath unserer Fürsten, Prälaten, Grafen, Edlen, Getreuen mit voller Überlegung, dem allmächtigen Gott zum Lobe und zu Ehren und um des allgemeinen, nicht unsern eigenen Nutzens willen [30]), haben wir uns vorgenannter Wahl, welche unsere Person neulich zu Frankfurt getroffen und von unserm dahin gesandten bevollmächtigten Botschafter angenommen, zugesagt und den Städten verkündigt worden ist, im Namen Gottes demüthiglich unterwunden. Indem du uns mit deinen Briefen und deiner Botschaft an-

30) Dieses sagt später oft in Urkunden Sigmund z. B. in der Urk. für die Stadt Bern S. Ambros. 1415 in Constanz ausgestellt, erklärt er, nicht um Wollust oder Reichthum herrsche er, sondern um der Kirche und des Reichs Besten willen. Auch die gleichzeitigen Chronisten bemerken dieses z. B. Justinger Berner-Chronik S. 278: daß Kunig Sigmund die Welung ufneme, thät er durch Gottes und der heiligen Christenheit willen — darumb wollt er Libe und Gut weh thun, und also nam er die Bürde und die Last an sich.

Digitized by Google

rufst solcher Wahl nachzukommen, des Reiches Sache in die Hand zu nehmen und unsere Krönung zu empfangen; sind wir fest entschlossen, uns mit allem Fleiß und Ernst dazu zu wenden und es mit deinem und anderer unseren und des Reiches Getreuen Rathe und Beistand so Gott will auszuführen, wie du erfahren wirst, daß uns vor unserm Ende niemand von diesen Dingen abbringen soll. Auch danken wir dir, lieber Neffe und Kurfürst, deiner Liebe, deines eifrigen Dienstes und guten Willens, welche du uns bei dieser Gelegenheit so getreu und ernstlich erzeigt und bewiesen und insbesondere solchen Beistandes und Dienstes, wie du uns angeboten und zugesagt hast: und hoffen zu Gott, der alles vermag, daß dir dagegen von uns und dem heiligen Römischen Reiche sonderlichen Dank und Ehren widerfahren sollen. Wir begehren auch, daß du inzwischen uns und dem heiligen Reiche zu Liebe und zu Ehren eifrig darauf bedacht seyn wollest, unsere und des Reichs Mannen, Städte und Unterthanen in unsern Gehorsam zu fordern, alle unsere Sachen und Rechte zu handhaben und die Straßen zu schirmen, wo es nothwendig ist: wie wir auch unsern und des Reiches Städten geschrieben haben, daß sie zu dir und andern, auf welche wir besonders vertrauen, Zuflucht haben. Ferner begehren wir, daß du dich in allen unsern Dingen so eifrig zeigst, als du bisher gethan hast und wir auch ganzes Vertrauen haben. Denn der ganzen Christenheit ist es Noth, daß wir, du und andere des Reiches Freunde das allgemeine Beßte so befördern, daß jedwedem noch mehr klar werde, daß sich die göttliche Barmherzigkeit in diesen Dingen bewiesen und dieselben bewirkt habe und daß damit die Hand Gottes zur Hülfe der Christenheit gereicht sey, die nun von Tag zu Tag dieselbe Christenheit zum seligen und bessern Leben, so Gott will, wiederbringen und erhöhen wird, zum Danke, zum Lobe und Ehren dem himmlischen Kaiser und Vater der Barmherzigkeit, und damit uns, dir und allen denen, die dazu dienen, von Ihm und seiner Gerechtigkeit keine Strafe, sondern von seiner Güte und Barmherzigkeit ewiger Lohn zu Theil werde.

Neun Tage später schickte Sigmund auch drei Schreiben nach Frankfurt, worin er der Stadt erstlich die auf Martinstag fällige

Digitized by Google

Reichssteuer erläßt, bis er sein Lager vor der Stadt gehalten, zweitens sie davon benachrichtigt, daß er die Kurfürsten von Trier und von der Pfalz, die beiden Burggrafen von Nürnberg und den Grafen Eberhard von Würtemberg beauftragt, die Straßen zu schirmen und die Städte zu schützen, und drittens verlangt, der Botschaft, welche Ludwig von der Pfalz an die Stadt schicken werde, um von ihm Mittheilungen zu machen, vollen Glauben zu schenken [31]).

Was mit der pfälzischen Botschaft, worauf Sigmund besondere Wichtigkeit legte, beabsichtigt wurde, erfahren wir aus andern Schreiben. Friedrich, Burggraf von Nürnberg, der sich damals bei Sigmund in Ofen aufhielt, schrieb einige Tage später gleichfalls an den Rath der Stadt Frankfurt und rieth an die pfälzische Botschaft gut aufzunehmen: denn mit Sigmund stehe Alles sehr gut: seitdem Markgraf Jobst von Mähren gestorben, erhebe sich gegen ihn von keiner Seite Widerstand und auch mit seinem Bruder Wenzel König von Böhmen stehe er im Begriff sich freundlich zu vereinen. Sigmund selbst werde nicht säumen bald nach den deutschen Landen aufzubrechen zu seiner Krönung [32]).

Auch ertheilte oder bestätigte wirklich Sigmund schon Urkunden als römischer König [32b]) und erhielt von verschiedenen Seiten Glückwünschungsschreiben zu seiner Erhebung auf den römischen Königsthron [32c]).

Die Botschaften, welche die Kurfürsten von der Pfalz und Trier im Monat Februar nach Frankfurt mit geheimen Aufträgen

---

31) Die drei Schreiben bei Olenschl. Nr. LXXXV—LXXXVII. p. 197 sqq. sind sämmtlich datirt von Ofen S. Agnete Tag (21. Januar) 1411. Ein Schreiben an die Stadt Speier von demselben Datum findet sich bei Lehmann in der Chronik von Speier.

32) Olenschlager Nr. LXXXVIII. p. 199. (Geben zu Ofen am Dinstage nach s. Paulstage Conversio. An. 1411.)

32b) Zu Großwaradein in Ungarn ertheilt Sigmund 4. May 1411 der Stadt Rotweil ein Privilegium als römischer König bei Lunig T. XIV. p. 370.

32c) Ein solches Schreiben von der Republik Florenz v. 21. April 1411 bei Martène thes. anecd. I. p. 1578 u. Lünig C. J. D. I. p. 2473. wo aber unrichtig in der Überschrift Ruprecht anstatt Sigmund angegeben ist.

Digitized by Google

sandten [33]), bezogen sich darauf, daß die Stadt Sigmund als römischem König Gehorsam leisten und keine neue Wahl innerhalb ihrer Mauern zulassen sollte [34]).

Indem aber die Stadt an dem Grundsatz festhielt eine strenge Neutralität zu behaupten und sie sich weder für noch gegen Sigmund bis dahin ausgesprochen hatte, so wollte sie um so weniger in das Ansinnen der Kurfürsten von Trier und der Pfalz sich einlassen, als sie dadurch offenbar Parthei für Sigmund genommen hätte, der bisher von Mainz, Cöln, Sachsen und Böhmen nicht anerkannt worden war. Als schon am 28. Februar der Erzbischof Johann von Mainz einen neuen Wahltag nach Frankfurt auf Frohnleichnamstag ausschrieb, fragte die Stadt in einem Schreiben an denselben an, wie sie sich bei den Zumuthungen der Kurfürsten von Trier und der Pfalz und bei den Schreiben Sigmunds zu verhalten habe, worauf Johann antwortet, daß seitdem der römische König Jobst mit Tod abgegangen, sie niemand für einen römischen König zu halten hätten, bis ein neuer gewählt worden [35]).

Indessen der Erzbischof von Mainz ernstlich den neuen Wahltag betrieb und die Stadt Frankfurt auch den Kurfürsten,

33) Olenschlager Nr. LXXXIX—XCI. p. 202.

34) Olenschlager Nr. LXXX. p. 191. Brief des Rathes von Frankfurt an den Erzbischof von Mainz. In dem Briefe von dem Erzbischof Werner von Trier an die Stadt Frankfurt Olenschlager Nr. XCII. p. 204 dat. feria IV. post Dominic. Reminiscere, worin die Rechtmäßigkeit der Wahl Sigmunds behauptet und Jobstens Erhebung zum römischen König als das Werk von Schlechtigkeiten und Intriguen dargestellt wird, wird die Stadt gewarnt, der Aufforderung des Erzbischofs Johann von Mainz eine neue Zusammenkunft der Kurfürsten in der Stadt zu gestatten und ihnen sicheres Geleit zu geben, keine Folge zu leisten und die in der goldenen Bulle gedrohten Strafen zu bedenken: „Herumb so gesinnen wir an uch ermande aller der Truwe und Eyde, die Ir dem heiligen R. Riche schuldig sint und warnen uch auch fruntlich und ernstlich, daz Ir soliche Nuwekeid angenommen Kure oder Wale by uch nit gestatdent, kein Geleyd, Gunst, Rate oder Willen darzu gebent, sunder davor sint, das daz nit geschehe, als verre Ir konnent und mogent ꝛc."

35) Antwort Johanns bei Olenschl. Nr. LXXXI. p. 191. Dat. Wysebaden Dominica Letare A. 1411. Der Brief von dem Rathe Frankfurts ist datirt Dominica die quo cantatur Oculi mei.

Digitized by Google

welche um Geleitsbriefe ansuchten, dieselben ertheilte, dabei aber eine strenge Neutralität zu beobachten erklärte, trafen die Anhänger Sigmunds Anstalten zu einem Lager vor der Stadt. Bei streitigen Wahlen war es nämlich Gebrauch, daß derjenige von den gewählten römischen Königen, der seinen Gegner sechs Wochen und drei Tage im Lager vor der Stadt erwartete und nicht aus dem Feld geschlagen wurde, in Frankfurt als rechtmäßiger König aufgenommen wurde. So war auch König Rupert nach Abhaltung des Lagers vor der Stadt in Frankfurt als römischer König aufgenommen worden gegen Wenzel: da Jobst gestorben war, so konnte ein solches Lager entweder gegen Wenzel, oder gegen die Sigmund's Wahl bestreitenden Kurfürsten gerichtet seyn.

Indessen der Frohnleichnamstag, welchen der Erzbischof von Mainz zur Wahl eines neuen römischen Königs bestimmte, sich näherte und die Kurfürsten Ludwig und Werner von der Stadt nach langen Verhandlungen die Erlaubniß erhielten, das beabsichtigte Lager Sigmunds mit Victualien, die sie nach der Stadt gebracht, versehen zu dürfen[36]), ließ König Sigmund der Stadt das Ansinnen machen, ihm bei dem Frohnleichnamsfeste das Reichs-Wappen und daneben das von Ungarn aufhängen zu lassen und durch den Römer einen Durchgang in die nebenstehenden Gebäude Laterun und Löwenstein, wo Sigmund mit seiner Gemahlin wohnen wollte, zu brechen, damit er von seiner Wohnung unmittelbar zu dem Römer gelangen könnte. In keinem Puncte aber willfahrte der Rath der Stadt dem Ansinnen Sigmunds: man könne Sigmund, dem König von Ungarn nicht eher das Reichswappen geben, als bis er sein Lager gehalten und selbst in der Stadt zugegen; den Römer aber könne man nicht durchbrechen, weil der Rath das Haus dem Reiche und den Kurfürsten zu Ehren bestimmt habe, und daselbst der Städte Siegel, Geld, Bücher, Briefe aufbewahrt würden. Man wolle gerne Stuben und Säle zu Versammlungen und Unterredungen hergeben, aber einen Durchgang durchzubrechen, welcher Tag und Nacht von jedermann benutzt werden könnte, dürfte der Rath

36) Bei Olenschl. Nr. XCIV—XCVII. p. 208 sqq.

Digitized by Google

nicht bewilligen, wenn er nicht große Verantwortlichkeit sich zuziehen wolle [37]).

Donnerstag den 8. Juni auf dem Frohnleichnamsfest kam gegen Abend der Erzbischof von Mainz von Höchst nach Frankfurt: an demselben Tag erschien der Erzbischof von Trier mit viertausend Pferden in dem Feld vor der Stadt, um den König Sigmund zu erwarten und mit ihm als einem römischen Könige im Lager zu liegen [38]): er verlangte auf das dringendste, daß der Herzog Stephan von Bayern, welchen Mainz als Kurfürst in die Stadt gelassen haben wolle, nicht eingelassen werde. Die ersten Tage vergingen damit, die Fremden in der Stadt, welche durch einen Auflauf die Wahl stören konnten, aus der Stadt zu entfernen. Dieses war um so schwieriger, als der Erzbischof von Mainz zu seinen Gunsten mehrere Fürsten, Grafen, Ritter in die Stadt gelassen und andere ihm misfällige daraus entfernt haben wollte. Zwar erlangte er nicht, daß der Herzog Stephan von Bayern-Ingolstadt, als Kurfürst, aber doch als einfacher Fürst eingelassen wurde. Der Herzog von Berg aber erhielt keine Einlassung [39]). Was den Erzbischof von Trier bewogen nach einigen Tagen (den 11. Juni) mit seinem Kriegsvolk wieder abzuziehen, wird nicht ausdrücklich gesagt. Jedoch ist es höchst wahrscheinlich, daß der Erzbischof von Mainz, der nunmehr zur Einsicht gelangt war, daß er mit einer neuen Königswahl nichts ausrichte (noch war kein Kurfürst außer ihm nach Frankfurt gekommen), anfing mit den Gegnern in Unterhandlung zu treten,

37) Olenschl. Nr. XCIX. p. 212. Actum ipsa die Corporis Christi A. 1411.

38) Olenschl. Nr. C. p. 214: derselbe Erzb. von Trier wol mit IIII^m Perden uff unsers Herren Lichams Tag in das Feld vur Frankfurd kommen ist, des Königs von Ungern da zu warten, und mit Im als eim Romischen Kunige zu ligen.

39) Olenschlager Nr. C. p. 214. Von Stephan von Bayern heißt es daselbst p. 217: So wart (derselbe) uff Montag darnach als ein schlechter Furste und nit als ein Kurfurste herin gelassen. Gemeiner Regensburg. Chronik Bd 2. (Nürnb. 1803. 4.) S. 398 gibt nach einem Schreiben der Stadt Nürnberg an Regensburg, daß schon zu Rense Herzog Stephan und Pfalzgraf Ludwig von Bayern wegen des Churrechts gestritten.

Digitized by Google

und daher vor allen Dingen verlangte, daß das Kriegsvolk von der Stadt entfernt werde; wogegen er sich auch verbindlich machte, wieder Frankfurt zu verlassen. Dieses geschah schon am 15. Juni. Er ließ einen Bevollmächtigten zurück: Cöln hatte ebenfalls einen gesendet [40]). Die beabsichtigte Wahl wurde vorerst vertagt, bis die mit Sigmund und seinen Freunden eingegangenen Unterhandlungen weiter gediehen. Da Sigmund immer noch in Ungarn verweilte, so war durch die Entfernung der Orte der Gang der Verhandlungen ziemlich langsam. Der Erzbischof von Mainz, der die Absetzung Wenzels hauptsächlich durch seine Intriguen bewirkt hatte, entblödete sich nicht demselben Boten zuzuschicken und ihm wieder die Krone anzubieten, wenn er sich einer neuen Wahl unterziehen wolle. Wenzel aber wies dieses Anerbieten zurück, weil er bei dessen Annahme eine frühere Absetzung hätte einräumen müssen. Denn er betrachtete sich immer noch als einen römischen König. Erst als Mainz und Cöln die Versicherung gaben, daß dem böhmischen Könige der Titel eines römischen Königs verbleiben solle, wenn man seinen Bruder auf den Thron hebe, und ihm sogar in dunkeln Worten die Aussicht auf die Kaiserkrone eröffneten, erklärte er sich bereit seine Stimme bei der Wahl Sigmund zu geben, vorausgesetzt, daß zwischen ihnen beiden vorher alle Mißhelligkeit und Feindschaft, die schon seit einer Reihe von Jahren bestand, beseitigt worden [41]).

Endlich am 9. Juli kam die Versöhnung zwischen Wenzel und Sigmund zu Stande. Wenzel versprach seinem Bruder ihm die Stimme bei der Wahl zum römischen König zu geben; dagegen machte sich Sigmund verbindlich, dahin mit allen Kräften zu wirken, daß Wenzel zum römischen Kaiser von dem Papste gekrönt und von den Kurfürsten als solcher anerkannt werde, solange Wenzel lebte nie selbst nach der Kaiserkrone zu streben, sondern nur sich mit der Würde eines römischen Königs zu begnügen, die Reichseinkünfte und die heimgefallenen Güter mit

40) Dienschlager l. c.

41) Epistola Wenceslai bei Guden. C. Mog. dipl. IV. n. 31. p. 86. Pelzel Wenceslaus S. 584.

Digitized by Google

Wenzel zu theilen, demselben die Reichskleinodien zu lassen und ihn nicht nur im Besitz der Krone Böhmen, der Herzogthümer Luxemburg, Schweidnitz, Jauer, Görlitz, der Markgrafschaften Mähren, Bautzen, Lausitz ungekränkt und ungeschmälert zu lassen, sondern nöthigenfalls auch in deren Besitz zu vertheidigen [42]).

Erst gegen Mitte Juli, wo die Gesandten von Böhmen, Ungarn (Brandenburg), Sachsen, Trier, Pfalz in Frankfurt eintraten, (die von Mainz und Cöln waren noch da zurückgeblieben) wurde das Wahlgeschäft wieder ernstlich betrieben. Doch erklärten die Gesandten von Trier und Pfalz, daß sie nicht wegen der Wahl gekommen seyen [43]). Daß Sigmund sich unterdessen mit seinem Bruder Wenzel König von Böhmen verglichen und auch dadurch Sachsen gewonnen, wird ausdrücklich bemerkt [44]). Der Streit wegen Brandenburg war durch Jobstens Tod nun ohnehin erledigt, da die Mark unbestritten an ihren frühern Besitzer Sigmund zurückfiel.

Es blieben aber noch Streitpuncte, worauf der Erzbischof von Mainz beharrte, wenn er für Sigmund sich erklären sollte: einmal suchte er an Ludwig von der Pfalz sich zu rächen, daß

---

42) Pelzel Wenceslaus S. 588 u. Urkundenb. H. Nr. 229. p. 139, wo die Urkunde von Sigmund dat. 9. Jul. 1411 sich befindet. Damit stimmen Andreas Presbyter b. Eccard I. p. 1245 u. Edmund. Dynter in Chronic. Belgic. p. 356, zwei gutunterrichtete Zeitgenossen, überein.

43) Olenschlager Nr. CII. p. 219. Nr. CIII. p. 224 u. Nr. CIV. p. 225.

44) Olenschl. Nr. CI. p. 218: „Uff Hude Fritag nach Kiliani (den 10. Juli) A. D. 1411 han des Rads Frunde — Johan Bischof zu Wirtzburg und Burggrave Johan von Nürenberg — von der Stede wegin empfangen. — Darnach hat unser Herre von Wirtzburg — erzalt — daz er — und der Burggrave und etzliche die da by Im stunden — weren hin in botschafte und von wegen der Kunige von Beheim und Ungern und des Hertzogen von Sassen als Korfursten zu der Kyre zu kommen." Ferner wird von beiden Königen durch die Gesandten bemerkt: „daß sie sich vireniget haben gutlichen zu ewigen Tagen nit allein von des Richs und dieser Sache wegen, sunder auch von irer selbes Herrschaffte und Lande wegen." Andreas bei Eccard I. p. 1245: Assensit — electioni Sigismundi — Wenceslaus. Theodoric. a Niem Vita Johannis XXIII Papae lib. I. c. 34. Consentiente Wenceslao — Sigismundus — in regem Rom. fuit electus. Chronic. Belgic. b. Pistorius T. III. p. 356.

Digitized by Google

ihm dieser so sehr entgegengearbeitet hatte. Dafür sollte ihm die Kur entzogen und dieselbe dem Herzog Stephan von Bayern übertragen werden; dann aber sollte überhaupt die von Pfalz und Trier ausgegangene Wahl für ungültig erklärt werden. Zu letzterm wäre Sigmund, dem schon die Versicherung gegeben worden, daß er wieder gewählt werde, gern bereit gewesen, allein Pfalz und Trier setzten sich dagegen aus allen Kräften. Die erstere Forderung aber war gegen alles Recht: und fand bei den deutschen Fürsten auch keine Unterstützung. Als aber Pfalz und Trier verlangten, daß Stephan vom Rathe aus Frankfurt entfernt werde, behauptete Mainz, das Recht der Ausweisung komme nicht der Stadt, sondern den Kurfürsten, vorzüglich aber dem Erzbischof von Mainz zu, und wenn die Stadt gegen die Fürsten sich Rechte anmaße, so werde man den Wahlort nach Mainz oder Rense verlegen [45]).

Nachdem die pfälzischen und trierischen Gesandten nach langen Verhandlungen endlich die Ausweisung des Herzogs Stephan von Bayern (15. Juli) erlangt hatten [46]), so sehr auch Mainz dagegen gewesen, so kamen am folgenden Tage zu Schiffe die Kurfürsten von Mainz und Cöln nach Frankfurt und bestimmten schon auf den nächsten Tag Freitag den 17. Juli die Königswahl. Nur die beiden genannten Kurfürsten waren in Person gegenwärtig, die andern hatten sämmtlich ihre Bevollmächtigten geschickt. Die pfälzischen und trierischen aber erklärten, daß sie nicht zur Wahl, sondern zur Protestation gekommen seyn, wenn etwas vorgenommen werde, was gegen ihre Herren wäre. In

45) Olenschlager Nr. CIII. p. 223. Der Mainzische Bevollmächtigte bemerkt dem Rathe von Frankfurt in Betreff von Stephan's Ausweisung: „Wulde man die Furſten hie überho mudigen, so mochte man sie wol von hynnen brengen und kunden die Furſten ire Gespreche und Handelunge hie nit gehaben, so muſten sie von hynnen ziehen und muſte in billiche unser Herre von Mentze anderswar bescheiden gen Mentze oder gen Renſe, dan auch die leſten kure mit Name Kunig Wentzlaws von Beheim und Konig Ruprechts zu Renſe geſcheen weren, und darumb daz die von Franckenfurd lieber darzu geteden und rieden, daz die lobelich Herrlichkeit zu Franckenfurd bei in blybe.

46) Olenschlager Nr. CV. p. 225—228. Wencker Apparat. Archiv. p. 307 im Brief der Straßburger an die Stadt Basel.

Digitized by Google

der Kirche zu Sct. Bartholomäus, wo die Wahl stattfinden sollte, ließen letztere Gesandten die für sie bestimmten Stühle leer: doch waren sie in der Kirche zugegen. Der Rath der Stadt hatte nicht nur in dem nahen Leinwandhaus eine Anzahl Gewaffneter in Bereitschaft, sondern auch selbst an den Kirchthüren solche aufstellen lassen, weil man befürchtete, daß die Wahl durch die Einsprüche der Gesandten von Trier und Pfalz gestört würde, und dann leicht Unruhen entstehen könnten.

Diesem Umstande, daß man eine Einsprache von Trier und Pfalz befürchtete, ist es auch zuzuschreiben, daß obwohl in der Kirche alle bei Königswahlen üblichen Zeremonien schon stattgefunden, ja selbst schon das Veni sancte Spiritus gesungen worden war, die Versammelten ohne eine Wahl vorzunehmen auseinandergingen [47]). Man zog es offenbar vor, sich mit Trier und Pfalz noch einmal zu benehmen und wo möglich sich zu vergleichen, indem es ja nur noch auf eine äußere Form ankam, und alle in der Wahl Sigmunds zum römischen König übereinstimmten.

Den 21. Juli den Tag vor Maria Magdalena kamen die Kurfürsten oder ihre Bevollmächtigten abermals zur Königswahl in der Bartholomäuskirche zusammen. In dem ersten Stuhle im Chor zur rechten Hand war der Erzbischof von Mainz; im zweiten die Bevollmächtigten Böhmens: der Bischof von Würzburg, der Herzog Ernst von Schwaben, der Markgraf Bernhard von Baden; der dritte für den Kurfürsten von der Pfalz bestimmte Stuhl stand leer: auf der linken Seite im ersten Stuhl befand sich der Erzbischof von Cöln; im zweiten waren die sächsischen Bevollmächtigten Albrecht Schenk von Lantzberg und der Herr von Sidauwe, und im dritten der brandenburgische Bevollmächtigte Burggraf Johann von Nürnberg: der siebente Stuhl mitten im Chor, welcher für den Erzbischof von Trier bestimmt war, stand leer wie der pfälzische. Jedoch waren die trierischen und pfälzischen Gesandten in der Kirche zugegen: nachdem die Messe gesungen, kamen sie ebenfalls in das Chor und

47) Olenschlager Nr. CVI. p. 228 sqq.

Digitized by Google

nach einigem Hin- und Herreden mit dem Erzbischof von Mainz nahmen sie die für sie bestimmten Stühle ein. Als aber die eigentliche Wahl vorgenommen ward, nahmen sie daran keinen Theil, sondern entfernten sich aus der Kirche. Obwohl während des Wahlgeschäftes jedermann, der nicht zum Rath der Fürsten gehörte, sich aus der Kirche entfernen sollte, so blieben doch die Bürgermeister und der Rath der Stadt und gegen dreihundert Menschen. Nach der Messe gingen die Kurfürsten und die kurfürstlichen Bevollmächtigten vor den Altar, unterredeten sich allda eine Weile und luden noch einmal die trierischen und pfälzischen Gesandten ein, an der Wahl Theil zu nehmen. Als diese es abschlugen, so begaben sich jene in die Sacristei, besprachen sich hier, kamen dann wieder vor den Altar: mittlerweile waren die trierischen und pfälzischen Gesandten weggegangen. Nach der gewöhnlichen Eidesleistung und Anrufung des heiligen Geistes vor dem Altar, kehrten die Kurfürsten und die Bevollmächtigten in ihre Stühle zurück und wählten einstimmig den König Sigmund von Ungarn zu einem römischen König, welche Wahl sie sogleich laut verkündigten [48]). Der Wahl hatten noch zwölf Reichsgrafen und mehrere Freiherrn, Ritter ꝛc. beigewohnt. Mittlerweile hatte die Stadt ihre sämmtlichen Söldner und viele von ihren Bürgern zum Kampf bereit gehalten, weil man immer noch Streitigkeiten und Auflauf bei der Wahl befürchtete.

Da nun die Wahl einstimmig auf König Sigmund gefallen war, so ward von den Kurfürsten oder ihren Bevollmächtigten der Stadt noch an demselben Tag verkündigt [49]) und zu wissen gethan, daß man den neuen römischen König ungehindert einlasse, ihm gehorsam sey und ihm als einem römischen König huldige, denn der Kurfürsten Meinung sey, daß kein Lager vor Frankfurt nöthig wäre, zumal König Sigmund einmüthig gewählt worden. Die Stadt war darüber sehr erfreut, denn durch das Lager konnte ihren Feldern, wie sie schon früher erfahren, nur Schaden kommen: sie versprachen dem neuen römischen Kö-

48) Über die Wahl Sigmunds am 21. Juli Olenschl. Nr. CVII. p. 232 sqq. Leesner Chr. d. R.-Stadt Frankfurt Bd I. c. 7. p. 92 ffl.

49) Olenschlager Nr. CX. p. 242. dat. Francof. die Praxedis virginis.

Digitized by Google

nig Gehorsam und baten um die Bestätigung ihrer Privilegien und Freiheiten [50]).

Daß bei der ganzen Sache der Erzbischof von Mainz doch den Sieg davon getragen, ist offenbar. Erst als Sigmunds Bevollmächtigter, der Burggraf Johann von Nürnberg die Forderungen des Erzbischofes sämmtlich zugestanden hatte [51]), setzte der Prälat keine weitern Hindernisse in den Weg, daß Sigmund zum römischen König gewählt wurde. Was aber von Sigmund dem Erzbischof zugestanden worden, war Anfangs den Reichsfürsten ein Geheimniß: nur der König Wenzel von Böhmen und der Herzog Rudolf von Sachsen waren davon unterrichtet; denn die Abgesandten dieser Fürsten verbürgten sich mit dem Burggrafen Johann von Nürnberg für die Erfüllung der zugestandenen Puncte [52]).

Die Capitulation Sigmunds mit dem Erzbischof von Mainz (22. Juli) bestand aber in folgenden Artikeln.

„Dem Erzbischofe werden alle bisherigen Privilegien, Rechte ꝛc. bestätigt, namentlich seine Münz-, Geleits- und Zollrechte.

Ebenso werden der ganzen Geistlichkeit im Erzstift Mainz alle Freiheiten, welche sie da besitzt, bestätigt, wie auch allen weltlichen Unterthanen des Erzbischofes.

Sigmund verspricht die Bestätigung der römischen Kaiserwürde von niemand andern als von Papst Johann XXIII oder dessen ordentlichen Nachfolger zu nehmen.

Ferner gelobt der König das Mainzer Erzstift, das unter seinen besondern Schutz gestellt ward, zu vertheidigen und zu schützen, wenn es irgend befehdet, angegriffen, bekriegt werden sollte: und den Erzbischof und seine Nachfolger bei den geistlichen und weltlichen Gerichten zu erhalten; keine neuen Zölle auf dem Rhein oder irgend im Stift zu errichten oder die bestehenden zu erhöhen, es geschehe dann mit Wissen und Zustimmung des Erzbischofs oder seiner Nachfolger.

50) Olenschl. Nr. CVII. p. 235 sq.

51) Wencker Apparat. Archiv. n. 56. p. 308.

52) Olenschlager Nr. CLX. p. 241: gebin zu Franckenfurd uff s. Marien Magdelentag A. 1411.

Digitized by Google

Im Falle Sigmund in den deutschen Landen einen Vicarius setzen wollte, so verspricht er dieses nur mit Vorwissen und Willen des Erzbischofes zu thun und nicht anders als daß dieser Vicarius zuvor alle die vorstehenden Artikel dem Erzbischofe beschworen.

Wenn Sigmund als römischer König irgend andern Fürsten, Grafen, Rittern, Städten Freiheiten und Rechte bestätigt, so sollen und können in keiner Weise dadurch die des Erzbischofes beeinträchtigt oder gemindert werden.

Alle in deutschen, italienischen oder welschen Landen gelegene Landschaften, die dem heiligen römischen Reiche zugehören, namentlich das Land Mayland, verspricht Sigmund mit allen Kräften zum Gehorsam und dem heil. Reiche zurückzubringen.

Alle vorstehenden Puncte und Artikel wird derselbe, sobald er die Kaiserkrönung empfangen, mit dem kaiserlichen Insiegel bestätigen und bekräftigen.

Schließlich verspricht der König auch den Freunden des Erzbischofes ihre Privilegien, Freiheiten, Gnaden, Herkommen, Herrlichkeit ꝛc., die sie von dem heil. römischen Reiche haben, zu bestätigen und zwar namentlich dem Bischof Albrecht von Bamberg, dem Herzog Stephan von Bayern, den Brüdern Friedrich und Wilhelm, Landgrafen von Thüringen und Markgrafen von Meissen [53]."

Schon um die Mitte des Augustmonates hatte Sigmund die Nachricht von seiner abermaligen Wahl zum römischen König in Ofen erhalten und schon am 24. August wurde der Stadt Frankfurt, welche am 1. August Abgesandte zur Huldigung an den König geschickt hatte [54], die Zusicherung ge-

53) Die Capitulation, welche Olenschlager Nr. CVIII. p. 237—241 mittheilt, ist aus dem Frankfurter Stadtarchiv, wie die vorhergehenden Actenstücke, entnommen. Wahlacta T. I. Bei dieser Urkunde fol. 125 befindet sich noch die Archivnote: „Diese Copia wart uns in gar großer Heimlichkeit."

54) Olenschlager Nr. CXI. p. 244. dat. ipsa die Petri ad vincula: u. Nr. CXIII. p. 246 dat. feria III S. Petri ad vincula und die beiden ungedruckten Briefe der Stadt an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg und an

Digitized by Google

geben, daß ihre Privilegien und Freiheiten bestätigt werden sollten [55]).

Mehrfache wichtige Angelegenheiten hielten Sigmund einige Jahre ab in die deutschen Lande zur Krönung nach Aachen und zur Haltung von Reichstagen zu kommen, obwohl er schon bald nach seiner zweiten Wahl, im Herbst 1411, Deutschland hatte besuchen wollen.

Johann Kirchen (Wahlacta T. I. fol. 130 sq.) von demselben Datum, um durch diese Freunde des Königs besser empfohlen zu werden.

55) Olenschlager Nr. CXII. p. 245: Geben zu der Burge an s. Bartholomaes Tag ꝛc.

Digitized by Google

Sechszehntes Kapitel.

Sigmund Friedensvermittler zwischen dem deutschen Orden und Polen wie auch zwischen den östreichischen Herzogen. 1411—1412.

Mittlerweile Sigmund auf den römischen Königsthron erhoben wurde, war er in Ungarn selbst mit mancherlei Angelegenheiten beschäftigt. Am meisten nahm seine Aufmerksamkeit der Krieg des Königs von Polen mit dem deutschen Orden in Anspruch. Diesen erst zu schlichten, war seine Gegenwart in Ungarn nothwendig. Daher konnte er nicht sogleich nach Deutschland kommen.

Der schnelle Wiederverlust der nach der Schlacht bei Tannenberg gemachten Eroberungen in Preussen bewog den König Wladislaus mit dem Orden zu Thorn (1. Febr. 1411) einen Frieden zu schließen. Darnach sollte aller Streit, alles Unrecht auf beiden Seiten vergessen seyn, die Kriegsgefangenen beider Theile freigegeben, die eroberten Plätze ihren frühern Besitzern wieder zugestellt werden, nur das Land Samaiten sollte, solange Wladislaus und sein Bruder Witold lebten, denselben verbleiben. Den Streit über Driesen und einige Grenzorte überließ man einem Schiedsgerichte zur Entscheidung, wenn aber dieses den Streit nicht beendigen könnte, so sollte der Papst als Oberrichter entscheiden. Auch in Bezug auf König Sigmund war im Friedensschluß ein Artikel aufgenommen: er ward in demselben eingeschlossen, in sofern er beitreten wollte; der Hochmeister über-

Digitized by Google

nahm es ihn darüber in Kenntniß zu setzen, und der König von Polen versprach den Krieg gegen Ungarn mittlerweile einzustellen [1]). In einem geheimen Vertrag aber mußte der Hochmeister Heinrich von Plauen sich noch verpflichten den König von Polen für die Lösung der Gefangenen hunderttausend Schock Groschen zu entrichten [2]).

Kaum war dieser Friede abgeschlossen, so erhielt der Hochmeister ein Schreiben Sigmunds, welches ihn benachrichtigte, daß nunmehr nach dem Tode des Gegenkönigs Jobst, Markgrafen von Mähren, ihm die Mark Brandenburg als rechtmäßigen Erbherrn zugefallen sey: daher wäre er jetzt in Stand gesetzt kräftiger zu helfen. Der Orden möge deßhalb den Krieg eifrig weiter betreiben und keinen Frieden schließen: man könne jetzt hoffen den Kampf zum Vortheil des Ordens und der ganzen Christenheit schnell zu beendigen [3]).

Der Abschluß des Friedens schien aber bald um so mehr dem Hochmeister als voreilig, weil er dadurch die dem Orden bisher so günstig gesinnten Könige von Böhmen und Ungarn gegen sich aufgebracht hatte: denn der Frieden ward ohne ihr Vorwissen abgeschlossen, obschon doch Sigmund sowohl als römischer König wie auch als Verbündeter des Ordens davon vorher in Kenntniß hätte gesetzt werden müssen. Ein eigentlicher Friede bestand aber doch nicht: ein großer Theil der Kriegsgefangenen wurden von Wladislaus noch zurückbehalten, weil er vom Hochmeister noch nicht die ganze Lösungssumme erhalten hatte: öftere Feindseligkeiten der Polen gegen Preussen wie umgekehrt drohten jeden Tag wieder zu einem Krieg auszubrechen; die gegen den Hochmeister rebellischen Unterthanen fanden bei dem Könige von Polen schützende Aufnahme: der Großfürst von Lithauen baute neue

1) Das Friedensinstrument datirt Thorum die dominica in vigilia Purification. Marie (1. Febr.) 1411 bei Dogiel C. D. P. T. IV. n. 80. und das Nähere über die Sache selbst bei Voigt Gesch. Preuss. Bd VII. S. 133—135.

2) Voigt S. 136.

3) Schreiben Sigmund's dat. Ofen am Tage S. Agnes (21. Jan.) 1411 bei Voigt VII. S. 137. Lancizolle Gesch. der Bildung des Preuß. Staats S. 251 u. 246.

Digitized by Google

Burgen an der Grenze Preussens, und schien von neuem mit seinem königlichen Bruder sich zum Krieg zu rüsten. Ja selbst Gesandte des Königs Sigmund fanden sich bei der Unterredung Witold's mit Wladislaus in Wilna ein (Juni 1411) [4]: welches alles veranlaßte, daß auch der Orden sich ernstlich wieder zum Krieg rüstete.

Zu dieser Spannung zwischen den beiden Nachbaren kam auch ein neuer Streitpunct: der Hochmeister wollte den Bischof Heinrich von Ermland, der sich früher Polen günstig gezeigt und deswegen hatte flüchtig gehen müssen, aber im Frieden zu Thorn wieder in sein Bisthum eingesetzt worden war, durch den Grafen Heinrich von Schwarzburg verdrängen: allein der König von Polen nahm sich so eifrig seines Freundes an, daß der Papst nicht wagte dem Gesuche des Hochmeisters zu willfahren. Auch den römischen König konnte derselbe nicht gewinnen: als dieser zur Entscheidung der Sache aufgefordert worden, gab er den Ausspruch, daß vor allen Dingen der Bischof wieder in den Besitz seines Bisthums zu setzen sey, und dann erst untersucht werden könne, in wie weit derselbe gefehlt habe. Handle der Hochmeister nicht nach diesem Ausspruche, so verfalle er in eine Strafe von zehntausend Mark [5]. Dann erst gab der Hochmeister wiewohl höchst unwillig nach.

Damals schien Sigmund höchst ungünstig gegen den Hochmeister gestimmt, und war nicht weit entfernt sich mit Polen gegen denselben zu verbinden. Überdieß verlangte er von dem Orden eine nicht unbedeutende Geldsumme (7. Sept.), die er zwar zu dessen Diensten zu verwenden versprach, aber der Orden war so sehr verschuldet, daß er nicht wußte wie er seinen frühern Verpflichtungen nachkommen sollte [6].

Anstatt die geforderte Summe zu bezahlen, schickte der Hochmeister, bedrängt durch den Zahlungstermin der an Polen schuldigen Summe, den Vogt der Neumark Albrecht von der Duba

4) Voigt VII. S. 145—150.

5) Voigt VII. S. 154.

6) Schreiben Sigmund's datirt In der Burge am Abende Nativit. Marie 1411 bei Voigt VII. S. 156.

Digitized by Google

an den König Wenzel von Böhmen, um ihm die Bedrängniß seines Landes vorzustellen. Zugleich schrieb er: „Es ist leider so mancherlei und groß, was mich und meinen Orden ansicht, daß ich es die Fülle nicht schreiben kann und auf Erden keinen Trost nächst Gott habe, denn allein euere Gnade und meinen Herren von Ungarn, euern allerliebsten Bruder." — und ersuchte ihn um ein Anlehen von hunderttausend Gulden [7]). In Deutschland fand die Noth des Ordens die Theilnahme mehrerer Fürsten: besonders ließ sich der Kurfürst von Mainz angelegen seyn, sich bei dem römischen König für den Orden zu verwenden und ihn in dessen Schutz zu empfehlen [8]).

Theils die Aufforderungen der deutschen Fürsten, theils die Gefahr, daß die vereinigte Macht Polens und Lithauens Ungarn und Deutschland gefährlich werden könnte, stimmten Sigmund endlich günstiger gegen den Orden und veranlaßten ihn mit dem Großfürsten von Lithauen in nähere Verbindung zu treten und ihn zu friedlicherer Gesinnung gegen den Orden aufzufordern. Witold kam mit mehrern Bischöfen selbst nach Ungarn an den Hof Sigmunds mit der Hoffnung, durch dessen Hülfe Lithauen von Polen unabhängig zu machen [9]). Wenn auch dieses damals nicht zu Stande kam, so bewirkte doch diese Annäherung Sigmunds an Witold auch den König von Polen friedlicher zu stimmen.

Als der Hochmeister an Sigmund eine Botschaft schickte mit der Bitte, daß der römische König Schutz und Hülfe dem Orden leiste, sandte dieser Abgeordnete an den König von Polen, forderte ihn auf, Friede zu halten und sich mit dem Orden zu vergleichen, und ließ ihm die Erklärung abgeben, daß der römische König ungeachtet des zwischen Ungarn und Polen bestehenden Friedens nicht dulden werde, daß der Orden „dieser feste Schild

7) Schreiben des Hochmeisters dat. Marienburg Sonntag vor Simon und Judä 1411 bei Voigt VII. S. 160.

8) Schreiben des Erzbisch. v. Mainz dat. in nostro castro Gernsheim in Octava beat. Martini 1411 bei Voigt a. a. O.

9) Schreiben des Meisters von Livland, dat. Riga am Tage Clement. Papae (23. Nov.) 1411 bei Voigt S. 161. Kajolowicz p. 90.

Digitized by Google

der ganzen Christenheit" angegriffen werde, denn was demselben geschehe, geschehe auch dem römischen Könige und der ganzen Christenheit. Zu gleicher Zeit ward der Herzog Johannes von Glogau angewiesen, im Falle eines Krieges schnell dem Orden mit seiner ganzen Kriegsmacht zur Hülfe zu eilen [10]). Schon einige Wochen früher (2. Dec.) hatte er dem Statthalter von Brandenburg, dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg, geschrieben, bei dem König Wenzel von Böhmen dahin zu wirken, daß derselbe nicht weiter gestatte, daß aus Böhmen, Mähren, der Lausitz Ritter und Kriegsleute in den Sold des polnischen Königs zögen, um gegen den Orden zu kämpfen und daß die Dahingezogenen zurückgerufen und die Widerspenstigen bestraft würden. Wider den Orden streiten, heiße gegen Gott, die Christenheit und das heilige römische Reich kämpfen. Der Orden müsse geschützt werden und der König von Polen, der noch sechshundert Kriegsgefangene zurückhalte, erfülle offenbar nicht die früher eingegangenen Friedensartikel [11]).

Bald ging Sigmund noch weiter. Er schloß mit dem Orden (5. Jan. 1412) einen förmlichen Hülfsvertrag. Griff der König von Polen den Orden offenbar und wider Recht an, so versprach der römische König diesem mit aller seiner Macht beizustehen, und solange der Frieden zwischen Polen und Ungarn noch bestand, wo möglich eine Beilegung des Streites zwischen Wladislaus und dem Orden zu bewirken. Würde dieses aber mislingen, so machte sich Sigmund verbindlich, in eigner Person dem Orden zur Hülfe in's Feld zu rücken, wofür ihm der Orden 375,000 ungarische Gulden binnen zwei Jahren zu bezahlen versprach. Sigmund gab außerdem noch die Zusicherung, wenn er Polen eroberte, dem Orden ohne Weiteres das Land Dobrin und

10) Brief Sigmund's an Herzog Johann von Glogau dat. Ofen Freitags am Weihnachtstage (25. Dec.) 1411 bei Voigt VII. S. 164.

11) Schreiben Sigmund's an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg dat. Zu der Burge Mitwoch nach Endrestag (2. Dec.) 1411 im Anhange Beilage VI. Voigt VII. S. 165 hat dieses Schreiben im Königsberger Archiv, aber nicht vollständig benutzt.

Digitized by Google

Kujavien abzutreten. Übrigens sollte kein Theil mit dem König von Polen einen Separatfrieden abschließen dürfen [12]).

Diese Annäherung Sigmunds an den Orden war um so auffallender, als nicht nur ein Frieden zwischen Polen und Ungarn kurz vorher vermittelt worden war, sondern auch Sigmund im Begriff war die Verbindung und Freundschaft mit Wladislaus enger zu schließen.

Aus Furcht Wladislaus möchte sich mit Ungarns Feinden den Venetianern verbinden, hatte Sigmund schon 31. März 1411 einem Vermittlungsvertrag ungarischer und polnischer Großen, welche sich zu Iglò im Zipserlande versammelten, seine Zustimmung gegeben. Da die Ungarn wie die Polen zwischen ihren beiderseitigen Reichen keinen Krieg wollten, so bestimmten ihre Großen auf dem genannten Tag, daß sie zu einer neuen Versammlung von jedem Reiche zwölf Große nach Altofen und Schramovicze den 11. Nov. zusammenkämen, zur gänzlichen Beilegung aller Streitigkeiten [13]). Von dieser Versammlung ward zwar kein eigentlicher Friede zu Stande gebracht, jedoch eine Waffenruhe zwischen Polen und Lithauen einer- und Ungarn anderseits bis zum 15. Aug. 1412 vermittelt und um einem dauerhaften Frieden den Weg zu bahnen, sollten Sigmund und Wladislaus im nächstkommenden Februar oder März an der Grenze ihrer Reiche zusammenkommen; würde ihre Unterredung zu keinem Frieden führen, so bestimmten die ungarischen und polnischen Großen einen neuen Tag (den 1. May) zur Zusammenkunft, um weiter den Frieden zwischen beiden Reichen zu erhalten. Bis dahin müsse auch der zwischen Polen und dem Orden geschlossene Frieden zu Thorn gehalten und erfüllt werden. Werde derselbe von Wladislaus gebrochen, so wäre Sigmund vom 15. Aug. 1412 an nicht mehr an den zwischen Polen und

12) Bei Voigt VII. S. 164 nach der Urkunde des Vertrags dat. Ofen Montag vor dem obersten Tag der Weihnachten, der zu Latein heißt Epiphan. Domini 1412. Ein Theil des Vertrags steht bei Kotzebue, Preussens ält. Gesch. Bd III. S. 382.

13) Wagner analect. Scepusii T. I. p. 1. nach dem Abdruck bei Dogiel C. D. P. T. I.

Digitized by Google

Ungarn bestehenden Frieden gebunden; finge aber der Orden die Feindseligkeiten an, so dürfe Sigmund demselben nicht helfen weder mit Rath noch That.

Interessant ist dieser Friedensvertrag noch dadurch, daß die versammelten Großen den Handelsleuten von Polen und Ungarn freien Ein-, Durch- und Ausgang durch ihre beiderseitigen Reiche zusicherten [14]).

Die Streitigkeiten des Ordens mit den Bischöfen von Leslau und Ermland suchte Sigmund durch seine Vermittlung beizulegen; jedoch scheiterten alle seine Versuche an der Hartnäckigkeit des Ordens, der gegen die Bischöfe sehr aufgebracht war, und an den unmäßigen Forderungen der Prälaten: auch scheint es, daß sie der König von Polen aufmunterte nicht nachzugeben [15]).

Endlich gelang es Sigmund bei der Zusammenkunft mit dem polnischen König in Lublow diesen dahin zu stimmen, daß ein Tag festgesetzt würde, auf welchem aller Zwist und Streit zwischen Polen und dem Orden nach der Entscheidung des römischen Königs und der Kurfürsten beigelegt und geschlichtet werden sollte. Bis dahin verpflichteten sich beide streitende Theile Waffenruhe zu halten. Auch der Großfürst von Lithauen ward in den Waffenstillstand mit aufgenommen [16]).

Indem schon damals Sigmund mit allem Nachdruck den

---

14) Wagner l. c. p. 4. nach Dogiel l. c.

15) Der römische König rieth (in einem Schreiben dat. Ofen 29. Jan. 1412), daß der Orden die Güter dem Bischof von Leslau zurückgebe, dagegen dieser seine am römischen Stuhle angebrachte Klage zurücknehme, und dann beide Theile sich verständigen sollten. Allein nichts von Allem diesen geschah. So richtete sich der Orden auch nicht an die Weisung Sigmunds den vertriebenen Bischof von Ermland, einen Anhänger des polnischen Königs, wieder in sein Stift einzusetzen. Vergl. Voigt VII. S. 167 — 170.

16) Schreiben Sigmund's an die deutschen Stände dat. Ofen 30. Jan. 1412 im Anhange Beilage VII. Sein Schreiben an Bischof Georg von Passau dat. Kaschau 28. März 1412 im Anhange Beilage VIII. Des Königs Schreiben an den Hochmeister dat. Lublow 15. März 1412, worin er meldet, daß König Wladislaus von Polen seine und der Kurfürsten Vermittlung angenommen habe, bei Voigt VII. S. 167.

Digitized by Google

Krieg gegen Venedig zu führen suchte, und mit Hülfe der Polen und des deutschen Ordens die Türken aus Europa wieder zu vertreiben hoffte, so hielt er einen Frieden mit Polen für durchaus nothwendig. Denn schon hatten die schlauen Venetianer ein Bündniß zwischen Wladislaus und den beiden östreichischen Herzogen Friedrich und Ernst zu Stande gebracht [17a]) und waren im Begriff diese Verbündeten für ihre Sache zu gewinnen, als Sigmund durch die Vermittlung [17b]) seines Schwiegervaters, des Grafen Hermann Cilly, Oheims der polnischen Königin, und durch die persönliche Zusammenkunft mit dem polnischen König diese Sache hintertrieb. Der Frieden mit Ungarn versprach Wladislaus wegen der feindlichen Stellung des Ordens größere Vortheile. Sigmund war seinem königlichen Gaste Anfangs März entgegengereist [18]); am 10. März trafen sich beide Fürsten auf dem Bergschlosse Lublow und schon fünf Tage später schlossen sie den Friedens- und Freundschaftsvertrag zwischen ihren beiderseitigen Ländern ab, und schwuren sich Schutz und Beistand in jeder Gefahr und gegen Jedermann [19]). Dem Vertrage trat auch nach einigen Wochen der Großfürst von Lithauen bei [20]).

In diesem Friedensschluß ward bestimmt, die Entscheidung der Ansprüche Polens und Ungarns auf Roth-Rußland, Podolien, die Moldau den Nachkommen zu überlassen. Erst fünf Jahre nach dem Tode Sigmunds oder Wladislaus sollten die

---

17a) Kurz K. Albrecht II Thl I. S. 306.

17b) Nach einem Schreiben des Grafen Hermann von Cilly an den Bischof Georg von Passau vom 28. März 1412 im Anhange Beilage IX.

18) Sigmund befand sich schon den 1. März 1412 in Leutschau Wagner analect. Scepus. I. p. 424. Über die Reise des polnischen Königs nach Ungarn ist Dlugoss lib. XI. p. 317 sqq. Hauptquelle.

19) Die Urkunde des Friedensvertrages dat. Lublau 15. März 1412 und die Beschwörung desselben vom folgenden Tag bei Pray Annal. Hung. II. p. 232. Dogiel Cod. Dipl. Polon. I. p. 46 und Wagner analect. Scepus. I. p. 7. Was Dlugoss über Sigmund's Ränke hinzufügt, hat Katona hist. critic. T. XII. p. 78—102 widerlegt. Über den Vertrag selbst handelt Engel Gesch. von Halitsch S. 646 und Gesch. von der Moldau II. S. 116.

20) Die Urkunde im Königsberger Ordensarchiv dat. Troki Sonntag nach Ostern 1412 bei Voigt VII. p. 172.

Digitized by Google

geistlichen und weltlichen Großen beider Reiche ausmachen, ob die drei genannten Länder der polnischen Krone verbleiben oder an Ungarn zurückfallen sollten. Bis dahin sollte Wladislaus im ruhigen, unangefochtenen Besitz bleiben. Nur in dem Falle, wenn die Türken in Ungarn einfielen und Sigmund persönlich gegen sie zu Felde zöge, wäre der Woiwode der Moldau durch den polnischen König zu verpflichten dem ungarischen Könige Heeresfolge zu leisten. Verweigerte es dann dieser, so würden beide Könige in die Moldau eindringen, den rebellischen Woiwoden angreifen und das Land zwischen Polen und Ungarn zu gleichen Hälften theilen.

Offenbar war der Friedensvertrag nicht gegen den Orden gerichtet, am wenigsten konnte der römische König eine solche Absicht haben. Daß der Orden nicht genannt wurde, geschah deßhalb um nicht den Abschluß des Friedens dadurch unmöglich zu machen. Denn Sigmund konnte nicht einseitig für oder gegen den Orden die Streitsache, die erst durch seinen Schiedsspruch, nach Abhörung aller Streitpuncte beendigt werden sollte, schlichten. Freilich erregte es Verdacht unter den deutschen Fürsten, daß sich Sigmund so eng mit Wladislaus verband; man fürchtete, daß er für den polnischen König parteiisch gegen den Orden entscheiden werde. Nicht nur einzelne Fürsten, sondern auch das gesammte Kurfürsten-Collegium stellten in eindringlichen Schreiben dem römischen Könige die hohe Bedeutung und Wichtigkeit des Ordens für das Reich und die Christenheit vor und legten ihm an das Herz wie seine Vorgänger eifrig für die Wohlfahrt des Ordens besorgt zu seyn und ihn gegen den Untergang zu schützen, von dem derselbe durch den polnischen König bedroht werde [21]).

Am 25. März 1412 hatte Sigmund in Kaschau die urkundlichen Versicherungen seines Schiedsamtes erhalten [22]) und darauf sogleich bestimmt, daß zur Ausgleichung aller Streitpuncte

---

21) Der Inhalt dieser Schreiben bei Voigt VII. S. 172 fll. das Schreiben der Kurfürsten ist datirt Frankfurt 1. May 1412.

22) Die Urkunden bei Dogiel C. D. P. T. IV. p. 87.

Digitized by Google

ein Tag zu Ofen den 6. Juni 1412 gehalten werden sollte, wohin beide Theile ihre Bevollmächtigten zu senden hätten [23]).

Auch in Östreich trat Sigmund als Friedensvermittler auf, gab dem Land die so nothwendige Ruhe und befestigte dadurch nicht wenig sein Ansehen in dieser Gegend Deutschlands. Seitdem er seine Tochter Elisabeth an den jungen Herzog Albrecht verlobt hatte, nahm er sich desselben wie eines Sohnes an. Den unmündigen Fürsten suchten seine Vettern, die übrigen östreichischen Herzoge, in ihre Abhängigkeit zu bringen. Nachdem Herzog Leopold (3. Juni 1411) gestorben war, wollten dessen Brüder Ernst von Steyermark und Friedrich von Tyrol die Vormundschaft führen, und durch willkürliche Bedrückungen das Land Östreich aussaugen. Da aber nach den frühern Verfügungen und nach Sigmunds schiedsrichterlichem Ausspruch die Vormundschaft über Albrecht mit Georgi (23. April) 1411 für beendigt, und derselbe mit dem funfzehnten Jahre für mündig erklärt worden, so widersetzten sich die Landstände dem Ansinnen der Herzoge Ernst und Friedrich, welche die Vormundschaft bis zu Albrechts sechszehntem Jahre verlängert haben wollten, und setzten mit Zustimmung König Sigmund's Reinprecht von Walse zum Oberhofmeister des jungen Herzogs ein [24]). Dieses verdroß Herzog Ernst so sehr, daß er sogleich Feindseligkeiten gegen Wien und andere Städte und Orte Albrechts ausübte.

Der Burggraf Friedrich von Nürnberg, der sich damals in Angelegenheit der römischen Königswahl am Hofe Sigmunds in Ungarn aufhielt, leitete eine Unterhandlung zwischen dem Herzoge Albrecht und seinen Ständen mit Herzog Ernst ein, worauf beide Parteien den König von Ungarn zum Schiedsrichter wählten. Am 14. September 1411 unterwarf sich Ernst, wie er in

23) Das Schreiben des Hochmeisters bei Voigt VII. S. 173. Sigmund schreibt darüber an die Wetterauischen Städte im Anh. Beilage X.

24) Eberh. Windeck p. 1089 gibt an: „Und wart Her Rupprecht von Walsee dem Herzogen und (von) dem Konig zu Ime fürmunde geben, das verdroß Herzog Ernsten von Osterrich gar sere." Mit Recht bemerkt Kurz (K. Albrecht II Thl I. S. 162), daß dieser Angabe Windeck's die Urkunden Sigmunds und der gleichzeitige östreichische Chronist Ebendorfer widersprechen.

Digitized by Google

einer Urkunde von diesem Tage bezeugt [25]), dem Schiedsspruche des Königs und begab sich noch in demselben Monate in Begleitung seines Vetters des Herzogs Albrecht und mehrerer östreichischen Landherren nach Preßburg [26]). Hier hielt Sigmund den ersten Reichstag in Ungarn als römischer König. Es waren dahin auch mehrere Herren aus Deutschland gekommen, Abgesandte und Räthe der Kurfürsten von Mainz und Cöln und des Markgrafen von Baden [27]). König Wenzel von Böhmen schickte den Erzbischof Zbinko von Prag, der aber wenige Tage nach seiner Ankunft in Preßburg starb.

Die ungarischen Großen, erfreut über die Erhebung ihres Herrn auf den römischen Königsthron, zeigten sich ihm gefällig und erklärten auf dem Reichstag (4. Oct.), daß wenn Sigmund keinen männlichen Nachkommen gewönne und hinterließe, seine (damals erst zweijährige) Tochter Elisabeth Erbin der ungarischen Krone seyn solle [28]). Drei Tage später erklärte Sigmund den Herzog Albrecht öffentlich in einer Urkunde [29]) zum künftigen Gemahl seiner Tochter, worin er zugleich die Gründe angibt, welche ihn zu dieser Wahl bewogen. Durch diese Verbindung sollte die von alten Zeiten her bestandene Freundschaft zwischen Ungarn und Östreich erneuert und befestigt, und dem Sohn zugetheilt werden, was dem Vater zugedacht war, die Nachfolge in Ungarn. Auch mochte Sigmund einsehen, daß ihm zur Erlangung der lombardischen und römischen Krönung die Freundschaft mit den Östreichern, die zum Theil die Alpenübergänge in Besitze hatten, nothwendig war. Als Aussteuer für Elisabeth bestimmte Sigmund hunderttausend Ducaten; der Herzog von Östreich hatte eine gleiche Widerlage zu machen. Würde die Ehe kinderlos seyn, so war dem überlebenden Theil die lebenslång-

25) Lunig R. A. T. VII. p. 26.

26) Eberhard Windeck c. 23. p. 1088 bestimmt das Jahr, 1411 vor S. Michelstag (28. Sept.).

27) Eberh. Windeck c. 25. p. 1089 hat unrichtig 1412 anstatt 1411.

28) Literae Elisabethae R. bei Kollar Analect. Vindob. II. 919. Bel notit. Hung. nov. I. p. 358. Pray Hist. reg. Hung. II. 207.

29) Kurz K. Albrecht II. Thl I. Beil. XV. S. 302.

Digitized by Google

liche Nutznießung der ganzen Summe zugesichert: nach seinem Tode aber sollte sie an Östreich oder Ungarn zurückfallen. Würde ein Theil sein Versprechen wegen der Vermählung zurücknehmen, so sollte dieser dem andern innerhalb eines Monates zwanzigtausend Ducaten bezahlen.

Nachdem Sigmund noch auf dem Preßburger Reichstage mit der Genehmigung der Prälaten und Reichsbarone das Steuerwesen in Ungarn geordnet, wobei die Großen geschont und begünstigt, die Bauern aber mit erhöhten Abgaben gedrückt wurden [30]), erfolgte (30. Oct.) der Schiedsspruch Sigmunds in den Streitigkeiten der östreichischen Herzoge [31]). Er erklärte in der Einleitung zu dem Ausspruche, daß er als römischer König schon die Pflicht habe Zwietracht, Streitigkeiten und Krieg unter den Reichsfürsten zu schlichten, Friede und Eintracht herzustellen, aber als benachbarter und verwandter Fürst fühle er sich um so mehr gedrungen, die östreichischen Herzoge Ernst und Albrecht, seine lieben Vettern und Nachbaren, auch Mitglieder seines Drachenordens, zu versöhnen. Ihre Feindschaft gegen einander habe ihn schon lange betrübt. Daher ergreife er mit Freuden die Mittel, welche zur Beilegung alles Zwistes und Streites führen könnten. Auf sein und anderer Zuthun hätten sich die beiden Herzoge entschlossen sich seinem Schiedsspruche zu unterwerfen. Um aber ein gerechtes Urtheil zu fällen, habe er sich ein Verzeichniß der gegenseitigen Forderungen und Beschwerden nebst den dazu gehörigen Beweisen geben lassen. Nach einer sorgfältigen Prüfung der Actenstücke, wobei seine Räthe, viele Prälaten, Fürsten, Barone, Ritter, Doctoren des geistlichen und weltlichen Rechts berathen worden, gebe er den Schiedsspruch:

Herzog Albrecht ist nicht mehr einer Vormundschaft unterworfen: ihm muß Herzog Ernst das Land Östreich ob und unter der Enns überlassen, mit Ausnahme der verpfändeten Stadt Steyer. Nachdem Albrecht von seinen Unterthanen die Huldigung empfangen und sie ihm den Eid des Gehorsams geschworen,

30) Decret. IV. Sigismundi im Corp. juris Hungar. T. I und Engel Gesch. v. Ung. Thl II. 265—267.

31) Rauch. Script. rer. Austriac. III. 491 sqq.

Digitized by Google

liefert er an die beiden Herzoge Ernst und Friedrich die denselben gehörigen Kleinodien und Documente gegen Empfangsscheine aus. Dagegen übergibt Ernst dem Albrecht alle diesem gehörigen Register, Bücher, Urkunden. Mit dem Schiedsspruche hören alle Feindseligkeiten zwischen den Herzogen auf: jede Klage, jede Streitigkeit zwischen den Unterthanen der beiderseitigen Länder wird durch die ordentlichen Gerichte entschieden. Die gegenseitigen Geldforderungen werden nachgewiesen und was nicht ausgeglichen werden kann, muß als Schuld bezahlt werden. Herzog Ernst räumt nicht nur die von ihm besetzten Orte Albrechts, und stellt gegen denselben alle Feindseligkeiten ein, sondern er hört auch auf gegen dessen Anhänger ungnädig zu seyn.

Mit diesem Schiedsspruche war zwar Albrecht ganz zufrieden, aber nicht so die beiden Herzoge seine Vettern. Ernst, der die inneröstreichischen Länder besaß, begab sich, Sigmund grollend, nach seiner Hauptstadt Grätz, und trat mit Friedrich, dem Tyrol und die vorderöstreichischen Länder gehörten, in Unterhandlungen, wie sie vereint und mit Hülfe von Venedig und Polen selbst mit Gewalt der Waffen ihre vermeintlichen Rechte gegen Albrecht und seinen Schützer, den römischen König, geltend machen könnten. Auch setzte Ernst die begonnenen Feindseligkeiten gegen Reinprecht von Walse, den treuen Anhänger Albrechts, ungeachtet des Verbotes im Schiedsspruche fort: und mit dem König von Polen, dessen Verwandte, die Cimburga, Tochter des masfovischen Herzogs Szemovit er zur Gemahlin begehrte, betrieb er die Unterhandlungen so eifrig, daß er nebst seinem Bruder Friedrich schon am 24. Februar 1412 einen Freundschaftsbund abschloß, in den auch der Großfürst Witold von Lithauen aufgenommen ward [32]). Freilich war damals Wladislaus von Polen im Begriff zu Sigmund nach Ungarn zu reisen und sich mit diesem über ihre Streitigkeiten zu vergleichen. Da der Ausgang der Sache noch unentschieden war, so hielt Wladislaus es für klug und vorsichtig, daß er sich mittlerweile für den schlimmen Fall nach Bundesgenossen umsah. Auch mit Venedig wollte man

32) Kurz K. Albrecht II. Thl I. Beil. XVI. S. 306.

Digitized by Google

nöthigenfalls ein Bündniß schließen. Die Republik war damals schon wieder im offenen Krieg gegen Sigmund: desto leichter war ihre Hülfe zu gewinnen. Die beiden Herzoge aber wollten vor allen Dingen den Erfolg der Zusammenkunft des polnischen Königs mit Sigmund abwarten, ehe sie die Feindseligkeiten gegen letztern anfingen. Herzog Ernst nahm sogar eine Einladung Sigmunds nach Ofen zu kommen zu Festlichkeiten, welche hier zu Ehren des polnischen Königs veranstaltet wurden, nicht ungern an, indem er hier, wie er meinte, Gelegenheit fand die etwaige Verbindung zwischen Polen und Ungarn zu hintertreiben und das Bündniß mit Wladislaus noch enger zu schließen.

Mittlerweile vergnügten sich Sigmund und sein hoher Gast, der polnische König, in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten viel mit der Jagd. In Ofen, wohin auch die polnische Königin zum Besuch ihrer Verwandten, der Königin Barbara, Sigmunds Gemahlin, gekommen war, folgten Festlichkeiten auf Festlichkeiten. Um die österliche Zeit verweilten die hohen Herrschaften noch um Kaschau. Dann reisten sie über Tokay, Debreczin zu dem Grabe des heiligen Ladislaus nach Großwardein, wo sie sich funfzehn Tage aufhielten [33]).

Die Festlichkeiten und den Frohsinn unterbrach ein Unfall nur auf wenige Stunden: Auf der Jagd stürzte Sigmund vom Pferde und er lag einige Zeit besinnungslos auf dem Boden. Die ungarischen Großen, die ihn umgaben, darunter der Erzbischof von Gran, Nicolaus von Gara der Palatin, und der Graf Hermann Cilly, dachten schon daran, da sie ihn für todt hielten, über die ungarische Krone zu verfügen, obwohl doch auf dem Preßburger Reichstag nicht lange zuvor eine Anordnung über die Nachfolge in Ungarn getroffen worden war. Sie waren schon im Begriff dem polnischen König die ungarische Krone anzubieten, als Sigmund wieder zu sich kam und es sich zeigte, daß er nicht einmal besondern Schaden genommen [34]).

Von Großwardein begab sich der römische König mit Wla-

33) Dlugoss lib. XI. p. 326.

34) Dlugoss l. c. Pray Annal. Hung. II. p. 235. Qua id fide (Longinus) referat, nescio: ceterum mihi ob sponsionem, haud ita dudum in-

Digitized by Google

dislaus nach Ofen, wo die Pfingstfeiertage (vom 22. May an) besonders festlich begangen wurden. Es waren in die Hauptstadt Ungarns zum Hoflager viele vornehme Herren und eine große Menge Ritter und Knappen zusammengekommen. Auch der Großfürst Witold von Lithauen, der König Twartko von Bosnien und der Despot Stephan Lazarewitsch von Servien waren zugegen. Unter den deutschen Fürsten zeichneten sich durch Pracht und zahlreiches Gefolge die östreichischen Herzoge Albrecht und Ernst und zwei bayerische Herzoge aus. Es werden in Allem dreizehn Herzoge, sieben und vierzig Grafen und Herren (ohne die ungarischen Magnaten), funfzehnhundert Ritter, dreitausend Knappen damals in Ofen anwesend angegeben: gegen vierzigtausend Pferde sollen zu gleicher Zeit daselbst gewesen seyn. Denn fast aus allen Ländern Europa's, aus Böhmen, Polen, Preussen, Lithauen, der Walachei, der Moldau, Griechenland, Bosnien, Servien, Deutschland, Frankreich, England, Italien waren viele Herren und Ritter herbeigeströmt: selbst aus dem Lande der Tartaren und von den Türken waren Gesandte gekommen, Sigmund zu begrüßen und den großen Festlichkeiten beizuwohnen. Die Tartaren erregten durch ihre langen Bärte und seltsame Trachten allgemeine Aufmerksamkeit [35]). Bei dem großen Turnier, wo die Ritter aller Länder wetteiferten, den Preiß der Tapferkeit zu erringen, zeichneten sich die Bosnier, welche der Ban Johann von Maroth in seinem Gefolge mitgebracht hatte, durch Größe, Muth und Tapferkeit aus. Doch den Preiß der Tapferkeit unter den Rittern erlangte ein Schle-

---

ter Elisabetham et Albertum non invitis regni ordinibus celebratam, *prorsus improbabiliter* haec narrari videntur.

35) Die Frankfurter Wahltagacta T. I. f. 145 enthalten darüber ein wichtiges Schreiben von einem Augenzeugen s. Beilage Nr. XI. — Eberhard Windeck c. 29. p. 1090 spricht über die gegenwärtigen Fürsten und Herrn, doch sind da die Namen sehr entstellt: „Do wart auf dem Hofe (zu Ofen) konig Sigmund selber, Fladislave konig von Volant oder Krokawe, Marrolt (Twartko) konig zu Bossen (Bosnien), Herzog Albrecht von Osterrich, Herzog Ernste von Osterrich, zwen fürsten von Bairen, dorzu neunzehn geporner Herzogen, vir und zwanzig Graffen, acht und funfzig lantherrn, virzehenhundert Ritter und vil guter lewte." Über die tartarischen Gesandten spricht der polnische Chronist lib. XI. l. c.

Digitized by Google

sier, und unter den Knappen ein Östreicher: jener erhielt ein reich geschmücktes Streitroß mit goldenen Hufeisen, dieser ein Pferd mit silbernen Hufeisen beschlagen [36]). Nach dem Turnier wurden sieben Tage hindurch große Jagden in der Nähe von Ofen veranstaltet. Am Frohnleichnamstag (2. Juni) ward die Procession in der Hauptstadt mit dort nie gesehener Pracht gehalten [37]).

Ungeachtet Sigmund alle seine Gäste auf das freundlichste aufnahm und auf das verschwenderischeste bewirthete, so mußte es doch auffallen, daß er den östreichischen Herzog Ernst, der in Hinsicht der ritterlichen Gewandtheit zu den ersten Fürsten seiner Zeit gehörte, gleichgültig behandelte. Der östreichische Chronist Ebendorfer [38]) gibt als Ursache, warum Sigmund den Herzog so kalt aufgenommen habe, an, daß Ernst nicht nur durch allzu großen Aufwand und übermäßige Pracht bei seinem Einzuge in Ofen den römischen König beschämt, sondern auch durch Abbildungen von Dreschern auf seinen Pferdsdecken beleidigt habe. Denn Sigmund habe dieses übel gedeutet und mit großem Mißfallen wahrgenommen. Hätte Herzog Albrecht den aufgebrachten König nicht durch Vorstellungen begütigt und besänftigt, so wäre Ernst von den Festlichkeiten weggewiesen worden.

Vielleicht hatte auch ein anderer Grund Sigmund so heftig gegen Ernst erbittert. Es entging jenem nicht, daß dieser nur nach Ofen gekommen war, um Bundesgenossen gegen ihn zu gewinnen und Uneinigkeit unter den Freunden des Königs zu stiften. Der polnische König, der gern mit Sigmund wie mit Ernst Frieden und Freundschaft zu unterhalten wünschte, bot seine

36) Brief Otto's von Eglofffstein an den Deutschmeister Conrad von Eglofffstein (Montag vor Kreuzerfindung 1412) und der in Nota 35 erwähnte Brief, beide Stücke aus den Frankfurter Wahltagacta T. I. im Anhange in den Beilagen XI und XII.

37) Dlugoss lib. XI. p. 327.

38) Ebendorfer p. 844: Ernestus — pretiose venit ad regalem curiam Budae proclamatam et quia in tecturis equorum trituratorum imagines pingi fecit, id regi Sigismundo in praesentia sui filii Alberti plurimum suus adventus displicuit, sed agente duce Alberto aequanimiter toleratur.

Digitized by Google

ganze Beredsamkeit auf die erbitterten Gemüther der beiden Fürsten zu versöhnen: er versprach dem östreichischen Herzog, daß er den römischen König bewegen wolle, einen neuen, ihm günstigern Schiedsspruch in den Streitigkeiten mit Herzog Albrecht zu fällen [39]). Obwohl Ernst wußte, daß Wladislaus damals nicht wenig bei Sigmund vermogte, so hatte er doch zu einem neuen Schiedsspruch wenig Vertrauen, denn es stand nicht zu erwarten, daß Sigmund seinem künftigen Schwiegersohne das Zugesprochene wieder abspreche. Mehr Vertrauen hatte er zu seinen Waffen, welche er durch Bündnisse mit benachbarten Fürsten und Staaten zu verstärken trachtete. Ohne sich lange in Ofen zu verweilen, wo er doch nicht gern gesehen ward, eilte er nach Cracau zur Vermählung mit der Cimburga, Tochter des massovischen Herzogs Szemovit. Von hier kehrte er über Mähren und Böhmen nach Östreich und Steyermark zurück, nachdem er sich einige Zeit in Prag bei König Wenzel, der von neuem mit Sigmund verfallen war, aufgehalten und hier die Stimmung des Hofes gegen den ungarischen König erforscht hatte [40]).

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Ernst von dem geheimen Vertrag, den unmittelbar nach den Tagen der Festlichkeiten Sigmund mit Herzog Albrecht abschloß, Kunde erhielt und deßhalb dagegen bei Zeit sich zu rüsten suchte. Am 6. Juni schloß der römische König mit seinem künftigen Eidam, der kurz vorher zu Seefeld die Belehnung über seine Länder erhalten hatte [41]), ein Schutz- und Trutz-Bündniß gegen Jedermann, namentlich aber gegen Herzog Ernst, wenn derselbe nach nochmaliger Aufforderung dem Schiedsspruche nachzukommen, sich fernerhin weigere dem gegebenen Ausspruche Folge zu leisten. Sigmund und Albrecht machten sich zu gleicher Zeit verbindlich keinen Separatfrie-

39) Engel Gesch. Ung. II. S. 271.

40) Pelzel (Wenceslaus Urkundenb. II. Nr. 235. S. 152) gibt den Geleitsbrief Wenzel's für H. Ernst, geben zu Tocznik 26. Juli 1412. Der Aufenthalt des Herzogs in Prag fand statt im September und October 1412. Das Magnum Chronicon Belgicum p. 355 hat unrichtig 1413. Vgl. darüber Kurz K. Albrecht II Thl I. S. 178.

41) Engel a. a. O.

Digitized by Google

den mit Ernst zu schließen oder einzeln mit ihm in Unterhandlung zu treten. Doch erlaubte der römische König dem Herzoge Albrecht neutral zu bleiben, wenn er aus irgend einer andern Ursache, welche diesen nicht unmittelbar berührte, mit Ernst in Krieg geriethe. Dagegen aber sicherten sie sich beide gegenseitige Hülfe zu, im Falle Unterthanen gegen ihre Regierung sich empörten und der Bedrängte des andern Beistand anriefe [42]).

Der König Wladislaus verweilte noch bis gegen Ende Juli 1412 bei dem römischen König in Ungarn. Am Tage vor Johannes dem Täufer besuchten die beiden Könige zu Stuhlweißenburg die Grabstätte des heiligen Stephan und verrichteten hier ihre andächtigen Gebete. Dann reisten sie, überall mit der Jagd sich vergnügend, über Tata, Neszmely, Gran, Maroth, Wissegrad, Vadkert in das Pilsener Thal, wo sie zu Nosztre von einander schieden, Wladislaus nach Krakau, Sigmund nach Ofen zurückkehrend [43]). Noch ehe die beiden Könige sich trennten, gaben sie sich prachtvolle Geschenke. Auch die polnische Königskrone nebst Scepter, Reichsapfel, Schwert, welche Reichskleinodien von Ludwigs des Großen Zeit her in Ungarn aufbewahrt wurden, gab Sigmund dem polnischen König zurück [44]).

Noch kurz vor dem Abschiede verwandte sich Wladislaus nochmals für den Herzog Ernst von Östreich: Sigmund versprach ihm bald darauf (26. Juli) binnen anderthalb Jahr die Zwistigkeiten der östreichischen Brüder mit ihrem Vetter Herzog Albrecht durch einen schiedsrichterlichen Ausspruch von neuem beizulegen.

Auch über einen gemeinsamen Türkenzug besprachen sich die beiden Fürsten. Sobald der Streit zwischen Polen und dem Orden ganz beigelegt wäre, hoffte Sigmund mit Hülfe der Polen

42) Die Urkunde dat. Bude 1412, VI. d. Junii hat Kurz l. c. S. 173. Doch verwirrt der östreichische Geschichtschreiber die Chronologie, wenn er den Vertrag eher abschließen läßt, als Ernst nach Ofen kam: dieser war schon den 22. May in dieser Stadt.

43) Schon den 22. Juli 1412 stellte Sigmund eine Urkunde in Ofen aus Katona Epitom. II. p. 220.

44) Dlugoss. lib. XI. p. 326—331 ist über des polnischen Königs Aufenthalt in Ungarn Hauptquelle.

Digitized by Google

und des Ordens die Osmanen wirksam und mit besserm Erfolg als bisher bekriegen zu können [45]).

Da zwischen Wladislaus und Sigmund sichtbar eine so innige Freundschaft bestand, so fürchteten die mittlerweile eingetroffenen deutschen Ordens-Gesandten einen nicht ganz günstigen Urtheilsspruch des römischen Königs in ihren Streitigkeiten mit Polen. Sie wagten daher den Antrag zu machen, daß die Streitsache, weil sie dem römischen König und den Kurfürsten zugleich zur Entscheidung vorgelegt worden, nicht durch den Ausspruch des Königs allein, sondern mit Zuziehung des Kurfürsten-Collegiums entschieden werden sollte. Über diese Forderung des Ordens zeigte sich Sigmund sehr ungehalten: er betheuerte, er werde jeden Falls Frieden zwischen Polen und dem Orden machen, auch selbst wenn er letzterem den Krieg ankündigen sollte [46]). Diese Drohung schreckte den Orden, so daß er sich nachgiebiger zeigte. Da derselbe des römischen Königs öftere Geldverlegenheit kannte, und wußte wieviel man durch Geld bei ihm ausrichten konnte, so versprach er, die dem Könige von Polen noch schuldige Summe von funfzigtausend Schock Groschen, wenigstens dem größern Theil nach an Sigmund zu bezahlen, wenn dieselbe durch den Schiedsspruch dem Orden erlassen werde, an Polen zu entrichten [47]).

Wie früher bestimmt worden, ward schon den 6. Juni 1412 in Ofen der Verhandlungstag eröffnet. In drei und vierzig Artikeln legten die Bevollmächtigten des Ordens ihre Klagen und Beschwerden dem römischen Könige vor, darunter als Hauptpuncte, daß der Friede von Thorn fast in allen Stücken von Polen umgangen oder gebrochen, eine Menge Gefangene noch zurückgehalten, die Einhändigung der verheißenen Urkunde über den Rückfall Samaiten's an den Orden dem Hochmeister verweigert werde; daß ferner noch immer Feindseligkeiten von Seiten Polens und Lithauens gegen das Ordensgebiet geschähen, und beide

45) Beilage Nr. X. im Anhange.

46) Nach einem Schreiben des Komthurs von Thorn, dat. Kaschau Mitw. vor Himmelfahrt (1412) bei Voigt VII, S. 176.

47) Voigt a. a. O. nach urkundlichen Berichten.

Digitized by Google

Fürsten, König Wladislaus und sein Bruder Witold, jede freundliche Verständigung über die Streitpuncte entschieden zurückgewiesen hätten [48]). Diesen Beschwerden setzten die polnischen Gesandten einige achtzig Klagpuncte entgegen, worunter besonders hervorgehoben ward, daß der Orden einige Güter und Lehen des polnischen Königs herauszugeben sich weigere, noch polnische Kriegsgefangene zurückbehalte, königliche Vasallen zum Ungehorsam und Abfall von der polnischen Krone anreize, lithauische Landschaften verwüste und die zu Samaiten gehörige Burg Memel nicht räume [49]). Auch wies man mehrere Beschwerden des Ordens als Verläumdungen zurück; dasselbe geschah auch von Seiten des Ordens in Betreff vieler polnischen Beschwerdpuncte.

Erst nach fast vierteljährigen Unterhandlungen, Untersuchungen, Prüfungen, mittlerweile beide Theile alles aufboten Richter und Fürsten für sich günstig zu stimmen, gab Sigmund ohne das Kurfürsten-Collegium am 24. Aug. 1412 den Schiedsspruch, dessen wesentlicher Inhalt folgender war [50]).

Der Frieden von Thorn wird in allen Puncten aufrecht erhalten.

Dem Orden wird die Urkunde über den Rückfall Samaitens längstens in sechs Monaten zugestellt.

Alle Kriegsgefangene sollen ohne Weiteres und ohne Ausnahme von beiden Seiten freigelassen werden.

Die Bischöfe von Leslau und Ermland werden wieder in ihre Rechte und Güter eingesetzt.

Die Handelsstraße zwischen Polen und Preussen wird nach alter Gewohnheit zu Wasser und zu Land wieder frei seyn.

---

48) Eberhard Windeck c. 76. p. 1133 sq. ziemlich confus und entstellt in Rücksicht der Namen. Voigt S. 177 nach archivalischen Quellen.

49) Voigt S. 178.

50) Voigt S. 179 nach archivalischen Quellen, welche den vollständigen Ausspruch enthalten, besonders nach dem Bericht des Ordensmarschalls: dat. Ofen 24. Aug. 1412. Die Urkunde bei Dogiel C. D. P. T. IV. p. 88—93 und Lindenblatt oder der preuss. Chronist Johannes von der Pusilie S. 251 fll. geben nur einzelne Theile des Ausspruchs.

Digitized by Google

Der Orden bezahlt dem König von Polen die rückständige Schuld und gibt bis sie bezahlt ist die Neumark mit dem Hause Driesen zum Unterpfand.

Welcher von beiden Theilen einen Punct des Ausspruchs bricht, verfällt in eine Strafe von 10,000 Mark Silber.

In einem geheimen Vertrag aber war der römische König mit dem Orden übereingekommen, daß dieser ihm die an Polen noch schuldige Summe von 50,000 Schock Groschen bezahle, wenn er dem Orden die an Polen ausgestellte Schuldverschreibung einhändigte. Sigmund aber konnte ungeachtet der innigen Freundschaft des polnischen Königs zu ihm denselben nicht bewegen ihm den Schuldbrief zu überlassen [51]).

Mit dem Urtheilsspruche Sigmunds war zwar der Hochmeister keineswegs zufrieden [52]), zumal er die verrätherischen Bischöfe wieder aufnehmen und entschädigen, und in seiner Geldnoth dem Könige von Polen noch eine große Geldsumme bezahlen sollte, aber er konnte nicht anders als sich dem Ausspruche unterwerfen, wollte er nicht noch größeres Unheil über den Orden bringen. Daher nahm er den Abgesandten des römischen Königs, den Benedict von Macra, der im Anfang October nach Preussen kam wegen der Freilassung der Kriegsgefangenen und Feststellung der Grenzen zwischen dem Ordensgebiet einer Seits und Polen und Lithauen anderer Seits, ehrenvoll auf [53]). Die große Geldnoth aber, worin sich der Orden befand, und welche selbst neue Steuern nicht zu heben vermogten, hinderte den Hochmeister dem polnischen König die Schuld abzutragen, weßhalb, dem Schiedsspruche gemäß, Wladislaus die Neumark als Un-

51) Dlugoss lib. XI. p. 333. Voigt S. 180 nach einer Urkunde dat. Ofen Dinstag vor Egidii 1412.

52) Voigt S. 181 und 183. In einem Schreiben des Hochmeisters an den König Wenzel von Böhmen beschwert sich jener über den Ausspruch Sigmund's: „In deme Her (Sigmund) mir und meinem Orden boben das houptgelt eine große summe geltes hat czugesprochen uszczurichten und czu beczalen, wiewol ich doch besser recht hatte."

53) Schreiben Sigmunds an den Hochmeister (dat. Bude II die Oct. 1412) über die Sendung Benedict's von Macra, bei Voigt S. 185. Dlugoss lib. XI. p. 334.

Digitized by Google

terpfand besetzen wollte. Dagegen aber erklärten sich die Neumärker, indem sie kaiserliche Privilegien vorzeigten, wornach sie nicht verpfändet werden durften an auswärtige Fürsten. Um dem Orden desto schneller die Mittel zu verschaffen, den polnischen König zu befriedigen, verlängerte Sigmund die Zahlungsfrist der Summe von 25,000 Schock Groschen, welche ihm selbst der Orden noch schuldete [54]).

Nachdem auf diese Weise Sigmund als Friedensvermittler zwischen den östreichischen Herzogen und zwischen Polen und dem Orden aufgetreten war, freilich nicht nach vollkommener Zufriedenheit der sämmtlichen streitenden Theile, aber doch die Fortdauer der Feindseligkeiten und einen offenbaren Kriegszustand verhindert hatte; so war er besorgt auch die mittlerweile mit seinem Bruder dem König von Böhmen entstandenen Streitigkeiten durch ein Schiedsgericht beilegen zu lassen. Wenzel beschwerte sich darüber, daß Sigmund von allen seinen Versprechungen, die ihm derselbe bei seiner Erwählung zum römischen König gemacht hatte, keine erfüllt habe. Weder habe er ihm unterdessen die Kaiserkrone verschafft, noch ihm Antheil an den Reichsangelegenheiten und den Einkünften gegeben. Besonders aber mag Wenzel aufgebracht haben, daß ihm Sigmund nicht einmal den Titel eines römischen Königs ertheilte.

Um die zwischen den königlichen Brüdern entstandenen Mißhelligkeiten zu beseitigen, ward die Vermittlung des polnischen Königs, der beiden befreundet war, angerufen [55]). Was derselbe versucht hat, um die Brüder zu versöhnen, ist nicht bekannt [56]). Daß der Schiedsspruch des Königs Wladislaus

54) Über die Schuld schreibt der Hochmeister an Sigmund (dat. Marienburg 30. Nov. 1412): „dorumb her uns und unsern Orden kegen den durchl. fursten Herrn Wladislav konig und der Crone czu Polan durch unsers nutzes wille enthebt hat." Die Urk. Sigmunds (dat. Utini 17. Jan. 1413) über die Zahlungsfrist bei Voigt S. 187.

55) Pelzel Wenceslaus Urkundenb. II. Nr. 236. S. 153., woselbst die Urkunde Sigmunds (dat. Bude 16. Sept. 1412), durch welche dem König von Polen übertragen wird die Streitigkeiten zwischen ihm und König Wenzel zu schlichten.

56) Pelzel Wenceslaus S. 612.

Digitized by Google

(wenn einer gegeben worden) nicht den gehegten Erwartungen entsprochen und nicht die Zwietracht entfernt hat [57]), ist gewiß, da Sigmund und Wenzel nach wie vor sich nicht vereinigen konnten. Auch forderte Wenzel von seinem Bruder mehr als dieser leisten konnte. Denn weder war es ihm möglich Wenzel die Kaiserkrone zu verschaffen noch ihm Antheil an der Reichsregierung zu geben. Die rheinischen Kurfürsten hätten dazu nie ihre Einwilligung gegeben.

Obwohl Sigmund schon in mehrern Schreiben an Fürsten und Städte seine baldige Ankunft im Reiche gemeldet, und sogar bestimmt hatte, auf Martini (11. Nov. 1412) in Frankfurt einzutreffen [58]), um sodann nach Aachen zur Krönung zu reisen, so erlaubten ihm doch nicht die Kriegshändel mit Venedig und mancherlei andere wichtige Angelegenheiten seinen Versprechungen und Bestimmungen nachzukommen. Im October brach er an der Spitze eines zahlreichen Heeres von Ungarn auf, um den bisher durch Feldherrn geführten Krieg gegen Venedig in eigener Person zu Ende zu bringen.

---

57) Ganz unrichtig sagt Engel Gesch. v. Ung. II. S. 271: „Einige Klagen des Kaisers und Königs von Böhmen Wenzel wurden beseitigt, daß Sigmund die Entscheidung derselben in Jagiel's Hände niederlegte."

58) Schreiben Sigmunds an die deutschen Reichsstände dat. Ofen 30. Jan. 1412, an den Bischof Georg von Passau dat. Kaschau 28. März 1412; an die wetteranischen Städte dat. Kaschawe 6. April 1412 s. Beilagen Nr. VII, VIII und X.

Digitized by Google

Siebzehntes Kapitel.

Venetianischer Krieg. 1411—1413.

Indessen die deutschen Reichsfürsten Sigmund zum römischen König wählten, war derselbe mit der Unterwerfung der abtrünnigen Bosnier und Dalmatier beschäftigt. Die bosnischen Landherren Sandal Hranicsch und Ostoja waren in das Machower Banat eingebrochen und hatten daselbst große Verwüstungen angerichtet. Rasch sammelte der ungarische König seine Kriegsschaaren, schlug die Rebellen zurück, verfolgte sie über den Saufluß und zwang sie wenigstens zur scheinbaren Unterwerfung. Das Weihnachtsfest im Jahr 1410 feierte er in Diakovar [1]) und von hier aus schreckte er auch die Aufrührer in Dalmatien, indem er durch zeitig abgesendete Hülfe die treuen Bürger von Sebenigo gegen die rebellischen Patricier der Stadt kräftig unterstützte und dadurch diese Gegend seiner Herrschaft erhielt [2]).

An diesen bosnisch-dalmatischen Krieg reiht sich der venetianische. Mehrerlei Ursachen veranlaßten denselben. Schon lange hatten die Venetianer die dem Könige von Ungarn im Frieden von Turin versprochenen jährlichen siebentausend Ducaten nicht mehr bezahlt. Aber auch offenbare Feindseligkeiten verübten sie gegen Sigmund's Regierung: sie hatten nicht nur den neapolitanischen König Ladislaus bei seinem Kriegszug gegen Sigmund und die dalmatischen Rebellen unterstützt, sondern auch die Stadt

1) Katona Epitom. P. II. p. 212.

2) Lucius de regno Dalmat. l. 5. Das Nähere bei Lebret Staatsgesch. v. Venedig II. S. 344.

Digitized by Google

Zara und ihr Gebiet nebst den Rechten auf Dalmatien von Ladislaus um hunderttausend Ducaten gekauft (1409), ohne darnach zu fragen, ob er der rechtmäßige Besitzer war [3]). Auch die croatische Herrschaft Ostrovitza brachten sie durch Kauf an sich [4]). Sigmund's Aufforderungen die zur ungarischen Krone gehörigen Städte und Bezirke ihm, ihrem rechtmäßigen Herrn, zurückzugeben, ward keine Folge geleistet [5]). Im Gegentheile setzten die Venetianer ihre Feindseligkeiten gegen Sigmund fort und versuchten auch Sebenigo, wo die Patricier ihnen gewogen waren; zu besetzen, was aber die dem ungarischen Könige treu ergebene Bürgerschaft verhinderte.

Zu diesen Feindseligkeiten der Republik gegen die ungarische Krone kamen auch Eingriffe in die Rechte und Besitzungen des römischen Reiches, welche Sigmund als römischer König nicht dulden zu dürfen glaubte.

Seitdem Genua Venedig's Nebenbuhlerin, durch innere Zwiste und Streitigkeiten zerrüttet, sich unter Frankreichs Schutz hatte begeben müssen, und die mächtige mayländische Herrschaft nach dem Tode des Johann Galeazzo Visconti durch Theilungen und Parteiungen unter dessen Söhnen sich aufzulösen schien, war Venedig, an dessen Spitze damals (seit 1410) Michele Steno als Doge stand, zur überwiegenden Macht in Oberitalien gelangt und benutzte auf alle Weise die Verhältnisse seine Besitzungen zwischen dem Po und den Alpen zu vermehren. Durch Vertrag mit Mayland erhielten die Venetianer Verona, Bassano, Belluno, Vicenza. Aber die erstere Stadt, worin Franz von Carrara sich der Herrschaft bemächtigt hatte, konnten sie erst nach

3) Diplom. Sigismund. vom J. 1417 u. 1418 bei Katona Hist. critic. T. XII. p. 273 u. 305. s. oben Note 12 zum Capit. XI.

4) Lucius l. c.

5) Justinger Berner Chronik S. 278 gibt die Klagpuncte Sigmunds gegen Venedig kurz an: Nu wärent sie dem römischen Riche (vielmehr Ungern) eine Summ, nämlich alle jare sibentusend Guldin schuldig, das hetten sie lange nit geben; auch wärent sie ihm eine jährliche Rente schuldig, das wäre auch lange usgestanden; derzu bekümbertent sie ihn an sinem Konigreich Dalmacien. Vergl. Eberhard Windeck c. 17 u. 28.

Digitized by Google

einer langen Belagerung besetzen (1405). Feltre hatte ihnen freiwillig ihre Thore geöffnet. Auch Padua ward nicht lange nachher der venetianischen Herrschaft unterworfen: und sein Fürst, Franz von Carrara, der mit zwei Söhnen in die Gewalt seiner Feinde gerathen war, wurde nach harter Gefangenschaft in Venedig hingerichtet. Alle seine Anhänger und Freunde wurden verfolgt. Die beiden Herren von der Leiter (della Scala) Brunoro und Antonio genannt, welche eine kurze Zeit lang Verona besessen hatten, und die flüchtigen Carrara's suchten bald in Mayland, bald in Genua, bald bei den Franzosen Schutz und Beistand. Aber die Uneinigkeit der Parteien und der Wechsel ihres Einflusses verhinderte jede kräftige Unterstützung und machte, daß die Venetianer ihre Eroberungen immer weiter ausbreiteten.

Auch die Streitigkeiten des Papstes Gregor XII, eines gebornen Venetianers, mit dem Patriarchen von Aquileja Ludwig von Teck dienten dazu das Gebiet der Republik zu vergrößern. Mehrere Lehenträger des Patriarchen unterwarfen sich freiwillig der Republik, welche dadurch in den Besitz sehr wichtiger Orte und Pässe im Friaul kam. Sie erkannte nicht Ludwig als den rechtmäßigen Patriarchen an, sondern Antonius, der sich mit Hülfe des Herzogs Friedrich von Östreich in den Besitz von Udine gesetzt hatte.

Sigmund, einestheils als Herrscher von Ungarn, durch der Venetianer Besetzung von Städten und Orten in Dalmatien, anderntheils als römischer König, durch ihre Eroberungen in der Lombardei und Friaul, in seinen Rechten und seiner Herrschaft beeinträchtigt, schritt zum offenen Krieg gegen die Republik, als sie seinen Forderungen nicht entsprach. Auch waren grade damals zu ihm nach Ungarn die flüchtigen Herren Brunoro della Scala und Jacob Marsiglio von Carrara gekommen: diese baten den König um Hülfe gegen Venedig. Sigmund sagte sie zu und versprach ihnen, sie wieder in ihre Herrschaft zu Verona, Vicenza und Padua einzusetzen. Hatte er die Venetianer aus Friaul vertrieben und waren getreue Fürsten in dem östlichen Theile der Lombardei, so stand Sigmund nichts entgegen von

Digitized by Google

Ungarn aus nach Italien zu ziehen, um in Mayland und in Rom die Krönung zu empfangen [6]).

Der römische König schickte den 11. Nov. 1411 [7]) ein ungarisches Heer von zehntausend Mann [8]) gegen die Venetianer in's Feld. Es befehligte dasselbe der Florentiner Pippo (Philipp) von Ozora [9]), Graf von Temesvar, einer der erfahrensten Feldherrn seiner Zeit. Nachdem er in Istrien einen Aufstand veranlaßt, wodurch Muglia sich gegen die Republik empörend, die ungrische Fahne aufpflanzte, brach er (28. Nov.) [10]) in Friaul ein, vertrieb den venetianischen Patriarchen, der eiligst nach Venedig flüchtete, aus Udine (6. Dec.) [11]), eroberte die Orte und Festen,

6) Über diese lombardischen Verhältnisse gibt das bisher ungedruckte Schreiben Sigmunds in der Beilage Nr. VII. nebst dem Schreiben Sigmunds an Herzog Friedrich von Östreich über die Verhältnisse in Friaul und dem Patriarchat von Aquileja (Note zu Beilage VII) guten Aufschluß: man vergleiche dazu Verci storia della Marca Trivig. T. XIX. p. 33 sq. Leo Gesch. der ital. Staaten III. S. 110 fll. Sismondi hist. des repl. It. du m. a. T. VIII. c. 59 u. 61. Daru hist. de la republique de Venise liv. XII.

7) Nach dem Schreiben Sigmunds Beilage VII. Engel und Daru geben die Zeit unrichtig an.

8) Gewöhnlich wird nach den Chroniken nur sechstausend Mann angegeben, was Sigmunds eigener Angabe in dem ebengenannten Schreiben widerspricht: das Chronic. Tarvisin. (s. not. 18) gibt XVII millia equitum an.

9) Eberhard Windeck c. 27. nennt ihn eines Schuhmachers Sohn: Äneas Sylvius und andere geben an, er wäre aus der mächtigen Florentinischen Familie der Strozzi, (wahrscheinlich von unehelicher Geburt) gewesen. Das Chronic. Tarvis. p. 833 nennt ihn Pipus de Scolaribus origine Florentinus. Das Diario Ferrarese bei Muratori T. XXIV. p. 177 gibt die Ursache an, weßhalb Pippo bei Sigmund so hoch in Gunst stieg, indem er in einer Schlacht gegen die Bosnier, worin der König schon geflohen, die Flucht verheimlicht und so den Sieg errungen habe.

10) Marino Sanuto vite de Duchi di Vinezia bei Muratori T. XXII. p. 857. und die ungedruckte Chronica Dolfina, welche Verci in der storia della Marca Trivigiana vielfach benutzt hat, lassen Pippo erst den 17. December in Friaul einbrechen mit 6000 Mann, denen bald ebensoviele Truppen nachfolgten. Verci XIX p. 51. folgt dem Chronicon Aquilejense bei P. de Rubeis Monument. Eccles. Aquilej. p. 1034. worin der 28. Nov. als Ankunft Pippo's in Friaul gesetzt ist.

11) Eberhard Windeck c. 28. Chronica Dolfin. MS. bei Verci p. 53. Sanuto p. 857. Auch der Graf Tristran Savorgnano, ein Anhänger der Re-

Digitized by Google

welche sich nicht freiwillig unterwarfen, mit Sturm, und drang unter großen Verheerungen, Raub und Plünderung seinen Kriegern erlaubend bis an das Treviser Gebiet vor. Die Venetianer unter dem Oberbefehle des Thaddäus del Verme waren nicht unvorbereitet angegriffen worden. Sie hatten auf der Grenze lange Verschanzungen aufgeworfen [12]). Zwölftausend Mann vertheidigten diese Linien. Außerdem mußte jede Stadt eine Anzahl Truppen zu Fuß und zu Pferd stellen, woraus eine zweite Armee unter dem Befehle des Karl Malatesta, Herren von Rimini, gebildet ward [13]). Nachdem Pippo im December den Tagliamento überschritten, Friaul mit Ausnahme weniger Orte erobert, und bis an das Gebiet von Trevigi vorgerückt war [14]), kam es an den verschanzten Linien zwischen Conegliano und Sacile zur Schlacht, worin die ungarischen Waffen siegreich die Verschanzungen durchbrachen und neunzehn Fahnen eroberten, welche den 5. Jan. 1412 dem römischen König nach Ofen gebracht wurden [15]). Theils kurz vor, theils bald nach diesem Siege fielen Bellumo, Seravalle, Feltre, Motta, Cordignano, Val di Marino, Castelnuovo den Siegern in die Hände: in Allem kamen gegen 72 Burgen, Schlösser, Festungen, Städte in die Gewalt der Feinde [16]).

---

publik mußte nach Venedig flüchten und alle seine Güter wurden als die eines Rebellen von Sigmund eingezogen Verci p. 52.

12) Verci p. 49 nach Urkunden und ungedruckten Chroniken: I Veneziani dal canto loro si preparono alla difesa, e in primo luogo fu deliberato di fare una fossa de sui confini del Trivigiano alla Livenza, lunga venti due miglia, molto larga e profonda, colla quale venivano a formare verso Sacile un fortissimo riparo.

13) Verci p. 49 f. u. 53 f. nach Urkunden, und den ungedruckten Cronic. Dolfina und Chr. Bellunense.

14) Verci p. 55. nach einer Notiz in einem Manuscript in dem Archiv der Stadt Ceneda: Scitote de anno 1411 in vigilia nativitatis domini Ungari fracto exercitu dominorum Venetorum transierunt Liquentiam et occuperunt totum agrum Cenetensem et Trevisanum et omnia Castra. Die Besetzung von Seravalle, Bellumo und Feltre in den letzten Tagen des Jahres 1411 wird nach dem Chronic. Bellunense MS. b. Verci p. 56 f. erzählt.

15) Schreiben Sigmunds in der Beilage VII.

16) Schreiben Sigmunds in der Beil. VII. und das Verzeichniß der erober-

Digitized by Google

Nur wenige Festungen setzten den Ungarn tapfern Widerstand entgegen; jedoch fielen auch diese durch Sturm. Schon schien die ganze Treviser Mark mit der Hauptstadt, gegen welche Pippo vorrückte [17]), verloren, als der ungarische Feldherr durch die Bestechung der Venetianer in seinem Siegeslauf aufgehalten ward. Sie schickten ihm zwei silberne übergoldete Flaschen, angeblich mit Malvasier Wein, in Wahrheit aber mit Ducaten gefüllt, wodurch der geldgierige, feile Florentiner zum Rückzug nach Friaul und zur Unthätigkeit sich bewegen ließ, indem er vorgab im Gebirge eine bessere Militär-Position zu haben [18]). Am 14. Februar hatte Pippo die Treviser Mark schon wieder verlassen, und Besatzungen in den eroberten Festungen zurücklassend zog er sich bis auf Udine zurück [19]). Die Unthätigkeit Pippo's erklärte man sich durch Krankheit des Feldherrn, welche dieser wahrscheinlich vorschützte [20]).

Mittlerweile hatte Sigmund auf die Nachricht von dem bei den Tarviser Linien erfochtenen Sieg, Anstalten getroffen, die vertriebenen Carrara's und della Scala's wieder in ihre Städte zurückzuführen. Er ernannte den Jacob von Carrara, der früher Padua besessen, und Brunoro della Scala, der auf die Herrschaft über Verona rechtmäßige Ansprüche hatte, zu seinen Vicarien in diesen Städten und schickte sie mit einem zahlreichen ungarischen Heere nach Italien [21]). An der Spitze dieses Heeres stand

ten Orte nach einem Blatte im Frankfurter Stadtarchiv Beilage XIII. womit Eberh. Windeck c. 28. und die Angaben bei Verci p. 62 sq. zu vergleichen sind.

17) Verci p. 63. Die Trevisaner schlugen den Sturm Pippo's ab nach der Cronica Dolfina MS. und Sanuto p. 861. und wurden deshalb von der Republik in einem Schreiben vom 21. Jan. 1412 belobt.

18) Eberhard Windeck c. 27. Theodoric. de Niem vita Joh. XXIII. c. 34. Außer dem Marino Sanuto l. c. ist über diesen Feldzug Pippo's des Zeitgenossen und Theilnehmers am Krieg Andreas de Redusiis de Quero Chronicon Tarvisin. bei Muratori T. XVII. p. 833 sqq. Hauptquelle. Wenig brauchbare Nachrichten geben die Hist. d'Agobbio di Guernieri Bernio bei Muratori T. XXI. p. 957 u. das Diario Ferrarese ibid. XXIV. p. 177.

19) Nach dem Chronicon Bellunense MS. b. Verci p. 65.

20) Sanuto p. 861. u. Cr. Dolfina MS. bei Verci p. 65.

21) Das Schreiben Sigmund's im Anhang Beil. VII. und ein im Druck fehlendes Kapitel des Eberhard Windeck aus der Gothaer Handschrift im Anhang

Digitized by Google

der Siebenbürgische Woiwode Nicolaus Marczaly [22]). Unterdessen hatten die della Scala's in Verona durch ihre Freunde und Anhänger unter den Bürgern einen Aufstand gegen die venetianische Herrschaft erregt; da aber die auswärtige Hülfe wegen der Treulosigkeit Pippo's ausblieb, so ward der Aufstand schnell unterdrückt, und viele Veroneser Bürger büßten das voreilige Unternehmen mit dem Leben [23]). Auf die Köpfe des Brunoro della Scala und Marsilio de Carrara, der Urheber des Aufstandes wurden große Preiße von den Venetianern gesetzt.

Die Venetianer hatten die Unthätigkeit des ungarischen Feldherrn vortrefflich unterdessen benutzt: sie versahen die festen Plätze in der Treviser Mark nicht nur mit Lebensmitteln und zahlreichen Besatzungen, sondern sie ergriffen auch bald die Offensive: Unter ihrem vortrefflichen Feldherrn Karl Malatesta eroberten sie mehrere verlorene Plätze wieder und brachen in Friaul, wo Sigmund den Grafen Friedrich von Ortenburg zu seinem Vicarius ernannt hatte [24]), ein. Bei Motta kam es zur blutigen Schlacht, worin die Venetianer neuntausend Mann verloren [25]). Jedoch erkauften auch die Ungarn den Sieg theuer, indem ihr vortrefflicher Feldherr Nicolas Marczaly umkam. Da die Venetianer Seravalle wiedereroberten, der Graf Tristan von Savorgnano sich durch List der Stadt Udine bemächtigte (28. März) [26]), und Karl Malatesta weit in Friaul vordrang, so theilten sich die Kriegführenden in den Besitz von Friaul noch vor der Mitte des Jahres 1412 [27]).

Beil. XVIII. n. 6. Die Ernennung des Brunoro della Scala zum Reichsvicar in Verona und Vicenza vom 22. Jan. 1412 findet sich bei Verci Marca Trivigiana V. XIX. Dipl. n. 2100.

22) In der Gothaer Handschrift des Windeck ist der Name entstellt.

23) Das Schreiben eines Gleichzeitigen im Anhang Beil. XI. und die italienischen Nachrichten bei Sanuto p. 865. Verci l. c. p. 69 nach der Cronica Dolfina MS.

24) Schreiben Sigmund's im Anhang Beil. VII.

25) Schreiben im Anh. Beil. XI.

26) Sanuto p. 863. Cronica Dolfina MS. bei Verci p. 67. Die Ungarn eroberten Udine bald wieder.

27) Chronic. Tarvisin. l. c. Sanuto l. c. Chronic. Bellunens. et Dolfin. MS. bei Verci.

Digitized by Google

Der wechselvolle Kampf und die großen Kosten des Krieges stimmten beide Parteien zu einer Waffenruhe, um entweder mit frischen Kräften und neuen Bundesgenossen den Krieg wieder zu eröffnen, oder Friedensunterhandlungen einzuleiten. Als Friedensvermittler zwischen den Kriegführenden bot sich Papst Johann XXIII an[28]). Die Republik wollte vor allen Dingen Zeit gewinnen; sie hatte große Hoffnung die östreichischen Herzoge Ernst und Friedrich, welche damals gegen Sigmund sehr aufgebracht waren, und den Venetianern bereits in Friaul bedeutende Hülfe geleistet hatten[29]), als Bundesgenossen zu erwerben und sie hielten es auch nicht für schwer den polnischen König Wladislaus, der damals wegen des deutschen Ordens noch nicht mit Sigmund im Reinen war, auf ihre Seite zu ziehen. Gelang ihnen beides, so mußte Sigmund selbst zu harten Bedingungen um Frieden bitten.

Allein sämmtliche Berechnungen der Venetianer scheiterten an der engen Freundschaft, die Sigmund mit dem König von Polen schloß[30]), wodurch auch die östreichischen Herzoge abgehalten wurden sich mit den Venetianern zu verbinden. Aber auch nicht einmal einen Frieden zu erträglichen Bedingungen konnte die Republik zu Stande bringen. So sehr auch der Doge Michele Steno dem römischen Könige die in früherer Zeit ihm und seiner Gemahlin der Königin Maria geleistete Hülfe in die Erinnerung zurückrief, und der Papst Johann alles aufbot Sig-

28) Cronica Dolf. b. Verci p. 61.

29) Schreiben Sigmund's im Anh. Beil. VII. und dessen Schreiben (Samstag's nach Katharina 1411) an Herzog Friedrich von Östreich, im Anh. Note zu Beil. VII. — Die Cronica Dolfina MS. bei Verci p. 60 meldet, daß die Herzoge Friedrich und Ernst von Östreich im Januar 1412 zum Bündniß mit Venedig gegen Sigmund geneigt gewesen; ja sie hätten (p. 63) wirklich der Republik Hülfe zugesagt gegen 22,000 Ducaten jährlicher Subsidien.

30) Dlugoss lib. XI. p. 317: Dux Venetiarum Michael Stheno literis et nunciis ad Wladislaum — transmissis, — suam serenitatem adhortatur et obsecrat, ne bellum cum Sigismundo — coeptum deserat, nec secum foedus jungat, offerens pro militibus regiis quingentas hastas explentibus, se in auro numerato stipendia guerra durante largiturum. Wladislaus ging auf das Anerbieten respectu regis Hungarici nicht ein.

Digitized by Google

munds Forderungen herabzustimmen; so bestand doch dieser bei den Friedensunterhandlungen, welche der Papst in Rom mit den ungarischen und venetianischen Abgesandten betrieb, auf Zurückstellung von der Veste Ostrovitza, auf Schadenersatz für Sebenigo, Auszahlung von 600,000 Ducaten für die Kriegskosten des letzten Feldzuges, freien Durchzug durch das venetianische Gebiet, wenn er nach Italien sich begebe, Wiedereinsetzung der vertriebenen Carrara's und della Scala's in ihre Städte. Dagegen wollte er der Republik die Stadt Zara mit Gebiet überlassen, aber als Zeichen von seiner Oberherrlichkeit über die Stadt, sollten die Venetianer jährlich einen mit Scharlach bedeckten weißen Zelter nebst Falken an seinen Hof überschicken [31]).

Nachdem die Unterhandlungen über einen Frieden in Rom unter den Auspicien des Papstes sich verschlagen, wurden sie einige Zeit hernach in Ofen, wohin Johann XXIII und die Republik Gesandte schickten, wieder aufgenommen [32]). Die Feindseligkeiten zwischen den Armeeen in Friaul aber hatten seit dem April 1412 wieder begonnen. Karl Malatesta war den 22. May über die Livenza gegangen und in Friaul vorgedrungen bis in die Nähe von Belluno, welche Stadt aber sich dem römischen Könige treu erwies [33]). Auch hatte dieselbe kurz vorher ihre Privilegien von Sigmund bestätigt erhalten [34]). Karl Malatesta drang vor bis Spilimbergo, und der Graf Tristan Savorgnano eroberte seine Veste Savorgnano wieder (27. May), aber Udine griffen die Venetianer vergeblich an, da es vortrefflich von den Ungarn vertheidigt ward [35]). Indem man in Ofen, wo sich grade Wladislaus, der polnische König, längere Zeit verweilte, dessen Vermittlung anrief, gelangte zu Sigmund die Nachricht, daß der

---

31) Chronic. Tarvisin. l. c. Raynald ann. eccles. ad ann. 1412 p. 422 nach einem Diarium Venet. MS. Sanuto p. 863. Chronic. Dolfin. MS. bei Verci p. 67 u. 74. Engel Gesch. d. Ungr. R. Thl II. S. 268.

32) Dlugoss lib. XI. p. 328. Der polnische König schickte damals um den Frieden zu vermitteln, einen Gesandten nach Venedig.

33) Verci p. 71 nach der Cronica Dolfin. MS. und Urkunden.

34) Piloni storia di Belluno bei Verci p. 72.

35) Sanuto p. 867. Cronica Dolfin. bei Verci p. 73.

Digitized by Google

Graf von Brebir Ostrovitza durch Überrumpelung wieder gewonnen [36]) und der wieder über das ungarische Heer als Befehlshaber gesetzte Graf Pippo von Ozora einen bedeutenden Vortheil in Friaul über die Venetianer erfochten habe. Durch diese Vortheile ward Sigmund bestimmt, seine Forderungen zu steigern: nunmehr verlangte er die Zurückgabe von Zara. Ehe die Venetianer dieses Opfer brachten [37]), wollten sie lieber noch einmal das Kriegsglück versuchen. Noch ehe der Krieg mit aller Heftigkeit begann, überboten sich beide Theile durch Beleidigungen einander zu erbittern. Bevor die beiden venetianischen Gesandten Thomas Mocenigo und Anton Lauredano vom Hofe des Königs abreisten, ließ dieser vor ihren Augen fünf erbeutete venetianische Fahnen auf den Straßen in Ofen herumschleifen und zertreten [38]), dagegen schickte der Doge Michele Steno ein Schreiben voll der beleidigendsten Ausdrücke an Sigmund; worauf denn auf beiden Seiten der Krieg von neuem mit allen Kräften und großer Erbitterung geführt ward [39]).

Der Anfang des Krieges versprach keinen guten Erfolg für den römischen König. Karl Malatesta, der venetianische Oberfeldherr, an der Spitze von 35,000 Mann, schlug den 9. August

---

36) Katona Epitom. II. p. 220. Der Graf ward 22. Juli 1412 mit den Gütern dalmatischer Rebellen beschenkt.

37) Sie wollten als Tribut jährlich ein weißes Pferd dem ungarischen König als Anerkennung seiner Oberherrschaft über Zara geben. Dieses hielt Sigmund für ein beleidigendes und spöttisches Anerbieten. Dlugoss XI. p. 329.

38) Dlugoss lib. XI. p. 329.

39) In dem bei Engel Gesch. d. ungr. Reichs S. 385 im Anhang abgedruckten Brief des venetianischen Dogen an Sigmund sagt jener: Haec itaque incrementa ruinae tuae vana consilia adulterini Pipi de Ozero Vicecomitis de Themesvarh, sed emerita prole vel virtute nequaquam. — Sed facti quodammodo famae nostrae prodigi, ad te bis nostros jam misimus oratores, qui propter *ineptas petitiones tuas* cum sua pace ad propria sunt reversi praeter pacem communiter exquisitam. Vorher wird dem König Undankbarkeit vorgeworfen p. 383: Et quidem id non habuit hactenus tua confessio, non id continebat usque nunc tuarum series literarum, quibus post Deum totum ascribebas celsitudinis nostrae studio, totum attribuebas ejusdem adjunctis laboribus quidquid eras, ac etiam, quod vivebas.

Digitized by Google

das ungarische Heer bei Motta in Friaul[40]) und zwang Pippo von Ozora zurückzuweichen. Viele feste Plätze in Friaul fielen den Siegern in die Hände[41]). Auch in Dalmatien waren die venetianischen Waffen siegreich, wo sie Sebenigo eroberten[42]). Der schlechte Gang des Krieges bewog Sigmund endlich in eigner Person in das Feld zu rücken. An der Spitze eines zahlreichen Heeres brach er gegen Ende October von Ungarn auf. Um die bedeutenden Kriegskosten zu bestreiten, nahm Sigmund, dem es an Geld fehlte, seine Zuflucht wieder zu Verpfändungen. Er schickte den Erzbischof Johann Kanysa von Gran und den Vogt der Neumark zu dem polnischen König, der noch nicht lange vorher Ungarn verlassen hatte. Sie unterhandelten mit ihm (27. Oct.) in Krakau über ein Anleihen, das er dem römischen Könige machen möchte. Am 9. Nov. 1412 stellte Sigmund in Agram eine Urkunde aus, worin er, angeblich mit Wissen und Willen der ungarischen Prälaten und Reichsbarone, die Herrschaften und Städte Lublau, Pudlen und Knesen nebst dreizehn kleinern Orten in der Grafschaft Zips für 37,000 Schock Groschen dem polnischen Könige verpfändete[43]), ohne sie je wieder einlösen zu können. Mit diesem Gelde bestritt er vorerst die dringendsten Ausgaben.

Indessen Sigmund auch mit den Genuesern in Unterhandlung getreten war, und gegen Geld von ihnen erlangt hatte, daß sie mit einer Flotte unter dem Admiral Ugolino d'Auria die Stadt

---

40) Chronic. Tarvis. l. c. p. 837. Sanuto p. 869. Chronica Dolfina MS. bei Verci p. 76 und 77. Die Ungarn machten einen Überfall: in ihrer ersten und zweiten Schlachtreihe hatten sie auch viele Deutsche und Friauler: die dritte bestand fast ganz aus Böhmen. Von dem drei oder sieben tausend Mann starken ungarischen Heere kam ein großer Theil um oder ward gefangen. Auch ihr Anführer fiel. Karl Malatesta, der Sieger, ward aber so schwer verwundet, daß er ferner nicht mehr das venetianische Heer befehligen konnte.

41) Nach Sanuto p. 871 und der Cronic. Dolfina MS. Motta, Oderzo, Portogruaro, Badia di Sesto, Salaruolo, Prata u. a.

42) Die Eroberung fand statt den 30. Oct. 1412. Lucius de regno Dalmat. lib. V. c. 5. p. 426. Pray Hist. reg. Hung. II. p. 211.

43) Die Urkunde (bei Pray Annal. Hung. II. p. 237 oder Wagner Analecta Scepus. P. I. p. 212) ist nur von vierzehn Prälaten und Reichsbaronen unterschrieben. Vergl. Engel Gesch. v. Dalmatien S. 551.

Digitized by Google

Trau und den übrigen noch der ungarischen Krone treuen Theil Dalmatiens schützten, brachte es der römische König endlich dahin, daß außer Herzog Albrecht von Östreich ihn auch die beiden andern Habsburger Ernst und Friedrich, so feindlich sie früher auch gegen ihn gesinnt waren, mit Truppen unterstützten. Auch die Herzoge von Bayern und der Graf Friedrich von Ortenburg führten ihm Kriegsmannschaften zu[44a]).

Nachdem der römische König dem Erzbischof von Gran die Reichsverwaltung Ungarns in Gemeinschaft mit der Königin Barbara übertragen hatte[44b]), brach er im Lager vor Agram gegen die Mitte November mit einem Heere von vierzigtausend Mann auf, und zog in langsamen Märschen durch Krain nach Laibach, wo das Volk ihn nicht durchlassen wollte, weil es von den wilden Ungarn Raub und Plünderung fürchtete. Sigmund erzwang sich den Durchzug mit Gewalt[45]), kam den 14. December nach Cividale, und drang hierauf in Friaul gegen Udine vor, wo er den 18. December anlangte[46]).

Der Gang des Krieges ist nach den kurzen oft widersprechenden Nachrichten der beiden Parteien, bei den öftern Eroberungen und Verlusten derselben Städte und Burgen höchst schwierig darzustellen. Udine war schon im Laufe des ersten Feldzuges mehrmal genommen und verloren worden; so ging es auch mit mehrern andern Orten in Friaul. Der Krieg nahm immermehr einen erbitterten Character an: empörende Grausamkeiten wurden von beiden Seiten gegen die Gefangenen verübt. Bei der Veste Motta, welche Carl Malatesta erobert hatte, erlitten später die Venetianer einen harten Verlust: hier ließ Sigmund hundertachtzig Kriegsgefangenen durch ihren eigenen Hauptmann die rechte Hand abhauen: und die so verstümmelten schickte er den

---

44a) Chronic. Tarvis. l. c. Theodoric. de Niem l. c.

44b) Pray l. c. p. 245. nach Urkunden.

45) Eberhard Windeck c. 27. p. 1090. Sie brachen die Vorstadt (von Laybach) abe und zogen zwischen der nehsten Stadt und dem Wasser die Laybach also über den Karst in Frigul.

46) Nach einer Urkunde Sigmunds bei Pray Hist. reg. II. p. 214. Lunig R. A. T. XI. Abth. 6. p. 572.

Digitized by Google

Venetianern zum jämmerlichen Anblick zu[47]). Auch bei Feltre erlitten die Truppen der Republik einen harten Verlust durch die vereinten Streitkräfte von Brunoro della Scala und Marsilio von Carrara (im Nov.).

Der Sieg bei Motta (9. Aug. 1412) war die letzte Waffenthat des tapfern Karl Malateſta in dieſem venetianiſchen Krieg; denn er ward in der Schlacht ſchwer verwundet und konnte deßhalb nicht weiter das venetianiſche Heer befehligen. Die Republik ſtellte ſeinen Bruder, den nicht weniger kriegserfahrenen Pandulfo Herrn von Brescia, an die Spitze des Heeres, welcher die feſten Plätze Portogruaro, Scala, Caſtelnuovo, Quero u. a. eroberte, und bis in die Nähe von Feltre drang[48]), Pippo auf Udine zurückdrängte, und auf der andern Seite in die Grafſchaft Görz ſtreifen ließ[49]).

Um dieſe Zeit grade war Sigmund in Udine angekommen, und bereitete ſich zum heftigen Krieg gegen die Republik vor. Sein Schwiegervater Hermann von Cilley aber rieth zum Frieden. Auf ſeinen Antrag kamen Abgeordnete von beiden Seiten nach Capodiſtria: allein die Friedensunterhandlungen wurden bald wieder abgebrochen, da man von den früher geſtellten Bedingungen nicht abgehen wollte und man zum Kampfe gerüſtet war. Indem der römiſche König mit den Herzogen von Öſtreich und Bayern wegen neuer Truppenſendungen unterhandelte[50]), lud Venedig den neapolitaniſchen König Ladislaus, der damals

47) Neuere Schriftſteller ſchreiben die Unthat dem Pippo von Ozora zu, der (nach dem Chronic. Tarvis. und Theodoric. de Niem) auch ſolche Grauſamkeiten verüben ließ. Dieſe bei Motta begangene Unmenſchlichkeit erzählt aber Eberhard Windeck c. 28. p. 191 als von dem Könige Sigmund ſelbſt befohlen. Der König lis hundert und achtzig Mannen iglichen die rechte Hand abeſlachen und der Hawptmann von demſelben Volke muſt es ſelber tun und bei geſworenen Eide gen Venedigen tragen. Do wurfen in die Venediger in das mer. Cf. Theodor. de Niem vita Johannis XXIII lib. I. c. 34. Über die Schlacht bei Motta ſpricht auch das Chronic. Eugubinum bei Muratori XXI. p. 957.

48) Sanuto p. 873. Chronic. Tarvis. p. 837. Cronic. Dolfin. bei Verci p. 80.

49) Sanuto p. 872. Chronic. Tarvis. l. c. Cronic. Dolf. l. c. p. 79.

50) Kurz K. Albrecht II. Thl I. S. 183. gibt darüber einer Urkunde Sigmund's dat. Wyden (Udine) 15. Jan. 1413.

Digitized by Google

schon gegen Rom vorzudringen beabsichtigte, zum Bündniß gegen den römischen König ein. Sobald die bessere Witterung in der Wintersszeit es erlaubte, wurden von beiden Seiten die Feindseligkeiten eröffnet, aber mit sehr abwechselndem Glück. Pandulfo, der an der Spitze der Venetianer das ungarische Heer bei Udine überfallen, und in die Flucht gejagt hatte, zog sich bei der Ankunft Sigmunds wegen dessen überlegenen Streitkräfte zurück gegen die Treviser Mark. Pippo von Ozora, der wieder eine Heerabtheilung befehligte, verfolgte das venetianische Heer, ließ vierzig vornehmen venetianischen Gefangenen die Arme abhauen. Pandulfo drohte mit Enthauptung aller Gefangenen, wenn die ungarischen Feldherrn solche Grausamkeiten nicht einstellten.

Mit großer Verwegenheit zog Pippo durch ein ausgeplündertes Land, wo er wenige feste Orte besaß, bis gegen Vicenza vor und belagerte diese Stadt. Heerhaufen von der ungarischen Armee streiften bis in die Nähe von Verona und Padua mit den Herren von Carrara und della Scala. Die Verschwörungen, welche in Verona und Vicenza angezettelt wurden, entdeckte die Republik, ehe sie zum Ausbruche kamen und wurden sogleich mit Hinrichtung der Rädelsführer bestraft [51]). Die Venetianer hatten vortreffliche Vertheidigungsmaßregeln getroffen; kein Angriff gelang den Ungarn, weder auf Padua noch Verona; weder auf Bassano noch Vicenza. Durch Mangel an Lebensmitteln verloren die Ungarn die Hälfte ihres Belagerungsheeres vor Vicenza und mußten, von den Venetianern und dem Landvolke verfolgt, endlich mit großem Verluste nach Friaul zurückkehren [52]).

Erst im Februar [53]) stellte sich Sigmund selbst an die Spitze

51) Chronic. Tarvisin. p. 840 sq. Sanuto p. 874 spricht von einem beabsichtigten Aufstand in Verona, wie auch Theodoric. de Niem vita Joh. XXIII. lib. I. c. 34. die Cronica Dolfina bei Verci p. 82 von einem Versuch zum Aufruhr in Vicenza am 28. Dec. 1412, der von Brunoro della Scala angezettelt wurde.

52) Hauptquelle ist hier das Chronic. Tarvis. p. 840 sq. dessen Verfasser Redusius selbst Antheil am Krieg nahm: mit ihm ist zu vergleichen Sanuto p. 875, die Chronic. Dolfin. bei Verci p. 84 sq. und daselbst Docum. N. 2109.

53) Noch am 17. Januar ist Sigmund in Udine nach einem Schreiben von ihm bei Voigt Preuss. Gesch. VII. S. 183. Am 4. Januar war er auf wenige

Digitized by Google

seines Heeres und brach gegen Istrien auf. Ehe er Udine verließ, mußte ihm die Stadt zwölftausend Ducaten bezahlen: in den Hauptplätzen von Friaul ließ er starke Besatzungen zurück. In Istria waren seine Waffen anfangs glücklich: Muglia fiel nach kurzem Widerstand, auch Valle d'Istria ward genommen: dagegen konnte er Capodistria, Parenzo, Pola nicht erobern, richtete aber in diesen Gegenden große Verheerungen an. Mittlerweile drang Pandulfo nach der Entsetzung Vicenza's gegen Feltri vor, und legte diesen wichtigen Waffenplatz in Asche[54]).

Sigmund kehrte hierauf nach Friaul wieder zurück, um die dort bedrohten Plätze zu decken. Da er mit den Waffen so wenig ausrichten konnte, richtete er an Papst Johann XXIII ein Schreiben, ihn auffordernd, die Venetianer zur Räumung der widerrechtlich besetzten Plätze in Dalmatien zu bewegen[55]). Der Papst, der schon früher zwischen den Kriegführenden den Frieden hatte vermitteln wollen, wußte aus Erfahrung, wie schwierig ein Vermittlungsgeschäft in diesem Krieg war; er lehnte daher das Ansinnen Sigmunds ab[56]). Ohnehin war der Papst so sehr von allen Seiten bedrängt, daß er sich durch eine fehlgeschlagene Vermittlung nicht noch neue Feinde machen wollte.

Sigmund, der wegen des venetianischen Krieges das deutsche Reich und die Kirchenangelegenheiten, welche so sehr in Verwirrung gerathen waren, nicht zurücksetzen durfte, war, als er die Erfolglosigkeit seiner Waffen sah, endlich zum Frieden geneigt: auch die Venetianer, welche die großen Anstrengungen auf die Länge drückend fanden, waren des Krieges müde. Daher fanden die Friedensvorschläge, welche der Graf Hermann Cilly wiederholt machte, auf beiden Seiten williges Gehör. Durch ihn ward in Triest, wohin sich der König selbst mit einem glänzen-

Tage in Belluno nach dem liber Provisionum Communitatis Belluni p. 81 und bei Verci p. 83.

54) Über den Feldzug im ersten Viertel des Jahres 1413 sind außer dem Chronic. Tarvis. und Sanuto ll. cc. Theodor. de Niem lib. I. c. 34. die ungedruckten Chroniken bei Verci p. 91. und das Diario Ferrarese bei Muratori T. XXIV. p. 182 zu vergleichen.

55) Epistol. Sigismundi bei Martène Thesaur. anecd. T. I. p. 1743.

56) Theodoric. de Niem l. c.

Digitized by Google

den Gefolge begeben hatte[57]), auf Montag vor Ostern (17. April) 1413[58]) ein fünfjähriger Waffenstillstand vermittelt. Bei den übertriebenen Forderungen beider Theile hatte man zu einem Frieden sich nicht verständigen können: man hoffte aber, daß während der Waffenruhe sich manches ausgleiche, worüber man damals noch ganz uneinig war. Der Waffenstillstand bestimmte, daß jeder Theil vorerst im Besitz von dem, was er hatte, bleiben sollte. Außerdem, daß die Venetianer dem römischen Könige zweihunderttausend Ducaten bezahlten, sollten sie ihm auch freien Durchzug durch ihr Gebiet nach Italien, so oft er es verlangte, gestatten[59]). Eingeschlossen in den Waffenstillstand waren von Seiten Sigmund's: der Patriarch Ludwig von Aquileja, die Grafen von Görz und Ortenburg, der Gebieter von Mantua Franz Gonzaga; von Seiten der Republik: die Malatesta's Carlo und Pandolfo, Herren von Rimini und Brescia, der Graf Tri-

57) Sanuto p. 878. Cronic. Dolfin. bei Verci p. 91. Am 27. März war Sigmund noch zu Felde vor Anes in Friaul nach zwei Urkunden bei Schannat Samml. Thl I. p. 119.

58) Daru histoire de la république de Venise lib. XII. gibt wie die meisten neuern Schriftsteller den 18. April 1413 als den Tag des Abschlusses des Waffenstillstandes an: ungarische Geschichtschreiber geben den 28. April an nach dem Auctor Diarii Venet. MS. bei Raynald ann. eccles. ad ann. 1413. n. 18. p. 429. Das Instrument des Waffenstillstandes, das sich bei Verci T. XIX. Doc. n. 2110. p. 64 vollständig abgedruckt findet, ist datirt: In patria Foro Julii apud Castellotum XVII. April. 1413. Vielleicht gab Sigmund erst den 28. April die Ratification. Daß die Waffenruhe am 17. April geschlossen ward, sagt Sigmund auch in einem Schreiben an die Stadt Belluno bei Verci Docum. n. 2111 und in einem Schreiben datirt Straßburg vor S. Ulrich 1418 im Frankfurter Stadtarchiv.

59) Über den Inhalt des Waffenstillstandes die Urkunde bei Verci l. c.; damit ist zu vergleichen Raynald ann. eccl. ad ann. 1413. n. 18. Sanuto p. 878 sq. Cronica Dolfin. bei Verci p. 91. Justinger Berner Chronik S. 278. Eberhard Windeck c. 28. p. 1091 (er gibt die Summe von 200,000 Ducaten an, welche die Venetianer an Sigmund bezahlten). Theodoric. de Niem vita Papae Joh. XXIII. lib. I. c. 34: Mediantibus viris quibusdam ipse rex et Veneti treugas ex tunc usque ad quinquennium duraturas, invicem fecerunt, sub eadem conditione, quod, quae utraque pars sive jure belli, sive alias, de juribus alterius occuparet, interim quiete per se retinere deberet.

Digitized by Google

stan von Savorgnano, die Grafen von Porzia und mehrere andere Herren. Die Republik ließ sogleich auf der Terrafirma in allen Orten den abgeschlossenen Waffenstillstand bekannt machen, verbot ihnen aber, durch Glockengeläute und Freudenfeuer Jubel zu äußern, weil noch nicht ein wirklicher Friede abgeschlossen worden [60]).

Von Triest begab sich Sigmund wieder nach Friaul, wo er im May [61]) und Juni die verschiedenen von seinen Truppen besetzten Städte und Orte besuchte. Überall ward er mit großem Jubel und außerordentlichen Ehren und Feierlichkeiten empfangen. Anfang Juni war er in Belluno. Als er gegen diese Stadt kam, war ihm die Geistlichkeit und die gesammte Bürgerschaft mit Kreuzen und Fahnen eine große Strecke entgegengezogen. Der Weg war mit Blumen bestreut und unter einem prachtvollen Baldachin, den vier vornehme Belluneser trugen, ward er unter großem Jubel in die Stadt eingeführt, wo er im bischöflichen Pallast abstieg. Er bestätigte sogleich die Privilegien der Stadt und ertheilte ihren Bürgern mancherlei Begünstigungen und Gnaden [62]). Während seines achttägigen Aufenthalts in Belluno luden ihn die Ghibellinen daselbst zu einer Hochzeit ein, wo er auch erschien und von der Braut mit ganz besondern Ehren bewillkommt ward. Sigmund zeigte sich auch hier wie überall gegen die Frauen freundlich und ihre Herzen gewinnend [63]). Von Belluno begab sich der König nach Feltri (um die Mitte Juni) [64]); hier traf er mit

60) Schreiben der Republik Venedig vom 18. April an die Trevisaner bei Verci XIX. Doc. n. 2112.

61) Nach einer Urkunde bei Voigt Gesch. Preuss. VII. S. 203 war Sigmund den 17. May 1413 in Friaul.

62) Piloni stor. di Belluno p. 205.

63) Chronic. Tarvis. p. 826: Sigismundus — civitatem Belluni venit, ubi per aliquot dies moram traxit. Et dum sponsa quaedam in civitate duceretur, praesumserunt Ghibellini illam invitare, ut sponsam dignaretur sociare marito. Qui sic fecit. Et dum illam in domo sponsi possisset, ipsa ex capite suo sustulit sertum suum, et illud capiti Imperatori apposuit.

64) Nach einem Schreiben Sigmund's an den Hochmeister des deutschen Ordens dat. Felters 18. Juni 1413 bei Voigt VII. S. 203.

Digitized by Google

dem venetianischen Abgesandten Franz Foscari und Herzog Friedrich von Östreich zusammen [65]) und leitete zwischen letzterm und der Republik einen Waffenstillstand ein [66]). Nachdem er in Feltri (23. Juni) dem Grafen Heinrich von Görz und seinen Nachkommen die Jurisdiction über diese Stadt, über Belluno, Seravalle, Cordignano, Zumelle übertragen hatte [67]), als Belohnung für die ihm während des Krieges vorgeschossenen 16,000 Ducaten, begab er sich mit obengenanntem Herzog Friedrich nach Tyrol.

In dieser Zeit erhielt er die Nachricht von dem Ende des Bruderkrieges im Osmanischen Reiche und von der Treulosigkeit des dalmatischen Herzogs von Spalatro. Bajazeth's drei Söhne hatten sich einander in blutigen Kriegen die Herrschaft streitig gemacht. Zuerst kämpften Soliman und Musa mit einander. Als jener auf der Flucht zu seinem Bundesgenossen, dem griechischen Kaiser, ermordet worden, bekam Musa mit seinem jüngsten Bruder Muhammed einen neuen, noch schwerern Kampf, worin er unterlag. Musa verlor Schlacht und Leben. Muhammed aber vereinigte (April 1413) wieder das Osmanische Reich unter einem Scepter [68]).

An diesen Kriegen hatten die Walachen, Servier, Griechen abwechselnd für den einen oder andern Bruder Theil genommen, je nachdem sich der Sieg auf Soliman's, Musa's, oder Muhammed's Seite zu neigen schien, und zugleich nicht selten mit dem Besiegten Nachtheil erfahren. Musa, früher mit den Serviern eng verbunden, war doch zuletzt als ihr Feind aufgetreten. Er brach in ihr Land, schlug den Fürsten Stephan Lazarewitsch bei Wirbitza, eroberte die Hauptstadt Semendria und beging über Leichenhaufen ein fröhliches Mahl. Als die Osmanen schon die

65) Chronic. Tarvis. l. c. Imperator recedens de civitate Belluni Feltrum venit. Et dum ibi moram duceret, ad eum accessit Franciscus Foscari de Venetiis. — Cujus Ambasciatam audire voluit in Platea Feltri, tunc adstante cum rege — Friderico duce Austriae.

66) Sanuto p. 881. Cronic. Dolfin. bei Verci p. 94.

67) Verci Doc. n. 2113. p. 67. die Urkunde ist datirt Feltri in vigilia Joannis Bapt. 1413.

68) Hammer Gesch. des Osman. R. I. S. 348—358.

Digitized by Google

ungarischen Grenzen mit Einfällen bedrohten, schickte Sigmund den Johann von Maroth, den Johann Gara und Paul Csupor wie auch den bosnischen Lehensträger Sandal Hranicsch mit zahlreicher ungarischer Mannschaft zur Befreiung Serviens auf den Marsch [69]). Noch waren sie nicht mit den Türken zusammengetroffen, als sie einen neuen Feind, im Rücken, den bosnischen Herzog Johannes Hervoja, der auch zugleich Herzog von Spalatro war, zu bekämpfen hatten. Denn dieser war von Sigmunds Herrschaft abgefallen und hatte sich mit den Türken verbunden. Freilich war er durch die Gara's und ihre Freunde, welche nach des Hervoja's Besitzungen trachteten, durch Spott und ungerechte Beschuldigungen zum Aufstande gebracht worden. Paul Csupor höhnte den Herzog aus, indem er ihn in einer zahlreichen Versammlung mit Ochsengebrüll empfing, um seinen dicken Kopf und sein plumpes Wesen zu verspotten. Die Gara's verdächtigten ihn bald als Ketzer (Patarener), bald als geheimen Anhänger und Bundesgenossen der Venetianer. Kaum war der venetianische Krieg geendigt, und die Türken waren in Servien eingebrochen, so mußte der Herzog von Spalatro in geheimem Einverständniß mit diesen Christenfeinden stehen. Ohne vollständige Beweise seiner Treulosigkeit besetzten Johann Gara und Paul Csupor Hervoja's Veste Possega und andere Schlösser. Vergeblich berief sich der Herzog darauf, daß er als ein Mitglied des Drachenordens nur nach den Statuten desselben gerichtet und erst wenn er schuldig befunden, seiner Güter beraubt werden könnte; vergeblich wandte er sich an die Reichsregentin, die Königin Barbara, und die ungarischen Barone, und erbot sich Unterpfand zu stellen, bis er durch die rechtliche Entscheidung König Sigmunds, des Herzogs von Östreich, des Königs von Polen, der Brüder des Drachenordens, gerechtfertigt worden und seine Treue erwiesen hätte; vergeblich stellte er vor, daß die Türken allerdings seine Freundschaft gesucht hätten, um Ungarn zu erobern, er aber alle Anerbietungen derselben zurückgewiesen hätte, daß er aber weiter

69) Ducas XIX. p. 49 sqq. Chalcondylas IV. p. 56 sqq. Pejacsevich hist. Serviae p. 337. Hammer a. a. O.

Digitized by Google

gedrängt sich als ein Verfolgter nach Hülfe umsehen müßte [70]). Ungeachtet aller dieser Vorstellungen, behandelte man Hervoja als Rebellen, was diesen endlich bewog sich wirklich mit den Türken zu verbinden. Da jedoch damals grade der Friede zwischen Sigmund und Venedig abgeschlossen ward, so wurden Hervoja's Pläne, durch ein Doppelbündniß mit den Türken und Venetianern sich gegen die ungarische Übermacht zu schützen, durchkreuzt. Sobald der römische König von den Absichten des Herzogs von Spalatro in Kenntniß gesetzt war (Sandal Hranicsch hatte seine Correspondenz mit den Türken aufgefangen und sie dem Könige zugeschickt), und auch die Einwohner von Spalatro viele Klagen über die Bedrückungen ihres Herzogs bei Sigmund vorgebracht hatten; so ächtete dieser am 1. August 1413 zu Bozzen in Tyrol in einer feierlichen Urkunde den Rebellen, entsetzte ihn aller Ämter und Würden, namentlich nahm er ihm den Titel eines Herzogs von Spalatro und erklärte ihn aller seiner Güter und Besitzungen verlustig [71]). Seinen Anhängern ward mit gleichen Strafen gedroht. Spalatro ward zu einer freien königlichen Stadt erhoben. Die Inseln Corcyra, Phara und Brazza, welche Hervoja auch besessen, verkaufte Sigmund an die Ragusaner, die mehr dafür bezahlten, als die Spalatriner boten.

Nach fast zweijährigem blutigen Krieg mit den Venetianern hatte Sigmund nichts gewonnen, als den Besitz einiger Orte in Friaul und Istrien. In einen wahrhaften Frieden aber konnte schon deßhalb der abgeschlossene Waffenstillstand nicht übergehen, weil keiner von den Klagpuncten beider Parteien beseitigt ward. Nur der Drang der Umstände, Erschöpfung der Geldmittel und das allgemein gefühlte Bedürfniß die Einheit in der Kirche herzustellen, bewog die Kriegführenden zur Waffenruhe. Bald nach dem Friedensschluß schickte die Republik den Thomas Mocenigo

70) Nach Lucius memorie de Trau und de regno Dalmat. V. c. 5. Engel Gesch. von Ungarn II. S. 275 f.

71) Die Ächtserklärung bei Pray Annal. Hung. II. p. 246 sqq. Vielleicht meint Eberhard Windeck c. 28. p. 1091. unter dem rebellischen Aprianer (andere Lesart: Ciprianer), dessen zwei Söhne Sigmund zwölf Jahre in Ungarn als Geißel zurückhielt, den Herzog von Spalatro.

Digitized by Google

an den römischen König ihn ersuchend, dahin zu wirken, daß der Streit der Päpste wie das Schisma in der Kirche beseitigt, daß der Frieden unter den Fürsten Italiens hergestellt, daß die Republik mit den Herrschaften Padua, Verona, Vicenza belehnt werde. So gern Sigmund den beiden erstern Puncten entsprach, indem sie mit seinen Pflichten und Plänen übereinstimmten, so konnte er doch der dritten Forderung nicht entsprechen; er bestand darauf, daß jene Herrschaften den von ihm in Schutz genommenen rechtmäßigen Herren von Carrara und della Scala zurückgegeben würden. Daher fehlte es nicht an Anlaß zu jeder Zeit den Krieg wieder zu erneuern.

Daß Sigmund damals die Absicht gehabt sich in Rom zum Kaiser krönen zu lassen, und wegen des Durchzugs durch das venetianische Gebiet hauptsächlich mit der Republik Krieg geführt habe, wie ein italienischer Schriftsteller berichtet [72]), ist eine ungenaue Nachricht. Allerdings mußte dem römischen König viel daran gelegen seyn, von Ungarn aus einen ungehinderten Durchgang durch Friaul und die Treviser Mark nach der Lombardei zu haben, jedoch konnte er damals noch nicht beabsichtigen in Rom die Kaiserkrone zu empfangen, da er ja noch nicht in Aachen zum römischen König gekrönt worden war, welche Krönung auf jeden Fall der in Rom vorangehen mußte.

72) Der Auctor Anonym. eines Diarium Venetum MS. bei Raynald ad ann. 1413. n. 18. p. 429.

Digitized by Google

Achtzehntes Kapitel.

Sigmund in Tyrol und Graubünden. 1413.

Mittlerweile der römische König im Anfange des Jahres 1413 gegen Venedig zu Felde lag, brachte er endlich auch eine Versöhnung der Herzoge von Östreich untereinander, wie auch seine eigene Aussöhnung mit dem Herzog Ernst von Steyermark zu Stande. Dieser hatte bisher gegen Reinprecht von Walse, weil er sich dem Herzoge Albrecht treu erwiesen, fortgesetzt Feindseligkeiten ausgeübt. Noch aus einer Urkunde vom 13. Januar 1413 läßt sich Ernst's feindseliger Sinn gegen diesen in Östreich und Steyermark sehr begüterten Edelmann ersehen [1]). Ob die vierzehnhundert Reiter, welche Reinprecht von Walse für Albrecht anwirbt (12. Jan. 1413) zum Krieg gegen Ernst bestimmt waren, oder ob sie als eine Beihülfe für Sigmund gegen die Venetianer verwendet werden sollten [2]), ist zweifelhaft: gewiß aber ist, daß seitdem der römische König in Friaul sich befand, derselbe mit Herzog Friedrich von Tyrol in ein freundschaftliches Verhältniß trat und durch diesen Ernst bewogen ward den Groll gegen Sigmund aufzugeben und sich mit ihm zu versöhnen. Wie wichtig dem römischen König der Frieden mit Herzog Ernst war, läßt sich schon aus seinen Bemühungen, ja selbst aus seiner Herablassung, ihn zu erlangen, abnehmen. In einer zu Udine am

1) Kurz K. Albrecht II. Thl I. S. 178 nach Urkunden.
2) Kurz a. a. O. S. 181.

Digitized by Google

15. Jan. 1413 ausgestellten Urkunde [3]) überträgt der König dem Herzog Friedrich den Zwist und Streit zwischen ihm und Herzog Ernst zu entscheiden, nachdem drei königliche und ebensoviele herzogliche Räthe die Klag- und Beschwerdepuncte vorgetragen, berichtigt und erwiesen hätten.

Wir erfahren zwar nicht näher die Streitsache, so wie auch nicht den Ausspruch des Herzogs Friedrich. Aber wir wissen aus der frühern Geschichte, daß Ernst hauptsächlich wegen des Schiedsspruches Sigmunds in Streitigkeiten zwischen ihm und Herzog Albrecht dem Könige zürnte, als habe derselbe parteiisch gegen ihn entschieden. Der weitere Verlauf der Geschichte zeigt, daß die Entscheidung des Herzogs Friedrich zur Zufriedenheit beider Theile ausfiel. Daß von dieser Zeit an Sigmund sich mit den beiden herzoglichen Brüdern enge verband, besagt die oben angeführte Urkunde, worin er verspricht sich dem Ausspruche Friedrichs zu unterwerfen. „Sollte sich jemand, sagt Sigmund, wider uns aufwerfen, und sich des deutschen Reichs bemächtigen wollen, und wir müßten ihn bekriegen, so werden die beiden Herzoge mit allen ihren Kräften uns beistehen. Dagegen werden auch wir ihnen gegen Jedermann mit unserm ganzen Vermögen helfen, wenn sie widerrechtlich sollten angegriffen werden. Bedürfen wir in andern und besonders in deutschen Reichsangelegenheiten ihrer Hülfe, so werden wir mit ihnen eine freundliche Übereinkunft darüber treffen, damit ihnen jene nicht zu lästig falle. Den Herzogen alle Privilegien, Gnaden, Rechte, gute Gewohnheiten zu bestätigen, sind wir gern bereit. Was wir von Rechtswegen thun sollen und können, wollen und versprechen wir ihnen zu erweisen."

Die nächste Folge der Aussöhnung mit Herzog Ernst war die Beruhigung der östreichischen Länder. Am 4. Februar schon schlossen die beiden herzoglichen Brüder, wie sie selbst sagen, auf Bitten des römischen Königs mit Reinprecht von Walse, dem jede weitere Fehde gegen die Herzoge von Albrecht und Sigmund

3) Die Urk. ist datirt Wyden (Udine) des nehsten Suntag vor S. Anthonientag (15. Jan.) 1413: sie steht zum Theil bei Kurz a. a. O. S. 183 f.

Digitized by Google

unterſagt worden, einen Waffenſtillſtand bis zum 28. September deſſelben Jahres. Er ward ſpäter mehrmals verlängert [4]).

Eine weitere Folge des guten Vernehmens der öſtreichiſchen Herzoge mit Sigmund war die ſchnellere Beilegung des venetianiſchen Krieges, weil die Republik immer noch ihre Hoffnung auf eine Beihülfe der beiden Herzoge Friedrich und Ernſt geſetzt hatte. Kaum war der Waffenſtillſtand mit Venedig abgeſchloſſen, begab ſich Sigmund (im May) nach Feltri [5]), wo er mit Herzog Friedrich von Tyrol zuſammentraf. Hier lebten beide in faſt brüderlicher Vertraulichkeit und Freundſchaft (bis zum 23. Juni) [6]): jedoch bei dem muthwilligen Sinne beider Fürſten fehlte es auch nicht an einigen Störungen des guten Vernehmens, welche aber keine ernſtliche Folgen vorerſt nach ſich zogen [7]).

Sigmund begleitete den Herzog Friedrich nach Tyrol. In Trident war er den 25. Juni [8]), und unterzeichnete hier das Freundſchaftsbündniß mit dem König Karl VI von Frankreich [9]). Von Trident begab ſich der König auf Bitten des Erzbiſchofs Eberhard von Salzburg nach dieſer Stadt, wo er in den erſten Tagen Juli's eintraf. Hier kam er auch mit Herzog Ernſt zuſammen, erneuerte und befeſtigte in perſönlichem Verkehr nicht nur die kurz vorher geſchloſſene Freundſchaft mit den beiden öſtreichiſchen Herzogen, ſondern er vermittelte auch zwiſchen dieſen und dem Salzburger Erzbiſchof eine Waffenruhe auf zwei Jah-

4) Kurz a. a. O. S. 188 f. nach Urkunden.

5) Nach einer Urkunde Sigmunds datirt zu Felters in Friaul 17. May 1413 bei Voigt Geſch. Preuſſ. Thl VII. S. 203.

6) Nach einer Urk. Sigmund's dat. Feltri XXIII. Jun. 1413, bei Verci storia della Marca Trivigiana T. XIX. Doc. n. 2113. p. 67.

7) Chronic. Tarvis. bei Muratori XIX. p. 826.

8) Zu Trident ertheilte Sigmund der Stadt Feltre den 25. Juni ein Privilegium, Verci l. c. n. 2114. p. 69.

9) Bei Pray Annal. Hung. II. p. 252 und Leibnitz C. J. G. D. p. 307. Beide geben jedoch unrichtig das J. 1414, in welcher Zeit Sigmund von Piemont und Savoien nach der Schweiz reiste. Häberlin Reichsgeſch. IV. p. 666. not. c. will daher anſtatt Tridenti leſen Tridini (d. i. Trino) was jedoch unnöthig iſt, denn die Gegenwart Sigmunds zu Trident am 25. Juni 1413 iſt durch die Urkunde bei Verci l. c. n. 2114. p. 69 nachgewieſen.

Digitized by Google

re [10]). Um eben diese Zeit waren auch die bayerischen Herzoge Stephan von Ingolstadt, Ernst und Wilhelm von München, Heinrich von Landshut zu einem Tag in Salzburg mit dem römischen Könige zusammengekommen.

Nicht lange zuvor hatte Herzog Stephan einen Versuch gemacht Tyrol dem wittelsbachischen Hause zu erobern, welche Unternehmung aber gänzlich mißglückt war. Seit dieser Zeit aber bestanden immerwährende Fehden zwischen Bayern und Tyrol. Sigmund brachte es dahin, daß die beiden östreichischen Herzoge mit den bayerischen Herzogen (9. Juli) einen Waffenstillstand schlossen, der bis zum 12. Juli 1414 dauern sollte [11]).

Von Salzburg reiste Sigmund mit Herzog Friedrich nach dessen Hauptstadt Inspruck [12]). Hier veranstaltete der letztere seinem König große Festlichkeiten. Auf ein glänzendes Turnier folgte ein fröhlicher Abend mit Tanz. Der König und der Herzog, welche schon in Feltre trotz ihrer vertraulichen Freundschaft zu einander, (sie gingen Arm in Arm über die Straße), nicht hatten unterlassen können, durch muthwillige Scherze sich einander zu beleidigen [13]), setzten dieß der Fürsten wenig würdige

10) Eberhard Windeck c. 24. p. 1089: 1412 (anstatt 1413) als konig Sigmund — zu Fridgul zog zu Herzog Fridrich von Osterrich, do wart ein tag gemacht gein Salzburg und wart konig Sigmund von dem Bischof von Salzburg dar berufet, das was umb s. Johannstag (im Juli) in dem Summer. Do kam H. Fridrich und H. Ernste von Osterrich, und H. Heinrich, H. Wilhelm, H. Ludwig (ohne Zweifel Stephan. Denn sein Sohn Ludwig war damals in Frankreich s. Lang Ludwig der Bärtige S. 78) von Baiern. Do wart ein Fride und Einigunge gemacht zwei Jar lang zwischen den von Osterrich mit dem Bischof von Salzburg.

11) Kurz a. a. O. S. 189 gibt einen Theil der Waffenstillstandsurkunde dat. Suntag vor S. Margaretha 1413.

12) Eberhard Windeck c. 27: Sigmund zog fürbas zu H. Friedrich an die Etsche u. c. 32: 1415 (anstatt 1413) als k. Sigmund us Frigul zog gein Lamparten — do kam er zu H. Friderich gein Ynspruck.

13) Chronic. Tarvis. bei Muratori T. XIX. p. 826: De platea Feltri recedens (Sigismundus) cum duce (Friderico) Austriae, ibant brachiati et quia Dux vestem habebat velluti nigri longam ad terram, rex secum transiens videbat in via lutum, et ducem interloquendo cum veste ducebat per lutum. Dux vero quum ulterius pertransiisset, manu veste plicata

Digitized by Google

Benehmen und ihre Neckereien gegeneinander fort. Sie waren beide große Verehrer schöner Frauen: jeder scheint es auf dem Ball in Inspruck darauf angelegt zu haben dem andern den Gegenstand seiner Aufmerksamkeit zu entziehen. Eine schöne Jungfrau, die Tochter eines Bürgers in Inspruck, unbescholtenen Rufes, ward zuletzt das Opfer dieses muthwilligen Wetteifers; sie wußte selber nicht recht, ob ihr der Herzog oder der König die Ehre geraubt. Die Sache erregte Aufsehen und große Erbitterung. Allgemein ward einer der beiden Fürsten als der Verführer bezeichnet. Da Friedrich sich vor seiner Gemahlin, der König vor den ungarischen Landherren, die bei ihm waren, rechtfertigen wollte, so schob jeder die Schuld auf den andern [14]). Das Mädchen, welches erklärte, daß nach der Stimme der König nicht der Verführer gewesen [15]), erhielt von Sigmund vierhundert Ducaten geschenkt. Auf Friedrich aber, der ihm diesen Streich gespielt und ihn in den Augen seiner Unterthanen hatte herabsetzen wollen, warf Sigmund einen unversöhnlichen Haß. Er schwur dieses dem Herzog zu gedenken [16]) und auf dem Concilium zu Constanz zeigte er, daß er diesen Vorfall nicht vergessen hatte.

Von Inspruck brach der König gegen die Etsch auf und gelangte nach Brixen, wo ihn der Bischof mit vielen Ehren empfing [17]). Hier stellte man mit Gift dem Könige nach dem Le-

crura regis percutiebat et illius caligas luto vestis deturpabat. Rex enim tunc vestitus erat diploide vellati de carmisino ad medium crus.

14) Eberhard Windeck c. 32: An demselben Tanz wart ein Jungfraw, eines purgers Tochter verzückt und an eine heimliche stat gefürt und genotzoget; do wart K. Sigmund mit gezigen und hat es doch nit getan. — Der Herzog Friedrich es selber uf den konig uſgegeben hatte, und hatte er es selber getan.

15) Eberhard Windeck l. c. das Mädchen gab an: Er hatte einen langen part, aber an der Sprache ist es nit der konig gewesen. — Sigmund und Friedrich trugen lange Bärte. Cuspinian. de Caesaribus p. 399. Sigismundus barbam prolixam in favorem Hungarorum nutrivit.

16) Eberh. Windeck l. c. Also sprach der konig — weßte er wer Im das Wortt hette gemacht, er solde nymmer ungerischet bleiben an Ime, ob es sich nymer geburden wurde, Er wollte an solche smachait und schanden, die Ime widerfaren were, und ers doch nicht verdienet hatte.

17) Windeck c. 32. p. 1094. „und zog fur sich gein Pressen (Brixen) an die Etsche, do erpot im der pischof zucht und ere."

Digitized by Google

ben. Ein Mensch aus Bayern, der sich in die königliche Küche geschlichen, wurde ergriffen, als er in die Speisen Etwas werfen wollte. Grade als die Köche über den Menschen mit Schlägen herfielen, kam Sigmund, durch den Lärm herbeigezogen, hinzu. Er fand es für klüger den Giftmischer, der seine Unschuld betheuerte, laufen, als die Sache näher untersuchen zu lassen. Als aber ein Bürger aus Brixen sah, daß derselbe Mann von der Brücke aus einen eisernen Handschuh und Löffel in den Fluß warf, und die Anzeige davon dem Könige machte, ward der Verdächtige wieder ergriffen. Dieser vielleicht durch die Tortur zu Aussagen gezwungen, gab an, daß er von den Venetianern durch eine Geldsumme gewonnen worden, den König zu vergiften [18]). Sigmund ließ den Menschen in das Gefängniß werfen und zog weiter nach Meran, wo er den 25. Juli die Abgeordneten der Schweizerorte von Zürch, Bern und Solothurn empfing, welche ihn um die Bestätigung ihrer Privilegien baten [19]). Dann ging er nach Bozzen, wo er am 1. August den Herzog Hervoja von Spalatro ächtete [20]), und kehrte darauf nach Meran zurück, wo er schon wieder den 3. August eintraf. Während seines zweitägigen Aufenthalts daselbst brachte er einen Waffenstillstand zwischen Venedig und dem Herzog Friedrich von Tyrol zu Stande (3. Aug.) [21]) und bestätigte einigen Reichsstädten ihre Privilegien [22]). Am 5. August finden wir den König schon in Chur [23]).

---

18) Windeck c. 30. p. 1092. Die Namen sind daselbst sehr verstümmelt: Preussen ist offenbar Brixen: der Fluß Breude könnte die Brenta seyn, jedoch liegt Brixen an dem Zusammenfluß der Eisak und Rienz, noch ziemlich von der Brenta entfernt.

19) Justinger S. 279. Tschudi Chronicon Helveticum Thl I. p. 669.

20) Die oben erwähnte Urkunde, worin Sigmund den Herzog Hervoja von Spalatro ächtet, ist datirt 1. Aug. in Pulsano (Bozzen).

21) Bei Verci T. XIX. Doc. p. 71. n. 2116. Sanuto p. 881. (bei Muratori T. XXII).

22) In Meran bestätigte Sigmund 4. Aug. 1413 die Privilegien der Städte Giengen, Buchhorn und Ravensperg Lunig Part. Spec. Contin. IV. T. I. p. 384 u. 311. T. II. p. 220.

23) Windeck a. a. O. p. 1092. Den 5. Aug. 1413 ertheilt der König der Stadt Buchau ein Privilegium Lunig l. c. p. 300.

Digitized by Google

Hier, wo er über vier Wochen verweilte bis gegen die Mitte des Septembers [24]), mochte er anfangs noch unschlüssig gewesen seyn, ob er seinen weitern Weg nördlich durch Schwaben und Franken an den Rhein zur Krönung in Aachen, oder südlich in die Lombardei nehmen sollte. Verschiedene Gründe, worunter hauptsächlich eine persönliche Besprechung mit Papst Johann XXIII, bewogen ihn die Krönung in Aachen noch zu verschieben und vorher die Lombardei zu besuchen, um diese wo möglich zum Reiche zurückzubringen. Sigmund hatte sich bei seiner Wahl zum römischen König dazu verpflichtet Mayland und andere Reichslehen in den welschen Landen wieder zu Deutschland zurückzubringen [25]). Auch hatte er in einem Schreiben an alle deutsche Fürsten und Städte die Zusage erneuert, mit Gotteshülfe und mit allen seinen Kräften dahin zu trachten, die Lombardei, das Königreich Arelat und überhaupt die welschen Lande, durch deren Entfernung vom Reich dasselbe jährlich eine Einbuße von funfzehntausend Goldgülden an Steuern erleide, wieder dem römischen Reiche zu gewinnen [26]). Brachte er dieses schon vor seiner Krönung in Aachen zu Stande, so konnte er in den deutschen Landen desto kräftiger auftreten und wirksamer den Landfrieden herstellen, was höchst nothwendig war. Von den deutschen Reichsständen durfte er bei diesem Lombardenzug so wenig

24) Gegen Ende Aug. Montag nach Bartholomäus schreibt Sigmund von Chur aus dem Hochmeister des deutschen Ordens Voigt VII. 209.; am 1. Sept. belehnt er daselbst den Grafen von Toggenburg Dumont. C. D. II. 1. p. 358 und bestätigt die Privilegien der Stadt Freiburg im Breisgau Schreiber Urkundenbuch der Stadt Freiburg Bd II. Abthl. I. p. 248; am 5. Sept. bestätigt er die Privilegien der Stadt Nördlingen Lunig Part. Spec. Cont. IV. T. II. p. 15. und am 6. Sept. die der Stadt Nürnberg Wölkern Histor. Norimb. Diplomat. P. II. p. 530.

25) Olenschlager neue Erläuterung der goldenen Bulle Urkundenbuch Nr. CVIII in der Wahlcapitulation Sigmunds für den Erzbischof von Mainz S. 240: Item ist ez, das reiche Lande, ez sy in dutschen, Italien oder welschen landen die dem heiligen riche zugehoren oder zugehoren sollten, uber lang oder kurtz demselbin riche virfallin und ledig wurden weren und darzu das lant von Meilan, das wir die mit aller unser besten vermogde understeen sollin zu unserm gehorsam und wider zu dem riche zu brengen ane alle Geverde.

26) Sigmund's Schreiben in der Beilage VII. im Anhange.

Digitized by Google

Unterstützung ansprechen als im venetianischen Krieg: nur von denjenigen Reichsständen, mit denen er besondere Verträge abschloß und denen er für die Hülfeleistung Geld und besondere Vortheile versprach, konnte er Zuzug erwarten. Von den gesammten Reichsständen durfte er nur dann eine allgemeine Unterstützung bei einem Römerzug erwarten, wenn er vorher gekrönt und auf einem Reichstag die Sache hatte besprechen lassen.

Da er nicht ohne ansehnliches Heer nach der Lombardei kommen durfte, wenn seine Erscheinung daselbst dem Herzog von Mayland Achtung einflößen sollte, und seine aus dem venetianischen Kriege zurückbehaltenen Truppen nicht sehr zahlreich waren; so suchte er bei den Schweizer-Eidgenossen, welche damals mit dem Mayländer Herzog in Streitigkeiten gerathen waren, Hülfstruppen. Auch waren die Kriegsschaaren der Eidgenossen durch ihre Tapferkeit und ihre Gewandtheit in den Waffen in der damaligen Zeit so berühmt, daß eine geringe Zahl von ihnen schon hinreichte ihrem Führer Ansehen zu verschaffen.

Die Eidgenossenschaft lebte damals in Frieden mit dem östreichischen Hause, gegen das sie so viele Jahre hindurch glückliche Kämpfe bestanden hatte. Zu den drei Urkantonen Uri, Unterwalden, Schwytz, welche in der Schlacht bei Morgarten die Freiheit und Unabhängigkeit begründet hatten, waren im Laufe von nicht einem halben Jahrhundert Lucern, Zürch, Glarus, Zug, Bern dem Bunde beigetreten und diese acht Orte bestanden alle Angriffe und Kriege der Habsburger siegreich und glücklich. Nachdem die östreichischen Herzoge in Folge der Niederlagen bei Sempach und Näfels zur Einsicht gelangt waren, daß sie durch Waffengewalt Nichts über die Eidgenossen vermochten, schlossen sie anfangs auf sieben, dann auf zwanzig Jahre einen Frieden mit ihnen, welcher, als er zu Ende lief, von Herzog Friedrich von neuem verlängert ward. Am 28. May 1412 ward den acht Orten der schweizerischen Eidgenossenschaft und ihren Bundesfreunden zu Solothurn und im Lande Appenzell Alles, wovon sie im Besitz waren, von Östreich auf die nächsten funfzig Jahre bestätigt.

Obwohl die Eidgenossen die Vermittlung des Kaiser Karl IV

Digitized by Google

bei ihren frühern Streitigkeiten mit den östreichischen Herzogen nur mit Vorbehalt ihres Bundes annahmen, so sagten sie sich doch keineswegs vom Reiche los: sondern sie hielten viel darauf, daß sie mit den römischen Königen und Kaisern in gutem Vernehmen blieben. Daher schickten auch die Orte Zürch und Bern mit Solothurn, als Sigmund sich den Schweizergrenzen näherte und zu Meran an der Etsch in Tyrol sich befand, Gesandte an ihn, theils um ihn zu begrüßen, theils ihn zu bitten, daß er geruhen möchte, ihnen die Freiheiten, die sie von seinen Vorfahren in der Regierung erhalten, zu erneuern und zu bestätigen. Der König nahm die Abgeordneten gnädig auf, willfahrte sogleich ihrer Bitte und ließ ihnen die Bestätigungsurkunden ausstellen [27]). Obwohl dieselben mit vierhundert Gulden bezahlt werden mußten, so kehrten die Gesandten doch freudig heim, daß sie ihre Sendung so schnell und gut zu Ende gebracht hatten [28]).

Darauf sandte der König nach Bern und zu den andern Eidgenossen, ihre Boten zu ihm nach Chur zu senden, auf den nächsten Bartholomäustag. An dem bezeichneten Tag (24. Aug.) und Ort trafen auch die Abgesandten sämmtlicher Eidgenossen ein. Da redete sie der König folgendermaßen an: „Liebe Getreue! Ihr habt wohl vernommen, wie der Herr von Mayland, der des römischen Reichs Vicar in der Lombardei seyn soll, dem Reiche ungehorsam ist und ihm großen Schaden zugefügt hat. Er will uns auch jetzt nicht anerkennen, noch Lehen von uns empfangen, wozu er doch verpflichtet ist. Sein Ungehorsam verdrießt uns sehr und wir gedenken ihn deßhalb zur Unterwürfigkeit zu zwingen. Da ihr und eure Vorfahren euch immer treu gehalten und nie dem Reiche entzogen habt, so bitten und mahnen wir euch als des Reichs besonders liebe Getreue, daß ihr uns wider den von Mayland helfen wollet, ihn zum Gehorsam zu bringen.“

27) Justinger Berner-Chronik S. 279. Tschudy Chronicon Helveticum etc. P. I. S. 669. Joh. v. Müller Gesch. schweizer. Eidgenossenschaft Bd III. Buch 3. Cap. 1.

28) Justinger a. a. O. Da nu die Brief besigelt wurdent, darumb hieschent die Kanzler acht und zwenzig hundert Guldin: das ward vertheitinget an vierhundert Guldin.

Digitized by Google

Da die Schweizer Abgesandten keine Vollmacht hatten auf Sigmunds Anstinnen einzugehen, so schieden sie von dem König, um seine Meinung den Ihrigen zu überbringen und ihm darüber deren Antwort zu vermelden. Da aber letztere länger ausblieb als Sigmund erwartete, so schickte er seine Gesandten nach Luzern und berief dahin die Abgeordneten der übrigen Schweizerorte, ihnen von neuem sein Anliegen wegen Mayland vorbringend (8. Sept.). Aber noch konnten die Eidgenossen keinen bestimmten Entschluß fassen. Sie antworteten: man wolle sich bedenken, und was man für einen Entschluß gefaßt, den werde man dem Könige durch eine besondere Botschaft nach Chur vermelden. Diese brachte denn auch bald nachher die Entschließung der Eidgenossen vor den König: denselben schien es bedenklich, solchen aus dem Lande gehenden Krieg zu unternehmen: auch wären schwierige Wege und Pässe zu durchziehen. Doch wollten sie dem Könige zu Gefallen gern erlauben, daß von den Eidgenossen um Sold kriegslustige Freiwillige (muthwillige Gesellen nannte man sie) mit ihm zögen [29]).

Obwohl diese Antwort nicht ganz der Erwartung des Königs entsprach, so zeigte er sich doch damit zufrieden. Er ließ sogleich überall in den Schweizerkantonen Werbungen anstellen und schickte Abgesandte nach Schwaben und Elsaß auch hier einige Kriegshaufen zu sammeln. Um Geld zusammenzubringen, erhob er von verschiedenen Seiten Anleihen, und machte Verpfändungen [30]). So brachte er es mit großer Mühe dahin, daß im Anfang October schon einige Kriegsschaaren Schweizer mit ihm bereit zum Aufbruch über die Alpen waren. Nachdem er Chur verlassen, nahm er seinen Weg über den Albula (Vogelberg) Masox herab gegen Bellinzona, begleitet von den Abgeordneten sämmtlicher Schweizerorte. Denn er hatte sie um ein solches Geleit ersucht. In Bellinzona traf Sigmund gegen zweitausend

29) Justinger S. 279—281. Nach ihm erzählen Tschudy und andere Schweizer-Chronisten.

30) Unter andern leiht er von dem Herren Andreas von Chap achttausend Ducaten zum mailändischen Krieg Wagner diplomatar. Saros. p. 369.

Digitized by Google

Söldner aus der Schweiz [31]). Mit den wenigen mitgebrachten Truppen war dieses die ganze Streitmacht des römischen Königs: freilich erwartete er auch noch einige Kriegshaufen aus Schwaben und aus Wallis, allein immer blieb es ein kleines Heer, mit dem nicht viel ausgerichtet werden konnte. Auch war keine Aussicht in Italien selbst eine zahlreichere Armee zusammenzubringen, da es Sigmund schon gleich in den ersten Tagen des Alpenübergangs an Geld fehlte, seinen wenigen Truppen den Sold zu bezahlen. Eine wie schmähliche Rolle spielte demnach im vierzehnten Jahrhunderte der Nachfolger der römischen Kaiser Karl des Großen, der Ottone, der Heinriche, Friedriche, die mit vielen Tausenden das Land Italien überschwemmten und schreckten! Selbst die wenigen Truppen, welche Sigmund in der Schweiz geworben hatte, konnte er nicht in seinen Diensten aus Mangel an Geld erhalten, nachdem er Bellinzona verlassen hatte (nach dem 11. Oct.) [32]). Kaum ließen sich dieselben von den eidgenossischen Gesandten bereden mit Sigmund bis Tesserette oder Trezzo, eine Meile nördlich von Lugano zu folgen. Nachdem sie hier vergeblich zehn Tage auf Sold gewartet hatten [33]), und mittlerweile auch einiges Kriegsvolk aus Schwaben und andern Gegenden eingetroffen war, so drangen sie mit Ungestüm auf die Auszahlung ihres Soldes. Es war nahe daran, daß im Heere des Königs eine Meuterei ausbrach, welche von den Schweizertruppen beabsichtigt ward, um sich mit Gewalt der ihnen schuldigen Summe zu bemächtigen. Da aber die ungari-

31) Joh. v. Müller a. a. O. besonders nach Tschudy I. S. 670.

32) Sigmund bestätigt in einer Urkunde (Lunig Part. Spec. Cont. IV. T. I. p. 468) den 11. Oct. 1413 die Privilegien von Dünkelspühl: den Ort Brentzen, welcher beim Datum genannt ist, verändert Häberlin in Bellenz (Bellinzona), was allen Beifall verdient.

33) Justinger S. 181: Da die Botten (von Zürch, Bern, Solothurn) kamen (im October) gen Bellenz, da kament zu ihnen von den Eidgenossen sechshundert Knechte: den solt man Sold geben; da hatt der Kunig kein Geld. Doch überredtent die Botten die Knechte, daß sie mit ihnen furbaß führent gen Tessere. Da lag der Kunig gar sorglich mit wenig volckes. Da war der Kunig der Botten und der Knechte gar froh und verhieß ihnen gar wohl. Also lagent sie da wohl zechen Tage und wartent, dann ihm Gelt käme.

Digitized by Google

schen und deutschen Truppen dem König treu blieben, so trennten sich die Schweizer vom Heere und bald darauf verließen auch die Abgeordneten von Lucern, Uri, Unterwalden, Schwytz, Zug und Glarus den König und kehrten heim. Zwar schickte Sigmund die noch zurückgebliebenen Gesandten von Zürch, Bern und Solothurn den abgezogenen Schweizertruppen nach, sie zum Rückzug zu bewegen. Da ihnen aber der Sold nicht voraus bezahlt ward, so setzten sie ihren Weg in ihre Heimath fort. Da hielten es auch die Berner, Zürcher und Solothurner Gesandten für klug nicht zu Sigmund zurückzukehren, sondern sich zu den Ihrigen zu begeben, wo sie Ende October ankamen [34]).

Einigen Ersatz für die Abgezogenen erhielt der römische König um diese Zeit durch die vierhundert Reiter und dreihundert Fußknechte, welche ihm der rhätische Baron Gitschart von Raron, Landvogt über das Walliserland und Vetter des damaligen Bischofs von Sitten, zuführte. Doch ließ sich dieser seine Hülfe mit nicht weniger als siebentausend Ducaten bezahlen [35]).

34) Justinger S. 282. Tschudy I. S. 670.

35) Justinger S. 283, mit dem auch Schodeler übereinstimmt; Tschudy, dem Joh. v. Müller folgt, gibt hundert Reisige und sechshundert Fußknechte an.

Digitized by Google

Neunzehntes Kapitel.

Sigmund's Aufenthalt in Italien und in der Schweiz. 1413 — 1414.

Sigmund war entschlossen die Lombardei wieder unter deutsche Oberhoheit zu bringen und vor allen Dingen den Herzog von Mayland zu unterwerfen.

Die größte Blüthe der Herrschaft der Visconti's in Mayland war am Ende des vierzehnten Jahrhunderts unter dem Herzog Johann Galeazzo. Dieser herrschte über den größten Theil Oberitaliens und über große Districte im Kirchenstaate und Toscana: der römische König Ruprecht suchte ihn vergeblich zu bekriegen. Bald nach dessen Abzug eroberte der Herzog Bologna und war im Begriff Florenz zu nehmen und sich zum König von Italien krönen zu lassen, als ihn eine pestartige Krankheit, welche damals in der Lombardei wüthete, (den 3. September 1402) dahinraffte.

Obwohl er nicht vielen persönlichen Muth besessen, so war er doch einer der umsichtigsten, entschlossensten und tüchtigsten Fürsten seiner Zeit: ein großer Staatsmann und ein Beförderer und Freund der Künste und Wissenschaften. Was der Vater mit sovieler Anstrengung und feiner Berechnung zusammengebracht, ging zum Theil während der Minderjährigkeit seiner drei Söhne wieder verloren. Auch war keiner von diesen ein großer Character wie der Vater. Durch dessen Testament war jeder mit Land und Städten bedacht. Der älteste, Gian Maria, erhielt mit dem Titel Herzog die Städte und Gebiete Mayland, Como,

Digitized by Google

Lodi, Cremona, Piacenza, Parma, Reggio, Bergamo, Brescia und die letzten Eroberungen Siena, Perugia, Bologna; der zweite, Filippo Maria, führte von Pavia den Grafentitel und herrschte außerdem noch über Novara, Vercelli, Tortona, Alessandria, Verona, Vicenza, Feltre, Belluno, Bassano und die Riviera di Trento. Der jüngste Sohn Gabriele, Halbbruder der ältern, erhielt Pisa, Sarzana, Livorno, Crema. Am Anfange stand Johann Galeazzo's Wittwe Catharina an der Spitze der Regentschaft, welche für die unmündigen Söhne die Regierung führte. Die Feinde aber benutzten den günstigen Augenblick dem Visconti'schen Hause die Eroberungen wieder zu entreißen, und die Parteiungen der Guelfen und Ghibillinen brachen von neuem aus, und zerstückelten die Lombardei, welche Johann Galeazzo beinahe zur Einheit gebracht hatte. Innere und äußere Feinde brachten den neuen Staat fast zur Auflösung: selbst in Mayland folgte Aufstand auf Aufstand. Cremona, Crema, Como, Bergamo, Lodi, Piacenza und andere Orte gingen für das Viscontische Haus an Parteihäupter verloren. Bologna und Perugia mußten wieder dem Papste abgetreten werden. Verona, Vicenza, Belluno, Bassano, Feltre wurden an Venedig überlassen, um die Carrara's zu beschäftigen: und die Herzogin konnte nicht hindern, daß Siena wieder frei ward, Brescia an Pandolfo Malatesta, Reggio, Parma und Piacenza an Ottobuono Terzo, Alessandria, Novara und Tortona an Facino Cane, Vercelli und die übrigen piemontesischen Besitzungen entweder an den Markgrafen von Montferrat oder an den Markgrafen von Saluzzo kamen. Mitten unter den Kämpfen der Guelfen und Ghibillinen in Mayland starb die Herzogin Regentin in der Gefangenschaft ihrer eigenen Unterthanen (Oct. 1404).

Von den Söhnen Johann Galeazzo's verlor zuerst Gabriele Land und Leben. Durch Empörungen seiner Unterthanen war er gezwungen Pisa an die Florentiner zu verkaufen: einen Theil seiner Besitzungen nahmen die Genueser, in deren Gefangenschaft er zuletzt gerieth. Der 22jährige Fürst ward 1408 in Genua hingerichtet.

Unter vielen blutigen Parteikämpfen und öfterm Wechsel der

Digitized by Google

Gewalt zwischen den Ghibellinen und Guelfen war endlich der Herzog Gian Maria in Mayland selbständig an die Spitze der Regierung gelangt, welche er mit Tyrannei und unmenschlicher Blutgier und Mordlust führte. Dessenungeachtet war er nur ein Werkzeug der beiden Parteien der Guelfen und Ghibellinen; an der Spitze von jenen standen die Malatesti Carlo von Rimini und Pandolfo von Brescia; das Haupt der Ghibellinen war Facino Cane, ein trefflicher Heerführer. Jeder Vergleich war nur von ganz kurzer Dauer, da durch die Umtriebe einestheils der Franzosen, die damals Genua besaßen, anderntheils des Markgrafen Theodor von Montferrat Alles aufgeboten ward die Uneinigkeiten zu unterhalten.

Zuletzt bemächtigte sich der Ghibelline Facino Cane der Herrschaft über alle Viscontischen Besitzungen: in Mayland wie in Pavia gebot er, Herzog Gian Maria wie dessen Bruder Filippo Maria hatten nur noch den Schein der Herrschaft. Als aber Facino erkrankte und sein naher Tod seine Partei mit Schrecken erfüllte, indem sie befürchtete, daß der Herzog sich den Guelfen zuwenden und an den Ghibellinen schwere Rache nehmen möchte, ermordeten sie den Herzog in der Kirche während der Messe (16. Mai 1412). Doch konnten die Verschworenen nicht vollständig ihren Plan ausführen: denn sie hatten Estorre degli Visconti und dessen Vetter Gian Carlo an die Spitze der Regierung stellen wollen; allein der Graf von Pavia, Filippo Maria, der die Wittwe Facino's heirathete und dadurch in Besitz großer Schätze kam, gewann die Heerhaufen und ward dadurch schnell Herr von Mayland. Estorre und Gian Carlo ergriffen die Flucht nach Monza. Philippo Maria war schon am 19. Juni Herzog in Mayland, und durch Friedensverträge und Verbindungen mit benachbarten Fürsten gelang es ihm sich schnell in seiner neuen Herrschaft zu befestigen[1]). Um aber vor seinen Gegnern in Monza ganz sicher zu seyn, traf er Kriegsanstalten diese aus der Veste zu vertreiben. In der Noth wandten sich die beiden be-

1) Sismondi histoire des républ. Italiennes du moyen âge T. VIII. ch. 61 und Leo Gesch. der ital. Staaten Thl III. S. 342—359 geben über die Verhältnisse der Lombardei das Nähere.

Digitized by Google

drängten Visconti an den römischen König Sigmund, der sich damals in Friaul im Krieg gegen Venedig befand. Sie gelobten dem Könige die Lehenspflicht und Gehorsam, welches beides bisher die Herzoge von Mayland seit dem Tode von Johann Galeazzo nicht mehr geleistet hatten.

Indem die flüchtigen Herren Brunoro della Scala und Marsiglio von Carrara sich bei Sigmund einfanden und ihn um Beistand gegen Venedig aufforderten, ward gleiche Bitte um Hülfe von den vertriebenen Visconti an ihn gerichtet gegen den Herzog Filippo Maria von Mayland. Da Sigmund damals noch zu sehr mit dem Krieg gegen Venedig beschäftigt war, versprach er zwar dem Gian Carlo, der selbst zum römischen König gereist war, allen Beistand, jedoch konnte er anfangs nichts für ihn thun, als daß er Gesandte nach Mayland schickte und den Herzog zu bewegen suchte die Feindseligkeiten gegen Monza einzustellen. Dieses gelang auch auf kurze Zeit den Gesandten: als aber der römische König auf dem Punct stand den Waffenstillstand mit den Venetianern abzuschließen und Filippo Maria befürchtete von den Deutschen angegriffen zu werden, so verschob er nicht länger die Eroberung von Monza. Bei der Vertheidigung der Festung verlor Estorre das Leben. Filippo Maria ward Herr von Monza schon am 1. Mai 1413 [2]). Ein Bündniß mit den Genuesern, dem Markgrafen von Montferrat und Pandolfo Malatesta von Brescia gab ihm den Muth des Königs Angriffe zu erwarten: doch unterhandelte er zu gleicher Zeit mit ihm wegen des Friedens. Der Herzog bot 20,000 Goldgulden, wenn der König ihn mit dem ganzen Mayländischen Gebiete, was er inne hatte, belehnte und seinen Gegner Gian Carlo aufgäbe.

Ohne diese Anerbietungen ganz zurückzuweisen zog im September der König von Chur über den Vogelberg in die Lombardei, nur mit geringen Streitkräften, wovon ihn schon im October ein Theil der schweizerischen Heerhaufen verließ, weil er sie nicht bezahlen konnte. In dieser Lage der Dinge konnte Sigmund nichts durch Gewalt ausrichten, alles mußte auf dem

2) Corio historia di Milano (Vinegia 1565) P. IV. p. 709.

Digitized by Google

Wege der Unterhandlung ausgemacht werden. Von Como, wo sich der König einige Zeit verweilte, begab er sich nach Canturio, einem Orte zwischen Lodi und Mayland, zur Unterredung mit dem Herzog [3]). Da aber jeder Theil auf seinen Forderungen bestand, führte die Zusammenkunft zu keiner Verständigung. Sigmund verlangte mit seinen Truppen in Mayland als in eine zum römischen Reiche gehörige Stadt eingelassen zu werden und daselbst die lombardische Krone zu empfangen; Filippo Maria wollte vor allen Dingen mit dem Herzogthum, das er besaß, belehnt seyn und forderte, daß der König bei seinem Einzuge in Mayland nur eine geringe Anzahl Bewaffneter mitbrächte und den Gian Carlo und seine Anhänger, die sich bei dem Könige befanden, aus seinem Gefolge entfernte. Sigmund auf diese Forderungen nicht eingehend, weil er sie mit der Würde der königlichen Majestät nicht in Einklang bringen konnte, versagte dem Herzoge, den er übrigens achten gelernt hatte [4]), die Belehnung und Bestätigung seiner Würde und kehrte höchst unzufrieden über den mißlungenen Versuch nach Como zurück (gegen Ende October) [5]), wo wir ihn noch den 20. Nov. finden [6]).

Um dem Herzoge neue Feinde zu erregen, nahm er den Gebieter von Lodi, Giovanni Vignate, und den Gabrino Fondolo,

3) Theodoric. de Niem vita Pap. Joh. XXIII ed. Meibom. T. I. p. 23. Chronic. Tarvis. bei Muratori T. XIX. p. 827: In campania quadam (Corio p. 711 nennt den Ort Canturio) se viserunt, gentibus armigeris Ducis Mediolani a longe stantibus.

4) Chronic. Tarvis. l. c. Sigmund sagt nach der Zusammenkunft mit dem Herzog zu seiner Umgebung: Mihi dabatur intelligere, quod iste puer erat. Certe si Itali pueri tales sunt, multo magis seniores sapientissimi sunt.

5) Eberhard Windeck c. 30. p. 1092: Also kam der Herre von Maylant in das felt zwischen Loden und Maylant und teidingten mit einander und konnten doch nit eins werden, wenn der Herre von Maylant wolte Herzog seyn gemacht, das wolte könig Sigmund nicht tun. Justinger Berner-Chronik S. 282 stimmt damit ganz überein, womit zu vergleichen sind Andr. Billii Historia Mediolanensis (bei Muratori T. XIX) lib. II. p. 35 und lib. III. p. 43. Corio l. c. p. 711. Giulini Memorie storiche di Milano III. p. 257. C. Rosmini storia di Milano Vol. II. p. 253.

6) Nach einem Schreiben Sigmund's an die Bürger von Belluno bei Verci Marca Trivigiana T. XIX. Doc. 2118. p. 75.

Digitized by Google

der durch schändlichen Meuchelmord der Familie Cavalcabo sich zum Herrn von Cremona gemacht hatte, in seinen Schutz und reizte sie zu Feindseligkeiten gegen Mayland. Piacenza, welche Stadt vorher Otto buono Terzo besessen hatte, erklärte der König für eine freie Reichsstadt und ließ daselbst zu ihrem Schutze eine Besatzung zurück [7]). Auch der Gebieter von Como, Loterio Rusca, hatte dem römischen König die Huldigung geleistet und zeigte sich als Verbündeter Sigmunds [8]).

War der römische König im Ganzen in seinem Vorhaben gegen Mayland gescheitert, so hatte er desto mehr Glück in den Unterhandlungen mit Papst Johann XXIII, dem Nachfolger Alexanders V, den das Pisaner-Concilium den beiden Namenpäpsten Gregor XII und Benedict XIII als einzigen rechtmäßigen Papst entgegengesetzt hatte. Dem Könige mußte außerordentlich viel an der Beilegung des Schisma's gelegen seyn. Er konnte nicht eher an eine Kaiserkrönung in Rom denken als bis die abendländische Christenheit wieder ein einziges geistliches Oberhaupt hatte. Auch lag vor allen andern Fürsten dem römischen König die Pflicht ob, und er hatte dieselbe bei seiner Erhebung auf den Thron ausdrücklich übernommen, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß die für den Glauben und die Sitten höchst verderbliche Kirchenspaltung aufhöre. So geringen Erfolg auch das Concilium von Pisa hatte, und so sehr dasselbe das Übel eigentlich vermehrte, indem dadurch zu den zwei vorhandenen Päpsten noch ein dritter hinzukam, so wußte man doch auf keinem andern Weg zur Beendigung des Schisma's zu gelangen, als grade durch eine Kirchenversammlung.

Dem Wunsche Sigmunds, daß ein neues allgemeines Concilium zusammenberufen werde, ward der Umstand günstig, daß grade damals Papst Johann XXIII von dem neapolitanischen König Ladislaus aus Rom vertrieben bei dem römischen König Hülfe suchte.

Derselbe König Ladislaus von Neapel, welcher früher mit Sigmund um die ungarische Krone stritt, wollte sich das Schis-

7) Sismondi VIII. p. 134. Leo III. S. 360.

8) Corio l. c.

Digitized by Google

ma und die Uneinigkeit und Zerrissenheit der italienischen Staaten zu Nutze machen und sich zum König von Italien erheben. Da er Gregor XII als rechtmäßigen Papst anerkannte, so erklärte Alexander V wie dessen Nachfolger Johann XXIII den Ludwig II von Anjou, der mit Ladislaus um den Thron von Neapel stritt, für den rechtmäßigen König, und Johann ging sogar so weit in seiner Feindschaft gegen Ladislaus, daß er (9. Sept. 1411) den Bann über denselben aussprach, ihn aller Länder und Würden verlustig erklärte und das Kreuz gegen ihn predigen ließ.

Da Ladislaus sich durch Johann in seinen ehrgeizigen Absichten auf die Herrschaft Italiens gehemmt sah, und Gregor XII, obwohl er im Königreich Neapel zu Gaëta seine Residenz aufgeschlagen hatte, ihm wenig nützte, so änderte der neapolitanische König bald die Partei. Er versagte Gregor den weitern Schutz, versöhnte sich mit Papst Johann und schloß mit ihm Frieden (15. Jun. 1412). Gregor XII flüchtete sich nach Rimini, dessen Gebieter Carlo Malatesta ihm Aufnahme und Schutz gewährte.

Zwischen Ladislaus und Johann bestand der Friede nicht lange. Ersterer, der schon im J. 1408 auf kurze Zeit Rom erobert hatte, bildete sich aus den damals in Italien befindlichen zahlreichen Söldnerhaufen ein starkes Heer: indem er (im Mai 1413) bedeutende Kriegsschaaren gegen Ancona schickte, um diese Stadt zu besetzen, drang er selbst schnell gegen Rom vor. Der Papst von seinen eigenen Truppen, die sich dem Feinde verkauft hatten, verlassen, ergriff mit seinen Cardinälen die Flucht nach Siena. Ladislaus nahm ohne Widerstand Rom und hauste daselbst wie ein Heide. In die Sct. Peterskirche stellte er wie in einen Stall seine Pferde.

Johann sah sich bald in Siena nicht mehr sicher. Indem der König von Neapel seine Eroberungen im Kirchenstaate fortsetzte und alles Land bis an die Grenzen von Siena unter seine Herrschaft brachte, flüchtete Johann weiter nach Florenz [9]). Ein-

9) Theodoric. de Niem vita Johannis XXIII lib. I. c. 22. 32. 35. Vita Johannis XXIII bei Muratori T. III. P. 2. p. 826. Gobelin. Person. Cosmodrom. Aet. VI. c. 90. p. 331. Leonard. Aretin. Commentar. b. Muratori T. XIX. p. 927. Raynald. ann. eccl. ad ann. 1411. n. 5.

Digitized by Google

zige Hülfe gegen diesen furchtbaren Gegner sah er nur in dem römischen König, der schon mit den Florentinern verhindert hatte, daß nicht auch der Markgraf Nicolaus von Este sich mit Ladislaus verband und gegen Bologna erobernd vordrang [10]). Um sich dem König gefällig zu erzeigen, da er wußte, wie sehr dieser ein Concilium wünschte, hatte er schon (13. März 1413) ein Concilium ausgeschrieben, jedoch ohne Zeit und Ort dafür zu bestimmen [11]). Dieses sah Sigmund ganz gern, weil er sich mit dem Papst über beides noch verständigen wollte und nicht wünschte, daß die Kirchenversammlung in einer italienischen Stadt gehalten wurde.

Als im October 1413 Sigmund in Como verweilte, und er noch mit dem Herzog von Mayland in Unterhandlung stand, kamen zu ihm von Papst Johann zwei Cardinal-Legaten Anton von Challant und Francesco Zabarella von Florenz, mit unbeschränkter Vollmacht über den Ort und die Zeit des Conciliums das Nöthige festzusetzen. Johann vertraute zu viel auf die Klugheit seiner Legaten bei der Unterhandlung, und versäumte ihnen die geheime Instruction zu ertheilen, nur die päpstliche Einwilligung zu geben zu einem Concilium, wenn dazu eine italienische Stadt bestimmt würde. Denn hier konnte der Papst hoffen die Oberhand über den römischen König zu behaupten.

Sigmund schlug den Legaten Constanz, eine in einer fruchtbaren, gesunden Gegend Schwabens am Bodensee gelegene, zur Aufnahme einer großen Volksmenge hinreichend geräumige Stadt, als Ort des Conciliums vor. Auch lag der Ort nahe den italienischen Grenzen. Höchst ungern willigten die Legaten in die Wahl dieser Stadt ein: sie wollten aber durch längeres Widerstreben den König, der sehr auf diesen Ort bestand, nicht aufbringen. Als Johann von der getroffenen Übereinkunft benachrichtigt wurde, war er höchst betroffen; ihm schwebten schon dunkel die Fol-

---

und ad ann. 1412. n. 2—4. Eberhard Windeck c. 29. p. 1091. Über das Einzelne Sismondi VIII. chap. 61. p. 205 sqq.

10) Bonincontrii Miniatens. Annal. bei Muratori XXI. p. 106. Pigna storia de' Principi d'Este lib. VI. p. 533.

11) Raynald ad ann. 1413. n. 16. v. d. Hardt Concil. Constant. T. VI. 1. p. 10.

Digitized by Google

gen eines außerhalb Italiens gehaltenen Conciliums, wo ihm der Haupteinfluß auf die Versammlung entzogen werden konnte, vor der Seele. Auch fürchtete er sehr, daß er selbst wegen seiner offenkundigen Laster und seines ärgerlichen Lebens zur Rechenschaft gezogen werde. Da aber auf der einen Seite Ladislaus drängte, auf der andern Seite Sigmund nur unter der Bedingung der Berufung des Conciliums Hülfe versprach und bei dem bis dahin zugestandenen Orte festhielt, so war es Johann nicht möglich die Sache zu ändern [12]). Auch hatte bereits Sigmund in einem Schreiben von der Villa Viglud bei Como aus (30. Oct. 1413) der ganzen Christenheit bekannt gemacht, daß nach einer Übereinkunft mit Papst Johann am 1. November 1414 in Constanz ein allgemeines Concilium eröffnet werde, und lud nicht nur alle Prälaten, Fürsten, Herren, Doctoren der Christenheit dazu ein, sondern versprach auch selbst dahin zu kommen, und Allen Schutz und Sicherheit zu gewähren [13]).

Erst in den letzten Tagen des Novembers [14]) kam Sigmund mit Papst Johann in Lodi zusammen. Er war ihm bis Piacenza entgegengereist. Giovanni Vignate, der Gebieter der Stadt Lodi [15]), bewirthete die beiden hohen Häupter. Vergeblich bot der Papst alle seine Beredtsamkeit auf den König zur Änderung des Sitzes des Conciliums zu stimmen und für Constanz eine lombardische Stadt zu wählen. Sigmund beharrte bei der getroffenen Wahl. Obwohl Johann nie anders als im vollen päpstlichen Ornat auf einem Throne sitzend mit dem als Diakonus gekleideten König sich unterredete, so scheute sich doch letzterer nicht den Papst wohlmeinend und nachdrücklich zu bitten und zu er-

12) Leon. Aretin. p. 928. Bonincontr. p. 106. Storia d'Agobbio di Guernieri Bernio bei Muratori XXI. p. 966. Justinger S. 283. Demnach wurde nicht erst bei der Zusammenkunft Sigmunds mit Papst Johann in Lodi (wie Reichenthal erzählt) auf den Vorschlag des Grafen Eberhard von Nellenburg Constanz zum Ort des Conciliums gewählt.

13) Bei v. d. Hardt T. VI. 1. p. 5.

14) Den 29. November 1413 bestätigt Sigmund in Lodi die Privilegien der Stadt Schweinfurt Lunig R. A. T. IV. p. 406.

15) Eberhard Windeck c. 58. p. 1119. Stella Annal. Genuens. bei Muratori XVII. p. 1250. Cronica di Bologna bei Muratori XVIII. p. 603.

Digitized by Google

mahnen, redlich zur Verbesserung der Kirche an Haupt und Gliedern die Hand zu bieten und seinem ärgerlichen Lebenswandel zu entsagen [16]). Endlich gab der vielfach bedrängte und geängstigte Papst nach: am 9. December 1413 vollzog er zu Lodi die Einladungsbulle zum allgemeinen Concilium nach Constanz auf die Zeit, welche schon Sigmund in seinem Schreiben bestimmt hatte, auf Allerheiligen des Jahres 1414, und gab das Versprechen selbst dahin zu kommen [17]).

Sobald dieser Schritt von Seiten Johanns XXIII geschehen war, schrieb Sigmund auch an Gregor XII und Benedict XIII, lud sie ein auf das Concilium zu kommen [18]) und richtete an mehrere Könige und Fürsten Schreiben [19]), sie auffordernd mit allen Kräften dahin zu wirken, daß das allgemeine Concilium seine Aufgabe löse.

In Lodi, wo der römische König den Johann von Bignate zu seinem Vicar ernannte [20]), verweilte er dann noch mit dem Papste bis zum Weihnachtsfest [21]). Dann begab sich Johann XXIII wieder nach Bologna: Sigmund begleitete ihn bis nach Cremona, wo die beiden Oberhäupter der abendländischen Christenheit noch mehrere Tage in freundlichem Verkehr mit einander verlebten. Obwohl der damalige Gebieter von Cremona, Gabrino Fon-

16) Leon. Aretin. l. c. Windeck c. 30. p. 1092.

17) v. d. Hardt T. VI. P. I. p. 9.

18) Brief des Königs an Gregor XII bei v. d. Hardt Concil. Constant. T. VI. p. 6. oder bei Pray Annal. Hung. II. p. 251 dat. Laude XXII. Decemb. 1413.

19) Schreiben Sigmunds an den König von Frankreich bei v. d. Hardt l. c. p. 7. oder Pray l. c. p. 249. Schreiben Sigmunds an den König Ferdinand von Aragonien bei v. d. Hardt l. c. p. 9.

20) Villanova Laudis Pompejae Hist. lib. III. p. 916 bei Graevius.

21) Eberhard Windeck c. 21. p. 1088 gibt unrichtig 1410 anstatt 1413 an: „— zog ich (Eberhard Windeck) — gein Cremona; do fant ich den — K. Sigmund, das was umb die Weihnachten. Also blib ich bei seinen Gnaden bis auf die Basten." Richtiger ist das Jahr c. 30. p. 1092 angegeben. Über Sigmunds Aufenthalt in Cremona Theodoric. de Niem vita Johannis XXIII. l. I. c. 37 und 38. Daselbst wird auch von den venetianischen und florentinischen Gesandten, welche sich bei Sigmund eingefunden, gesprochen. Sie erreichten nicht die Absicht ihrer Mission: Sine fine abierunt.

Digitized by Google

dolo, durch Hinterlist und Meuchelmord zur Gewalt gekommen, sich von dem römischen König und von dem Papst anerkannt sah; dachte er dennoch daran, durch eine plötzliche Ausdemwegeräumung der beiden ersten Fürsten der Christenheit noch zu größerer Herrschaft zu gelangen. Indem er den König und den Papst auf einen hohen Thurm, von wo aus man die schönste Aussicht über die fruchtbaren mit Städten und Dörfern bedeckten, vom Po und seinen Nebenflüssen durchschnittenen Gefilde der Lombardei genoß, führte, kam ihm der schwarze Gedanke durch ein Herabstürzen seiner beiden Gäste den Stuhl S. Petri und den Thron der Cäsarn zu erledigen und aus der dadurch entstehenden allgemeinen Verwirrung und Anarchie für sich Vortheil zu ziehen. Noch elf Jahre nachher, in dem Augenblick als er in Mayland auf den Befehl des Herzogs Philipp Maria mit dem Schwert hingerichtet werden sollte, erklärte er, daß er es bitter bereute, damals so feig gewesen zu seyn den Gedanken nicht ausgeführt zu haben[22]). Man hat die Wahrheit der späten Aussage des Gabrino Fondolo bezweifeln wollen, jedoch widerspricht sie nicht dem schändlichen Character desselben.

Übrigens hätten die Folgen der Ausführung der That für die Lombardei von keiner großen Bedeutung seyn können: denn weder der römische König noch Papst Johann hatte dort großes Ansehen: weder ihre Gegenwart noch ihre Abwesenheit hätten damals den Dingen in der Lombardei eine besondere Wendung geben können. Daher wäre das Verbrechen nicht nur ein überaus schändliches, sondern auch ein ganz zweckloses gewesen. Insofern könnte man einiges Mißtrauen in die Wahrheit der Aussage setzen.

Nachdem Sigmund in Cremona noch einmal in Verbindung mit den venetianischen Abgesandten, die damals bei ihm eingetroffen waren, eindringlich über die Haltung des allgemeinen Conciliums in Constanz und über die nothwendige Beendigung des Schisma's sich mit Papst Johann unterredet hatte[23]), be-

22) Campi Cremona fedele lib. III. p. 114 und darnach Sismondi T. VIII. p. 225.

23) Chronic. Tarvisin. p. 827. Ein Florentiner, der damals den römi-

Digitized by Google

gab sich dieser nach Bologna: der König aber blieb noch einige Zeit in Cremona. Da er sah, daß die Regierung des deutschen Reichs und die Kirchen-Angelegenheiten ihn noch lange beschäftigten und ihn abhielten bald in sein Königreich Ungarn zurückzukehren, so ernannte er für die Zeit seiner Abwesenheit den Graner Erzbischof Johannes von Kanysa und den Palatinus Nicolaus Gara zu seinen General-Statthaltern in Ungarn [24]). Nachdem er eine Anzahl Privilegien für italienische, ungarische und deutsche Orte und Personen in Cremona ausgestellt hatte [25]), verließ er um die Mitte des Februar's diese Stadt und begab sich nach Piacenza, wo er mit Carlo Malateſta, Herrn von Rimini, dem eifrigen Beschützer des Papstes Gregor XII, zur Unterredung zusammenkam. Schon in Lodi hatte Sigmund mit Gregor's und Benedict's Gesandten sich unterredet über das Concilium, aber sich mit ihnen nicht vereinigen können. Auch seine Gesandtschaft zu Gregor nach Rimini hatte keinen besondern Erfolg. Denn dieser lehnte die Reise nach Constanz ab. Sigmund hatte ihm monatlich zweitausend Gulden versprochen solange das Concilium währte [26]). Dessenungeachtet ging Gregor nicht auf die Reise ein, worüber der König höchst unzufrieden war. Daher machte er noch einen Versuch, ob er nicht den Beschützer des entsetzten Pap-

schen König und den Papst zu gleicher Zeit in Cremona sah, und sich darüber freute, die berühmtesten Häupter der damaligen Zeit erblickt zu haben, erklärte letztern für traurriger als den erstern, weil er ein Caput expilatum habe. Dieser Witz erhielt erst nach des Papstes Absetzung auf dem Concil zu Constanz seine ganze Kraft.

24) Katona Epitom. II. p. 244.

25) In Cremona gibt Sigmund den 22. Decbr. 1413 ein Privileg den Cremonensern, Lunig Cod. Ital. dipl. I. p. 437. Den 8. Jan. 1414 ertheilt er der Kirche von Arezzo ein Privileg. Ughell. Ital. Sacr. I. p. 429. Den 15. Jan. erläßt er Schreiben an den Hochmeister des deutsch. Ordens und an den König von Polen. Voigt Gesch. Preuss. VII. S. 229. Den 25. Jan. ertheilt er ein Privileg Kerchelich hist. eccl. Zagrab. p. 159. Den 2. u. 6. Febr. schreibt er an die Städte Gelnhausen und Eßlingen Lunig T. XIII. p. 804 u. 504 und am 4. Febr. an den Grafen von Görz Verci Marc. Trivig. T. XIX. Doc. 2122.

26) Nach handschriftlichen Nachrichten gibt dieses Joh. v. Müller Gesch. der Schweiz. Eidgen. Thl III. S. 22. n. 37b) an.

Digitized by Google

ſtes, den Gebieter von Rimini, gewinnen könnte. Zwar brachte es Sigmund nicht dahin, daß Carlo Malateſta Gregor zur Reiſe nach Conſtanz nöthigte, aber er erlangte doch die Verſicherung, daß derſelbe Bevollmächtigte zum Concilium zu ſchicken nicht unterließ [27]).

Nachdem Sigmund noch einigemal, aber ohne größern Erfolg als früher, die Unterhandlungen mit Mayland wieder aufgenommen hatte, verließ er Ende Februar Piacenza [28a]), wo er den Gebieter von Lodi Giovanni Vignate zu ſeinem Statthalter eingeſetzt hatte, und nahm ſeinen Weg gegen Genua, Piemont, Saluzzo, Savoyen, um auch in dieſen Gegenden, welche zum römiſchen Reiche gehörten, aber in den letzten Zeiten nicht einmal dem Namen nach den römiſchen Königen die Huldigung geleiſtet hatten, ſich anerkennen zu laſſen [28b]).

Seitdem die Republik Genua wegen des beſtändigen Haders und Streites ihrer vornehmen Familien untereinander ſich nicht mehr ſelbſt hatte regieren können und Frankreich in die Arme werfen müſſen (ſeit 1396) [29]), kehrte zwar einigermaßen die Ordnung wieder zurück: doch zerrütteten bald neue Unruhen den Staat. Die franzöſiſche Herrſchaft wurde ſchon 1409 durch die vereinigten Anſtrengungen des Mayländiſchen Heerführers Facino Cane und des Markgrafen Theodor von Montferrat, Urenkel des griechiſchen Kaiſers Andronikus Paläologus II, geſtürzt und letz-

27) Juſtinger Berner Chronik S. 283: Er ſchuf auch mit dem Malateſta von Rumel, daß er auch verſprach den Pabſt Gregorium gegen Conſtanz zu bringen oder ſein vollmechtig Botſchaft.

28a) Den 20. Febr. 1414 ſchreibt Sigmund von Piacenza aus an die Stadt Frankfurt und an den Erzbiſchof von Trier (beide Schreiben im Frankfurter Stadtarchiv).

28b) Nach den Handſchriften des Eberhard Windeck c. 8 (im Mencken'ſchen Druck fehlt die Stelle): Alſo zog ich (Windeck) von ihm (dem König) von Cremona den Po das Waſſer abe, und ſin Gnade gegen Pyſenz (Piacenza) und Alexandria, alſo gegen Aſti in Behemant.

29) Merkwürdig ſind die Worte des Vertrages am Eingang: Januenses constituunt (Franciae) regem in verum dominum Januae et locorum et jurium ipsius civitatis, *salvis tamen semper juribus Romani Imperii, si qua ea urbe et pertinentibus ipsi habet.* G. Stellae Annal. Genuens. bei Muratori T. XVII. p. 1151.

Digitized by Google

terer durch die Ghibellinen in Genua auf fünf Jahre zum Dogen der Republik gewählt. Seit dieſer Zeit war Theodor der mächtigſte Herr zwiſchen den Alpen und dem Meere. Zwar ward ſeine Herrſchaft ſchon im Febr. 1413 durch die Guelfen wieder aus Genua verbannt und der Genueſe Giorgio Adorno zum Dogen erhoben, und Savona, eine genueſiſche Stadt, vergeblich von dem Markgrafen angegriffen, doch war derſelbe noch immer ſo mächtig und gefürchtet, daß Genua um 24,000 Goldgulden den Frieden von ihm erkaufte. Von den beiden Savoyen'ſchen Linien waren die Grafen von Savoyen, welche die Landſchaften am Genferſee beſaßen und eine Oberherrſchaft über die Markgrafſchaft Saluzzo in Anſpruch nahmen, die mächtigern. Damals regierte der Graf Amadeus VIII, welcher ſeinem Vater dem Rothen Grafen Amadeus VII (ſeit 1391) gefolgt war. Die Fürſten von Savoyen-Piemont, welche ſich auch Herrn von Achaja und Morea nannten, ohne daß ſie noch etwas von dieſen Ländern beſaßen, herrſchten am obern Po: ihre Hauptſtadt war Turin. Seit 1402 führte Ludovico hier die Regierung. Er hatte mit ſeinem mächtigen Nachbarn, dem Markgrafen Theodor von Montferrat, mit dem er anfangs Krieg führte, durch franzöſiſche Vermittlung einen zehnjährigen Waffenſtillſtand geſchloſſen und mit ihm ſich nicht lange darauf zugleich mit dem Grafen von Savoyen gegen den Herzog von Mayland in ein Trutz- und Schutzbündniß eingelaſſen.

Ludovico zeigte ſich als Freund der Wiſſenſchaften durch die Stiftung der Univerſität Turin (1405), welche Papſt Benedict XIII beſtätigte, und der römiſche König Sigmund durch ein Privilegium, welches er 1. Juli 1412 in Ofen ausfertigen ließ, mit allen Vorrechten begabten, welche Paris, Orleans, Bologna, Avignon und Montpelier beſaßen [30]). An demſelbigen Tage er-

30) Samuel Guichenon histoire généalogique de la royale maison de Savoie (Turin 1778) T. I. p. 344. L'empereur Sigismond y donna aussi son consentement par patentes datées à Bude le 1. Juillet 1412 etc. Datta storia de' Principi di Savoia del ramo d'Acaja, Signori del Piemonte dal 1294—1418 (Torino 1832) T. I. p. 325 handelt darüber nach der Beſtätigungsurkunde der Univerſität bei Borelli, Editti antichi e nuovi.

Digitized by Google

nannte Sigmund auch Ludovico zu seinem Reichsvicar in Piemont und zum Pfalzgrafen [31]), woraus zu ersehen ist, daß die Anerkennung der Oberhoheit des römischen Königs in diesen Gegenden, die unter König Wenzel fast ganz aufgehört hatte, einigermaßen wiederhergestellt war.

Mitten unter den Savoyen'schen und Montferrat'schen Besitzungen besaß der französische Prinz Louis von Touraine oder Orleans, welcher die Valentina degli Visconti geheirathet hatte, Asti mit dem dazu gehörigen Gebiete, er ließ daselbst durch einen Statthalter die Regierung führen. Theodor, der Markgraf von Montferrat war seit 1394 mit dem französischen Gebieter von Asti eng verbunden [32]).

So waren diese Alpenländer (das alte Ligurien) getheilt als im Monate März 1414 Sigmund dahin kam. Vor allen Dingen suchte und erhielt er die Freundschaft des mächtigsten der dortigen Gebieter, des Markgrafen Theodor von Montferrat. Dadurch verlor er aber das bisherige gute Vernehmen mit Genua [33]), wo damals grade nicht lange vorher die Guelfen den Sieg davon getragen und des Markgrafen Regiment beendigt hatten. Daher ward des Königs Annäherung, welcher schon am 7. März in Seravalle unweit Genua eingetroffen war [34]), mit Mißtrauen betrachtet. Als Sigmund wünschte die Stadt zu besuchen, so beriethen sich die Häupter der Republik lange, ob sie des römischen Königs Besuch annehmen oder ablehnen sollten. Endlich entschied man sich für das letztere. Man ließ Sigmund nicht in die Stadt

31) Leibnitz C. J. G. P. I. p. 305. Rousset Suppl. I. 2. p. 329. Datta l. c. p. 332.

32) Benvenuti de S. Giorgio historia Montis-Ferrati bei Muratori T. XXIII. p. 633. Giulini storia di Milano T. II. p. 499. 572. III. p. 178.

33) Stella Annal. Genuens. p. 1248 meldet von einer Gesandtschaft der Genueser an Sigmund im May 1413, welche der König gnädig aufnahm. Er beschenkte die Abgesandten: den einen von ihnen schlug er zum Ritter und ernannte ihn zu seinem Pfalzgrafen. Eine zweite Gesandtschaft von Genua empfing Sigmund Anfang des Jahres 1414 in Lodi Stella l. c. p. 1250.

34) Nach einem Schreiben Sigmund's dat. Seraval bei Janau Mittwoch vor Mitfasten bei Voigt Gesch. Preuss. Bd. VII. S. 231.

Digitized by Google

ein, höchst wahrscheinlich weil man fürchtete, er möchte die Herrschaft des Markgrafen von Montferrat wiederherstellen und die Guelfen vertreiben wollen. Selbst in Gavi, das zum Gebiet der Republik gehörte, verweilte er sich nicht: er zog nur durch das eine Thor ein, um auf der andern Seite durch ein anderes Thor die Stadt wieder zu verlassen [35]).

Hierauf begab sich Sigmund über Alexandria zu dem Markgrafen von Montferrat nach Piemont. In Asti, welche Stadt mit ihrem Gebiet fast ganz von dem Lande des Markgrafen eingeschlossen war, aber dem französischen Prinzen Ludwig gehörte, hielt sich der König einige Wochen auf. Hier hielt er einen Tag mit den Fürsten und Abgesandten der Städte Liguriens und verhandelte mit den Versammelten viele Angelegenheiten, vor allen aber seine Anerkennung als Oberherrn und die Wiederherstellung eines friedlichen Zustandes in diesen Gegenden. Beides brachte er auch wirklich zu Stande, hauptsächlich durch die Mitwirkung des mächtigen Markgrafen Theodor von Montferrat, dem er auch deßhalb das Reichsvicariat über die ganze Lombardei versprach: welches Versprechen er auch wirklich noch in demselben Jahre einige Monate später erfüllte, indem er ihn als seinen Stellvertreter und Reichsvicar über ganz Oberitalien ernannte [36]). Ungeachtet aller wiederholten Versuche war der Herzog von Mayland nicht zu bewegen gewesen, unter den Bedingungen, die Sigmund setzte, ihm die Huldigung zu leisten: ja er ging in seiner Widersetzlichkeit gegen den römischen König so weit, daß er damals (10. März) mit der Republik Venedig ein Trutz- und Schutzbündniß auf fünf Jahre gegen König Sigmund abschloß

35) Stella Annal. Genuens. p. 1251: Sigismundus adiit exinde Serravallem et dum esset prope Gavium habens secum ferme CC equites, ut ipsum videret oppidum, cum Jacobo Januensis Ducis nato, Gavium per unum ingressus est ostium et confestim per alterum exiit. His diebus — petit ipse Sigismundus venire Januam. Volunt quidam, ut veniat, sunt- que alii oppositae voluntatis. Sanctum est denique, quatenus non accedat. Ad oppida ergo Marchionis Montisferrati gressus direxit, ubi multis diebus manens ad Astensem urbem accessit.

36) Lunig Part. Spec. Contin. IV. T. I. p. 447. Die Urkunde ist datirt Heidelberg. XX. Septemb. 1414.

Digitized by Google

und in dasselbe auch die Staaten Liguriens hineinzuziehen suchte[37]). Daß letztere es nicht ganz aufrichtig mit dem römischen Könige meinten, erhellt aus vielen Umständen. Auch selbst in Asti, wo der Markgraf von Montferrat seine Beschützung übernommen hatte, war er durch einen verrätherischen Überfall in große Gefahr gekommen. Der Statthalter des französischen Grafen Louis, ein Capitan von Frohburg, hatte heimlich viel Volk aus der Umgegend in die Stadt gebracht: plötzlich in der Nacht machte er einen Aufstand und gedachte mit Hülfe der Bürger von Asti den König zu überfallen und zu ermorden[38]). Obwohl die Feinde über achttausend Mann stark waren und der König nur wenig über zweitausend Bewaffnete um sich hatte[39]), so verlor letzterer doch den Muth und die Geistesgegenwart nicht. Er stellte sich an die Spitze der Seinigen, nahm das Panier in die Linke, das Schwert in die Rechte, und seine Getreuen zum tapfern Kampfe anfeuernd, schlug er die Feinde weit durch die Straßen der Stadt verfolgend in die Flucht. Als die Bürger sahen, daß der Sieg auf Seiten des Königs sich neigte, halfen sie ihm die Fremden aus der Stadt treiben. Sigmund beklagte nur den Verlust eines einzigen Ritters, eines sehr tapfern und getreuen Kriegsmannes[40]).

Nachdem Sigmund dieser Gefahr glücklich entgangen war

37) Bei Verci Marca Trivigiana T. XIX. Doc. 2124. p. 82—88.

38) Justinger Berner-Chronik S. 284: der Küng kam gen Ast und als er da sin Sachen abhandlete mit Herren und Städten, da ward der Küng verrathen durch den Herren von Froburg, der ein Capitaine war; der hatt viel Volkes heimlich in die Stadt bracht, und macht nachts ein Rumor und wollt den Küng überfallen und ermurdt haben. Eberhard Windeck c. 31. p. 1092: Also zoch konig Sigmund gein Aster in Behemont und kam zu dem Margraffen von Montfer und wart mit dem wol eins und lag aldo zu Ast in Bechmont bei virzehen tagen. Do sammenten sich die pawren und ein teil der purger in die stat und wolten den konig ermordet haben. Windeck c. 58. p. 1119 nennt einen Herre von Orlenze Gebieter von Asti.

39) Windeck a. a. O. gibt 2600 Pferde an.

40) Justinger ist ausführlicher in der Beschreibung der tapfern Gegenwehr des Königs gegen den Überfall als Windeck, und schließt mit den Worten: der Küng sprach: schiessent in die Böswicht, sie getörren unser nit beiten. Gott ist mit uns. Da kament die Bürger von der Stadt, und tratent zu dem Küng,

Digitized by Google

und ſich bis gegen Ende April bei dem Markgrafen von Montferrat verweilt, auch endlich ein Bündniß deſſelben mit dem Herzog von Mayland zur Bekriegung der Republik Genua zu Stande gebracht hatte [41]), wodurch dieſelbe trotz der franzöſiſchen Hülfe Savona verlor [42]); ſo brach er von Piemont nach Savoyen auf. Bevor er aber nach Turin kam, beſuchte er noch den Markgrafen Tommaſo von Saluzzo, der bisher in beſtändigem Krieg mit den Grafen und Fürſten von Savoyen und Piemont geweſen. Er vermittelte zwiſchen den Kriegführenden einen Waffenſtillſtand und befeſtigte ihn zu einem Frieden, indem er gegen Ende April zu Rivoli auf einem Friedenscongreſſe die Markgrafen von Montferrat und Saluzzo und die beiden Fürſten von Savoyen-Piemont Ludovico und Amadeus unter einander verſöhnte [43]). Ob ſich hierauf der römiſche König wieder in das Land des Markgrafen von Montferrat gewendet, noch einmal verſuchend den Herzog von Mayland zu gewinnen, oder ob er in Savoyen die nächſtfolgenden ſechs Wochen zugebracht, iſt ungewiß. Vielleicht, daß er im May in oder bei Pavia einige Zeit verweilte [44]).

---

da zugent die Mörder ab; doch ward dem Küng ein gar frommer Ritter erſlagen. Auch Stella Annal. Gen. p. 1251 ſpricht von dieſem Aufruhr in Aſti.

41) Windeck c. 33. p. 1094: Als der k. Sigmund und der Herre von Maylant uneins warent, do wurden ſie gericht und in dem Fride wort begriffen, daß der Herre von Maylant dem Marggrafen von Montifer helfen ſollte mit ganzer Macht auf die von Jenawe, wenne der Marggrafe der Jenawer veint was von des k. Sigmundes wegen.

42) Windeck c. 33. p. 1094.

43) Delf. *Muletti* memorie storico-dipl. app. alla città ed ai marchesi di *Saluzzo*. Saluzzo 1830. 8. T. IV. p. 322. et p. 334.: Il marchese di Monferrato e quel di Saluzzo — lo (Sigismondo) accompagnarono sino a *Rivoli*, dove per alcun tempo dimorarono, cortesemente accolti e splendidamente trattati dal conte di Savoia. — Dopo questo — ritornò Tommaso a Saluzzo, dove il 30 di Aprile concedì investitura etc. Saluzzo iſt vielleicht bei Windeck c. 31. p. 1093 unter dem verdorbenen Dewzelunt zu verſtehen, wenn nicht die Lesart einer Handſchrift gen Dewzland, vorzuziehen iſt.

44) Eberhard Windeck c. 33. p. 1094. in ſeiner confuſen Erzählung von dem Bündniſſe des Markgrafen von Montferrat mit dem Herzog von Mayland gegen Genua und der Hinrichtung Lanſeluts in Pavia.

Digitized by Google

Höchst wahrscheinlich versuchte er damals die mächtige Familie Beccaria zu gewinnen. Diese tapfern Condottieri, die Brüder Castellino und Lancellotto und der junge Manfredo, welche die Citadelle von Pavia und die umliegenden Schlösser besaßen und als eifrige Anhänger Facino Cane's nicht wenig dazu beigetragen hatten, daß Philipp Maria die Herrschaft in Mayland gegen Estorre und Gran Carlo Visconti behauptete, waren schon vor Sigmunds Ankunft in der Lombardei mit dem Herzog wieder verfallen. Im October 1413, also kurz ehe der römische König den lombardischen Boden betrat, kam der Herzog von Mayland nach Pavia, und mit Hülfe seiner ihm treu ergebenen Söldner, überfiel er die Beccaria's; den Castellino und seinen Neffen, den jungen Manfredo, ließ er ergreifen und in das Gefängniß werfen: Lancellotto war so glücklich sich durch die Flucht zu retten. In seinen Vesten trotzte er den Angriffen Philipp Maria's und er säumte nicht mit dem römischen König, der alle kleinen Herren gegen den Herzog in Schutz nahm, sich zu verbinden. Auch dachte er daran, wie er mit Hülfe seiner zahlreichen Freunde und Anhänger in Pavia seinen Bruder und seinen Sohn aus dem Gefängniß befreien könnte. Der Herzog von Mayland, dem dieses Vorhaben verrathen worden scheint, kam ihm durch eine Ermordung der Gefangenen zuvor. Ungeachtet er dem Schutze des Castellino Beccaria, der für Facino Cane in Pavia geherrscht, das Leben verdankte und selbst die Regierung, so vergaß er doch seine Verpflichtungen gegen die Familie Beccaria so weit, daß er Castellino heimlich durch das Beil hinrichten und in einen Brunnen werfen ließ, und selbst das Leben des jungen Manfredo nicht verschonte, dem er das Haupt abzuschlagen befahl [45]).

45) Am besten und vollständigsten sind diese Verhältnisse zuerst von Robolino Notizie storiche di Pavia T. V. P. I. (Pavia 1834) p. 75—89 zum Theil nach bisher unbekannten Quellen dargestellt. Was Corio und Giulini in der Geschichte Maylands darüber sagen, ist zu unvollständig: Rosmini gibt darüber nichts. Erst durch Robolino's Notizie wird Eberhard Windeck's (c. 33. p. 1094) Erzählung, welche dem Paveſaner Geschichtsforscher entgangen ist, klar. Jener berichtet: do was einer, der his Lanselut, der was des Konigs diner und umbe (für) den Konig und wider — den Herrn von Maylant. Also wart derselbe Lanselut begriffen und zu Pasey zu sein selbes eigen fenster ausgehangen

Digitized by Google

Sigmund war zu unmächtig seine Anhänger zu rächen: er konnte nichts anders für sie thun, als daß er kurz ehe er Italien verließ (den 25. Juni) in einer Urkunde der Wittwe des Castellino und dessen Bruder dem Lancellotto Beccaria jährlich fünftausend Ducaten zu bezahlen versprach, für die Vertheidigung der Schlösser, welche sie im Namen Sigmund's inne hatten [46]).

Erst um die Mitte Juni hören wir wieder etwas Bestimmtes von Sigmund's Aufenthalt. Am 16. desselben Monates war er nördlich von Turin an dem Flüßchen Stura, bei dessen Einfluß in den Po [47]); am folgenden Tag hielt er seinen Einzug in die Hauptstadt Savoyens, wo er von dem Fürsten Ludovico auf das

---

und davor gar sere gemartert und seines Bruders Sune das Hawpt abgeslagen, das doch der von Maylant unbillig tet, wenne derselbe von Maylant was etwenn in desselben Lanseluz Hant zu der Zeit, do der von Maylant in der Stat was, do solte derselbe Lanselut denselben Jungen von Maylant auch erslagen haben. Bei Robolino l. c. p. 87 findet sich aus Ferrari Aurea Practica eine Stelle angegeben, welche den Eberhard Windeck erläutert: Iste Lancellotus habet fratrem Militem D. Castellinum de Beccaria, qui ambo sunt de civitate Papiae et facti sunt rebelles Ducis Mediolani anno praesenti 1413. Cujus rei causa dum ipse Lancellotus possideret Bassignanam et dictus D. Castellinus possideret Viquerium et Lomellum et certa alia castra per biennium ante ipsi fratres posuerunt totam Civitatem Papiae ad saccomanum et predam cum auxilio et suasione Facini Canis. — Dux (Mediolani) reductus ad statum et libertatem cum mediante auxilio D. Beatricinae nunc ejus uxoris — contra dictos de Beccaria — guerram movit et de mense Octobris sequentis — incarcerari fecit D. Castellinum simul cum D. Manfredo de Beccaria milites. Die Hinrichtung, welche offenbar erst im Jahr 1414 stattfand, wird bei Corio und Ripalta Cron. di Piacenza (Muratori XX. p. 873) erzählt. Giulini T. III. p. 269 setzt sie unrichtig in's Jahr 1415.

46) Robolino l. c. p. 89 nach Bossi Istor. Paves. MS. Die Urkunde ist datirt Tridini (Trino im Montferrat'schen) XXV. Jun. 1414. Wie Robolino meint anstatt Tridini zu lesen Tridenti (Trient) ist zu verwerfen wegen der Jahreszahl. Am 25. Juni 1413 war Sigmund in Trient vergl. oben Cap. XVIII. not. 9.

47) Nach einem Schreiben Sigmunds an die Stadt Frankfurt (Beilage XIV im Anhange), worin er seine baldige Ankunft in Speier zur Haltung eines Tages wegen des Landfriedens meldet, war er Samstag nach Sct. Vitus (16. Juni) in Pontenstewr, einem Orte in der Nähe von Turin am Einfluß der Stura in den Po.

Digitized by Google

ehrenvollste und festlichste empfangen und bewirthet wurde [48]). Nur kurze Zeit verweilte er in Turin: begleitet von Amadeus VIII, dem Grafen von Savoyen, Besitzer der südlich und nördlich vom Genfersee gelegenen Landschaften und dem Markgrafen Theodor von Montferrat, zog er über Ivrea, Aosta, den großen Bernhard, das Rhonethal hinab an den Genfersee, durch Waadt nach Romont im heutigen Canton Friburg, wo ihm die Berner Abgeordneten entgegenkamen und ihn in ihre Stadt einluden [49]).

Am Tage vor Sanct Ulrich (3. Juli) ritt der König mit achthundert Pferden in Begleitung des Grafen Amadeus von Savoyen und des Markgrafen Theodor von Montferrat und ihrem zahlreichen Gefolge von Friburg im Uechtland nach Bern. Die Berner, um den König würdig und festlich zu empfangen, waren ihm bis auf das Feld bei Bumplitz entgegengegangen in einer feierlichen Procession mit Kreuz, Heiligthum und der Geistlichkeit. Voran zogen fünfhundert Knaben, wovon keiner über sechszehn Jahre zählte. Der schönste und wohlgestaltetste trug das Reichs-Banner, alle übrigen hatten auf ihren Hüten Täfelchen, worauf Schilde mit dem Reichsadler gemahlt waren. Sie empfingen zuerst den König und knieeten vor ihm nieder. Das gefiel dem König gar wohl, und er sprach zu den Fürsten und Herren, die mit ihm ritten: „Da wachset uns eine neue Welt." Hierauf begegneten ihm sämmtliche Priesterschaft und die Klosterorden mit dem Crucifix, Monstranz und Lobgesang. Vor

48) Datta storia dei Principi di Savoia I. p. 331. Era sul finire del febbraio del 1414 allorquando notificò al principe Ludovico questo suo divisamento. Il principe — raunò i deputati della communità in Carignano per provedere seco loro a questi emergenti. Alla città di Torino ordinò, che deputasse per quest' assemblea quatro sapienti. — *Passò l'imperator Sigismondo in Torino il dì diciassette di giugno* (ordinati della città di Torino).

49) Justinger S. 284: — schied der Küng von Lamparten durch Pemont und des Grafen Land von Saffoy, der empfing ihn gar wirdiglichen und fuhrt ihn durch sin Land. Also sandtent ihm die von Bern ihr Botschaft entgegen bis gen Remond und ludent den Küng und den Herrn von Saffoy gen Bern. Eberhard Windeck c. 31. p. 1093.

Digitized by Google

dem Thor der Stadt traf er den Stadtschultheiß, Petermann von Krauchthal, den Rath und die vornehmsten Bürger, alle mit Kränzen auf ihrem Haupte und in zwei Reihen wohlgeordnet aufgestellt. Der Schultheiß überreichte die Thorschlüssel der Stadt. Da sprach der König: „nehmt sie wieder und wahrt sie wohl." Darauf ritt er unter einem reich mit Gold verzierten Traghimmel, welchen die vier Venner trugen, in die Stadt: neben rechts und links ging der Senat und der große Rath der Zweihundert. So festlich und ehrenvoll ward der König durch die Hauptstraße bis auf den Platz vor dem Zeitglockenthurm geführt. Die Geistlichkeit trennte sich hier von dem Zuge; den König aber führte man in das geräumige Dominicanerkloster, wo ihm die Zimmer zur Aufnahme und Bewirthung in Bereitschaft gesetzt worden waren. Sein Bett war mit goldenen und seidenen Tüchern überdeckt, die Wände der Gemächer waren mit kostbaren Tapeten und goldenen Tüchern behangen. Gewöhnlich speiste der König im Refectorium, und alle Sitze, welche der große Raum nur fassen konnte, waren für die zahlreichen Gäste des Königs bestimmt. An allen Speisen und Getränken war großer Überfluß, und die Stadt hatte in jeder Hinsicht für anständige Bewirthung ihres hohen Gastes und seines Gefolges vortrefflich gesorgt. Doch nahm der König nicht der Stadt Silbergeschirr in Gebrauch, weil, wie er sagte, die in seinem Gefolge befindlichen Böhmen sich des Stehlens nicht enthalten könnten. Er trank daher nicht aus den kostbaren goldenen und silbernen Bechern, sondern aus dünnen welschen Gläsern: er, der Graf von Savoyen und der Markgraf von Montferrat tranken wie Brüder aus einem Glas. Aus dem Rathskeller ward für Sigmund's Gefolge soviel Wein verabreicht, als nur begehrt ward: auch war für sonstige Vergnügungen und Zerstreuungen der Herren vom königlichen Gefolge gesorgt, welche sämmtliche Ausgaben die Stadt bestritt.

Für die erzeigten Ehren bewies sich der König freundlich und gnädig gegen die Berner. Er bestätigte nicht nur alle ihre Freiheiten und verlieh ihnen einige neue, sondern er entfernte auch alle die sogleich aus seinem Gefolge, welche aus Bern aus

Digitized by Google

irgend einer Ursache verbannt worden oder welche der Stadt irgend unangenehm waren.

Drei Tage verweilte der König in Bern unter großen Festlichkeiten und außerordentlichem Jubel des Volkes. Sigmund war von Volksfesten ein großer Freund. Er besaß viel Anstand in seiner äußern Erscheinung und wußte auf die Menge durch sein ritterliches, würdevolles, einnehmendes, gegen jedermann freundliches Wesen einen für sich sehr günstigen Eindruck zu machen. Obwohl die Stadt für die Bewirthung des Königs eine Summe von zweitausend Pfund Pfennige verwendete, so bereuten doch ihre Bürger nie das Geld ausgegeben zu haben. Es war ihr Stolz, daß Sigmund immer öffentlich rühmte, obwohl er an vielen Orten mit großen Ehren empfangen worden, so habe er doch in keiner Stadt größere erhalten als in Bern.

Aber nicht allein Festlichkeiten fanden in Bern statt: auch Regierungsangelegenheiten wurden nicht versäumt: der Graf Amadeus von Savoyen huldigte als Lehensmann dem König und schwur ihm den Eid der Treue, worüber Sigmund eine versiegelte Urkunde ausstellen ließ. Dem Canton Ury wurden sämmtliche Privilegien bestätigt. Am zweiten Tage empfing der König eine Gesandtschaft von allen Städten und Ländern der Schweizer-Eidgenossenschaft.

Am dritten Tage verließ Sigmund wieder die Stadt und begab sich nach Solothurn. Der Graf von Savoyen und die Berittenen von Bern gaben ihm das Geleite eine ziemliche Strecke Weges: die Gesandten der Schweizer Eidgenossen aber begleiteten ihn nicht nur nach Solothurn, was er schon am folgenden Tag wieder verließ, sondern auch noch bis Basel, wo der König ein Schiff bestieg um den Rhein hinab nach Cöln zu fahren, und von da nach Aachen zur Krönung sich zu begeben [50]).

50) Über Sigmunds Aufenthalt in Bern und in der Schweiz ist der Zeitgenosse Justinger S. 285—289 Hauptquelle: die spätern Schweizerchronisten wie Stettler, Lauffer, Etterlin, Tschudy, Schodeler, haben ihn fast wörtlich ausgeschrieben. Johann von Müller scheint letztere mehr vor Augen gehabt zu haben als erstern, den er wenigstens nicht in seinen Citaten anführt. Eberhard Windeck c. 31. p. 1093 spricht von Sigmunds Aufenthalt in der Schweiz nur

Digitized by Google

So hatte Sigmund ohne Streitkräfte, ohne Geld in drei viertel Jahren die meisten Staaten Oberitaliens und die Schweizer Eidgenossenschaft, welche unter den unmittelbar vorhergegangenen Regierungen kaum noch zum heil. römischen Reiche gehört hatten, wieder zur Anerkennung der Oberherrlichkeit des römischen Königs gewonnen. Mayland hatte ihm zwar nicht seine Thore zur Krönung geöffnet, doch sich sonst nicht feindlich gegen ihn gezeigt: aber die kleineren Fürsten der Städte um Mayland, ferner die mächtigen Malatesta's in Rimini und Brescia, die Markgrafen von Montferrat und von Saluzzo, die Fürsten von Savoyen und Piemont nahmen ihre Städte und Länder von Sigmund zu Lehen und traten in Freundschaft und Bündniß mit ihm. Was aber das wichtigste Resultat seines Aufenthaltes in Italien war, er hatte durch Festigkeit und Beharrlichkeit in seinen Unterhandlungen mit Papst Johann XXIII die Berufung eines allgemeinen Conciliums zu Stande gebracht und dadurch den Weg zur Wiederherstellung der Kirchen-Einheit gebahnt.

---

ganz kurz: „Sigmund kam gein Friburg in Uchtelcht, und do gein Bern in Schweizerlant, die tatten im grosse Zucht und ere an und bezahltent alles, das er und sin gesinde zu Bern kauffte, nüz nit usgenommen und des konigs volck, was doch vaste plos an allem gezewge." Über die Kosten von Sigmunds Aufenthalt in Bern Justinger S. 289: da der Küng — von Bern geschieden war, überslug man allen Kosten der Zehrung, der Smiden, der Sattlern, bi den schönen Frowen im Gäßlin (Vergl. darüber Etterlin und Schodeler) darzu das (was) man an barem Gelt gab des Küngs Amptlüten (Gesinde), namlichen sinen Pfiffern, Trumetern, Thürhütern, Metzgern, Köchen und andern, das geburt sich in ein Summ sechszig Schilt-Franken und darzu aller Kost in ein Summ gerechnet geburt meh dann zweytusend Pfund Pfennigen.

Digitized by Google

Zwanzigstes Kapitel.

Die Reise zur römischen Königskrönung nach Aachen und zum Concilium in Constanz. 1414.

Es waren bereits beinahe vier Jahre verflossen seit der ersten Wahl Sigmunds zum römischen Könige. Schon im J. 1410 bald nach seiner Erwählung wollte er in das Reich kommen und sich in Aachen krönen lassen [1]). Die streitige Königswahl mag ihn damals bestimmt haben, erst abzuwarten ob sein Anhang sich nicht vermehrte. Als aber nach dem baldigen Tode seines Gegners, des Markgrafen Jobst von Mähren, alle Stimmen der Kurfürsten zu seiner Erwählung sich vereinigten, wäre er gewiß ohne Widerspruch von irgend einer Seite in Aachen zum römischen König gekrönt worden. Grade weil ihm die Krönung nunmehr nicht entgehen konnte, so eilte er nicht, sie zu empfangen. Zwar schrieb er jedes Jahr an die deutschen Fürsten und Städte häufige Briefe, entschuldigte sein bisheriges Ausbleiben und kündigte seine baldige Ankunft im Reich an [2]): allein erst die Schlichtung

1) Schreiben des Königs an die Stadt Frankfurt dat. Ofen 21. Jan. 1411 bei Ochenschlager Erl. d. gold. Bulle Urk. p. 199. und ähnliche Schreiben an andere deutsche Reichsstände bei Schannat Sammlung I. p. 115. Lehman Chronik von Speier u. a.

2) Das Circularschreiben des Königs an die deutschen Reichsstände dat. Ofen 28. Jan. 1412 in der Beilage VII. und des Königs Schreiben an den Bischof Georg von Passau dat. Kaschawe 28. März (Montag nach dem Palmtage) 1412 und desselben Schreiben an die Wetterauischen Städte dat. Kaschawe Mitwoch nach S. Ambrositag (6. April) 1412 in den Beilagen VIII u. X.

Digitized by Google

des Krieges zwischen dem deutschen Orden und Polen, dann der hartnäckige Kampf mit den Venetianern und Dalmatiern, der durchaus nothwendige Zug nach der Lombardei zur Einleitung eines allgemeinen Conciliums beschäftigten Sigmund einige Jahre, ehe er nach Deutschland selbst kommen konnte zur Krönung.

Mittlerweile aber hatte sich Manches daselbst geändert und zwar nicht zu seinem Vortheile. Seine alten Gegner, mit Mühe mit ihm ausgesöhnt, fingen an ihre Nachgiebigkeit zu bereuen; die Freunde wurden lauer; die Mehrzahl des deutschen Volkes war mißvergnügt, daß der König nicht in das Reich kam, um die Ordnung und den Landfrieden zu erhalten und die Gerechtigkeit zu handhaben. Nur Wenige, welche vor allen zu Sigmund's Erhebung beigetragen hatten, die Kurfürsten von der Pfalz und von Trier, und der Burggraf Friedrich von Nürnberg, welchen sich der König auch ganz besonders günstig erwiesen, blieben ihm unerschütterlich fest zugethan: dagegen war ihm der Erzbischof von Mainz, der Kurfürst Herzog Rudolf von Sachsen, König Wenzel von Böhmen und einige Herzoge aus dem bayerischen Hause sehr abgeneigt.

König Wenzel glaubte mehrere Ursachen zu haben seinen Bruder von neuem der Treulosigkeit gegen ihn anzuklagen. Von den ihm gemachten Versprechungen, ihm die Kaiserkrone zu verschaffen, die Reichseinkünfte mit ihm zu theilen, gewissermaßen gemeinschaftlich mit ihm zu regieren, hatte Sigmund nicht nur nichts gehalten, sondern ihm auch sogar nicht einmal mehr den Titel eines römischen Königs gegeben. Der Versuch die beiden königlichen Brüder wieder zu versöhnen, ward mehrmal durch deutsche und auswärtige Fürsten gemacht, jedoch blieb er ohne Erfolg; so daß endlich Wenzel auch Sigmund nicht mehr römischen König nannte und sich enger an die Herzoge von Brabant, Lothringen, den Kurfürsten von Sachsen, den Herzog Ernst von Östreich, die Herzoge Ernst und Stephan von Bayern schloß, welche ihn als den römischen König benannten und anerkannten [3]).

3) Pelzel Wenceslaus Thl II. S. 611 ff. Vit. Arempeck. Chronic. Austriac. bei Pez scriptt. rer. Austr. T. I. c. 60. a. 1414. spricht von einer Reise Stephan's von Bayern-Ingolstadt nach Prag.

Digitized by Google

Obwohl sich der Erzbischof Johann von Mainz nicht an König Wenzel anschloß (zwischen beiden herrschte große Abneigung), so war er doch keineswegs ein Freund Sigmunds. Auch klagte er, daß nach drei Jahren der König noch mehrere in der Capitulation ihm beschworene Puncte nicht erfüllt habe. Mayland und Genua seien noch nicht dem Reiche gewonnen: nichts für die Aufrechthaltung des Landfriedens, für die Handhabung der Gerechtigkeit und Ordnung in Deutschland gethan worden. Sigmund habe ohne Beihülfe der Kurfürsten den Schiedsspruch zwischen dem deutschen Orden und dem polnischen König gefällt — und zwar gar nicht zu Gunsten des Ordens. Der Krieg gegen Venedig sei ohne Ehre und Ruhm geführt worden, da der Waffenstillstand ihnen alle vorher gehabten Eroberungen lasse. Der stolze Prälat bedachte nicht oder wollte nicht erwägen, daß ohne Mitwirkung der deutschen Reichsstände ein römischer König wenig oder nichts Großes ausführen konnte. Auch erregte es des herrschsüchtigen, ehrgeizigen Erzbischofs Neid und Eifersucht, daß der Kurfürst von Trier und der Pfalzgraf Ludwig mehr bei dem König galten als er, überhaupt sein Rath wenig eingeholt ward.

Als Sigmund im Juli 1414 den deutschen Boden betrat, war das Reich in einem wahrhaften jämmerlichen Zustand: seit der Absetzung König Wenzel's und schon früher war alle Einheit aus der Reichsverwaltung gewichen; jedes Land, jede Provinz, jede Stadt regierte sich selbst, so gut es ging, und nur wenn die Gefahr eines Mächtigern drohte, wurden Bündnisse zur Abwehr gewaltsamer Eingriffe in die erworbenen Gerechtsame geschlossen. Ein großes Glück für Deutschland war es, daß es damals nicht von einem auswärtigen Feinde angegriffen wurde; es würde sicher keinen besondern Widerstand geleistet haben.

Das mächtigste Land im römischen Reiche besaß der König Wenzel. Jedoch die geringe Energie desselben und seine beständigen Streitigkeiten mit den böhmischen, mährischen, schlesischen, lausitzischen Landherrn und Städten und andere durch Johann Huß und die böhmische Geistlichkeit veranlaßte Bewegungen (wovon an seinem Orte näher gehandelt werden wird), lähmten die Kräfte des böhmischen Königs in der Weise, daß er für sich

Digitized by Google

allein kaum zu den mächtigen Fürsten der damaligen Zeit gerechnet werden konnte.

Hauptsächlich den Bemühungen Sigmunds verdankten die Habsburger, daß in ihren Landen der Friede und die Ordnung wieder hergestellt worden. Herzog Albrecht von Östreich, der zum Schwiegersohne Sigmunds bestimmte Fürst, war von dem römischen Könige ganz abhängig. Sein Interesse war mit dem seines Schützers enge verflochten. Durch Sigmund allein waren die beiden Herzoge Ernst von Steyermark und Friedrich von Tyrol und den vorderöstreichischen Landen in Schranken gehalten worden. Diese beiden fürchteten zwar des römischen Königs Macht, allein sie waren ihm wenig zugethan; sie warteten nur auf eine Gelegenheit sich gegen ihn zu erklären [4]).

Kein Land in Deutschland war damals getheilter als die Besitzungen der Wittelsbacher. In Bayern, in der Pfalz, in Holland herrschten sie und hatten durch öftere Theilungen ihre Kräfte zersplittert und geschwächt: der älteste der bayerischen Wittelsbacher Herzog Stephan II von Ingolstadt, welcher eine Zeit lang die Kur in Anspruch nahm, aber vergeblich, obwohl ihn der Erzbischof von Mainz dabei unterstützt hatte, war nicht lange vor Sigmunds Ankunft in Deutschland gestorben (2. Oct. 1413). In Bayern gab es damals zwei Wittelsbachische Linien, welche von Kaiser Ludwig IV abstammten, und sich wieder von neuem theilten. Zu Oberbayern gehörten Bayern-Ingolstadt, worüber Stephan's II Sohn Ludwig der Bärtige Herzog war, und Bayern-München, worüber Johann's Söhne die Herzoge Ernst und Wilhelm gemeinschaftliche Regierung führten; Niederbayern verfiel in Bayern-Landshut, worüber (seit 1393) Friedrich's Sohn Heinrich Herzog war, und in Bayern-Straubingen, welches seit dem Tode ihres Vaters Albrecht, Sohnes des Kaisers Ludwig, der Herzog Wilhelm von Holland und der Fürstbischof Johann von Lüttich gemeinschaftlich regierten.

Unter diesen bayerischen Herzogen war Ludwig der Bärtige von Ingolstadt einer der mächtigsten und reichsten. Er hatte sich

4) Kurz König Albrecht II. 1r Thl an mehrern Stellen.

Digitized by Google

früher häufig und lange an dem französischen Hofe bei seiner Schwester, der Königin Isabelle, Gemahlin Karls VI, aufgehalten und vielen Antheil an den Bewegungen in Paris genommen, wodurch er zuletzt eine Zeit lang in Gefangenschaft der Burgunder gerathen war. Sobald Ludwig nach dem Tode seines Vaters nach Bayern zurückgekehrt war und die Regierung seines Herzogthums angetreten hatte, schlossen die übrigen bayerischen Herzoge, welche von dem kriegslustigen Vetter Angriffe befürchteten, (den 17. April 1414) ein Bündniß zum gegenseitigen Schutz und Beistand. Dadurch ward zwar Ludwig, der die von seinem Vater mit den andern bayerischen Herzogen geschlossenen Verträge nicht als gültig anerkannte, von offenbarem Kriege abgehalten, jedoch munterte er den niederbayerischen Adel gegen Heinrich von Landshut auf, indem dieser die in Fehden und Aufstand gegen Ludwig begriffenen Herren unterstützte und sie in sein Land schützend aufnahm [5]).

Einiger als die bayerischen Wittelsbacher waren die pfälzischen: jedoch hatten auch diese durch Theilungen sich geschwächt. Gegen das im J. 1395 erlassene Grundgesetz des pfälzischen Hauses von der Untheilbarkeit des Landes [6]) hatte König Ruprecht eine Theilung unter seinen vier Söhnen nach seinem Tode angeordnet, wornach der älteste, Ludwig, die Kur mit den dazu gehörigen Kurpfälzischen Ländern und einige andere Orte, der zweite, Johann, der sich Herzog von Neumarkt nannte, die Oberpfalz mit Sulzbach, der dritte, Stephan, Simmern und Zweibrücken, und der jüngste, Otto, Sinsheim und Mosbach ꝛc. erhielt [7]). Jedoch blieb der älteste, Ludwig, als Kurfürst an der Spitze der Familie und er erhielt durch sein Ansehen und seine Klugheit die Einigkeit in dem pfälzischen Hause. Er war mit seinen Brüdern

5) Joh. Staindelii Chronic. a. 1413. Anonym. Chronic. Bavaric. bei Wurdtwein nov. subsid. dipl. T. X. p. 315. Vit. Arempeck. l. c. Cap. 61. Lang Gesch. des bair. Herzogs Ludwig des Bärtigen zu Ingolstadt Nürnb. 1821. S. 78 ff. Mannert Gesch. Baierns Thl. I. S. 424 ff.

6) Schilter Institut. J. P. T. II. App. 1. p. 312 sqq.

7) Tolner. C. D. Palatin. p. 134—159. Die Theilungsurkunde S. 152 sqq.

Digitized by Google

dem König Sigmund ganz ergeben, indem die bayerischen Wittelsbacher größtentheils mehr König Wenzel zugethan waren.

Nicht wenig brachte es die bayerischen Herzoge, vorzüglich Ludwig den Bärtigen, gegen Sigmund auf, daß der König die Mark Brandenburg, welche Karl IV dem bayerischen Hause durch Schleichwege entzogen hatte, nicht an das Wittelsbachische Haus zurückgab, sondern an einen Fürsten verkaufte, der gar keine Rechtsansprüche darauf hatte: und daß den Wittelsbachern nicht einmal das Vorkaufrecht angeboten ward. Die Luxemburger sahen die Mark Brandenburg fast nur wie eine Geldquelle an, ohne Rücksicht darauf, daß das Land durch die beständigen Verpfändungen ganz ausgesogen wurde. Kaum hatten nach dem Tode des Markgrafen Jobst die Stände der Mark auf dem Landtage zu Berlin (22. May 1411) den König Sigmund von neuem als Landesherrn anerkannt und ihm durch Abgeordnete an seinen Hof nach Ofen persönlich die Huldigung geleistet [8]), so sahen sie sich von neuem in ihren Erwartungen getäuscht, daß Sigmund selbst in die Mark kommen und die Ruhe und die Wohlfahrt des Landes, welche durch viele Fehden der Herren ganz gestört war, wiederherstellen werde. Zwar hatte der König nach der Bestätigung der Privilegien der Kurmärkischen Stände und Städte [9]), den an ihn Abgeordneten der Herren und Städte aus der Mark seine baldige Ankunft daselbst zugesagt; allein er war nicht im Stande sein Versprechen zu erfüllen, da ihn vielerlei andere wichtigere Angelegenheiten ganz beschäftigten. Um aber das in große Unordnung gerathene Land, worin zuletzt Caspar Gans Edler von Puttlitz die Statthalterschaft geführt, nicht ganz verwaist zu lassen und zugleich um einen ihm sehr ergebenen und u.n ihn hochverdienten Fürsten, der ihm bedeutende Geldsummen vorgeschos-

8) Gundling Leben des Churf. Friedrich I. von Brandenb. S. 33 f. nach Urkunden. Schon früher belehnte Sigmund als Kurfürst von Brandenburg in einer Urk. dat. Kaschau 19. April 1411 den Konrad von Weinsperg mit dem Reichs-Unterkämmermeisteramt, vergl. Hanßelmann diplomat. Beweiß, daß dem Hause Hohenlohe die Landeshoheit ꝛc. im Anhang Nr. 153. p. 479.

9) Die Bestätigung der Privilegien der Städte Stendal und Salzwedel dat. Ofen 3. Juli 1411, bei Gercken Dipl. vet. March. B. I. n. 77. p. 183. Lenz brandenb. Urk. I. n. 245. p. 525 f.

Digitized by Google

sen, zu belohnen, entschloß er sich einen Verweser in die Mark zu schicken. Mittwoch vor Sct. Ulrich den 8. Juli 1411 übertrug Sigmund dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg die Mark Brandenburg mit allen ihren Herrschaften, Landen, Leuten, Besitzungen, Lehen, Münzen, Bergwerken, Ehren, Würden, Gerichten, Steuern, Diensten, Zöllen, Einkünften ꝛc. und bestellte ihn darüber zu einem rechten Obristen und gemeinen Verweser und Hauptmann. Nur die Kurwürde behielt Sigmund sich und seinen Erben noch vor. Der Burggraf aber und seine Erben sollten das Land solange besitzen, bis ihm oder seinen Erben von Sigmund hunderttausend Goldgulden (die Summe, welche der König ihm schuldete) bezahlt worden wären. Die Einwohner der Mark wurden zugleich angewiesen dem neuen Verweser die Huldigung zu leisten und ihm gehorsam zu seyn[10]). König Wenzel von Böhmen, der wegen seiner Erbansprüche an die Mark, zu dieser Verfügung Sigmunds seine Einwilligung geben mußte, ertheilte sie noch in demselben Jahre (15. Decbr.), mit dem Vorbehalt der Auslösung um die genannte Summe für sich und seine Erben[11]).

Obwohl zum Landeshauptmann in der Priegnitz (28. Sept.) der obengenannte Caspar Gans Edler von Puttlitz ernannt worden war, so zeigte er sich doch höchst aufgebracht darüber, daß ihn der Burggraf Friedrich aus seiner Statthalterschaft verdrängt hatte; er verband sich daher mit den Herren von Quitzow's und dem Adel im Havellande gegen den Burggrafen. Ungeachtet fast das ganze Land diesem die Huldigung leistete, selbst auch zuletzt der havelländische Adel, so beharrten die Quitzow's in der Altmark und die Priegnitz'schen Landstände in ihrer Widersetzlichkeit gegen Friedrich; und selbst wiederholten Schreiben des Königs,

10) Die Urkunde bei Gercken Diplomai. vet. March. Brand. II. n. 231. p. 646. Lenz brandenb. Urk. I. n. 246. p. 546. — Eberhard Windeck c. 22. Buchholz Gesch. der Churmark Brandenb. II. S. 570. Lancizolle Bild. d. Preuß. Staates I. S. 252. Schon am 22. Juli 1411 bestätigte Friedrich den brandenburgischen Städten die Privilegien bei G. W. v. Raumer Cod. Dipl. Brandenburg. continuatus I. S. 44.

11) Gercken fragm. March. IV. n. 23. p. 43. u. Lunig C. G. D. I. p. 1423. Lancizolle l. c.

Digitized by Google

welche sie zum Gehorsam gegen den Burggrafen aufforderten, leisteten sie keine Folge. Sie verbanden sich mit den Pommerischen Herzogen Otto und Casimir zu Stettin, stritten in vielen Gefechten gegen Friedrich oft nicht unglücklich. Erst als dieser neue Hülfsvölker aus Franken herbeigeführt, mit dem Erzbischof Günther von Magdeburg ein Bündniß geschlossen, Sigmund die Reichsacht über die rebellischen Herren ausgesprochen und die Pommerischen Herzoge durch Drohungen und Bündnisse von der Unterstützung der Quitzow's abgebracht hatte, gelang es dem Burggrafen freilich nach großen Anstrengungen und vielem Blutvergießen seiner Regierung im ganzen Lande Ansehen und Gehorsam zu verschaffen (1414) [12]).

Der römische König hatte seinem Verweser auch bedeutende jährliche Einkünfte außerhalb der Mark angewiesen. Anstatt der ihm früher verschriebenen Jahrgelder von viertausend Goldgulden wies er ihm (29. Jan. 1412) auf unbestimmte Zeit die ihm als römischen König zukommende jährliche Reichssteuer von den Städten Nürnberg, Rothenburg, Halle, Nördlingen, Schweinfurt, Dinkelspühl, Windsheim und Weißenburg nebst der halben Judensteuer in Nürnberg an [13]).

Auch dafür sorgte Sigmund, daß der Burggraf Friedrich mit seinen Nachbaren den sächsischen Herzogen in ein friedliches Vernehmen und in Verbindung trat. Der Herzog Rudolf von Sachsen, welcher damals die Kurwürde hatte, war bei jeder Gelegenheit seit der Zeit als er durch den Überfall bei Fritzlar (1400) auf Veranlassung des Erzbischofs von Mainz in die Gefangen-

12) Über die damaligen Verhältnisse in der Mark Gercken Dipl. vet. March. I. n. 78. p. 185. II. n. 129. p. 301. fragm. March. IV. n. 24. p. 47. III. n. 35. p. 76. Buchholz II. S. 571 fll. Gundling Leben Friedrich I S. 37. Pauli Preuß. Staatsgesch. I. S. 595. Ölrichs Beitr. zur brandenburg. Gesch. S. 97. Lancizolle a. a. O. S. 256. Raumer im Cod. Dipl. Brandenb. contin. I. S. 36 fll. handelt über die Chroniften der Zeit und bemüht sich die Quitzow's vom Vorwurfe der Rebellion frei zu sprechen. Besonders wahr und ausführlich aber sind diese brandenburgischen Verhältnisse dargestellt in dem Werk: Die Mark Brandenburg unter Kaiser Karl IV ꝛc. oder die Quitzows und ihre Zeit 4. Thl. Berl. 1837.

13) Jung. Miscellanea (Frankf. 1740) T. II. n. 26. p. 31.

Digitized by Google

schaft des Grafen von Waldeck gerathen und bald darauf wieder frei geworden war, ein Anhänger des abgesetzten römischen Königs Wenzel geblieben. Doch waren entweder seine Streitkräfte sehr schwach oder er besaß sehr wenig Thätigkeit: denn er unternahm nichts zu Gunsten seines Freundes. Sein Bruder Albrecht dagegen war in der Zeit nach König Ruprecht's Tod eifrig bedacht, daß Sigmund auf den Thron gehoben ward. Er war selbst bei ihm in Ungarn zu Wissegrad. Da er aber ein heftiger Feind des Burggrafen Friedrich von Nürnberg war, so ließ es sich der König sehr angelegen seyn, beide Fürsten, deren vereintes Wirken ihm sehr gute Dienste leisten konnte, zu versöhnen. Dieses gelang ihm auch: er stiftete zwischen ihnen eine dauerhafte Freundschaft und brachte eine Verbindung zwischen Friedrich's Sohn Johann und Albrechts Nichte Barbara zu Stande [14]). Hauptsächlich durch Albrechts Einfluß gewonnen, verstand sich sein Bruder der Kurfürst Rudolf von Sachsen dazu mit Friedrich ein Bündniß zu schließen und ihn gegen den rebellischen Adel in der Altmark und in der Priegnitz zu unterstützen.

So eng verbunden auch die Markgrafen von Meissen und Landgrafen von Thüringen damals mit den Herzogen von Sachsen in den Reichsangelegenheiten waren, und sie sich wenn auch nicht immer als Freunde des Königs Wenzel, doch gewöhnlich als Anhänger des luxemburgischen Hauses zeigten, so standen sie doch mit den beiden Burggrafen Johann und Friedrich von Nürnberg, und demnach auch mit Sigmund nicht in besonderer Freundschaft. Seitdem (10. Febr. 1407) Markgraf Wilhelm der Einäugige von Meissen ohne Erben gestorben war, theilten sich seine drei Neffen Friedrich der Streitbare und Wilhelm (Söhne Friedrichs des Strengen), und Friedrich der Friedfertige (Sohn des Markgrafen Balthasar) in die thüring-meissnischen Länder, jedoch nicht ohne Hader und Streitigkeiten. Erst (31. Juli) 1410 wur-

14) Eberhard Windeck c. 22 gibt unrichtig Albrechts Tochter an: es war aber Barbara, die Tochter des Kurfürsten Rudolf von Sachsen, welche Friedrichs Sohn heirathete. Wenzel, der König von Böhmen, gab dieser Heirath wie auch Sigmunds Verschreibung von 50,000 Gulden auf Brandenburg seine Bestätigung nach einer Urkunde bei Pelzel S. 596 cf. Lancizolle I. S. 254.

Digitized by Google

den durch einen neuen Theilungsvertrag zwischen den drei Markgrafen und durch eine neue Erbverbrüderung ihre Streitigkeiten unter einander ausgeglichen. Allein die Burggrafen von Nürnberg, denen Markgraf Wilhelm der Einäugige im Falle seines unbeerbten Absterbens mehrere Orte im Voigtlande verschrieben hatte, wurden bei der Theilung der Hinterlassenschaft des Markgrafen Wilhelm ganz übergangen, obwohl doch sowohl König Ruprecht, wie auch Papst Gregor XII ihre Ansprüche gegründet gefunden hatte. Es blieb daher diese Streitigkeit noch durch König Sigmund zu erledigen [15]).

Bei den vielen Fehden, Streitigkeiten, Kriegshändeln, welche überall in den deutschen Gauen herrschten, waren die Straßen höchst unsicher: selbst Fürsten und ihre Gesandten konnten ohne starkes Geleite sich nicht von einem Orte zum andern begeben [16]). Bei diesem Zustande, wo das Faustrecht herrschte, und der Schwächere jeder Gewalt preiß gegeben war, mußten natürlich die Bündnisse der Städte und des Adels fortbestehen: ja selbst wieder neue hervorgerufen werden. Daher verlängerte die unmittelbare Reichsritterschaft in Schwaben im Algau, Hegau und an der Donau ihre Vereinigung (25. April 1413) [17]); der Erzbischof von Mainz, der Bischof von Würzburg und die Äbte von Fuld und Hersfeld verbanden sich mit den Markgrafen von Meissen und Landgrafen von Thüringen (1. Aug.) zum gegenseitigen Schutz und Beistand [18]); Schwäbische und Fränkische Städte hielten (23. Febr. 1414) zur Aufrechthaltung des Landfriedens einen Tag zu Nürnberg, den Sigmund auch durch seine Gesandte beschickte [19]).

Zur Vermehrung ihrer Einkünfte vereinigten sich die rheinischen Kurfürsten (25. Mai 1413) dahin, daß auf dem Rhein nichts

15) Tylich. Chronic. Misn. bei Schannat Vindem. liter. Collect. II. p. 88. Horn Frideric. Bellicosus etc. Sect. IV. p. 98 sqq.

16) S. von dem Überfall der böhmischen Gesandten im Geleite des Burggrafen Johanns von Nürnberg im J. 1414 bei Wencker Apparat. Archiv. n. 57. p. 310 sqq.

17) Lunig Part. Spec. Cont. I. Forts. p. 54.

18) Schannat. hist. Fuldens. T. II. p. 289.

19) Wölkern hist. Norimb. diplomat. Per. II. p. 537.

Digitized by Google

mehr zollfrei seyn sollte als Fürstengut und Gut solcher Personen, die von Alters her als zollfrei privilegirt waren [20]). In den meisten freien Reichsstädten regte sich damals ein Geist der Auflehnung unter den niedern Bürgerclassen, den Zünften, gegen ihre Magistrate: im Norden gab die Hansestadt Lübeck das Beispiel der Verjagung ihres alten Magistrates und der Einsetzung eines neuen, der zum Theil aus Bürgern, die den Zünften entnommen, zusammengesetzt war [21]). Aus ähnlicher Ursache, d. i. um die städtischen Patricier, die bisdahin allein die Rathsämter im Besitz gehabt, aus ihren Rechten zu verdrängen, erfolgten zu Wismar, Rostock, Hamburg, Magdeburg, Würzburg, Bauzen, Görlitz, etwas später in Breslau und in vielen böhmischen Städten Empörungen der Bürger gegen ihre Obrigkeiten.

Zu dem damaligen verwirrten Zustande Deutschlands kam aber noch eine streitige Erzbischofswahl. Der Kurfürst Friedrich von Cöln war den 6. April 1414 gestorben. Ein Theil des Domcapitels wählte noch in demselben Monat den Bischof Wilhelm von Paderborn, Bruder des Herzogs Adolf von Bergen, zum Erzbischof, mit welcher Wahl der größere Theil des Domcapitels sich nicht zufrieden zeigte, und einige Tage später in Bonn den Propst Theoderich, einen Grafen von Mörs, Friedrich's Schwestersohn, auf den Erzbischofssitz erhob. Dieser, durch die ererbten Schätze seines Oheims mächtig, setzte sich in den Besitz des Erzstiftes und erhielt auf des Mainzer Erzbischofs und Sigmunds Verwenden auch die Bestätigung des Papstes Johann XXIII, indessen der Herzog Adolf von Bergen das Erzstift mit Krieg überzog und von Papst Gregor XII für Wilhelm die Bestätigung erlangte [22a]).

So war der verwirrte Zustand Deutschlands als Sigmund im Juli 1414 von Basel seine Reise zur Krönung nach Aachen antrat. Schon von Pontensteuer aus, einem Orte in der Nähe

20) Hontheim Hist. Trevirens. II. p. 353.

21) Herman. Corner. Chronic. ad an. 1408—1410. p. 1192 sqq.

22a) Gobelin. Persona Aet. VI. c. 93. Chronic. Belgic. p. 389 sqq. Schaten. Annal. Paderborn. P. II. lib. XV. p. 513 sqq. Raynald ad an. 1414. n. 4. p. 434.

Digitized by Google

von Turin, hatte er (16. Juni) ein Schreiben an die süddeutschen Reichsstände erlassen auf Sonntag nach Sct. Ulrich in Speier zusammenzukommen zur Aufrechthaltung des Landfriedens[22b]). Mittlerweile setzte er durch die Schweiz seine Reise nach Basel fort, von wo er auf dem Rhein nach Straßburg fuhr. Den 11. Juli hielt er daselbst seinen feierlichen Einzug: er ward von den Straßburgern nicht nur mit großem Jubel und vielen Festlichkeiten empfangen, sondern sie veranstalteten auch zu seinen Ehren mancherlei Lustbarkeiten[23]). Sigmund zeigte sich hier wie an andern Orten als einen großen Freund schöner Frauen und bei jeder Gelegenheit bewies er seinen Witz und seine heitere Laune. Nur spätere Nachrichten geben an, daß der König im Freudenrausch zu Straßburg seine hohe Stellung vergessen und in den Leichtsinn seiner Jugend zurückgefallen[24]). Zu seiner Bewillkommung waren nach Straßburg mehrere Fürsten und Herren gekommen, darunter namentlich der Kurfürst Ludwig von der Pfalz mit seinen beiden Brüdern Stephan und Otto, der Erzbischof von Trier, der Herzog von Lothringen, die Markgrafen von Baden und Hochberg. Während seines siebentägigen Aufenthalts in Straßburg ertheilte oder bestätigte er für Geistliche

---

22b) Schreiben des Königs dat. Pontenstewr Samst. n. S. Veit (16. Juni) in der Beil. XIII.

23) Königshoven Straßb. Chronik C. 2. §. 236. p. 144 beschreibt ausführlich die Festlichkeiten bei dem Empfang des Königs. Sein Aufenthalt in Straßburg wird auf sieben Tage angegeben. p. 145 wird von dem Ball erzählt, wo der König viel mit den schönen Straßburgerinen tanzte: bei seiner Abreise beschenkte er dieselben mit goldenen Ringen und später (im Jahr 1416) schickte er wieder von Avignon aus hundert goldene Ringlein. Schon Schilter in der Anmerkung zu p. 145 hat die Erzählungen späterer Chronisten von des Königs Tänzen ꝛc. auf öffentlicher Straße mit Recht als Unwahrheit verworfen.

24) Cuspinian. de Caesaribus in vit. Sigismundi ed. Frcf. 1601. p. 399: Sigismundus facetissimus et ingeniosissimus princeps. De cujus vita ac facetiis liber historiarum insignis et grandis adhuc exstat in Alsatia apud Dominum de Plumeneck, innumeras continens et jucundissimas historias ac facetias, quas egit Sigismundus in juventute cum Argentinensibus mulieribus, quae ejus semper gaudebant societate aliisque illustribus feminis etc.

Digitized by Google

und Weltliche mehrere Privilegien[25]). Darauf setzte er seine Reise hinab gegen Speier weiter fort, wo er den 19. Juli eintraf. Er hielt seinen Einzug daselbst unter einem kostbaren Traghimmel, dessen Tuch von gelber Farbe war und worauf sich ein schwarzer Adler gestickt fand. Auf den Seiten-Gehängen waren des Reiches, der Kurfürsten und des ungarischen Landes Wappen[26]). So sehr den König dieser festliche Empfang freute, so betrübte ihn doch die geringe Theilnahme der Fürsten an seiner Ankunft. Außer den Fürsten und Herren, welche ihn schon in Straßburg bewillkommt, und ihn auch nach Speier begleitet hatten, fanden sich fast weiter keine Reichsstände in Speier ein, so daß der vorgehabte Reichstag daselbst nicht stattfinden konnte.

Sigmund bestimmte einen neuen Tag zur Versammlung der Kurfürsten nach Coblenz auf Mitte August. In Speier, einer mit dem Kurfürsten von der Pfalz sehr befreundeten Stadt, verweilte der König gegen vierzehn Tage, bis in den Anfang des Augusts, und ertheilte oder bestätigte hier viele Privilegien[27]). Jedoch beschwerte man sich allgemein, daß die Kanzleigebühren bei der Ausfertigung der Privilegien übermäßig hoch angeschlagen würden. Wer unter den Fürsten, welche mit dem König gut standen, einen Freund oder Gönner hatte, benutzte dessen Verwendung zur Ermäßigung der angeschlagenen Summen. Durch

25) Der Aufenthalt Sigmunds in Straßburg vom 11. bis 17. Juli 1414 läßt sich nach Urkunden bestimmen: Am 11. Juli (nicht den 7. Juli, s. Häberlin Reichsgesch. IV. S. 668) bestätigte er die Privilegien der Abtey Gengenbach (Lunig Spec. eccles. Cont. I. p. 1108), am 3ten die Privilegien der Abtey Münster (Lunig Part. Spec. Cont. II. Forts. III. p. 841) und die des Grafen Adolf von Hochberg (Lunig l. c. p. 137); am 14. ertheilt er dem Markgrafen Rudolf von Hochberg ein Privileg (Lunig l. c. p. 138 oder bei Schoepflin. Hist. Zaringo-badens. T. VI. n. 240. p. 70); am 16. bestätigte er die Privilegien der Abtey Murbach (Lunig Spec. eccles. I. p. 985).

26) Schreiben Frankfurter Rathsherrn in der Beil. XV.

27) Am 21. Juli ertheilte er dem Grafen Linhart von Castell ein Privilegium (Lunig T. XXII. p. 64.); Montag nach S. Jacob bestätigte er die Privilegien der Stadt Regensburg (Gemeiner Regensburg. Chronik Bd II. S. 406 f.); am 27. Juli die Privilegien der Burg Friedberg (Mader Nachricht. v. d. Burg Friedberg P. I. p. 281); am 31. desselben Monates belehnte er Wilhelm von Wolfstein (Lunig T. XXIII. p. 1560).

Digitized by Google

den Pfalzgrafen Ludwig brachte es die Stadt Regensburg dahin, daß sie anstatt zweitausend nur neunhundert Gulden für die Bestätigung ihrer Privilegien an den Kanzler bezahlte [28]). Andere Städte, welchen man keine Ermäßigung hoffen ließ, zögerten sich die Privilegien bestätigen zu lassen. Die Reichsstadt Frankfurt, die wie Straßburg und Mainz zweitausend zweihundert Gulden bezahlen sollte, fand diese Summe zu hoch, daß sie zur Herabsetzung derselben eine besondere Gesandtschaft an den König abschickte [29a]).

In den ersten Tagen des Augustes reiste der König von Speier ab und besuchte Mainz, woselbst er aber nicht mit dem Erzbischof Johann zusammenkam. Denn dieser Prälat vermied jede Zusammenkunft mit dem König. Am 8. August verließ Sigmund wieder Mainz und fuhr zu Schiffe nach Bingen [29b]), ohne für seine und seines Gefolges Beherbergung etwas zu bezahlen, was er nach Sitte der frühern römischen Könige füglich thun konnte, die in Selbsucht und Eigennutz versunkenen Städte aber höchst ungern sahen. In Coblenz, wo schon am 12. August Sigmund wieder Regierungsgeschäfte vornahm, hielt er sich gegen vier Wochen auf, um die Ankunft der dahin geladenen Fürsten abzuwarten. Allein außer den Fürsten, die schon in Straßburg und Speier bei ihm waren, fanden sich keine weiteren ein. Weder von Böhmen, noch von Sachsen, noch von Bayern kam ein Fürst oder ein Gesandter; selbst der Erzbischof von Mainz wagte nicht zu kommen, weil er bei Sigmunds Anwesenheit in Mainz denselben nicht empfangen, sondern sich entfernt hatte [30]).

---

28) Gmeiner Reg. Chronik a. a. O. Allein 6 Gulden mußten für Wachs und Schnure bezahlt; außerdem noch gegen 300 Gulden Extrageschenke gegeben werden.

29a) Olenschlager Erl. d. gold. Bulle Urkb. n. 113. S. 246 u. im Anh. zu Beilage XV. Nach archivalischen Quellen wissen wir, daß für Frankfurt wie für Mainz und Straßburg die geforderte Summe auf die Hälfte herabgesetzt ward.

29b) Gmeiner a. a. O. S. 409, wo ein Schreiben des Königs (dat. Menze Montag vor S. Laurentii 6. Aug.) an die Stadt Regensburg angeführt wird. Siehe im Anh. Beilage XV.

30) Eberhard Windeck c. 31. p. 1093: Also zoch der Konig furter gein

Digitized by Google

Höchst unwillig über das Ausbleiben der meisten Fürsten, ohne deren Gegenwart er in Aachen nicht gekrönt seyn wollte, begab sich der König, nachdem er die Umgegend von Coblenz bereist [31]) und in dieser Stadt mehrere Verfügungen erlassen und Privilegien bestätigt und ertheilt hatte [32]), mit dem Pfalzgrafen Ludwig zu Land über Bingen und Alzei nach Heidelberg, wo er einige Tage (vom 13. bis 20. Sept.) [33]) verweilte. Er war gesonnen ungekrönt in sein Königreich Ungarn zurückzukehren [34]). Doch wollte er noch vorher einen Versuch machen die mächtigen und reichen Städte des südlichen und mittlern Deutschlands in

---

Basel dem Reine abe und also besante er die Kurfürsten zu Im zu kommen, als es pillichen was. Also kam Herzog Ludwig von Haidelberg, Bischof (Werner) von Trier, Burggraf (Friedrich) von Nürnberg und die andern kamen nicht: wenne dem Bischof von Mainz, von Nassawe, dem Grafen (eine Handschrift liest richtig: grauste) vor dem König.

31) Nach einem Brief der Frankfurter Abgeordneten (im Frankfurter Stadtarchiv) war er den 2. Sept. in Rense am Königsstuhl.

32) Am 12. August erließ er einen Befehl an die Markgrafen und Landgrafen Wilhelm und Friedrich von Meissen und Thüringen wegen ihrer Streitigkeiten mit dem Bischof von Bamberg (Schannat Samml. P. I. p. 125) und am 13. an die elsaßischen Reichsstädte in Betreff eines Bündnisses mit dem Kurfürsten von der Pfalz (Wencker Cont. des Berichts von den Ausburgern p. 22): den 16. schreibt er an die Stadt Frankfurt (nach dem Frankfurter Stadtarchiv Kaiserurkunden T. II.), den 17. bestätigte er den Edlen von Wolfstein ein Privilegium (Lunig XXIII. p. 1559); den 23. gibt er den mit der Landvogtei Hagenau vereinigten Reichsstädten im Elsaß das Privilegium, daß sie nicht verpfändet werden sollten (Lunig T. XIII. p. 46 gibt aber die Urkunde unrichtig beim J. 1410 an), den 30. bestätigt er der Stadt Frankfurt das Privilegium der Reichsmessen (Lunig T. XIII. p. 608) und der Niederlausitz das von K. Wenzel ertheilte Privileg nicht von Böhmen getrennt zu werden (Lunig T. VIII. Anh. p. 91 sq.), den 3. Sept. weist er den König von Polen und den Hochmeister des deutschen Ordens in ihren Streitigkeiten auf das bevorstehende Concil. in Constanz (Voigt Gesch. Preuss. VII. S. 253).

33) Einladungs-Schreiben des Königs vom 13. Sept. an die Grafen von Hennenberg zum Reichsconvent zu Nürnberg den 23. Sept. auf Sonntag nach Matthäus (bei Schannat Samml. P. I. p. 126 sq.); am 16. bestätigte er der Stadt Dortmund ein Privilegium (Lunig T. XIII. p. 447) und am 20. ernannte er den Markgrafen Theodor von Montferrat zu seinem Reichsgeneral-Vicar in der Lombardei (bei Lunig Cod. It. Dipl. I. p. 1365 sqq.)

34) Eberhard Windeck a. a. O.

Digitized by Google

sein Interesse zu ziehen. Er berief daher einen Convent für die fränkischen Reichsstände auf den 23. Sept. nach Nürnberg, wo er selbst am bezeichneten Tag eintraf [35]).

Außer den beiden Burggrafen Johann und Friedrich von Nürnberg und mehrern fränkischen Herren und Städteabgeordneten kamen dahin auch der Kurfürst Herzog Rudolf von Sachsen und die Bischöfe von Würzburg, Bamberg und Eichstedt und der Herzog Johann von Neumarkt, Bruder des Pfalzgrafen Ludwig. Mit Hülfe der anwesenden Reichsstände gelang (30. Sept.) dem König einen gemeinen Landfrieden für Franken auf drei Jahre zu errichten. Den Ehrenfried von Seckendorf bestellte er zum Obmann, und verordnete dabei, daß die vier Landfriedensräthe, so oft es nöthig befunden, in einer der vier Städte Würzburg, Nürnberg, Bamberg oder Neustadt (an der Aisch) sich zu versammeln hätten, bei welchen Versammlungen die Fürsten und Herren wie die Städte vier Stimmen haben sollten [36]).

Von Nürnberg wollte der römische König nach Ungarn zurückreisen: wenigstens schien er den Willen dazu zu haben. Hätte er wirklich sich in sein Königreich Ungarn zurückbegeben, so würde er gewissermaßen der römischen Königskrone entsagt haben: Deutschland wäre in gänzliche Anarchie gesunken; das angekündigte Concilium in Constanz aber hätte nicht stattfinden können. Denn Sigmund war es, der dasselbe als römischer König betrieb. Die Fürsten, welche Sigmund grollten, mögen die Folgen einer solchen Entsagung Sigmunds eingesehen haben: ihr eigenes Interesse war bei der Sache so sehr betheiligt, daß sie bald zur bessern Einsicht gelangten. Da sich sogleich ein geschickter Vermittler fand, war es nicht schwer den König zu bereden wieder an den Rhein zu reisen, um in Aachen die Krönung zu empfangen, und die Mehrheit der Fürsten dahin zu stimmen, daß sie durch ihre Gegenwart bei der Krönung der fernern Regierung Sigmunds keine Hindernisse in den Weg legten. Es war der Burggraf

35) Nach Urkunden Sigmunds bei Wölkern Hist. Norimberg. diplom. Per. II. p. 531 sqq. n. 287 u. 288.

36) Wencker Apparat. Archiv. p. 314. Wölkern Hist. Norimberg. dipl. Per. II. p. 538.

Digitized by Google

Friedrich von Nürnberg, der Verweser der Mark Brandenburg, der sich zu seinen andern großen Verdiensten um Sigmund und das Reich auch noch den Ruhm erwarb, die Fürsten zur Erscheinung bei der Krönung bereitwillig und den König zur zweiten Reise an den Rhein unverdrossen gemacht zu haben [37]). Auch trafen nach und nach schon mehrere Reichsstände in Nürnberg ein, welche beabsichtigten den König auf der Reise zur Krönung zu begleiten.

Nachdem der Landfriede für Franken gemacht worden, blieb der König noch bis gegen die Mitte des Octobers in Nürnberg, um seine Gemahlin, die Königin Barbara, zu erwarten. Dieselbe reiste aus Ungarn über Wien, Salzburg [38]), Regensburg zu ihrem Gemahle nach Nürnberg, wo sie in der zweiten Woche des Octobers eintraf [39]).

Hierauf begab sich Sigmund mit seinem ganzen Gefolge über Cadolzburg, Windsheim, Rothenburg, Hall, welche Städte ihm huldigten und ihre Privilegien bestätigt erhielten, nach Heilbronn. In diese schwäbische Reichsstadt hatte er auf Sonntag vor Sct. Gallus (14. Oct.) die schwäbischen und Elsaßischen Städteabgeordneten beschieden, um für Schwaben und Elsaß einen Landfrieden zu Stande zu bringen, wie er für Franken einen errichtet hatte. Auch für die Rheinlande beabsichtigte er einen solchen und zog daher zu der Besprechung auch die nach Heilbronn gekommenen Abgeordneten der Städte Frankfurt, Mainz, Worms, Speier; theilte ihnen seine beabsichtigten Einrichtungen mit und forderte sie auf, Alles den Ihrigen zu vermelden und über das Weitere Abgeordnete auf das Concilium nach Constanz zu schicken, wo man sich nach der Vornahme der geistlichen Angelegenheiten auch mit dem

37) Eberh. Windeck c. 31. p. 1093: Also reite mit Im der burggraffe von Nürnberg, des der (der den) konig wider umb zog an den Reine und die Fürsten zu Im komen und wurden do wol eins, das hette der konig Burggraff Friedrich hernach wol gelonet.

38) Den 21. Sept. war die Königin in Wien. Chronic. Salisburg. ad ann. 1414 in Duellii Miscellan. lib. II. p. 131. Gmeiner Regensburg. Chronik II. S. 409 f.

39) Gmeiner Regensburg. Chronik II. S. 410.

Digitized by Google

Wohle und dem gemeinen Beßten des Reiches befassen werde. Am folgenden Tage leistete die Stadt Heilbronn dem Könige die Huldigung in Gegenwart des Pfalzgrafen Ludwig, des Kurfürsten von Sachsen, des Burggrafen Friedrich von Nürnberg, des Herzogs von Pommern zu Stettin und der Bischöfe von Speier und Trient. Auch suchten sich die Reichsstädte wegen der Steuer der bei ihnen ansäßigen Juden mit dem Könige zu vergleichen. Da derselbe das Recht hatte von diesen den dritten Theil des Vermögens zu fordern, so zeigte er sich zur Ermäßigung der sogenannten Judensteuer wenig bereit. Die Juden in Nürnberg, Mainz, Cöln mußten in jeder Stadt zwölftausend, die in Worms über funfzehnhundert, in Oppenheim tausend, drei Juden in Heilbronn zwölfhundert, ein Jude zu Windsheim vierundzwanzighundert Gulden geben. Selbst fürstliche Privilegien konnten sie nicht von dieser Steuer befreien. Der König war über die Stadt Frankfurt ziemlich aufgebracht, daß sie die den dortigen Juden angesetzte Steuer ermäßigt haben wollten und dieselbe noch nicht bezahlt war. Ungeachtet der Pfalzgraf Ludwig für die Stadt manch günstiges Wort einlegte, da er ihr wohlwollte, so konnte er doch nichts auswirken. Daß Sigmund mit seiner Gemahlin seinen Weg nicht über Frankfurt an den Rhein nahm, sondern über Heidelberg nach Speier reiste (16. Oct.), war dadurch veranlaßt worden, daß man diese Sache noch nicht zu Ende gebracht. Er wollte nichts von einer Entschuldigung der Frankfurter Gesandten hören. Diese schrieben daher den Ihrigen, die Sache wegen der Judensteuer schnell zu beendigen, um des Königs Gunst wieder zu erlangen [40]).

Nachdem Sigmund in Speier für Johann Huß (18. Oct.) den Geleitsbrief ausgestellt hatte zur Reise auf das Concilium nach Constanz [41]), fuhr er den Rhein hinab nach Coblenz, wo zum

40) Senckenberg. Sammlung P. IV. c. 5. n. 14. p. 256 sqq. Wencker App. p. 314 und Beilage XVI im Anhange.

41) Bei Dumont Suppl. au Corps Dip. T. I. P. II. 336. oder bei Pray Annal. Hung. II. p. 254. den 19. Oct. war Sigmund noch in Speier nach einem Schreiben desselben an die Stadt Frankfurt dat. Freitag nach Sct. Gallus (im Frankfurter Stadtarchiv).

Digitized by Google

erstenmal (29. Oct.) vor ihm der Erzbischof Johann von Mainz erschien. Obwohl es den Anschein hatte, daß alle zwischen ihnen beiden obwaltenden Streitigkeiten hier beigelegt wurden, so begleitete der Kurfürst von Mainz den König doch nicht zur Krönung nach Aachen. Er kehrte in sein Erzstift zurück [42]), indessen Sigmund weiter nach Bonn reiste, wo er die dem Erzbischof von Mainz bei seiner zweiten Wahl gegebene Capitulation von neuem bestätigte (1. Nov.) [43]) und ihm außerdem noch die Landvogtei in der Wetterau übertrug mit allen Einkünften und der jährlichen Reichssteuer aus den vier wetterauischen Städten Frankfurt, Friedberg, Gelnhausen und Wetzlar, mit der Obliegenheit die Sicherheit der Straßen zu schirmen und den Landfrieden zu erhalten in dem Bezirk der genannten Landvogtei [44]).

Ungeachtet dieser Begünstigungen, ungeachtet der Versöhnung konnte Sigmund den Erzbischof nicht bewegen ihn in Aachen zu krönen oder nur der Krönung beizuwohnen. Was hier für Ursachen dazwischen lagen, läßt sich bei dem Stillschweigen der Quellen nicht bestimmt sagen. Doch dürfte der Hauptgrund darin zu suchen seyn, daß bei der zweiten Wahl Sigmunds zum römischen König dieser seinem Bruder, dem König Wenzel, die Kaiserkrone zu verschaffen versprach und der Erzbischof Johann sich dafür verbürgte, daß es geschah. Da nun aber Sigmund nicht nur nach vier Jahren sein Versprechen nicht erfüllt hatte, sondern sogar dem Wenzel die Ertheilung des römischen Königstitels verweigerte, so hielten sich der böhmische König und der Erzbischof Johann nicht für verbunden, zur Krönung Sigmunds mitzuwirken oder nur durch ihre Gegenwart dieselbe gutzuheißen. Ja Wenzel machte sogar Versuche dieselbe mit Gewalt der Waffen zu verhindern. Einem mit dem Herzoge Anton von Brabant früher abgeschlossenen Bündniß gemäß, wornach dieser auf Wenzel's Aufforderung zu dessen Verfügung zehntausend Mann in's

42) Joannis ad Serrarii rer. Mogunt. lib. V. in Johanne II. n. 12. et 13. und Joannis Mogunt. T. I. p. 729. Am 6. Nov. befand sich der Erzbischof von Mainz in Heppenheim.

43) Senckenberg. Select. jur. II. p. 175.

44) Guden. Cod. Mog. Dipl. IV. n. 37. p. 96.

Digitized by Google

Feld rücken lassen mußte [45]), sammelte der Herzog Anton ein Kriegsheer und versuchte Sigmund den Weg nach Aachen zu verlegen. Allein die Streitkräfte des Herzogs von Brabant, die sonst auf keiner Seite unterstützt wurden, waren zu schwach, die Absichten Wenzel's zu erfüllen. Die Bürger von Aachen, die Erzbischöfe von Trier und Cöln, der Pfalzgraf Ludwig, der Herzog Rainald von Geldern (letzterer mit viertausend Pferden) geleiteten den König mit ansehnlicher Heeresmacht in die Krönungsstadt und zwangen den Herzog von Brabant sich zurückzuziehen [46]). Mit dem König war auch nach Aachen gekommen seine in jugendlicher Anmuth und Schönheit strahlende Gemahlin Barbara mit ihrem ganzen Hofstaate und einem zahlreichen Gefolge von ungarischen Prälaten, Baronen, Rittern und Herren ꝛc., bestehend aus gegen achthundert Personen.

Mit großer Pracht und den üblichen Feierlichkeiten ward den 8. November 1414 Sigmund in der Marienkirche durch den neuen Kurfürsten Theodorich von Cöln, der noch nicht einmal zum Bischof geweiht worden [47]), zum römischen König gesalbt und gekrönt. Zugleich empfing auch die Krönung die Königin Barbara. Die Feierlichkeit geschah in Gegenwart der meisten Reichsstände: von den größern Reichsfürsten fehlten nur der böhmische König, der Mainzer Erzbischof, die bayerischen Wittelsbacher. Zugegen waren sieben Bischöfe, worunter auch der Erzbischof von Trier, acht weltliche Fürsten, worunter der Kurfürst Rudolf von Sachsen, der Pfalzgraf Ludwig, der Burggraf Friedrich von Nürnberg, der Herzog Rainald von Geldern, über hundert Grafen

45) Lunig Cod. Germ. Dipl. T. II. p. 1290.

46) Eberh. Windeck c. 31. p. 1093: Also zoch Konig Sigmund den Reine abe nach Bunne und wolte also gen Ache zu der Kronunge. Do kam dem K. Sigmund Mere, wie das der Herzog von Profant (Brabant) Im den Weg weren wolte. Also sante der Konig zu dem Herzoge von Gelren und begerte do hülffe von Ime. Do kam der Herzog von Gelren mit virtausend Pferden und die von Ache mit ganzer Macht, der Bischoff von Köllen und von Trier mit großer Macht und geleitent den Konig bis gein Ache.

47) Gobelin. Person. c. 94. A Thiderico de Morse, nondum in Episcopum consecrato.

Digitized by Google

und Herren und gegen sechshundert Ritter, wie auch die Abgesandten mehrerer auswärtigen Fürsten [48]).

Der römische König belehnte nach herkömmlicher Sitte noch am Krönungstage die anwesenden Kurfürsten, Fürsten, Grafen, Herren mit ihren Reichslehen und Rechten und meldete am folgenden Tage dem schon in Constanz zur Eröffnung des Conciliums eingetroffenen Papst Johann XXIII die stattgefundene Krönung [49]).

Unter den am Krönungstage vorgenommenen Reichsgeschäften und Belehnungen sind vorzüglich die Verfügungen über die pfälzische und sächsische Kur wichtig. Durch eine sogenannte goldene Bulle bestätigte er dem Kurfürsten Ludwig von der Pfalz und dem ganzen pfälzischen Hause die Kurwürde mit dem Erztruchsessen-Amt und den Besitz aller seiner Länder, und bestimmte, wie schon in einer Urkunde Kaiser Karls IV geschehen war, im pfälzischen Hause die Erbfolgeordnung nach dem Recht der Erstgeburt und in der Lineal-Succession [50]). Dadurch waren die bayerischen Wittelsbacher, welche beständig Ansprüche auf die Kur erhoben, von neuem zurückgesetzt. Eine gleiche Bestätigung der Kur Sachsen und des Erzmarschallamts gab er zu Gunsten des Kurfürsten Rudolf und seines Bruders, des Herzogs Albrecht [51]). Auch dem Kurfürsten von Cöln bestätigte er alle Gerechtsame und Freiheiten seines Erzstiftes [52]).

Nachdem der römische König noch mehrere andere Privilegien bestätigt oder ertheilt hatte [53]), verließ er schon am zweiten Tag nach seiner Krönung Aachen und begab sich nach Cöln, wo

48) Eberh. Windeck a. a. O. Gobelin. Person. Aet. VI. c. 94. Chronic. Belgic. p. 388. Cronica von der hilligen Stat van Köllen (Cöln 1499) fol. 290.

49) Raynal. Annal. eccles. T. XVII. ad an. 1414. n. 11. p. 439.

50) Die Urkunde steht bei Rymer. foeder. T. IX. p. 173, bei Lunig Part. Spec. 1 Abthl. p. 610. und bei Pray Annal. Hungar. II. p. 255 u. a.

51) Gribneri Diss. ad Caroli IV Bull. Aur. Saxon. (Lips. 1728. 4) in App. n. 2. p. 90 sqq.

52) Lunig Spec. eccles. 1. Thl. Forts. oder T. XVI. p. 571.

53) Bestätigt die Privilegien von Nürnberg und schützt ihre Gerechtsame durch ein neues Privileg. Wölkern hist. Norimberg. dipl. Per. II. n. 289

Digitized by Google

er (am 11. Nov.) [54]) der Stadt alle Privilegien bestätigte, nachdem sie ihm gehuldigt hatte. Aber schon zehn Tage später widerrief er alle der Stadt zum Nachtheile des Erzbischofs ertheilten Privilegien [55]). Vergeblich aber war Sigmunds Bemühen zwischen dem Cölner Erzbischof Theodorich und dem Herzog Adolf von Berg, welcher seinen Bruder Wilhelm zur Behauptung des erzbischöflichen Stuhles von Cöln mit Waffengewalt unterstützte, zu versöhnen [56]).

Da Papst Johann in seinem Antwortschreiben auf die Anzeige von des Königs Krönung in Aachen darauf drang, daß Sigmund seine Reise nach Constanz zum Concilium beschleunige [57]), so wollte dieser seinen Aufenthalt am Niederrhein nicht weiter verlängern, sondern trat gegen Ende November seine Reise nach Constanz an. Bis Coblenz fuhr er auf dem Rhein: dann aber reiste er die Lahn hinauf bis Wetzlar, um von den Wetterauischen Städten, welche er bis dahin noch nicht besucht hatte, sich huldigen zu lassen. Von Wetzlar aus schrieb er (6. Dec.) an den Burggrafen Eberhard Löwen von Friedberg, daß ihm am folgenden Tag in Wetzlar die Huldigung geleistet werde, worauf er sich nach Friedberg begeben wolle, um auch dort dieselbe zu empfangen. Demgemäß ritt der Burggraf mit seinen Burgmannen dem König am folgenden Tag entgegen, übergab ihm die Schlüssel der Burg und führte ihn in die Stadt mit allen Ehren

---

u. 290. p. 533 sqq. und ertheilt der Abtey Burtscheid einen Schutzbrief Lunig T. XVIII v. Äbtissinnen p. 318.

54) Lunig T. XIII. p. 1478. Nach der Cronica von Cöllen fol. 290 kam Sigmund erst den 16. Nov. nach Cöln: hier möchte aber mehr Grund seyn der Urkunde als der Chronik zu folgen. Häberlin IV. S. 678 hält das Datum der Urkunde mit Unrecht für unrichtig. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Sigmund von Aachen aus zuerst nach Bonn, und dann erst nach Cöln gereist ist: wohl aber konnte er von Cöln aus den Erzbischof in Bonn besuchen und am 20. Nov. wieder nach Cöln zurückkehren. Am 19. Nov. bestätigte er in Bonn die Privilegien des deutschen Ordens. Histor. dipl. Unterr. ꝛc. v. d. Teutsch. Ritterordens ꝛc. Immedietät ꝛc. in den Beil. ad Sect. I. n. 21.

55) Lunig T. XVI. p. 572.

56) Gobelin. Persona l. c.

57) Raynald annal. eccles. T. XVII. ad an. 1414. n. 13.

Digitized by Google

ein. Nachdem ihm von dem Burggrafen und den Burgmannen der Huldigungseid und die Lehenspflicht geleistet worden, stellte er dem Burggrafen die übergebenen Schlüssel zurück und forderte ihn auf das Concilium zu Constanz zu beschicken [58]). Darauf leistete ihm auch die Stadt Friedberg die Huldigung. Wahrscheinlich begab sich der König auch nach Gelnhausen um sich daselbst huldigen zu lassen.

Nach Frankfurt scheint der König nicht vor dem 12. December gekommen zu seyn. Schon am 9. desselben Monates schrieb er dahin von Friedberg aus wegen der Judensteuer [59]), über die man sich erst damals in Betreff der Summe vereinigte.

Sigmund hielt in Begleitung seiner Gemahlin mit einem zahlreichen Gefolge seinen Einzug in Frankfurt. Er ward mit großen Ehren und Festlichkeiten von den Bürgern der Stadt empfangen und nach herkömmlicher Weise als römischer König bewirthet und beschenkt [60]), wofür er sich auch der Stadt sehr gnädig zeigte. Er bestätigte nicht nur (13. Dec.) dem Sct. Katharinenkloster seine Privilegien [61]), und dem Rath und den Schöffen (14. Dec.) den von Karl IV gegebenen Gnadenbrief wegen Leistung des Bürgereides [62]), sondern versprach auch in einer Unterredung mit den vom Rath an ihn Abgeordneten (13. Dec.) für die Stadt sowohl in's Besondere, als auch für des Reiches Wohlfahrt im Allgemeinen zu thun was in seinen Kräften stünde. Höchst merkwürdig aber sind diese Mittheilungen, welche er dem Frankfurter Rath machte; sie betreffen hauptsächlich den damaligen betrübten Zustand Deutschlands, den Sigmund zu verbessern sich vornahm. Es lassen sich daraus die wohlmeinenden Gesinnungen des Königs für des Reiches Wohlfahrt ersehen, aber auch

58) Mader Nachr. v. der Burg Friedberg P. I. p. 281 ff.

59) Nach einer Urk. im Frankfurter Stadtarchiv dat. Fridberg Sontag nach Marie Concepc. 1414.

60) Nach einer kurzen Archiv-Note in Fol. I. der Wahltag-Acta im Frankfurter Stadtarchiv.

61) Senckenberg. Select. jur. I. p. 164.

62) Frankfurter Privilegien S. 258 oder bei Lunig P. Sp. Cont. IV. Th. I. oder T. XIII. p. 609.

Digitized by Google

die Schwierigkeiten nicht verkennen, auf die er bei dem Widerstand der Fürsten, besonders bei Handhabung des Landfriedens stieß.

Sigmund versprach nämlich, daß das Geleits- und Zollwesen der Fürsten, welches zu wahren Gelderpressungen gemißbraucht wurde, gebessert; daß der Landfriede, welcher besonders den Städten nothwendig sey, aufrecht erhalten werde: wobei er jedoch besonders auf den Beistand der Städte rechne. Er rieth den wetterauischen Städten für ihre Gegend einen Landfrieden zu errichten, in der Weise wie er einen für Franken bestellt habe, und dabei mit dem Erzbischof von Mainz, als dem Landvogt in der Wetterau eine Einigung zu schließen. Zu solchen Einungen von Städten und Bischöfen habe er schon in Franken, in Schwaben, im Elsaß Einleitungen getroffen: dadurch werde dem Übermuth der Fürsten am wirksamsten entgegengehandelt. Auf dem Concilium zu Constanz, wohin die Städte ihre Abgeordneten schicken sollten, wolle er alle diese Dinge, wie auch das Münzwesen, das in einem jämmerlichen Zustande sey, da jedes Land, jede Stadt andere Münzen schlage, besprechen lassen und zu einem guten Ende führen. Er schließt mit den bedeutsamen Worten: Er wisse wohl, daß die Städte den Landfrieden gern hätten. Er hoffe aber, wann er mit den geistlichen Herren (auf dem Concilium) durchgekommen, auch mit den weltlichen Fürsten, die ihm überall entgegen wären, fertig zu werden [63]).

Während seiner Anwesenheit in Frankfurt belehnte der König auch den Herzog Erich von Sachsen-Lauenburg, bei welcher Belehnung aber der anwesende Kurfürst Rudolf von Sachsen an dessen Lehensfahne nicht mitgreifen wollte, um dem Herzog Erich keine Ansprüche auf die sächsische Kur zu geben. Dessenungeachtet wußte Letzterer einen Lehenbrief zu erschleichen, worin ihm nicht nur seine Länder, sondern auch vorkommenden Falles (nach Rudolfs und dessen Bruders Albrecht Tod) die sächsischen Landschaften mit der Kur zu Lehen gegeben wurden [64]).

63) Im Anhange die wichtige Beilage XVII.

64) Die Urkunde bei Dumont C. D. T. II. P. II. p. 19. Horn Frideric. Bellicos. Sect. V. p. 186 sqq. cod. dipl. n. 324. p. 921. Sigmund

Digitized by Google

Auch der Kurfürst von Mainz war zu dem König nach Frankfurt gekommen. Sie reisten mit einander am 14. Dec. nach Mainz ab, wo Sigmund noch an demselben Tag sich von der Stadt (die damals noch Reichsstadt war) huldigen ließ und ihre wie des Erzstiftes und des Clerus Privilegien bestätigte [65]).

Nicht vor dem 16. Dec. [66]) verließ Sigmund Mainz. Dann fuhr er den Rhein hinauf bis Speier: von wo er, ohne sich irgendwo lange zu verweilen, über Heidelberg oder Bretten durch das Land des Grafen von Würtemberg und Schwaben auf dem nächsten Weg an den Bodensee reiste, wo er in Überlingen am Christabende anlangte. Hier setzte er denselben Abend noch über den See und kam in der Christnacht Morgens vier Uhr in Constanz bei dem Papst und dem Concilium an [67]).

Werfen wir einen Rückblick auf König Sigmunds frühere Geschichte, ehe wir zur Darstellung seiner Thätigkeit auf dem Constanzer Concilium übergehen, so lassen sich zwei Perioden in seinem frühern Leben leicht unterscheiden, die eine die des unerfahrenen, leichtsinnigen Jünglings, die andere die des in allen Staats- und Regierungs-Geschäften wohlbewanderten Mannes.

Dem luxemburgischen Prinzen Sigmund war schon als Kind

---

selbst erklärte später diesen Lehenbrief, der ohne sein Wissen und seinen Willen ausgestellt worden, für erschlichen: wovon an seinem Orte wird gehandelt werden.

65) Lunig Spic. eccles. 1. Thl. Fortf. oder T. XVI. p. 59.

66) Den 16. Decbr. bestätigte er in Mainz Privilegien der Stadt Friedberg Lunig T. XIII. p. 751.

67) Eberhard Windeck c. 31. p. 1093. „Und der Konig zoch dem Rein wider auf gein Meinze: also gein Nüremberg und gein Kosniz." Da Sigmund zu der Reise von Mainz nach Constanz kaum acht Tage Zeit hatte, konnte er bei dem damaligen langsamen Reisen mit der Königin und seinem zahlreichen Gefolge nicht den weiten Umweg über Nürnberg genommen haben. Es ist für Nüremberg entweder Heidelberg oder Würtemberg zu lesen. Justinger Berner-Chronik S. 290 bestätigt dieses: darnach fuhr der Küng von Ache gen Cöln den Rhine harauf in kaltem Winter und gen Spire und von dannen durch des von Wirtenberg Land und kam an der heiligen Wienacht Nacht spat gen Costenz.

Digitized by Google

von seinem kaiserlichen Vater die Mark Brandenburg zugetheilt und noch war er im Knabenalter, als sich ihm die Aussicht auf den ungarischen Thron eröffnete. Noch hatte er nicht das funfzehnte Jahr erreicht, so war ihm schon die Regierung des Königreiches Polen anvertraut. Leitung schlechter, schmeichlerischer Umgebung, jugendlicher Leichtsinn, übermäßiger Hang zu Vergnügungen und Verschwendung, heftige, schnell aufflammende, zur Grausamkeit verleitende Zornwuth stürzten den jungen Fürsten von Fehler in Fehler und brachten ihm bittere Früchte. Dadurch gerieth der verschwenderische Markgraf in ungeheure Schulden und ward zur Verpfändung von Brandenburg genöthigt; dadurch machte sich der despotische Regent den Polen verhaßt und verscherzte die Regierung über sie; dadurch verlor der leichtsinnige, mit allen schönen Frauen buhlende Luxemburger die Liebe seiner Gemahlin, der Königin Maria, und als König der Ungarn reizte er die Magyaren zum Widerstand und zur Empörung, weil er sich mit ausländischen Günstlingen umgab und die Rechte der Nation nicht achtete. Gegen seinen Bruder, den römischen und böhmischen König Wenzel, und die übrigen Glieder des luxemburgischen Hauses war sein Betragen überaus tadelnswerth und schändlich: er handelte gegen dieselben nicht nur mit höchst verwerflicher Selbsucht, sondern auch mit Verstellung, Hinterlist, Betrug, Gewalt. Gegen irregeleitete und rebellische Unterthanen war sein Verfahren sehr ungleich und daher von sehr nachtheiligen Folgen für seine Regierung. Er wußte einestheils im Zorne und im Rachegefühl weder den rechten Augenblick zu finden durch Milde und Verzeihung die Abgefallenen wieder zu gewinnen, noch in der strengen Bestrafung Maß zu halten; anderntheils riß ihn nicht selten Anwallung von Großmuth hin zum Nachtheile seines königlichen Ansehens zur Unzeit den größten Vergehungen und Verbrechen Verzeihung und Vergessenheit zu gewähren. Obwohl von schöner, majestätischer Gestalt, seltenem Anstande in seiner äußern Erscheinung, den ausgezeichnetsten ritterlichen Eigenschaften, großem persönlichen Muthe und einer nicht geringen Rednergabe, verstand er es doch nicht sich bei dem Volke, das er regierte, Ansehen, Achtung, Liebe zu

Digitized by Google

erwerben: es fehlten ihm Geschicklichkeit und Glück in der Kriegsführung, Ernst und Würde in vielen von seinen öffentlichen Handlungen, Festigkeit und Beharrlichkeit in seinen Ansichten und Neigungen. Sein Wahlspruch, daß ein guter König zugleich geliebt und gefürchtet seyn müßte, fand bei ihm weder in der einen, noch in der andern Beziehung Anwendung, und sprach daher über ihn selbst das Urtheil aus. So war Sigmund bei manchen ausgezeichneten Eigenschaften, bei gutem Willen, bei nicht geringer Thätigkeit bis in die ersten Jahre des funfzehnten Jahrhunderts, zwar nicht grade ein ganz schlechter, aber in vieler Hinsicht ein höchst tadelnswerther Fürst.

Betrachten wir aber die Thätigkeit und Regierungsweise Sigmund's in dem folgenden Zeitraum von der Unterdrückung des durch Ladislaus in Ungarn veranlaßten Aufstandes oder von der Aufhebung der Belagerung Znaym's an bis zur Eröffnung des Constanzer Conciliums, so finden wir, daß im Laufe dieses Jahrzehnds in seinem Character und in seiner Regierungsweise eine sehr vortheilhafte Veränderung eintrat. Der sonst für die Wohlfahrt seines Reiches wenig bedachte König begründet dieselbe durch vortreffliche Einrichtungen und Gesetze; der früher ränkesüchtige durch Hader und Krieg Vortheil suchende Fürst wird nicht nur friedlich gesinnt gegen seinen Bruder Wenzel, den er weiter nicht mehr mit Krieg überzieht, sondern er tritt auch bei fast allen seinen Nachbarn als Friedensvermittler auf, in Östreich, Polen, Lithauen, beim deutschen Orden und anderwärts. Obwohl nicht dem Kriege entsagend, wo derselbe durchaus nothwendig war, wie gegen die Türken, Bosnier, Servier, Dalmatier, Venetianer, hatten ihn doch seine Lebenserfahrungen zu der Einsicht hingeführt, daß es besser sey Streitigkeiten durch das Wort zu entscheiden als durch das Schwert. Daher schritt er höchst ungern und nur langsam zu den Waffen: erst als der Weg der Unterhandlungen und der gütlichen Verständigung ganz erschöpft war, erklärte er sich für den Krieg, der für ihn um so schwieriger zu führen war, als er wegen seiner schlechten Finanz-Verwaltung, außerordentlichen Prachtliebe und unmäßigen Verschwendung immer in Geldnoth sich befand und dadurch in allen

Digitized by Google

raschen Ausführungen gelähmt wurde. War in Sigmund's frühern Benehmen gegen König Wenzel das selbstsüchtige Bestreben neue Länder und die römische Königskrone, selbst auf unrechtmäßige Weise und mit Gewalt, zu erwerben, nicht zu verkennen, so läßt sich später sein Festhalten an Gesetzmäßigkeit, Recht und guten Gewohnheiten fast überall nachweisen, vorzüglich aber in seiner Regierung über das Königreich Ungarn.

Seitdem er zum römischen König gewählt worden, erhob er sich zu dem schönen Gedanken den hohen Beruf auf dem Throne der Cäsare zu walten durch Gottes Fügung zur Beglückung der Völker erhalten zu haben, und er sprach sich dahin aus, daß er die Last der Regierung nicht zur Lust und Selbstsucht, sondern für des Reiches und der Christenheit Wohlfahrt über sich genommen habe, um in ähnlicher Weise wie mehrere seiner berühmten Vorfahren auf dem Kaiserthron Gerechtigkeit zu üben, den Frieden unter den christlichen Völkern zu erhalten, und vor allen Dingen dahin zu wirken, daß die seit vielen Jahren gestörte Einigkeit in der abendländischen Kirche wiederhergestellt werde. Dieses schwierige Werk vornehmlich sollte das allgemeine Concilium, welches Sigmund's rastloses Bemühen in Constanz versammelte, zu Stande bringen. Dann sollten auch die Kirche an Haupt und Gliedern gebessert, das Reich, welches durch das Faustrecht und die Selbstsucht der Fürsten ganz in Verfall gerathen war, wiederaufgerichtet, die durch langen Streit und Krieg entzweiten Gewalten zur Beglückung der Völker versöhnt werden. Ob Sigmund der Lösung dieser hohen Aufgabe ganz gewachsen war, ob er alle ihm entgegentretenden Hindernisse beseitigen konnte, die Beantwortung dieser Fragen läßt sich erst nach der Darstellung des Constanzer Conciliums selbst geben.

Digitized by Google

Anhang.

Digitized by Google

Digitized by Google

Beilage I.

Schreiben der Stadt Nürnberg an den Rath der Stadt Frankfurt vom 8. Sept. 1400 über die Zusammenkunft der Könige Wenzel und Sigmund ꝛc.

(Nach dem Original im Frankfurter Stadtarchiv.)

Unser willig fruntlich dinste sein ewrer ersamkeit allzeit voran bereit. Fürsichtigen, ersame und weisen besunder liebe Frunde. Als ir uns verschriben habt ew zu verschriben von der leuffe wegen zu Beheim, also lassen wir ewer erberkeit wissen, daß unser Herre der kunig alspalde im die sache kunt getan ward, das er entsezt wäre, gesant hat unserem Herren dem kunig von Ungern seinen pruder gen Lewtomischel, wohin er von im gezogen waz und hat in pruderlicher trew gemandt, daz er wider zu Im kume und Im in den sachen beigestee und hat auch gesant nach Margkgraf Procobe und nach den polonischen Fürsten und nach den landsherrn in Beheim, daz sie zu Im komen und Im auch beygesteen. Wie sich aber die sache und leuffe fürbaz anslahe und mache werden, daz künnen wir noch nicht gewißen und wir bitten ewr. ersamkeit fleißliklichen, daz Ir uns bei diesen boten verschriben wollet von den leuffen danyden ein eygenschaft wie die sich anslahen, absunder auch daz füglich sey, daz wollen wir in solchen oder merern sachen umb ewr ersamkeit allzeit gern verdienen. Dat. in die nativitatis St. Marie Anno XIIIIc.

Von dem Rate
zu Nurenberg.

Digitized by Google

Beilage II.

König Wenzel schickt seinen Schenken Diedrich von Kraa mit Vollmacht (Prag 1. Sept. 1400) nach Frankfurt, um Mittheilungen zu machen. Diese sind in einer Archiv-Nota in den Wahltagacta T. I. fol. 45 im Frankfurter Stadtarchiv, wie folgt, enthalten:

Diedrich Kraa hat gesagit: daz unser Herre konig Wentzlaw mit sinen selbis libe geryden sy zu dem konige von Ungarn sime brudir und habe marggrave Josten von Merhern sinen Vettern gesant zu marggraven Wilhelm von Missen. Derselbe von Missen unserm Herren dem konige alle Abeschrift gegeben habe wie sich die kurfürsten und andere fürsten widder in verbunden habe und alle artikel und verzeichenunge der Gespreche ꝛc. So sulle der patriarch von Antiochia der Kantzeler und mit Ime der marggraf Jost vorgen. uff sant Michelstag erst kompt zu Nuremberg sin. So sulle Johannes Kircher des hoffgerichtsschriber kommen zu den schwebischen und den andern obern steden und Herr Wilhelm Frankenberg und Johannes Kircher vorgn. kommen zu den Herzogen von Östreich und voran zu dem von Mellan. So sulle derselbe Dieder Kraa ouch zu den Herzogen von Golren (Geldern) und in Niederland. So habe unser Herre der konig ouch sin botschaft getan zu unserm geistlichen Vater Babst Bonifacio zu Rome, daz er im by dem Riche behalde und Herzog Ruprecht von Beyern den nuwen gekorn konig nit confirmet. Und wulle der konig vorgn. mechticlich darzu tun und den nuwen konig von Frankenfurt triben und die von Frankenfurt enschudde, aber er versehe sich, daz er daz nit gar balde halden kenne.

Digitized by Google

Beilage III.

Schreiben des Rathes von Nürnberg vom 18. Sept. 1400 an Frankfurt.

(Aus den Wahltagacta T. I. fol. 51 im Frankfurter Stadtarchiv.)

Den erſamen und weiſen Burgermeiſtern und Rate der Stad zu Frankenfurd unſern beſunders lieben guten Frunden

Unſern willig fruntlichen Dinſt ſey ewr Weißheit allzyt von uns bereit. Erſamen und wiſen beſunders lieben Frunde als ir uns verſchrieben hat bey ewren boten der furbaß gein Prage laufſen wirdet als er uns geſagt hat, laſſen wir ewir Erſamen fruntſchaft wiſſen, datz Johannes Kirchen heruß kommen iſt von unſerm Herren dem romiſchen konige, und reitet furbaß mit ſeinen Briefen zu den ſchwebiſchen ſteten, und auch zu dem Herren von Mayland, und der ſagt, daß unſer Herre der konig, herauß kommen ſulle virtzehen tag nach ſant Michels tag ſchierſt. So ſagt man auch, daß unſer Herre der konig nu die dritten potſchaft getan habe zu unſerm Herren dem konig von Ungarn ſeinem brudir, der an datz gemerke gen dem Leutomiſſchel getzogen watz und der ſulle zu Ime komen auff dem perg zu den kuthen, obe datz abir geſchee obir nicht, datz konnen wir nicht gewiſſen. Auch wiſſen wir nicht, datz des Richs ſtete jetzunt zu uns kommen ſullen, und ſind auch jetzunt als kürtzlich nicht bey uns geweſen, danne die Stete Rotenburg, Sweinfurt, Winßheim und Weiſſenburg frunde und haben uns miteinander unterredt, von den leuffen, watz wir dann zu den Zeiten davon wiſſen. Auch ſagt man uns, datz unſer Herre Hertzog Ruprecht, den unſere Herren die kurfurſten am Rein zu Romiſchen konige gekoren haben, hie oben in ſeinem lande volk habe bei XXVI^{C} pferden und ſagt man datz die als geſtern gevallen ſein für ein Stetlein genannt Hirſaw, datz unſers Herren des Romiſchen konigs iſt. Und wie ſich datz furbaß machen werde des konnen wir nicht gewiſſen. Datum sabbat. ante Mathei apti Anno XIIII^{C}.

Von den Rate zu Nuremberg.

Digitized by Google

Beilage IV.

Schreiben aus Prag vom 15. Sept. 1400 an den Frankfurter Rath über König Wenzel und den Zustand Böhmen's.

(Aus einer Abschrift im Frankfurter Stadtarchiv.)

Mein fruntlich willich Dinste sey voran. Wisset liebe Frunde, daz der konig von Ungern noch in dem lande ist und ist nuwelich gewesen zu der Wittaw, und Im reitet noch alles groß folk zu und man maynet slechte, er werde hie zu Beheim nach dem konigreich stellen gar kürzelichen. Auch wisset, daz man meynet, daz der konig von Beheim y nicht hinaus kome und daz er auch nicht su überall zu diesen sachen tunde werde. Und er ist jetztund uff dem Thoschnik bei den Petlern. Da meinet man, da werde er eine weile bleiben. Da lasset er an dem Graben arbeiten umb die Veste. Der Hanko der alte Kanzeler und Herr Wilhelm Frankenberg sint bei dem Herzog von Osterreich gewesen und haben die sache seinen Reten vorgeleget, wie ez da usse gestalt jtztund ist, und hetten gern gesehen, daz der von Osterreich geholffen sollte haben. Also haben die Rete die sache geschoben an den Herzogen selber, waz Herr Hanko und Herr Frankenberg geworben haben, und haben kein ende von dem von Osterreich. Mir hat ein erbar person gesaget, wie daz Im Margrave Jobst selber gesaget habe, ez sy ansehenlichen, daz kurze Zeit bringe, so werde man einen neuen konig hie zu Beheim in dem lande haben. Geben an der Mittwochen nach Crucis XIIIIc.

Beilage V.

Ein anderes Schreiben aus Böhmen an den Frankfurter Rath von ähnlichem Inhalt wie Beil. IV.

(Aus einer Abschrift im Frankfurter Stadtarchiv.)

Mein frundlich Dinste zuvore. Wisset liebe Frunde, daz der konig von Ungern zu unserm Herrn dem konig nit kommen wil, noch helfen, noch raten wil, er gebe Im dann voruff genzlich das konigreich zu Beheim. Das wil er nicht tun. Und der konig

Digitized by Google

von Ungern, der ist zu der Wissenkirche. Nu wirt der Erzbischoff als heute reiten zu dem konige von Ungern, obe er In her gein Prage bringen mochte. So ist der alte Margrave Jost von Merern alles hie in Prage. Und ist geweſt ze Lawn, dahin solten die von Meyssen zu Im kommen sin, des geschahe nicht: die von Meyssen kamen nicht dahin. Wisset daz itz newer ein Umbfuren ist. Sie gen mit tewscherey umb mit unserm Herren dem konige von Beheim. Worum sie In y mit awffhaltunge bringen maynen von dem Riche. Wisset auch, daz Herr Hanyko der alte Kanzeler und der Frankenberg und Herr Wentzlaw komen sint von Osterreich, wie ez die geschickt haben, daz weis ich noch nicht, daz wil ich irfaren und euch Herren nach schreiben. Unser Herre der konig ist alles noch uff dem Thoschnik und sol aber heute her kommen gein Prage, obe das geschicht, das weis ich nicht. Der Kamerer und der hofmeister Herr Herman von Kustemeke und Herr Worziboy und der Schreiber bei der Canceley sint alle kommen, als sie sint von Petlern und wissen nicht anders, dann daz der konig auch her von Thoschnik kommen sulle gein Prage. Eben sin Wankel mit unsern sachen, waz des morgens Ja ist, daz ist des Abends Nayn. Kain aigenschaft kann man von Inen nicht irfaren, aber man maynet, man gee mit solichen sachen umb, daz man einen andern konig zu Beheim maynet zu machen.

Zu diesem Berichte über die böhmischen Zustände findet sich nachfolgendes Geheimschreiben beigefügt, worin, wie leicht zu erkennen ist, „der frunt von Ungern" König Sigmund, „der knabe" König Wenzel, und „die schule" das böhmische Reich bezeichnet.

Min fruntlich willig Dinste sey voran. Wisset lieben Herre, daz ich han vernomen, daz ewer frunt zu Ungern wol mag und gesunt ist: und er ist noch nicht herin kommen und Im sint alle gelerte lewte gar holt. Und ez ziehn itzunt gar vil studenten zu Ime und man meynet er werde kurzlich gar ein Vorderman. Und er kompt nicht hien awz, aber der knabe, der da behemisch sol lernen, daz tut nymmer gut: er wil nicht lernen, so wil er auch keinen seinen schulern folgen, und sie sehen gern allesampt,

Digitized by Google

daz er widder drawssen were: er wil y nicht hinauwss und man meynet uwer frunt werde den knaben kurzlichen verdrengen, und werde an sin stat kommen, e daz vier wochen awss kommen. Und der knabe ist itzunt dahayme und in kan nymant uz dem huse bringen, und macht grubelin umb sich als die kinder an der sonnen. Ez ist von einem alten an mich kommen, daz ewer frewnde oder ein ander den knaben hie y awss der schul und von der schule werde trengen.

Beilage VI.

König Sigmund schreibt den 2. Dec. 1411 an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg, dahin bei dem König Wenzel von Böhmen zu wirken, daß aus dessen Ländern die Polen keine weitere Hülfe gegen den deutschen Orden erhalten.

(Nach einer Abschrift im Frankfurter Stadtarchiv.)

Sigmund von Gotes Gnaden Römischer König zu allen Zyten Merer des Riches und zu Ungern ꝛc. König.

Hochgeborner, lieber Oheim und Fürste. Wann diner liebe wol wissentlich ist wie gar swerliche der ersame Orden unßer lieben Frawen des tutschen Hußes von dem konig von Polan und sinen helfern in kurtzen zyten oberzogen und beschedicht ist und wie gar hertelichen demselben Orden in den Bruschysen landen In grüntlichen zu verderben und zu vertylgen angesetzt wurden und wieviel christlichen plutes in denselben landen kürtzlichen virgossen ist, das wir alles klegelichen schriben, und wie uff daz letzt zwischen dem vorgn. Orden und dem obgn. von Polan und ir beider lande und lüte ein Richtunge virbriefft und vermagt ist: darumb beducht uns nicht not sy diner liebe darumb zu schriben. Wann uns aber nu vorbracht ist, daz dieselbe Richtunge also grobelich überfaren sy und werde, daz wir besorgen, daz aber nu kriege nicht allein zwischen dem vorgn. Orden und dem von Polan, sunder uns auch, dem Riche und ander Christner lande erweckit werde, wann soliche kriege uns und daz Riche und villicht die gantze Christenheit anruren. Darumb wollen wir die

Digitized by Google

mit diner und ander unser und des Riches fürsten und getruwen Rat und Helfe gern untersteen als verre wir immer mochten und laßen darumb din lieb wißen, daz der Marschalk des vorgn. Ordens zu uns kommen ist und hat uns elegelichen vorbracht, wie daz die vorgn. Richtunge an dem vorgn. Orden gar manklichen überfaren sy und werde, und daz ir der vorgn. von Polan nicht nachgee. Wann er dem vorgn. Orden vil siner gefangen noch nicht ledig hat gelassen und er auch vil stucke fordere, die wider die Richtunge sy und nemenlich, daz er allis ursache suche, als der itzunt genannte Marschalk meinet, als der Orden wol bewißen mack, wo das not sie, die sich me zu kriege denn zu früntschaft treffen als er daz dan baß ertzelen kan, Und hat darumb uns als einen romischen konig gar ernstlichen angeruffen dem vorgn. Orden zu Hülffe zu kommen, daz er also nicht me verderbet werde. Lieber Oheim, wann nu derselbe Orden zu dem Romischen Riche, dem wir nu von göttlicher schickunge vurgesetzit sin, gehörit und ein fester schilt der christenheit an dem Ort vil Jar gewesen ist, und ob Got wil furbaß sin sol. Darumb geburte uns y von des Riches und Recht und auch der gantzen Christenheit wegin darzu zu tun als diner liebe selbir wol virsteet, daz der vorgn. Orden icht me viruneret werde. Und darumb wollen wir unßer dreffeliche botschaft zu dem vorgn. von Polan unverzogenlichen tun und noch arbeiten und virsuchen laßen, als wir beßte mogen, daz der krieg unterstanden werde und daz der vorgn. Orden und er by der vorgn. Richtunge pliben. Wann der vorgn. Marschalk meint, hette der von Polan der Richtunge gefolget und dem Orden sin gefangen, der er noch by sechshundert helte, ledige gelassen, und ander stücke vollezogen, der Orden hette Im widerumb getan waz die Richtunge ußgewisset hett und er meint auch, daz der Orden darumb vorkommen wolle. Mochte aber soliche krieg nicht unterstanden werden, so wisse din liebe, daz uns vorkommen ist und alletegelich vurkumpt, daz etzliche Ritter und knecht uß dem konigreiche von Beheim und andern unsers lieben Bruders landen dem vorgn. von Polan zu Dinst oder zu Hülffe rieten, daz sunder zwifel unßer gemüt also vil me bekümmert und swerlichen betrübt. So vil daz grobelichen wider die heiligen kirchen, wider

Digitized by Google

Christener glauben, die gantze Christenheit, wider uns, das Riche und sunderlichen wider den vorgn. unßern lieben Bruder ist, wan offenbar und landkundig ist, daz der vorgn. von Polan den vorgn. Orden widder Recht und nemenlichen widder unßers lieben Bruders Ußspruche, den er vor dem kriege zwischen In theil gekrieget und daz er sich mit Lithauern und Tattern und andern ungläubigen unßers Herren Jesu Christi und sins Glaubens lesteren beholffen hat, und daz die manig Cristenplut virgoßen, unschuldige kinder und Wibsbilder ermordet, Frawen und Jungfrawen ersmehet hinweg gefüret, das heilige Sacramente gevirert, kirchen, kloster und gotshußer als jemerlichen verergert haben, und daz das villicht zu ewigen tagen nicht mag widerbracht werden. Und wan daz alles nicht allein dem Orden, sunder aller Cristenheit und zuvor an allen konigen, fürsten und Ritterschaft die darumb furgesetzit und gewirdiget sin, daz sie unßern Glauben, daz Cristenfulk beschirmen sullen und sunderlichen unßern lieben Bruder me den andern konigen beschehen ist, nachdem und er vormals ein Ußspruche getan und des vorgn. Ordens gerechtigkeit weyß und nachdem und er den landen neher gesessen und von gots gnaden mechtig ist, darumb nympt uns sere fremde und unbillich, daz sich über daz allis Ritter und Knechte uß dem vorgn. konigreiche zu Beheim und andern unßers lieben Bruders landen also virgessen und dem von Polan und sinen unglaubigen helffern zu Dinste und zu hylffe rietten und das ymans der mentschliche synne und Rittername hat also snöde und virhertet gesin mag, der sich wider soliche vorgn. aller Cristenheit offenbar sache und rechte wider soliche unglaubigen vorgn. sache und die Cristen lesterer und unßers glauben störer mischet, und virwar, welche daz thun, die sint billich, der daz grüntlichen betrachtet, snöder dan Dattern oder andere Heiden zu achten, und soliche haben unbillich Cristen-Ritters- oder Adelsnamen und getruwen y daz unßer lieber Bruder icht von den wysse und daz sie daz ane sinen willen und urlaub thun und begeren von diner liebe mit gantzem ernste und flysse, daz du mit Im und sinen Rethen und wo sich daz geburet als grüntlichen und ernstlichen reden und In und sie als hoch immer kanest bitten und ermanen wollest, daz

Digitized by Google

sie ir gemüte uffwecken und dieſe vorgeſchribene gots und der Criſtenheit ſache und Dinge, die dartzu gehorent, darnach gar vil zu ſchreiben were, gutlichen zu hertzen nemen und betrachten und alſo tun, daz eygentlich und beſtlichen beſtalt werde, daz nyman wer der ſy, uß dem vorgn. konigrich zu Beheim, uß Merern, uß Sleſien und andern unßers lieben bruders landen zu dem vorgn. von Polan oder ſinen Helffern wider den vorgn. Orden riit, und wenn ymand gerieben, daz der wider rufft werde, und wen daz Iman unßerm lieben bruder darinne ungehorſame were, daz der darumb an lib und an gut geſtrafft würd. Virſteen wir in der Wahrheit nicht anders, dann daz unßers lieben bruders ſinen konigriche und land groß ere und nutz, die wir y gerne und billiche ſehen und auch groß notdurff ſy; wann ane zwifel welche die ſinen des vorgn. Ordensſinden zu Dinſten riten, die tun wider got, wider Criſtenglauben, wider unßern lieben bruder, uns und das heilige Riche. Als vor erlutt hat, Wann wir y von des Richs wegin nich gelaſſen mogen, wir müßen und ſullen durch der vorgn. ſache willen dem vorgn. Orden helffen, und wir getruwen, wan unßer lieber bruder ſoliche vorgn. Gebott gethan hat, daz yman darüber zu dem vorgn. von Polan riet: wenn aber yman als freveler ſolichs gebots nicht achtet, ſo hoffen wir unßer lieber bruder laſſe immer einen darumb ſtrafen und flyſſe ſich ſin gebod gehorſam zu ſin. Und lieber Oheim wulleſt dir als ernſtlichen laſſen ſin als wir dir gantz getruwen, als du wol virſteeſt, daz daz ein groß notdurfft iſt, wir den vorgn. Orden y nit gelaßen mogen. Auch lieber Oheim begern wir mit gantzem ernſte, daz du mit unſerm lieben bruder redden und In flißeliche biden wolles, daz er dem vorgn. Orden die Baley, die er zu Beheim hat, wider gebin und folgen laße durch unßern willen, wan der Orden leider vil gelitten hat, Unſers bruders gnaden und Hilffe wol bedarfft. Geben zu der Burge den Mitwochen nach ſant Endrestag, unßers Richs des Ungriſchen ꝛc. in dem XXIIII. und des Romſchen in dem andern Jare.

Dem Hochgebornen Friderichen Burggraven zu Nurenberg unſeren lieben Oheime und Fürſten ꝛc.

Ad mandat. Dom. Regis Johannes Kirchen.

Digitized by Google

Beilage VII.

König Sigmund's Circular-Schreiben (Ofen 30. Jan. 1412) an die deutschen Reichsstände über seine Thätigkeit seit seiner Erhebung auf den römischen Königsthron.

(Aus einer Abschrift in den Frankfurter Wahltagacta T. I.)

Wir Sygmund von gottsgnaden Römischer kunig zu allen Zyten merer des Richs vnd zu Ungarn, Dalmatien, Croatien ꝛc. kunig, entbieten allen vnd jeglichen Fürsten, cristlichen vnd weltlichen, Grafen, Freien, Rittern, Knechten, Burggraven, Vogten, Amtluten, Landrichtern, Richtern, Amtmanen, Burgermeistern, Reten vnd Gemeinden, aller Stäte, Tellern vnd Dörffer vnd allen andern vnßer und des heiligen Romischen Richs Unterthanen vnd getruen, den diß Brief fürkommt, vnßere gnad vnd alles gut. Erwürdigen, hochgeboren, Edelen vnd lieben getruen, als wir von göttl. schickunge, des wir gentzlich hoffen, zu Romischem kunige erkoren sind, Also ist in der warheit vnßer kuniglich gemüte on vnderlasse beloden, vnd innerlich bekommert, wie wir mit gotes hilffe vnd des heiligen romischen Richs getruen Red vnd bystant demselben Riche, daz leider in tutschen land, welschen landen durch daz kunigrich Arlat, in Savoy, vnd an allen enden zerrissen, virfallen vnd allir sinen zugehörige Stete, Schloße, lande, lute, nütze, Rente vnd alles, dos es gehabt hat, so gar entwert ist, daz Im Widerbrengung sere not were, mechteclichen wider helfen, wann offenbar vnd lantkundig ist, daz ganz Italia dar Inn sin großte macht, herschaffte vnd beste nutze sin solten, in andern lute, der gar wenig recht darzu haben, gewalt ist, vnd daz durch daz wite kunigreich Arlat, Safoy, Lothringen, Burgund vnd alle welschelant nicht ein Schloß ist, das on mittel zu sinen gebot stande, vnd nemlich dos Im die nütze und Stewer aller tutschen lande, so vast gemynntert vnd entzogen sind, daz es davon über XIIIm gulden jerliches geltes nit gehaben mag als wir mit Rechnung vnderwißt sind. Wann nun daz iztgenant land Italia mit lamparten vnd anderen sinen zugehörungen der merklichsten lande, die des Richs sin sollen, uns ist,

Digitized by Google

vnd wie an sin Widerbrengung dem Riche den größten nutz zugezüchen mogen, vnd wann besunders die Kirche zu Agley, die ein redlich gelid des egenannten Rychs vnd von Römischen kaisern vnd kunigen gestift vnd großlich begabt ist, vnd die auch vorher, als lang yman bedenken mag durch Romische kaiser oder kunige mit patriarchen versehen ist, in swerlichen verderbnisse vnd Irrung vilzyte gestanden, vnd an Frem lande Frigaul vnd andren iren Landen, luten vnd Slossen solich unabwendlichen scheden von Venedigen empfangen hatt, vnd tegelich empfieng, daz das nymand virachten kund, vnd wann wir auch den besten vnd lichtisten Ingang gen Italien durch dasselbe land Frigaul vnserm heiligen Vater dem babst, der heiligen Kirchen zu Eren, dem Riche vnd sinen getruen zu troste gehaben mogen, vnd wir der vorgen. Kirche zu Agley vnd Ir lande teglich verderben, me vnd me sahen, derub beducht uns, nit allein bequemlich, sunder auch nothdorffe sin, an ir widerbrengung vnd auch der vorgen. Richs lande als an desselben Rychs nuzlichsten großten vnd notlichsten stucken, vorerst anzuhebend sin, unßer kuniglich macht, dahin zu wenden, vnd Hand daran zu legend, vnd auch zu gedenken, den vorgen. Venedigern unßern, und des heiligen Richs vnd alles Adels offenbaren feinden und drückern zu widersten, vnd desselben Richs lande, Stete vnd Slosse als Bern, Padawe, Vinzenz, Tervi-ser Marke vnd ander, die sie on sache vnd rechte, wider vns vnd daz heilge Riche frevenlichen Innehalte von In zu demselben Riche wider zu brengen vnd haben darumb den Edlen Philippen von Ozora graven zu Themespurg unßern Rate vnd lieben getreuen mit vnßerm Volk vnd X^m. pferden, vmb sanct Martinstag nehst vergangen hin In ir die vorgen. Land gesant, vnd mit was costen vnd zerungen mag ein jglich selbst wol bedenken; dieselben Philipp vnd vnßer volk mit Hilf des Allmächtigen gotts vnd des heiligen Richs bannier nu gewonnen, vnd der vorgen. Kirchen vnd des erwürdigen Ludwigis von Tecke, ires patriarchen, handen in Frigaul vnd darzu andre Stete vnd Slosse, die Venedig in ire gewalt gehabt haten, der zusamen sind wol LXXII, zu vns vnd dem Riche widerbracht haben. Duch haben derselbe Philipp vnd vnßer Volk Venedigen eins Strites obgelegen an

Digitized by Google

dem Graben, den ſie machen haben laſſen, zwiſchen Kunigkeln vnd Czetzil vnd XIX Banier darynne gewonnen, die vns an dem fünfften tage January neſt vergangen, hin zu Ofen fürbracht vnd geentwort ſind; daz alles wir euch zu ſunderlichen Freuden virkunden, wann wir gewiſſe ſin, daz ir des heiligen Richs ere, nuz vnd widerbrengung gern vernemet. Auch haben wir zu ſterkung der vorgen. des Richs ſachen in den vorgenant landen die Edlen Jacob von Carraria zu Padaw vnd Brunorio von der leitern zu Bern, Vicari vnd liebe getruen, zu vns in vnſer kunigkſchen Hoff geruffen, vnd den vnßern redlich ſtewr getan, vnd ſchicken auch itzunt ab hin in die vorgen. lande, den ietzgenan. Brunorio vnd andre vnßre heubtlüte mit ein michelteile andrem vnßern Volke, zu dem, das wir vor dortynne haben. So haben wir auch den itzgenanten Jacob gevertigt, daz der mit Hilff, Rate vnd beiſtand vnßer vnd des Richs getruwen vnd ſiner Frunde, der er ein michelteil in lamparten hat, enſyt Inher durch lamparten komen vnd wider die vorgenant. des Richs finde ſin ſol, alſo dos wir hoffen daz wir dem heiligen Riche, Ehre vnd nuz an den enden, ob got wil, ſchaffen, vnd zufügen wollen. Lieben getruwen wir müßen uch euch, wie vngern wir datz tun, dieße nachgeſchriben clagen fürbrengen mit Namen, als wir zytlichen vor dem herbſt die vorgn. ſache wider Venedgen anhuben, da waren vns vnd dem edeln Friedrichen, graven zu Ortenburg, den wir vnßern vnd des Richs gemeinen Vicarien in den vorgen. landen zu Frijauln vorerſt machten, dieſelben Venediger und die iren nit allein wider, ſunder auch die Stat zu den Weyden und daz gantze land zu Frijaul, vßgenomen daz Caſtelle daz genant iſt Civitat Auſtrie, des ſanten wir demſelben Fridriche zu Hilff den Edlen Ladislaum von Blaga mit etwiefil Volkes, die itzgenant von der Weyden, die in Frijaul die mechtigſten ſint, vnd ir mithalten der vorgen. Kirchen widerwertigen zu kriegen vnd zu rechten gehorſam zu brengen vnd in den Dingen, als ſolich vnßer Vicari, Heubtlüte vnd Volke, mit den in offenbaren fintſchafften, teglichen kriege vnd geſchefften waren. Da ſant der hochgeborne Friederich Herzog zu Oſterrich die ſinen mit macht dahin, vnd nam die Stat Weyden vnd andren ire mithalten in, vnd ließ

Digitized by Google

Ime die alle hulden vnd sweren vnd unterstund die der vorgn. kirchen zu Agley vnd iren Patriarchen zu empfremden, als dann etlichen andren kirchen vnd prelaten auch getan ist, vnd wider die iztgenannt. kirchen vnd patriarchen vnd auch wider rechte, vnd darüber wider vns vnd daz Riche, Inne zu haltend, vnd zu beschücken in den dingen vnd gütlichen geschefften. Wie wol wir nu vns heten solich sin handeln zu Hand bewegen lassen von des Richs wegen, auch widerwertig mochten gewest sin, doch so wolten wir vns durch frides willen der lande wegen fur baß halten, vnd schriben Im, als ir dann an einer Abschrifft, die euch dieser gegenwärtig zeigen sol, wol vernemen werdet*) vnd wir santen auch ein solich Abschrifft dem hochgebornen Ernsten Herzogen zu Ostreich sinem Bruder vnd verschriben vnd enbuten dem zu kund vnd sinen Bruder nach lute derselben Abschrifft zu wissen ꝛc. Das vnd auch andere fruntlichkeyte, die wir demselben Ernsten sider verschriben haben, hat vns nit geholfen. Wir werden teglich gewarnet, sy bede Bruder meinen unßer obgn. folcke, das wir von des Richs wegen in Frijaul haben, vnd vns in des Richs sachen zu hindern vnd Venedigern zu helfen vnd sy stellen sich auch darzu als vaste sy megen. Lieben getruen, was auch herter vnd swerer der Cristenheit vnd des Rychs sache an den andern enden, wir meinen der prussischen Lande etwiesiel zytes gewest vnd was nete vnd trübsals den gesamt hoemeister vnd Orden der Brüder des hospitals vnser lieben Frawen, des tutschen Huses, die auch zu vns vnd dem heilgen Romischen Riche gehoren vnd vil me, der ganzen Cristenheit der es bedenken wil, lang angelegen sint, vnd noch anligen, was auch cleglich Geschicht in dem Kriege, der sich zwischen demselben Orden an einem vnd dem kunig von Polan an dem andern teile newlich vergangen hat, getan sind, was beträchtlich scheden derselbe Orden vnd manich Cristenmensch darinne empfangen haben, vnd was darinne Cristensblut von Sarazenischen, Dirken, Lytawern, Tartaren, Sameyten vnd andre Ungläubschen die der vorgn. von Polan vnd Herzog Wytaud, als man gemeinlich seit, zu In geruffen vnd zu hülff genommen hatten, vergossen ist, Cristner lande verheeret, lude

*) Der Inhalt dieses Schreibens folgt am Schlusse dieser Beilage.

Digitized by Google

gefangen, hinweg gefürt, Kinder, Jungfrauen, Frawen vnd Wittwen ermort, geschmeht, Kirchen zerstoret, vnd vil ander unmenschliche Dinge zu lästerung vnßers glaubens beschehen sind, wie auch nu zuletzt zwischen den vorgn. teilen ein rachtunge gemacht, verbrieft, vnd mit Burgschafft virsichert worden ist, vnd wie der vorgn. von Polan nu fürgibt, daz Im der Orden der itzgenannten rachtunge nit halte, vnd sich derselbe Orden auch beklagit, daz an im derselbe kunig dieselbe rachtunge voran überfaren habe, vnd überfare, wann er Im noch wol by VI^c. gefangen, die in der itzgenannten Rachtunge ledig gesprochen sind, vorhalte ꝛc. das auch der Orden bewysen, vnd darumb zu tage gerne komen wulle vnd wie nuwer Vnwillen daruß erwachsen, vnd man sich neuen Unwille zwischen In besorget, meinen wir, sy euch alles Vurkommen, wann daz nahe vnd verre nit verborgen ist. Wann nu die selben sachen an den enden vnd die vorgn. geschichte, vns als einen Romischen konig so herzlichen auch anligen, das wir von des Richs der vorgenant. Ordens vnd Cristenheit wegen, ye gern darzu teten, vnd solich vorgn. vnsprechlich scheden gern verhüten, vnd euch mit Hilff des allmächtigen Gottes tun vnd verhüten wollen, als wie wir es könen mogen, als vns daz auch von des Richs wegen geburet, nemlich wann der vorgn. Orden uns und dem Riche zusprechen steet, vnd sich vor vns erbeten hat, vnd erbutet, als balde ihm der vorgen. von Polan nach lude siner briefe uber die vorgen. rachtunge gemacht, gnug tu, vnd die vorgn. Gefangen ledig lasse; so sy der Orden bereit widerumb zu tun, was er ihm tun solle vnd was soliche briefe ußwisen, vnd daz wir sin auch darinne zu glich vnd rechte mechtig sin, vnd wann auch derselbe Orden vns als ein Römischer konige, demutlich vnd ernstlich angerufen hat, vnd tegelichen anrufet, ihn by glich vnd rechte zu behalden, vnd wir im das auch von des Richswegen schuldig sind: darumb schicken wir vnßere mächtige botschaft zu den vorgenant. von Polan, vnd lassen flissenlichen tun vnd arbeiten, was wir kunen, ob wir den vorgenant. Orden, vnd In vereinen mogen vnd daz iglicher der vorgenant. teile, der vorgenannten Rachtunge noch gnug tu, vnd wer es sage, daz der itzgen. von Polan daz nit zu tund, sunder

Digitized by Google

den Orden, über die vorgen. sin glich erbietunge, ob er zu kriegen meinde, so versteet ihr vnd allermennlich wol, daz dem Orden Gewalt vnd Unrecht, von ihm beschehe, vnd daz vns daz auch nit zu liden stunde durch des Richs und der Cristenheit notdurft willen, wann derselbe Orden ein vester schilt der ganzen Cristenheit an dem Orte vnd aller Ritterschafft ein getruer Aufenthalt manig Jar gewesen ist, vnd ob got will fürbaß sin sol: vnd darub, wie wol zwischen vns vnd dem von Polan ein fride bis uff vnser frawentag Assumpcionis, der schierist kumpt, betedingt, virbrieft ist, so haben wir doch darinne clare uffgenommen, ob er den vorgenant. Orden offenlich vnd widerrecht kriegen wolte, das wir dann demselben Orden helfen mogen, das wir auch alsdann mit Gotes hilfe mechteclich vnd getrulichen zu tund meinen, als wir beste mogen, davon auch, was also an im getan würde, daz beschehe nit allein im, sunder vns, dem Riche och, und der ganzen Cristenheit, als ir selber baß merket, als wir daz auch alles in daz konigreich zu Beheim, aller Schlesie Lande, die Marke zu Brandenburg, in Sachsen, Merhern, Missen, Hessen, an die See vnd maniche ander ende, den preußische landen gelegen, mit vnßern offen brieffen verschriben haben. So ist vns auch gewißlich furkommen, daß der obg. Ernste zu dem vorgen. von Polan itzund geryten sy, vnd das er der Nyfftel eine In der Enemen vnd sich also zu Im tun vnd gefrunden wulle, das er trost vnd Hilffe von Im warten möge, dabey wir auch nicht anders vernemen kunen, dann das er vnd der vorg. Friederich sin Bruder damit vnd auch mit der Sache zu Frijaul, vnd Venedigen, als vorgenant ist, wider vns vnd das heilig Riche, den vorg. Orden vnd darumb die Cristenhaite bede sin wollen, worin sie noch vngetelit brüder sint, vnd wir meinen mit gotes Hilfe ewre vnd iren Vermögen, Rad vnd bistand in by zyt zu widersteen nach vnserm besten Vermögen. Vnd wir brengen uch diß vorgeschriebene alles vor, das ir eigentlich wißet, wie die Ding gelegen und in der warheit an in selber sint vnd ob ir uwer einer fider me, dorinne icht anders horen würdet, daz ir daz nit gelauben vnd vns auch darInne entschuldigen vnd biß an vns verantworten wullet. Darumb begeren wir von uch, manen vnd

Digitized by Google

biten auch uch alle mit ganzen ernſte vnd flisse, daz ir das vorgeſchribene alles vnd waz dazu gehöret vnd davon kommen mechte in uwer gemüte ruffen, gutlich bedenken, und darinne eins mit vns dem Riche vnd der ganzen Criſtenheit ſin, vnd auch nit geſtatten wullet, daz Jmand uß ewren Landen, Stedten vnd gebieten den obgt. von Oſterreich vnd Venedigen an einem vnd dem König von Polen an dem andern ende zum dinſte oder zur Hilffe reyte: wann wer daz tete, der were vnd tede ſwerlich wider vns vnd dem Ryche, als ir auch wol verſteet vnd daz ir auch her Jnne vns vnd dem Ryche als ſin getruwe ernſtlich vnd veſteclich, beſtendig behelffe vnd beraten ſin, vnd daz vorgeſchriben alles allen den uwren vnd allen den ir möget virkunden wullet, ſo daz erſt geſin mag, vnd wann wir auch alle vnßere ſache, konigriche vnd Lande von gotts gnade, alſo beſtellet haben, vnd teglich beſtellen, daz wir gentzlich willen haben vns mit göttl. Hilfe kürzlich zu erheben, gen tutſchen Lande zu ziehen vnd vnßere romiſche koniglich Cronunge zu empfahn, daz wir auch längſt getan hetten, wen wir daran durch die vorgn. groſſen vnd ſweren dez heiligen Richs vnd der Criſtenheit aller notlichſten ſachen nit behindert worden. Darub begeren wir von uch vnd euv. iglichen vnd biden uch auch mit ſunderlichem flisſigen ernſte, daß ir vnßere vnd des heiligen Richs ſache getreulich vnd ernſtlich hanthaben, vnd in tutſchen Landen mit beſchirmung der ſtraße vnd andren Dingen, die vns vnd demſelben Riche vnd gemeine nutz notdorfft ſint, daz beſte tun wullet, biß uff ſoliche vnß. zukunfft, als wir daz alles ein ganz vnd feſte getrauen zu euch haben, daz wollen wir gegen uch vnd ewern iglichen allezyt gnedichlich erkennen. Geben zu Ofen dez neſten Samſtage vor vnßer frauen tag purificationis, vnßerer Riche des Vngariſchen ꝛc. in dem XXVſten vnd dez Romſchen in den andern Jaren.

ad mandatum Dom. regis
Joh. Kirchen.

---

*) Jnhalt des Schreibens Sigmund's (geben zu der Burge des nechſten Samſtag nach S. Katharinentag 1411 in den Frankfurter Wahltagacta T. I.) an Herzog Friedrich von Öſtreich.

Nachdem der König dem Herzog ſein Befremden und ſeinen Unwillen darüber ausgeſprochen, daß er die Stadt Wyden (Udine)

Digitized by Google

und andere Orte im Friaul, welche dem Patriarchen von Aquileja und demnach zum heil. römischen Reiche gehörten, eingenommen und von denen Einwohnern die Huldigung gefordert habe, so verlangt er von dem Herzog von diesem widerrechtlichen Unterfangen abzustehen, denn als Römischer König müsse er den Patriarchen und die Orte in Friaul schützen und vertheidigen. Dann heißt es in dem Schreiben weiter: „— In des erwürdigen Ludwigis von Teck, der vorgenannten Kirchen zu Agley irwelten Patriarchen, unsern Fürsten ꝛc. und darinne auch unserer und des Richs gehorsamkeit sich etzliche desselben Landes Inwoner, Edele, Bürger und Gemeinde und nemlich die vorgenannten von der Wyden zu sin, langezyts frevelich und mutwillielich widergesetzt haben, (gegen diese) zu ziehen, (haben wir) einen unsern und des Richs Vicarien, mit namen Friedrichen Graven zu Ortemburg gemacht, dem unser Volk nicht mit cleinen kosten gesant und die vorgenannten von der Wyden und andern In mithalten in die itzt Gehorsamkeit mit macht zu bringen: ernstlich beholfen ꝛc. Darumb bugeren und bitten wir von dir, — daz du solich Huldunge und Inwennunge zu stunt widder ussagist, als du auch billig tust ꝛc."

Beilage VIII.

Schreiben K. Sigmund's vom 28. März 1412 an den Bischof von Passau über die Beilegung des Streites zwischen dem deutschen Orden und Polen.

(Aus einer Abschrift im Frankfurter Stadtarchiv.)

Sigmund ꝛc.
dem erwürdigen Jorgen Bischof zu Passaw
unsern lieben Fürsten und andechtigen.

Erwürdiger lieber Fürst und andechtiger. Als du Heinrich dinen kapplan mit dinem glaubbrieffe ietz zu uns gesant hast, also hat uns derselbe Heinrich dine meinunge und begerunge uns von dir by Ime enboten wol und eigentlich erczelet und wir haben den hochgeb. Albrecht Hertzog zu Osterich unsern lieben Son und fürsten und sinen Reten nach diner begerunge verschrieben. So sind wir auch geneigt und willig, wo wir dich gefordern mogen, wann wir ein besunder gantz getrewen zu dir haben: was du

Digitized by Google

uns auch von wegen des Hochgebornen Ernst Hertzogens zu Österrich sunderlich enboden hast, des danken wir deiner lieb mit fleisse und wellen des gegen dir gnediclich erkennen. Und uns hat der durchlauchtigste kunig Bladisla von (Polan) als der iez zu uns in unser konigreich kommen ist und mit dem wir auch brüderlich und gentzlich vereinet sin, so vil angelegen, das wir durch sin bede willen gegen den vorgen. Ernsten noch dissen nechstkommenden Phingsten zu tagen kommen wollen, und wie sich alsdann die sachen zwischen uns und Ime machende werden, das wollen wir dir entbieden dich darnach zu richten. Und wir haben auch den vorgen. konig, dem Hochmeister und den brüdern dutschordens unsern lieben andechtigen einen tag uff die vorgen. Phingsten vor uns gein Ofen beschaiden und hoffen und meinen sie beiderseyt von gotshülffe zu ere und zu nutze der gantzen Cristenheit gütlich und gentzlich versünen und zu verrichten und uns darnach unverzogenlich zu erheben gein dutschen landen zu ziehen und unsere römische krenunge zu emphahn als wir dir das kürtzliche nemelich zu verschriben willen haben, und als dir das und anders der vorgen. din kapplan eigentlicher sagen kan, den wulleste auch das er als lange in unserm konigl. hofe gehalden ist gütlich entschuldigt haben, wan wir In bliben und eines endes zusschen uns und dem vorgen. Bladisla zu warten geheißen haben. Geben zu kaschawe des nechsten montag nach dem Palmtage, unsrer Reiche des Ungarischen ꝛc. in den XXV. und des Romischen in dem andern Jar.

Ad Mandat. D. Regis Joh. Kirchen.

Beilage IX.

Der Graf Hermann von Cilly schreibt dem Bischof von Passau über den Frieden zwischen Sigmund und Polen.

(Aus einer Abschrift in den Frankfurter Wahltagacta T. I.)

Dem Erwürdigen Herren unseren lieben freunde
Herren Jorgen Bischoff zu Passau.

Erwürdiger Herr und lieber freunde. Wir lassen ew wissen das wir von den gnaden gots gesundt und wolmogende sein.

Digitized by Google

Daſſelbe wir von ewr freundſchaft allzyt gern horen, dan ſunder wiſſet, das wir uns faſte und großlich gearbeit und gemuet haben zwiſchen unſerm Herren den konig und den könig von Polan, damit ſy doch umb alle ſachen freuntlich mit eynander ſein verricht und vereint, dan umb unſern Herren Hertzog Ernſten iſt izt auch gefridet von dem nechſten ſant Gorgen tag über Jar. Ander leuff und mer haben wir ewren Caplan an ew zu brengen kuntlich empfolen. Geben zu kaſchaw an Montag nach dem Palmtag duodecimo.

Hermann graf ze Cily
Und in dem Steyer.

Beilage X.

König Sigmund ſchreibt den 6. April 1412 an die wetterauiſchen Städte über die Beilegung des Krieges zwiſchen dem deutſchen Orden und dem Könige von Polen und über ſeine baldige Ankunft im Reich.

(Nach dem Original im Frankfurter Stadtarchiv.)

Sigmund von gotes gnaden römiſcher kunig zu allen zyten merer des richs und zu Ungarn ꝛc. kunig.

Lieben getruen. Ir mogt wol vernommen haben, wie wol in den zweytrachten, harten und der ganzen Criſtenheit ſchedlichen kriegen die ſich zu letſe zwiſchen dem Tutſchen Orden von Preuſſen an einer und dem kunig von Polan und Herzog Witoud ſinem Vettern an der andern partye erhebt hatten, ein richtung begriffen iſt; daz ſich doch dieſelben partye bederſyt etwielang beclagt haben, daz in derſelben richtunge, brüche zwiſchen In beſchehen ſin: dorumb die unvollendet ſtande und daz man etwieſiel zytes beſorgt hat, daz ſich dorumb newe kriege von den vorgen. partyen erheben würden. Wann nu ſolich kriege, nit allein dieſelben partye oder den vorgen. Orden, der ein veſter ſchilt der criſtenheite an den Pruſſiſchen Orten iſt, ſunder auch uns das Riche, zu dem derſelbe Orden gehoret, gemeinen nutz und alles criſtenvolke ſere betrubet hetten, wo ſy nit fürkomen geweſt weren, und wann wir ouch kein ſache wiſſen, die der criſtenheite dem Riche

Digitized by Google

dem vorgen. Orden und gemeinen nutze notlicher angelegen haben. Dorumb haben wir getrulich und ernstlich dorzu getan, daz dieselben kriege verhütet werden und nu got sy lob und ere sovil geerbeyt, daz der vorgen. kunig von Polan zu uns in unser kunigrich geriten. Als er ouch noch dorinne ist und all sin sache, die er wider den vorgen. Orden zu haben meinet an uns gentzlich gestalt und sine besigelte Anlaßbriefe dorüber gegeben hat, waß wir dorinne ußsprechen und machen werden, daz er das stete und veste halden wolle. Und wir haben ouch unß verßiehen gen Tutschen landen, durch der und ouch der Widerbrengung willen, die wir durch unßer mechtig volk an der kirchen zu Agley des Richs merklich geliden und andern des Richs steten und Slossen in Frigaule und lamparten getan hoben bißher allermeist verziehen müßen. Und wann wir uns des vorgen. Ordens dorinne ouch gemechtigt heben. Als er uns dann dorumb gebeten und angerufen hat und Im und dem vorgen. kunig tag gesetzt haben in unser stat Ofen XIIII tag nach Pfingsten, die schierst komen, zu den sachen zu griffen und zu entscheiden. Und wann ouch soliche sachen so große und swere sind, daz wir die binnen zwen monden kaum beenden mogen. Dorumb künnen wir uns hin uß gen tutschen landen unßer Römisch königl. Crönung zu empfahen nit ee gefügen, denn uf den Herbst der schierst kumpt und alsdann meinen wir mit gotes Hilf hinuß zu ziehen sunder zwifel, also daz wir uf den nechstkünftigen sant Martinstag zu Frankfurt an dem Main gelegen sin und ouch andere des Richs sachen mit Rate siner getruen furhand nemen wollen nach dem besten und begern dorumb von ewren truen mit gantzem Ernst und flisse, daz Ir ewre frunde mit ew. voller machte uf den itzgen. sant Martinstag bei uns zu Frankfurt haben wollet, des Richs und gemeines nutzes sachen anzugrifen: alsdann das notdürftig und nütze ist und sich geburet, doran tut Ir uns sunderlich liebe und beheglichkeit. Ouch verkunden wir euch, daz wir mit dem vorgen. kunig von Polan umb alle sachen, die wir von unser beder kunigriche wegen wider einander gehabt haben, gütlich und fruntlich verricht sin und daz Er uns wider die Türken und andere ungleubige mit siner gantzen machte helfen sol und will. Und wir behalten In

Digitized by Google

ouch by uns, bis daz die vorgen. sachen und teydinge zwischen Im und dem vorgen. Orden beendet sint. Und unßer heiliger Vatter der Babst hat dorzu geschicket einen Cardinal, einen Grawen und einen Ritter. So haben wir unßerer und des Richs kurfürsten uf dem Rine Ire Rete ouch dorzu zu schicken und den fürsten in Slesie und vil andere daby zu sin verschriben. Also daz wir ye getruen, daz ein solich gruntlich vereynung dorinne beschehen solle, daz wir, der vorgn. kunig und der Orden einander wider die ungleubigen fürbasmern getrulich helfen und daz der Cristenheite vil gutes dorus kommen werde. Und lieben getruen wir begern ouch von euch mit ernste, daz Ir in unsern und des Richs sachen das beste tun wollet bis uf die vorgn. unß. zukunft: Als wir des ein sunderlichs und guts getruen zu euch haben. Und wollet ouch solich unser meynunge und begerunge andern unsern und des Richs getruen und undertanen, wo Ir mogt, verkunden und sy von unßern und des Richs wegen manen, das beste dorinne zu tund. Das wollen wir gegen euch und in alltzyt gnediclich erkennen. Geben zu Caschawe des nechsten Mitwochens nach sant Ambrosiitag unserer Riche des Ungrischen ꝛc. in dem XXV. und des Römischen in dem andern Jaren.

Unsern und des Richs lieben getruen Bürgermeistern,
Reten und Bürgern, gemeinlich der Stet zu Frankfurt,
zu Friedberg, zu Geilnhusen und zu Wetzphlar.

Ad mandat. Domini regis
Johannes Kirchen.

Beilage XI.

Bericht über den Hof in Ofen (22. May 1412), über den Venetianischen Krieg, über Angelegenheiten des deutschen Ordens.

(Nach einer Abschrift in den Frankfurter Wahltagacta T. I.)

Auch lieber Her Commenthur ꝛc. schicken ich uch hirinnen virsloßen nuw zytunge uns geschrieben und getan. Item ist gar vil fürsten Heren Ritter und Knechte gewesen zu dem hoffe zu Oven inn Ungern mit namen III konige, III heuptlude drier lande

Digitized by Google

Dispot der Servoy, Item XIII Herzogen, XXI graven, XXVI Herren on die ungerischen Herren und XV^{c} Ritter, III^{m} knecht geschetzt, ein kardenal, ein legat, III Erzbischof, XI ander bischoffe, LXXXVI pfiffer und Bosimer, XVII Heroolt und uf XL^{m} pferde geschetzt an allen Arten. Item von XVII landen sprache und lüte alz Ungern, Beheymer, Bolander, Prußen, Rußen, Litauwen, Krichen, Dattaren, Dürken, Walachien, Boßen, Sirsien, Winden, Walhen, Dutschen, Franzosen, Engelsche, Albanesen, Abrahemsche lüte vom heiligen grabe und sust vil heßlicher Heiden mit langen Berten, großen Brüchen (Bäuchen?), hohen Hüten und langen goltern. Auch wart der hoff VIII Tage virtzogen als er sollte gewesen sin und ein Ritter uß der Slesien genannt Her Nemsche hat dos beste gethann und ein knecht uß Osterich, dem sin zwey virdeckte Roß worden mit güldenen und silbernen Huvysen. Item hat uns H. Lantcommenthur zu Lamparten geschrieben, wie daz unser Orden bez krieges halber zuschen unserm gnedigen Herren dem Romischen und Ungerischen konige und den Venediern großen schaden neme und besunders die zwey Hüßer Venedia und Padauw. So haben die Würme die Wingarten zu Bononien verdirbet. Die Venedier haben Hrn karle Maletesten von Rymel gemacht zu eim Obristen Capitanien der itzunt zu felde lieget und meynt zu ziehen gein Frigul. Etliche der Bürger zu Berne hatten sich umbgeworffen, die doch nicht geschicken mochten. Darumb so sint ir vil gestorben. Die Bononier sind gezogen für ein Castell dos heißet Castellum S. Johannis und ist der Malatesten. Auch alz die sache von beiden Parthien als zuschen unserm Orden und dem konige von Polann hinder unserm Herrn den Romischen und ungerischen konig gangen sin, darumb er noch nit ußgesprochen hat, wann sin die sachen beschrieben und versigelt geben sin, wie sich daz noch machen werde daz weiß nymand, wannen erst schrift von Prüße gekomme, alz man dainn bedingen waß, wie daz Hirzog Wytaud zwey Huß inn unsern grenitzen uff slüge und bülbet (bliebe) in der Stellunge, alz die sache hinder unserm Herren dem konige stet, und waz unser Herre der konig dazu tun werde, daz waiß noch nymand.

Digitized by Google

Beilage XII.

Schreiben Otto's von Egloffstein (2. May 1412) über die Anwesenheit des polnischen Königs am Hofe Sigmund's in Ungarn.

(Nach einer Abschrift in den Wahltagacta T. I.)

Dem hochwürdigen Herren Conrad von Egloffstein Meister dutschen Ordens in dutschen und welschen Landen mynen lieben Herren.

Erwürdiger lieber Herre. Ich loß euch wissen, das ich in potschaft von mynem Herren von Würtzburg zu mynem Herren von Mentze gesant bin; alspald kam myn Herre von Mentze ein brief den hat Im Her Heinrich von Herforst geschrieben, wie das der konig von Polan bei dem von Ungern itzunt sey einen menet gewesen und meint by Im zu bliben nach unseres Herren lichamstag uff den suntag, darnach so soll konigyn von Polan und Hertzog Wytolt und andere große Herrschaft auch da sin und sol ein großer stechhof da sin und wilcher Ritter das beste tut, dem sol man ein Roß geben mit gülden Huffisen beslagen und einem knecht eines mit silbernen. Und wie der Hochmeister und der Orden mit dem konige von Polan und Hertzog Wytolt gericht sin und da sulle man ander werke ußsprechen zusschen Im und daz dem konige von Ungern alspald botschaft kommen sy, daz die sinen der Venediger newn tusend dernydder oder erschlagen haben. Gebiet zu allerzyt. Geschr. Aschaffenburg am Mantag vor des heil. Crucistag als es funden ist.

Beilage XIII.

(Aus dem Frankfurter Stadtarchiv.)

Nomina civitatum et castrorum, quae per D. Pipponem Comitem Themesien in terra Tervisiana sunt acquisata:

Civitas Cerravallis in eadem duo castra optima
– Cenadien et supra eandem castrum bonum

Digitized by Google

Civitas St. Martini in eadem castrum optimum
- Cordinian in eadem castrum fortissimum

Ista pertinent ad episcopatum Cenadien.

Castrum Sti Floriani
- Cazamacha
- Gordona

Civitas Bellivini et in eadem castrum bonum
Castrum Sambolth
Civitas Feltry et in eadem castrum fortissimum
Castrum Czwinch
- Nowi quod claudit a Tervisana
- Coste vallis Maximii

Catzil.

Castrum Schala
Civitas Motte et castrum ibidem valde bonum
- Portus Brischen, in qua sunt due roche bone
- Ogindertz (Oderzo)

Ista sunt in terra Forijulii obtenta.

Civitas Austrie
Clemona
Venzonis
Tulmetum
Abbatia Arozatien
Tulminis
Cetgnothus
Sclusa
Pranipergus
Gumembergus
Montifalchonus
Brachachus
Vitalta
Pers
Vradrisius

} Citra Tulmentum (Tagliamento) et Lovenzam (Livenza)

Digitized by Google

S. Vitus	ultra Talmentum et Lovenzam.
Mamachus	
Sbroglenacha	
Prodolon	
Galuarulus	

Terra Utini	Citra Tumentum et Lovenzam.	Portusgruarus	ultra Tulmentum et Lovenzam.
Faganea		Cordenatus	
St. Daniel		Abbatia Sexti	
Trithanus		Cusanus	
Chaniqrachus		Tor	
Wels		Mona	
Caloretus		Amanus	
Strasoldus		Porcilee	
Manazanus		Copula	
Varimus		Fratina	
Castrum Porpeti		Midumum.	*)
Tercentus			
Cuchus			
Cuchanea			
Pertistagnus			
Atimps			
Safunbergus			
Tricesimus			
Pennapilosa			
Maranus.			

*) Namen der eroberten Orte nach der Gothaer Handschrift des Eberhard Windeck c. 27 p. 47 (vergl. Druck b. Mencken c. 28 p. 1091).

Pipo — hatte vil slosse darinnen (in Friaul) gewonnen und der Graffe von Ortenberg der halffe yme. Diß sint die namen der slosse: Sibitat Cleman, Buseldorff, Schonfelt, Sant Vite, Brauberg, Preß, Mosietze, Ein Abtige die Clawsen im Flintze, Delmin, Bremenberg, Rasatz, die Eptige Widen (do entran der Patriarche) do satzte der Pipo des Riches Panyr uff das velt zu

Digitized by Google

der Widen und zoch furt und gewann Sant Daniel, Schaffenberg, die Zesen, Portagrafel, Zetzil, Zellenberg, Fugmyn zwey torn doselbs, Sperfal ober Sibetat Belters, Thomada, Sant Mertein, Cordium, Sant Florian, Thasamata, Sordana, Walwonne, Sambrot, das new Haws, die Mute, die Leittern, Pontabolat, Obdritz, Montuplet.

Beilage XIV.

K. Sigmund schreibt (16. Juni 1414) an die Stadt Frankfurt, den Tag in Speyer auf Sonntag nach Sct. Ulrich zu beschicken.

(Nach dem Original im Frankfurter Stadtarchiv.)

Sigmund von Gots gnaden Romischer kunig zu allen Zeiten merer des Richs und zu Ungarn kunig.

Lieben getruen. Wann wir mit wenig unßerm Hofgesinde, unser Volke in Lomparten unsern getruen zu Hilf gelassen sunder allen Zweisel durch gar ernstlicher und großer sachen willen die heiligen Kirchen und das Riche und gemeinen Nutze großlichen antreffend, und ouch das uns furkommen ist, das etliche kriege, mißhellunge und Spanne in tutschen Landen und nemlich an dem Rine sin, davon manig lande und leute, und dorzu unß. und des Richs Friede und Getruen vast betrubt werden mochten, die hintzulegen und zu slichten und Friede und gemache, als veren das got beheglich ist mit des Richs getruen rate und hilfe zu bestellen, in der Stat zu Spire, mit gotes hilf, in unser selbs Persone sin wollen, uf den nehsten Suntag nach S. Ulrichstag der schierst kumpt, und wann Ir zu uns und dem Riche gehoret und wir sunderlich zuversicht zu euch haben, und allen andern unßern und des Riches Fursten, Edeln und Getruen, in den Landen doselbs hin, zu uns zu kommen, ouch verschriben haben. Dorumb begeren wir von ewren truen und manen die auch mit flißigem ernste, daß ir ewre trefflich freunde zu uns gen Spire uf den vorgn. Suntag senden wollet by uns doselbs zu sin, die obgn. sachen von uns zu vernemen und uns ouch dartzu und nemlich die ietzgenanten Spenne hintzulegen und Friede zu machen, ernst-

Digitized by Google

lichen zu helffen, als wir euch wol getruen und als euch davon die Edeln Graf Hans von Luppfen unßer Rate und Heinrich von Sickingen Ritter unser Diener und liebe Getruen, die wir dorumb hinußsenden, eigentlicher sagen oder schriben sollen, den Ir ouch dorynne gentzliche glouben mögt. Geben zu Pontenstewr des nehsten Samßtags nach Sand Vitstag unß. Riche des Ungrischen ꝛc. in dem XXVIII. und des Römischen in dem IV. Jare.

ad Mandat. Dom. Regis
Johannes Kirchen.

Unsern und des Richs lieben getruen Bürgermeistern Reten und Bürgern gemeinlich der Stat zu Franckford.

Beilage XV.

Schreiben der Frankfurter Abgeordneten (8. Aug. 1414.) über K. Sigmund.

(Nach dem Original im Frankfurter Stadtarchiv.)

Unsern willigen dinst zuvor. Ersamen lieben Herren und frunde als wir uch geschriben und ir uns mit Heinrich dem Schriber wider enboden habt, lassen wir uch wissen von der Confirmacien wegen, daz wir da mit der Cancelly noch nit durchkomen sin, dan sie uns der XXII^{c} Gulden ny Heller entwichen wolden, und sprechen: iz sy zu Ungarn also angezeichnet und habe die Cancelly die sache also zugeslosse. Und also ist unßer Herre der kunig hude zur siebenden stunde zu schiffe gein Binge gefarn, und also meinen wir noch odir morne frühig nachzufaren und zu besehen, obe wir unßern Herren Herzog Ludewig odir sust ymands genyßen mochten, daz uns die summe geminnert würde. Und hant uns die von Mencze itzunt auch gesaget, daz iz inen mit iren Confirmacien also auch gee und sie meinen auch also hin nachzuschicken als wir und bedünket uns daz sie solichs Gelt nit meinen zu gebin. Auch virsten wir von in daz sie peder lewt von ires Rads wegin unßerm Herren dem kunige zu Wirthe gegeben haben, wie wol er des nicht gesonnen odir geheischen hat, dan sie erfärn hatten, daz iz yme andere Stede vor auch also

Digitized by Google

getan haben. Und als hat er den Wirth hude geseynet und sagete er uns selbis, er gebete yme ny Heller, und habe doch uff XL Secke kolen verbrant, und sust sin Holz und andere kost und virlust: doch laßt diß und anders als uch dann bedunket heimlich bliben. So wissen wir nit eigintlich obe unßer Herre der kunig hin uff kome. Dan queme er hin uff, so virsehin wir uns er queme zu pferde. Dan man sagit, des wir doch nit wol wissen, er habe sine pferde steen zu Alzey und baby. Auch was das buch, darunder er zu Spire inging, XVI fuße lang und XII breit, und wart das buch zu Menze byme eim tage gemacht und gemalet von geler farbe und ein schwartz adeler darynne, und die umbhange zwerer fuße breit und lappen zwerer fuße lang und breit, die waren mit des Richs und Ungarn und der kurfürsten Wapen. Auch umb die gefangen und Echter hat er gesonnen, die ledig zu lassen. Da han die von Mencze noch nit geantwort und meinen wir eigintlichen darnach zu erfaren. So wissen wir von keiner clage, die über die juden odir ire schuld geschen sy. Auch meinen wir keine sage odir forderunge von unßerm Herren von Trier zu tun, dan würden wir darumb zu reden gefaßt, so wülden wir darzu entworten in dem besten als wir kunden, e iz enwere dann daz wir der Confirmacien ein ende hetten. Da mide wir doch nit meinen an solich summe Gelt zu komen glich den von Mencze und Straspurg und besorgeten wir daz queme in die Regesten daz iz uns dan hernach großen Unstaden und ingang mechte gen dem Riche und sust zu lantfriden und Reisen. Doch was heruber ewer meinunge sy daz laßt uns virsteen und wissen. Uff mitwochen vor laurencii.

Jacob Brun. Conrad Wiß
und Albrecht Krug *).

Den ersamen wisen Bürgermeistern
und Rade zu Franckenfurt unsern
lieben Herren und frunden.

---

*) Olenschlager Erl. der gold. Bulle Urk. N. 113. S. 246.

Wir die Bürgermeister, Scheffen und Rad zu Frankenford urkennen und thun kunt offenlich mit diesem briefe, daz wir

Digitized by Google

Jacob Brunen unſſern Mydſcheffen und Conrad Wiſſen und Gilbrecht Krug unſſere Radgeſellen ganz Vollmacht und gewalt gegeben han, und geben in die kraft diß brieffs des Allerdurchl. Fürſten und Herrn, Herren Sygemunden von Gots gnaden Romiſchen Königs z. a. Z. M. D. R. und zu Ungern ꝛc. König, unſers lieben gnedigen Herren gnaden von unſeren und den gemeinen Rade und Bürgern zu Frankfurd wegen globde und Eede zu thun von des heil. Richs wegen zu glicher wyſe als obe wir ſelbſt vor ſine königl. gnaden gegenwärtig weren und des zu urkunde ſo han wir der Stade Frankfurd Ingeſiegel an dieſſen brieff tun hencken. Dat. A. D. 1414. fer. III. sancti Petri ad Vincula.

Beilage XVI.

Schreiben der Frankfurter Abgeordneten (15. Oct. 1414) über die Zuſammenkunft mit K. Sigmund in Heilbronn.

(Aus dem Frankfurter Stadtarchiv.)

(Vergl. der Senckenbergiſchen Samml. v. ungedr. u. raren Schriften IV Thl S. 256—261.)

Unſern willigen dinſt zuvor Erſamen liebin Herrin. Als wir uff ſamſtag, neſt was, gein Heilprun komen ſin, des ſin der von Mentze, Straſpurg, Worms, Spir und andere Elſaßiſche und Schwebiſche Stede frunde, als den uff geſtern ſuntag beſcheiden was, und auch wir mit in zu unſern Herren des Konigs Gnaden komen. Und hat er uns ertzalt, wie er gerne Fride und gnade in den landen ſehen wulde und darumb meine er, daz man einen lantfriden machte in Swaben einen, in Elſaſſen, und einen am Rine, als er auch einen in Franken gemacht habe: und ließ uns den horen leſen. Und ſagete daby, daz wir den vur uns nemen und nach iglich lande gelegenheit ratſchlageten, waz uns das beſte und nutzte zum friden beduchte ſin, darzu wulde er helffen und raden. Und daz man dann zu dem Concilio wider by in queme und des entworte gebe. Und die wile man von der Pebſte und Geiſtlichkeit wegin tedingte, daz man da des Richs ſache und Werntlichkeit auch nit vergeſſe und zum beſten uzrichte.

Digitized by Google

Und sagete uns auch sunderliche zu leste von etzwyfaste grosse sachin und artickeln dieser lande, daz uns beduchte, daz der gemeinen Stede frunde daz gar ernstliche vurnemen, und in wol gefiele. Doch uff den lantfriden entworten sie: Wie daz sie des daheyme in iren Reden nit me gehort hetten, und wulden daz gern hinter sich brengen und getruwet in ire frunde sulden darzu bescheidenlich antworten. Und dunket uns, daz sie sere meinen also zu entworten und zu dem Concilio zu schicken. Des dunket uns gut, ob es uch wol gefalle, daz ir hie tzusschen die alten lantfrieden vur uch nemet und heruff etzwaz ratslagit. Das Uberige hievon beduchte uns nit zu schriben sin und hoffen uch daz hernach zu ertzelen. — Sust han wir erfaren, daz unserm Herren dem konige gehuldet haben gemeinlichen die von Nürnberg, Rotenburg, Winßheim, Halle und andere uff dem Wege und da umbe die er erreichen mochte, als er heruß reit. Und auch hude zu tage die von Heilprun, in geinwortigkeit Herzog Ludewig, des Herzog von Sassen, der Bischofe von Spir und von Trint, Burggraven Fridrichs, des Herzog von Stettin sins Eidins und anderer vil graven und herren. — So han wir erfaren von den Juden wegin, daz Ime gegeben haben die Juden von Nuremberg XII^{M} (zwölftausend) Gulden, die von Cölne XII^{M} Gulden. So sin dry Jude zu Heilprun, geben Ime XII^{C} (zwölfhundert) Gulden. Item ein Jude zu Winßheim XXIIII^{C} Gulden. So sy ein Jude zu Halle, der gebe zweytusent gulden. So hat Herr Ulrich von Hughorn geseit, sie haben seß Juden gesessen zu Oppinheim und hetten die gerne geschirmet nach irer verschribunge und beden Herzog Ludwig bruder zu biden, da mogelicht er die sache selbis daz sie die billich geben sulten und wulde nit vur sie bidden, doch zulezte, wulde er den von Oppinheim und Burgmanen helffen als verre biden, daz iz an tusent Gulden blybe. — So boten die Juden von Worms XV^{C} Gulden, der man nit nemen wulde und müssen geben den dritten phennig. Und als erfindet sich nach irer Berechtunge, daz sich daz triffet an dusent Gulden. So han wir izunt zu mitdage erfaren, daz die von Menze umb ire Confirmacion überkomen sin an dusent Gulden, und sullen ire Juden gebin den dritten Phennig irer narun-

Digitized by Google

ge, wiewol sie gerne IIM Gulden geben hetten, der man nit nemen wulde. Und han wir wol etzwas vernommen, daz man iz ungnedicliche gen uns uffneme, daz man wegin der Juden nit getedingt habe. Und als wir itzunt zum unserm Herren dem Burggraven geen wulden Ime von der Warthe und Herrn Romleans wegin vurzulegen, und gnediclich daby zu sin, so wir darumb reden und wurben, und e wir an in quamen, so reit er vor uns hin mit unserm Herrn dem Hertzoge und rief uns und sprach: komet über ein wile zu mir, ich habe mit uch zu reden, und als wir zu Im quamen, da sprach er: lieben frunde, ich gan uch wol gutes und sagen uch was mich bedünket nach dem als die von Nürnberg von irer Juden wegin zum dritten teil an XIIM Gulden überkomen sin und die von Rotenburg, Nördlingen, Wißenburg an der halben teil, und die von Mentze itzunt an das dritteil von irer Juden wegin unserm Herrn dem konig zu tun überkomen sin, daz da unser Herr der konig etzwysaste ungnedig gein uch sy, und daz er und unsere Frawe die konigin itzunt zu úch heim komen weren und iz darumb gelassen hat. Dan er uff morne meint gein Spir zu reiten und vurter hinab zur Crönunge, als wir auch sust erfaren han, wie daz man itzunt allin Steden danyden umb folk darzu zu schicken, schribe. Hieruff wir unserem Herrn dem Burggraven entwarten: Wie unser Herr der kunig allin frunden zu Cobelenz gesaget habe, daz er meinte gein Frankenfurt zu komen. Darumb ir die Tedunge von der Juden wegin daruff vertzogen hettit, und sust in keiner anderer maße und baden in uch daruff gnediclich zu entworten, daz er auch gerne meint zu tun. Und ertzalten Ime da von der Warthe und von der Sache wegin, so wir beste kunden und baden in sich darby zu fügen und zum besten zu reden, so wir darumb an unserm Herren dem Könige werbin würden, daz er auch gerne meynt zu tun. Und ob wir nu hier oder sust zu Spir darumb müssen mogen vurkomen, oder wie sich daz machet, daz wissen wir noch nit, doch wulden wir gerne das beste tun und wir schriben uch von diesen vorgn. sachen und sunderlich der Juden wegin als eigentlich als wir können und erfaren han, uff das ir uch darnach mogit richten. Doch obe sich die sache ergere oder bes-

Digitized by Google

sere, das wissen wir nit, dan nach aller Geleginheit dünket uns, so man die sache lenger vertziehe, so sich daz me erger und ist uns getrulich von unsern Herrn dem Burggraven und andern, die uns bedünket, die uch in sunderheit guts gonnen, des wir in gentzlich glouben, geraden, waz man von den Juden wegin tun wulde, daz man daz in izunt tu. Und so E so besser, und auch davon nichts tedinge, man wulle dan zu grunde reden. Geben zu Heilprun uff mantag sant Gallen abind zur fünfften hore nachmitdage Anno XIIIIcXIIIIo. Jacob Brun und Joh. von Ergusheim.

Den ersamen wisen Bürgermeistern und Rade zu Franckenfurd unsern lieben Herren und Frunden.

Beilage XVII.

Bericht über die Rede K. Sigmund's an die Rathsfreunde zu Frankfurt den 13. Dec. 1414.

(Nach dem Originale im Frankfurter Stadtarchiv.)

Actum Lucie Anno XIIIIcXIIIIo.

Als unsers gnedigen H. H. Sigmunds ꝛc. gnaden des Rads frunden erczalt hat von grosser gebresten wegen dieser lande.

Zum ersten, als die fürsten geleide habin vom Riche, das sie daz durch ere vnd wirdekeid tun sulden umb sust vnd kein gelt darumb nemen, davon der kauffman vnd yderman ser überladen werde.

Zum andern male, sin in muten vnd zolle gegebin, daz siez bestebaz getun mogen, daran nun der kauffman vnd yderman als swerlich überladen werden, daz iz sich nit getragen moge vnd nyman zum andern komen moge.

Zum dritten male, daz die stede vnd ander von der Fürsten dienern vnd Broteste bekriegit vnd beschedigt werden wider bescheidinheit, vnd sie dieselbin die ire hefftelich verantworten vnd handhaben.

Zum vierden male, so habe daz Riche nichtis dan die Stede

Digitized by Google

als vil der sij vnd die fürsten das vberige haben, vnd sin die Stede zu Fridberg vnd Geilnhusen auch ser übersezt vnd die burgman da sin der fürsten Diener vnd ziehe yderman an sich waz er moge.

Item, so sij rede an sin gnade komen, daz er die drij stede Fridberg, Geilnhusen vnd Weczflar vnd auch die von Franckfurt zu Wedreiben befelhe dem bischoff von Mencze vnd zu verschirmen, des er nit tun wulde vnd werde doch gesprochen, er wer in gelegin ꝛc. des habe er sie wol enpfolhen jme, als er auch sust zu Elsaß, Swaben ꝛc. getan habe. Doch nu vorter zu dem Concilio vulle er iz anders seczen ꝛc. vnd daz sie selber trachten uff jmand der in weselich sij in diesem lande, als auch zu Francken gescheen sij.

Auch von der warte wegen, meine er, wie wol der Wiltbann vom Riche rure, so sij Franckfurt doch auch des Richs vnd die straßen vnd gebore jm von des Richs wegen als ein kunig vnd obirster der in zu reden vnd daz zu setzen, vnd er sehe wol vnd merke, daz die warte des Richs straßen und der stad vnd gemein nutz sij vnd zu fryde ꝛc.

Item habe sein bruder dem von Mencze einen zoll zu Hoste (Höchst) gebin, der swerlich genommen werde vnd großlich da gebuwet werden, vnd die Fürsten vnd Herren buwen großlich in daz Riche vnd lige hute.

So slage der von Mencze vnd ander moncze guldin vnd silbern, die nit gut sin, vnd konne nyman mit den monczen uß einer stad in die andere komen, daz gar swer vnd schedelich sij. Vnd daz die von Franckfurt daruff bedacht sin vnd ire frunde schicken zu dem Concilio vnd mit andere stede, die er auch darzu komen verbodet habe, als auch iezunt die von der Hanse hie sin. Dann von der Bebste wegen meine er daz sulle ein kurze ende nemen vnd habe auch große zulegunge von des Babstes wegin. Vnd daz man mit der stede frunden da rede waz in Brost sij von Monczen vnd von lantfride wegen vnd waz iz sust ist, da wulle er in dem besten zuraden vnd helffin zu fride, lud (leute), lieb noch lebin daran nit sparen, sundern gemeinen nucz wircken vnd wisse auch, daz die stede gemeinen fryden gerne haben, vnd wan

Digitized by Google

man mit den geistlichen Herren durchkome, die doch von Alder vom Riche begabit vnd darkomen sin, so hoffe er auch wol mit dem werntlichen fürsten, an den er grossen Anstant habe, durchzukomen.

Beilage XVIII.

Bisher ungedruckte Kapitel aus dem Anfang der Lebensbeschreibung Kaiser Sigmund's von Eberhard Windeck.

N. 1.

(Aus der G. Görres'schen Handschrift cap. XI)*).

Also kunig Karle von Nopols an dem andern tag noch sant Dorotheatag zu Ofen ob sinem tiesch von eim erslagen genant Fargatz Wallas eyn Unger.

In demselben jore (1385) an dem andern tag noch sant Dorotheantag wart kunig Karle von Nopols erslagen zu Offen in der Vesten in der stuben, do man sicht in die Capellen und det daz Fargatz Wallas, und der kunig wart begraben zu sant Andreas by der Blindenburg und in hetten etlich ungerische Herren von (Gothaer Handschr. gein) Ungern geladen.

N. 2.

(Aus der Gothaer Handschrift cap. X. p. 24)**).

In dem andern jare dornach als man zalte tausend dreyhundert fünf und newnzig (XIII hundert und LXXXV Gör. Hdschr.) jare an sant Jacobstage (Jacobsobent Gör. Hdschr.), do ving Janus Wann (Ban) der Crewtzer (Croaten) konigin Elizabeth kunig Ludwiges Hawsfraw und Maria Ir tochter, des itzunt ko-

*) Die Gothaer Handschrift gibt zwar dieses Kapitel (cap. XI. p. 25), aber höchst entstellt in den Namen z. B. anstatt „Fargatz Wallas eyn Ungar" hat sie „von groff Gewalt wegen;" anstatt „Karle von Nopols" (Neapel) ist geschrieben „Karolo von Beheim" und „Karolo von Buben."

**) In der Ebner'schen Handschrift fehlt dieser Schluß des zehnten Kapitels der Gothaer Handschrift.

Digitized by Google

niges Sigmund erste Hawsfrawe und slugen Garan den Niclausen das hawpt ab und wurffen es der konigin also plutig in den wagen und verderbeten Fargatz Wallas und vil ander fromer lewte und geschah vor Garan (d. i. Schloß Gorian) uff dem velde.

N. 3.

(Aus der Gothaer Handschrift cap. XIII. p. 29) *).

Also in dem andern jore dornach, do begeet kunig Sigmund einen frewntlichen tag mit Herzog Witolt usser der Littenawe zu haben inn dem Kesemarte in dem Zippse, das was in dem dreytzehenhundert und sechß und newnzigsten jare. Do komen sie zusamen uff den andern tag der Lichtmesse und hetten do lange tedinge beieinander und in des brant die stat wol halbt. Do was Hertzog Wittolt nachker erslagen worden von den Ungern und der gemeinde; dos unterstunt got und konig Sigmund und wurden do wol eins. Also sie do scheiden wolten, do schanckte Hertzog Wittolt dem konig Sigmund als denn hernach geschriben stet.

(c. XIV. p. 29.)

Diß ist die Schenke die Herzoge Wittolt von Polanden dem konig Sigmund det: ist hie vorzeichnett.

Zu dem ersten zwelff Grifalken.
Item zwelff Hantfalken.
Item zwelff nuissen Hebich.
Item zwelff Buckler.
Item zwelff schilt.
Item zwelff dirre spiese.
Item vir und zwentkig schutzlanzen.
Item zwelff Hindel, die den Falcken helffen.
Item zwelff zeltende pferde mit satteln und mit gold beschlagen.

---

*) Ziemlich übereinstimmend haben dieses auch die beiden andern genannten Handschriften von Cap. XIII—XVI.

Digitized by Google

Item zwelff trabende pferde.
Item zwelff laufende pferde.
Item zwelff Hute mit zobel undertzogen, deren zwenn waren mit perlein geneit.
Item zwelff ruschen spitzende Hüdichen.
Item zwelff par Hentschuche, die mit Marder waren untertzogen.
Item zwelff par schobelinge, der waren vir par mit perlein geneit.
Item zwelff seiden lidesten rocke.
Item zwelff siden Dücher.
Item zwelff Depich.
Item zwelffhundert Zobel.
Item zwelffhundert Hermel.
Item zwelffhundert tocke.
Item zwelffhundert ruschen teschen mit Silber beslagen und übergoldet.
Item zwelff par Messere mit Silber peschlagen und übergulbet.
Item vir Jaghörner mit Silber beslagen und übergulbet.

(c. XV. p. 31.)

Diß ist die herliche schenke, die die Herzoginen Hertzog Wittoltz Fraw von polant konig Sigmund schankte volget hernach:

Die Hertzoginne die schankte dem konige ein zoblein rocke mit perlein geneit und zwelff guldein knöpfe doran und ein Hut mit zobell und mit perlein unterneit und ein großes par Handschue mit zobel undertzogen und mit perlein geneit, ein par schobellinge mit perlein geneit. Und zwanzig weißer Handtücher mit golde geneit und ein tischtuch mit golde geneit und ein köstlich hanttuch mit golde geneit mit tresenen und zehen langer weisser tischtücher, und zwelff falcken gefesser und zwelff hundert zobell. Und dieß alles schankte Herzog Wittolt der Konigin: Item ein seidentuch und ein Hut mit zobell undertzogen und mit perlein geneit, und zwey par grosser Hantschuche mit zobell undertzogen

Digitized by Google

und zwei par schembelein (MS. E. Schöbelinge) mit perlein geneit und zwei par Messer überguldet und ein hundert Zobel.

(c. XVI. p. 32 f.)

Diß ist die Schenke die die Herzoginne Herzog Wittolts Fraw schankte konig Sigmunds Hawsfrawen.

Diß schankte die Hertzogin Wittolts Frawe der konigin: Item drey par schue, der was eins mit perlein gehefft und tzehen cleine hanttücher (MS. E. Halstücher) mit golde geneit, und zwey par grosser hantschuche mit zobel gefüdert und hundert zobel, das schankte sie alles sampt.

N. 4.

(Aus der Ebner'schen Handschrift c. XXII. fol. 31.) *)

Also die Herren von Prussen santent dem künig von Ungern XL tusent Gulden, das er in zu helfe keme, wenne der künig von Polanden sie überzogen hette.

Das stunt also bitz man zalt in demselben obgeschriben jore (schließt sich an c. 19 des Drucks von Mencken). Do hub sich aber eine grosse zweyunge und der gepreſt was an dem künige von pollanden. Do santent die Prussen Herren zu dem künig Sigmunt von Ungern XL tusent Gulden mit der grossen Liligen, also Ludwig und Ruprecht slugent. Ich Eberhard Windeck half sie zällen und begertent hilf von dem künige. Also entbot ynne der kunig, sie soltent nit zu strite kommen: er were denne selber by ynnen, oder wolte aber yne volk senden. Des tettent sie nit und zerstrittent mit grosser Hoffart und santent dem kunige von Krakau und Herzog Wittolt ein blutig swert und koment also zu stritte jemerlichen. Also gewann der kunig mit seinen Heiden und Datten (Tartaren) das lant zu Prussen nohe gar. Wenne sich ergab dem kunig Dantzgen, und Doran, Elbingen, Kunigsperg, Stroßburg und vil andere sloß; sunder Mergenburg (d. i.

*) In der Gothaer Handschrift fehlt dieses Kapitel: nur die Überschrift desselben findet sich daselbst p. 41. c. XXI.

Digitized by Google

Marienburg) das huß und die ſtat behielt der von Plawen ein lantesherre und ein ritter. Alſo wart es vertedinget, das den Pruſſen Herren jr lant wider wart, und glouben dem kunig von Bollanden eine ſumme geltes und behieltent ir lant. Und wart ouch zwiſchen in derſelbe fryde gemacht und ſo geſprochen, und wart aber geſtalt an kunig Sigmunt, alſo der ſpruch uswiſſet, alſo du hernach vinden ſolt.

N. 6.

(Aus der Görres'ſchen Handſchrift c. XVII) *).

Alſo die von Venedige dry jung Herre von Bern vertriben hetten und fürte ſie Herre Marſilien for den kunig Sygmunt und ſin rete.

Alſo man zalt viertzehenhundert und zwolff jore umb oſtern do komen dry jung Herren von Berne, die die von Venedige vertriben hetten, Und kam Herre Marſilien von Badauwe zu dem kunig Sigmunt von Ungern und clagtent ir große not und Gepreſten. Do lech in der kunig wol XVIIII tuſend manne zu roß. Alſo zugent ſie gon Frigul. Der Hauptman hieß Mertze niclas und logent do gegen den von Venedige zu felde und koment und ſlugent einander, das den Venedigern ein groß niderlag geſchach und zoch der groffe von Ortenberg zu. Do wart wider ein fride gemacht fünf jor lang, und wie es dornach gieng, das vindeſt du harnoch gar wol.

---

*) Die Gothaer Handſchrift hat das Kapitel auch (c. XVIII. p. 34): ſie gibt aber die Namen ſehr entſtellt z. B. Herrn von pebern (die Ebner'ſche Handſchrift c. XVII. Herrn von Behem), der Groſſe von Rotenburg. Anſtatt „XVIIII tuſend" lieſt ſie „vir und virzigk tauſent" alſo XLIIII tauſend.

Digitized by Google

Im Verlag von Friedrich Perthes ist erschienen:

Geschichte der Europäischen Staaten. Herausg. von Heeren und Ukert. 13te Lieser. enthaltend:

Lappenbergs Geschichte von England. 2r Theil.

Stenzels Geschichte von Preußen. 2r Theil.

Zunächst wird von diesem Werke erscheinen:

Strahls Geschichte von Rußland. 2r Theil.

Schäfers Geschichte von Portugal. 2r Theil.

Schmidts Geschichte von Frankreich. 2r Theil.

Zinkeisens Geschichte der Ottomanen. 1r Theil.

Geijers Geschichte von Schweden. 4r Theil.

Mailaths Geschichte d. Oesterreichischen Kaiserstaats. 3r Theil.

Vollständig sind bereits in der Staaten-Geschichte enthalten:

Pfister Geschichte der Teutschen. 5 Theile.

Leo Geschichte von Italien. 5 Theile.

Böttiger Geschichte Sachsens. 2 Theile.

Kampens Geschichte der Niederlande. 2 Theile.

Die Fortsetzung der Geschichte von Spanien hat Herr Professor Schäfer in Gießen übernommen. Die Geschichte Dännemarks von Herrn Hofrath Dahlmann in Göttingen und Polens von Herrn Dr. Röpell in Halle ist zu erwarten — es verbleibt dann nur noch die Geschichte der Schweitz.

In demselben Verlag folgende historische Werke:

Barthold, George von Frundsberg oder das deutsche Kriegshandwerk zur Zeit der Reformation.

Braunschweig Geschichte des allgemeinen politischen Lebens der Völker im Alterthume. 1r Theil.

Chronik des Franziskaner Lesemeister Detmar nach der Urschrift und mit Ergänzungen aus andern Chroniken herausg. von Grautoff. 2 Theile.

Droysen Geschichte Alexander des Großen von Macedonien. Mit einer Charte.

— — Geschichte der Nachfolger Alexanders. (Erster Theil der Gesch. des Hellenismus).

Eisendecher über die Entstehung, Entwickelung und Ausbildung des Bürgerrechts im alten Rom. Mit einer Vorrede von Heeren.

Ewers das älteste Recht der Russen in seiner geschichtlichen Entwickelung.

Hegewisch Gesch. der Gracchischen Revolution in der Römischen Republik.

— — — über die für die Menschheit glücklichste Epoche in der Römischen Geschichte.

Digitized by Google

Herzog Gesch. des thüring'schen Volkes für das Volk.
Hesse Beiträge zu der teutschen Geschichte des Mittelalters. 1s u. 2s Heft.
Hurter Gesch. Papst Innocenz III. und seiner Zeitgenossen. 1r u. 2r Band.
Leo Entwickelung der Verfassung der Lombardischen Städte bis zur Ankunft des K. Friedrich I. in Italien.
Lorentz Gesch. König Alfred des Großen, nach Turners Gesch. der Angelsachsen.
Lundblad Leben König Karl XII. von Schweden. Aus dem Schwedischen mit Zusätzen aus dänischen Archiven v. Kapitain von Jansen. 1r Theil.
Ranke Gesch. der Serbischen Revolution.
— — Historischpolitische Zeitschrift. Jahrg. 1832.
Rommels Geschichte von Hessen. 1r bis 6r Theil.
Rudhardt über die Behandlung der Bayerschen Geschichte.
Sartorius Versuch über die Regierung der Ostgothen, während ihrer Herrschaft in Italien.
— — — urkundliche Geschichte des Ursprungs der Hanse. Herausg. von Lappenberg.
Urkunden, Auswahl der ältesten, deutscher Sprache im K. Geheimen Staats-Archiv in Berlin. Herausg. von Höfer.
Urkunden-Sammlung zur Gesch. des Ursprungs der Städte und der Einführung und Verbreitung deutscher Kolonisten in Schlesien und der Oberlausitz. Herausg. von Zschoppe und Stenzel.
Varnhagen von Ense. Zur Geschichte und Literatur. Berichte und Beurtheilung.
Zeitschrift für Archivkunde, Diplomatik u. Geschichte. Herausgeg. von Höfer, Erhard und von Medem. 2 Bände in 6 Heften.

* * *

Ritter Geschichte der Philosophie. 1r bis 4r Theil. Alte Zeit.

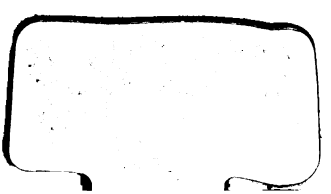
* * *

Neander: das Leben Jesu Christi in seinem geschichtlichen Zusammenhange und seiner geschichtlichen Entwickelung.
— — — Geschichte der Pflanzung und Leitung der christlichen Kirche durch die Apostel.
— — — allgemeine Geschichte der christlichen Religion und Kirche. 1r bis 8r Theil.
Stolbergs Geschichte der Religion Jesu Christi. 17 Theile.
Hier. Savonarola und seine Zeit. A. d. Quellen dargestellt von Rudelbach.
Joh. Wessel, ein Vorgänger Luthers. Zur Charakterisirung der christlichen Kirche und Theologie in ihrem Uebergang aus dem Mittelalter in die Reformationszeit von Ullmann.
Das Leben Joh. Calvins. Mit Benutzung der handschriftlichen Urkunden von Henry. 1r und 2r Theil.
Leben des Erasmus von Rotterdam v. Ad. Müller.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google